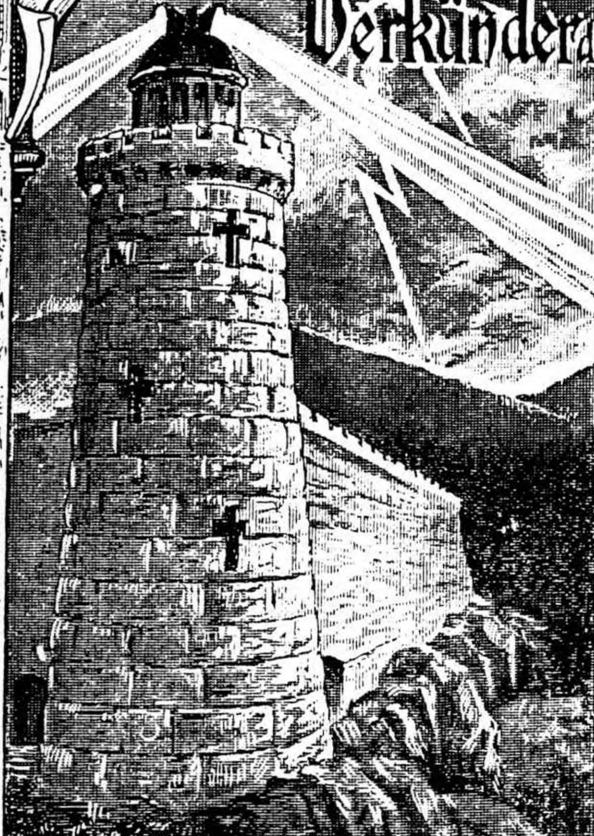




WACHTTURM

Verkünder der Gegenwart Christi



EWIGER FELS
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LOSE GELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
Jes 21, 11.

27. Jahrg. Januar Nr. 1
1922, seit Adam: 6050

Inhaltsverzeichnis	Seite
„Die unsichtbaren Engel“ (Gedicht)	3
Die Pfade des Todes	3
Das Kriegsheer des Herrn	9
Pauli letzte Reise nach Jerusalem	11
Fragen und Antworten	15
Alle Bibeln für Österreich	16
Interessante Briefe	16
Pilgerdienst	16

Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm
mich stellen, und will sehen, um zu sehen, was er mit
mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen
Anklägern. — Habakuf 2, 1.

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei drausendem Meer und Wasserwogen (wegen der ruhelosen, angriffsbereiten Völkermassen), indem die Menschen verdammt vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Mächte) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Blidet auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Die Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Ankündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquidit werden können.

Unsere „Berder Sektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Vorbi des Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul-Sektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Ersatz] für alle“. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwahrung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Verkündigung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern der Söhne der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt offenbart worden ist“. (Eph. 3, 5—10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr befreit, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott gebietet hat, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuversichtlicher; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturm“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ermahnen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes aus dem wir viele Zitate bringen, zu prüfen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkte begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen stetigen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“. (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Mof. 28, 14; Gal. 3, 29.)

Herzliche Segenswünsche zum Weihnachtseste und zum neuen Jahre wünschen wir allen lieben Lesern des Wachturms.
Sure Brüder und Diener in Christo, Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen.

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 16 Mark für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 5.10; für das Saargebiet: Franz. Frs. 9.—
Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postfachamt Köln a. Rh. Nr. 23317.

Barmen (Deutschland), Unterdörner Straße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17 Hönggerstr. 12, für die französische Schweiz und Frankreich, *Tour de Garde société de Bibles et de Tracts*, Admendstraße 36, Bern; in Dänemark, *Kopenhagen, Ole Sührsgade 14*; in Schweden, *Örebro, Angatan 9*; in Norwegen, *Kristiania, Parkveien 60*; in England, *London Tabernacle, Lancaster Gate W*; in Australien, *495 Collins St., Melbourne, Australia*; in Süd-Afrika, *123 Plain St., Cape Town, South-Africa*; in Finnland, *Helsinki, II. Viikite 6*; in Holland, *Amsterdam, F. Peters, Zaagmolensr. 3 J*; in Amerika an *Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U. S. A.*

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; F. H. Robinson; Geo. H. Fisher; E. W. Breinzen.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem himmlischen Vater und Christo geweihten und von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebener Christen den Wachturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachturm zu sein.

Mitteilungen.

Speise zur rechten Zeit.

Wir sind dem Herrn dankbar, daß es unter seiner Vorführung immer noch möglich ist, den Wachturm an alle, die es wünschen, unberücksichtigt ihrer finanziellen Lage, zu senden. Zwar war es nötig, den allgemeinen Bezugspreis des Wachturms für das Jahr 1922 zunächst zu erhöhen auf M. 16.—. Wir erfahren aber aus verschiedenen Versammlungen, daß die neu hinzukommenden Geschwister in vielen Fällen den Wachturm gar nicht abonnieren. Die lieben Ältesten der Versammlungen resp. die die Sammelstunden führenden Brüder möchten wir daher ermahnen, doch auch diese lieben neu hinzukommenden Geschwister auf die Notwendigkeit des Wachturmbezugs, des Studiums desselben, aufmerksam zu machen. Da der Wachturm ja immer jeweils fällige Speise zur rechten Zeit für die Kinder Gottes enthält, sollte niemand sein, der dem Herrn geweiht ist, der nicht diese Speise genießt. Wenn irgend jemand nicht in der Lage ist, den Bezugspreis zu bezahlen, so sollte ihn dies nicht abhalten, den Wachturm dennoch zu bestellen. Auf Grund der „Guten Hoffnung“ sind wir in der Lage, Unbemittelten den Wachturm gratis zuzusenden.

Tagesversammlung in Dresden.

Die Versammlung in Dresden beschäftigt, Sonntag, den 1. Januar 1922, eine Tagesversammlung zu arrangieren im Saale der Kaufmannschaft, Dstraalce 9, wozu sie die lieben Geschwister aus der Umgegend herzlich einladet. Quartieranmeldungen wolle man richten an Bruder Bruno Wilitich, Dresden, Wienerstr. 4, bis spätestens Mittwoch, den 28. Dezember. Programm wird alsdann zugefandt.

Broschüre „Kann man mit den Toten reden?“

Die ersten Exemplare obiger Broschüre sind fertiggestellt, und hoffen wir, in einigen Tagen mit dem Versand beginnen zu können. Die Geschwister möchten ihre Bestellungen nun eintreichen, so daß alle Versammlungen bei Beginn der Vorträge mit den Broschüren versorgt sind. Leider war infolge unwillkürlicher stattgefundener großer Papierpreiserhöhungen und Erhöhung der Arbeitslöhne es nicht möglich, die Broschüre, wie erst beabsichtigt, für M. 2.— zum Verkauf zu bringen. Der Verkaufspreis ist M. 2.50. Die Broschüre hat ein gefälliges Äußeres, und der Inhalt ist außerordentlich wichtig, und möchten wir alle lieben Geschwister ermahnen, zum Wohle der Menschheit an einer eifrigen Verbreitung derselben tätig zu sein.

Vergriffene Gegenstände.

Katalog-Nr. 36	„Wo sind die Toten?“
„ 44	Stiftshütte, polnisch.
„ 56	Schlachter-Bibel.
„ 79	Hr. Ruffel-Bild, Kabinett.
„ 101	Seidenband-Buchzeichen, Größe I und II.
„ 103	Photodrama-Karten.
„ 111	Karte „Königskind“ und „Sieg“.
„ 114	Christuskarte, koloriert.
„ 139	Jesus-Broschüre, Gold-Dublet.

Änderungen:

Katalog-Nr. 91	„Die klugen Jungfrauen“, farbig, Größe 42 x 47 Mm. 5.—
	Leuchtsprüche, Größe 22 x 37, in großer Anzahl vorrätig, pro Stück „ 5.—
„ 100	Buchzeichen mit Bild vergriffen, dafür Buchzeichen mit ausgewählten Sprüchen, pro Stück „ 0.40
„ 127	Wachturm-Bezugspreis für 1922 „ 16.—

Lieder für Februar.

Sonntag	5.	123	12.	139	19.	167	26.	207
Montag	6.	74	13.	202	20.	35	27.	102
Dienstag	7.	133	14.	130	21.	7	28.	117
Mittwoch	1.	21	8.	193	15.	99	22.	138
Donnerstag	2.	63	9.	205	16.	64	23.	39
Freitag	3.	103	10.	155	17.	34	24.	111
Sonabend	4.	30	11.	115	18.	101	25.	150

Nach Beendigung des Liedes hört die Bibelhaus-Familie abwechselnd dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ oder „Bruder Ruffels Morgenschluf“ zu, dann vereint sie sich im Gebet. Beim Frühstücklich wird das „Manna-Schriftwort“ betrachtet.

WACHTTUM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

27. Jahrgang

Barmen — Januar 1922 — Brooklyn

Nr. 1

Die unsichtbaren Engel.

Oft, wenn du matt und müde bist vom Kampf und Streit,
 Dein Herz verzaget fast im Druck und Drang des Lebens,
 Wenn du, versucht, geprüft, dich fürchtest, weit und breit
 Nicht sehen kannst, die Nacht vom Leid des Tag's voll Lebens,
 Dann möcht' ich bitten dich, vertraue Ihm, der alles sieht im
 Licht,
 Denn Er bewacht durch Engel dich, die zwar verborgen sind
 Vor deinem Angesicht.

Oh, sei nur wachsam und sei nüchtern allezeit,
 Der Widersacher sucht zu treiben zum Verderben,
 Durch seine Lügen ist zu sichten er bereit,
 Um uns als seine Beute zu erwerben.
 Und Regionen seiner Schar
 Versuchen uns vom Weg zu drängen gar. —
 Uns unterstellend Gottes Macht sind wir unwissend seiner Ränke
 nicht;
 Wir sind geschützt, denn Gott bewahrt uns durch die Engel,
 die verborgen sind
 Vor unserm Angesicht.

Und einer ist, der deine Leidestränen kennt.
 Er weiß von deinen Fehlern, deinen Mühen und Schmerzen.
 Dein Güttern und dein Bangen, das dein Mund Ihm nennt,
 Sie finden stets den Weg zu Seinem Vaterherzen,
 Und jeden Tag bereitet Er den Weg und schafft dir Bahn.
 Von schwerem Ungeschied läßt längst du überwältigt,
 Hält' Er durch seine Engel dich nicht, wie Er stets getan,
 Beschützt; — sie lagern um dich, hundert-, tausendfältig,
 Drum zage nicht, sie sind verborgen nur
 Vor deinem Angesicht.

Oh glaube, wenn der Tag anbricht, und wir dann seh'n
 Im Sonnenlicht der Herrlichkeit, die Gott umgibt,
 Dann wird Er kundtun dir den Weg, du müdest geh'n
 Den Pfad, der durch viel Irren, Fehlen dich betrübet,
 Und doch zu Gott dich brachte, und die Engel auch,
 Dienochverborgen uns, samt Seiner Macht, die Er für uns gebrauch't.
 Oh dann, dann in des Himmels ew'gem Licht,
 Schaun Jesum wir, den Vater und —
 Unsern Engeln in das Angesicht. Aus dem Englischen überfent.

Die Pfade des Todes.

Die Heilige Schrift betrachtet den Tod von fünf ver-
 schiedenen Gesichtspunkten aus. Vier von diesen
 sind zeitlich. Diese vier verschmelzen zu zweien im Grabe
 und enden augenblicklich oder allmählich in der Auf-
 erstehung, je nachdem die Auferstehung eine sofortige ist
 oder eine Auferstehung zum Gericht.

I. Der wirkliche adamische Tod.

Der Sinn, in welchem die Heilige Schrift das Wort
 „Tod“ zuerst gebraucht, ist dem Verständnis am leicht-
 testen erkennbar. Es ist die wirkliche Todesstrafe, ein
 völliges Auslöschchen des Seins, welches das allgemeine
 Los der Nachkommenschaft Adams gewesen ist. Nie-
 mand konnte so gut wie Jehova wissen, was der Tod
 wirklich für die Menschheit bedeutet, und niemand konnte
 diese traurige Wahrheit in einfacherer Sprache aus-
 drücken, wie der Allmächtige es in seinen Worten zu
 Adam im Garten Eden tat: „Im Schweiß deines An-
 gesichts wirst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst
 zur Erde, denn von ihr bist du genommen. Denn Staub
 bist du, und zum Staube wirst du zurückkehren!“ (1. Mose
 3, 19.) Wenn der Allmächtige gewünscht hätte, Adam
 und seiner Nachkommenschaft eine Andeutung zu über-
 mitteln, daß nach der Auflösung seines irdischen Organis-
 mus noch ein Teil von ihm am Leben bleiben würde,
 so wäre sicherlich hier an dieser Stelle die Bestätigung
 gegeben worden, aber keine solche Bestätigung ist zu finden.

Die Bestätigung, daß der Mensch nur Staub ist
 und zum Staube zurückkehrt, erscheint wiederum in den
 Worten des inspirierten Schreibers des Buches „der
 Prediger“: „Denn was das Geschick der Menschenkin-
 der und das Geschick der Tiere betrifft, so haben sie einerlei

Geschick: wie diese sterben, so sterben jene, und einen
 Odem [ruach] haben sie alle; und da ist kein Vorzug
 des Menschen vor dem Tiere, denn alles ist Eitelkeit.
 Alles geht an einen Ort; alles ist aus dem Staube
 geworden, und alles kehrt zum Staube zurück.“ —
 Prediger 3, 19. 20.

In demselben Buche des Predigers wird derselbe
 Gedanke in anderen Ausdrücken wiederholt, wobei der
 Schreiber einen Satz gebraucht, der oft angeführt und
 oft mißverstanden worden ist: „Der Staub kehrt zur
 Erde zurück, so wie er gewesen, und der ruach kehrt zu
 Gott zurück, der ihn gegeben hat.“ (Prediger 12, 7.) Wir
 bitten den aufrichtigen Leser, in den beiden zuletzt an-
 geführten Sätzen zu beachten, daß so sicher, wie der
 ruach des Menschen zu Gott zurückkehrt, der ihn ge-
 geben hat, so sicher auch der ruach der Tiere dahin
 zurückkehrt, denn „sie alle haben einen ruach“, und „alle
 gehen an einen Ort“.

Das Verständnis für Prediger 12, 7 ist durch das
 Wort „Geist“, womit das Wort ruach aus dem Hebräi-
 schen überfent ist, erschwert worden. Die Übersetzer der
 gewöhnlichen Übersetzung begingen einen ähnlichen Irr-
 tum in Jakobus 2, 26. Dieser Satz lautet: „Denn wie
 der Leib ohne Geist tot ist, also ist auch der Glaube
 ohne die Werke tot.“ [Die englische Bibel bringt in der
 Anmerkung die Erklärung, daß das Wort „Geist“ hier
 „Odem“ bedeutet.] In der griechischen Übersetzung ist
 es das Wort pneuma, das die Wurzel für pneumonia
 und pneumatic ist.

Manche haben geglaubt, daß Jehova, der ein
 menschliches Wesen erschaffen hat, unfähig ist, es zu
 vernichten, aber richtig unterrichtete Christen wissen, daß

da „ein Befehzgeber ist, der zu erretten und zu verderben vermag“ (Jakobus 4, 12), und „fürchten den, der sowohl Seele als Leib zu verderben vermag“. (Matthäus 10, 28.) Durch die vergangenen Zeitalter hindurch hat der Tod keine Ausnahme gemacht. Er hat nicht dem einen Segnungen gebracht und sie dem anderen vorenthalten. Nach Vollendung des irdischen Laufes war auch für die, deren größte Freude bei Lebzeiten die Gottesverehrung gewesen war, das Vorrecht, Gott zu loben und zu preisen, vorüber; denn wir haben das Wort des Psalmisten: „Die Toten werden Jehova nicht loben, noch alle, die zum Schweigen hinabfahren.“ — Psalm 115, 17.

Die Propheten und Könige Israels verstanden dieses wohl. Sie wußten, daß das Grab für sie nur ein Ort des Schweigens sein würde, ein Ort, wo sie Gott nicht mehr loben und nichts mehr betreffs seines Planes lernen konnten. Als einstmals der gute König Hiskia krank war und Gott ihn auf sein inbrünstiges Gebet vom Strom des Todes bewahrte, tief er aus: „Siehe, zum Heile ward mir bitteres Leid! Du, du zogest liebevoll meine Seele aus der Vernichtung Grube; denn alle meine Sünden hast du hinter deinen Rücken geworfen. Denn nicht der Scheol preist dich, der Tod lobt dir nicht; die in die Grube hinabgefahren sind, hatten nicht auf deine Treue. Der Lebende, der Lebende, der preist dich, wie ich heute.“ — Jesaja 38, 17—19.

Als David in ähnlicher Weise um Befreiung vom Tode betete, gewahren wir denselben Gedanken: „Sei mir gnädig, Jehova! denn ich bin dahingewelt; heile mich, Jehova! denn meine Gebeine sind bestürzt. . . . denn im Tode gedenkt man deiner nicht; im Scheol, wer wird dich preisen?“ — Psalm 6, 2, 5.

Die allgemeine Ansicht betreffs der Toten ist, daß sie nach ihrem Ableben alles wissen, was ihren Lieben geschieht, aber die alten Propheten hatten nicht solche Ansichten. Hiob sagt in Erkenntnis des Zustandes derer, die im Tode sind: „Seine Kinder kommen zu Ehren, und er weiß es nicht; und sie werden gering, und er achtet nicht auf sie.“ — Hiob 14, 21.

Zu den Worten des Psalmisten zurückkehrend, lesen wir, wie er betont, daß es töricht ist, die Zuversicht auf Fürsten oder andere menschliche Wesen zu setzen, weil es von jedem, welcher stirbt, wahr ist: „Sein Geist geht aus, er lehrt wieder zu seiner Erde; an selbigem Tage gehen seine Pläne zu Grunde.“ — Psalm 146, 4.

Wenn wir nun die Schriften des „weisen Mannes“ in dem Buche des Predigers betrachten, finden wir, daß, bis der Auferstehungsmorgen kommt, „die Toten gar nichts wissen, und sie haben keinen Lohn mehr, denn ihr Gedächtnis ist vergessen. Sowohl ihre Liebe als auch ihr Haß und ihr Eifer sind längst verschwunden“. — Prediger 9, 5, 6.

Der Schreiber schließt die Betrachtungen über diesen Gegenstand mit der Mahnung: „Alles was du zu tun vermagst mit deiner Kraft, das tue; denn es gibt weder Tun noch Überlegung noch Kenntnis noch Weisheit im Scheol, wohin du gehst.“ — Prediger 9, 10.

Die oben angeführten Schriftstellen erklären uns also, daß der Mensch Staub ist und zum Staube zurückkehrt, daß er denselben ruach (Obem — Geist) hat wie die Tiere, daß er im Tode an denselben Ort wie diese geht, daß Gott das Wesen des Menschen völlig vernichten kann, daß die Toten Gott nicht loben können, sondern ganz still sind, daß sie im Grab keine Erinnerung an Gott haben, noch an ihre eigenen Kinder, daß mit dem Aushauchen ihres Odems auch ihre Gedanken gänzlich entfliehen. Vom Augenblick des Todes an wissen sie nichts mehr, sie haben weder Gedanken der Liebe, noch des Hasses, noch des Neides. Sie können keine Werte mehr tun, weder gute noch böse, noch können sie irgendwelche gute oder böse Erkenntnisse erlangen. Sie können weder gute noch böse Pläne machen und weder himmlische noch irdische Weisheit

erlangen. Nun mögen andere Federn beweisen, daß Tod nicht Tod bedeutet.

II. Der Pfad, der zum abamischen Tode führt, wird auch Tod genannt.

Abraham kam auf einer seiner Reisen in das Gebiet von Abimelech, dem König von Gerar. Abimelech sah die Schönheit Saras, und da er nicht wußte, daß sie Abrahams Weib war, begehrte er sie für sich. Abraham verhehlte es, daß sie sein Weib war, indem er sich auf die Tatsache berief, daß sie seine Halbschwester war oder nach allgemeinen Begriffen seine Base, die Tochter des ältesten Bruders seines Vaters, ein Glied aus dem Hause seines Vaters. Er sagte von ihr: „Sie ist meine Schwester, die Tochter meines Vaters.“ (1. Mose 20, 2—12.) Daraufhin nahm sie Abimelech mit der Absicht, sie zu seinem Weibe zu machen. Aber „Gott kam zu Abimelech in einem Traume der Nacht und sprach zu ihm: Siehe, du bist des Todes wegen des Weibes, das du genommen hast; denn sie ist eines Mannes Eheweib. . . . Und nun gib das Weib des Mannes zurück, denn er ist ein Prophet und wird für dich bitten, und du wirst am Leben bleiben. Wenn du sie aber nicht zurückgibst, so wisse, daß du gewißlich sterben wirst, du und alles was dein ist!“ (1. Mose 20, 3, 7.) Der Herr will hier dem Abimelech nicht zeigen, daß er wirklich tot ist, sondern lenkt seine Aufmerksamkeit darauf, daß er im Falle seines Ungehorsams wirklich sterben wird.

Als die letzte Plage über die Ägypter gekommen war, erhoben sich diese wie ein Mann und verlangten, daß das Volk Israel ziehen sollte mit all seinen Leuten und Viehherden. Und die Ägypter drängten das Volk, sie eilends aus dem Lande ziehen zu lassen; denn sie sagten: „Wir alle sind des Todes!“ (2. Mose 12, 33.) Die Ägypter wollten den Israeliten nicht damit sagen, daß sie wirklich tot wären, aber angesichts des Sterbens der Erstgeborenen und all des vorangegangenen Unglücks sahen sie voraus, daß sie alle sterben würden, wenn sie nicht schnell Befreiung von den Plagen erlangten.

Wenn der weise Salomo sagt, daß, wer so töricht ist, das Haus eines bösen Weibes zu betreten, „nicht weiß, daß dort die Schatten sind [daß der Tod dort ist — engl. Übers.]“ (Sprüche 9, 18), so will er damit nicht sagen, daß „ihre Geladenen“ wirklich gestorben sind, sondern daß sie auf dem Wege zu ihrem völligen Untergang sind.

Als Jesus zu dem Jünger, der vielleicht zwanzig Jahre oder noch länger zu Hause bleiben wollte, bis sein Vater gestorben wäre, damit er ihn begraben könne, sagte: „Solge mir nach und laß die Toten ihre Toten begraben“ (Matthäus 8, 22), so wollte er damit nicht behaupten, daß die lebenden Brüder und Schwestern des Mannes wirklich tot seien, sondern daß sie auf dem Pfade des Todes seien, und daß es töricht wäre, sich von dem Pfade des Lebens, an welchem er angelangt war, zurückzuwenden, um ihre Interessen zu teilen.

Wenn der Apostel die Behauptung aufstellt: „Die Bestimmung des Fleisches ist der Tod“ (Römer 8, 6), so meint er nicht, daß der fleischlich Gesinnte schon im Grab sein muß, sondern daß er auf dem Wege dahin ist und, falls er seine Richtung nicht ändert, das Grab seine Bestimmung sein wird.

In dem herrlichen Auferstehungskapitel fragt der Apostel: „Was werden sonst die tun, die für die Toten getauft werden, wenn überhaupt Tote nicht auferweckt werden?“ (1. Korinther 15, 29.) Der Apostel schließt hier in das Wort „Tote“ nicht nur die ein, welche in den Gräbern sind und auferweckt werden müssen, ehe sie ewiges Leben erlangen können, sondern er denkt auch an diejenigen, welche in dem Zustande sind, der zum Grab führt, denn die Tausche der Körperschaft des Christus in den Willen Gottes geschieht ebensowohl zum Segen der-

jenigen, welche auf dem Wege zum Tode sind, als auch für die, welche ihre Bestimmung bereits erreicht haben.

Wenn nun der Apostel sagt: „Die Liebe des Christus drängt uns, indem wir also geurteilt haben, daß einer für alle gestorben ist und somit alle gestorben sind“ (2. Korinther 5, 14), so will er damit keineswegs ausdrücken, daß die ganze Menschheit wirklich tot sei, sondern daß sich die ganze Menschheit auf dem Wege zum Tode befindet, und daß der Tod unvermeidlich ist ohne das Dazwischentreten einer Hilfe, die außerhalb menschlicher Macht steht.

Und wenn der Apostel wiederum sagt: „Euch hat er befehlt, die ihr tot waret in Vergehungen und Sünden“ (Epheser 2, 1, — engl. Übers.), und wenn er denselben Gedanken in Epheser 2, 5 und Kolosser 2, 13 wiederholt, so denkt er nicht daran, behaupten zu wollen, daß wir physisch tot waren, als wir in Vergehungen und Sünden waren, sondern er will damit ausdrücken, daß wir in dieser Richtung, die zum Tode führt, gegangen sind. Und wenn er in 1. Timotheus 5, 6 von einer Witwe spricht, die nur dem Namen nach eine Christin ist, . . . „die aber in Uppigkeit [Anmerkung: Genußsucht] lebt, ist lebendig tot“, so will er damit nicht beweisen, daß sie tatsächlich tot ist, sondern daß sie dem allgemeinen Lauf der Welt folgt, welcher schließlich im Grabe endet, und nicht dem Pfade des Lebens, der gegenwärtig ein Pfad der Selbstopferung ist.

In unserer gewöhnlichen Bibelübersetzung ist das Wort „tot“ 363 mal enthalten, und das Wort „Tode“ 368 mal, zusammen also 731 mal. Doch in oben angeführten Schriftstellen haben wir fünf Bibeiworte zitiert, aus welchen hervorgeht, daß man auf unerklärliche Weise tot und lebendig zu gleicher Zeit sein kann. Man wird bemerken, daß das Wort „tot“ in allen diesen Fällen richtig angewendet ist, um die endgültige Bestimmung derjenigen zu bezeichnen, welche sich auf dem Wege dahin befinden. Die übrigen Stellen werden später in diesem Artikel besprochen werden.

Wir wollen hier nicht die Philosophie der Rechtfertigung zum Leben erklären, aber wir erwähnen die Tatsache, daß es Gott gefallen hat, während des Evangelium-Zeitalters einige vom adamischen Tode oder, richtiger gesagt, von der Todesstrafe zu befreien. Das Leben, welches diesen Glücklichen verliehen ist, ist wirkliches Leben, weil es von Gottes Standpunkt aus ewig ist oder sein wird. Unser Herr bezieht sich auf diese Gabe des Lebens, wenn er sagt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tode in das Leben übergegangen.“ (Johannes 5, 24.) Das Leben, auf welches hier Bezug genommen ist, ist Rechtfertigung. Auch der Apostel bezieht sich auf dieses Leben, wenn er sagt: „Wir wissen, daß wir aus dem Tode [dem adamischen Tode oder der Todesstrafe] zum Leben [zur Rechtfertigung] übergegangen sind, weil wir die Brüder lieben.“ (1. Johannes 3, 14.) Ebenso beziehen sich die Worte unseres Herrn auf dasselbe: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn jemand mein Wort bewahren wird, so wird er den Tod nicht sehen ewiglich.“ — Johannes 8, 51.

Diese Worte Jesu machten die Juden bestürzt, und es wird berichtet, daß sie zu Jesu sagten: „Jetzt erkennen wir, daß du einen Dämon hast. Abraham ist gestorben und die Propheten, und du sagst: Wenn jemand mein Wort bewahren wird, so wird er den Tod nicht schmecken ewiglich.“ (Johannes 8, 52.) Diese Aussprüche unseres Herrn werden völlig klar, wenn wir verstehen, daß der Tod, von dem hier die Rede ist, der adamische Tod oder die Todesstrafe ist, und daß das verleiene Leben Rechtfertigung ist. Der Apostel meint dieselbe Art der Befreiung vom Tode, wenn er an die römischen Brüder schreibt: „Stellet nicht eure Glieder der Sünde dar zu Werkzeugen

der Ungerechtigkeit, sondern stellet euch selbst Gott dar als Lebende aus den Toten.“ — Römer 6, 13.

Denselben Gedankengang verfolgt der Apostel in seinem Briefe an die Epheser, worin er sagt: „Wache an., der du schläfst, und stehe auf aus den Toten, und der Christus wird dir leuchten!“ (Epheser 5, 14.) Er weist darauf hin, daß einige, die bereits zum Leben gerechtfertigt sind, dieselbe Neigung zu Schläfrigkeit und Trägheit in bezug auf des Meisters Werk und die Vorrechte und die Verantwortlichkeit des Lebens haben wie neugeborene Kinder bezüglich der Dinge des irdischen Lebens. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die kleinen Kinder die meiste Zeit mit Schlafen zubringen. Den neugeborenen Christen wollte der Apostel nicht so haben, sondern wachsam, munter, eifrig, so verschoben als möglich von der Zeit, da er mit den übrigen der Welt tot war, d. h. auf dem Pfade, welcher zur Auflösung unter dem adamischen Tode oder der Todesstrafe führt.

Indem er ausdrückt, daß Jesus uns zur Rechtfertigung geworden ist, sagt der Apostel in seinem Schreiben an Timotheus, daß Gottes Vorsatz für uns und für alle „jetzt aber geoffenbart worden ist durch die Erscheinung unseres Heilandes Jesu Christi, welcher den Tod zunichte gemacht, aber Leben und Unverweslichkeit ans Licht gebracht hat durch das Evangelium.“ — 2. Timotheus 1, 10.

III. Der Opfertod der Heiligen.

Das Niederlegen des Lebens der Gerechtfertigten in Gehorsam gegen den Willen Gottes während des Evangelium-Zeitalters wird in der Heiligen Schrift als ein Tod bezeichnet, der von dem Tode, welcher die Menschheit im allgemeinen befällt, unterschiedlich ist. Nichtsdestoweniger ist der Unterschied dieser beiden Todesarten nur dem Auge des Glaubens erkennbar, denn die Auflösung des irdischen Organismus der Heiligen ist gerade so wirklich wie die derjenigen, welche in den adamischen Tod oder die Todesstrafe gehen, als ob sie niemals davon befreit wären. Die Heilige Schrift zeigt der Kleinen Herde keine Hoffnung oder berechtigt zu keiner Erwartung, daß irgendeiner von ihnen den Preis der hohen Berufung erlangen wird, ohne den Fußstapfen ihres Herrn und Hauptes auf dem Wege zum Grabe zu folgen. Der Psalmist sagt dieses deutlich mit den Worten: „Ich habe gesagt: Ihr seid Götter, und Söhne des Höchsten ihr alle! Doch wie ein Mensch werdet ihr sterben, und wie einer der Fürsten werdet ihr fallen.“ (Psalm 82, 6. 7.) Der Fürst, gleich welchem diese Opferer fallen, ist der Fürst Jesus. Sie fallen wie er, nicht wie der Fürst Adam. Das sind die beiden einzigen wahren Fürsten, die die Welt je gekannt hat, weil sie die einzigen sind, die je menschliche Vollkommenheit besaßen haben.

Wie es für unseren Herrn Jesus nötig war, daß er den Weg des Todes gehen mußte, so ist es für jeden seiner Nachfolger nötig, dasselbe zu tun. Der Prophet sagt von ihm: „Er hat seine Seele ausgeschüttet in den Tod und ist den Übertretern beigezählt worden.“ (Jesaja 53, 12.) Und er sagt von sich selbst: „Ich bin . . . der Lebendige, und ich war tot.“ — Offenbarung 1, 18.

Die erste Kirche verstand, daß das Ende ihres Laufes der Tod sein mußte. Sie hatten die Worte des Offenbarers: „Sei getreu bis zum Tode, und ich werde dir die Krone des Lebens geben.“ — Offenbarung 2, 10.

Ja, sie erkannten in dem Tode eine Erfahrung, die sehr zu fürchten war bis zu einer gewissen Zeit in der Geschichte der Kirche, und sie verstanden auch, daß es ein köstliches Ding sein würde, zu sterben, wenn diese Zeit gekommen sein würde. (Offenbarung 14, 13.) Und wir erkennen, daß diese Zeit jetzt gekommen ist.

IV. Der Pfad zum Opfertod wird auch Tod genannt.

Wie wir fanden, daß der Pfad zum adamischen Tode oder der Todesstrafe „Tode“ genannt wird, und daß diejenigen, welche diesen Pfad gehen, als Tote bezeichnet

werden, so belehrt uns auch die Schrift, daß der Pfad des Opfertodes, das Niederlegen des gerechtfertigten Lebens ebenfalls „Tod“ genannt wird, und daß diejenigen, welche den Pfad des Opfertodes wandeln, als tot (als geopfert) bezeichnet werden, weil sie, wenn sie treu sind, tatsächlich tot sein werden.

Daß des Herrn Heilige, welche mit ihm an der Aufopferung der gerechtfertigten menschlichen Natur teilhaben, zu betrachten sind, als ob sie bereits ihren Erdenlauf vollendet hätten, wird uns auf das Ausführlichste im Briefe an die Römer gezeigt. Dort sagt der Apostel: „Wir, die wir der Sünde gestorben sind, wie sollen wir noch in derselben leben? oder wisset ihr nicht, daß wir, so viele in Christum Jesum getauft worden, in seinen Tod getauft worden sind? So sind wir nun mit ihm begraben worden durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleich wie Christus aus den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in Neuheit des Lebens wandeln. Denn wenn wir mit ihm eins gemacht worden sind in der Gleichheit seines Todes, so werden wir es auch in der seiner Auferstehung sein, indem wir dieses wissen, daß unser alter Mensch mitgekruzigt worden ist, auf daß der Leib der Sünde abgetan sei, daß wir der Sünde nicht mehr dienen.“ — Römer 6, 2—8.

In seinem Schreiben an die Brüder zu Korinth behandelt der Apostel dasselbe Thema. Er erinnert sie daran, wie er in seinen Trübsalen war: „Allezeit das Sterben Jesu am Leibe umhertragend, auf daß auch das Leben Jesu an unserem Leibe offenbar werde. Denn wir, die wir leben, werden allezeit dem Tode überliefert um Jesu willen, auf daß auch das Leben Jesu an unserem sterblichen Fleische offenbar werde.“ (2. Korinther 4, 10-12.) Hier tabelt der Apostel die Korinther, weil sie nicht bemüht genug sind, ihr gerechtfertigtes Leben niederzulegen, und er sucht sie zum Nachsichern anzuregen, indem er ihnen zeigt, wie er seinen Opferbund tatsächlich ausführt bis in den Tod.

Aus dem Briefe desselben Apostels an die Kolosser Brüder geht hervor, daß diese bessere Fortschritte gemacht hatten, indem sie seinem Beispiel folgten. Er schreibt ihnen: „Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid, so suchet was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Sinnet auf das was droben ist, nicht auf das was auf der Erde ist; denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott.“ (Kolosser 3, 1—3.) Der Apostel will den Kolosser Brüdern nicht damit sagen, daß sie unter dem adamischen Fluche stehen, noch daß sie auf dem Pfade des Todes unter dem adamischen Fluch oder der Todesstrafe wandeln, sondern er betont ihnen gegenüber, daß sie gerechtfertigt sind, daß sie einen Bund über Opfer geschlossen haben, bis in den Tod geweiht sind, daß ihr gerechtfertigtes Leben als Opfer angenommen worden ist, und daß in ihnen ein neues Leben begonnen hat, und daß ihre Hoffnungen hinfort himmlische Hoffnungen sind.

Der Apostel Petrus gebraucht das Wort „tot“ in demselben Sinne, wenn er, nachdem er ausführte, daß die Zeit für die Aufrichtung der Welt in Gerechtigkeit gekommen ist, sagt: „Denn dazu ist auch den Toten gute Botschaft verkündigt worden, auf daß sie gerichtet werden möchten dem Menschen gemäß in dem Fleische, aber leben möchten Gott gemäß in dem Geiste.“ (1. Petri 4, 6.) Hiermit drückt er die wohlbekannte Tatsache aus, daß des Herrn Heilige, obwohl von Gott als dargestelltes Opfer tot und als Neue Schöpfungen lebend gerechnet, sie nichtsdestoweniger für die Beurteilung der sie umgebenden Welt wie andere menschliche Wesen aussehen und handeln.

Wenn der Psalmist sagt: „Kostbar ist in den Augen Jehovas der Tod seiner Frommen“ (Psalm 116, 15), so sind die Fortschritte im Sterben des Opfertodes mehr damit gemeint als die schließliche Auflösung selbst.

V. Der zweite Tod der Unverbesserlichen.

Der Psalmist sagt: „Es werden zum Scheol umkehren die Gesehlosen, alle Nationen, die Gottes vergessen.“ (Psalm 9, 17.) Dieser Text bezeichnet die Gesehlosen als die Nationen, welche Gott gekannt und ihn vergessen haben, und diese, obwohl sie schon einmal im Grabe, im Todeszustande, gewesen sind, sollen dahin zurückkehren, weil ihre Liebe zur Gerechtigkeit nicht genügend ist, daß ihnen der Herr gerechterweise die Gnabengabe ewigen Lebens geben könnte. Betreffs dieser sagt der Psalmist: „Und noch um ein Kleines, und der Gesehlose ist nicht mehr; und steht du dich um nach seiner Stätte, so ist er nicht da.“ (Psalm 37, 10.) In demselben Kapitel sagt er auch: „Denn die Gesehlosen werden umkommen, und die Feinde Jehovas sind wie die Pracht der Auen, sie schwinden, sie schwinden dahin wie Rauch.“ (Psalm 37, 20.) In einem späteren Psalm erklärt derselbe Schreiber: „Jehova bewahrt alle, die ihn lieben, und alle Gesehlosen vertilgt er.“ — Psalm 145, 20.

Der weise Salomo erzählt uns, daß in dem Millennium-Zeitalter „die Aufrichtigen das Land bewohnen und die Vollkommenen darin übrig bleiben werden, aber die Gesehlosen werden aus dem Lande ausgerottet, und die Treulosen daraus weggerissen werden.“ — Sprüche 2, 21, 22.

Wir kehren zum 37. Psalm zurück. Dort sagt uns der Schreiber im 28. Vers: „Der Same der Gesehlosen wird ausgerottet“, und im 38. Vers: „Die Übertreter werden vertilgt allesamt, es wird abgeschnitten die Zukunft der Gesehlosen.“

Diese Aussagen, das Schicksal der absichtlichen Sünder betreffend, werden zusammengefaßt in den Worten des Propheten Hesekiel: „Siehe, alle Seelen sind mein; wie die Seele des Vaters, so auch die Seele des Sohnes; sie sind mein; die Seele welche sündigt, die soll sterben. . . . Die Seele, welche sündigt, die soll sterben. Ein Sohn soll nicht die Ungerechtigkeit des Vaters mittragen [im zweiten Tode], und ein Vater nicht die Ungerechtigkeit des Sohnes mittragen.“ — Hesekiel 18, 4, 20.

Die Beurteilung zum zweiten Tode, d. h. zu dem Tode, von welchem es keine Auferstehung geben wird, ist die Beurteilung, der Satan anheimfällt. Von ihm sagt der Prophet: „Du warst in Eden, dem Garten Gottes; . . . und du sündigtest; und ich habe dich entweiht vom Berge Gottes hinweg und habe dich, du schirmender Cherub, vertilgt aus der Mitte der feurigen Steine. . . . und ich habe dich zu Asche gemacht [ich will dich zu Asche machen — engl. Übers.] auf der Erde vor den Augen aller derer, die dich sehen. Alle die dich kennen unter den Völkern, entsetzen sich [werden sich entsetzen] über dich; ein Schrecken bist du geworden [sollst du sein], und bist dahin auf ewig [und sollst nimmermehr sein — engl. Übers.].“ — Hesekiel 28, 13, 16, 18, 19.

Bei der Vernichtung Satans werden gleichzeitig alle die vernichtet werden, welche seinen Geist haben, den Geist der Unredlichkeit und des Ungehorsams. „Es wird aber geschehen, jede Seele, die irgend auf jenen Propheten nicht hören wird, soll aus dem Wolke ausgerottet werden.“ — Apostelgeschichte 3, 23.

Auf diese Vernichtung derjenigen, welche es vorziehen, nach ihrem eigenen Willen zu handeln anstatt nach Gottes Willen, bezieht sich der Apostel Paulus in seinem Schreiben in hoch symbolischer Sprache an die Brüder in Thessalonich: „Bei der Offenbarung des Herrn Jesu vom Himmel, mit den Engeln seiner Macht, in flammendem Feuer, wenn er Vergeltung gibt denen, die Gott nicht kennen, und denen, die dem Evangelium unseres Herrn Jesu Christi nicht gehorchen; welche Strafe leiden werden, ewiges Verderben vom

„Angeſicht des Herrn und von der Herrlichkeit ſeiner Stärke.“ — 2. Theſſalonicher 1, 7—9.

Im vorletzten Kapitel des letzten Buches der Bibel zeigt der Offenbarer dieſelbe Klaſſe, wie ſie zu demſelben Ende kommt. In einer Sprache, die ebenſo dunkel iſt wie die des Apoſtels Paulus, ſagt er vom Schluſſe des Millennium-Zeitalters: „Den Feigen aber und Ungläubigen und mit Greweln Befleckten und Mördern und Hurern und Zauberern und Götendienern und allen Lügern — ihr Teil iſt in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches der zweite Tod iſt.“ — Offenbarung 21, 8.

Dieſe endgültige Vernichtung war in dem Tal der Gehenna vorgeſchattet, welches außerhalb Jeruſalems lag. Die Leichen beſonders verabscheuungswürdiger Verbrecher wurden dort mit anderem Abfall von Jeruſalem hineingeworfen und mit Hilfe von Schwefel vernichtet. Wenn man bei Nacht am Rande dieſes Tales ſtand, ſo hatte es das Ausſehen eines Sees, der wie Feuer und Schwefel brennt. Brennender Schwefel iſt als das ſicherſte Mittel zur Löſung bekannt und iſt ein Symbol völliger Vernichtung.

Die Neue Schöpfung dem zweiten Tode unterworfen.

Es iſt ein ſeltſamer Gedanke, der uns vor Augen geführt wird, wenn der Apoſtel ſagt: „Denn es iſt unmöglich, dieſenigen, welche einmal erleuchtet waren und geſchmeckt haben die himmlische Gabe und teilhaftig geworden ſind des Heiligen Geiſtes, und geſchmeckt haben das gute Wort Gottes und die Wunderwerke des zukünftigen Zeitalters, und abgefallen ſind, wiederum zur Buße zu erneuern.“ (Hebräer 6, 4—6.) Im zehnten Kapitel deſſelben Briefes wiederholt er denſelben Gedanken: „Denn wenn wir mit Willen ſündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, ſo bleibt kein Schlachtopfer für Sünden mehr übrig, ſondern ein gewiſſes, furchtvolles Erwarten des Gerichts und der Eifer eines Feuers, das die Widerſacher verſchlingen wird. Jemand, der das Geſetz Moſes' verworfen hat, ſtirbt ohne Barmherzigkeit auf die Ausſage von zwei oder drei Zeugen; wieviel ärgerer Strafe, meint ihr, wird der wert geachtet werden, der den Sohn Gottes mit Füßen getreten und das Blut des Bundes, durch welches er geheiligt worden iſt, für gemein geachtet und den Geiſt der Gnade geſchmäht hat?“ — Hebräer 10, 26—29.

Der Apoſtel Johannes ſagt uns, daß dieſenigen, welche einmal Söhne gewesen ſind, ſo in Sünde verſtrickt werden können, daß keine Hoffnung auf Rettung mehr iſt: „Wenn jemand ſeinen Bruder ſündigen ſieht, eine Sünde nicht zum Tode, ſo wird er bitten, und er wird ihm das Leben geben, denen, die nicht zum Tode ſündigen. Es gibt Sünde zum Tode; nicht für dieſe ſage ich, daß er bitten ſolle.“ (1. Johannes 5, 16.) Und der Apoſtel Petrus, über denſelben Gegenſtand ſchreibend, ſagt von den falſchen Propheten, „welche verderbliche Sekten nebeneinführen werden und den Gebieter verleugnen, der ſie erkauft hat, und ſich ſelbſt ſchnelles Verderben zuziehen“ (2. Petri 2, 1), daß „dieſe, wie unvernünftige, natürliche Tiere, geſchaffen zum Fang und Verderben, läſternd über das, was ſie nicht wiſſen, auch in ihrem eigenen Verderben umkommen werden“. — 2. Petri 2, 12.

Warum herrſcht der Tod?

Die Geſchichte, warum der Tod herrſcht, iſt bald erzählt. Unſere erſten Eltern wurden ſündlos in den Garten Eden geſetzt. Ewiges Leben war ihnen in Ausſicht geſtellt, wenn ſie gehorſam wären, aber es war ihnen die Verſicherung gegeben, daß ihnen der Tod bevorſtand, wenn ſie ungehorſam wären. „Und Jehova Gott nahm den Menſchen und ſetzte ihn in den Garten Eden, ihn zu bebauen und ihn zu bewahren. Und Jehova Gott

gebote dem Menſchen und ſprach: Von jedem Baume des Gartens darffſt du nach Belieben eſſen; aber von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Böſen, davon ſollſt du nicht eſſen; denn welches Tages du davon iſſeſt, wirſt du gewißlich ſterben.“ — 1. Moſe 2, 15—17.

Das Neue Teſtament beſtätigt völlig den Bericht aus dem 1. Buch Moſe über den Urfprung des Todes. In ſeinem Briefe an die Korinther ſagt der Apoſtel: „Denn ſintemal durch einen Menſchen der Tod kam, ſo auch durch einen Menſchen die Auferſtehung der Toten. Denn gleichwie in dem Adam alle ſterben, alſo werden auch in dem Chriſtus alle lebendig gemacht werden.“ (1. Korinther 15, 21. 22.) In ſeinem Schreiben an Timotheus zeigt der Apoſtel genau, wo die Verantwortlichkeit ruht, indem er ſagt: „Adam wurde zuerſt gebildet, danach Eva; und Adam wurde nicht betrogen.“ (1. Timotheus 2, 13. 14.) Zu den Römern ſagt derſelbe Schreiber: „Gleichwie durch einen Menſchen [durch einen Mann, nicht durch eine Frau] die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod, und alſo der Tod zu allen Menſchen durchgedrungen iſt, weil ſie alle geſündigt haben; (denn bis zu dem Geſetz war Sünde in der Welt; Sünde aber wird nicht zugerechnet, wenn kein Geſetz iſt. Aber der Tod herrſchte von Adam bis auf Moſes, ſelbſt über die, welche nicht geſündigt hatten in der Gleichheit der Übertretung Adams, der ein Vorbild des Zukünftigen iſt. Iſt nicht aber wie die Übertretung alſo auch die Gnadengabe? Denn wenn durch des Einen Übertretung die Vielen geſtorben ſind, ſo iſt vielmehr die Gnade Gottes und die Gabe in Gnade, die durch einen Menſchen, Jeſum Chriſtum, iſt, gegen die Vielen überſtrömend geworden. Und iſt nicht wie durch Einen, der geſündigt hat, ſo auch die Gabe? Denn das Urteil war von einem zur Verdammnis, die Gnadengabe aber von vielen Übertretungen zur Rechtfertigung. Denn wenn durch die Übertretung des Einen der Tod durch den Einen herrſcht, ſo werden vielmehr die, welche die Übertretung empfangen, im Leben herrſchen durch den Einen, Jeſum Chriſtum;) alſo nun, wie es durch eine Übertretung gegen alle Menſchen zur Verdammnis gereichte, ſo auch durch eine Gerechtigkeit gegen alle Menſchen zur Rechtfertigung des Lebens. Denn gleichwie durch des einen Menſchen Ungehörſam die Vielen in die Stellung von Sündern geſetzt worden ſind, ſo werden auch durch den Gehörſam des Einen die Vielen in die Stellung von Gerechten geſetzt werden.“ — Römer 5, 12—19.

Der Tod kam über Vater Adam als gerechte Strafe für ſeinen Ungehörſam. „Der Lohn der Sünde iſt der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Chriſto Jeſu, unſerem Herrn.“ (Römer 6, 23.) „Die Sünde aber, wenn ſie vollendet iſt, gebiert den Tod.“ (Jakobus 1, 15.) Und Adams Sünde gebar den Tod für ihn und ſeine ganze Nachkommenschaft.

Der Tod der Iſraeliten wurde ein Schlaf genannt.

Weil den Juden der Erlöſer verheißen und ihnen damit eine Hoffnung gegeben war, ſo war es ihnen zur Gewohnheit geworden, von dem Tode als von einem Schlaf zu denken und zu ſprechen. Sie ſchauten dabei vorwärts auf die Zeit, wo der Erlöſer ſie aus dem Schlafe erwecken würde. Darum ſpricht der Apoſtel Petrus, indem er von den Spöttern ſchreibt, die in den letzten Tagen da ſein werden und ſagen: „Wo iſt die Verheißung ſeiner Gegenwart? „Denn ſeitdem die Väter entſchlafen ſind, bleibt alles ſo von Anfang der Schöpfung an.“ — 2. Petri 3, 4.

Einer dieſer Väter war David, und Paulus ſagt in ſeiner Predigt in Antiochien in Piſidien: „David freilich, als er zu ſeiner Zeit dem Willen Gottes gedient hatte, entſchlief und wurde zu ſeinen Vätern beigeſetzt und ſah die Verweſung.“ (Apoſtelgeſchichte 13, 36.) Daß David nicht in den Himmel ging, wiſſen wir aus der

einfachen Aussage der Schrift: „David ist nicht in die Himmel aufgeföhren.“ — Apostelgeschichte 2, 34.

Ein anderer der Väter war Daniel, zu welchem der Engel des Herrn sagte: „Du aber gehe hin bis zum Ende; und du wirst ruhen, und wirst auferstehen zu deinem Lose am Ende der Tage.“ (Daniel 12, 13.) „Und viele von denen, die im Staube der Erde schliefen, werden erwachen.“ (Daniel 12, 2.) Es ist offensichtlich, daß weder David noch Daniel in die Himmel aufgeföhren ist, weil auch unser Herr erklärt, daß bis zu seinem Tage „niemand hinaufgestiegen ist in den Himmel.“ (Johannes 3, 13.) Und viele Jahre später versicherte der Apostel in seinem Briefe an die hebräischen Brüder ihnen und uns betreffs der Alttestamentlichen Überwinder: „Diese alle, die durch den Glauben ein Zeugnis erlangten, haben die [Erfüllung der] Verheißung nicht empfangen, da Gott für uns etwas Besseres vorgesehen hat, auf daß sie nicht ohne uns vollkommen gemacht würden.“ — Hebräer 11, 39. 40.

Als die Tochter des Jairus starb, tat unser Herr Jesus, um zu lehren, daß ihm die Macht der Auferweckung verliehen war, den Ausspruch: „Das Mägblein ist nicht gestorben [tot], sondern es schläft.“ (Matthäus 9, 24.) Wir sollen das aber nicht so verstehen, als ob das Mägblein nicht wirklich tot gewesen wäre, denn auch von Lazarus sagt unser Herr Jesus zu seinen Jüngern: „Lazarus, unser Freund, ist eingeschlafen; aber ich gehe hin, daß ich ihn aufwecke“ (Johannes 11, 11); und als die Jünger ihn so verstanden, als rede er wirklich von der Ruhe des Schlafes, „sagte ihnen Jesus gerade heraus: Lazarus ist gestorben.“ Johannes 11, 14.

Der Tod der Heiligen wurde ein Schlaf genannt.

Der erste und größte aller Heiligen des Evangelium-Zeitalters war unser Herr Jesus, und die Schrift sagt von ihm, daß es eine Zeit gab, da er im Tode schlief. „Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt, der Erstling der Entschlafenen.“ (1. Korinther 15, 20.) Nicht lange nachdem unser Herr in den Todeschlaf versiel, folgte ihm der Märtyrer Stephanus. Der Bericht lautet, daß in dem Augenblick, als sein Leben von ihm wich, er „niederknien mit lauter Stimme rief: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu! Und als er dies gesagt hatte, entschlief er.“ — Apostelgeschichte 7, 60.

Wir sehen nun, daß unser Herr Jesus in dem Gleichnis vom Weizen und vom Unkraut zeigte, daß alle seine Apostel im Tode schlafen würden. Das ist die Bedeutung des Ausspruches: „Das Reich der Himmel ist einem Menschen gleich geworden, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während aber die Menschen schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut mitten unter den Weizen und ging hinweg.“ — Matthäus 13, 24. 25.

Vor seinem Tode erklärte unser Herr Jesus, daß ihm seine Jünger nicht sofort in den Himmel folgen würden: „Kinder, noch eine kleine Weile bin ich bei euch; ihr werdet mich suchen, und wie ich den Juden sagte: Wo ich hingehe, könnt ihr nicht hinkommen, so sage ich jetzt auch euch.“ (Johannes 13, 33.) Und als Petrus, sich darüber wundernd, fragte: „Herr wo gehst du hin?“ antwortete ihm Jesus: „Wo ich hingehe, kannst du mit jetzt nicht folgen; du wirst mir aber später folgen.“ (Johannes 13, 36.) Im nächsten Kapitel erklärt der Herr, warum ihm seine Jünger nicht sofort beim Tode folgen konnten, indem er sagt: „Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten [damit andeutend, daß dazu Zeit nötig ist]. Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder [nachdem die Stätte bereitet ist, aber nicht vorher] und werde euch zu mir nehmen, auf daß, wo ich bin, auch ihr seiet.“ — Johannes 14, 2. 3.

Unter der allgemeinen Bestimmung für die Heiligen des Evangelium-Zeitalters, im Tode zu schlafen, gibt es eine Ausnahme. Diese betrifft die Klasse, von welcher der Offenbarer sagt: „Glücklich die Toten, die im Herrn

sterben, von nun an!“ (Offenbarung 14, 13.) Betreffs dieser besonderen bevorzugten Klasse sagt der Apostel: „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden zwar nicht alle schlafen [engl. Übers.], wir werden aber alle verwandelt werden, in einem Nu, in einem Augenblick, bei der letzten Posaune.“ (1. Korinther 15, 51. 52.) Nach unserem Verständnis leben wir in der Zeit, da diese besondere Günst der Heiligen Gottes gewährt wird, da der Augenblick ihres Todes der Augenblick ihrer Auferstehung ist.

Wird der Tod je aufhören?

Gott wird den adamischen Tod zunichte machen, indem er alle, die je in das Grab gegangen sind, daraus hervorbringen wird, und allen, welche wollen, wird er helfen, sich aus dem Todeszustande zum Leben zu erheben. Der Prophet Jesaja besingt dieses wie folgt: „Er wird auf diesem Berge den Schleier vernichten, der alle Völker verschleiert, und die Decke, die über alle Nationen gedeckt ist. Den Tod verschlingt er auf ewig; und der Herr, Jehova, wird die Tränen abwischen von jedem Angesicht.“ (Jesaja 25, 7. 8.) In dem folgenden Kapitel sagt er, nachdem er von den bösen und mächtigen Einrichtungen unserer Tage spricht, als ob sie hinweggetan wären: „Über uns haben Herren geherrscht außer dir; durch dich allein gedenken wir deines Namens. Tote leben nicht auf, Schatten erstehen nicht wieder; darum hast du sie heimgeführt und vertilgt, und hast all ihr Gedächtnis zunichte gemacht.“ (Jesaja 26, 13. 14.) Er spricht von des Herrn Heiligen, wenn er sagt: „Deine Toten werden aufleben, meine Leichen wieder erstehen. Wachtet auf und jubelt, die ihr im Staube lieget! Denn ein Tau des Lichtes ist dein Tau; und die Erde wird die Schatten auswerfen.“ — Jesaja 26, 19.

Der Prophet Jeremia sieht des Herodes unbarmherziges Morden der kleinen Kinder in Bethlehem, Rama und Umgebung voraus und zeigt, daß alle Kinder, die vom Tode hinweggerafft wurden, zur bestimmten Zeit wieder hervorgebracht und in die Arme ihrer Mütter gelegt werden. Die Prophezeiung lautet: „Eine Stimme wird in Rama gehört, Wehklage, bitteres Weinen. Rahel [Bethlehem war der Ort, wo Jakobs liebstes Weib starb] beweint ihre Kinder; sie will sich nicht trösten lassen über ihre Kinder, weil sie nicht mehr sind. So spricht Jehova: Halte deine Stimme zurück vom Weinen und deine Augen von Tränen; denn es gibt Lohn für deine Arbeit, spricht Jehova, und sie werden aus dem Lande des Feindes zurückkehren; und Hoffnung ist da für dein Ende, spricht Jehova, und deine Kinder werden in ihr Gebiet zurückkehren.“ — Jeremia 31, 15—17.

Indem der Prophet von der Herrschaft des Todes über sein Volk Ephraim spricht, sagt er: „Von der Gewalt des Scheols werde ich sie erlösen, vom Tode sie befreien! Wo sind, o Tod, deine Seuchen? Wo ist, o Scheol, dein Verderben?“ — Hosea 13, 14.

Als unser Herr die Lehren der Sadduzäer widerlegte, versicherte er auf die bestimmteste Weise, daß es eine Auferstehung gibt. Er sagte: „Daß aber die Toten auferstehen, hat auch Moses angedeutet, in dem Dornbusch, wenn er den Herrn, den Gott Abrahams und den Gott Isaaks und den Gott Jakobs nennt. Er ist aber nicht Gott der Toten, sondern der Lebendigen; denn für ihn leben alle.“ Er hat nicht einen einzigen von ihnen vergessen. — Lukas 20, 37. 38.

Der Eine, welcher alle vom Todeschlaf auferwecken wird, ist unser Herr Jesus. „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, daß die Stunde kommt . . ., da die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die sie gehört haben, werden leben.“ — Johannes 5, 25.

Der Apostel sagt uns, daß, wenn die Lehre von der Auferstehung der Toten nicht wahr ist, der christliche Glaube töricht ist. Seine Worte lauten: „Wenn Tote nicht auferweckt werden, so ist auch Christus nicht auf-

erweckt. Wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist euer Glaube eitel; ihr seid noch in euren Sünden. Also sind auch die, welche in Christo entschlafen sind, verloren gegangen.“ — 1. Korinther 15, 16—18.

In seinen Belehrungen fortfahrend, sagt er uns, daß der Prozeß der Auferstehung solange fortschreiten wird, bis alle, welche wollen, zur Vollkommenheit zurückgebracht worden sind, und „dann das Ende, wenn er das Reich dem Gott und Vater übergibt, wenn er weggegangen haben wird alle Herrschaft und alle Gewalt und Macht. Denn er muß herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. Der letzte Feind, der weggegangen wird, ist der Tod.“ — 1. Korinther 15, 24—26.

Das Ende der Herrschaft des Todes ist auf das Großartigste im zwanzigsten Kapitel der Offenbarung geschildert. Dort sieht Johannes alle, die im Tode gewesen sind, oder die noch auf dem Pfade des Todes sind, auferweckt und im Besitze einer Gelegenheit, Leben zu erlangen. Er sieht das Grab, die Hölle der Bibel, die Toten zurückgeben, er sieht, wie die Zustände des

Todes ebenso hinweggenommen werden, bis schließlich der Tod und das Grab vollständig vernichtet sein werden. Alle, die darin sind und die nun dazu gewillt sind, kommen in Gemeinschaft und Harmonie mit ihrem Erretter und Erlöser. Wenn dieser Satz richtig verstanden wird, ist er eine der wunderbarsten Stellen des Wortes Gottes. „Und ich sah die Toten, die Großen und die Kleinen, vor dem Throne stehen, und Bücher wurden aufgetan; und ein anderes Buch ward aufgetan, welches das des Lebens ist. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken. Und das Meer gab die Toten, die in ihm waren, und der Tod und der Hades gaben die Toten, die in ihnen waren, und sie wurden gerichtet, ein jeder nach seinen Werken. Und der Tod und der Hades wurden in den Feuerofen geworfen.“ (Offenbarung 20, 12—14.) Und dann wird es wahrhaftig erfüllt sein, was gesagt ist: „Wo ist, o Tod, dein Stachel? Wo ist, o Tod [Grab, Hades, die Hölle der Bibel] dein Sieg?“ — 1. Korinther 15, 55.

W. T. vom 1. Oktober 1921.

Das Kriessheer des Herrn.

„Und ich sah den Himmel geöffnet, und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß, [genannt] Treu und Wahrhaftig, und er richtet und führt Krieg in Gerechtigkeit. . . . Und die Kriegsheere, die in dem Himmel sind, folgten ihm auf weißen Pferden, angetan mit weißer, reiner Leinwand.“ — Offenbarung 19, 11, 14.

Bist du ein Streiter des Kriessheeres des Herrn? Berrichtest du deinen Teil am Kampfe, wie sich Gelegenheit bietet? Dieses sind passende Fragen, welche von jedem Kinde Gottes unmittelbar betrachtet werden sollten.

Dem Apostel Johannes wurde ein Gesicht von dem Sturze des Reiches Satans und von dem triumphierenden Einzug des messianischen Königs gegeben. In symbolischen Worten berichtigt er das Gesicht. Die Zeit wird nach dem Ende der den Nationen geliehenen Macht festgesetzt. Die sündigen Systeme der falschen Himmel und gottlosen Erde haben den höchsten Grad erreicht. Der Tag des Zornes Gottes ist gekommen. Der Herr des Himmels und der Erde hat die Aussicht. Er wird beschrieben als einer, der Augen wie eine Feuerflamme hat. Seine Weisheit sagt, daß die Zeit gekommen ist, um das Falsche und die Ungerechtigkeit vom Throne zu stürzen, um Wahrheit und Gerechtigkeit zu erhöhen. „Und auf seinem Haupte sind viele Diademe“, Symbole von Macht; somit wird hierdurch also das volle Recht und die Autorität, alle Reiche des Himmels und der Erde zu beherrschen, symbolisiert. „Und aus seinem Munde geht hervor ein scharfes Schwert, auf daß er damit die Nationen schlage“, denn er ist jetzt der König der Könige und Herr der Herren, indem er seine Autorität ausübt.

Der Offenbarer beschreibt dann die Heere, welche ihm folgen. Die Tatsache, daß das Wort in der Mehrzahl aufgeführt wird, zeigt, daß das Heer des Herrn aus zwei Abteilungen besteht, eine Abteilung ist aufgestanden und entrückt, dem Herrn entgegen, wie es der Apostel beschreibt, und die andere Abteilung auf dieser Seite des Vorhangs vollendet das Werk, welches ihr der Herr hier anvertraut hat. „Und die Kriegsheere, die in dem Himmel sind, folgten ihm auf weißen Pferden, angetan mit weißer, reiner Leinwand.“ Der Herr selbst wird beschrieben als auf einem weißen Pferde reitend, was ein Symbol von reinen Lehren der Wahrheit ist, dazu bestimmt, der Menschheit verkündet zu werden. Seine Nachfolger müssen also gleicherweise an dem Werk der Verkündigung der Botschaft der Wahrheit beteiligt sein. Diese Botschaft vom Messianischen Königreiche ist für viele eine schreckliche Strafe. Sie wirkt auf ungerechte Einrichtungen vernichtend.

Keine Ehre dieser Art wurde jemals vorher irdischen Wesen erwiesen. Wir nehmen nun mit dem großen König des Universums an einem großen vor sich gehenden,

balb geschehenden Werke teil. Wer sind die, welche sich in dem Heere des Herrn befinden? Der Psalmist sagt von ihnen, es sind „alle seine Frommen“, indem er jene meint, welche durch das Blut Jesu gereinigt, gezeugt und gesalbt, unter seinem Banner eingereicht worden sind und ihm folgen, wohin er führt.

Die Welt erkennt dieses Heer und sein Werk nicht, da sie es in der Tat nicht verstehen kann. Krieg bedeutet vom menschlichen Standpunkte aus, menschlichen Wesen sowohl Leid zuzufügen, als auch ihr Eigentum zu zerstören. Doch dazu werden fleischliche Waffen gebraucht. Der Christ gebraucht keine fleischlichen Waffen, sondern er gebraucht die Botschaft der Wahrheit, denn diese ist mächtig zur Zerstörung von Festungen des Irrtums, und dieser Krieg wird schließlich für das ganze Menschengeschlecht zum Guten ausschlagen, besonders für jene, welche frühzeitig auf die Botschaft des Herrn achten.

Dieser große Streit wird die Vernichtung der gottlosen Himmel [kirchlich-geistige Einrichtungen] und gottlosen Erde [irdische Einrichtungen] und die völlige Aufrichtung der neuen Himmel und neuen Erde, worin Gerechtigkeit wohnt [2. Petri 3, 13; Offenbarung 21, 1—4], zur Folge haben. Die bis zu dieser Zeit zur Vernichtung aufbewahrten gottlosen Himmel [2. Petri 3, 7] setzen sich zusammen aus Satan, dem Heere der für die Menschheit unsichtbaren und doch in ihren Gesinnungen herrschenden Dämonen und allen anderen unsichtbaren Vertretern, welche Satan zur Hinausführung seines Werkes braucht. Die ganze gottlose Erde besteht aus den ungerechten Systemen, die unter den Menschen organisiert wurden, und dies alles wird symbolischerweise besonders als das Tier beschrieben. Es sollte beachtet werden, daß das Kriegswerkzeug in den Händen der Heiligen die Botschaft der Wahrheit ist. Diese Botschaft ist nicht die eines Menschen, sondern des Herrn, und die irdische Abteilung des Heeres des Herrn ist beauftragt und zugelassen, auszugehen und dieses Werkzeug, die Botschaft der Wahrheit, zur Zerstörung der Festungen des Irrtums zu gebrauchen, damit das Volk von seiner Knechtschaft befreit werden möchte. Satan hat durch seine verschiedenen Sendlinge Millionen verführt und verführt weitere Millionen des Volkes durch den Gedanken, daß die Lebenden nicht tot sondern noch lebendig sind, und daß diese Toten mit den Lebenden verkehren können. Die Dämonen sind die hauptsächlichsten Vertreter, die zu dem Zwecke gebraucht werden, den Betrug und diese Verführung auszuüben; und von ihnen werden wieder

irdische Vertreter als Medien gebraucht. Diese gefallenen Engel müssen gerichtet werden, weil ihre Gerichtszeit da ist; und da der König der Herrlichkeit einherzieht, um zu richten sowohl als auch Krieg zu führen, so haben seine Heere an diesem Werke teilzunehmen. Der Herr hat in die Hände seiner Streiter auf Erden die Botschaft in Buchform gelegt: „Kann man mit den Toten reden?“ Dieses Buch stellt die von den Dämonen ausgeübte Verführung bloß und übt auf diese Weise ein Gericht an diesem Teile des Reiches Satans aus.

Satan hat viele Werkzeuge auf der Erde benützt, um seine Verführung zu bewirken; teilweise durch riesenhafte finanzielle und politische und auch kirchliche Organisationen. Der Herr hat seine Heiligen mit der Waffe „Das vollendete Geheimnis“ ausgerüstet, welches den Deckmantel der Scheinheiligkeit abreißt und die betrügerischen Systeme bloßstellt, indem sie dadurch gerichtet werden und Krieg wider sie geführt wird.

Die Liebe ist der Beweggrund, welcher den Herrn der Herrlichkeit anleitet, jetzt die Verhandlung aufzunehmen. Liebe ist es, welche alle seine Nachfolger antreibt, zu folgen, wohin er fährt. Darum ist es die Absicht des Herrn, daß alle jene, welche trauern, und welche getröstet zu werden wünschen, zu dieser Zeit einen Trost erhalten. Darum hat der Herr in die Hände seines Volkes die tröstende Botschaft gelegt, daß „Millionen jetzt Lebender nie sterben werden“, weil sein Königreich da ist.

Diese drei Werkzeuge befinden sich nun in den Händen einer Abteilung des Heeres des Herrn. Die Zeit ist gekommen, um sie zu gebrauchen. Lust du dein Teil? Benutzt du die so vom Herrn gebotene Gelegenheit?

Die Kinder des Herrn können in einiger Hinsicht an irdischen Dingen etwas lernen. In irdischen Armeen ist es vor einem allgemeinen Angriff Brauch, sogenanntes „Sperrfeuer“ zu legen. Letztes, am 25. September, wurden alle Pilgerbrüder in den Vereinigten Staaten und Kanada, alle Ältesten jeder einzelnen Versammlung, welche sprechen konnten, gebeten, Vorkehrungen für öffentliche Versammlungen zu treffen, und sie wurden getroffen. Die Folge waren Tausende von Versammlungen im Lande, in welchen von einem jeden die Botschaft: „Millionen jetzt Lebender werden niemals sterben“, kundgetan wurde. Am 30. September rückte dann das Heer des Herrn, mit seinen Werkzeugen bewaffnet, in dichter, geschlossener Schlachtreihe aus und gebrauchte sie wirkungsvoll. Die Berichte von jedem Viertel sind befriedigend, und die Segnungen waren groß.

Vorkehrungen sind getroffen, damit dieselbe Sache wiederholt werde. Darum wenden wir uns an alle Brüder, welche fähig sind, öffentliche Vorträge zu halten, seien sie Pilgerbrüder, Älteste oder andere Befähigte, in jedem Teile der Vereinigten Staaten und Kanada (und wir bitten auch die ausländischen Zweige, dasselbe Werk vorzunehmen, um in vielen öffentlichen Versammlungen über genannte Botschaft zu reden). Wir bitten alle Versammlungen allerorts, an der Einrichtung dieser Versammlungen teilzunehmen, denselben allgemeinen Methoden der Bekanntmachung zu folgen [wie sie vom Bibelhaufe auf Wunsch zur Orientierung gesandt werden]. Wir bitten die Sekretäre der Versammlungen überall, einen genauen Bericht über die Anzahl der gehaltenen Vorträge, den Redner, die Anwesenden und die Kosten des Vortrages aufzunehmen und sobald wie möglich der Dienst-Abteilung einzusenden. Dies ist sehr wichtig, und wir hoffen, ein jeder wird es beachten. [In Deutschland wird augenblicklich als Feldzug gegen den überhandnehmenden Spiritismus und zur Verbreitung des Buches „Kann man mit den Toten reden?“ ein allgemeiner Vortragszyklus über das gleiche Thema einsetzt, und dann wird wieder die Verkündigung der Millionen-Botschaft fortgesetzt. — D. Herausgeber.]

Das Thema jedes Vortrages bei dieser Gelegenheit sollte dasselbe wie vorher sein: „Millionen jetzt Lebender

werden nie sterben.“ Denke nicht, weil dies vordem gebraucht wurde, daß es jetzt nicht mehr gebraucht werden dürfte. Wir wünschen nicht, mit dem Manne oder dem Redner vor den Leuten zu prunken, sondern die Botschaft ist es, welche wir in ihre Hände gelangen lassen möchten. Wir möchten, daß sie die Wahrheit hören. In jedem Versammlungsort wird ein anderer Redner als derjenige, welcher vordem sprach, erscheinen, und er wird natürlich eine andere Methode im Behandeln des Gegenstandes haben. Es wird für jene, welche einmal zugehört haben, gerade so unterhaltend sein, es wiederum zu hören. Bei dem Halten des Vortrages sollte die Zusammenstellung der drei Bücher, „Das vollendete Geheimnis“, „Kann man mit den Toten reden?“ und „Millionen jetzt lebender Menschen werden niemals sterben“, vor den Leuten ausgelegt und die Tatsache nahegelegt werden, daß diese die Botschaft enthalten, welche die Ursache der Trübsal auf Erden, die Ursache der Bedrängnis der Nationen, die Ursache der vermehrten Selbstmorde und Verbrechen und das göttliche Heilmittel für alles zeigt. Diese Serie wird, wie vorher, für 78 Cts. (in den Vereinigten Staaten, für 87 Cts. in Kanada, und in anderen Ländern zu entsprechenden Preisen) verkauft, damit sie in die Hände so vieler Leute wie möglich gelangen möchte.

Bereinte Tätigkeit.

Denke daran, daß der Hauptzweck dieser öffentlichen Versammlungen der ist, die Botschaft der Wahrheit bekanntzumachen, welche in der Serie der oben beschriebenen Bücher enthalten ist. Unmittelbar darauf sollte dann eine organisierte und verabredete Bewegung von seiten aller Gemeinthen des Herrn, welche es tun können, folgen, um diese Bücher zu verkaufen und zu verbreiten. Der Tag, welcher dem öffentlichen Vortrag [in Amerika] folgte, nämlich Montag, der 31. Oktober, war der Jahrestag der Verherrlichung Bruder Russells. Es war darum aus verschiedenen Gründen ganz passend, daß an jenem Datum die Klassen allerorts jeden einzelnen aus sandten, welcher an der bereinten und verabredeten Tätigkeit, die Bücher zu verbreiten, teilnehmen konnte. Willst auch du nun gehen? Gehörst du zum Heere des Herrn, und willst du dein Teil tun? Sei eingedenk, daß der Zweck der ist, dem Volke die Botschaft zu bringen. „Dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdbreis, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen.“

Eine Übersicht bezüglich des Inhaltes des öffentlichen Vortrages ist hierzu an alle Klassen gesandt worden. [Hat Bezug auf das Werk in Amerika.] Die Kopie sollte vorbereitet werden, und so viele Zeitungen wie möglich sollten gebeten werden, diesen Bericht zu veröffentlichen. Aus der Anzeige des Vortrages, dem Vortrag selbst und aus den Berichten, welche am Montag morgen folgen, werden die Leute die Tatsache gewahrt werden, daß für sie noch eine Botschaft vorhanden ist. Die Kolporteurs, welche dann bei den Leuten vorsprechen, können auf den Gegenstand „Millionen jetzt lebender Menschen werden niemals sterben“ hinweisen und fragen: „Hörten sie den Vortrag?“ oder „Sie sahen sicher darüber schon etwas in der Zeitung? Gut, hier ist der ganze Gegenstand in erweiterter Form, welcher die Gründe für die schweren Zeiten, für die Bedrängnis unter dem Volke, für die große Arbeitslosigkeit, für soviel Selbstmord und Verbrechen, welche wir gegenwärtig sehen, anführt, und vor allem auf das glückliche und göttliche Heilmittel für diese Übel hinweist. Es ist in diese einfache Form gefaßt worden und zu solch einem Preise, daß es alle haben können, und ich habe es ihnen gebracht.“ Welch größere Ehre als diese könnte dir zuteil werden? Da du ein Gesandter des Herrn, des Königs der Herrlichkeit und ein Glied seines

Heeres bist. Mit ihm gehst du vorwärts, um Krieg zu führen und die ungerechten Dinge zu richten und jene zu trösten, deren Herzen nach Trost verlangen. Du bist ein Bote des Königreiches.

Sicherlich frohlocken die Engel des Himmels, nun sie dieses Heer sehen, welches von dem großen König der Herrlichkeit geführt wird, indem sie wissen, daß es zu gewissem Siege vorwärts schreitet, und daß bald, unter dem großen Messias, die Gerechtigkeit auf Erden gegründet und die Zeit des Wiederaufbaus im vollen Gange sein wird. Dieses Heer verkündigt den Menschen Frieden, ewigen Frieden. Es bringt ihnen eine Botschaft des Heils. Es tröstet ihre Herzen. Das ist der Mächtige, welchen der Prophet Jesaja im Gesichte sah. Er sah seine Füße, die Füße des Christus, auf den Königreichen dieser Erde stehen. Mit anderen Worten, er sah die irdische Abteilung des Heeres des Herrn im Dienste ihres mächtigen Führers. Die Füße dieses Mächtigen schienen ihm so schön, daß es sein Herz mit Freude und seinen Mund mit Gesang erfüllte und er ausrief: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße dessen, der frohe Botschaft bringt, der Frieden verkündigt, der Botschaft des Guten bringt, der Heil verkündigt, der zu Zion spricht: Dein Gott herrscht als König!“ — Jesaja 52, 7.

Fangt nun an, für die weitere Tätigkeit Vorkehrungen zu treffen. Sucht, wenn möglich, einen Tag oder auch einen halben Tag frei zu bekommen, damit ihr an diesem Werk beteiligt sein könnt. Seid guten Mutes, und der Herr wird euer Herz stärken.

Hilfskolportage-Dienst.

Durch die Vorkehrung des Herrn wird eine große Menge der oben erwähnten Bücher angefertigt werden. Sie sollten bald in die Hände der Leute gelangen, und es ist das Vorrecht der Geweihten, dieses Werk zu tun. Darum hat die Gesellschaft bestimmt, um mehr Gelegenheit zu geben, völliger mit dem Werk verbunden zu werden, daß etwas eingerichtet wurde, was wir als einen „Hilfskolportage-Dienst“ bezeichnen. Viele von dem lieben Volke des Herrn sind außer Beschäftigung, können jedoch ihren Heimatsort nicht verlassen. Einige von ihnen haben für einen Teil des Tages eine andere Arbeit, müssen sonst auch etwas verkaufen, oder sie haben zu Hause Pflichten, welche einen Teil ihrer Zeit in Anspruch nehmen. Andere, welche Hausfrauen sind, sind gezwungen, ihren Haushaltspflichten nachzukommen. Alle diese jedoch möchten einen Anteil an dem Werke haben. Die Einrichtung der Hilfskolportage-Kraft hat deshalb den Zweck, mehrere zu befähigen, in diesen Teil des Dienstes einzutreten. Zu diesem Zwecke wird jeder einzelne der Geweihten, welcher am Tage durchschnittlich zwei Stunden, oder in der Woche durchschnittlich zehn Stunden der Verbreitung der Bücher widmen will, und der sich an die Gesellschaft wenden wird, indem er diese Tatsache bestätigt, in die Hilfskolportageliste aufgenommen und ihm (wenn dies nötig sein sollte, auch) ein besonderer Rabatt gewährt werden, der ihn befähigt, die Bücher mit einem kleinen rechtmäßigen Gewinn zu verkaufen, um so auch zu seiner materiellen Unterstützung etwas

beizutragen. Die Ältesten und Versammlungsleiter sollten diese Sache den Versammlungen allenthalben vorlegen, und jeder einzelne, welcher fühlt, daß er ein Hilfskolporteur unter dieser besonderen Einrichtung werden könnte, schreibe unmittelbar an die Gesellschaft. Er richte seinen Brief an: Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Dienst-Abteilung, Barmen, Unterbörsner Str. 76; für den deutschen Zweig in Amerika: „Der Wachturm“, P. O. Box 122, Brooklyn, N. Y., U. S. A., indem er ein einfaches Gesuch vorbringt, ein Glied der Hilfskolportage-Kraft zu werden und die besonderen Preise, welche den Gliedern dieser Abteilung des Heeres des Herrn gewährt werden, zu erhalten.

Sei eingedenk, daß diese Botschaft schnell in die Hände des Volkes gelangen muß. Bitte den Herrn, mehr Arbeiter in das Feld zu senden. Bitte den Herrn, daß er dich senden möge, damit sich dir die Gelegenheit biete. Tritt schnell ein, und möge der Herr dir einen reichen Segen zuteil werden lassen, zu deinem Guten und zu seiner Ehre.

W. T. vom 15. Oktober 1921.

Die nächste Dienstgelegenheit im Erntewerk bietet sich nun in Deutschland durch eine große Aktion gegen die jetzt oft angewandte Waffe des Widersachers, den Spiritismus. In den Monaten Januar und Februar sollten in ganz Deutschland von allen Versammlungen öffentliche Vorträge arrangiert werden über das Thema: „Kann man mit den Toten reden?“ Jeder Bruder irgendeiner Versammlung, der die Talente besitzt, öffentliche Vorträge zu halten, sollte irgendwelche Plätze zur Abhaltung dieses Vortrages angewiesen bekommen. Die Gesellschaft stellt die Pilgerbrüder zur Verfügung und auch andere redegabige Brüder und bittet an dieser Stelle noch einmal, daß Versammlungen, die Vorträge dieser Art zu arrangieren wünschen und keinen Redner haben, sich umgehend an uns wenden möchten. Es ist dann nötig, daß man sich für den Vortragabend mit einer genügenden Anzahl der Broschüren „Kann man mit den Toten reden?“, „Millionen jetzt lebender Menschen werden niemals sterben“, „Speise für denkende Christen“ usw. versorgt. Dieserhalb ist es notwendig, daß alle Versammlungen ihre Bestellungen rechtzeitig einreichen.

Frisch auf, frisch auf für Jesum!
Ihr Kreuzzugstreiter schwingt
Sein königliches Banner;
Er will nicht, daß es sinkt.
Von Sieg zu neuem Siege
Sein Heer wird führen Er,
Bis alle Feind' erlegen,
Und Christ' fürwahr der Herr!

Frisch auf, frisch auf für Jesum!
In Seiner Kraft allein!
Des Fleisches Arm erschlafter —
Darfst nimmer trau'n dem dein'n.
Beg an die Waffenrüstung;
Und, — betend, wachsam, treu, —
Wo Pflicht dich ruft, wo's Not ist,
Da stets am Platze sei.

Frisch auf, frisch auf für Jesum!
Der Kampf, er währt nicht lang.
Heut noch der Lärm der Schlachten:
Lohnt morgen Siegers Sang.
Dem, der da überwindet,
Ein Lebenskron gebührt,
Er mit dem Herrn der Herren
In Ewigkeit regiert.

Pauli letzte Reise nach Jerusalem.

Apostelgeschichte 20, 1—21, 17.

„Laßt uns aber im Gutesum nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten.“ — Galater 6, 9.

Ephesus möchte als der Höhepunkt der apostolischen Wirksamkeit des Apostels Paulus bezeichnet werden. Obgleich seine Laufbahn um jene Zeit herum schwierig gewesen war, so zogen sich noch unheilvollere Wolken am Horizont zusammen, nachdem er sein dreijähriges Werk in Ephesus vollendet hatte. Nachdem er den ersten Brief an die Versammlung zu Korinth um die Zeit des Passahs herum (augenscheinlich in derselben Woche) geschrieben hatte, verließ der Apostel gegen Pfingsten schließlich

Ephesus (1. Korinther 16, 8) und begab sich nach Troas, wo er eine Weile blieb (2. Korinther 2, 12), lieber wünschend, daß Titus fähig gewesen wäre, die Reise nach Korinth hin und zurück zu machen. Aber Titus scheint kein Schiff gefunden zu haben, welches direkt nach Troas bestimmt war, und ging deshalb entweder zu Fuß nach Thessalonich oder Philippi oder per Schiff nach letzterem Ort.

Als Titus in Troas nicht erschien, ging Paulus allein nach Philippi, wo sich Lukas befand und während

sieben Jahren gewesen war. Entweder hier oder in Thessalonich schrieb der Apostel seinen zweiten Brief an die Korinther, nachdem er durch Titus ihre Auslegungen seines ersten Briefes gehört und von der Mißdeutung erfahren hatte, welche einige wegen seines Verfehlens gemacht hatten, Korinth auf seinem Wege nach Macedonien zu besuchen, wie er es erst vorgehabt hatte.

Die besondere Veranlassung zu dieser Reise nach Macedonien und Achaja war, eine Kollekte für die armen Gläubigen in Jerusalem zu veranstalten, um welcher willen Timotheus und Erastus vorausgeschickt worden waren und allen Versammlungen Belehrungen gegeben hatten, daß sie am ersten Tage der Woche einen solchen Betrag zurücklegen sollten, welchen sie dafür zu geben imstande wären. — 1. Korinther 16, 1. 2.

Wieder in Korinth.

Von Macedonien abreisend, kam Paulus spät im Herbst nach Korinth. Nachdem er ihnen geschrieben hatte, daß „wenn er wiederum komme, er nicht schonen werde“ (2. Korinther 13, 2), und seine Absicht, bei ihnen zu überwintern, angedeutet hatte (1. Korinther 16, 6), hielt er zweifellos beide Versprechungen, sicher aber die zweite. (Apostelgeschichte 20, 3.) Während dieses Winters wurde der Brief an die Römer geschrieben, worin der Apostel Paulus von seinen für die Kollekte gehegten Plänen und seinen Hoffnungen, nach Rom zu kommen und nach Spanien weiter zu reisen, sprach. — Römer 15, 22—26. 30—32.

Paulus hatte geplant, mit einem nach Palästina bestimmten Schiffe zu segeln; augenscheinlich hatte er alle Beiträge der Brüder von Galatien, Ephesus und Macedonien bei sich. Aber es wurde von jenen Juden in Korinth ein Anschlag erfunden, welche alte Beschwerden gegen ihn hatten. Dieser Anschlag bestand darin, ihn zu verhaften oder zu töten oder seine Reise sonstwie zur Zeit seiner Einschiffung zu vereiteln; und als er von diesem Anschlag erfuhr, änderte er seine Pläne und ging über Athen, Beröa, Thessalonich usw. nach Macedonien zurück, von wo er vor nur wenigen Monaten gekommen war.

Jene Juden, welche vielleicht vorgehabt haben mögen, mit demselben Boot zu segeln und ein tollkühnes Werk auf der Fahrt vorzunehmen, waren enttäuscht, als sie den vielgehaßten Saulus an Bord nicht vorfanden; und es ist mehr als wahrscheinlich, daß diejenigen, welche ihm Leid zufügen wollten, nun nach Jerusalem vorausgingen, um die Vorbereitungen zu seiner Trübsal bereits getroffen zu haben, wenn er ankommen sollte, indem sie nun um so eifriger wirkten, weil sie überlistet worden waren.

Von Korinth und Beröa und Thessalonich und Philippi wurde Paulus von Brüdern begleitet, welche von den verschiedenen Kirchen gewählt waren, um als ein Ehren- und auch Schutzeleit zu dienen, sowie auch wegen der zurzeit bestehenden körperlichen Beschwerden Pauli. Sogar einige hundert Stücke Silber wären ihm lästig gewesen.

Die ganze Schar bestand aus neun Mitgliedern. Sieben von diesen gingen dem Apostel nach Troas voraus, während er in Philippi blieb, um die Passahwoche bei seinen „geliebten“ Brüdern zu verleben. (Philipp 4, 1.) Es mögen auch andere Gründe für den Aufenthalt des Apostels in Philippi vorhanden gewesen sein. In seinem zweiten Briefe nach Korinth spricht er von seinen eigenen Schwachheiten. Er war kein junger Mann mehr, da er über sechzig Jahre zählte. Während der zehn vorhergehenden Monate hatte er elfhundert Meilen meistens zu Fuß zurückgelegt. Eine kleine Erholung und Ruhe und Hilfeleistungen seitens des Lukas mögen zu dieser Zeit erforderlich gewesen sein.

Ein bemerkenswertes Komitee.

Nach der Passahwoche verließen Paulus und Lukas Philippi, wahrscheinlich an einem Dienstag, segelten an einem Mittwoch von Neapolis ab und kamen nach fünf

Tagen bei ungünstigen Winden (sie hatten die Reise vorher in zwei Tagen gemacht) nach Troas, wo man den anderen Gliedern dieser Schar oder Kommission begegnete. Die Glieder dieses Komitees sind beachtenswert:

(1) Sopater von Beröa, der Sohn des Pyrrhus; einige meinen, er sei derselbe wie der Sosipater in Römer 16, 21. Wenn die Annahme richtig ist, so war er ein Verwandter von Paulus und hatte mit ihm in Korinth überwintert.

(2) Aristarchus von Thessalonich. Dieser Bruder war mit Paulus in Ephesus (Apostelgeschichte 19, 21); und er teilte nachher seine Gefangenschaft in Rom. — Philemon 24; Kolosser 4, 10.

(3) Sekundus von Thessalonich. Dieser Bruder wird sonst nirgendwo erwähnt.

(4) Gajus von Derbe, nicht zu verwechseln mit Gajus von Macedonien (Apostelgeschichte 19, 29); obgleich er wahrscheinlich derselbe Gajus war, bei welchem Paulus in Korinth wohnte (Römer 16, 23), da er ein Hospiz oder Gasthaus verwaltete zur Unterstützung und Behaglichkeit reisender Brüder, welches, nach der Art jüdischer Synagogen, die Unterstützung der Versammlung in Korinth genoss.

(5) Timotheus, der geliebte Begleiter und Helfer des Apostels Paulus. Sein Heim war in Lystra gewesen, aber nun hatte er etwa acht Jahre „unterwegs“ zugebracht.

(6) Tychikus von Asien — zweifellos von Ephesus, wie in einem alten Manuskript zu lesen ist, und weil Ephesus auch die Hauptstadt von Asien war. Paulus nennt ihn „den geliebten Bruder und treuen Diener“. (Epheser 6, 21.) Er war bei Paulus in seiner ersten und auch in seiner zweiten römischen Gefangenschaft und wurde zweimal nach Ephesus geschickt, indem er entweder vor dem Tode des Apostels befreit, oder (wenn er freiwillig bei ihm weilte) vom Gefängnis aus mit einigen Worten an die Versammlung zu Ephesus geschickt wurde. — Kolosser 4, 7; Titus 3, 12; 2. Timotheus 4, 12.

(7) Trophimus von Asien, ein anderer Epheser, welcher viel mit Paulus zusammen war. Ungefähr fünf Jahre später, zwischen der ersten und zweiten römischen Gefangenschaft des Apostels Paulus, mußte Trophimus wegen Krankheit in Milet zurückgelassen werden. — 2. Timotheus 4, 20; Apostelgeschichte 21, 27—29.

(8) Lukas, „der geliebte Arzt“ (Kolosser 4, 14), der Schreiber des Buches der Apostelgeschichte und auch des dritten Evangeliums.

(9) Paulus, der Apostel an die Nationen.

Nachdem Paulus und Lukas Sonntag nacht oder Montag morgen in Troas angekommen waren, schien die andere kleine Schar Schwierigkeit zu bekommen, um die Durchfahrt nach Syrien zu erhalten. Ungeachtet des Umstandes, daß Paulus sehr besorgt war, zur Pfingstzeit in Jerusalem anzukommen, wurden hier sieben Tage des Wartens oder Verhandels zugebracht. Eine schmale Küsten-Yacht oder ein anderes kleines Segel-Fahrzeug scheint schließlich erstanden worden zu sein, um die Brüder an der Küste von Kleinasien entlang hinabzubringen bis Patara, wohin öfter Boote verkehrten.

Eine Abschiedsversammlung.

Sonntag nacht, vor der voraussichtlichen Abreise am Montag, war in einer dreistöckigen Halle eine Abschiedsversammlung. Wahrscheinlich war der Raum zur Ehre der ungewöhnlich großen Abordnung von Besuchern und des Apostels selber verschwenderisch beleuchtet. Da es seine letzte Gelegenheit, sie zu besuchen, sein würde, unterhielt sich der Apostel Paulus mit ihnen bis Mitternacht. Hier ist das von unserem Wort Diakos (Zwiesgespräch) stammende Zeitwort gebraucht. Zweifellos gab es dort Fragen und Antworten, dazu möglicherweise einige Worte von anderen besuchenden Brüdern, ehe die kleine Versammlung beendet wurde.

Ein junger Mann jedoch war dort, welcher mehr in Religion unterrichtet worden war, als er an einem Tage vertragen konnte. Der flackernde, blendende Glanz der „vielen Lichter“, der von ihnen hervorgerufene Geruch und die Hitze, trotzdem die Fenster offen waren, zwangen den jungen Eutychnus, bis er dem Schlafe unterlag. Er hatte sich so gesetzt, daß er soviel Luft als nur möglich erhielt, aber jene Vorkehrung erwies sich als seine hauptsächlichste Gefahr. Er fiel in Schlaf, sank in sich zusammen und fiel aus dem offenen Fenster — die Öffnung der Fenster befand sich in gleicher Höhe mit dem Fußboden.

Einige der Brüder erreichten den Hof unten vor dem Apostel Paulus. Sie hatten Eutychnus bereits tot aufgehoben. Das griechische Wort ist sehr klar und bedeutet nicht für tot oder als tot. Er war tot, hatte wahrscheinlich den Hals gebrochen.

Paulus streckte sich schnell auf den leblosen Körper des jungen Mannes hin, wie Elia und Elisa es Jahrhunderte vorher unter ähnlichen Umständen getan hatten. (1. Könige 17, 21; 2. Könige 4, 34.) Nachdem dies geschehen war, begann die Lebensmaschinerie wunderbar zu arbeiten; Paulus erhob sich und beruhigte diejenigen, welche nach asiatischer Sitte zu klagen und laut zu trauern angefangen hatten. Er versicherte sie, daß, obgleich der Jüngling tot gewesen war, jetzt alles in Ordnung sei. Er würde wiederhergestellt werden, obgleich er etwas Beistand bedürfen würde. Die Versammelten lenkten ihre Schritte zurück und versammelten sich wieder, alle waren mit Dankagung erfüllt. Wahrscheinlich schlief in jener Nacht sonst keiner ein, obgleich sie sich vor Tagesanbruch nicht trennten.

Sort nach Jerusalem.

Pauli ganze apostolische Laufbahn war eine Reihe von Abschiedsfeiern. Troas war keine Ausnahme; und am Montag morgen richtete die Schar ihr Segel nach Assos, mit Ausnahme des Paulus, welcher vorzog, zu Fuß einen kürzeren Weg nach jenem Ort zu gehen. Die Landstraße von Troas nach Assos war über zwanzig Meilen weit. Ungeachtet der vorangegangenen angestrengten Nacht zog der Apostel das Gehen vor, zweifellos wünschend, Zeit zur Gemeinschaft mit dem Herrn zu haben und für den schwierigen Glaubensfeldzug, dessen Vorbestehen ihm bewußt war, gestärkt zu werden. Er begab sich mit einer Liebesgabe nach Jerusalem, wünschend, alles zu tun, was in seiner Macht stand, um die Verluste auszugleichen, welche er den ersten Gläubigen in Jerusalem zugefügt hatte, als er dazu beitrug, daß sie vor fast fünfundsiebzig Jahren ihrer Güter beraubt wurden. (Hebräer 10, 34.) Dieses Aufbringen der Almosen sollte den jüdischen Führern zeigen, daß die heidnischen Gläubigen willig waren, um jener in Judäa willen zu opfern. Aber er wußte, gemäß den Versicherungen, welche der Herr ihm gegeben hatte, daß die Absicht dieses Handelns mißbeutet werden würde, und daß er dort der Mühsal unterworfen sein würde, wie es ihm an fast jedem anderen Ort ergangen war, entweder bei ungläubigen Juden oder bei Juden, welche Jesum als den Messias annahmen, aber welche den Wechsel der Zeitverwaltung nicht verstanden.

Der Apostel traf das erstandene Boot (es muß von ihnen gemietet gewesen sein, um soviel Aufsicht über seine Ein- und Ausfahrten zu haben, wie sie ausübten) in Assos und wurde dort mit hineingenommen. Die Reise der nächsten wenigen Tage wird in bemerkenswerten Einzelheiten erwähnt. Am vierten Tage erreichte das Komitee Milet, da Paulus entschieden hatte, wenn er Jerusalem rechtzeitig erreichen wollte, wegen der Kürze der Zeit nicht in Ephesus anzuhalten, weil er fürchtete, versucht werden zu können, länger als möglich zu verweilen. Er sandte jedoch zu den Ältesten, von Ephesus, das über dreißig Meilen entfernt war, nach Milet zu

kommen. Dort hatte er eine rührende Verabschiedung von ihnen, wie er sie vor fast einem Jahr gehabt hatte, als er die Provinz verließ. Aber diesmal wissend, daß es seine letzte Versammlung mit Vertretern der Versammlung zu Ephesus sei, überblickte er seine Erfahrungen und sein Wandeln unter ihnen — nicht, um damit zu prahlen, sondern um sie zu ermutigen, dasselbe zu tun, was er unter ihnen getan hatte.

In dieser Rede an sie wird uns mitgeteilt, inwiefern der Apostel nicht nur öffentlich in der Schule von Tyrannus lehrte, sondern wie er auch ein Werk von Haus zu Haus tat, indem er jene besuchte, welche bereits interessiert waren, oder bei Personen vor sprach, welche wahrscheinlich für die messianische Botschaft zu interessieren sein würden. Der Kern seiner Botschaft war, was die Juden anbetrifft, Buße Gott gegenüber, und hinsichtlich der Griechen Glaube an unseren Herrn Jesum, oder der gleiche Hinweis für beide Gruppen.

Worte der Ermahnung.

Er ermahnte die Ältesten, vor allem auf sich selbst zu achten und zweitens auf die ganze Herde, in welcher sie der Heilige Geist als Aufsichtler gesetzt hatte. Das Achthaben auf sich selbst würde notwendig sein, um vor den sie umgebenden Gefahren geschützt zu sein. Nach seinem Abschiede von ihnen, und besonders nach seiner Gefangenschaft und seinem Tode, würden sie in Verbindung mit ihrem Dienst besonderen Gefahren und Versuchungen ausgesetzt sein — aus Schmeichelei, Ehrgeiz, Kleinmut und Weltlichgefinntsein hervorgehend.

Wenn sie nicht auf sich selbst achteten, würden sie unfähig sein, auf die Herde achtzugeben. Es ist auch der Beachtung wert, daß die Ältesten nicht ermutigt wurden, allein für die Reichen, Weisen und Einflußreichen unter der Herde besorgt zu sein, sondern für die ganze Herde. Der Antrieb zur Treue in dieser Hinsicht war die Tatsache, daß der Herr Jesus Leiden und Verlust ertragen hatte, um die Kirche mit seinem eigenen Blut zu ertaufen. Die Redensart „die Kirche Gottes“ in der allgemeinen Übersetzung wird in der revidierten Übersetzung „die Kirche des Herrn“ übersetzt. Die Worte für Gott, Christus und Herr sind in alten griechischen Handschriften alle abgekürzt; und in der abgekürzten Form unterscheiden sie sich voneinander in nur einem Buchstaben.

Das Wort für hüten deutet in Wirklichkeit auf die ganze Handlungsweise des Beschützers oder Weidens der Herde hin. Das Wort ist gleichbedeutend mit den ländlichen Ausdrücken, die Schafe zu pflegen und auf sie achtzugeben. Die folgenden Worte zeigen, daß dies der Gedanke ist, wenn gesagt wird, daß verderbliche Wölfe zu ihnen hereinkommen würden, die der Herde nicht schonen. Das buchstäbliche Wort für verderblich ist drückend; d. h. die Wölfe, welche hineinkommen würden, würden groß und mächtig und räuberisch sein und deshalb fähig, die Herde zu vernichten. Die direkte Anspielung gilt zweifellos den Lehrern des Judentums, welche so nahe gekommen waren, um die Herde in Korinth zu vernichten.

Noch andere Gefahren waren für die Kirche zu Ephesus in Bereitschaft: ehrgeizige Männer würden unter den Ältesten aufstehen, die verkehrte Dinge lehren, um die weniger Urteilsfähigen hinter sich her abzuführen. Unter diesen finden wir in künftigen Jahren Phyggeus und Hermogenes (2. Timotheus 1, 15) und Hymenäus und Alexander erwähnt. (1. Timotheus 1, 20.) Aller Wahrscheinlichkeit nach zählt auch Diotrophes hierzu, „der gern unter ihnen der erste sein“ wollte. (3. Johannes 9.) Nach Bezugnahme auf eine der anderswo nicht berichteten Aussprüche unseres Herrn, daß Geben seliger als Nehmen sei, kniete Paulus mit den Brüdern von Ephesus nieder und betete mit ihnen allen. Dann nochmals Scheiden!

Es ist sehr wahrscheinlich, daß Paulus starkes Gefelligkeitsgefühl hatte, daß er es liebte, sich niederzulassen

und an einem Ort zu verbleiben. Dies ist ein allgemeiner Charakterzug bei den Juden. Aber wenn er solche Neigungen hatte, so beeinflussten sie ihn niemals, die Pfabe der Pflicht zu verlassen — denn er war immer willig, sich hinzugeben und verwendet zu werden, und er hatte gelernt, worin er war, sich zu begnügen. — Philipper 4, 11, 12.

Nachdem sie sich losgerissen hatte (wie das griechische Wort andeutet), spannte die Schar das Segel und kam bei Wind nach Kos und am nächsten Tage nach Rhodus. Dieses war in der alten Geschichte ein berühmter Ort. In seinen Hafen war der gefeierte Koloß von Rhodus hineingebaut, eine 104 Fuß hohe männliche Figur. Ihre Füße waren auf Fußgestelle gesetzt, so daß die Schiffe zwischen den Beinen des großen Standbildes hindurchfahren konnten. Um das Jahr 300 v. Chr. herum wurde diese Figur durch ein Erdbeben von ihrem Blage gerückt und lag während neunhundert Jahren niedergeworfen. So lag sie, als die Schar mit Paulus dort vorüberkam. Man bekommt eine Idee von ihrer Größe aus der Tatsache, daß die sarazenischen (arabischen) Eindringlinge sie einem Juden als altes Lauwerk verkauften und neunhundert Kamelre erforderten, um das Erz fortzuschaffen, nachdem sie abgebrochen war.

* Umladung und weiter.

Die Schar fuhr nach Patara weiter, und als sie dort ein Schiff gefunden hatte, welches nach Tyrus in Phönizien überfuhr, stiegen sie ein und segelten ab. Bald wurden sie Cyperns ansichtig und fuhren vorüber, es links liegen lassend, indem sie möglicherweise die weißen Mauern der Häuser und Staatsgebäude von Paphos erblickten, wo Paulus Eymas getroffen hatte, und wo Paulus, der römische Statthalter der Insel, gläubig wurde. Wieviel war seit seinem damaligen Besuche geschehen! Dort war es, wo jener unmißverständliche Beweis seiner Apostelschaft gegeben wurde; und diese Apostelschaft war seitdem beständig der Prüfung unterworfen.

Kurz darauf kam das Schiff in Tyrus an; es muß groß gewesen sein, denn sieben Tage wurden zum Ausladen gebraucht. Diese sieben Tage und die anderen sieben Tage der Verzögerung in Troas müssen den Glauben des Apostels geprüft haben, da er, um Jerusalem zu Pfingsten zu erreichen, von seinem Abschiede von Philippi nur fünfzig Tage übrig hatte. Es mag sein, daß die Schar der Sicherheit wegen den Weg nicht zu Fuß zurücklegte. Auf alle Fälle taten sie es nicht, sondern warteten, bis das Boot bereit war, die Küste hinabzufahren. Aber während der Zeit ihres Wartens suchten sie die Freunde in Tyrus auf und nutzten die Zeit unter ihnen aus. Eine schwierige Schriftstelle wird hier gefunden, nämlich deshalb, weil die Ausdrucksweise einschließt, daß jemand in der Versammlung von Tyrus, durch die Gabe der Prophezeiung, Paulus erzählte, daß er sich in Jerusalem nicht niederlassen solle. Die Anführung scheint im Widerspruch zu sein mit den klaren Anleitungen des Geistes, welche er vorher gehabt hatte. Der Apostel selbst war in der besten Lage, die Botschaft auszulegen, und wir müssen annehmen, daß seine Handlungsweise mit derselben in Harmonie war. Möglicherweise war der Gedanke der, daß er sich nicht sorgenfrei in Jerusalem niederlassen sollte, oder daß er nicht früher in Jerusalem Fuß fassen sollte, als bis jene Trübsal erfolgen würde. Dieses Zeugnis würde dann in genauer Übereinstimmung mit allen anderen Worten sein, welche durch die verschiedenen Propheten der Kirche an den Apostel gelangt waren.

Das Boot legte genügend lange in Ptolemais an, so daß das Komitee die dortigen Brüder begrüßen konnte. Am nächsten Tage trennten sie sich und kamen nach Cäsarea, wo sie im Hause des Evangelisten Philippus bewirtet wurden, welcher einer der sieben Diener war, welche in den verwirrten Zeiten, gerade nach dem ursprünglichen Pfingstfest, besonders gewählt wurden. (Apostelgeschichte 6.) Nicht nur Philippus war mit der Gabe der Prophezeiung zu Evangelisationszwecken ausgestattet, wie es durch sein Überbringen des Evangeliums an die Samariter (Apostelgeschichte 8, 5), seine Schriftauslegung dem äthiopischen Kämmerer gegenüber (Apostelgeschichte 8, 26—38) und durch seine Wirksamkeiten zu Usob oder Azotus bewiesen wurde, sondern auch andere Glieder seiner Familie waren mit der wunderbaren Gabe der Prophezeiung betraut; denn vier seiner Töchter waren so begabt. Zweifellos taten sie ein Werk des Evangelisierens unter den griechischen und jüdischen Frauen, welche selten bei einer öffentlichen Versammlung in jener Ortschaft anwesend sein würden, und zu welchen ein Mann keinen Zugang haben würde, die so, wie in ihren eigenen privaten Heimen, zurückgezogen lebten. Was auch immer diese jungfräulichen Propheten taten, der Herr, welcher sowohl ihrem Vater als auch ihnen die Gabe gab, irrte sich nicht. Derselbe Herr, welcher so bemerkenswert die Handlungsweisen ihres Vaters überwaltet hatte, konnte die ihrigen zum Preise seiner Herrlichkeit leiten und tat es.

Ein herzlichstes Willkommen.

Agabus, durch eine Offenbarung unterwiesen, daß Paulus vorhatte, nach der Stadt zu kommen, ging nach Cäsarea hinab und traf die Schar, ehe sie fortgegangen war. Er hatte eine Offenbarung in Harmonie mit vielen anderen früher gegebenen, und er übermittelte die Information, welche ihm wunderbarerweise gegeben worden war, indem er seine eigenen Füße und Hände mit dem Gürtel des Paulus band. So deutete er an, daß die Juden zu Jerusalem Paulus binden würden, und daß sie ihn den Händen der Heiden überliefern würden. Der neue Zug dieser Offenbarung war seine Deutlichkeit. Jene Nation, für welche er mit soviel Mühe Almosen sammelte, würde ihn verhaften. Die Heiden, welchen er so viele Jahre als besonderer Apostel gewidmet hatte, sollten seine schließlichen Überlieferer sein. Wäre menschlicher Ehrgeiz die treibende Kraft in Pauli Leben gewesen, so würde hier die Zeit zu überwältigender Entmutigung gekommen sein. Aber bei ihm war ein besserer Beweggrund vorhanden.

Des Herrn Vorsehung hatte es augenscheinlich so überwaltet, daß die Schar reichlich Zeit hatte, um Jerusalem zu erreichen. Sie brachten auch einige Tage in Cäsarea zu, ehe sie ihr Gepäck an sich nahmen und zur Stadt hinaufgingen. Mnason, ursprünglich von Cypern und einer der ersten Jünger, scheint von Jerusalem gekommen zu sein, möglicherweise mit Agabus, um die Schar einzuladen, bei ihm zu wohnen. Die kleine Abtheilung ging nach Jerusalem hinauf und wurde von den dortigen Brüdern herzlich bewillkommenet. Dies ist das erstemal, wo uns von Pauli Bewillkommnung in der Stadt berichtet wird, welche er so sehr liebte. Aber diesmal brachte er einen freigebigen Beitrag, und sogar die jüdischen Gläubigen konnten jene Tatsache nicht übersehen. Einmal vorher war er mit Apollon wegen eines ähnlichen Auftrages von Antiochien gekommen, obgleich der Wert dieses gegenwärtigen Beitrages weit größer als jener gewesen sein muß.

Fragen und Antworten.

Ordnung in den Geldangelegenheiten der Versammlung.

Frage: Die hiesige Versammlung scheint in bezug auf Geldangelegenheiten einige Schwierigkeit zu haben. Einige scheinen zu denken, daß Geldsachen niemals erwähnt werden sollten, daß solche Handlungsweise die geistliche Gesinnung der Versammlung töten würde, weil es Babylon gleich sein würde. Wie sollten diese Angelegenheiten gehandhabt werden, damit alle in der Versammlung darüber genug erfahren mögen, um zu wissen, in welchem Maße ihre Sparmittel für die Versammlung und in welchem Maße sie anderswohin benötigt werden?

Antwort: Jede Versammlung sollte etwas Begriff von ihren Fähigkeiten und Verantwortlichkeiten haben. Wenn die Finanzen der Versammlung im Rückstand sind, so sollte die Tatsache bekannt gemacht werden, damit entweder Abhilfe der Lage geschaffen werden kann oder die Geschäfte der Versammlung auf eine sparsamere Grundlage gebracht werden können. Der Kassenverwalter sollte alle drei Monate wenigstens einmal der Versammlung Bericht erstatten, und häufiger, wenn das Bedürfnis dazu vorliegt. Wenn die Glieder der Versammlung nicht fähig sind, der Höhe der Ausgaben gemäß zu geben, so sollte etwas getan werden, um die Ausgaben der Klasse entsprechend zu vermindern. Es kommt einem babylonischen Wesen nahe, in einer verwirrten Art und Weise umherzutaumeln, als es babylonisch ist, der Lage so ins Gesicht zu sehen, wie sie ist. Niemals sollte irgendwie zu etwas Zuflucht genommen werden, was einem Klagen oder Drängen ähnlich wäre, sondern es kommt lediglich auf einfache, klare, aufrichtige Erklärung der Tatsachen an. Wenn bei Geldangelegenheiten der Versammlung die Gewohnheit besteht, an den weniger wichtigen Punkten vorüberzueilen, und man glaubt besser zu tun, den Durchschnitt der Glieder der Versammlung in Unwissenheit über die Lage zu lassen, so kann doch kein Einwand erhoben werden, von der Einrichtung Gebrauch zu machen, welche die Gesellschaft lange angewandt hat, indem sie zu weiterer Aussprache über den Gegenstand Gelegenheit gibt. Zettel könnten umhergereicht oder dort hinterlassen werden, wo sie genommen werden können, sobald die Freunde eintreten; jeder kann darauf den Betrag schreiben, welchen er pro Woche oder Monat für die Ausgaben der Versammlung zu geben fähig zu sein glaubt, ohne seinen Namen unterzusetzen. Wenn diese Zettel zusammengenommen und gezählt werden, hat die Versammlung eine Grundlage zur Berechnung und kann demgemäß ihre Vorbereitungen treffen. Solche Zettel würden keine Schuldscheine, sondern nur ein Ausdruck der guten Hoffnung jemandes sein. Im Verdunkeln oder in Unbestimmtheit hinsichtlich der Geldsachen der Versammlung liegt kein Vorteil, ebenso wenig wie dies bezüglich persönlicher Angelegenheiten der Fall ist.

Ausführungen zu Bemerkungen.

Frage: Ist es von seiten eines Leiters eines Veröer Studiums recht, Ausführungen zu den Bemerkungen von Brüdern und Schwestern zu machen?

Antwort: Der Leiter sollte selten direkte Erklärungen zu den Erklärungen eines Bruders oder einer Schwester machen. Er sollte in der Regel seine Bemerkungen zu einer kurzen Zusammenfassung vorbehalten, wenn sich jenes als notwendig oder ratsam erweist. Wenn alle Gedanken, welche bezüglich einer gestellten Frage wahrscheinlich vorgebracht zu sein scheinen, gut und deutlich ausgedrückt worden sind, liegt es dem Leiter wirklich nicht ob, dieselben Dinge zu wiederholen. Aber, wenn die Bemerkungen etwas zerstreut gewesen sind, ist es gewöhnlich die bessere Anwendung, sie durch einige kurze Worte zusammenzufügen. Es könnte vorkommen, daß ein Bruder oder eine Schwester eine auf der Hand

liegende irrtümliche Anführung machen könnte, welche leicht andere Erklärungen oder Bemerkungen beeinflussen würde. In einem solchen Falle ist es besser, wenn der Leiter die Sache eher mit einigen Worten richtigstellt als zuläßt, daß die Sache verwickelt und vielleicht verwirrt wird. Der Geist der Liebe und goldenen Lebensregel wird besser sein als sonst eine harte und heftige Berichtigung. Zweifellos ist von seiten der Leiter eine beständige Neigung vorhanden, eher zu erzählen als sich zurückzuziehen; und diese Neigung sollte bewacht und bekämpft werden.

Raum für Verbollkommnung.

Frage: Einige der Leiter unserer Gebetsversammlungen bringen die Hälfte der Zeit mit Predigen und Sprechen zu, anstatt die Zeit den einzelnen Gliedern zu überlassen. Sie halten eine zwanzig oder fünfundzwanzig Minuten währende Ansprache beim Beginn, und die Versammlung wird auf einunddreiviertel Stunden ausgedehnt, so daß es für Leute, welche am nächsten Tage anstrengende Pflichten haben, sehr spät wird. Drei solcher Versammlungen zehren einen auf. Auch bei dem Veröer Studium halten es viele unserer Leiter für ihre Pflicht, fast ausschließlich zu sprechen. Sie beantworten alle ihnen gestellten Fragen, welche der Klasse vorgelegt werden sollten. Einige stellen nur an gesprächige Personen Fragen, während sie andere die ganze Zeit schweigend sitzen lassen. Diese lesen auch alles allein. Es möchte scheinen, daß in einer Klasse von zwanzig jedem einzelnen etwas Übung gewährt werden könnte. Denn, wenn ein Bruder alt ist, überschlagen sie ihn, ungeachtet dessen, wie gut er zu antworten fähig sein mag. Könnt ihr nach den oben erwähnten Richtungen einige Anregungen geben, die dazu dienen möchten, die Versammlungen interessanter und nutzbringender zu gestalten?

Antwort: Unsere Antwort ist: „Dies, meine Brüder, sollte nicht also sein.“ Es möchte scheinen, daß die bloße Erwähnung dieser Mängel genügen sollte, jeden Versammlungsleiter zu dem Entschluß anzuspornen, daß er von dieser Zeit an sich dieser Dinge nicht schuldig machen will, ob er denken mag, daß er ihrer in der Vergangenheit schuldig gewesen ist oder nicht. Es ist kaum denkbar, daß geweihte Brüder mit Bedacht das vernachlässigen, was sich schickt, indem sie für sich oder andere in der Klasse Parteilichkeit zeigen. Vielmehr würden wir denken, daß es einem sorglosen Vergessen dessen, welches der bessere Weg ist, zuzuschreiben sei. Vielleicht geschehen einige dieser Dinge in einem gewissen Maße unbewußt, aber das ist nur eine armselige Entschuldigung. Jeder Leiter sollte sich nur in zwei Punkten auf die Stunde vorbereiten (wenn überhaupt zwei), um darauf bedacht zu sein, daß so vielen wie möglich eine Gelegenheit zur Entwicklung in jeder Abendversammlung gegeben wird. In einer Klasse von zwanzig Mitgliedern sollte es gut möglich sein, jedem zur Beantwortung einer Frage Gelegenheit zu bieten. Was die ausgebehten Bemerkungen von seiten des Leiters bei einer Zeugnisversammlung anbetrifft, so sollten diese sicherlich niemals auf das Zurückhalten von Zeugnissen hinwirken. Es ist weit besser, daß der Leiter nichts sagt, wenn ein Extrem befolgt werden muß, als daß die Zeugnis-Ablegenden ihrer Gelegenheit, zu reden, beraubt werden. Natürlich findet derselbe Grundsatz auf die Zeugnis-Ablegenden selbst Anwendung. Sie sollten das, was sie zu sagen haben, nicht ungerechterweise in die Länge ziehen. In einer gutbesuchten Zeugnisversammlung würde der Leiter selten gerechtfertigt sein, mehr als vier oder fünf Minuten zu beanspruchen, um etwas über den Text und die darin enthaltenen Richtlinien zu sagen.

Alte Bibeln für Österreich??

Österreich war bis zum Ausbruch der Revolution das Land der fast unbeschränkten Herrschaft des Papsttums. Dieser Tatsache ist es zuzuschreiben, daß die Bibel in diesem bedauernswerten Lande fast völlig unbekannt ist. Nun ist durch das jüngste große Ereignis in Wien, wo Tausenden die Botschaft: „Millionen jetzt Lebender werden nie sterben“ verkündet wurde, das Interesse nach Gottes Wort gewaltig erwacht, und durch die jetzt gehaltenen Nachvorträge wird das Fragen nach dem Brot des Lebens immer größer. Alles verlangt nach Bibeln. Neue Bibeln sind aber durch den niedrigen Stand der österreichischen Valuta ganz unerschwinglich für diese Armen der Armen, die oft nicht einmal das Geld zur Straßenbahnfahrt zur Ver-

sammlung erübrigen können. Viele Geschwister sind im Besitz von zwei und mehreren Bibeln, und — „wer zwei hat gebe dem, der keine hat“ —, so regt nun die Gesellschaft ein Sammelwerk gebrauchter Bibeln an, die nach Wien gehen sollen zur Gratia-abgabe. Um verschiedenen Anfragen gleich gerecht zu werden, sei gleichfalls mitgeteilt, daß auch getragene Kleidungsstücke sehr begrüßt werden. Die einzelnen Versammlungen möchten das, was sie an gebrauchten Bibeln erübrigen, gesammelt senden in Deutschland an das Bibelhaus Barmen, in der Schweiz an das Bibelhaus Zürich, vom Saargebiet usw. an das Bibelhaus in Bern, von wo dann der Weitertransport veranlaßt wird.

„Brich dem Hungrigen dein Brot.“

Interessante Briefe.

Geliebte Brüder in Christo!

Durch die Vorführung des „Eureka“-Photo-Dramas haben wir einen großen Segen empfangen. Wir danken unserem Himmelschen Vater, daß wir wieder so vieles lernen durften. Der Erfolg, den wir hatten, war ein guter. Für über 1200. — Schriften wurden verkauft und verschiedenes nachbestellt. Auch wurden über 100 neue Adressen abgegeben. Schade, daß der Saal nicht größer war. Viele Leute mußten wieder umkehren. Auch nachträglich bekommen wir viele Anfragen, nachdem sich die Sache in der Stadt herumgesprochen hatte, ob das Photo-Drama nicht noch einmal vorgeführt werden könnte. Die Versammlung wünscht nun, so es des Herrn Wille ist, daß das Photo-Drama in der Umgebung von Börsach in nächster Zeit noch einmal vorgeführt wird. Wir würden dann für die Kosten des Photo-Dramas für 10 Tage aufkommen. Gebt uns bitte bald Bescheid, ob dies vielleicht im Januar nächsten Jahres schon möglich wäre. Wir denken an unseres Herrn Mahnung: „Wirket so lange es Tag ist, denn es kommt die Nacht, da niemand mehr wirken kann.“ Über die Wirkung des „Eureka“-Photo-Dramas (auch oft unberechtigter Weise kleines Photo-Drama genannt) waren wir erstaunt. Wie ja Euch, lieben Brüder, bekannt ist, wollten wir ursprünglich das große Photo-Drama, d. h. mit Film, da wir nie wußten, was eigentlich das „Eureka“-Photo-Drama ist. Wir waren früher der Ansicht, daß es sich um kleine Bilder handelt und die ganze Ausstattung eine ganz bescheidene sei. Aber nachdem wir mit eigenen Augen gesehen und Ohren hören durften, so können wir ruhig sagen, daß das „Eureka“-Photo-Drama den Dienst sehr gut versieht und dem Photo-Drama mit Film ebenbürtig ist. Wir glauben sogar, daß beim „Eureka“ die Anzahl der Bilder eine größere und die Ausführung eine bessere und schönere ist. Die Films wurden gar nicht so vermisst, da die Erklärung der Bilder fortlaufende, lebhaftere Vorträge sind. Die Bedienung des Apparates geht auch ohne Störung vor sich, so daß die Bilder im gleichen Augenblick auf der Leinwand erscheinen, wie die Worte gesprochen werden. Die ganze Vorführung hat eigentlich die Wirkung eines Films und ist sogar für schwache Augen vorteilhafter, da die Bilder schön ruhig und klar sind.

Wir möchten alle Versammlungen, die immer noch auf das Photo-Drama mit Film warten, ermutigen, das „Eureka“-Photo-Drama zu bestellen. Die meisten Geschwister urteilen wohl falsch über das „Eureka“, wie wir es früher auch taten. Es würde uns freuen, liebe Brüder, wenn Ihr einige Versammlungen in Süddeutschland interessieren könnten, damit bald die Reise in unsere Gegend ermöglicht würde.

Eine Bestellung auf Schriften liegt dem Brief bei.

Seid innig begrüßt und dem Herrn befohlen

Euer Bruder in Christo Eugen Müller, Börsach.

In Christo Jesu herzlich geliebte Geschwister!

Wenn ich Euch heute den zweiten Bericht über das Kolportagewerk in Kiel senden darf, so möchte ich Euch als Begleitung desselben einige Gedanken mitteilen, die mich in diesem Augenblick erfüllen. — Etwa um die Mitte des Monats Oktober wurde sich ein zahlbares Häuflein aus dem Kieler Geschwisterkreise einß, den Anregungen des Wachtturms gemäß das Kolportage-Werk in unserer Stadt zu beginnen. Zwar konnte noch keiner von uns eine Übung auf diesem besonderen Gebiete nachweisen, doch hofften wir umso fester auf die Erfüllung von Ps. 21, 15, wissend, daß es Sein Werk ist. Wir gelobten uns gegenseitig, mit der Hilfe des Herrn nicht zu ruhen und nicht zu rasten, bis der neue König vor einer jeden Kieler Stubentür angemeldet worden ist. Dementsprechend wurde auch sogleich die Organisation des Werkes aufgebaut. — Wenn Euch der heutige Bericht angibt, daß ein Umsatz von über 8200 M. in einem Monat erzielt wurde, so wird es Euch nicht nur zu einer lebendigen Bewußtheit werden, daß Jehova sich offensichtlich zu diesem Werke bekennt, sondern Ihr werdet Euch auch eine Vorstellung von der Freude machen, welche die Herzen aller Teilnehmer erfüllt. Doch noch viel erhabener als nackte Zahlen es vermögen, kann der Segen ermessen werden an der Wirkung des Dienstes auf die Beteiligten selbst. Mit jedem Kolportagetage werden die Herzen der Teilnehmer untereinander im Geiste der Liebe enger verknüpft. Jeder nimmt Anteil an den Erfahrungen des anderen. Da ist auch keine Zeit mehr vorhanden, die Zunge zu überflüssigem Gerede über andere Misspitzer oder zum Kritizieren zu gebrauchen, denn vom Montag bis Mittwoch ist die Erinnerung an den letzten Ausflug lebendig. Von Donnerstag an werden schon wieder die nötigen Vorbereitungen für den Sonntagsausflug getroffen. Das köstlichste von allem dürften wohl die Erfahrungsstunden sein, welche die Teilnehmer am Schlusse eines jeden Ausfluges vereinigt. Sie bilden einen einzigen Vobgesang zur Ehre unseres himmlischen Vaters und des großen Herrn der Ernte, dem es wohlgefiel, noch die Lehnten, die müßig am Markte standen, in Seinen Weinberg zu rufen. Da bekommt man zu hören, wie dieser und jener in der Nacht vor dem Ausfluge in Erwartung des Segens des Herrn vor lauter Freude nicht schlafen konnte. Ein anderer, der bisher still in der allgemeinen Versammlung saß, bekommt durch den Geist der Freude die Zunge gelöst, so daß er geläufig Jehova sein Gelübde bezahlen kann. Alles in allem: Der Geist der ersten Liebe. — Sicherlich dürfte es kein besseres Heilmittel für krankende Versammlungen geben als gerade dieses Kolportagewerk.

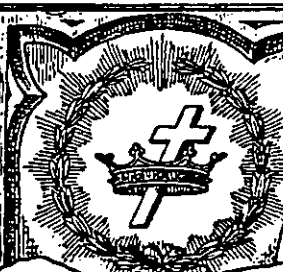
Wie herrlich muß es sein, in der geistigen Armee des großen Königs kämpfen zu dürfen, wo keine Unvollkommenheiten mehr das Vollbringen hinter dem Wollen zurückstehen lassen.

Euer in herzlicher, treuer Liebe mit Euch verbundener Bruder

M. Karl, Kiel.

Pilgerdienst.

Unter Hinweis auf den Dezember-Wachturm und die darin enthaltenen Fragen betreffs Pilgerbesuche möchten wir im Interesse einer geordneten Regelung des Pilgerdienstes auch im nächsten Jahre doch alle Versammlungen, die es bisher unterlassen haben, nochmals herzlich bitten, die Fragen umgehend zu beantworten.



DER

WACHT TÜRME

und Verkünder der Gegenwart Christi



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
Jes 21. u.

27. Jahrg. Februar Nr. 2

1922, seit Abam: 6050

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Das Jahresmotto für 1922	19
Das Halten seiner Gebote	19
Jehova der Erdrster	24
Paulus schreibt an einen Freund	27
Die letzten Worte Pauli	28
Briefe vom Erntefelde	30
An den lieben Geschwisterkreis des deutschen Sprachgebietes	31

Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will schauen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anhängern. —
Habakuk 2, 1.

Wird der Erde Bedrückung der Nationen in Notlosigkeit bei drausendem Meer und Wasserwogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen verschmacht vor Furcht und Ermattung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Ströme) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, hebt eure Häupter empor, tropfodet, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Ankündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Wanderer Sektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Errentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verleiher des Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul-Sektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Veröhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlaß] für alle“. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufbauend, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitältern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar anmaßungsvolle Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“ (Eph. 3, 5—10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr befreit, sich bei allen Darlegungen freigehens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachtturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachtturm“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ermahnen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes aus dem wir viele Ritate bringen, zu prüfen.

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 16 Mark für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 4.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet: Franz. Frs. 10.—.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postfachamt Köln a. Rh. Nr. 23317.

Barmen (Deutschland), Unterböhrner Straße 76,

in der Schweiz an Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 617 Bbn. gestr. 12, für die französische Schweiz und Frankreich, *Tour de Garde société de Bibles et de Tracts*, Nummernstr. 38, Bern; in Dänemark, *Kopenhagen, Ole Sahrs Gade 14*; in Schweden, *Örebro, Angatan 9*; in Norwegen, *Kristiania, Parkveien 60*; in England, *London Tabernacle, Lancaster Gate W*; in Australien, *495 Collins St., Melbourne, Australia*; in Süd-Afrika, *123 Plein St., Cape Town, South-Africa*; in Finnland, *Helsinki, H. Vliorio's G*; in Holland, *Amsterdam, F. Peters, Zaagmolenstr. 3 I*; in Amerika in *Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N.Y., U.S.A.*

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; F. H. Robinson; Geo. H. Fisher; E. W. Branson.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem himmlischen Vater und Christo geweihten und von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebene Christen den Wachtturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachtturm zu sein.

Mitteilungen.

Portoerhöhungen.

Die Portofrage der Reichspost haben in der letzten Zeit eine derartige Höhe erreicht, daß es der Gesellschaft leider unmöglich ist, die bisher geübte Methode, das Porto soweit wie möglich selbst zu tragen, beizubehalten, und wird ab 1. Januar das Porto für alle Sendungen in Anrechnung gebracht. Eine Druckfahne von einem Kilo kostet 4.— Mk. Porto, und könnte es sonst 8.— B. gewesen, daß ein Buch, das 5.— bis 8.— Mk. kostet, 4.— Mk. Portokosten, 1.— Mk. Verpackungsgebühr usw. verursacht. Es bleibt den Versammlungen dann überlassen, die Portogebühren den einzelnen Abnehmern in Anrechnung zu stellen. Weil eine gewöhnliche Postkarte heute 1.25 Mk. kostet, werden wir fortan von der allgemein üblichen Bestätigungsweise eingehender Geldbeiträge ganz Abstand nehmen, und möchten die lieben Einsender von Geldbeiträgen den Postabschnitt als Bestätigung anleihen. Nur, wenn ausdrücklich auf dem Zahlkartenabschnitt Bestätigung gewünscht wird und bei größeren Beträgen würden wir auch in Zukunft eine Bestätigung senden.

Schweiz.

Wir geben dem lieben Geschwisterkreis der Schweiz bekannt, daß unser lieber Bruder Albert Wälder dazu bestimmt worden ist, sich im regulären Pilgerdienste, besonders für das deutsche Sprachgebiet der Schweiz, zu betätigen, wozu er sich auch mit Freude und Wertschätzung hat einladen lassen.

Ferner hat sich zu unserem Beistand im Zentral-Europäischen Bureau unser lieber Bruder Max Freschel, beginnend mit Neujahr, bereitwilligstellen lassen, und wird künftig auch dieser Bruder bei der allgemeinen Bedienung der Bibelklassen und der Geschwister in der Schweiz, und wo immer nötig, uns unterstützen.

Wir empfehlen unsere lieben Mitarbeiter in ihrem wichtigen Dienste der fördernden Unterstützung der Geschwister und bitten hiermit zugleich, bei allfälligen zu gebenden Aufträgen oder den für das Werk bestimmten Zahlungen diesen Brüdern, als von uns Beauftragten, mit ihrem vollen Vertrauen zu begegnen.

Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zentral-Europäisches Bureau
C. C. Binkele.

Neue Traktate.

Mit der diesmaligen Nummer des Wachtturms versehen wir für jeden Leser des Wachtturms je eine Nummer der neu herausgegebenen Traktate. Die Sammelendungen erhalten die entsprechende Stückzahl in Paketen gesandt. Von jeder Nummer ist eine halbe Million gedruckt worden, und werden diese Traktate gratis an die Versammlungen zur Gratis-Verbreitung abgegeben. Irigendwelche freiwilligen Beiträge können der Traktatklasse des Bibelhauses überwiesen werden. Das Porto geht zu Lasten des Bestellers. Die Versammlungen möchten uns umgeben ihre Wünsche mitteilen; wir beginnen dann mit dem Versand soweit wie der Vorrat reicht.

Bibeln und Sendungen für Wien.

Es empfiehlt sich, um unnötige Portoaufgaben und Zeitverschwendung zu vermeiden, alte Bibeln und andere Sachen, die für Wien bestimmt sind, sofort an den Leiter des Werkes in Österreich, unseren lieben Bruder Emil Wegel, Wien V, Storgasse 8, Tür 3 (Adr. Ufer-berg), zu senden.

Ergänzungen zur Preisliste.

Katalog-Nr. 1	Band I, gebunden	Mk. 8.—
" "	12 Band I, broschiert	" 4.—
" "	2 Band II	" 12.—
" "	3 Band III	" 12.—
" "	30 „Kann man mit den Toten reden?“	" 2.50
" "	45 Schriftforscher Nr. 41—44	" —

Für folgende Gegenstände kommen höhere Preise in Betracht:

Katalog-Nr. 53	Elberfelder Hausbibel (gewöhnlich)	Mk. 55.—
" "	69 Bremer Konfordanz	" 45.—
" "	70 Hirsch Konfordanz	" 9.—
" "	71 Spruchregister	" 9.—
" "	72 Wörterbuch von Schmidt & Schüge	" 15.—
" "	82 Jesus-Bild, farbig	" 10.—
" "	86 „Gehsemane“, Größe 38x50	" 40.—
" "	87 „Jesus tritt den Sturm“, Größe 38x50	" 40.—
" "	88 „Abendmahl“, Größe 38x50	" 40.—
" "	" " " " 22x28	" 12.—
" "	89 „Friede“, Größe 38x50	" 40.—
" "	91 " " " " 22x28	" 12.—
" "	92 " " " " 19x30 (farbig)	" 30.—
" "	93 Verschiedene Photographuren, Größe 22x28	" 12.—
" "	127 Wachtturm-Bezugspreis für das Ausland	" 20.—
	Bezugspreis für Österreich	" Kr. 300.—

Vergriffen sind:

Katalog-Nr. 54	Elberfelder Hausbibel (Rotschnitt)
" "	73 Neues Testament von Albrecht
" "	7 Band VII (großes Format) vorläufig vergriffen
" "	8 " VII (kleines Format) nur noch in wenigen Exemplaren vorrätig.

Für Gegenstände, die nicht in unserem Verlag erscheinen, sind die Preise jeweils veränderlich.

Die neue Rotportage-Kollektion (Band I broschiert, Millionen-Broschüre, einfache Ausgabe, und „Kann man mit den Toten reden?“) ist noch nicht fertiggestellt. Wir bitten, dieselbe nicht eher zu bestellen, als bis sie im Wachtturm als vorhanden bekannt gegeben wird.

Steder für März.

Sonntag	5.	158	12.	155	19.	5	26.	43
Montag	6.	101	13.	52	20	46	27.	114
Dienstag	7.	133	14.	29	21.	47	28.	2
Mittwoch	1.	171	8.	169	15.	74	22.	58
Donnerstag	2.	103	9.	25	16.	94	23.	20
Freitag	3.	72	10.	14	17.	133	24.	149
Sonabend	4.	205	11.	32	18	193	25.	68

Nach Beendigung des Stedes hört die Bibelhaus-Familie abwechselnd dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ oder „Bruder Russells Morgenentschluß“ zu, dann vereinigt sie sich im Gebet. Beim Frühstücklich wird das Manna-Schriftwort betrachtet.

WACHT T U R M

Und Verkünder der Gegenwart Christi

27. Jahrgang

Barmen — Februar 1922 — Brooklyn

Nr. 2

Das Jahresmotto für 1922:

„Gott . . . gibt uns den Sieg durch Jesum Christum.“ — 1. Korinther 15, 57.

Nicht auf wenig Freudenstunden
Hast du dich dem Freund geweiht;
Nein, dich hält dein Schwur gebunden
Für die ganze Lebenszeit.
Hast dich ewig Ihm gegeben,
Der die Hand zum Bund dir bot,
Ihm gehört dein ganzes Leben,
Sei getreu bis in den Tod!

Ob dir Leib und Seel verschmachten,
Ob dein schwaches Herze bricht,
Ob dich Wetter schwarz umnachten,
Wolkenmassen, grau und dicht,
Ob sich wild die Wogen türmen,
Die bedroh'n dein schwaches Boot,
Halte Stand in allen Stürmen,
Sei getreu bis in den Tod!

Deiner wartet eine Krone,
Und ein Kranz ist dir bereit,
Deiner harret am Strahlenthron
Ungeahnte Herrlichkeit.
Wißt du dieses alles erben,
Kämpfe bis zum Morgenrot;
Dieser Nächte Schatten sterben,
Sei getreu bis in den Tod!

Das Halten seiner Gebote.

„Dies ist die Liebe Gottes, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer.“ — 1. Johannes 5, 3.

Der Schreiber dieser Worte war ein inspirierter Zeuge des Herrn, und er richtete seinen Brief an die geistgezeugten Glieder der Neuen Schöpfung. In diesem Briefe betont er besonders die Notwendigkeit der Vollkommenheit der Liebe, ohne welche niemand den Preis gewinnen kann.

Die Zeit der Nationen ist zu Ende, die Ernte-Periode von vierzig Jahren ist vorüber, und einige der völlig Geweihten fragen: Warum befinden wir uns immer noch auf dieser Seite des Vorhangs? Die richtige Antwort auf diese Frage scheint zu sein: 1. Um selbst noch für das Königreich vollendet zu werden, und 2. um der Welt ein Zeugnis zu geben, und zwar gegen Babylon und für das Königreich des Messias. Diese beiden Dinge sind so eng miteinander verbunden, daß sie nicht getrennt werden können. Um unsere Liebe für Gott und den König der Herrlichkeit zu zeigen, müssen wir jetzt für ihn ein Zeugnis ablegen, wo sich die Gelegenheit bietet, und in der Tat — gesegnet ist dieses Vorrecht.

Um unsere Liebe für Gott zu beweisen, müssen wir seine Gebote halten, nicht mit ungesunder Furcht oder aus Zwang, sondern mit freudiger Bereitwilligkeit, von ganzem Herzen. Wenn wir in den babylonischen Systemen wären und glauben, daß ewige Qual das Los derer ist, die verfehlen, den Himmel zu erreichen, dann könnten wir geneigt sein, Gott zu dienen und seine Gebote zu halten, um diesem schrecklichen Lose zu entgehen. Aber der wahre Christ, der jetzt erleuchtet und bevorrechtet ist, dem Herrn zu dienen, wird zu diesem Dienste von einem anderen Beweggrund getrieben. Sein Beweggrund muß Liebe aus reinem Herzen sein, weil nur diese dem Herrn mit wahrer Freude dient.

Gott zu lieben heißt, ihn als den großen, gnadenreichen Jehova verehren, der ein Belohnner aller ist, die ihn aufrichtig suchen, es heißt, ihm dankbar zu sein für alles, was er für uns getan hat, ihn ehrfurchtsvoll anzubeten, ihm völlig zu vertrauen und sich gehorsam seinem heiligen Willen zu ergeben. Solche Liebe kann nur bekundet werden durch Selbstverleugnung und völlige Weihung. Wahrlich, es scheint, daß wahre Liebe sich nur durch Opfer bekunden kann.

Jehova, der Allmächtige und Ewige, hat seine Liebe zur Menschheit kundgetan, indem er seinen geliebten Sohn, der seinem Herzen das Feuerste war, opferte. Er tat dies,

damit wir Leben haben sollen, ja, daß wir es im Übermaß besitzen sollen. Kann ein denkendes Wesen diese Tatsache verstehen und wertschätzen, ohne daß sein Herz von Dankbarkeit erfüllt ist? Indem er uns mit dem Herzblut seines geliebten Sohnes erkaufte, öffnete er uns den Weg zu Frieden und Gemeinschaft mit ihm durch das Verdienst Jesu Christi. Wir folgten dem Rufe und ließen die Welt hinter uns, wir kamen in voller Selbstweihung zu Jesu. Auf Grund des uns zugerechneten Verdienstes Christi nahm uns Gott an und rechtfertigte uns. Hierauf zeugte er uns zur göttlichen Natur und nahm uns in sein Haus der Söhne auf, von welchem Jesus Christus das Haupt ist. Dann erleuchtete er unser Verständnis und erweiterte unseren Einblick in seinen wundervollen Plan. Er gab uns sein Wort, das lange vorher zu unserem Segen bereitet war, daß wir durch das Studium desselben in all unseren Prüfungen Trost finden können und Stärkung für unsere Hoffnung, die Heimat in der Herrlichkeit zu erreichen. (Römer 15, 4.) Seine Fürsorge und sein Schutz sind mit uns, daß kein Übel uns befallen kann, und daß wir in allen Zeiten der Bedrängnis Befreiung finden, wenn wir zu ihm aufblicken. — Psalm 91, 10—12; 34, 7.

Kann wohl ein Christ diese Vorkehrungen, die zu seinem Segen getroffen sind, verstehen und wertschätzen, ohne die Liebe des großen Gebers aller guten Gaben zu erwidern? Der Psalmist scheint allen Christen, die diese liebende Fürsorge wertschätzen, die rechten Worte in den Mund zu legen, wenn er schreibt: „Ich liebe dich, Jehova, meine Stärke! Jehova ist mein Fels und meine Burg und mein Erretter; mein Gott, mein Hort, auf ihn werde ich trauen, mein Schild und das Horn meines Heils, meine hohe Feste. Ich werbe Jehova anrufen, der zu loben ist, und ich werde gerettet werden von meinen Feinden.“ — Psalm 18, 1—3.

Jesus Christus, das verherrlichte Haupt der Kirche, brachte das Opfer, auf Grund dessen wir leben können; dadurch wurde seine große Liebe für uns kundgetan. Sein Pfad zur Herrlichkeit führte durch Traurigkeit und Leiden. Er bewies seine Liebe zu Jehova, indem es seine Luft war, seinen heiligen Willen zu tun. Seine freudige Ergebung in den Willen des Vaters bewirkte seine Erhöhung zum höchsten Plage nächst Jehova. Die anderen Glieder des Hauses der

Söhne müssen ihr Ziel der Herrlichkeit auf einem gleichen Pfade der Prüfungen und Leiden und in freudigem Gehorsam gegen den Willen des Vaters erreichen. — 1. Petri 2, 21.

Ein neues Gebot.

Als Haupt der Neuen Schöpfung und als Wortführer des Himmlischen Vaters für das Haus der Söhne gab Jesus ein neues Gebot. Er lenkte ihre Aufmerksamkeit auf seinen eigenen Lauf und sagte: „Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet, auf daß, gleichwie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebet. Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt“ (Johannes 13, 34, 35), und er fügt hinzu: „Wenn ihr mich liebet, so haltet meine Gebote.“ — Johannes 14, 15.

Gebote sind Verhaltensmaßregeln, die angeben, was unterlassen und was getan werden muß, um dem Himmlischen Vater wohlzugefallen. Diese Regeln entnehmen wir dem Worte Gottes. Sie sollen nicht in selbstsüchtiger Weise gehalten werden, sondern mit fröhlichem Herzen, mit einem Herzen, dessen Lust es ist, den Willen des Vaters zu tun. Während die Kirche auch an die anderen Gebote gebunden ist, die durch das Wort Gottes gegeben sind, ist hier ein besonderes Gebot genannt, und Jesus betont die Wichtigkeit, es zu halten.

Liebe für einander, wie hier gesagt ist, bedeutet Liebe für die Brüder. Und die Brüder zu lieben, bedeutet, daß wir den selbstlosen Wunsch haben, ihnen Gutes zu tun, und daß wir diesen Wunsch in die Tat umsetzen, uns selbst zu opfern oder unsere eigenen Interessen, ohne Rücksicht darauf, ob diese Liebe erwidert wird oder nicht. Wenn wir den Brüdern Gutes tun, um ihre Anerkennung zu finden, oder um Beifall und Lob zu ernten und Vergeltung für solche Liebe, dann werden wir nicht von dem selbstlosen Wunsche getrieben, Gutes zu tun, und bekunden nicht wahre christusähnliche Liebe. Wenn wir erwarten, daß wir wegen unseres scheinbaren Wissens, unserer günstigeren Stellung, unseres größeren Einflusses ein etwas besonderes Ansehen haben sollten, und wenn wir, um die Aufmerksamkeit anderer hervorzurufen, Liebe für sie bekunden, so ist das keine selbstlose Liebe, wie sie der Meister beschreibt. Wenn jemand die Stellung eines Ältesten oder eines anderen Dieners in der Herauswahl einnimmt oder hervorragend zwischen den Brüdern steht, und er bekundet äußerliche Liebe für die Brüder, um eine solche Stellung in ihren Augen zu behaupten, so ist das nicht wahre, selbstlose Liebe, die des Herrn Billigung hat. Wenn jemand seine eigenen Tugenden vor anderen verherrlicht, indem er von seinen Talenten spricht, um Bewunderung zu erregen und anderen gegenüber gelobt zu werden und deshalb Liebe für die Brüder an den Tag legt, so ist das keine Bekundung selbstloser Liebe, wie sie der Herr vorschreibt.

Die christusähnliche, selbstlose Liebe stellt sich selbst in den Hintergrund und freut sich, zu helfen und die Brüder zu trösten, ungeachtet dessen, was andere sagen und denken mögen. Wenn jemand von dem selbstlosen Wunsche geleitet wird, seinem Bruder zu helfen, als eine Neue Schöpfung in Christo zu wachsen, und er bringt seine Bemühungen als ein Opfer dar zum Wohle seines Bruders, gleichviel ob dieser es weiß oder nicht, oder ob sein Tun eine Vergeltung findet oder nicht, dann handelt er aus reinem, selbstlosem Grunde. Mit solchem Tun hat er etwas von der Liebe des Christus gelernt und wächst in das Ebenbild des Herrn, und das wird in seinem Herzen dauernde Freude bewirken. Solche selbstlose Liebe tötet Stolz und Ehrgeiz, dient dazu, Schwierigkeiten in der Herauswahl zu verhindern, und wenn sie von allen Gliedern der Versammlung bekundet würde, so wäre eine Teilung oder eine Trennung eine absolute Unmöglichkeit. Solche selbstlose Liebe schafft und erhält Herzenseinigkeit unter den Brüdern. Herzenseinigkeit wird zu vereintem Handeln zum Preise des Herrn führen. Einigkeit der Herzen und Einigkeit der Handlungen im Gehorsam gegen das Gebot des Herrn beweisen unsere Liebe zu Gott.

Gebote zur Betätigung.

Die Gebote des Herrn betreffs der Tätigkeit seines Volkes sind in seinem Worte deutlich ausgedrückt. Jedem Geistgezeugten und Gesalbten ist der Auftrag und das Gebot gegeben, seine Liebe zu Gott zu betätigen. Und dieser Auftrag und dieses Gebot ist in den Worten des Propheten zu finden: „Der Geist des Herrn, Jehovas, ist auf mir, weil Jehova mich gesalbt hat, um den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen, weil er mich gesandt hat, um zu verbinden die zerbrochenen Herzen sind, Freiheit auszurufen den Gefangenen, und Öffnung des Kerlers den Gebundenen; um auszurufen das Jahr der Annehmung Jehovas und den Tag der Rache unseres Gottes, und zu trösten alle Trauernden.“ (Jesaja 61, 1. 2.) Wer den Herrn wirklich liebt, kann nicht verfehlen, nach diesem Gebot zu handeln, soweit ihm die Gelegenheit geboten ist.

Die Art und Weise, im Gehorsam gegen die Gebote unseres Herrn in Tätigkeit zu treten, ist unter verschiedenen Symbolen in der Heiligen Schrift angegeben. Einige von diesen haben besondere Anwendung auf den Tag, an welchem die Kirche sich jetzt auf Erden befindet. Als Jesus am Sabbat in der Synagoge zu Nazareth das Buch des Propheten Jesaja gereicht wurde, las er diesen Auftrag, dieses Gebot. Aber man wird bemerken, daß er die Worte „den Tag der Rache unseres Gottes“ ausließ. Die Tatsache, daß er diese Worte ausließ, zeigt deutlich, daß es Gottes Wille war, die Botschaft der Rache für eine spätere Zeit aufzuheben, und es ist vernünftig, anzunehmen, daß er diese Botschaft bis zur Zeit des Endes der Nationen aufbewahren wollte.

Gott hatte den Heiden gestattet, ein Universalreich zu errichten, und Satan ergriff die Herrschaft und wurde der Gott dieser Welt, und darum unterstanden alle Nationen dem Bösen. Wir glauben, daß die Dauer der heidnischen Regierungen im Jahre 1914 zu Ende ging, und von dieser Zeit an bis zum Sturze von Satans Reich ist „der Tag der Rache“. Darum muß während dieser Zeit seine Rache ausgerufen werden. Der Tag der Rache, der auf das Ende der Zeiten der Nationen folgt, scheint die Zeit zu sein, auf welche sich unser Herr bezieht, wenn er sagt: „Die Nationen sind zornig gewesen, und dein Zorn ist gekommen und die Zeit . . . die zu verderben, welche die Erde verderben.“ (Offenbarung 11, 18.) Der Prophet Jesaja scheint sich auf denselben Tag der Rache Gottes zu beziehen, wenn er schreibt: „Tretet herzu, ihr Nationen, um zu hören; und ihr Völkerschaften, merket auf! . . . denn der Zorn Jehovas ergeht wider alle Nationen, und sein Grimm wider all ihr Heer“ (Jesaja 34, 1. 2); und weiter: „Die Himmel werden zergehen wie Rauch, und die Erde wird zerfallen wie ein Kleid“ (Jesaja 54, 6), „denn es ist der Tag der Rache Jehovas!“ (Jesaja 34, 8 engl. Übers.) Es ist nicht der Tag der Rache der Kirche, sondern der Rache Gottes gegen Satans sichtbares und unsichtbares Reich und alle bösen Elemente, welche darauf ausgehen, dieses Reich zu unterstützen. Es bedeutet, daß die Zeit gekommen ist, da die Einrichtungen des Reiches Satans aufgelöst werden, und der Herr muß Werkzeuge gebrauchen, um diese Tatsache den Nationen auf der Erde zu bezeugen. Er erklärt, daß er die Ehre, dieses Zeugnis zu geben, denen geben will, die ihn lieben: Der Neuen Schöpfung.

In einem Symbol ist Christus Jesus als der wahre Weinstock dargestellt und die Glieder seines Leibes als die Reben daran. (Johannes 15, 5.) Als Gegenstück ist im Symbol gezeigt, daß die Systeme dieser Welt, die im Namen Christi handeln, aber in Wahrheit das Erzeugnis Satans sind, der Weinstock der Erde sind. (Johannes 8, 44; Offenbarung 14, 14—19.) Hier zeigt der Offenbarer, wie der gegenwärtige Herr der Herrlichkeit die Zeit der Drangsal auf Erden benutzte, um Satans Einrichtungen und Systeme zu zerschmettern. Der Herr wird mit einer Krone von Gold auf seinem Haupte gezeigt, einem Symbol göttlicher Autorität zum Handeln. Er wird ferner mit einer Sichel in seiner Hand gezeigt, welche die Botschaft der Wahrheit

darstellt, die jetzt fällig ist, erklärt zu werden, und das Gebot ist gegeben, die Sichel zu nehmen und die Trauben des Weinstockes der Erde zu lesen, denn die Zeit der Weinlese ist gekommen. Wir sehen, wie das Lesen des Weinstockes der Erde jetzt vor sich geht.

Tatsächlich sind die geistlichen Systeme der Welt, obwohl sie sonst getrennt sind, alle eins in ihrer Feindschaft und ihrer Opposition gegen das Messianische Königreich und gegen diejenigen, welche liebend seine Botschaft verbreiten. Darin werden sie von den verschiedenen politischen und finanziellen Systemen unterstützt, welche mit den geistlichen Systemen zusammen das „Tier“ bilden, die Organisation des Teufels auf der Erde. Die Frucht dieser Organisation hat ihre volle Reife erreicht, und die Zeit der Weinlese ist gekommen. Es scheint vernünftig, anzunehmen, daß diese Weinlese kurz nach dem Ende der Zeiten der Nationen beginnen muß und bis zum Sturze von Satans Reich dauert.

In einem anderen Bilde ist gezeigt, daß das „Tier“ Krieg gegen das Lamm führt und gegen diejenigen, welche ihm folgen und seine Boten für ihn sind. (Offenbarung 17, 14.) Die den Herrn lieb haben, sind auf seiner Seite und halten freudig seine Gebote, indem sie an dem Kampfe teilnehmen, den er führt. Aber einige haben gesagt und sagen es noch, daß die Nachfolger Jesu Christi nicht an diesem Kriege teilnehmen dürfen, daß es das „Tier“ ist, das Krieg gegen das Lamm führt und seine Nachfolger nichts damit zu tun haben. Sie sagen, es sei die Pflicht aller Nachfolger Christi, sich still zu verhalten, auf sein Wort zu vertrauen und geduldig auf ihre Verwandlung zu warten. Aber wir erinnern alle solche an die Worte des Meisters: „Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt.“ (Johannes 14, 21.) Eines seiner Gebote ist, daß wir den Tag der Rache Jehovas ausrufen sollen. Andere Schriftstellen, die später noch erwähnt werden, zeigen, daß die Glieder vom Leibe des Christus, um die Gebote des Herrn zu halten, mit ihm an dem Kriege teilhaben müssen, soweit sie Gelegenheit haben. Die Waffen im Kampfe der Herauswahl sind nicht fleischlich, aber sie sind mächtig, die Bollwerke des Irrtums niederzureißen. (2. Korinther 10, 4.) Die Bollwerke des Irrtums sind die Verschanzungen der falschen Lehren und Systeme Satans. Wie könnten die Heiligen ihre Kampfaffen gebrauchen, ohne an der Verbreitung der Botschaft der Rache gegen Satans Reich teilzunehmen?

Einen weiteren kräftigen Beweis, daß die Kirche an diesem Kriege teilzunehmen hat, finden wir in den Worten, die unser Meister dem Apostel Johannes in Offenbarung 19, 11—16 gegeben hat. Hier wird der König der Könige, der Herr der Herren, das verherrlichte gegenwärtige Haupt der Neuen Schöpfung, im Symbol als auf einem weißen Pferde, was die reinen Lehren der Wahrheit repräsentiert, reitend gezeigt. Er wird „Treu und Wahrhaftig“ genannt, und „er richtet und führt Krieg in Gerechtigkeit“. In symbolischer Sprache ist er als weit vorausschauend bezeichnet und mit Weisheit die Zeit erkennend, die für die Tätigkeit gegen Satans Reich gekommen ist. Sein Haupt trägt viele Kronen, Symbole von unumschränkter, vollständiger Macht im Himmel und auf Erden. „Und die Kriegsheere, die in dem Himmel sind, folgten ihm auf weißen Pferden, angetan mit weißer, reiner Leinwand.“ Das Wort „Kriegsheere“ ist hier in der Mehrzahl gebraucht und deutet auf die zwei Divisionen in der Armee des Herrn hin, d. h. diejenigen, welche bereits aufgenommen sind, um dem Herrn in den Himmeln (wörtlich: in der Luft) zu begegnen — die auferstandenen Heiligen, die mit ihm sein unsichtbares Heer bilden, während die Heiligen diesseits des Vorhangs, die freudig und gehorham nach dem Gebot des Herrn am Kampfe teilnehmen, die andere Division bilden. Diese sind dargestellt als bekleidet mit reiner, weißer Leinwand, um zu zeigen, daß sie von priesterlicher Ordnung sind und mit dem großen Hohenpriester Christus Jesus ein Amt ausüben. Das Bild zeigt den König der

Könige mit einem „in Blut getauchten Gewande“ (engl. Übers. „mit Blut besprengt“). Die Besprengung seines Gewandes mit Blut scheint eine klare Darstellung davon zu sein, daß die Glieder seines Leibes an diesem Kriege teilhaben müssen zur völligen Vollendung ihres Opfers. Sie folgen, wohin er auch führt, und wenn er das Gebot gibt, den Tag der Rache Jehovas auszurufen, so wird jeder mit einem freudigen Herzen die Gelegenheit, die ihm gegeben ist, ergreifen, die einen da, die anderen dort, aber alle an einem allgemeinen Werke.

Ein Werk des Schlagens.

Wie im Wachturm, Oktober/November 1919, erklärt ist, ist Elia ein Vorbild vom Werk der Herauswahl bis zu einer bestimmten Zeit, und danach schattet Elisa das Werk der Herauswahl diesseits des Vorhangs vor. Elisa war dazu gefaßt, die Stelle des Propheten Elia einzunehmen. Der Auftrag, der dem Elisa bei seiner Salbung gegeben wurde, war, daß er ein gewisses Werk des Schlagens zu tun hatte. Das scheint vorzuschatten, daß die Herauswahl ein Werk des Schlagens tun soll, indem sie die Botschaft vom Tage der Rache Gottes verkündet. Das Wort schlagen ist natürlich in symbolischer Weise gebraucht.

Ein ähnliches Bild erscheint im neunten Kapitel des Propheten Hesekiel. In diesem Kapitel lesen wir: „Sechs Männer kamen des Weges vom oberen Tore, welches gegen Norden steht, ein jeder mit seinem Werkzeug zum Zerbrechen in seiner Hand; und ein Mann war in ihrer Mitte, in Linnen gekleidet, mit einem Schreibzeug an seiner Hüfte; und sie kamen und stellten sich neben den ehernen Altar.“ In diesem Bilde ist klar ein Dienst vorgeschattet, welcher zur Hinausführung von Gottes Plan von einigen treuen Dienern beobachtet und ausgeführt werden muß. Der eine, der in diesem Dienste besonders beschrieben wird, ist von priesterlicher Ordnung und handelt in göttlicher Autorität. Er ist mit weißem Linnen bekleidet und hat ein Schreibzeug an seiner Hüfte. Das zeigt, daß er einen besonderen Auftrag hat, ein besonderes Werk zu tun hat. Die Tatsachen haben bewiesen, daß der Herr Charles Taze Russell als den Einen erwählte, diesen Dienst zu tun. Er wurde der Pastor vieler geweihter Versammlungen in der ganzen Welt. Der Auftrag, der diesbezüglich hier gegeben wurde, lautet: „Er rief dem in Linnen gekleideten Manne, der das Schreibzeug an seiner Hüfte hatte, und Jehova sprach zu ihm: Gehe mitten durch die Stadt, mitten durch Jerusalem und mache ein Zeichen an die Stirnen der Leute, welche seufzen und jammern über all die Greuel, die in ihrer Mitte geschehen.“ Während seiner Dienstzeit ging Bruder Russell durch die Mitte der christlichen Völker der Welt und gab ihnen ein klares Verständnis für den Plan Gottes, besonders für das Lösegeld, die Weisung, das Geheimnis und die Verherrlichung der Herauswahl; und diejenigen, welche in den verschiedenen Systemen hungerten und dürsteten nach Gerechtigkeit und nach Hilfe suchten, empfingen wirklich ein Zeichen an ihre Stirnen, d. h. ein klares Verständnis und eine Wertschätzung für Gottes Wort. Als er sein Werk vollendet hatte, rief ihn der Herr heim, und der Prophet zeigt in seinem Bilde: „Siehe, der in Linnen gekleidete Mann, welcher das Schreibzeug an seiner Hüfte hatte, brachte Antwort und sprach: Ich habe getan wie du mir geboten hast.“ — Hesekiel 9, 11.

So gewiß, wie der in Linnen gekleidete Mann mit dem Schreibzeug an seiner Hüfte einen Auftrag vom Herrn hatte, ebenso sicher stellen die anderen sechs Männer solche dar, die einen Auftrag vom Herrn haben, ein bestimmtes Werk zu tun. Wenn der eine Mann einen besonderen Dienst in der Herauswahl repräsentiert, was repräsentieren dann die sechs Männer? Der eine stellt den Dienst des Boten der Kirche von Laodicea dar, der notwendigerweise nur durch einen Mann ausgeführt werden konnte. Die Zahl sechs ist vom göttlichen Standpunkte aus ein Symbol der Unvollkommenheit. Die Kirche diesseits des Vorhangs ist in zweifacher Hinsicht unvollkommen (unvollendet): Nur

ein Teil der Heiligen ist auf dieser Seite, und diese sind noch nicht vollendet. Unsere Meinung ist deshalb, daß die sechs Männer, die hier erwähnt sind, all die Heiligen diesseits des Vorhangs sind, die in Harmonie mit dem allgemeinen Werk als Zeugen für den Herrn dienen.

Wenn wir glauben, daß der Herr Jesus gegenwärtig ist, daß er das Werk der Ernte geleitet hat und sein Werk noch hinausführt, daß er Bruder Russell erwählte, den hier beschriebenen Dienst in der Kirche auszuüben, und daß dieser ihn treu ausgeführt hat, dann müssen wir auch erkennen, daß Bruder Russell unter der Oberaufsicht des Herrn stand bei der Ausübung der Pflichten dieses Dienstes. Zur Ausübung seiner Pflichten gehörte, daß er die Wacht-turm Bibel- und Traktat-Gesellschaft gründete und bestimmte, daß die Gesellschaft nach seinem Abscheiden das Werk hinausführen sollte, was er begonnen hatte. Wir dürfen annehmen, daß der Herr solche Einrichtungen getroffen hat, weil alles bei ihm wohlgeordnet ist. Wir sollten erwarten, daß das weitere Werk der Kirche auf eine ordnungsgemäße Weise getan wird, durch harmonisches, organisiertes Handeln. Wir glauben, daß die Wacht-turm Bibel- und Traktat-Gesellschaft solch eine organisierte Einrichtung ist, um das Werk des Herrn hinauszuführen. Während die Gesellschaft eine Korporation ist, die Beamte und Diener braucht, so bilden diese allein doch nicht die Gesellschaft. Im weiteren Sinne ist die Gesellschaft eine Körperschaft von Christen, die auf ordnungsmäßige Weise organisiert sind und unter der Leitung des Herrn sein Werk hinausführen. Alle Geweihten, die diesseits des Vorhangs harmonisch zusammenwirken bei der jetzt fälligen Verbreitung der Botschaft vom Königreiche, bilden die Gesellschaft. All das Zusammenwirken mag nicht ausschließlich von der königlichen Priesterschaft geschehen, aber die Königreichs-Klasse diesseits des Vorhangs ist sicher unter denen, welche auf diese Weise zusammenwirken.

Da diese unvollendet sind, ist die Zahl sechs ein sehr gutes Symbol. Diese sind von der priesterlichen Ordnung, wie durch den Propheten gezeigt wird. Sie kommen von Norden und gehen und dienen am Altar. Nachdem der besondere Diener sein Werk vollendet hat, sind die Worte des Propheten an die anderen gerichtet, die durch die sechs dargestellt sind: „Und zu jenen sprach er vor meinen Ohren: Gehet hinter ihm her durch die Stadt und schlaget; euer Auge schone nicht und erbarmet euch nicht. Mordet bis zur Vertilgung Greise, Jünglinge und Jungfrauen und Kinder und Weiber! Aber nahet euch niemandem, an welchem das Zeichen ist; und bei meinem Heiligtum sollt ihr anfangen. Und sie fingen an bei den alten Männern, welche vor dem Hause waren.“ (Hesekiel 9, 5. 6.) Gottes Rache richtet sich gegen die falschen Systeme, in denen Scheinweizen ist, solche, die vorgeben, dem Herrn nachzufolgen. Wenn ihnen die Wahrheit verkündigt wird, klammert sich der Scheinweizen nur noch fester an den Irrtum. Darum wird das Schwert des Geistes sie schlagen als eine vernichtende Waffe. Die Botschaft der Wahrheit wird die jungen und die alten geistlichen Systeme zerstören, und die innerhalb ihrer Mauern sind und nicht den Geist des Herrn besitzen, veranlassen, den Titel Christi aufzugeben. Das Werk beginnt, wie wir gesehen haben, bei der Heiligtums-Klasse, d. h. bei solchen, welche bekennen, Christen zu sein, hauptsächlich bei „den alten Männern“, den Geistlichen, die ihre Gemeinden repräsentieren.

Jedoch ist den Beauftragten — denen, die den Geist des Herrn haben, — eine bestimmte Ermahnung gegeben: „Nahet euch niemandem, an welchem das Zeichen ist!“ Das Zeichen bedeutet hier das Verständnis und die Wert-schätzung für den Plan Gottes, wie ihn der Bote von Laodicea erklärt hat. Kein Versuch sollte gemacht werden, ihr Verständnis zu schlagen oder zu zerstören oder ihnen zu widerstreiten. Sicherlich bedeutet das, daß der Christ nicht mit anderen, die eine Erkenntnis über die gegenwärtige Wahrheit erlangt haben, im Widerstreit sein soll. Gleichviel, wie andere, die angeben, des Herrn Nach-

folger zu sein, den Wacht-turm und das Komitee seiner Herausgeber angreifen, diese Zeitschrift wird, durch des Herrn Gnade, darin verharren, solchen gegenüber zu schweigen und allen Streit zu vermeiden.

Diese Ermahnung des Propheten scheint also ein positiver Beweis dafür zu sein, daß diejenigen, welche die Erkenntnis der gegenwärtigen Wahrheit durch die Schriften Bruder Russells erlangt haben, nicht berechtigt sind, andere Einrichtungen zu treffen, die der Gesellschaft entgegen sind, und mit diesen Einrichtungen zu versuchen, dem Werke der Gesellschaft, der Verkündigung der gegenwärtigen Wahrheit, zu schaden. Der Herr wird seine Sache hinausführen, und es liegt nicht in des Menschen Macht, sein Werk zu hindern. Wenn der Herr Bruder Russell bei der Organisation des Werkes leitete, und wenn dieser unter seiner Führung die Gesellschaft gründete, darf man da annehmen, daß der Herr andere, die durch die Lehren Bruder Russells ein Verständnis der gegenwärtigen Wahrheit erlangt haben, ermächtigen wird, eine andere Organisation ins Leben zu rufen, um durch diese die jetzt fällige Wahrheit zu verkündigen oder ein anderes Werk hinauszuführen?

Diese Bemerkung ist nicht mit der Absicht gemacht, anderen ihre Gelegenheiten zum Dienste zu beschneiden, sondern nur mit dem Wunsche, daß alle treuen Nachfolger des Herrn in Harmonie zusammen an einem Werke stehen möchten.

Einige unserer Brüder, die einmal mit uns gewandelt sind, die aber vorgezogen haben, sich zurückzuziehen und eine andere Einrichtung zu organisieren, halten es für ihre Pflicht, sich nicht an der Verkündigung der Botschaft von Gottes Tag der Rache und der tröstlichen Botschaft vom kommenden Königreiche des Messias, besonders daß Millionen jetzt Lebender niemals sterben werden, zu beteiligen. Sie halten es für ihre Pflicht, sich nur zu ver-fameln und das Wort Gottes zu studieren, ohne sich zu bemühen, die Botschaft auch anderen zu verkündigen. Einige sind soweit gegangen, daß sie sagen, diejenigen, welche jetzt in der Welt sich mit der Verbreitung oder einem größeren Zeugnis der Botschaft der Wahrheit beschäftigen, bilden die Große Schar-Klasse. Durch diese Anschauungen sind einige von des Herrn lieben Schafen getäuscht worden und für eine Zeit zum Straucheln gekommen; später sind einige wieder zurückgekommen. Unsere Hoffnung ist, daß, so der Herr will, alle, die abgefallen sind, wieder zurückkommen. Es geziemt uns nicht, zu sagen, wer die Klasse der Großen Schar bilden wird, denn wir sind unfähig, zu richten. Es genügt für uns, mit aller Kraft das zu tun, was unsere Hände zu tun finden unter der Leitung des Herrn, und das Geben des Lohnes dem zu überlassen, der der große Geber aller guten Gaben ist.

Aber zum Nutzen derer, die hierüber gestrauchelt sind, und die noch straucheln, lenken wir die Aufmerksamkeit auf einige Punkte. Wo finden wir in der Heiligen Schrift einen Auftrag für die Große Schar, den Tag der Rache zu verkündigen? Wo finden wir für diese einen Auftrag, die Trauernden zu trösten? Unser Herr zeigt die Große Schar-Klasse in dem Bilde der törichten Jungfrauen, welche kein großes Maß des Geistes Gottes hatten, und welche die Wichtigkeit der Gelegenheit nicht erkannten, weil sie nicht wachten, bis das Werk getan war. Der Prophet zeigt, daß diese die Klasse, welcher sie angehören, nicht erkennen, bis die Ernte vorüber ist. (Jeremia 8, 20.) Würde es nicht unvereinbar erscheinen, wenn der Herr die „törichte Jungfrauen“-Klasse beauftragen würde, in seinem Namen anderen weisen Rat zu geben. Würde es nicht ebenso seltsam scheinen, wenn denen, die kein Öl in ihren Lampen haben (die Große Schar-Klasse), vom Herrn die Ehre übertragen würde, den Tag der Rache und das hereinbrechende Königreich zu verkündigen und dabei die trauernden Herzen zu trösten? Könnten wir wohl annehmen, daß die Große Schar-Klasse den tätigen Eifer haben würde, sich furchtlos, Kühn und voller Liebe zu

befleißigen, die Verbreitung der Botschaft des Herrn zu fördern? Das sind Fragen zur gebetsvollen Prüfung für diejenigen, die ihre Hände gefaltet und nichts getan haben.

Wenn irgend ein Zweifel bestehen könnte, wer im Werke des Herrn bei der Verkündigung seiner Botschaft beteiligt sein soll, so nimmt der Prophet mit dem hundertneunundvierzigsten Psalm, der jetzt Erfüllung findet, allen Zweifel.

„Es sollen jubeln die Heiligen (engl. Übers.) in Herrlichkeit.“ Die Heiligen sind hier ohne Zweifel die Repräsentanten des Herrn auf der Erde, dieselben, die in Hesekiel 9 durch die sechs Männer dargestellt sind. Herrlichkeit bedeutet Ehre in seiner Gegenwart. Der Herr ist gegenwärtig, und er hat seinen Nachfolgern eine große Ehre verliehen, ihn jetzt auf der Erde zu repräsentieren und mit ihm teilzuhaben an seinem Kriege.

Sie sollen „jauchzen auf ihren Lagern“. Lager sind hier eine bildliche Darstellung eines Zustandes der Ruhe, des Trostes und des Vertrauens in den Herrn, ungestört, trotz allen Tumultes auf der Erde.

„Lobeserhebungen Gottes seien in ihrer Kehle, und ein zweischneidiges Schwert in ihrer Hand.“ Diese preisen Jehova. Diese lieben ihn. Sie beweisen ihre Liebe für ihn und geben ihren Lobeserhebungen Kraft, indem sie seine Gebote halten. Das zweischneidige Schwert stellt die scharfe, eindringliche Botschaft der Wahrheit dar, welche er als ein Werkzeug zum Zerschlagen [engl. Übersetzung: „schlagende Waffe“] seinem Volke gegeben hat.

„Um Rache auszuüben an den Nationen, Bestrafungen an den Völkern.“ Es ist Gottes Rache an denen, die gegen das Messianische Königreich organisiert sind, die jetzt ausgeübt wird, und Gottes Bestrafung für die, welche in Sympathie mit solcher organisierten satanischen Macht sind.

„Ihre Könige zu binden mit Ketten, und ihre Eblen mit eisernen Fesseln.“ Der große Herrscher der gegenwärtigen bösen Ordnung ist Satan. Er und seine Boten werden jetzt mit Ketten (starken Wahrheiten) gebunden. (Offenbarung 20, 1—3.) Die Eblen (die Erhöhten in den verschiedenen Organisationen der Erde, besonders geistliche Führer) werden durch starke, unwiderlegliche, jetzt fällige Wahrheiten gebunden. Als Illustration diene folgendes: Jahrhunderte hindurch predigten diese Satans Lüge, indem sie sagten: „Es gibt keinen Tod.“ Nun, unfähig, die Botschaft „Millionen jetzt lebender Menschen werden niemals sterben“ auszulegen, veröffentlichten diese Prediger in verschiedenen Plätzen Gegenstände unter dem Titel: „Millionen jetzt lebender Menschen werden niemals sterben — so sagt Satan.“ Sie verwerfen ihre frühere Auslegung und sind verhindert, sie ferner zu gebrauchen; und zu gleicher Zeit versuchen sie, Satans Lüge zu gebrauchen, um das Volk zu verblenden bezüglich der Botschaft vom Messianischen Königreich; und so werden sie mit diesen starken Wahrheiten gebunden.

„An ihnen auszuüben das geschriebene Gericht.“ Dieses geschriebene Gericht ist besonders die Prophezeiung Hesekiels und die Offenbarung.

Wer sind nun diejenigen, welche den Vorzug haben, als des Herrn Repräsentanten in seinem Werke tätig zu sein? Die Antwort ist klar und bestimmt: „Das ist die Ehre aller seiner Heiligen [engl. Übers.] Lobet Jehova!“ (Psalm 149, 9.) So mögen denn die Heiligen ihre Liebe zu Gott beweisen, indem sie seine Gebote halten, welche hier durch den Psalmisten kundgetan sind.

Das Werk des Schlagens, wozu die Kirche beauftragt ist, muß mit den Werkzeugen zum Zerschlagen ausgeführt werden, die der Herr vorgesehen hat. Dieses Werkzeug zum Zerschlagen (schlagende Waffe engl. Übers.) ist das Schwert des Geistes, die Botschaft der gegenwärtigen Wahrheit. „Das Vollendete Geheimnis“ erklärt das Gericht, das vom Propheten Hesekiel und dem Offenbarer geschrieben worden ist; und ist eine Waffe gegen Satans

sichtbares und unsichtbares Reich. Die Botschaft, die in dem Büchlein: „Kann man mit den Toten leben?“ enthalten ist, enthüllt die Täuschung des sogenannten Bekenntnisses mit den Toten und ist ein Gericht gegen die Dämonen und deshalb ein Gericht gegen den unsichtbaren Teil des Reiches Satans sowohl wie gegen die sichtbaren Werkzeuge. Die Botschaft: „Welt geht zu Ende, das Messianische Königreich ist gekommen, Millionen jetzt lebender Menschen werden niemals sterben“, ist eine Botschaft, welche die falschen Lehrer richtet und zu gleicher Zeit die Augen des Volkes für das Hereinbrechen einer neuen Ära öffnet und seine Herzen tröstet. Diese enthalten die Botschaft, die jetzt an der Zeit ist, verkündigt zu werden, und dürfen als Werkzeuge zum Zerschlagen [schlagende Waffen, engl. Übers.] bezeichnet werden, welche seine Heiligen das Vorrecht haben zu gebrauchen. Jesus sprach prophetisch, als ob er seine Worte zu dieser Zeit rebete, als er sagte: „Und dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdboden, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen.“ (Matthäus 24, 14.) Dank sei Gott, daß er sein Volk mit der Gelegenheit gesegnet hat, diese Botschaft zur ganzen Christenheit zu tragen.

Die treibende Ursache für solchen Dienst im Namen des Herrn kann nur eine sein, nämlich Liebe. „Hierin ist die Liebe mit uns vollendet worden, damit wir Freimütigkeit haben, an dem Tage des Gerichts, daß, gleichwie er ist, auch wir sind in dieser Welt.“ (1. Johannes 4, 17.) Wir sind jetzt im Tage des Gerichts. Wie Jesu, als er in der Welt war, von Satan und seinen Dienern widerstanden wurde, so wird seinen Nachfolgern jetzt — in der Welt und doch nicht von der Welt — von Satan und seinen organisierten Systemen auf der Erde widerstanden. Freimütigkeit bedeutet eine furchtlose Verkündigung der Botschaft der Wahrheit. Sollte sich des Herrn Volk fürchten und mit dieser Verkündigung zurückhalten, weil ihm ein Übel geschehen könnte von den Feinden der Wahrheit? Sollen sie Schläge, Gefangenschaft oder Tod fürchten? Der Apostel Johannes antwortet hierauf: „Fürcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus.“ Wenn wir den Herrn lieben, müssen wir volles Vertrauen zu ihm haben, dann werden wir keinen Anlaß zur Furcht haben. Wenn er sein Volk bisher behütet und beschützt hat, wird er es nicht auch bis zum Ende tun? Also werden die, die ihn lieben, tapfer und freudig seine Gebote halten durch die Gnade unseres älteren Bruders, unseres Herrn und Meisters.

Es ist jetzt nicht die Zeit für Christen, sich in Streit einzulassen, weder in den Versammlungen noch anderweitig. Es gilt für diese Zeit mehr als für alle Zeiten, der Ermahnung des Apostels Paulus zu folgen: „Wandelt nur würdig des Evangeliums des Christus, auf daß . . . ich von euch höre, daß ihr feststehet in einem Geiste, indem ihr mit einer Seele mitkämpfet mit dem Glauben des Evangeliums, und in nichts euch erschrecken lasset von den Widersachern.“ — Philipper 1, 27, 28.

Der Leib des Christus ist nicht geteilt. Seine Glieder stehen zusammen. Während die Welt in Aufruhr und Streit ist, wohnt sein Volk beieinander in Frieden. Während die Reiche der Erde krampfhaft versuchen, sich selbst zusammenzuhalten, verkündigen die Füße des Christus, die Christen auf Erden, frohe Botschaft und Frieden. Von dieser Klasse der Treuen schreibt Jesaja: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße dessen, der frohe Botschaft bringt, der Frieden verkündigt, der Botschaft des Guten bringt, der Heil verkündigt, der zu Zion spricht: dein Gott herrscht als König!“ (Jesaja 52, 7.) Das sind diejenigen, die seine Gebote mit freudigem Herzen halten, und ihre Freude ist so völlig, daß sie ihre Stimmen erheben und zusammen singen, daß sie sich zum Kampfe drängen. Sie singen jetzt das Lied von Mose und dem Lamme, weil sie den Herrn lieben.

Jehova der Tröster.

„Jubelt, ihr Himmel, und frohlocke, du Erde; und ihr Berge, brechet in Jubel aus! denn Jehova hat sein Volk getröstet, und seiner Elenden erbarmt er sich.“ — Jesaja 49, 13.

Die Grundsätze Jehovas sind unveränderlich und ewig wie er selbst; sie sind keinem Wechsel unterworfen. Wir dürfen annehmen, daß die Prophezeiungen bestimmt sind, zu verschiedenen Zeiten in Erfüllung zu gehen.

Jesaja schrieb die obige Prophezeiung ungefähr einhundertundfünfzig Jahre, bevor die Kinder Israel in die babylonische Gefangenschaft geführt wurden. Das ist an sich schon ein Beweis, daß es Jehova war, welcher das Reden oder Schreiben dieser Worte veranlaßte und nicht Menschen. Jesaja faßt seine Worte so, als ob sie nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft an das Volk Israel gerichtet wären. Jene Rückkehr bedeutete also die erste Erfüllung der Prophezeiung. Die Prophetie verkündet jedoch einen unveränderlichen Grundsatz Jehovas, nämlich: „Jehova hat sein Volk getröstet, und seiner Elenden erbarmt er sich.“ Das hat Anwendung auf 1. das natürliche Israel, 2. das geistliche Israel, 3. das wiederhergestellte Israel und 4. auf alle Völker auf Erden, die in Harmonie mit Gott kommen.

Trösten bedeutet beistehen, ermutigen und Trost zusprechen. In dem Sinne, wie es in der Schrift gebraucht ist, bedeutet es zum Herzen reden, dem Herzen nahe kommen und ihm Trost geben. Es bedeutet, ein Wesen oder ein Gemüt, das in einem bedrückten Zustande ist, erleichtern. Elend sein heißt, körperliche oder seelische Schmerzen haben, bedrücktes Geistes sein, krank im Gemüt. Erbarmen heißt, buchstäblich mitfühlen, mitfühlen in Liebe. Gott hat Erbarmen mit den Elenden, er ist der große Tröster, der diejenigen erquickt, welche ihn suchen.

Als Adam in Eden war, erfreute er sich der Segnungen des Lebens. Als er fiel, geriet er in Schmerz und Not. Als er aus dem Garten Eden vertrieben wurde, machte ihm Gott eine Andeutung, daß einmal er und seine Nachkommen getröstet werden sollen. Die Verheißung, welche Jehova dem Abraham gab, daß in ihm und seinem Samen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden sollen, war eine Botschaft des Trostes an Abraham und alle die, welche nach ihm den Glauben Abrahams hatten.

Es ist zu beachten, daß der Prophet sagt: „Jehova hat sein Volk getröstet.“ Gott tröstet nicht seine Feinde, noch die, welche sich zu seinen Feinden halten. Um seinen Trost empfangen zu können, muß man Verlangen danach haben, und der Verlangende muß sich dem Herrn hingeben. Am Berge Sinai schloß Gott einen Bund mit der Nation Israel, und diese Nation wurde sein Volk. Dort wurde ihm gesagt, daß, wenn es seinen Bund halten würde, es sein Eigentum sein sollte vor allen Völkern. (2. Mose 19, 5. 6.) Viele Jahrhunderte hindurch führte der Herr Jehova zärtlich sein Volk und tröstete es von Zeit zu Zeit in seinem Elend. Aber es kam weiter und weiter von ihm ab. Seine Führer wurden böse, und der Herr ließ es zu, daß es während der Herrschaft Sennacherib in die Gefangenschaft der Babylonier geriet, die es in ein fernes Land wegführten. Nach siebenzig Jahren der Abwesenheit von seiner Heimat gestattete Gott seine Rückkehr, und damals fanden die Worte des Propheten ihre erste Erfüllung.

Obwohl die Prophezeiung gewissermaßen dem natürlichen Israel gehörte, so war doch diese Nation ein vorbildliches Volk, welches ein anderes Volk vorschattete, das Gott von Anbeginn der Welt an zu schaffen beschlossen hatte. Der Apostel Petrus sagt von dieser Neuen Schöpfung: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum.“ (1. Petri 2, 9.) Die Juden hatten das Verfahren nicht verstanden, welches Gott anwendete, um sie zu segnen. Sie wußten, er hatte verheißt, daß der Segen durch den Samen Abrahams kommen sollte, aber sie mißverstanden die Bedeutung dieser Verheißung. Einige der Juden glaubten, als Jesus kam, daß er der Bestreiter sein würde, daß er

ein Königreich aufrichten würde, durch welches alle anderen Nationen einen Segen empfangen würden. Als er aber so plötzlich und grausam von ihnen genommen wurde, fielen alle ihre Hoffnungen zu Boden. Sogar nach seiner Auferstehung verstanden sie es noch nicht, und sie konnten es auch nicht verstehen, bis ihnen zu Pfingsten der Heilige Geist gegeben wurde. Damals begann Jehova das Geheimnis, welches durch Zeitalter hindurch den Geschlechtern verborgen war, zu enthüllen, und nur denen wurde es offenbart, die aus dem Geiste gezeugt waren, und deren Verstand erleuchtet worden war.

Das Lösegeld.

Die Grundlage für allen Trost ist das große Lösegeldopfer. Obwohl die Völker auf Erden elend waren, war es Gottes großer Plan, daß die Verurteilung, welche die Folge von Weter Abams Ungehorsam war, durch nichts rückgängig gemacht werden konnte, außer durch das Opfer des vollkommenen Einen. Diejenigen, welche den Trost Jehovas empfangen, müssen sein Volk werden und müssen deshalb auf dem vorgeschriebenen Wege zu ihm kommen. Es muß erst Friede zwischen ihnen und Jehova gemacht werden. Das Verdienst des Lösegeldopfers, welches von Jesu im Himmel dargebracht wurde, wird für diejenigen angewendet, welche in dem annehmbaren Jahr (oder Zeit) durch Christum Jesum zu ihm kommen. Dieses Kommen geschieht durch ein Verlassen der Welt, ein Suchen des Herrn und völlige Selbstweihung in den Willen Gottes. Niemand kann zum Vater kommen außer durch den Sohn, und niemand kann zum Sohn kommen, es sei denn, der Vater ziehe ihn. Und zu solchen sagt Jesus: „Wenn jemand mit nachkommen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach.“ Diese Selbstverleugnung bedeutet Weihung. Dem Gemeinthen rechnet Jesus sein Verdienst zu und stellt ihn dem Vater dar. Jehova nimmt ihn als gerecht an, er rechtfertigt ihn. Er rechtfertigt ihn, um sein Opfer annehmbar zu machen als einen Teil des Opfers des Herrn, und als solches angenommen, wird er zu einer Neuen Schöpfung in Christo gezeugt und wird dadurch ein Glied des Hauses der Söhne durch Annahme. (Hebräer 3, 6.) Alle, welche durch Christum in diese Beziehung zu Gott gekommen sind, haben gelitten und sind elend gewesen. Gott hatte Erbarmen mit ihnen, er führte sie zu Christo und durch Christum Jesum zu sich, und nun, nachdem sie in seine Familie, die Familie der Neuen Schöpfung, aufgenommen sind, sondert er sie ab als sein Volk zu einem bestimmten Zweck, und ihre Entwicklung zu Gottähnlichkeit, in das Charakterebild unseres Herrn Jesus Christus, beginnt und schreitet fort.

Elend erdulend.

Das ganze Zeitalter hindurch ist es die Erfahrung der Christen gewesen, daß sie mehr oder weniger Elend erdulden mußten. Sie haben unter Kämpfen mit den Feinden von außen und innen gelitten. Sie sind mißverstanden und verfolgt worden. Warum hat der Herr das zugelassen? Der Apostel antwortet: „Denn hierzu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten, euch ein Beispiel hinterlassend, auf daß ihr seinen Fußstapfen nachfolget.“ (1. Petri 2, 21.) In Übereinstimmung mit diesem Ausspruch sagt Paulus: „Denn es geziemte ihm, um deswillen alle Dinge und durch den alle Dinge sind, indem er viele Söhne zur Herrlichkeit brachte, den Anführer ihrer Errettung durch Leiden vollkommen zu machen. Denn sowohl der, welcher heiligt, als auch die, welche geheiligt werden, sind alle von einem; um welcher Ursache willen er sich nicht schämt, sie Brüder zu nennen.“ (Hebräer 2, 10. 11.) Die Heiligung des Christen erfolgt auf einem Pfade der Leiden, weil die Weisheit Gottes diesen als den rechten,

den besten Weg zur Vollendung in Herrlichkeit, für ihn vorgeführt hat. Diese Tatsache wertschätzend, schreibt Paulus: „Wir rühmen uns auch der Trübsale, da wir wissen, daß die Trübsal Ausharren bewirkt, das Ausharren aber Erfahrung, die Erfahrung aber Hoffnung.“ — Römer 5, 34.

Tröstliche Verheißungen.

Aber der liebevolle Himmliche Vater läßt seine Kinder nicht ohne Trost. Wenn das Kind Gottes den schmalen Weg betritt, begegnet ihm mancherlei, was ihm bestreblich ist. Zuerst kann es nicht völlig verstehen, warum es leiden muß. Warum soll es feurige Prüfungen und Erfahrungen durchmachen? Warum muß es Enttäuschungen in irdischen Angelegenheiten durchkosten? Auf daß es getröstet wird, sagt der Herr zu ihm: „Vertraue auf Jehova mit deinem ganzen Herzen, und stütze dich nicht auf deinen Verstand. Erkenne ihn auf allen deinen Wegen, und er wird gerade machen deine Pfade.“ (Sprüche 3, 5. 6.) Seine Söhne haben gelobt, dem Himmlichen Vater untertan zu sein, sein Wille ist ihr Wille. Sie sollen sich also nicht auf ihre eigenen Schlüsse verlassen, die durch ihre Erwägungen entstanden sind, sondern sie sollen dem Herrn vertrauen in allen Dingen.

Der Christ ist eine Neue Schöpfung durch Glauben. Sein Glaube muß geprüft und bewährt sein. Ohne Prüfungen könnte er seinen Glauben nicht bewähren. Daher sagt der Apostel: „Auf daß die Bewährung eures Glaubens, viel lösslicher als die des Goldes, das vergeht, aber durch Feuer erprobt wird, erfunden werde zu Lob und Herrlichkeit und Ehre in der Offenbarung Jesu Christi.“ (1. Petri 1, 7.) Indem der Christ sich mehr und mehr bewußt wird, daß Jehova sein Vater und Jesus sein älterer Bruder ist, der ihn auf den Pfaden der Gerechtigkeit zur Herrlichkeit führt, beginnt er die Tatsache wertzuschätzen, daß nach des Herrn Verheißung „denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz berufen sind.“ — Römer 8, 28.

Der Christ macht die Erfahrung, daß er von seinen weltlichen Freunden mißverstanden wird, daß er von weltlichen Organisationen verfolgt wird, daß er geschmäht, daß er fälschlich des Unrechtes beschuldigt wird, alles, weil er für den Herrn und für die Wahrheit eingetreten ist. Er würde durch solche Erfahrungen entmutigt werden und den Kampf aufgeben, wenn nicht die tröstlichen Verheißungen des Herrn, die in der Bibel berichtet sind, da wären. Jesus, der ältere Bruder, sagt als das Mundstück des Vaters: „Glücklich seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und jedes böse Wort lügnerrisch wider euch reden werden um meinetwillen. Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn ist groß in den Himmeln; denn also haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch waren.“ — Matthäus 5, 11. 12.

Der Herr und Meister hat vorausgesagt, daß am Ende der Welt, nach dem Beginn des Zusammenbrechens der Königreiche der Welt, im Weltkrieg, große Verfolgung über die kommen würde, welche treu seinen Lehren anhängen. Jehova wußte dieses voraus und hielt einen Trost bereit für alle, die starken Glaubens sind und ihm kindlich vertrauen. Zu ihnen sagte Jesus: „Ihr aber, sehet auf euch selbst, denn sie werden euch an Synedrien [Gerichtshöfe] und Synagogen [geistliche Systeme] überliefern; ihr werdet geschlagen [und viele der Brüder wurden während des Weltkrieges geschlagen] und vor Statthalter und Könige [Beamte mit beherrschender Macht] gestellt werden um meinetwillen, ihnen zu einem Zeugnis.“ (Markus 13, 9.) Der Herr drückt es hier klar aus, daß er ein Zeugnis gegen die ungerechten Regenten wünscht, und er läßt die Verfolgung seines Volkes durch sie zu, damit dieses ein Zeugnis ablegen kann zu diesem Zwecke.

Lukas berichtet dasselbe, indem er sagt: „Vor diesem allem aber werden sie ihre Hände an euch legen und euch verfolgen, indem sie euch an die Synagogen und Gefängnisse überliefern, um euch vor Könige und Statthalter zu

führen um meines Namens willen.“ (Lukas 21, 12. 13.) Es ist der Wille des Herrn, daß durch solche Erfahrungen diejenigen, welche sie freudig ertragen, zu einem Zeugnis werden, indem sie beweisen, daß es ihnen ein Vorrecht und eine Ehre ist, für den Herrn und um der Gerechtigkeit willen leiden zu dürfen. In all diesen Prüfungen und Erfahrungen, welche durch die Feinde, die unter der Herrschaft Satans und der Dämonen stehen, auf die Christen kommen, werden sie vom Herrn getröstet, denn: „Der Engel Jehovas lagert sich um die Her, welche ihn fürchten, und er befreit sie.“ — Psalm 34, 7.

Von derselben Zeit des Endes sagte Jesus voraus: „Dann werden viele geärgert werden und werden einander überliefern und einander hassen. . . Und wegen des Überhandnehmens der Geseßlosigkeit wird die Liebe der Vielen erkalten; wer aber ausharrt bis ans Ende, wird errettet werden.“ (Matthäus 24, 10. 12. 13.) Die Kirche hat während des Evangelium-Zeitalters viele feurige Prüfungen erduldet, aber neben den Prüfungen von außen sind seit der Zeit des Endes der Nationen hauptsächlich Prüfungen innerhalb des Volkes Gottes gewesen. Diese feurigen Prüfungen sind zwischen Brüdern gewesen, welche miteinander gewandelt sind, und haben vielen Herzen großen Kummer gebracht. Aber die, welche stark im Glauben waren, haben der kostbaren und tröstlichen Verheißung des Herrn gedacht, welche lautet: „Geliebte, laßt euch das Feuer der Verfolgung unter euch, das euch zur Verführung geschieht, nicht bestreben, als begegne euch etwas Fremdes; sondern insoweit ihr der Leiden des Christus teilhaftig seid, freuet euch.“ (1. Petri 4, 12. 13.) Jeder, der in der rechten Herzensstellung ist, wird diese feurigen Prüfungen siegreich bestehen, weil der Herr gesagt hat, daß es so sein muß. Aus eigener Kraft ist der Christ nicht fähig, den Angriffen des Feindes von innen und von außen zu widerstehen, aber um ihn zu trösten, hat Jehova schon lange vorher verheißt: „Jehovas Augen durchlaufen die ganze Erde, um sich mächtig zu erweisen an denen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist.“ (2. Chronika 16, 9.) Und wenn die Zeiten so arg kommen, daß Kinder Gottes um ihrer Treue willen einen gewaltsamen Tod erleiden müssen, dann haben sie in der höchsten Not die trostreichen Worte des Vaters durch den Propheten: „Kostbar ist in den Augen Jehovas der Tod seiner Frommen.“ — Psalm 116, 15.

Sieg ist allen denen vom Volke Gottes verheißt, welche in Christo bleiben und die kostbaren Verheißungen, die der Vater gegeben hat, festhalten. Er sagt ihnen durch den Propheten wiederum trostreiche Worte: „Um Zions willen will ich nicht schweigen, und um Jerusalems willen will ich nicht still sein, bis ihre Gerechtigkeit hervorbricht wie Lichtglanz und ihr Heil wie eine lodrende Fackel. Und die Nationen werden deine Gerechtigkeit sehen, und alle Könige deine Herrlichkeit; und du wirst mit einem neuen Namen genannt werden, welchen der Mund Jehovas bestimmen wird.“ (Jesaja 62, 1. 2.) Um die, welche auf dem schmalen Wege um den Kampfspreis der hohen himmlischen Berufung kämpfen, zu trösten, sagt der Herr: „Sei getreu bis zum Tode, und ich werde dir die Krone des Lebens geben.“ (Offenbarung 2, 10.) Der Apostel Paulus muß diese Dinge im Sinn gehabt haben, während er seine Trübsal mit Freuden erduldet. Er achtete es als nichts, verachtet zu sein. Es war ihm ein Leichtes im Vergleich zu der darauf folgenden Herrlichkeit. So sollte es bei allen Nachfolgern des Meisters sein. Ihre Herzen sollten getröstet sein, und sie sollten in den ermutigenden Worten des Apostels Kraft finden, die er in bezug auf diese Prüfungen schrieb: „Denn das schnell vorübergehende Leichte unserer Drangsal bewirkt uns ein über die Mägen überschwelliges, ewiges Gewicht von Herrlichkeit.“ (2. Korinther 4, 17.) Die Schmerzen und das Elend, die Verfolgungen und die feurigen Prüfungen dauern nur eine kurze Zeit, aber was bewirken sie für uns? Ein Weltmensch erträgt viel, um eine Stellung von Ehre und Macht

zu erlangen, deren Herrlichkeit in wenigen Tagen vergeht. Aber ein treuer Nachfolger in den Fußstapfen des Meisters hat die Zusicherung einer Herrlichkeit und Ehre bei dem Herrn, welche niemals vergeht, sondern ewig ist.

Warum das Volk Gottes getröstet wird.

Wir dürfen sicher sein, daß Jehova einen bestimmten Zweck verfolgte, indem er für die Entwicklung der Kirche so schwierige Verhältnisse zuließ. Sein Wort erklärt uns den Zweck. Israel ist zerstreut. Die ganze Welt befindet sich in Trübsal. Viele Herzen trauern, und Gott hat verheißen, daß die, welche nach Trost verlangen, zur bestimmten Zeit getröstet werden sollen. Deshalb tröstet er das geistliche Israel, wenn es in Bedrängnis ist, damit es die Lektion erlernen kann, mitfühlend mit der Menschheit zu sein und so befähigt zu sein, vom Herrn zur bestimmten Zeit als Werkzeug gebraucht zu werden, die Trauernden zu trösten. Deshalb schreibt der Apostel: „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Erbarmungen und Gott alles Trostes, der uns tröstet in all unserer Drangsal, auf daß wir die trösten können, die in allerlei Drangsal sind, durch den Trost, mit welchem wir selbst von Gott getröstet werden; weil, gleichwie die Leiden des Christus gegen uns überschwänglich sind, also auch durch den Christus unser Trost überschwänglich ist.“ (2. Korinther 1, 3-5.) Der Christ weiß aus Erfahrung gar wohl, daß, wenn er um der Wahrheit und der Gerechtigkeit willen leidet, der Herr einen Trost darreicht, der größer ist als die Leiden. Und aller Trost kommt von Jehova durch seinen geliebten Sohn.

Der Fehler der Kirchensysteme.

Viele religiöse Führer und Lehrer, die unter dem Namen und Titel Christ handeln, haben den großen Fehler gemacht, harte Rede zu führen betreffs der Juden. „Der Christus tötende Jude“ ist seit vielen Jahren ein bei christlichen Lehrern gebräuchlicher Ausdruck. Sie gehen von der Theorie aus, daß Gottes Plan zur Errettung nur die einschließt, die zu seiner Kirche gehören und in den Himmel kommen, wenn sie sterben. Da sie ihrer Ansicht nach weise sind, haben sie beschlossen, die Juden zu zwingen, Christen zu werden. Da das nicht gelungen ist, haben sie böse von ihnen gesprochen, und einige von ihnen tun das heute noch.

Eine solche Handlungsweise kommt nur durch die Unkenntnis des Wortes Gottes. Der Apostel Paulus scheint diese Klasse im Sinne zu haben, wenn er schreibt: „Ich will nicht, Brüder, daß euch dieses Geheimnis unbekannt sei, auf daß ihr nicht euch selbst klug dünket: daß Verstockung Israel zum Teil widerfahren ist, bis daß die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird.“ (Römer 11, 25.) Der Apostel zeigt darauf, daß, wenn der Befreier, der Christus, vollendet sein wird, Jehova einen neuen Bund mit der Nation Israel machen wird durch den Christus, den Mittler. Dann wird ganz Israel von seiner Blindheit geheilt werden und zu einer Erkenntnis der Wahrheit kommen. Sie werden den Satzungen des neuen Bundes gehorchen und den langverheißenen Segen empfangen.

Der Christ sollte deshalb den Juden mit der Hoffnung auf das kommende Königreich ermutigen, anstatt ihn zu entmutigen. Ein Jude sollte kein Christ werden, sondern ein Jude bleiben. Es ist offenbar nicht Gottes Ratsschluß, daß jetzt viele von ihnen Christum annehmen und nach dem Preis der hohen Berufung laufen. Aber zur fälligen Zeit werden sie erkennen, daß Jesus der Messias ist, und indem sie das erkennen und annehmen, werden sie durch den Christus gesegnet werden.

Die Zeiten der Herzen sind nun zu Ende, und Gottes Günst kehrt auf sehr bemerkbare Weise zu den Juden zurück. Jetzt ist es das Vorrecht der Christen, diejenigen Juden, welche Glauben haben, zu trösten. Gott ist ihr Tröster, und er gebraucht die Christen als seine Diener, die Botschaft des Trostes zu übermitteln. Der Prophet Jesaja sah diese Zeit voraus, als er schrieb: „Tröstet,

tröstet mein Volk! spricht euer Gott. Redet zum Herzen Jerusalems, und rufet ihr zu, daß ihre Mühsal vollendet, daß ihre Schuld abgetragen ist, daß sie von der Hand Jehovas zwiefältiges empfangen hat für alle ihre Sünden.“ (Jesaja 40, 1. 2.) Dann scheint der Prophet klar zu erkennen, daß diese Botschaft, kurz ehe die Glieder der Kirche verherrlicht werden, verkündet wird, denn im neunten Verse desselben Kapitels schreibt er: „Auf einen hohen Berg steige hinauf, Zion, du Verkündigerin froher Botschaft; erhebe mit Macht deine Stimme, Jerusalem, du Verkündigerin froher Botschaft! erhebe sie, fürchte dich nicht, sprich zu den Städten Judas: Siehe da, euer Gott!“ Da der Herr der Kirche den Auftrag gegeben hat, alle Trauernden zu trösten, so ist es jetzt ihr Vorrecht, wo die Gelegenheit sich bietet, den Juden sowohl wie den Heiden zu sagen, daß das Königreich nahe ist, daß der Messias bald die Herrschaft völlig an sich nehmen wird, und daß die, welche dem neuen Bund gehorsam sind, nicht sterben werden, sondern leben. Daher ist die Botschaft wahrhaftig wahr, daß Millionen jetzt Lebender niemals sterben werden. Die ganze Schöpfung seufzt in Geburtswehen und wartet auf diese Zeit. Die Menschheit schämt nicht, was ihr so nahe bevorsteht, und sie kann es auch in der Tat nicht eher schämen, bis der Bund in Kraft getreten sein wird. Gesegnet ist das Vorrecht der Christen, zu verkündigen: Das Königreich der Himmel ist herbeigekommen!

Das ganze Millennium-Zeitalter hindurch wird dem Volke Trost und Freude gebracht werden, und der Christus wird zu diesem Zwecke gebraucht werden. Der Offenbarer zeigt diesen großen Segen in symbolischer Sprache: „Und er zeigte mir einen Strom von Wasser des Lebens, glänzend wie Kristall, der hervorging aus dem Throne Gottes und des Lammes.“ Jeder, der auf der göttlichen Stufe geboren wird, wird Leben in sich selbst haben und die Macht, der Welt Leben zu geben. Jesus sagt bis in den Tod von seinen treuen Nachfolgern: „Wer irgend aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm eine Quelle Wassers werden, das ins ewige Leben quillt.“ — Johannes 4, 14.

Flüsse werden durch das Zusammenströmen von Bächen, besonders von Quellen gebildet. Wasser ist ein Symbol von lebengebenden Wahrheiten. Wenn einhundertundvierundvierzigtausend Glieder des Leibes des Christus unter einem Haupte zu einer Körperschaft vereint sein werden, so wird es ein mächtiger Strom der Wahrheit, welcher klar wie Kristall sich über die Menschheit ergießen wird während der Messianischen Herrschaft. Und indem die Menschheit daraus trinken wird, wird sie gesegnet werden.

Weiterhin sagt der Offenbarer: „In der Mitte ihrer Straße [dem Hochweg, welcher zum Leben führt] und des Stromes, diesseits und jenseits, war der Baum des Lebens [der Christus], der zwölf Früchte trägt und jeden Monat seine Frucht gibt; und die Blätter des Baumes sind zur Heilung der Nationen.“ Die Blätter sind also ein Bild von den Lehren der Wahrheit, und die Heilung ist der Segen und der Trost, den das Volk auf Erden durch diese Lehren empfangen wird. Die zwölf Arten von Frucht, für jeden der zwölf Monate der tausend Jahre eine, werden die Völker und Nationen, welche dieser Botschaft der Wahrheit gehorsam sind, heilen, und am Ende „wird keinerlei Fluch mehr sein; und der Thron Gottes und des Lammes wird in ihr sein; und seine Knechte werden ihm dienen“. So werden alle Geschlechter durch Gott, den großen Tröster, getröstet werden.

Der Prophet Jesaja sagt in bezug auf die Kirche: „So spricht Jehova: Zur Zeit der Annehmung habe ich dich erhört, und am Tage des Heils habe ich dir geholfen. Und ich werde dich behüten und dich segnen zum Bunde des Volkes, um das Land aufzurichten, um die verwüsteten Erbteile auszuteilen, um den Gefangenen zu sagen: Gehet hinaus! Zu denen, die in Finsternis sind: Kommt ans

Licht! Sie werden an den Wegen weiden, und auf allen fahlen Höhen wird ihre Weide sein; sie werden nicht hungern und nicht dürsten, und weder Kimmung noch Sonne wird sie treffen. Denn ihr Erbarmer wird sie führen und wird sie leiten an Wasserquellen.“ (Jesaja 49, 8—10.) Er beschreibt die Berufung und Entwicklung der Kirche und die Gnade, welche dem Christus zuteil wird, indem er das Werkzeug sein wird, durch welches Gottes Trost der Menschheit übermittelt wird.

Die Menschen werden von allen Teilen der Erde kommen und den Herrn anbeten und seine Segnungen empfangen. Dann, am Ende der Messianischen Herrschaft, werden die Worte des Propheten Jesaja sich völlig er-

füllen: „Jubelt, ihr Himmel [die unsichtbaren, geistigen Mächte, die den Menschen regieren], und frohlocke, du Erde [die organisierte menschliche Gesellschaft]; und ihr Berge [die Reiche und Ordnungen auf Erden unter den großen Fürsten, den Alttestamentlichen Überwindern], brechet in Jubel aus! Denn Jehova hat sein Volk getröstet!“ Dann wird jedes Geschöpf erkennen, daß Jehova der Gott alles Trostes ist, jedes Knie wird sich beugen, jede Zunge wird bekennen, daß Jesus der Christus ist zum Preise Gottes; und alle Geschöpfe im Himmel und auf Erden werden getröstet sein und zusammen in den Halleluja-Chor zum Preise Jehovas und des Christus einstimmen. — Psalm 150.

W. T. vom 15. November 1921.

Paulus schreibt an einen Freund.

Philemon 1—25.

„Wer irgend unter euch groß werden will, soll euer Diener sein.“ — Matthäus 20, 27.

Es ist nichts genaues darüber gesagt, warum Pauli Fall zwei Jahre hindurch unentschieden blieb; aber wir wissen, daß der Apostel während jener zwei Jahre in Rom alles andere als müßig war. Nicht nur beaufsichtigte er die Vorbereitung des Buches der Apostelgeschichte, an welchem die Arbeit tatsächlich durch Lukas ausgeführt wurde, sondern er selbst diktierte die kostbaren Gefängnisbriefe an die Philipper, Kolosser, Epheser und an Philemon.

Der Brief an Philemon nimmt einen einzigartigen Platz unter den Schriften des Apostels ein. Es ist der einzige ausschließliche Privatbrief, welcher aufbewahrt worden ist. Andere Briefe sind wohl auch an einzelne Personen gerichtet, aber sie erörtern wichtige Gegenstände der Lehre der Kirche, der Ordnung und Leitung. Auf der anderen Seite übt der Brief an Philemon nicht einmal die Rücksichtnahme wie das Buch Ruth im Alten Testament, sondern er ist gänzlich beschäftigt mit einem Zwischenfall des häuslichen Lebens. Nirgendwo wird der soziale Einfluß des Evangeliums auffallender offenbart, nirgends erhält der Ubel des Charakters des Apostels eine lebhaftere Illustration als in dieser augenscheinlich unwesentlichen Verteidigung zu Gunsten eines geflohenen Sklaven.

Der Brief führt uns in einen gewöhnlichen Haushalt einer kleinen Stadt Phrygiens ein. Vier Glieder desselben werden mit Namen genannt, der Vater, die Mutter, der Sohn und der Sklave — Philemon, Appia, Archippus und Onesimus.

Von Philemon und seiner Frau Appia wissen wir, praktisch genommen, nichts, mit Ausnahme dessen, was in diesem Briefe ausgeführt ist. Philemon war augenscheinlich zu Kolossä in der Sache des Evangeliums tätig, nachdem er es von Paulus selbst empfangen hatte, wahrscheinlich während des Aufenthaltes des letzteren in Ephesus. Der Apostel sagt uns selbst, daß er die Kirche zu Kolossä als ein Ganzes im Fleische nicht gesehen hätte; und daher ist anzunehmen, daß Philemon gelegentlich irgendeiner seiner Reisen nach Ephesus, dem hauptstädtischen Mittelpunkt Asiens, mit der Wahrheit in Berührung kam. Philemon ist in die Grüße des Apostels an die Kolosser-Kirche eingeschlossen, welche in der Tat in seinem Hause stattfand.

Von Archippus erfahren wir, daß er sich auf hervorragende Weise im Evangeliumswerk in dem zwölf Meilen von seinem Heim entfernten Laodicäa betätigte. Diesem Bruder wird hinsichtlich seines Dienstes ein Wort der Ermahnung zuteil. (Kolosser 4, 17.) Einige Anzeichen von erschöpftem Eifer scheinen diese Bemerkung hervorgerufen zu haben, oder es mag in Anbetracht seiner Jugend und Unerfahrenheit gewesen sein. Es ist nichts außerordentliches, ihn in die Grüße für den Haushalt mit eingeschlossen zu finden, da er wohl häufig sein Heim besuchte.

Onesimus, der Haushaltsknecht des Philemon, stellte den am wenigsten geachteten Typ der am wenigsten geachteten

Klasse auf der sozialen Stufe jener Zeit dar. Er wurde von Philosophen als „lebenbige Habe“ oder „lebendes Gerät“ betrachtet; und Onesimus hatte die Philosophie bei ihrem Worte genommen. Er hatte gerade das getan, was von einer Habe oder einem Gerät erwartet werden könnte, wenn diese mit Leben oder Intelligenz ausgestattet wären. Er wurde von den Gesetzen als einer behandelt, der keine Rechte hat; und er hatte die Grundzüge des Gesetzes ihren logischen Folgerungen gemäß durchgesetzt. Er hatte es abgelehnt, irgendwelche Verantwortlichkeiten auf sich zu nehmen. Er wurde ein Dieb und ein Flüchtling. Er hatte einige Güter zusammengehäuft und an sich genommen. Er fand seinen Weg nach der Stadt Rom, welche der natürliche Zufluchtsort für diese Unlauteren der Menschheit war. In der dichtbevölkerten Großstadt war weniger Wahrscheinlichkeit der Entdeckung vorhanden als an einem anderen Orte in dem dicht bevölkerten Teil des römischen Reiches.

Vom Sklaven zum Freigelassenen.

Wie er dazu kam, auf den Apostel zu stoßen, ist nicht bekannt. Es mag anlässlich eines zufälligen Zusammenstehens mit Epaphras, seinem Mitbürger, welcher zu jener Zeit in Rom war, auf den Straßen gewesen sein. Er mag durch seine niedrigen Genossen in den Wirtshäusern der Stadt von der Ankunft Pauli als eines Gefangenen in Rom gehört haben. Oder trug die Erinnerung an einfache Worte, welche er gelegentlich im oberen Raume des Hauses seines Herrn zu Kolossä gehört hatte, in seiner Gesinnung Frucht, als er über seine Einsamkeit inmitten einer großen Stadt nachdachte? Möglicherweise trugen alle diese Elemente zu der Lage bei, ehe er den Grad wirklichen Interesses an Christo als seinem Erretter und Herrn erreichte. Wie es sich auch ereignet haben mag, der Sklave Philemons wurde ein Freigelassener Christi. (1. Korinther 7, 22.) Und etwas an Onesimus ließ Pauli Herz für ihn schlagen, bis er, sowohl als Sklave als auch als Mensch, ein geliebter Bruder wurde, „sowohl im Fleische als im Herrn“. — Philemon 16.

Diese neue Freundschaft und der Dienst bildeten für den Apostel einen Trost und eine Kraft, woran er schwerlich vorübergehen konnte. Onesimus fortzunehmen, hieße, einen Teil des Herzens Pauli nehmen. Aber es wurde ein großes Opfer verlangt. Onesimus hatte bereit und keinen Ersatz geleistet. Die Achtung des Paulus vor den Gesetzen und persönlichen Rechten eines anderen Freundes und Bruders veranlaßte ihn, ihn zur Rückkehr zu seinem Herrn nach dem Fleische zu ermutigen.

Aber, wenn es für Paulus ein großes Opfer war, Onesimus zu verlieren, so war es für Onesimus ein noch größeres, nach Kolossä zurückzukehren. Sklaven sind häufig wegen weit Geringerem gekreuzigt worden, als es das war, was Onesimus getan hatte. Er hatte keine Zuflucht zu menschlichem Schutz irgendwelcher Art. Sein Herr

konnte ihn erschlagen oder verbrennen oder erstechen oder in Stücke zerhacken, wie er es für gut befand.

Zuletzt bot sich eine günstige Gelegenheit, Onesimus seinem Herrn wiederzubringen. Tychikus hatte als ein Überbringer von Briefen des Apostels nach Laodicea und Kolossä Gelegenheit, jene Teile zu besuchen. Er mochte den vermittelnden Dienst zwischen dem flüchtigen Sklaven und dem Herrn übernehmen. Wenn Onesimus mit Tychikus zurückkehren sollte, der für Milderung für ihn einträte, würde sicherlich sein Fall für ihn günstiger sein, als wenn er allein ginge. Aber der Apostel ist mit dieser Maßnahme nicht bestrickt. Er will ihm selbst einige Worte liebevollen Erfuchens schreiben, indem er sich für die Sache des Onesimus verwendet. Demgemäß handelt er.

Nach einigen Worten des Grußes an die Glieder der Familie Philemons und an die Kirche, welche sich gewöhnlich in seinem Hause versammelte, erwähnt der Apostel den guten Ruf der Liebe und des Glaubens von seiten seines Mitarbeiters und Freundes früherer Tage. Er berichtet darüber, welchen Trost er aus einer Erkenntnis der Tatsache empfangen hatte, daß Philemon ein Mittel zur Tröstung der Herzen der Heiligen gewesen sei. Er erinnert seinen Freund höflich an die Tatsache, daß seine Autorität als ein Apostel in der Sache, welche er erwähnen wolle, in Betracht gezogen werden möchte, jedoch um der Liebe willen bitte er ihn vielmehr als Paulus, der Alte, und jetzt aber auch ein Gefangener Jesu Christi. Er bittet seines geistigen Sohnes Onesimus wegen, welchen er in seinen Banden gezeugt hatte. Obgleich dieser Sklave in vergangenen Tagen seinen Namen (Onesimus bedeutet nützlich) zu verleugnen und seinem Herrn wirklich unnütz zu sein schien, so war er doch jetzt für Philemon sowohl als auch für Paulus nützlich geworden. Paulus sandte ihn nach Kolossä zurück mit Tychikus, welcher einen anderen Brief für die dortige Kirche bei sich hatte, in welchem beide, Onesimus und Tychikus, den Brüdern als fähig empfohlen werden, die Lage in Rom zu erklären und den Herzen der Kolosser Brüder Trost zu bringen. Philemon wird gebeten, seinen Sklaven aufzunehmen, als ob er das eigene Fleisch und Blut des Apostels wäre. Es war Paulus sehr erwünscht, die fortgesetzten Dienste von Onesimus geleistet zu erhalten, jedoch er würde es nicht wagen, ihn zu beanspruchen, sondern Philemon freundlich erlauben, ihn zurückzufordern.

Dann erinnerte der Apostel seinen Freund und Bruder, daß möglicherweise die ganze Erfahrung eine durch göttliche Vorsehung überwältete gewesen sei, daß die Flucht des Onesimus und seine nachherige Befreiung in Rom zu dem Zwecke gewesen sein mögen, Philemon behilflich zu sein, einen Sklaven zu lösen und einen Bruder in Christo zu gewinnen. Paulus schrieb dann mit eigener Hand einen Schuldschein mit der Angabe, daß er, Paulus, für jedweden Betrag an Geld oder Gütern, welche Onesimus bei seinem Weggange gestohlen hatte, Sicherheit bieten würde, und daß er es, wenn er zum Besuche in das Heim des Philemon kommen sollte, gut machen würde, wozu er ein wenig später in der Lage zu sein glaubte. So gewiß war er seiner Befreiung, daß er sogar andeutete, daß es angebracht sei, einen Raum vorzubereiten, da er zweifellos eine ständige Einladung von früheren Jahren her oder aus einem Briefe hatte, welche von den Kolosser Brüdern an Paulus in Rom gesandt war. Die Grüße von Epaphras (welcher kürzlich in Kolossä gewesen war — Kolosser 1, 7), von Markus, von Aristarchus, von Demas, von Lukas und ein Wort des Segens bilben dann den Schluß des Briefes.

Die Verkörperung von Sympathie.

In dem kriegerischen dritten und vierten Jahrhundert wurde diesem Briefe von der Kirche wenig Aufmerksamkeit geschenkt, außer, um ihn zu bespötteln und zu verunglimpfen. Sie sahen ihn als Pauli unwürdig an und betrachteten ihn als Zeichen einer Schwachheit von seiner Seite, wenn er ihn in der Lat überhaupt geschrieben hatte. Was kümmerten sie die Angelegenheiten eines entlaufenen Sklaven, solange sie daran waren, über große Dogmen und Lehren zu rechten? Aber während vieler Jahrhunderte war keine Neigung vorhanden, die Echtheit des Briefes zu bezweifeln, noch seine Gefühle zu kritisieren. Sogar Luther und Kalvin, die weniger den sittlichen als den belehrenden Wert der Schrift erkannten, zeigten eine wahre Wertschätzung für seine Schönheit und Bedeutung. Diesem kleinen Briefe muß die Palme als ein Ausdruck einfacher Würde, verfeinerter Höflichkeit, großer Sympathie und warmer persönlicher Liebe zuerkannt werden. Sein Vorrang ist umso bemerkenswerter, weil er nichts von den Gnaben der Redekunst besitzt; seine Wirkung ist lediglich auf den Geist des Schreibers zurückzuführen.

W. T. vom 15. November 1921.

Die letzten Worte Pauli.

2. Timotheus 4, 16—18.

„Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt.“ — 2. Timotheus 4, 7.

Während uns bezüglich der Ursachen der langen Verhaftung des Apostels Paulus anlässlich seiner ersten Anklage in Rom keine genaue Information gegeben ist, haben wir dennoch einige Gründe für einleuchtende Vermutung. Daß seine Ankläger von Judäa zur Zeit seiner Ankunft nicht in Rom eingetroffen waren, scheint durch die Tatsache ziemlich gewiß zu sein, daß sich kein Wort über den Fall in den Händen der römischen Juden befand. Sie konnten auch gar nicht so schnell in Rom sein, da zu sehen ist, daß Paulus selbst wegen der gefährlichen Schiffsfahrtszeit kaum am Leben erhalten blieb. Dann besteht auch die Wahrscheinlichkeit, daß die Jerusalemer Juden die Verurteilungen fallen zu lassen gedachten, da Paulus von Nysias, Felix, Festus und Agrippa solch günstige Papiere hatte. Sie wußten, daß sie mit ihren Fragen bezüglich der Religion bei einem fremden Gerichtshof im Nachteil sein würden, besonders, da die Juden dort nicht recht willkommen waren.

Es mag sein, daß Nero, weil Paulus ein römischer Bürger war, die mißleiteten und unweisen Eiferer von Judäa vorlud, welche Paulus angegriffen hatten, damit sie wegen ihrer Handlungsweise vor zweieinhalb Jahren

Rede standen und sich verantworteten. Bis zu der Zeit, da sie Rom erreichen würden, waren sechs Monate schnell dahingeeilt. Um sich dann selbst reinzuwaschen, wollten sie behaupten, daß er ein Zerstörer des Kaiserreichs sei, daß er einen anderen König als Cäsar ausrufe, und daß sie diese Punkte beweisen könnten, wenn genügend Zeit geboten würde, ihre Zeugen von Syrien, Galatien, Asien, Macedonien und von Achaia herbeizubringen. Dies war eine schwere und Untersuchung erfordernde Anschuldigung. Die Zeit mußte zu solch einem Vorhaben wahrscheinlich gewährt werden; und es ist nicht schwer, sich vorzustellen, daß achtzehn weitere Monate verflossen, ehe die Zeugen zusammengebracht werden konnten und der Fall schließlich aufgenommen wurde. Daher die zwei Jahre von Apostelgeschichte 28, 30.

Von der ersten Anklage freigesprochen.

Daß der Apostel Paulus schließlich freigesprochen und ihm erlaubt wurde, frei umherzugehen, wird durch verschiedene Umstände mit ziemlicher Sicherheit angedeutet. Seine eigenen frohen Erwartungen, wie sie in seinen Briefen an die Philipper (Philipper 1, 25) und an Phile-

mon (Philemon 22) ausgedrückt sind, sind vorhanden; gleichfalls die Briefe an die Hebräer, an Titus und der erste Brief an Timotheus, von welchen wenigstens zwei den Beweis erbringen, daß sie außerhalb des Gefängnisses, und zwar nachdem der Apostel in Rom gewesen war, geschrieben worden sind. Bis nach der ersten Gefangenschaft war keine Gelegenheit vorhanden, einen Besuch in Kreta abzustatten. (Titus 1, 5.) Und besonders war es vorher unmöglich, Trophimus krank in Milet (2. Timotheus 4, 20) zurückzulassen; dies konnte erst geschehen, als die Reise nordwärts von Kreta begann. Sicherlich würde Trophimus nicht anlässlich der letzten Reise nach Jerusalem in Milet zurückgelassen (Apostelgeschichte 20, 15. 17), denn er war in Jerusalem und bildete die unschuldige Ursache des dortigen Aufstands (Apostelgeschichte 21, 29), noch konnte er auf der Reise nach Rom zu abgesetzt werden, denn das Fahrzeug konnte sogar Anubis nicht erreichen, geschweige denn Milet. (Apostelgeschichte 27, 1.) Ferner spricht der Apostel in seinem Briefe an Titus von seiner Absicht, in Nikopolis (Stadt des Sieges — Titus 3, 12) zu überwintern; und nachdem inzwischen Rom abgebrannt und die Schuld daran den Christen zugemessen worden war, ist es wahrscheinlich, daß Paulus zum zweiten Mal in jenem Winter in jener Stadt in Haft genommen wurde, indem er direkt quer über das Adriatische Meer nach Brundisium (jetzt Brindisi, damals der lärmende Fährplatz, welcher den Weg von Appia mit der Egnatia-Strasse über den Engpaß zu Apollonia verband, wo Paulus sicherlich beinahe vor ungefähr sechs Jahren gewesen war — Römer 15, 19) gebracht wurde, dann dieselbe Straße entlang, welche er beim ersten Eintritt in Rom gekommen war, um seine zweite und weit schlimmere und trübe Verhaftung dort zu erfahren.

Anklage und vorläufige Verteidigung.

Es wird angenommen, daß diese Gefangensetzung im Mamertine-Kerker, der noch in Rom gezeigt wird, vor sich gegangen ist. Sicherlich war es in irgend einem dunklen Gefängnis; denn Onesiphorus fand es notwendig, „fleißig zu suchen“ (2. Timotheus 1, 17), um den Ort zu finden, wo Paulus mit Lukas verwahrt wurde. — 2. Timotheus 4, 11.

Gelegentlich des ersten Verhörs und der ersten Verteidigung stand keiner der Brüder zu Rom im Gerichtssaal ihm bei. (2. Timotheus 4, 16.) Seit seiner ersten Haft war es nicht nur unpopulär, sondern außerordentlich gefährlich geworden, ein Christ zu sein. Die mehr Hervorragenden und Mutigen waren zweifellos den Löwen hingeworfen oder in der ersten schrecklichen Verfolgung durch Nero, welche der Freisprechung des Apostels von seiner jüdischen Anklage folgte, als Fackeln verbrannt worden. Priska und Aquila waren nicht länger dort, sondern in Ephesus. (2. Timotheus 4, 19.) Lukas war wahrscheinlich selbst in Ketten und wurde zu derselben Zeit nicht genannt, so daß es ganz und gar eine Prüfung des Glaubens des Apostels war, allein zu erscheinen, ohne die Sympathie und Unterstützung der Gläubigen um sich zu wissen.

Die Lage wurde durch die Tatsache schmerzlicher gestaltet, daß Demas, welcher während des Apostels erster Haft in Rom gewesen war, und welcher unter jener Prüfung standgehalten hatte (Kolossier 4, 14; Philemon 24), nun Rom verlassen hatte und aus reiner Todesfurcht nach Thessalonich, zu seinem behaglichen Heim, zurückgekehrt war, Paulus seiner grausamen Haft überlassend. Demas liebte „den jegigen Zeitlauf“. Dieses bedeutet notwendigerweise nicht, daß er ein habgüchtiger Mensch war, und daß er sein Verlangen, Geld zu schaffen, Reichtum aufzuhäufen, sich einen Namen und Ruf zu machen, nicht länger zurückdrängen konnte, sondern es bedeutet, daß er zu leben wünschte. Sein Lebensbedürfnis war stärker als sein Glaube. Er war nicht willig, bei Paulus zu bleiben und sich den Wahrscheinlichkeiten des Märtyrertums zu unterwerfen; und, um sein Leben zu sichern, entwich er nach einem Ort der Sicherheit. Er liebte die Welt, wie sie jetzt

ist mit all ihren Sorgen, Trübsalen und Bequemlichkeiten genug, um zu wünschen, in ihr zu bleiben, sogar auf Kosten der Selbstachtung und Treue. Hier wird in der Sprache Pauli ein kleiner Tadel erforderlich, aber nur ein Tadel des Schmerzes.

Kreszenz war auch gegangen — er nach Galatien, und Titus nach Dalmatien; aber diese beiden waren wahrscheinlich von Paulus zu Amtszwecken ausgesandt worden, ehe die erste Anklage die Ernsthaftigkeit der gegenwärtigen Anschuldigungen und die sie unterstützenden tiefliegenden Pläne offenbart hatte.

Ein tiefliegender Plan.

Es scheint offenbar zu sein, daß die Juden, nachdem sich ihr erster Versuch, Pauli Leben zu nehmen, in sie demütigender Weise zer schlagen hatte, aus der künstlichen Abneigung Neros gegen die Christen Nutzen gezogen und einen sorgfältigen Plan entworfen hatten, durch den sie sich wegen ihres eigenen leidlichen Entrinnens rächen und Paulus loswerden wollten, welcher ihrer verkehrten Ansicht nach eine wahrhaftige Plage geworden war. Sie taten, als glaubten sie, daß Christen eine Gefahr für das Reich wären — und Paulus ihr Räbelsführer und ein Wegner des Reiches wäre. All dieses scheint vernünftigerweise durch die Tatsache angedeutet zu sein, daß Alexander, ein ephesischer Jude, in Rom nicht für, sondern gegen Paulus erschien, was er, während des Aufstands in Ephesus, verschiedene Jahre vorher erfolglos versucht hatte. — Apostelgeschichte 19, 33. 34; 1. Timotheus 1, 20.

Die Anführung bezüglich der Vergeltung des Herrn an Alexander wegen seiner bösen Werke ist nicht eine Bitte um Rache; es sollte einfach gelesen werden: „Der Herr wird ihm vergelten nach seinen Werken.“ Timotheus wurde über diese Handlungsweise Alexanders unterrichtet, damit die Kirche in Ephesus gewarnt werden möchte. Dieser war scheinbar zu einiger Erkenntnis der messianischen Botschaft gekommen, verband sich mit den Gläubigen zu Ephesus und hatte als einer der gefährlichen Wölfe, welche Pauli prophetisches Auge bereits von ferne gesehen hatte (Apostelgeschichte 20, 29. 30), solchen Schaden verursacht, daß er durch den Apostel von der Gemeinschaft mit den Heiligen ausgeschlossen wurde. (1. Timotheus 1, 20.) Er konnte nach Ephesus zurückgekehrt sein und würde sich dort mit seinen einleuchtenden und künstlichen, aber lästerlichen Lehren als ein gefährlicher Faktor ausweisen.

Ein Ruf nach Gemeinschaft.

Da Paulus sah, daß von jenen, welche in seiner vergangenen Wirksamkeit mit ihm am engsten verbunden waren, nur Lukas zurückblieb, schrieb er dringend an Timotheus, zu ihm zu kommen. Es mag ein Verlangen vorgelegen haben, Timotheus hinsichtlich des Werkes, welches nach seinem eigenen Abscheiden weitergeführt werden sollte, zu unterrichten. Aber dieses konnte brieflich erfolgen und geschah auch so. Der wahrscheinlichere Grund ist auch der offenerere, nämlich, daß Paulus wußte, daß er bald sterben würde und wünschte, Timotheus bei sich zu haben. Es war der Ruf eines Herzens nach Gemeinschaft.

Tychikus war wahrscheinlich mit diesem Briefe nach Ephesus hingeführt worden (die Worte, „habe ich nach Ephesus gesandt“ heißen wörtlich, „habe ich beordert“), so konnte er den Platz des Timotheus im dortigen Dienste einnehmen, während Timotheus Markus mitbringen und nach Rom kommen sollte.

Markus war schon während seiner ersten Haft bei Paulus in der Reichsstadt gewesen. Er wurde der Kirche zu Kolossä empfohlen (Kolossier 4, 10); und sowohl im Kolossierbrief als auch im Briefe an Philemon kommt sein Name zusammen mit dem des Demas vor. Er verließ augenscheinlich Rom vor oder um die Zeit der Freisprechung des Paulus, entweder hatte er zu jener Zeit den Brief Pauli an die Hebräer übernommen, oder er war ihm später in Kleinasien anvertraut worden, damit er ihn nach Jeru-

salem und eine Abschrift desselben nach der östlichen Zerstreung in Babylon bringen möchte, wo Petrus ansässig war, und woher Markus den ersten Brief des Petrus nach der westlichen Zerstreung zurückbrachte. — 1. Petri 5, 13.

Ein Rollenfuttural und Rollen.

Timotheus und Markus sollten sich beeilen, vor dem Winter nach Rom zu kommen, aber es würde von ihnen nicht weise sein, den Wasserweg zu wagen, da es wahrscheinlich bereits spät im Herbst war, als der letzte Brief Ephesus erreichte. Die beinahe ganz über Land führende Reise würde sie auch durch Troas führen, wo der Apostel über ein Jahr vorher einige seiner Habseligkeiten zurückgelassen hatte, eine Hülle, welche etwas Papier und einige Pergamentrollen enthielt. Diese sollte Timotheus mitbringen.

Und was konnte ein sterbender Apostel mit Büchern wollen, und welche Bücher möchte er wünschen? Ja, sie mögen die Originale seiner eigenen Briefe gewesen sein; aber weit wahrscheinlicher waren es die hebräischen Schriften, welche von Kindheit an seine Freude und sein Trost gewesen waren. Er hatte die Gabe der Prophezeiung und des wunderbaren Verständnisses der Schriften, wenn er die Kirche mündlich oder schriftlich anredete; aber es ist kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß solche Gaben ihm zu Zeiten gewährt wurden, da allein persönliche Bildung in Betracht kam. Darum, weil er über siebenundsechzig Jahre alt und sein Gedächtnis nicht mehr so elastisch wie früher war, wünschte er das Gesetz, die Propheten und die Psalmen zum persönlichen Trost — jene selben Schriften, welche gerade er als von Gott inspiriert verkündet hatte. — 2. Timotheus 3, 16. 17.

Aber es ist außerordentlich unwahrscheinlich, wenn die Länge der Reise und die Zeit, welche Lychnikus brauchte, um nach Ephesus zu gehen, und Timotheus und Markus, um die Rückreise anzutreten, und die Länge der Zeit, während welcher der Apostel im Gefängnis gewesen sein mag, in Betracht gezogen wird, daß die beiden jungen Männer jemals mehr von ihrem geliebten Bruder und Freund sahen als den Ort, wo sein abgetrenntes Haupt und sein Körper lagen; denn sein römisches Bürgerrecht konnte ihn vor den Unwürden der Arena schützen.

Der gerechte Richter.

Aber Monate vorher, ehe sie eintreffen konnten, hatte er an Timotheus seinen letzten Brief geschrieben; ihn er-

¹⁾ Die Bedeutung des griechischen Wortes hier ist genügend weit, um viel Diskussion zu gestatten; aber das Wort wird oft für ein Pergament enthaltendes Futtural gebraucht, und der Verbindung nach scheint jene Bedeutung hier die wahrscheinlichere zu sein, besonders deswegen, weil der Winter herangenaht war, als der Apostel auf seinem Wege nach Nikopolis durch Troas kam und es ist unwahrscheinlich, daß er einen Wintermantel dort gelassen haben würde.

mahnend, nüchtern zu sein, Trübsal zu leiden, das Werk eines Evangelisten zu tun, all seinen Dienst zu vollführen. Denn, was Paulus anbetrifft, so würde er nicht fähig sein, irgendetwelches öffentliche Werk zu tun, da er auch dann dem Tode geweiht war — gleichwie bei häuslichen heidnischen Opfern das Öl und der Wein auf die Häupter der zur Schlachtung vorgesehenen Tiere ausgegossen wurde. Die Zeit seines Abscheidens war drohend nahe. Er hatte den guten Kampf gekämpft, er hatte seine Laufbahn beendet, er hatte den Glauben bewahrt. Was seine Zukunft anbetrifft, so war für ihn eines Siegers Kranz der Gerechtigkeit bereit gelegt, welchen sein Meister und gerechter Richter ihm an jenem Tage darreichen würde; jedoch nicht ausschließlich ihm, sondern auch allen, welche jenes Richters Ankunft lieben.

Es war jener selbe Meister, Richter, Bruder, Freund, welcher fester an ihm hing als irgendeiner der Brüder, als Paulus vor Nero erschien, und welcher ihn so stärkte, daß er fähig war, ein gutes Zeugnis im Lager des mächtigen Löwen abzulegen. Von jener Grube des Königs der Tiere würden junge Raubtiere nach allen Nationen der Erde ausgehen. So würde das Zeugnis „allen Nationen“ überbracht werden. (2. Timotheus 4, 17.) Wie dem auch sei, das große brüllende Ungeheuer hatte nicht nur nicht den Diener des Herrn erschreckt, sondern es war zu jener Zeit nicht fähig, ihn zu verletzen trotz seines Löwentopfes und seiner eisernen Zähne. (Daniel 7, 7; Offenbarung 13, 2.) Der Hinweis ist nicht auf Nero persönlich, obgleich sein Hofmeister, Seneca, ihn einen Löwen nannte, sondern auf jenen großen „Widerfacher, der Teufel“, auf dessen Stuhle Nero saß.

Paulus war auch vertrauensvoll, daß derselbe Herr und Freund, welcher ihm beigegeben hatte, als sich irdische Helfer fürchteten, ihm hinsichtlich seines ewigen Interesses beistehen würde. Er würde sich weder treulos noch unfähig erweisen, das Deposit, welches der Apostel bei ihm gemacht hatte, zu sichern. Auf alle die Hinweise jenes himmlischen Bankiers war von Paulus geschaut worden, ehe er mit ihm in Geschäftsverbindung trat, und nun bewiesen zweiunddreißig Jahre der Erfahrung ohne allen Zweifel, daß die Unbescholtenheit und Geldmittel dieses Bankiers tabellos waren. (2. Timotheus 1, 12.) Nun war der Apostel daran, bankrott zu machen; alle seine sichtbaren Nachlässe sollten von dem Feinde übernommen werden. Aber er war zuversichtlich, daß sein in Finanzsachen Handelnder ihn zur bestimmten Zeit von seinem bankrotten Zustande retten würde, und daß er dann, wenn er seine himmlische Müdigkeit erreicht habe, als das Kind eines Königs zu seinem überschwenglichen Erbe gelangen würde. W. T. vom 15. November 1921.

Briefe vom Erntefelde.

„Mein eigener Fall zum Beispiel.“

Mein lieber Bruder Rutherford!

Ich vermute, daß sich unter Deiner Post dieser Tage ein gut Teil mehr Kritik und tadelnde Beurteilung befand als wie Liebe und Versicherungen des Bestandes und der Hilfe. Vielleicht mag dies ein Zeichen der Zeit sein, denn wir wissen, daß „die Liebe der Vielen erkaltet wird“, und der Herr mag wohl gewußt haben, was er tat, als er einen Mann von großen Fähigkeiten in den Richtlinien natürlicher Neigung und Liebe ausersah, um eine Stellung auszufüllen, welche wahrscheinlich die ehrenhafteste und schwierigste ist, zu welcher je irgend jemand in der Wahrheit berufen worden ist, und, wie ich glaube, in der Welt von heutzutage.

Nimm zum Beispiel meinen eigenen Fall. Ich habe Dir in keiner Weise die Unterstützung zuteil werden lassen, so wie ich es in den letzten zwei Jahren zu tun vermocht hätte; nicht daß ich überhaupt einflußreich wäre oder einer, dessen Meinung überhaupt von irgend einer Gruppe der Allgemeinheit zu wissen begehrt wird, aber selbst wenn ich auch nur ein kleiner Zahn in der Maschine

oder ein sehr kleines Gelenk am Rade bin, so könnte ich doch ein gut Teil mehr getan haben, als ich tat, um die Sache zu fördern und Deine Bürde ein wenig zu erleichtern.

Du siehst, daß ich mich etwa sechs Monate zuvor der Klasse zu Winnipeg angeschlossen habe. Es gibt wohl keine treuere Klasse in diesem oder irgend einem anderen Lande, aber der Widersacher, der wie gewöhnlich umherstreifte, um zu sehen, wen er etwa plagen könnte, fand eine kleine Wurzel der Bitterkeit in meinem Herzen, und schnell ging er dazu über, sie zu bewässern, bis ein schönes großes Gewächs von Aufruhr offenbar wurde; und anstatt eine feste Stellung zu Gottes Wort und zu seinem Werke einzunehmen, fing ich an, die Dinge zu bekritteln, die er vorgehen hat, und stellte mir vor, ich könnte einen viel feineren Weg der Errettung bahnen, als wie meine Brüder zu tun imstande wären. Das Ergebnis war das, was Du wohl erwarten magst. Niemals in meinem Leben sahst Du jemand, der außer Harmonie war mit des Herrn Anordnungen und unelms mit seinen Dienern, der glücklich war, und ich bildete keine Ausnahme von der Regel. Ich trat niemals in zwei elendere Jahre ein in meinem Leben,

einfach, weil ich so ganz erfüllt war mit niedrigem Stolz, da ich nicht zugeben wollte, daß ich im Unrecht war und nicht dahin zurückkehren konnte, wo mein Herz in Wirklichkeit sich immer befand.

Aber der Herr verläßt uns nicht, selbst wenn wir widerspenstig sind; und als ich diese traurigen Erfahrungen lange genug erduldet hatte, um zu erkennen, daß ich nirgends hingelange, sandte er mir seinen Boten mit der alten Frage: „Warum verfolgst du mich? Es wird Dir schwer werden, wieder den Stachel auszuschielen.“ Und weißt Du, lieber Bruder, es war etwas Schweres, beständig der Liebe der Brüder zu widerstehen und mich selbst davon zu überzeugen, daß ich im Recht war und alle übrigen des Weibes im Unrecht. Ich bin froh darüber, daß ich Dir nie tätigen Widerstand leistete oder andere dazu aufreizte, so zu tun, aber ich tat dennoch genug, und ich bin heute von Herzen beschämt über die ärmliche Haltung, die ich in bezug auf Gottes Plan und sein Werk einnahm. Gleichwohl, er hat mir vergeben, und jetzt fühle ich wieder auf's neue, daß ich im Bichte seines Angesichts und seiner Gunst mich befinde.

Dies alles zusammen reinigt aber mein Gewissen nicht, und ich fühle daher, daß ein kleiner Ausdruck meiner Treue zu Dir sowohl als auch zum Herrn ganz und gar nicht unangebracht sein würde. Der Herr stellt sicher alle jene auf Probe, die eine völlige Untertänigung in seinen Willen bekennen, um zu sehen, ob sie das meinten oder nicht, was sie sagten, als sie ihre Weihung vollzogen. Diese meine Erfahrung, obgleich sie schrecklich unangenehm war, ist doch letzten Endes das Mittel gewesen, mich mehr denn je mit Wertschätzung zu erfüllen gegen die wunderbare Wahrheit aller Wahrheit und mich die Unvernünftigkeit „sogenannter Wahrheiten“ erkennen zu lassen, wie sie heutzutage den Pilzen gleich über Nacht aufzuschießen scheinen.

„So viel Bekenntnisse, so viele Götter sich finden,
Und doch so viel Wege, die sich schlängeln und winden,
Wo doch gerade die Kunst, nur recht gütig zu sein,
Das ist, was bedarf diese traurige Welt voller Schein.“

Möglichst hätte Ella Wheeler Wilcox die richtige Auffassung, wenn auch auf eine unbestimmte Weise, aber ganz sicherlich muß die Kirche von heutzutage die Lektion lernen von der Güte des einen gegen den anderen. Ich glaube, daß Bruder Howlett Recht hatte, wenn er bei einer persönlichen Unterredung mit mir hier vor einigen Tagen sagte, daß „keine Kritik das Königreich herbeibringt“, denn dies scheint gewißlich des Teufels Art und Weise zu sein, um heute Steine des Anstoßes auf den Weg des Volkes des Herrn zu legen. Hochburgen der Kritik bespötteln die Wahrheiten, die heute hervorkommen, heißen den Kanal ein „Papistum“, verlästern und bestreiten die Motive jener, die das Erntewerk leiten, lachen über die Irrtümer in dem „Vollendeten Geheimnis“ und zerstören den Wert des ganzen Buches, weil seine Schreiber nicht vollkommen waren — dies ist heute das Programm für viele von uns, und ich bin alles dessen überdrüssig und müde.

Bruder Rutherford, ich möchte Deine Hände und jene der Brüder, die mit Dir verbunden sind, stützen; ich möchte alles tun, was ich kann, um das Werk zu fördern und den rechten Geist der Duldsamkeit und Liebe zu jeder Zeit zu zeigen. Es mag sein, daß Du auf Grund des Berichtes über den Mangel an Mitarbeit in den zwei vergangenen Jahren nicht viel Vertrauen in mich hast. Das muß ich ja auch erwarten; bis ich durch meine Werke zeige, daß ich wirklich reumütig bin und danach verlange, das Gute zu üben. Du hast meine ernstesten Gebete und die Zusiche-

rung meines Wunsches, alles zu tun, was ich vermag, um das Werk zu fördern und den Namen meines Vaters zu verherrlichen. Ich möchte Dich meiner persönlichen Liebe für Dich versichern und meiner außer Frage stehenden Mitwirkung, wenn Du dieselbe nachzusuchen wünschst.

Alzeit Dein Bruder durch Seine Gnade, Donald H. Copeland, III.

Liebe Brüder in Christo!

Ich bitte Euch, mir über eine Versammlungsangelegenheit Aufschluß zu geben, wenn möglich im Februar-Wachturm.

Da wir eine kleine Versammlung und noch sehr jung und schwach sind, 32 geweihte Geschwister, und keine schriftkundige Kraft in unserer Mitte haben, hatten wir nötig, uns einen Ältesten von auswärtig zu wählen. Bei Abwesenheit dieses Ältesten sind wir uns nicht klar, was wir tun sollen. Der Versammlungsleiter, den wir gewählt haben, beruft sich jetzt auf den Dezember-Wachturm Seite 184 und sagt, laut diesem Wachturm sollte es kein Leiter sein, sondern immer ein Ältester, der die Versammlung leitet, und stellt es der Versammlung anheim, in 4 Wochen einen zweiten Ältesten aus unserer Mitte heraus zu wählen. Wir können aber die Verantwortung nicht auf uns nehmen, da wir in unserer Mitte keinen Schriftkundigen haben, und bitten freundlich um Auskunft, ob es immer ein Ältester sein muß, der die Versammlung leitet.

Auß innigste grüßt Euch ein Bruder im Herrn.

Wir antworten hierzu mit Bruder Russell's Ausführungen in Band VI S. 270 letzter Absatz (alte Ausgabe, kleines Format), S. 268, letzter Absatz (neue Ausgabe, kleines Format), S. 151, Abf. 2 (großes Format); Wachturm, März 1917, S. 60, Zeile 11-18.

Lieber Bruder Balzerei!

Es wird Dir Freude bereiten, zu hören, daß ich großen Erfolg im Vogtland habe. Borige Woche fuhr ich mit ca. 50 Bd. 7, 60 Bd. 1 und 200 Mill.-Br. ins Vogtland und setzte bis Mittwoch abend für über 1000 Mark ab, Donnerstag holte ich mir noch Broschüren. Diese Woche setzte ich wieder in zwei Tagen für über 1000 Mark ab. Ich kann nicht mehr so viel Bücher transportieren, wie ich in einigen Tagen brauche, und will mir deshalb ein Lager nach Plauen im Vogtland legen. Allenthalben höre ich im Eisenbahnwagen, daß viele großes Interesse gewinnen, daß Ungläubige zum Glauben kommen, daß Sektenleute die Wahrheit erkennen durch unsere Vorträge. Der Herr jaget mich sehr. In Markneukirchen setzte ich für über 700 Mark Bücher ab. Es geht eine richtige Bewegung durch's Vogtland. Ich bestelle auf beiliegendem Zettel die Bücher, die Ihr mir bitte nach Plauen senden wollt.

Dann hätte ich noch eine Frage. An der böhmisch-sächsischen Grenze herrschte sehr viel Interesse. Meinst Du, daß ich in Deutsch-Böhmen Vorträge halten soll? Und muß ich zu diesem Zweck einen Paß haben? Wo bekomme ich den Paß? Ferner, sind die Vorträge in Bayern noch verboten? Möchte auch dort wirken. Es wird Dich auch interessieren, zu wissen, daß hier im Eisenbahnwagen sehr viel gekauft wird. Auf einer Fahrt von Plauen bis Zwickau und zurück setzte ich 21 Serien ab.

In großer Begeisterung für das Werk des Herrn grüßt Dich und die Bibelhausfamilie Dein ger. Br. im Herrn

Paul Schmidt, Zeitz.

An den lieben Geschwisterkreis des deutschen Sprachgebietes.

Zürich, 4. Januar 1922.

Herzlich Geliebte in Christo Jesus!

Gnade Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesu Christo!

Gebungen vom Geiste der Liebe, der unsere Herzen als mit dem Bande der Vollkommenheit umschlungen hält, wo immer wir auch uns befinden mögen, reichen wir Euch beim Eingang in das uns geschenkte neue Jahr mit innigem Gruße der Gemeinschaft der Heiligen die Bruderhand. Aus dem göttlichen Gnadenreichum und aus der Fülle der Barmherzigkeit unseres Himmelslichen Vaters wünschen wir Euch für die kommenden Tage zu Eurer Auferbauung und Befestigung im Glauben, zu Eurem Troste, Eurer Freude und Eurer täglichen Stärkung und Ermütigung alle hierzu notwendigen Gnadengaben des Herrn. Eurer zu gedenken in unablässigen Gebeten und liebender Sorge ist stets

unsere Aufgabe und erwünschte Übung gewesen, indem wir auch dankfahrend für alle vom Herrn erlebten, daß Er das in uns angefangene Wunderwerk Seiner göttlichen Gnade vollenden möge auf den nahenden Tag unserer ewigen Errettung. Und wir sind der Zuversicht und Überzeugung, daß der herrliche Anfänger und Vollender unseres allerheiligsten Glaubens nicht nur unser, sondern auch Euer Gebet erhörte; denn alle getreuen Herzen durften bis heute der gnädigen Ausschilfe des Herrn und Seiner allweisen und gesegneten Führung sich freuen und trösten, was uns für die Zukunft voll gläubigen Vertrauens sein und bleiben lassen wird, was immer auch dieselbe an Prüfungen und Läuterungszeiten enthalten möchte. „Der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu retten“, versichert uns Petrus, der Vielerfahrene. — 2. Petri 2, 9.

Basset mich, liebe Geschwister, auf diesem Wege sagen, wie tief mein Herz durch die hundertfältigen Segenswünsche bewegt

worden ist, die mir aus nah und fern als berechte Zeichen der Liebe und Aufmerksamkeit anlässlich meines Geburtstages zugegangen sind. Dieses Euer Gedenken weiß ich sehr zu schätzen; denn wo immer die Liebe fruchtbringend ist, wirkt dieselbe reiche Erquickung der Seele und geht sicherlich auf Rechnung derer, die sie geübt haben. Ich danke Euch von Herzen und bete, daß der Herr nach Seiner Güte gnädig erfüllen möge, was alles Ihr mir Gutes gewünscht.

Auch die lieben Geschwister deutscher Zunge haben im vergangenen Jahre mit seltenem Eifer nicht nur innige Teilnahme an der Wohlfahrt, an der Entwicklung und dem Gelingen aller Tätigkeit im Werke gezeigt, sondern auch durch einen seltenen Opfergeist sowohl moralischen als auch materiellen Beistand auf das kräftigste dem Werke geleistet, indem die einzelnen Versammlungen als solche, wie auch einzelne Glieder derselben, je nach Stand, Vermögen, Begabung und Verhältnissen, der Gesellschaft Aufgaben und Tätigkeit zu erleichtern suchten. Zunehmendes Verständnis im Geschwisterkreise für diese Aufgaben und für die Tätigkeit der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft in Deutschland, der Schweiz und deutschsprechenden Gegenden überhaupt hat viel dazu beigetragen, daß das Werk des Herrn unter uns im vergangenen Jahre mehr als je zuvor ausgebreitet und gefördert wurde; daß weitere Kreise die Botschaft des Tages vernehmen konnten; daß Wachtürme, Bücher und Schriften von Bruder Russell in größeren Mengen dem Volke zugänglich gemacht wurden und dadurch auch die Wahrheit dorthin zu bringen vermochte, wohin man zuvor kaum zu gelangen hoffte; daß es ermöglicht wurde, durch Pilgerdienst, Photodrama und Erweiterungsbauarbeit der Versammlungen Zeugnis auf Zeugnis geben zu können, wo immer die Menschen hören wollten und, angezogen durch die Kraft und Wahrhaftigkeit des Wortes, viele Nicht- und Wahrheit-Suchende erfasst worden sind zu ihrem Troste und Selbstbesserung. Wir gedenken darum mit großer Wertschätzung des Eifers, des Fleißes und der Treue der lieben Geschwister und danken dafür dem Herrn und ihnen selbst von Herzen und stehen um reichen Segen für Euch alle. Möge doch ein jeder in diesem neuen Jahre nach dem Maße seiner Kraft und seines Vermögens und belebt durch den Geist des Glaubens und der Liebe zur Wahrheit und dem Werke des Herrn fortfahren, in möglichst erhöhtem Maße tätig zu sein, vor allem wohl gebrauchend die Gnade Gottes zur Befestigung in der Treue und im Gehorsam zu seinem Wort, zur Vertiefung in der Erkenntnis des Vaters, Seines Willens und Weges, zum Wachstum in der Liebe und in der Darbietung seines Leibes dem Herrn als Schlachtopfer gemäß unserm Gelübde zur Treue bis in den Tod. (Römer 12, 1.) Möge die Schönheit der Charaktereigenschaften Jesu Christi in uns allen immer mehr das Menschliche, Unvollkommene und anlebende Sündliche verschwinden lassen durch die Kraft des in uns wohnenden, Neues schaffenden und heiligenden Geistes der Wahrheit und des Christus, damit hierin der Wille Gottes an uns allen und in uns allen erfüllt werde. (1. Thess. 4, 3; Römer 8, 11; Joh. 17, 17.) Und möge ferner ein jeder, überzeugt von der Dringlichkeit der Stunde und erfasst von dem wahren Zeugengeist für Christum und Sein Königreich, also ausgerüstet auch nach außen der Welt gegenüber, im Einklang und in Einigkeit mit der Ordnung und Einrichtung, die der Herr der Ernte getroffen hat, sich wirksam machen, wo immer sich Gelegenheit bietet. Wir rufen den Lieben dieses Sprachgebietes mit großem Ernste zu: Erkennet und wahret eure Vorrechte, sie sind zeitlich begrenzt und nur einmal vorhanden! Jeder Kluge besinne sich mit Bedachtsamkeit, und wer immer einen Finger zu rühren vermag, ergreife die Waffen des Heils und führe das Schwert des Geistes und blase in die silberne Jutelposaune der Wahrheit und der Verkündigung der nahenden Herrschaft Christi — die Frohe Botschaft großer Freude, die für alles Volk sein soll; er verkünde den Tag der Rache Jehovas sowohl, als auch die Zeit der Tröstung aller Trauernden und den Kopfschmerz statt Asche, das Freudensöl statt Trauer, das Ruhmesgewand statt eines verzagten Geistes und bringe allen, die es hören wollen, die Kunde des neuen Tages, in welchem Recht zur Richtschnur und Gerechtigkeit zum Senfblei gemacht werden soll, an welchem der Friedensfürst das Szepter eines Königs aller Könige und Herrn aller Herren vor den Juden und Nationen erheben wird als Zeichen der Erfüllung der Aussprüche Gottes, die durch alle Propheten von Anfang an geschehen sind. — Apg. 3, 21-24; 15, 15-17.

Durch Beteiligung in der Hilfskolportage, durch Beistand denen, die von der Gesellschaft oder den Versammlungen dazu bestimmt sind, in der Öffentlichkeit zu zeugen, durch Unterstützung aller, die in irgend einer Weise sich betätigen, ist für alle Gelegenheit geboten, Anteil zu nehmen an dem göttlichen Auftrag und der köstlichen Botschaft des Friedens. Kein noch so geringer Grad der Hilfeleistung wird verschmäht werden von dem Herrn. Wer Großes nicht zu leisten Gelegenheit hat, bewaise seine Treue im Kleinen, sieht doch der Herr das Herz an, und wer aus Gründen, die allein Gott kennt, keine Hand zu rühren vermag, der bete und heiße mit uns den Herrn anzuschauen: „Dein Königreich komme; dein Wille geschehe auf Erden wie in den Himmeln“, und bitte für alle Bedürfnisse seiner Brüder und des Werkes. Mit willigem Herzen seien alle bemüht, sich untereinander zu verstehen, sich gegenseitig aufzumuntern, zu entflammen zur Liebe und guten Werken, zur Eintracht und zum Frieden, weitestgehend durch gutes Beispiel und Vorbild. Gottes Volk erkennt und bebauert die ihm noch anhaftenden Unvollkommenheiten; es kämpft gegen Satan, Fleisch und Welt, und da jeder weiß, als von Gott gelehrt, um was es sich handelt, wo die Krone winkt, und auch weiß, wie erbittert das Heer der Widersacher darum kämpft, den Kreuzestreitern den Sieg zu erschweren und zu vereiteln, so gilt es, liebe Brüder und Schwestern, sich im neuen Jahre wohl mehr als je zuvor zu umgürten mit Wahrheit, und niemals abzuliegen die Waffenrüstung des Christen, um zu siegen und weit zu überwinden in allem Kampfen. Schließen wir uns zusammen, keiner möge fehlen, und keiner beachte die große Schar Mirdians, sondern gedenke der wenigen des Oideon, ist es doch die Sache des höchsten Herrn und Königs, für die wir ringen, und um daretwillen wir mit Freudigkeit alles hergeben, ja Hab und Gut, die eigene Ehre, die eigenen Rechte, als solche, die ihr eigenes Leben hassen, um ein ewiges zu gewinnen. Die kleine Herde ist es, zu deren Mitgliedschaft wir uns würdigen lassen, zur Ehre aus allen Völkern, Sprachen, Zungen und Nationen. Wir ringen nach der himmlischen Bürgerschaft, nach der Zugehörigkeit des geistigen Samens Abrahams, in welchem alle Geschlechter der Erde sollen gesegnet werden, deren Lohn der Gnaden sein wird herrlichkeit und Ehre und Unsterblichkeit. (Römer 2, 7.) Noch haben wir es nicht ergriffen, immer noch kämpfen wir, vergehend was dahinten ist und uns streckend nach dem, was vorn ist; und wird einmal der erhöht, der sich selbst erniedrigt hat, so sehen wir aufs Klarste auch den Weg, der uns zur Vollendung leitet.

Wir erfahren aus Amerika durch unseren lieben Bruder Rutherford, wie mächtig der Herr durch seine Kinder in den Vereinigten Staaten und in Kanada durch das Zeugnis von der baldigen Aufrichtung des Reiches Christi unter den Menschen gewirkt hat. Bruder Rutherford ermahnt uns in allen Briefen, indem er den Fortgang des Werkes bei uns und auf der ganzen Erde mit großem Interesse verfolgt, zum einigen und geschlossenen Handeln bei jeder Art von Wirksamkeit, sei sie zum Besten der Versammlungen oder des Einzelnen oder zum Zeugnis für die Welt. Er sowohl als auch alle unsere lieben Geschwister in Amerika freuen sich innig über die lebendige und erfolgreiche Tätigkeit der deutschen Bibelforscher nach innen und nach außen, dessen dürfen wir Euch, liebe Geschwister, versichern.

Endlich bitten wir Euch insgesamt, unserer hier in Zürich, wie aller lieben Mitarbeiter in den verschiedenen Bibelhäusern Europas und der übrigen Welt, fürbittend vor Gott zu gedenken, indem wir Euch versichern unseres täglichen Flehens für Euch, welches geschieht mit viel Freudigkeit und Liebe. Zum Schluß seien wir erinnert der Ermahnung des Apostels: „Wenn es nun irgend eine Ermunterung gibt in Christo, wenn irgend einen Trost der Liebe, wenn irgend eine Gemeinschaft des Geistes, wenn irgend innerliche Gefühle und Erbarmungen, so erfüllet meine Freude, daß ihr einerlei gesinnt seid, dieselbe Liebe habend, einmütig, eines Sinnes, nicht aus Parteilichkeit oder eitlen Ruhm tuend, sondern in der Demut eines jeden den anderen höher achtend als sich selbst; ein jeder nichts auf das Seinige sehend, sondern ein jeder auch auf das der anderen. Denn diese Gesinnung sei in Euch, die auch in Christo Jesu war.“ — Phil. 2, 1-5.

Mit innigen Grüßen der Liebe

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft
Zentral-Europäisches Bureau, C. E. Vinkele.



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EINLÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“
Jes. 21, 11.

27. Jahrg. März Nr. 3
1922, seit Adam: 6050

Inhaltsverzeichnis	Seite
Christus ist mein Leben	35
Das Goldene Zeitalter (Gedicht)	40
Jahresbericht für 1921	40
Ein Brief vom Entesfeld	47
Pilgerdienst	48

Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm
mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit
mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen
Anhängern. — Habakuk 2, 1

Die der Erde Behdrängnis der Nationen in Kartlosigkeit bei brausendem Meer und Wasserregen (wegen der rufelosen, angritbenen 600er Massen), indem die Wachen verschmachten vor Furcht und Ermattung der Dinge, die über den Gebirgs (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Blickt auf, hebt eure Häupter empor, trohndet, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1831 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Ankündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erqu coast werden können.

Unsere „Berber Leitungen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrenitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verbl der Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul- lektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Veröhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlös] für alle“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwirklichung des Geheimnisses sei, das von den Zeitältern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“ (Eph. 3, 5—10.)

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 16 Mark für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 4.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet: Franz. Frs. 10.—.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postschekamt Köln a. Rh. Nr. 23317.
Barmen (Deutschland), Unterböhrner Straße 76,
in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17
Hönggerstr. 12, für die französische Schweiz und Frankreich, Tour de Garde société
de Bibles et de Tractés, Alambertstr. 36, Bern; in Dänemark, Kopenhagen,
Die uhrsgade 14; in Schweden, Örebro, Angatan 9; in Norwegen,
Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernacle, Lancaster
Gate W; in Australien, 495 Collins St., Melbourne, Australia; in Süd-
Afrika, 123 Plein St., Cape Town, South-Africa; in Finnland, Helsinki,
H. Merilästr. 6; in Holland, Amsterdam, F. Peters, Zaagmolensir. 3;
in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U.S.A.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; F. H. Robison; Geo. H. Fisher; E. W. Bremlsen.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem himmlischen Vater und Christo geweihten und von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebene Christen den Wachturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachturm zu sein.

Mitteilungen.

Europareise Bruder Rutherford's.

Unser geliebter Bruder Rutherford verläßt einer Mitteilung von ihm gemäß am 22. April New York, er ist etwa am 30. in London, dann zu einer Hauptversammlung in Manchester vom 4.—7. Mai, in Kopenhagen am 13. Mai, bis zum 23. Mai in Skandinavien, und von Kopenhagen ab Dienstag, den 23. Mai, ist das Eintreffen des lieben Bruders dann abends 10 Uhr in Hamburg zu erwarten. Am 24. Mai sollte in Hamburg öffentlicher Vortrag sein; Besuch in Berlin am 25. Mai, dann Reise nach Warschau und Wien und am 1. oder 2. Juni nach Dresden und von da über Leipzig nach Barmen. Bruder Rutherford würde dann bis zum 14. Juni in Deutschland bleiben, und hätten wir das Vorrecht, den lieben Bruder auf einer Pfingst-Hauptversammlung gegenwärtig zu haben. Die Stadt, in welcher die Hauptversammlung stattfinden soll, ist noch nicht festgelegt. Näheres darüber folgt, ebenso über die Verteilung der noch übrigen Tage für andere Plätze Deutschlands.

Das Datum des Gedächtnismahles.

Das Datum des Gedächtnismahles für 1922 ist Dienstag, der 11. April, nach 6 Uhr abends. Der vierzehnte Nisan ist der 12. April. Als ein hebräischer Tag beginnt dieser nach 6 Uhr abends am 11. April, daher ist der Abend des 11. April die richtige Zeit für das Gedächtnismahl.

Wer wünscht Kolporture?

Die lieben Geschwister, die ein Interesse daran haben, daß in ihrer Gegend oder Umgegend eventuell einmal ein Kolporteur eine Zeitlang tätig ist, möchten sich an uns wenden, damit wir, wenn ein Bruder frei wird, ihn für einige Wochen senden. Es liegt uns daran, für diesen Fall zu wissen, daß für den Kolporteur möglichst eine freie Wohnung vorhanden ist. Wir bitten hierüber um Angabe der Adresse. Mitteilungen richte man an die Dienstabteilung.

Erleichterung des Eintritts in die Kolportage.

Die Arbeitslosigkeit nimmt immer mehr zu, und täglich ergehen an uns Anfragen von Geschwistern zwecks Eintritt in die Kolportage. Wir glauben es deshalb als den Willen des Herrn erkennen zu können, bis auf weiteres davon Abstand zu nehmen, daß die Geschwister, welche in die Kolportage treten, die V. D. M.-Fragen mit 80% beantwortet haben müßten. Das bedeutet natürlich keine Verneinung der Notwendigkeit der Beantwortung der V. D. M.-Fragen für solche, die eine Lehrtätigkeit ausüben wollen, denn wir möchten die Sache so ansehn, daß die Kolporture nur die Bücher anbieten, indes die Bücher die Stelle der Lehrer einnehmen. Immerhin wird es sich natürlich für einen Kolporteur wie für einen jeden Gemeinlichen des Herrn als sehr segensreich erweisen, die V. D. M.-Fragen zu beantworten.

Ursachen für Strafpotto.

Viele liebe Geschwister vermeiden es immer noch nicht genügend, auf Bestellkarten alle schriftlichen Mitteilungen zu unterlassen. Es darf auf der Bestellkarte nur die Stückzahl und die Nummer des bestellten Gegenstandes stehen, andernfalls muß sie wie eine Postkarte frankiert werden. Es laufen täglich Bestellkarten ein, auf die viel Strafpotto bezahlt werden muß, weil die Geschwister Worte hinzulegen. Sie schreiben vielleicht „15 Stück Nr. 8“ und setzen dann daneben die beiden Worte „keine Ausgabe“. In diesem Falle müssen wir hier Strafpotto bezahlen. Die Bestellkarten müssen übrigens wie Druckfachen mit 50 Pfg., und nicht wie Druckfachen mit 40 Pfg., frankiert werden. Wir bitten herzlich um freundliche Beachtung.

Wir bitten herzlich alle lieben Geschwister, doch umgehend die Berichte über die Resultate der Vorträge am 26. Februar an die Dienstabteilung des Bibelhauses einzusenden.

Offener Brief an Antisemiten usw.

In der Anlage bringt der Wachturm das Muster eines Traktates, das einen Artikel unseres lieben Bruders Rutherford enthält, in welchem die dreifachen Unwahrheiten der Antisemiten zurückgewiesen und in das rechte Licht gerückt werden. Es sind zunächst zwei Millionen davon gedruckt, und weitere zwei Millionen werden im Bedürfnisfälle folgen. Dies Traktat sollte da verbreitet werden, wo diese Feinde der Wahrheit auftreten. Versammlungen möchten ihre Bestellungen einreichen. Das Traktat, das neben der Zurückweisung der Unwahrheiten eine kurze schöne Darlegung der Wahrheit bietet, wird gratis, nur unter Berechnung der Versandkosten, an die lieben Geschwister geliefert; freiwillige Beiträge dazu würden der Traktatklasse zu überweisen sein.

Ergänzungen zur Preisliste.

Neu erschienen sind:

Katalog-Nr. 124	Postkartenreihe „Ende des Zeitalters“ (Autotypie), 2 Karten, „Mene, mene, tekel, upharzin“, „Der Fall Babylons“, „Ihr habt den Schlüssel der Erkenntnis weggenommen“ und „Es wird eine Zeit der Drangsal sein“, die ganze Serie	Mk. 1.75
Katalog-Nr. 125	Jahresmottokarten mit Dr. Russells Morgen-entwurf, pro Stück	Mk. 0.40
" "	134 Siegelmarken, 100 Stück	Mk. 5.—
" "	128 Wachturm-Jahrgang 1921 in braunem Umschlagkarton geb., 12 Monate (som. d. Vorr. reicht)	Mk. 20.—
" "	128 Wachturm-Jahrgang 1921, 11 Monate, (September-Nr. fehlt)	Mk. 18.—
Für folgende Gegenstände kommen höhere Preise in Betracht:		
Katalog-Nr. 15	Photodrama-Buch, geb.	Mk. 15.—
" "	17 Brosch.	Mk. 12.—
" "	33 Heft V von Band VII	Mk. 6.—
" "	54 Eberf. Hausbibel (Holländ.)	Mk. 70.—
" "	55 (Goldsch.)	Mk. 120.—
" "	57 Luther-Taschenbibel (Perlschrift)	Mk. 25.—
" "	58 (Diamant)	Mk. 20.—
" "	59 Luther-Hausbibel	Mk. 20.—
" "	60 Van Es-Bibel	Mk. 20.—
" "	61 Aiolli-Bibel	Mk. 20.—
" "	62 Englische Taschenbibel (Holländ.)	Mk. 50.—
" "	63 (Goldsch.)	Mk. 80.—
" "	65 Eberfelder Neues Testament	Mk. 18.—

Band V und VI geben zur Neige; die lieben Geschwister möchten daher doch bitte bis auf weiteres diese beiden Bücher bei Vorträgen usw. nicht mehr zum Verkauf auslegen. Die Neuausgabe ist, wenn auch zu gemaltig gestiegenen Preisen, dennoch in Arbeit genommen. Band V muß daher leider vom 15. Februar an erhöht werden im Preise auf Mk. 18.— und Band VI auf Mk. 20.— ausschließlich Verpackung und Porto.

Bieder für April.

Sonntag	2. 48	9. 14	16. 8	23. 123	30. 35
Montag	3. 206	10. 151	17. 108	24. 94	
Dienstag	4. 50	11. 68	18. 191	25. 74	
Mittwoch	5. 199	12. 49	19. 130	26. 50	
Donnerstag	6. 6	13. 112	20. 90	27. 102	
Freitag	7. 58	14. 131	21. 166	28. 126	
Sonntag	1. 43	8. 194	15. 21	22. 26	29. 117

Nach Beendigung des Biedes hört die Bibelhaus-Familie abwechselnd dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ oder „Bruder Russells Morgen-entwurf“ zu, dann vereintigt sie sich im Gebet. Beim Frühstück wird das Wachen-Schriftwort betrachtet.

DER

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

27. Jahrgang

Barmen — März 1922 — Brooklyn

Nr. 3

Christus ist mein Leben.

„Gott ... gibt uns den Sieg durch ... Jesum Christum.“ — 1. Korinther 15, 57.

(Jahrestext für 1922.)

Sieg für die Neue Schöpfung bedeutet ewiges Leben auf göttlicher Stufe. Sieg für die Menschen auf Erden am Ende des Millennium-Zeitalters bedeutet Triumph über den Tod und das Grab, das heißt ewigdauerndes Leben in vollkommenem menschlichem Zustand auf der Erde, welche dann zur Wohnstätte vollkommener Menschen zubereitet ist.

Seit der glückliche Tag von Eden durch Austreibung wegen Adams Ungehorsam in Traurigkeit verwandelt war, hat der Mensch gegen seinen größten Feind, den Tod, gekämpft. Er hat verzweifelte Anstrengungen gemacht, um zu leben, und die langen Erfahrungen haben völlig bewiesen, daß der Mensch kein Leben für sich selbst gewinnen kann. Er braucht einen Freund, einen Helfer, einen Befreier. Gott hat Vorseege getroffen für jede Not, und zur bestimmten Zeit wird der Mensch diese Vorseege kennen und eine Gelegenheit haben, sie zu seinem Segen zu gebrauchen.

Der Urheber der Sünde, der, welcher die Macht des Todes hat, Satan, der Teufel, hat immer gegen die Aufwärtsentwicklung des Menschen angekämpft und ist erfolgreich gewesen, indem er die Menge der Menschheit verblendet hat, so daß sie die Vorseege, welche Gott zu ihrer Befreiung und Segnung getroffen hat, nicht erkannten. Heute stirbt die Menschheit tatsächlich vor Verlangen nach der Erkenntnis Gottes. Es ist wahr, was der Prophet sagt, daß ein Hunger im Lande ist, das Wort Jehovas zu hören. Es besteht jetzt ein mächtiger Kampf zwischen den Mächten der Finsternis und des Lichtes, und das Licht ist im Durchbrechen begriffen. Niemals zuvor hat das Licht mit einem solchen Glanze des Christen Auge erleuchtet wie jetzt.

Dieses Licht, welches vom Herrn ausgeht, hat einen indirekten Einfluß auf die Welt. Und warum ist das so? Weil die Himmel geöffnet sind. Die höheren Dinge werden offenbar gemacht. Der Treue und Wahrhaftige und Gerechte, der Herr der Herren, der König der Könige, ist gekommen und hält Gericht und führt Krieg gegen Satans Reich zur Befreiung des Menschengeschlechtes. Es ist der Tag der Rache Gottes, sowohl über das unsichtbare wie über das sichtbare Reich, und der König der Herrlichkeit kämpft gegen das Bollwerk des Irrtums und der Bosheit und schreitet voran zu gewissem Siege. Diejenigen, welche berufen und auserwählt sind, und welche treu fortfahren, auf seiner Seite zu kämpfen, und treu ausharren bis ans Ende, werden mit dem Herrn triumphieren, und durch ihn wird der Sieg völlig sein. Aber merke wohl, diejenigen, welche siegen wollen, müssen nicht nur eine Zeitlang treu sein, sondern bis in den Tod. — Offenbarung 2, 10.

Erkenntnis und Wertschätzung von Gottes wunderbarer Vorseege ist die Grundlage für unseren Glauben.

Ohne diese werden wir schwach im Glauben und nachlässig im Gute tun; ohne diese vergessen wir die Kraft, die für uns wirkt, und den Sieg, der den Treuen zugesichert ist. Laßt uns immer wieder bedenken, wer der mächtige Held ist, unter dessen Fahne es unser Vorrecht ist zu kämpfen.

Wer ist Christus?

Ewiges Leben in Glückseligkeit ist der Wunsch jedes intelligenten Geschöpfes. Es steht geschrieben: „Dies aber ist das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.“ (Johannes 17, 3.) Jeder, welchem ewiges Leben verliehen wird, muß zu einer Erkenntnis der Wahrheit betreffs Gottes und Jesu Christi, des großen Erlösers, kommen. Die Kirche hat das Vorrecht, jetzt ein Maß von Erkenntnis zu besitzen; und während seiner gerechten Herrschaft, wenn das Böse ausgeräumt ist, müssen dann alle zu einer richtigen Erkenntnis der Wahrheit kommen. Dann werden alle kommen, um den Herrn zu erkennen, vom Kleinsten bis zum Größten. Und diese Erkenntnis und der Gehorsam werden dem, der das Leben sucht, ewiges Leben bringen.

Jehova ist von Ewigkeit zu Ewigkeit, der Ewige, Eine. (Psalm 41, 13; 90, 2; 106, 48.) Es gab also eine Zeit, wo Gott allein war. Es gefiel ihm, die Schöpfung zu beginnen und fortzusetzen. Es war sein Wille, daß der Eine, der zuerst von ihm geschaffen war, den Vorrang in allen Dingen haben sollte. Diese Auszeichnung, Ehre und Herrlichkeit verlieh er dem, dessen Name zuerst der Logos war, welcher dann Jesus genannt wurde, und der jetzt der Christus ist, der Herr der Herrlichkeit. Er war der Anfang: „Der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes.“ (Offenbarung 3, 14.) Von der Zeit an wurde er der Stellvertreter oder Werkmeister Jehovas bei der Schöpfung alles dessen, was erschaffen ist. „Alle Dinge kamen durch ihn ins Dasein, und ohne ihn kam nicht ein Ding ins Dasein, was ins Dasein gekommen ist.“ (Johannes 1, 3 — Rotherham-Übers.) Das Ebenbild, der Abglanz und Stellvertreter Jehovas war der Erste aller Schöpfung. Wir können einige Vorstellung von seiner Größe und Majestät haben, wenn wir lesen: „Welcher das Bild des unsichtbaren Gottes ist, der Erstgeborene aller Schöpfung. Denn durch ihn sind alle Dinge erschaffen worden, die in den Himmeln und die auf der Erde, die sichtbaren und die unsichtbaren, es seien Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Gewalten: alle Dinge sind durch ihn und für ihn geschaffen. Und er ist vor allen, und alle Dinge bestehen zusammen durch ihn. Und er ist das Haupt des Leibes, der Versammlung, welcher der Anfang ist, der Erstgeborene aus den Toten, auf daß er in allem den Vorrang habe; denn es war des Vaters Wohlgefallen, daß die ganze Fülle in ihm wohne.“ — Kolosser 1, 15 - 19, Vers 19 engl. Übers.

Er ist als „das Wort Gottes“ bezeichnet. Als Wortführer oder Mundstück Jehovas war sein ursprünglicher Titel der Logos. Dr. Alexander Clark sagt sehr richtig betreffs dieses Titels: „Dieser Ausdruck sollte unübersetzt gelassen werden aus demselben Grunde, wie die Namen Jesus und Christus unübersetzt gelassen worden sind. Wie jede Benennung des Erretters der Welt einige Vorzüge seiner Person, seiner Natur oder seines Werkes beschreibt, so ist auch die Bezeichnung Logos, welche ein Wort bezeichnet, ein gesprochenes Wort, Rede, Bereitschaft, Lehre, Vernunft oder Fähigkeit zur Vernunft, sehr passend auf ihn angewendet. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei dem Gott, und das Wort war sein] Gott. Dieses war im Anfang bei Gott.“ (Johannes 1, 1. 2.) „Und sein Name heißt? das Wort Gottes.“ (Offenbarung 19, 13.) Der Apostel Johannes nennt ihn in seinem Briefe an die Kirche „das Wort des Lebens“. Durch ihn spricht Jehova das Wort, welches der Menschheit Leben bringt.

Um den Menschen vom Fluche der Sünde und des Todes zu erlösen, wurde das Leben dieses Mächtigen von der geistigen auf die menschliche Stufe verpflanzt. Vor seiner Geburt als ein männliches Kind brachte der Engel Jehovas seiner irdischen Mutter, der Maria, die Botschaft: „Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und der Herr, Gott, wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird über das Haus Jakobs herrschen ewiglich, und seines Reiches wird kein Ende sein.“ — Lukas 1, 32. 33.

Als er das volle Mannesalter erreicht hatte, wie es durch das Wort des Gesetzes festgelegt war, wurde er ein berufener, vollkommener Hoherpriester und wurde als „das Lamm Gottes“ bezeichnet, welches geschlachtet wurde, damit der Mensch von der in Eden begangenen Sünde und ihren Folgen befreit werden konnte. Als Jesus seine Dienstzeit auf Erden antrat, verkündete sein Vorläufer: „Siehe, das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt.“ — Johannes 1, 29.

In Eden hatte Gott einen Baum des Lebens gesetzt, welcher vollkommene Nahrung hervorbrachte, die den Organismus des Menschen ernährte und ihn für immer am Leben erhalten hätte, wenn er Gottes Gesetz gehoramt gewesen wäre. Da der Mensch ungehorsam war, wurde er von dem Baume des Lebens entfernt, und es wurde ihm nicht länger gestattet, diese vollkommene Nahrung zu genießen; daher starb er in einer gewissen Zeit. Jehova schloß einen Bund mit Israel und verheißt der Nation Leben, wenn sie diesen Bund halten würde. Der Psalmist drückt diese Maßregel Gottes, das Leben betreffend, folgendermaßen aus: „Vertraue auf Jehova und tue Gutes, so wirst du im Lande wohnen und wahrlich ernährt werden.“ (Psalm 37, 3 — engl. Übers.) Hier bestätigt der Herr, daß alle, die leben wollen, ihm vertrauen, seinem Gesetz gehorchen und Gutes tun müssen; dafür sollen sie das Brot zu essen bekommen, welches ewiges Leben verleiht. Als einige zu Jesu kamen und fragten, was sie tun sollten, um die Werke Gottes zu wirken, um Leben zu erlangen, antwortete er: „Nicht Moses hat euch das Brot aus dem Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahrhaftige Brot aus dem Himmel. Denn das Brot Gottes ist der, welcher aus dem Himmel herniederkommt und der Welt das Leben gibt Ich bin das Brot des Lebens: wer zu mir kommt, wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, wird nimmermehr dürsten.“ (Johannes 6, 32-35.) Hier bezeichnet er sich selbst als das Brot, welches von Jehova zur Erlangung des Lebens für die Welt vorgesehen war.

Licht ist ein Symbol des Lebens, während Dunkelheit ein Symbol des Todes ist. Während viertausend Jahren war die Welt in Dunkelheit gewesen, und als Christus erschien, war er das Licht, welches an einem finsternen Ort schien. Und diejenigen, welche das Licht gesehen haben und ihm gefolgt sind, sind mit der Gelegenheit zum Leben gesegnet worden. Zu den Pharisäern sagte Jesus: „Ich bin das Licht der Welt; wer mit nachfolgt, wird nicht in

der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Johannes 8, 12.) Zu seinen Jüngern sagte er: „So lange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.“ (Johannes 9, 5.) Als ein großes Licht hat er die, welche nach Gerechtigkeit suchen, auf den Weg zum ewigen Leben geführt. Er ist „das wahrhaftige Licht, welches, in die Welt kommend, jeden Menschen erleuchtet“. — Johannes 1, 9.

Der Weg zum Leben war vor dem Kommen Jesu Christi verschlossen. Obwohl Gott in seinem Gesetz die Vorsehung getroffen hatte, daß ein vollkommenes menschliches Leben als Lösegeld oder Rückkaufspreis für Adam und sein Geschlecht gegeben werden konnte, so konnte doch von allen Menschen auf Erden keiner seinen Bruder erlösen oder Gott ein Lösegeld für ihn geben. (Psalm 49, 7.) Gott sandte seinen geliebten Sohn Jesus in die Welt, um den Weg des Lebens zu öffnen, auf daß dennoch, wer immer von der Menschheit an ihn glaubte, nicht verloren gehen sollte, sondern ewiges Leben habe. (Johannes 3, 16.) Als ein vollkommener Mensch kam er, um sich selbst als Lösegeld zu geben, für so viele, wie an seinen Namen glauben würden. (Matthäus 20, 28.) Er kam, auf daß die Menschen Leben haben sollten, und daß die Treuen es im Überfluß haben sollten. — Johannes 10, 10.

Die Sünde war es, die dem Menschen das Recht zum Leben verwirkte. „Der Lohn der Sünde ist der Tod.“ Es konnte keine Befreiung von diesem Zustande des Todes geben, außer ein anderer vollkommener Mensch stellte sich selbst dar, um als ein Opfer für Sünde zu sterben. Deshalb wurde Jesus, „der Sünde nicht kannte, . . . für uns zur Sünde [zum Sündopfer] gemacht, auf daß wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm“. (2. Korinther 5, 21.) Durch die Gnade Gottes schmeckte er den Tod für jedermann. (Hebräer 2, 9.) Er war heilig, fleckenlos und ohne Tadel. Die Erlösung des Menschen ist nicht durch einen Unvollkommenen, nicht durch ihn selbst, nicht mit verwerflichen Dingen ausgeführt worden, „sondern mit dem kostbaren Blute Christi, eines Lammes ohne Fehl“, welches zu diesem Zwecke vorherbestimmt war vor Grundlegung der Welt. — 1. Petri 1, 19, 20.

Jesus Christus war nicht hochmütig, selbstgefällig oder hart, stolz oder ehrgeizig. Er war sanftmütig und von Herzen demütig. Er gab alle Ehre dem Vater. Er kam, um den Willen des Vaters zu tun, und dieses war seine Lust. Er war der Diener derer, welche das Vorrecht hatten, Gemeinschaft mit ihm zu haben, wie er sagte: „Ich bin in eurer Mitte wie der Dienende.“ (Lukas 22, 27.) Im Gehorsam gegen den Willen des Vaters demütigte er sich bis zum schimpflichen Tode am Kreuze. Er starb, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns zu Gott führe. (1. Petri 3, 18.) Es war nicht möglich, daß er im Tode behalten würde; Gott hat ihn auferweckt, nachdem er die Wehen des Todes aufgelöst hatte. (Apostelgeschichte 2, 24.) Er ist auferstanden und triumphierte über den Tod und das Grab, und Gott hat ihn sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht. — Apostelgeschichte 2, 36.

Der Plan Jehovas war verborgen gehalten, und niemand konnte ihn erkennen bis zu seiner fälligen Zeit. Hier von gab Jesus dem Apostel Johannes eine Darstellung in einer Vision. Der Himmlische Vater wurde ihm auf einem Throne sitzend gezeigt, ein versiegeltes Buch in seiner Hand haltend, innen und außen beschrieben. Dieses Buch repräsentierte seinen Plan, der versiegelt war, bis jemand würdig gefunden wurde, das Siegel zu öffnen, und dadurch der Vollstrecker der göttlichen Anordnungen wurde. Es wurde gefragt, wer würdig sei, das Buch zu öffnen und seine Siegel zu brechen. Niemand wurde im Himmel und auf der Erde gefunden, und darüber weinte Johannes sehr. Aber eine von den alten Prophezeiungen sprach und sagte: „Siehe, es hat überwunden der Löwe, der aus dem Stamme Juda ist . . . , das Buch zu öffnen.“ Indem er Gott seine Treue bis in den Tod bewies, wurde er nicht nur zum Herrn und zum Christus gemacht, sondern es wurde ihm auch die große Ehre zuteil, der Hinausführer von Gottes

erhabenem Plan zu werden, und mit Recht empfing er den Titel „Der Löwe aus dem Stamme Juda“, welchem alle Gewalt gegeben wurde im Himmel und auf Erden. (Matthäus 28, 18.) Und nun ist er der Herr der Herren, der König der Könige. (Offenbarung 17, 14.) Er ist der Christus, und in ihm wird sich schließlich jedes Knie beugen im Himmel und auf Erden, und jede Zunge wird bekennen, daß Jesus Christus der Herr ist, zur Verherrlichung Gottes, des Vaters. — Philipper 2, 10, 11.

Nachdem er die höchste Stellung im Universum erlangt hatte, welche er für immer behalten wird, nur Jehova untertan, legte Jehova in ihm und durch ihn den Grundstein zur Neuen Schöpfung. Er ist der starke Felsen, auf welchen die Neue Schöpfung aufgebaut ist. „Siehe, ich lege in Zion einen Eckstein, einen auserwählten, kostbaren [seinen sicheren Grundstein], und wer an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden.“ (1. Petri 2, 6; Jesaja 28, 16.) Zu Pfingsten begann Jehova durch Christum die Auswahl anderer lebender Steine, ihr Polieren und Zubereiten, damit sie passend werden und in das Gebäude Gottes eingefügt werden können. Diese sind es, denen Gott den Sieg gibt durch Christum. Wenn wir die Sorgfalt beobachten, mit welcher diese ausgewählt worden sind, welche gnädige und liebende Vorsohle für ihren Anfang und ihre Entwicklung getroffen worden ist, so wird unser Glaube gestärkt, daß der, der das gute Werk begonnen hat, es auch vollenden wird zu seiner eigenen Verherrlichung. Deshalb können wir sicher sein, daß, wenn wir in Christum sind und treu ausharren bis ans Ende, wir siegen werden über alle Feinde der Neuen Schöpfung.

Um die Zubereitung und Entwicklung der Neuen Schöpfung vorzuschaffen, errichtete Gott die Stiftshütte und ihre Dienste unter den Israeliten. Der Vorhof, welcher die Stiftshütte umgibt, stellte den Zustand der menschlichen Vollkommenheit dar. Der einzige Eingang in den Vorhof war das Tor. Das Tor stellte Jesum dar, den einzigen Weg, um zur Rechtfertigung zu gelangen. „Ich bin die Tür [griech.: das Tor]; wenn jemand durch mich eingeht, so wird er errettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden.“ (Johannes 10, 9.) Hiermit zeigt er den Weg, der zum Leben führt, und den Weg zur Erlangung der vollkommenen Nahrung, welche uns während der Reise zum Ziel erhält. Er erklärt deutlich, daß er der Weg ist, und daß es keinen anderen gibt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, als nur durch mich.“ (Johannes 14, 6.) Alle anderen Wege sind falsch. Es gibt nur einen wahren Weg.

Christus ist unsere Weisheit. Er führt uns auf die Wege zu ewigem Leben, welche von Jehova vorgesehen sind. „Aus ihm aber seid ihr in Christo Jesu, der uns geworden ist Weisheit von Gott und Gerechtigkeit und Heiligkeit und Erlösung.“ (1. Korinther 1, 30.) Als wir zum Herrn kamen und uns selbst darstellten in einer völligen Übergabe, zeigte er uns den richtigen Weg. Er rechnete uns sein Verdienst zu, und dadurch wurde er unsere Gerechtigkeit. Dann stellte er uns dem Vater dar. Durch den Vater wurden wir gerechtfertigt und zu göttlichen Natur gezeugt und dem Meister zu seiner Verwendung überlassen. Nun begann die Heiligung und Entwicklung, welche bis zu unserer völligen Befreiung fort-dauert, bis wir den Sieg gewonnen haben durch unser geliebtes Haupt, unseren Herrn.

Er ist der Bräutigam, und die Kirche ist die Braut. (Johannes 3, 29; Offenbarung 19, 7.) Er hat sich der Kirche, seiner Braut, verlobt und ihr kostbare Verheißungen gegeben, daß sie mit ihm die Wohnstätte teilen soll, welche viele Jahrhunderte hindurch bereitet wurde. Er sagt zu ihr: „Ich will dich mit verloben in Ewigkeit, und ich will dich mir verloben in Gerechtigkeit und in Gericht, und in Güte und in Barmherzigkeit, und ich will dich mit verloben in Treue; und du wirst Jehova erkennen.“ (Hosea 2, 19, 20.) Er ist das Haupt über die Kirche, welche sein Leib ist. Wisset denn, daß er die größte Sorgfalt, die

größte Wachsamkeit an denen ausübt, die ihm verlobt sind, in dem sie gezeugt sind, gesalbt und getauft in Christum.

Berufen zur himmlischen Berufung, ist der Christ darauf hingelenkt, daß es sein Vorrecht und seine Pflicht ist, in den Fußstapfen Jesu zu wandeln, welcher sein Vorbild ist. „Denn hierzu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten, euch ein Beispiel hinterlassend, auf daß ihr seinen Fußstapfen nachfolget.“ (1. Petri 2, 21.) Notwendigerweise überträgt sich Leiden auf den, welcher Jesu nachfolgt. Indem er auf dem schmalen Pfade wandelt, findet er bald, daß er von seinem eigenen unvollkommenen Organismus gehindert wird, und die Neue Schöpfung hat auf der Hut zu sein gegen ihre Feinde, die Welt, das Fleisch und den Teufel. Die Neue Schöpfung befindet sich daher in einem schweren Kampf. Das Fleisch ist einer seiner Feinde, während andere Feinde die Schwachheit des Fleisches benützen. Die Gesinnung des Fleisches kämpft gegen die neue Gesinnung. Die alte Gesinnung beherrschte lange den Organismus, weil er in Sünden geboren war und in Ungerechtigkeit herangebildet. Jetzt aber hat die neue Gesinnung, die Gesinnung des Christus, von ihm Besitz ergriffen und muß herrschen; so ist der Kampf im Gange: „Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, der Geist aber wider das Fleisch; diese aber sind einander entgegengesetzt, auf daß ihr nicht das tuet, was ihr wollt.“ — Galater 5, 17.

Die Erfahrung beweist, daß der Apostel Paulus recht hat, wenn er sagt: „Ihr könnet nicht das tun, was ihr wollt.“ Was sollen wir also tun, um den Sieg über das Fleisch zu gewinnen? Der Apostel antwortet: „Wandelt im Geiste [folgt den Spuren Jesu Christi, und durch ihn werdet ihr den Sieg erlangen], und ihr werdet die Lust des Fleisches nicht vollbringen.“ (Galater 5, 16.) Während die Neue Schöpfung fortfährt, gegen unrechte Neigungen anzukämpfen, und niemals ihren Widerstachern nachgibt, darf man sich durch die Unfähigkeit, vollkommen zu denken, zu sprechen und zu handeln, nicht entmutigen lassen. Du machst einen Fehler, und du bist wirklich traurig darüber. Doch was sollst du tun? Gehe sofort zum Herrn. Er ist der barmherzige Christus. Er ist der Hohepriester unseres Bekenntnisses. Er kennt und versteht die Unvollkommenheiten derer, welche den schmalen Weg wandeln. (Hebräer 2, 17.) „Laßt uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zu dem Thron der Gnade, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe.“ — Hebräer 4, 16.

Die Gesinnung ist der Kampfplatz, und es ist die Gesinnung, welche umgestaltet werden muß. (Römer 12, 2.) Der Erfolg im Kampfe des Christen wird in hohem Maße davon abhängen, was seinen Geist beschäftigt. Deshalb schrieb der Apostel Johannes: „Meine Kinder, ich schreibe euch dieses, auf daß ihr nicht sündiget.“ Damit meint er, die Neue Schöpfung soll die Dinge im Sinn haben, welche er in seinem Briefe bespricht, den Herrn Jehova und den Herrn Jesus, die Entwicklung der Kirche und die Herrlichkeit, welche ihren Gliedern bevorsteht. Eine Gesinnung, welche von diesen Dingen erfüllt ist, wird Kraft gewinnen, den Kampf gegen die Widerstacher zu kämpfen. Aber solange er im Fleische ist, ist der Christ nicht vollkommen. Wenn er aus Schwachheit strauchelt, so muß er sich erheben und aufs neue in den Kampf gehen. „Der Gerechte fällt siebenmal und steht wieder auf.“ (Sprüche 24, 16.) Deshalb sollten wir nicht entmutigt werden, sondern uns anstrengen. Der Apostel Johannes schreibt: „Wenn jemand gesündigt hat — wir haben einen Sachwalter bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten.“ (1. Johannes 2, 1.) Als Anwalt oder Fürsprecher erscheint er in der Gegenwart Gottes für uns. Er ist nicht nur ein Anwalt, sondern auch unser treuer Freund beim Gerichtshof. Er ist ein Freund, der liebt und anhänglicher ist als ein Bruder. (Sprüche 18, 24.) Immer sieht er selbstlos auf die Interessen seiner Nachfolger. Was müssen wir als seine Nachfolger tun, um seiner Freundschaft sicher zu sein? „Wer

Reinheit des Herzens liebt, dessen Lippen Anmut sind, dessen Freund ist der König.“ — Sprüche 22, 11.

Zu den Erfahrungen eines Christen gehört es, mißverstanden zu werden. Jesus wurde auch mißverstanden, sogar von denen, welche mehr als drei Jahre mit ihm im Fleische wandelten. Viele werden dich als seinen Nachfolger mißverstehen und dir deshalb unrecht tun; aber laß dich nicht entmutigen. Diese Erfahrung mag dir zu einer Gelegenheit werden, Langmut zu entwickeln. Die Liebe ist langmütig und gütig. Als ein Nachfolger des Herrn sagt Paulus: „Christus Jesus ist in die Welt gekommen, Sünder zu erretten, von welchen ich der erste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit zuteil geworden, auf daß an mir, dem ersten, Jesus Christus die ganze Langmut erzeuge, zum Vorbilde für die, welche an ihn glauben werden zum ewigen Leben.“ (1. Timotheus 1, 15. 16.) Als ein Nachfolger Jesu magst du falsch beurteilt werden und keine Beweggründe für unrecht gehalten werden. Darum möge jeder Christ sich bewußt sein, daß kein Mensch sein Richter ist, aber alle werden vor den Richterstuhl Christi gestellt werden. (Römer 14, 10.) Er ist es, der mit einem gerechten Gericht richtet, denn er ist der Gerechte. — Apostelgeschichte 22, 14.

Satan, der Widersacher der Neuen Schöpfung, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. (1. Petri 5, 8.) Seine hauptsächlichste Absicht ist, den Samen der Verheißung zu vernichten. Indem er die Schwachheit des Fleisches, des Organismus der Kirche diesseits des Vorhanges, benützt, sucht er Streit unter den Brüdern hervorzurufen. Auf diese Weise sucht er sie zu verschlingen. Denn „wenn ihr einander beißt und fresset, so sehet zu, daß ihr nicht voneinander verzehrt werdet.“ (Galater 5, 15.) Wenn ein jeder von Christi Nachfolgern seine oder ihre Beziehung zu Jesu Christo vor Augen haben würde und deshalb auch seine oder ihre wahre Beziehung zu jedem anderen Gliede, so würde mehr Kraft aufgebracht werden, solche Streitigkeiten unter den Brüdern zu vermeiden, wie sie der Apostel beschreibt. Die Nachfolger des Meisters sollten darüber wachen, daß sie sich nicht selbst zu Werkzeugen Satans hergeben. Sie müssen den Krieg gegen diesen Feind aufrecht erhalten. Es ist nicht nur ein Kampf gegen Satan, das Fleisch und den Geist der Welt, sondern auch gegen die Fürstentümer und Gewalten, gegen Scharen von Dämonen. (Epheser 6, 12.) Aber wenn die Schlacht ringsumher furchtbar tobt, Kämpfe von innen und Kämpfe von außen, dann ist es an der Zeit für die Brüder, Schulter an Schulter zu stehen und für das Evangelium Jesu Christi zu kämpfen und niemals vor dem Widersacher zu zittern.

Uns unserer Schwachheit bewußt, sehen wir uns von solchen Scharen von Feinden umgeben, wie können wir hoffen, gegen eine so große Übermacht zu gewinnen? Unser eigenes Ich könnte auch nicht gewinnen; aber laßt einen jeden von uns im Sinn behalten, daß nur unser eigenes Ich uns trennen könnte von der Liebe Gottes, welche in Christo Jesu ist, unserem Herrn. (Römer 8, 39.) Der, welcher für uns ist, ist größer als alle, welche gegen uns sein können, und wenn wir in ihm verbleiben, wird der Sieg unser sein.

Christus ist der Anführer unserer Errettung. (Hebräer 2, 10.) Und es hat Gott wohlgefallen, viele Söhne zur Herrlichkeit zu bringen, indem er ihn (den Anführer) durch Leiden vollkommen machte. Deshalb vermag er völliges Verstehen für die zu haben, welche durch ähnliche Erfahrungen wie er vollendet werden, und er schämt sich nicht, sie Brüder zu nennen. Also sei ein jeder guten Mutes und wisse, daß Gott uns den Sieg geben wird, durch Jesum Christum, unseren Anführer, unseren Erlöser, unseren Herrn.

Er ist der Mächtige, welcher die Scharen des Himmels gegen die verschanzten Scharen der Finsternis und der Bosheit anführt. Es ist die letzte Zeit, die große Schlacht ist im Gange. Seine Heere folgen ihm, wohin er sie

führt, und sein Sieg ist sicher. Auch seinen Nachfolgern wird der Sieg sicher sein, wenn sie in Christo bleiben, und wenn sein Wort in ihnen bleibt. Die, welche mit ihm in diesem Kampfe stehen und siegreich sein werden, sind die Berufenen und Auserwählten, welche treu ausharren bis ans Ende. Das bedeutet, daß sie Jehova und Jesum Christum über alles lieben; und Liebe zu Gott und Liebe zu Christo bedeutet, mit freudigem Herzen seine Gebote zu halten. — 1. Johannes 5, 3.

Christus ist der Gehorsame. Er sagt: „Ich habe die Gebote meines Vaters gehalten und bleibe in seiner Liebe; wenn ihr meine Gebote haltet, so werdet ihr in meiner Liebe bleiben.“ (Johannes 15, 10.) Christus Jesus hielt nicht nur die Gebote seines Vaters, sondern er hielt sie eifrig; und dieser Eifer und dieser Ernst, mit welchem er sich selbst als der wahre und treue Zeuge erwies, führte zu Verfolgung. Es steht von ihm geschrieben: „Der Eifer um dein Haus hat mich verzehrt.“ (Psalm 69, 9.) Die Söhne Gottes, die Glieder des Hauses der Söhne, müssen alle einen besonderen Eifer für das Haus Gottes haben, einen liebenden, brennenden Eifer, mit aller Kraft das zu tun, was unsere Hände zu tun finden.

Die Aussicht für 1922.

Das eben beendete Jahr 1921 war ein Jahr großen Zeugnisses für die Wahrheit. Vereint im Herzen und im Handeln ist das Heer des Herrn diesseits des Vorhanges vorgegangen und hat die Botschaft verkündigt: „Das Königreich der Himmel ist herbeigekommen, Millionen jetzt Lebender werden niemals sterben.“ Während dieses Jahres waren 10000 Personen als Kolporteurs, Scharfschützen und Arbeiter allein in den Vereinigten Staaten tätig. [In Deutschland waren resp. sind noch heute 1345 teils freiwillige, teils Berufskolporteurs im Weinberge des Herrn tätig. Diese Zahl sollte in diesem Jahre bei uns verzehnfacht werden. — D. Herausg.] Diese Zahl von Arbeitern sollte sich während des Jahres 1922 verdoppeln. Jedes geweihte Kind Gottes, welches die Tatsache, daß das Königreich der Himmel aufgerichtet wird, erkennt und wertschätzt, sollte eifrig die Gelegenheit ergreifen, es anderen mitzuteilen und so ein treuer Zeuge für den Herrn und ein Tröster der Trauernden zu sein.

Die Arbeiter von 1921 erreichten 6 067 544 Familien, und wenn wir die Familie auf 3—5 Köpfe rechnen, so wurde schätzungsweise 21 000 000 oder einem Fünftel der Bevölkerung der Vereinigten Staaten die Gelegenheit geboten, die Wahrheit zu hören. Angenommen, die Zahl der Arbeiter würde sich während des Jahres 1922 verdoppeln, und diese Arbeiter würden einen doppelten Eifer entwickeln, so müßten tatsächlich 84 000 000 Personen die Gelegenheit bekommen, von der Wahrheit zu hören.

Die Versammlungen werden in kurzer Zeit eine Anzahl von Zusammenstellungen, „Millionen jetzt lebender Menschen werden niemals sterben“, Band I der Schriftstudien und „Kann man mit den Toten reden“, zur Verfügung haben. Diese sollten in kurzer Zeit in den Händen der Leute sein. Dadurch werden wir ein freies Feld für die Schlacht bekommen, welche mit dem neuen Buche „Die Harfe Gottes“ [erscheint in Deutschland, so Gott will, vielleicht in 2 Monaten] geschlagen werden soll. Dieses Buch ist besonders für Anfänger im Bibelstudium geschrieben und bringt den Beweis, daß Millionen jetzt Lebender niemals sterben werden. Mit diesem Buche kann dasselbe Feld, welches schon bearbeitet ist, noch einmal bearbeitet werden. Jeder, der im vorigen Jahr ein Millionen-Büchlein gekauft hat, sollte dann „Die Harfe Gottes“ zu besitzen wünschen. Sie enthält die Botschaft, welche die Trauernden trösten wird und den Herzen, die nach einer besseren Zeit ausschauen, Freude bringt. Wir dürfen nie vergessen, daß, bevor jemand ewiges Leben erlangen kann, er eine Erkenntnis Gottes und des Christus haben muß. Darum ist das hauptsächlichste Werk, was getan werden muß, nicht, Bücher zu verkaufen, sondern

die Leute anzuweisen, wie sie die nötige Erkenntnis erwerben können. Jeder Sonntags-Religions-Lehrer wird „Die Harfe Gottes“ besonders wertvoll zur Vorbereitung für das Bibelstudium finden. Jedem Schüler der Sonntags-Religionschule wird es eine große Hilfe als Lektüre sein. In den nominellen Kirchen und Sonntagschulen sind zweifellos viele, die etwas Glauben an den Herrn haben, und die wünschen, die Wahrheit zu erkennen, und denen der Herr auch die Wahrheit senden wird. Die Arbeiter sollten sich bemühen, daß diese Lehrer und Schüler der Sonntagschulen die Gelegenheit haben, sich das Buch anzuschaffen.

Jede Versammlung sollte dann ein Bibelstudium mit den Kindern der Geweihten einrichten und einen Bruder als Lehrer bestimmen, der „Die Harfe Gottes“ als Lektüre benützt. Denkt daran, daß die Kinder, welche jetzt aufwachsen, einen geöffneten Verstand haben, und daß dieser Verstand für das Königreich zubereitet werden sollte. Sie sollten tüchtig gemacht werden zum Gebrauch der Fürsten auf Erden bei der Einführung der neuen Herrschaft auf Erden. Die Eltern können ihren Kindern kein größeres Erbe hinterlassen als die Kenntnis über Gottes Plan.

Dein Nachbar braucht die Wahrheit, und deine Kinder brauchen die Wahrheit, und es ist dein Vorrecht, sie ihnen zu geben. „Die Harfe Gottes“ enthält mehr als 1500 Fragen mit Antworten. Du kannst deinen Nachbar ermutigen, das Buch zu erwerben und zu lesen. Deine Kinder können studieren, indem du ihnen täglich so und so viele Fragen zur Beantwortung gibst.

Den Leitern und Arbeitern wird nächstens eine systematische Methode durch das Bulletin kundgetan werden. Zuerst wird das Feld mit der Kollektion durchgegangen, bis diese ausverkauft ist. Dann soll die Arbeit mit dem Harfenbuch folgen mit einem Kartensystem. Es sollen Karten mit Fragen wöchentlich von den Versammlungen an die Interessierten gesandt werden, um feststellen zu können, ob die Käufer auch das Buch lesen. Darauf soll dann die Einrichtung von Versammlungen folgen. Ein drittes Mal soll dann das Feld mit den Schriftstücken durchgegangen werden, deren Preis so bedeutend herabgesetzt ist, daß er für jedermann erschwinglich sein wird. In den Wohnungen der Geschwister sollten Bibelklassen errichtet werden, und jedem Bruder, der fähig ist zu lehren, sollte die Gelegenheit gegeben werden, die Wahrheit zu lehren.

Bruder Russell schrieb 1916, daß der Zweck der V.-D.-M.-Fragen der sei, feststellen zu können, wieviele Brüder die Befähigung zum Lehren haben. Jetzt ist die Zeit gekommen, hiervon praktischen Gebrauch zu machen. Die Tätigkeit von 1922 sollte für jeden, der die Fähigkeit hat, die Gelegenheit zum Lehren geben. Da werden öffentliche Vorträge, private Versammlungen und Bibelklassen sein und immer neue errichtet werden. Die Leute müssen die Wahrheit erfahren. Es ist des Herrn Zeit und des Christen größtes Vorrecht, anderen die Wahrheit bekannt zu geben.

Mit dem Beginn des Jahres 1922 ist der Abonnementspreis für das „Goldene Zeitalter“ auf 1.00 Dollar für das Jahr herabgesetzt worden, dadurch wird es fast für jedermann erschwinglich. Zur bestimmten Zeit wird ein intensiver Feldzug beginnen, um das „Goldene Zeitalter“ in hunderte und tausende von Händen zu legen. [Für eine deutsche Ausgabe des „Goldenen Zeitalters“ werden in nächster Zeit die Vorarbeiten aufgenommen.]

Ein weltweiter Feldzug.

Am 25. September 1921, sowie am 30. Oktober und 11. Dezember danach wurden zu gleicher Zeit in allen Teilen der Vereinigten Staaten und Kanada öffentliche Vorträge gehalten, welche die Botschaft „Millionen jetzt Lebender werden niemals sterben“ verkündigten. Dieses vereinte Handeln hat zu glänzenden Resultaten geführt.

Des Herrn Segen ruhte darauf. Es war eine Gelegenheit für alle Pilgrime, Ältesten und andere öffentliche Redner, ein Zeugnis für die Wahrheit zu geben. Bis jetzt hat sich dieses Bestreben hauptsächlich nur auf die Vereinigten Staaten und Kanada beschränkt. Aber in nächster Zeit wird es auf alle Länder der Welt, wo nur die Wahrheit bekannt ist, ausgebreitet werden. Das Datum ist festgesetzt worden, und die Versammlungen werden durch das „Bulletin“ über das genaue Datum benachrichtigt werden. An einem bestimmten Sonntag nachmittag soll eine weltweite Verkündigung von „Millionen jetzt Lebender werden nie sterben“ stattfinden. Es wird in jeder Sprache, in welcher die Wahrheit bis jetzt veröffentlicht ist, verkündigt werden, und wahrscheinlich in noch mehr Sprachen. Wir laden die Wachtturnmleser, die geweihten Geschwister der ganzen Welt, gleichviel welcher Sprache, ein, an dieser Verkündigung der Botschaft an dem bestimmten Tage teilzunehmen. Beginnt sofort damit, Vorbereitungen zu treffen. Viel Ankündigung muß gemacht werden, viele Traktate (Handzettel) verteilt werden. Da gibt es Dienst beim Mieten der Säle, beim Arrangieren usw., und für jedermann wird sich eine Gelegenheit bieten, etwas zu tun. Sogar die Kranken und diejenigen, welche nicht fähig sind, ihre Wohnung zu verlassen, können sich beteiligen, indem sie den Herrn um seinen Segen bitten. Wir erinnern uns an das Bild in Davids Erfahrungen. Diejenigen, welche hinten mit den Geräten standen, sollten ebenfalls mit zum Heer gezählt werden, da ihre Herzen und Gebete mit den Brüdern an der Front vereint waren.

Politische Feldzüge sind zwischen großen streitenden Parteien inmitten großer Aufregung des Volkes gewagt worden und haben bewirkt, daß eine Regierung abgesetzt und eine andere eingesetzt wurde. In der Hoffnung, die Lage des Volkes zu bessern, sind Monarchien gestürzt worden und Republiken an ihre Stelle getreten. Nationen sind Nationen und Königreiche Demokratien gewichen bei den Bemühungen des Volkes, der seufzenden Menschheit eine Erleichterung zu schaffen. Aber Satan, der Gott dieser Welt, hat alle menschlichen Anstrengungen überlistet. Jetzt ist jedoch ein Feldzug im Gange, wie ihn die Welt nie zuvor gesehen hat und niemals wieder erfahren wird. Es ist der Kampf zwischen Satan und den Verbündeten seines Reiches auf einer Seite gegen Christum auf der anderen Seite. Gottes Urteil gegen Satans Reich ist geschrieben: Es muß fallen. Gott wird der Gerechtigkeit zu diesem großen Siege verhelfen durch Christum und die Menschheit aus ihrer Knechtschaft befreien. Die ganze Schöpfung hat lange seufzt in Geburtswehen und diesen Tag erwartet. Laßt uns alle, die wir ihn jetzt sehen, die Häupter emporheben und frohlocken.

Christus kommt, um die Welt zur Wahrheit zu führen. Moses hat schon gesagt: „Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, aus euren Brüdern erwecken, gleich mir; auf ihn sollt ihr hören in allem, was irgend er zu euch reden wird.“ (Apostelgeschichte 3, 22.) Christus ist der große Prophet, der nun gekommen ist, die Botschaft von der Befreiung der Menschheit zu verkündigen.

Christus ist gekommen als ein großer Priester. Von ihm steht geschrieben: „Du bist Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks.“ (Psalm 110, 4.) Er ist der große Priester; es wird niemals ein anderer ihm gleich sein. Als dieser große Priester wird er unter dem Volke wirken und ihm die Segnungen verleihen, welche seit langem von Jehova verheißen sind.

Satan hat mit seinen tierischen Organisationen die Menschheit verschiedene Zeitalter hindurch bedrückt. Die Herrscher auf Erden haben unter seinem Einfluß das Volk tyrannisiert, es sich mit Gewalt und Ungerechtigkeit unterworfen. Jetzt kommt Christus als der große König, um in Gerechtigkeit zu regieren. (Jesaja 32, 1.) „Und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter.“ Er wird der Menschheit Leben, Frieden und Glückseligkeit geben, denn er ist „Water der Ewigkeit, der Friedefürst“. — Jesaja 9, 6.

Christus kommt als „ein Mittler zwischen Gott und Menschen“, und er wird einen neuen Gesetzesbund vermitteln, und durch diesen wird er dem Volke zu Gesundheit, Kraft, Leben und Glück verhelfen. (1. Timotheus 2, 5.) Er wird die Gesetze Gottes in ihre Herzen geben und sie in ihre Sinne schreiben. — Hebräer 10, 16.

Christus ist deshalb das Ersehnte aller Nationen. (Haggai 2, 7.) Lange haben sie auf Hilfe gewartet, gehofft und darum gebetet. Sie wußten nicht, wie sie kommen sollte, aber nun ist sie gekommen. — Römer 8, 22. 19.

Unter diesem Mächtigen, dem König der Könige, dem Herrn der Herrlichkeit, hat sein Volk auf Erden jetzt das große Vorrecht, in die Reihen zu treten. Die Glieder seines Heeres auf Erden kämpfen den letzten verzweifeltsten Streit. Es ist ein Kampf ums Leben — Kämpfe von innen und von außen. Aus eigener Kraft können wir den Sieg nicht gewinnen, aber Gott wird uns den Sieg durch Christus geben, wenn wir unser Vertrauen bis zum Ende festhalten, fröhlich in Hoffnung. (Hebräer 3, 6.) Deshalb „laßt uns im Gutes tun nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten“. (Galater 6, 9.) Willst du in diesem Jahre den Sieg gewinnen? Es ist ein Kampf des Glaubens. Dir geschehe, wie du geglaubt hast.

Die Hoffnung des Christen ist göttliches Leben, Herrlichkeit und Ehre. Welcher Preis ist in Aussicht! Ehe der

Christ die Frucht seiner Hoffnung erlangen kann, muß er Treue bis zum Ende beweisen. Absolute Treue führt zum Sieg. Wenn er die Tatsache wertzuschätzen weiß, daß er auf der Seite des Herrn steht, daß Christus Jesus sein wahrer Freund ist, kann er wahrlich sagen: Christus ist mein alles, Christus ist mein Leben! „Behüte dein Herz mehr als alles was zu bewahren ist; denn von ihm aus sind die Ausgänge des Lebens.“ (Sprüche 4, 23.) Gott wird sich an denen mächtig erweisen, deren Herzen ungeteilt auf ihn gerichtet sind. (2. Chronika 16, 9.) Möge also jeder Kreuzesstreiter unter dem Banner unseres Anführers Christus Jesus kämpfen und sich erinnern, daß es seine Pflicht ist, nicht nur dem Anführer treu zu sein, sondern auch seinem Bruder ein wahrer Freund zu sein, einem jedem Gliede am Leibe des Christus. Möge deshalb jeder darauf sehen, daß Frieden zwischen denen herrscht, die seinen Namen bekennen, und daß dem Feinde eine geschlossene und einige Front entgegentritt. Mögen alle fröhlich in Hoffnung in den Kampf gehen. „Zu diesem allen aber ziehet die Liebe an, welche das Band der Vollkommenheit ist. Und der Friede des Christus regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen worden seid in einem Leibe, und seid dankbar. Laßt das Wort des Christus reichlich in euch wohnen in aller Weisheit.“ — Kolosser 3, 14—16.

W. T. vom 1. Januar 1922.

Das Goldene Zeitalter.

Sib acht! Der Zeiten Vorweg öffnet seine Flügel:
Der alten Herrschermacht entgleiten rasch die Zügel,
Ein Neues kommt herauf und bricht sich Bahn.
Die Leiden ohne Zahl
Verbleichen und schwinden zumal,
Wenn vorüber der Erntetag weltweiter Saat
Und der König der Erde in Herrlichkeit nah!

Wenn nach schweigender, finsterner, bangender Nacht
Bald ein ewiger, jubelnder Morgen erwacht!
Dann erblüht für die Menschheit der Frieden,
Es ersprieht ihr ein dauerndes Glück,
Und die Wonne und Freude hienieden
Trübt kein roh' mehr, und grausam Geschick.

Edwin Wieser.

Das „Evangelium“ wird verkündigt auf der ganzen Erde! — Matthäus 24, 14.

Raummangels halber bieten wir nachstehend das Wichtigste aus dem

Jahresbericht für 1921.

Gemäß den Bestimmungen der Urkunde und auf Grund der Bestimmungen der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft wurde die Jahresversammlung am Montag, den 31. Oktober 1921, zu Pittsburg abgehalten.

Eine dreitägige Versammlung ging der Jahresversammlung voraus, welche in der Gedächtnishalle veranstaltet wurde. Bruder Macmillan war der Vorsitzende der Versammlung, und wurden die Anwesenden von ihm und verschiedenen anderen Brüdern, unter ihnen die Brüder Wise, Van Amburgh, Kendall und Rutherford, begrüßt. Am Sonntag nachmittag wurde von dem Präsidenten der Gesellschaft in der Syria Mosque ein öffentlicher Vortrag gehalten, bei welchem die Zuhörerschaft annähernd dreitausend zählte. Große Aufmerksamkeit wurde geschenkt, und wir hoffen, daß viel Gutes gewirkt wurde.

Am Montag, den einunddreißigsten, weil es der Jahrestag der Verherrlichung Bruder Russells war, versammelten sich die Freunde am Nachmittage auf dem Friedhof, wo Gedächtnispredigten abgehalten wurden, die jedoch wegen der Unfreundlichkeit des Wetters abgekürzt wurden. Ein kleines Andenken an den kleinen Erbsäckchen und den Pyramidenstein war vorgesehen worden, welches unter die Anwesenden verteilt wurde. Obgleich kurz, so war die Feier dennoch lieblich und rief viele Erinnerungen der Vergangenheit und des Dienstes unseres geliebten Pastors hervor. Während alle ihn vermißten, freuten sich alle, daß er zu seiner ewigen Belohnung, nun immer bei dem Herrn zu sein, gelangt war.

Die Zusammenkunft war zugleich eine sehr gesegnete, und als die Stunde zur Rückkehr nach den verschiedenen Quartieren kam, schlug jedes Herz in Dankbarkeit gegen den Herrn, daß er unser Zusammensein zur Gemeinschaft und Ermutigung gnädiglich zugelassen hatte.

Am Montag früh, den einunddreißigsten, um 10 Uhr war die Versammlung zusammengekommen, bei welcher Bruder Rutherford, der Präsident, den Vorsitz hatte. Nach den gewöhnlichen Andachtsdiensten wurde die Geschäftsordnung aufgenommen. Die erste Geschäftsordnung galt programmgemäß den Berichten; sowohl der Präsident als auch der Sekretär berichteten über die Wirksamkeiten der Gesellschaft während des vergangenen Jahres. Auf Anregung von Bruder Hayes von Washington wurden die Berichte entgegengenommen, und die Anwesenden gaben mit einmütiger Stimme einer tiefen Wertschätzung der Einrichtung des Werkes, unter der Überwältigung des Herrn, und der Segnungen, welche es während des vergangenen Jahres begleitet hatten, Ausdruck.

Der Bericht des Präsidenten.

Bruder Rutherford gab einen ausführlichen Bericht, dessen hauptsächlichsten Inhalt wir hier wie folgt hervorheben:

Als Präsident und Generalbevollmächtigter der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft ist es mein Vorrecht und meine Freude, den zur Jahresversammlung Versammelten, welche Stimmanteile besitzen, Bericht zu erstatten.

In dem Glauben, daß des Königs Sache den bestmöglichen Dienst erfordert, ist die Verfahrungsweise der Verwaltung die gewesen, daß Werk auf eine wirksame Grundlage zu bringen. Hierzu ist das Werk im Hauptquartier organisiert worden, und gleicherweise wurde das Werk an den verschiedenen Zweigstellen eingerichtet. Alle die lieben Brüder im Stammhaus schätzen die Tatsache, daß es ein Vorrecht, nicht aber ein Recht ist, dort zu sein, und daß das Vorrecht, zu dieser Zeit im Dienste des Herrn zu stehen, folglich keinem sonst auf Erden gewährt wird. Und da sie alle dem Herrn und seiner Sache geweiht sind, anerkennen sie es als ein großes Vorrecht, mit anderen in dem Werke zusammen zu arbeiten, um die Botschaft vom Königreiche kundzutun.

So wie ein großes Orchester nur dann harmonische Musik hervorbringt, wenn jeder Spieler genau auf sein Instrument oder seinen Teil der Verrichtung acht gibt, genau so ergibt das Werk des Herrn harmonische Resultate, wenn ein jeder auf seinem Posten bleibt und mit seiner Kraft das ausführt, was seine Hände zu tun finden. Wir streben danach, die Lektion zu lernen: „Beifert euch, stille zu sein und eure eigenen Geschäfte zu tun.“ (1. Thessalonicher 4, 11.) Gemäß diesen stets durch den Heiligen Geist bestimmten praktischen Methoden findet ein jeder, welcher den Heiligen Geist offenbart, das Werk freudenvoll und segensreich.

Bureau.

Seit der Wiedereinrichtung des Bibelhauses befanden sich die ausführenden Bureau, Herausgeberräume, Korrespondenz-Abteilung usw. in Bethel. Der Platz dort ist jedoch unzulänglich gewesen, um sich für die Arbeiter, welche wegen der vermehrten Nachfragen erforderlich waren, zu eignen. Darum war es für uns notwendig, ein Gebäude in der 35 Myrtle Avenue, Brooklyn, etwa acht Blocks vom Bethel-Heim entfernt, zu mieten, wo wir die meisten unserer Druckmaschinen untergebracht haben.

Im ganzen arbeiten 107 Personen im Bibelhaus. Im Hauptquartier muß jeder arbeiten. Aus diesem Grunde ist es als ein Arbeitshaus bekannt und kein Ort, um Zeit zu verfaulenzen. Jeder benutzbare Platz ist entweder als Bureau oder Schlafrum mit Beschlag belegt, außer daß wir zwei Zimmer für Gäste reservieren, welche uns von Zeit zu Zeit besuchen.

Außer dem englischen Werk, das im Bureau in der Myrtle Avenue geschieht, befinden sich dort auch der inländische deutsche, inländische griechische, inländische armenische und inländische ungarische Zweig.

Druckerei.

Eine der großen von der Gesellschaft zu tragenden Ausgaben in vergangenen Jahren ergab sich durch das Drucken, weil das Hauptwerk der Gesellschaft im Predigen des Evangeliums mittels gedruckter Seiten bestand. In früheren Jahren wurden große Mengen gedruckt und frei versandt; aber als die Zeiten mehr an Wirksamkeit zunahmen und viele der Freunde weniger fähig waren, zum Werke beizusteuern, hielt man es für weise, die Literatur zu verkaufen und auf jene Weise die Unkosten tragen zu helfen. Außerdem hat die Erfahrung bewiesen, daß, wenn jemand ein Buch kauft, er viel eher geneigt ist, es zu lesen, als wenn es ihm geschenkt wird; und da unser Hauptzweck der ist, die Botschaft in die Herzen der Menschen gelangen zu lassen, schien es der beste Weg zu sein, die Literatur lieber zu verkaufen als zu verschenken. Der Segen des Herrn hat sich an dieser Methode offenbart.

Das Verfertigen der Broschüren usw. ist eine große Ausgabe gewesen. In früheren Jahren wurde das Setzen des Wachtturms in Druckbuchstaben und sein Drucken von gemieteter und nicht geweihter Hilfe ausgeführt; dies traf auch bei den Büchern zu. Als die wirtschaftlichen Verhältnisse sich mehr zuspitzten und die Preise sich ver-

mehrten, schien es die Pflicht der Weisheit zu sein, eine Druckanlage zu kaufen und einzurichten. Deshalb kauften wir und versahen unsere Druckanlage mit einer großen Rotations-Zeitschrift-Schnellpresse, bauten einen Aufzug, welcher die Presse mit dem oben befindlichen Raum verbindet, setzten Schneide-, Zuriichte-, Hest- und Messerschleifmaschinen, Stereotyp-Einrichtung und anderes zur Ausrüstung Notwendige hin, dazu eine Flachdruckpresse für den Druck von Broschüren, eine Salzmaschine, Typensetzmaschine, vielfache Farbenpresse, Drehbänke usw. zu einem Preise von annähernd 50000.00 Dollar; die Zahlung wird in monatlichen Raten geleistet. Ferner versahen wir den inländischen griechischen Zweig mit einer Typensetzmaschine; eine ähnliche Maschine ist auch im inländischen deutschen Zweig, und ferner haben wir auch beim inländischen polnischen Zweig in Detroit eine Druckeinrichtung beschafft.

Durch des Herrn Gnade waren wir fähig, geweihte Brüder mit genügender Erfahrung zur Bedienung all dieser Maschinerie zu finden; und das Resultat war, daß unser Drucken während des letzten Jahres zu dem geringsten Preise ausgeführt werden konnte — zu einem viel niedrigeren Preise als der in Betracht kommende, wenn es anderswo geschehen wäre. Wir haben das Papier direkt von den Fabriken bezogen und alles andere Material zu dem möglichst niedrigen Preise; und auf diese Weise war es uns möglich, eine große Menge Literatur zu geringem Preise herauszugeben, als wir es auf andere Art hätten tun können.

Die Typensetzmaschinen (Intertype und Linotype) befähigen uns, die ganze Schrift für den Wachturm, das Goldene Zeitalter, Broschüren und Bücher zu setzen, so die Herstellungskosten überaus vermindern. Außer dem englischen Werk, welches hier geschieht, können wir auf unseren Maschinen Griechisch, Deutsch, Italienisch, Slowakisch, Ungarisch usw. setzen.

Bis vor einigen Monaten wurden alle unsere Stereotyp-Platten von anderen Firmen hergestellt und zu einem sehr hohen Preise. Wir haben nun eine Maschinerie beschafft, welche die Stereotyp-Platten für den Wachturm, das Goldene Zeitalter, die Broschüren und Bücher verfertigt, und es ist uns möglich, diese Stereotyp-Platten so gut wie andere sonst und zu dem möglichst niedrigen Preise herzustellen.

Der Wachturm, das Goldene Zeitalter und andere Veröffentlichungen kommen zur bezeichneten Zeit an die Reihe. Eine Karte befindet sich in der Dienst-Abteilung, durch welche im voraus angezeigt wird, wann jeder Teil des Werkes geschehen muß. Die Kopie von den Herausgeberräumen muß an einem bestimmten Datum in den Händen der Schriftsetzer sein, und jeder Teil der Herstellung muß zur eigenen Zeit aufgenommen werden. Die Artikel werden nun geschrieben, nach dem Zusammenstellungsraum gesandt und werden auf den Typensetzmaschinen in Schrift gesetzt. Diese sind in drei Schichten tätig, deshalb ist eine am Abend herabgesandte Kopie am nächsten Morgen auf dem Bürstenabzug-Korrekturbogen auf den Pultern der Korrekturleser. Sobald die Korrekturen gebilligt sind, werden die Formen fertig gemacht und nach dem angrenzenden Raum genommen, wo die Platten verfertigt werden. Die Platten werden dann nach dem Presseraum gebracht, und die Presse wird in Gang gesetzt. Unsere große Presse druckt täglich durchschnittlich 50000 vollständige Exemplare des Goldenen Zeitalters, oder durchschnittlich 25000 vollständige Exemplare der „Millionen“-Broschüre. Die Presse hat es bis zu einer Höhe von 34000 vollständigen Exemplaren der „Millionen“-Broschüre an einem Tage gebracht.

Wenn früher der Wachturm versandt wurde, wurden praktisch alle Dienstkräfte zwei oder drei Tage zum Wickeln der Wachtürme in Anspruch genommen. Alles Adressieren geschieht nun durch Maschinerie, und ein Mann bedient eine Maschine, welche die

Poststreifen auf die Journale drückt. Sie werden dann in Bündel gebunden und in den Postfach geworfen und mit unserem eigenen Namen nach der Postanstalt gebracht. Und wenn wir eine große Sendung haben, werden mit der Postanstalt Abkommen getroffen, sie direkt in die Wagen zu nehmen, um verfrachtet zu werden. Wenn euch der Wachturm oder das Goldene Zeitalter nicht zur Zeit erreicht, mag es die Schuld eurer örtlichen Postanstalt sein.

Zweigstellen.

Als im Jahre 1918 der Aufruf kam, war die Verbindung zwischen dem Hauptbureau und den fremden Zweigen so gut wie unterbrochen. Die Wiedereinrichtung dieses Wertes mußte nachher geschehen und begann im Frühjahr 1919. Es ist erfreulich, die Vergrößerung des Wertes auf auswärtigen Feldern zu bemerken. Es scheint eine größere Freiheit der Handlungsweise vorhanden zu sein, wenn jede Nationalität etwas Eigenheit darin hat, ihrem eigenen Volke Zeugnis zu geben. Darum schien es uns weise, Zweigstellen zu organisieren, welche sich alle unter der Oberaufsicht der Hauptstelle in Brooklyn betätigen; diese Zweigstellen sind sowohl inländisch als ausländisch. Mit „inländisch“ wird ein Zweig bezeichnet, der sich in den Vereinigten Staaten niedergelassen hat, welcher das Werk unter den eine dem Englischen fremde Sprache sprechenden Leuten betreibt; und mit „auswärtig“ meinen wir einen außerhalb der Vereinigten Staaten gegründeten Zweig.

Es liegt eine solche Fülle von Angaben vor, welche sich auf das von den verschiedenen Zweigstellen der Gesellschaft ausgeführte Werk beziehen, daß es unser Raum nicht zulassen würde, einen ins Einzelne gehenden Bericht zu veröffentlichen, so daß wir hier nur einen kurzen Auszug von der Wirksamkeit des Wertes unter fremdsprechenden Völkern, wie es unter den verschiedenen Zweigen vor sich ging, geben können. Wir geben hier den Bericht.

Arabisch: Inländischer Zweig in Brooklyn; Bruder J. Fatarey, beauftragter Sekretär. Dieser Zweig ist erst kürzlich organisiert worden, aber innerhalb einer kurzen Zeit hat er ein gutes Werk getan. Eine gute Verbreitung der „Millionen“-Broschüre hat stattgefunden, auch der Verkauf einer ganzen Anzahl Exemplare von Band 1 der Schriftstudien, und außerdem sind Traktate und andere freie Schriften verbreitet worden. Öffentliche Vorträge werden jede Woche in Arabisch gehalten.

Armenisch: Ein inländischer Zweig wurde im Juli 1921 in Brooklyn gegründet, welchem Bruder A. S. Zafian als Sekretär vorsteht. Der Wachturm wird nun in Armenisch veröffentlicht. Die „Millionen“-Broschüre sowohl in dieser Sprache als in Armenisch-Türkisch ist in den Vereinigten Staaten und einigen anderen Teilen der Welt gut im Umlauf. Es ist ein begrenzter Pilgerdienst vorhanden, der von Brooklyn aus geleitet wird, und dieser Dienst wird besonders zum Nutzen der armenischen Bevölkerung in Kalifornien verrichtet.

Australisch: Das Bureau in Melbourne befindet sich unter Leitung von Bruder W. W. Johnston. Neben seinem Jahresbericht schreibt Bruder Johnston: „Anbei eine Kopie des Jahresberichtes vom australischen Zweig. Aus demselben werdet Ihr ersehen, daß unser gesamter Umsatz beinahe das Doppelte des vorigen Jahres ausmacht. Der Umsatz der Schriftstudien hat sich über eineinhalb Mal vergrößert; und der Verkauf von Broschüren und „Hölle“-Wachttürmen, einschließlic der „Millionen“-Broschüre und „Kann man mit den Toten reden?“, hat sich um mehr als das Fünffache vermehrt. . . . Wir sind zu größerem Fleiß in dem Dienste beflissen, welcher so viel für uns tat.“

Die Gesamtanzahl der verkauften Schriftstudien, Pastor Ruffells Predigten, Broschüren und Photo-Dramabücher ist 37047; Volkskanzeln, Goldenes Zeitalter und

Wachttürme wurden 750919 verbreitet; empfangene Briefe 2679; ausgesandte Briefe 3191. Das „Goldene Zeitalter“ Nr. 27 wurde weit durch ganz Australien und Neu-Seeland verbreitet. Die lieben Freunde sind jetzt geschäftig mit dem „Millionen-Geheimnis“-Vertreiben, und wir erwarten große Dinge. Überall strömen die Leute herbei, um die frohe Botschaft zu hören, daß Millionen jetzt Lebender nie sterben werden. Es scheinen größere Gelegenheiten und größeres Verlangen zum Dienen vorhanden zu sein als jemals vorher; und durch Gottes Gnade beabsichtigen wir, unser Bestes zu tun, um mit der Nachfrage gleichen Schritt zu halten.“ Im letzten Jahr machte Bruder Mac Pherson eine australische Pilgerreise mit glänzenden Resultaten. Bruder Johnston hielt in Neu-Seeland dreizehn Vorträge ab über den Gegenstand „Millionen jetzt Lebender werden nie sterben“.

Britisch: Der britische Zweig zu London steht unter der Leitung von Bruder J. Hemery. Br. Hemery bezeichnet das diesjährige Werk in Großbritannien als sehr erfolgreich. Jenes Bureau hat 250000 „Millionen“-Broschüren gedruckt und eine weite Verbreitung auf allen Britischen Inseln veranlaßt. Außer den vielen abgehaltenen öffentlichen Versammlungen von Rednern, welche per Eisenbahn reisen, bereisen verschiedene Brüder das ganze Land mittels Motorräder. Sie fahren zu Paaren, jedes Motorrad ist mit einem Seitenabteil versehen. Sie machen eine Versammlung in einem Ort bekannt, wo keine Klasse ist, veranstalten die Versammlung und verkaufen die Literatur. Während wir zum Druck schreiten, haben wir nicht die Einzelheiten in genügender Form, um sie zur Zeit zu veröffentlichen, und da sie täglich vom Londoner Bureau erwartet werden, wird die Veröffentlichung bis zu einem späteren Datum aufgeschoben werden müssen.

Kanadisch: Der kanadische Zweig wurde während des Krieges unter der Aufsicht von Br. W. F. Salter zu Winnipeg gegründet, und später wurde er nach Toronto verlegt, wo er sich jetzt befindet. Das zu Ende gehende Jahr ist für das Werk in Kanada das bei weitem beste gewesen. Das Schreiben Bruder Salters, welches er seinem Jahresbericht beigelegt hat, sagt: „Mein Herz ist von Dankbarkeit und Dankagung gegen unseren liebevollen himmlischen Vater überströmend, da ich Euch den vierten Jahresbericht bezüglich des Wertes in Kanada während des Jahres 1921 zusende. Sein Segen hat reichlich auf den Bemühungen der Freunde im ganzen Gebiet geruht.“

Zentral-Europäisches Bureau.

Es schien am besten zu sein, ein Bureau im Zentral-europäischen Europa zum Zwecke einer direkteren Aufsicht des dortigen Wertes einzurichten und in Wirksamkeit treten zu lassen. Ein solches Bureau wurde in Zürich, Schweiz, nach dem Schluß des fiskalischen Jahres 1920 unter der Oberaufsicht von Bruder C. C. Winkler eröffnet. Die Aufsicht dieses Zweiges erstreckt sich über die Länder: Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland, Deutschland, Österreich und Italien. Einige dieser eingeschlossenen Länder haben örtliche Leiter und einige nicht. Jedoch in allen unter der Direktion des Zentral-Europäischen Bureaus genannten Ländern sind Arbeiter vorhanden. Die Einrichtung ist derart, daß die örtlichen Vertreter in diesen genannten Ländern in direkter Berührung mit dem Zentral-Europäischen Bureau bleiben, indem sie in ihren entsprechenden Sprachen Berichte erstatten, und das Zentralbureau übersetzt die Berichte ins Englische und übersendet sie dem Hauptbureau zu Brooklyn. Der Herr hat wunderbar seinen Segen an dieser Einrichtung offenbart.

In Bern, Schweiz, bildete eine Anzahl von Brüdern eine Gesellschaft und gründete eine Druckanlage, indem sie eine Anzahl von Druckpressen und Schrift zum Druck in fremden Sprachen beschaffte. Die Gesellschaft hat ein besonderes Abkommen mit dieser Druckanlage getroffen, und

ihre Literatur wird dort zu einem angemessenen Preise hergestellt. Die Druckanlage wird gänzlich von den Brüdern bedient, und bei allem Drucken für die Gesellschaft setzen sie nur die Materialkosten an, und für ihre Tätigkeit erhalten sie dieselbe Vergütung, welche die Bethel-Freunde empfangen. Im vergangenen Jahre ist dort die Literatur, besonders die „Millionen“-Broschüre und andere Broschüren, in französisch, deutsch, holländisch, polnisch, griechisch, italienisch und jiddisch gedruckt worden; und andere Sprachen sind nun dort in Arbeit genommen.

Bruder Winkles Bericht über das Werk in der Schweiz lautet: „In der Schweiz begannen wir letztes Frühjahr (und fahren damit fort), jede Stadt und jeden bemerkenswerten Ort mit dem Photo-Drama zu besuchen und mit der „Millionen“- und Königreichsbotschaft fortzufahren; und wo immer sich Interesse zeigt, halten wir weitere Versammlungen ab, indem wir währenddessen die Broschüren anbieten und verkaufen. Das Ergebnis ist in der Tat ermutigend gewesen. Eine Anzahl von Klassen ist gebildet worden, und ein gut Teil der Interessierten ist inzwischen in die Wahrheit gekommen und wandelt nun mit uns. Von den sogenannten Menoniten haben Leute von lehrfähiger Stellung und feinem Charakter kürzlich die gegenwärtige Wahrheit angenommen. Wir freuen uns dieser Tatsache umsomehr, weil sie aus dem alten „Schafstall“ kommen, wo Bruder Winkles als „Hirt“ gebraucht wurde, ehe ihm klareres Licht gegeben wurde, und weil er sie viele Jahre lang als aufrichtige und treue Christen gekannt hat. Einer ihrer Prediger ist unter jenen, welche in die Wahrheit gekommen sind. So siehst Du, lieber Bruder Rutherford, der Herr ist uns unermüdlich gnädig, indem er all unsere Anstrengung, seine Sache zu fördern und die frohe Botschaft bekanntzumachen, segnet. . . . In der Schweiz und in Deutschland gehen wir gerade daran, dem Predigen über das „Millionen“-Thema auch das Thema „Kann man mit den Toten reden?“ hinzuzufügen, weil der Spiritismus und all das ihm Verwandte dort unter den christlichen Leuten zu einer wirklichen Pest geworden ist.

Vor zwei Wochen besuchte ich eine Versammlung der französisch-schweizerischen Freunde zu Lausanne, welche besser besucht war als irgend eine französische Zusammenkunft, welcher ich niemals beiwohnte. Dort war ein besserer Geist, und wir bemerkten, daß der „Freitag-Einfluß“ ausgetrieben und überwunden worden ist. Bruder Durieux ist sehr tätig und hat unter den Franzosen schwer gearbeitet; das beste Feld unter den Franzosen ist unter den schwerarbeitenden Bergleuten im Norden und im entferntesten Süden von Frankreich. Elsaß-Lothringen gebeiht.“

In Holland war am Anfang des Jahres einige Verwirrung auf Grund der Störung von Einmischern; aber das nun vom Zentral-Europäischen Bureau geleitete Werk, und örtlich von einem Bruder in Holland beaufsichtigt, geht glänzend vorwärts.

Vor dem Weltkrieg war es unmöglich, in Österreich die Wahrheit zu predigen. Durch die Bemühungen des Zentral-Europäischen Bureaus ist ein Weg eröffnet worden, und Brüder haben kürzlich Österreich besucht und Versammlungen abgehalten und eine große Anzahl der „Millionen“-Broschüren und andere Literatur verkauft. Ein Bruder, welcher über die Versammlung in Wien, Österreich, berichtet, schreibt: „Die Botschaft machte einen gewaltigen Eindruck. Die Ankündigung verursachte ungeheures Aufsehen und rief vor der Versammlung auf den Straßen viel Diskussion hervor. Der Saal war lange vor Beginn überfüllt, und die Türen wurden geschlossen, während Hunderte fortgeschickt wurden. Die Menge lauschte mit atemloser Aufmerksamkeit der wunderbaren Botschaft von der Aufrichtung des Königreiches Gottes und den tröstenden Verheißungen der Schrift, daß Millionen jetzt Lebender nicht mehr sterben werden. Niemals vorher habe ich so nach der Botschaft begierige Leute gesehen wie dort. Am Schlusse rauschte solch ein Beifallsturm durch die große Halle, wie ich ihn nie zuvor gehört habe; und dann stürmte die Menge

den Büchertischen zu und kämpfte gegeneinander, um die „Millionen“-Broschüre zu erhalten. Einige der Leute wollten fünf bis zehn Broschüren auf einmal kaufen, während andere sich um das Rednerpult drängten, um Fragen zu stellen, und viele riefen aus: „Wann wird der nächste Vortrag sein?“ Kurz gesagt, es schien uns, als wäre die Botschaft für sie das Brot des Lebens — für ein hungerndes, sterbendes Volk. Am Vortragsabend verkauften wir 2100 „Millionen“-Broschüren und erhielten außerdem 1200 Adressen; und seitdem haben wir jeden Tag viele Nachfragen von Wien erhalten. Eine Nacharbeit ist angeordnet; Säle sind gemietet worden, und am sechsten November verläßt ein anderer Pilgerbruder, Bruder Wellershaus, Deutschland, welcher dort mit des Herrn Hilfe Vorträge halten wird. Im Dezember wird wieder ein Pilgerbruder dort sein, Bruder Cunow, welcher die besondere Gabe vom Herrn empfangen hat, das Beröer Studium einzurichten.“

Ein Vorrat von Literatur befindet sich im Zentral-Europäischen Bureau, von welchem die verschiedenen Länder Europas auf beschleunigtem Wege versorgt werden, ohne die Notwendigkeit, sich darum nach Amerika zu wenden. Diese Einrichtung hat das Zeugnis der Wahrheit in jenem Teil der Welt erleichtert; und während die Priester und Geistlichkeit gewaltsam opponieren, nimmt das Werk sprunghaft zu. Niemals hat es in der Geschichte der Ernte eine Zeit gegeben, zu welcher solch Interesse im festländischen Europa offenbart worden ist, besonders in den oben genannten Ländern, wie während der vergangenen zwölf Monate. Die dortigen Freunde sind ermutigt, und dies sollte die Brüder überall ermutigen. Die Katholiken haben die Leute hinsichtlich der Bibel lange in Unwissenheit gehalten, und in den letzten Jahren haben sich die Protestanten im festländischen Europa der höheren Kritik zugewandt; und tatsächlich ist ein Hunger nach dem Hören des Wortes Gottes im Lande vorhanden, und die ordnungsliebenden Leute sind froh, die Botschaft zu hören. Die Zeit ist für sie gekommen, die Wahrheit zu erfahren, und der Herr bietet die Gelegenheit.

Frankreich. Das französische Werk unter der Oberaufsicht des Zentral-Europäischen Bureaus wird von Bern, Schweiz, aus überwacht. Bruder E. Zaugg hat die Aufsicht, indem er das französische Werk in der französischen Schweiz, in Frankreich und Belgien leitet. In Paris sind örtliche Vertreter vorhanden, wo ein Depot oder örtliches Bureau eingerichtet ist, welches Literatur vortätig hat; und Brüder bereisen die ganze Schweiz, Frankreich und Belgien, indem sie die Botschaft in der französischen Sprache verkündigen und die Schriften und Bücher in jener Sprache verbreiten. Besonders hat die Botschaft „Millionen jetzt Lebender werden nie sterben“ das Volk dieser Länder interessiert, wie nichts anderes sonst bisher es getan hat.

Deutschland (ausländischer Zweig): Während des Krieges war es dem Hauptbureau zu Brooklyn unmöglich, zu dem deutschen Bureau in direkter Beziehung zu stehen, und die Zustände in Deutschland machten das Zeugnis der Wahrheit fast unmöglich. Während des vergangenen Jahres wurde das Werk neugestaltet und unter die Oberaufsicht des Zentral-Europäischen Bureaus gestellt; Bruder Paul Balzer ist der örtliche Leiter zu Barmen. Die Organisation hinsichtlich des öffentlichen Zeugnisses hat während des vergangenen Jahres ein glänzendes Werk geleistet. Die Kolporteurs sowohl als auch die Klassenarbeiter haben eine große Menge Bücher verkauft. Das öffentliche Zeugnis hat alles übertroffen, was Deutschland jemals gekannt hat. Große Massen stürmten die Säle, um das Zeugnis zu hören; und neben den Vereinigten Staaten hat Deutschland mehr von den „Millionen“-Broschüren verkauft und verbreitet als irgend ein anderes Land in der Welt. Zum Beispiel: Vor dem Weltkrieg waren in der Nähe von Leipzig nur wenige Wahrheitsfreunde. Während des vergangenen Jahres wurde dort eine Hauptversammlung von Bibelforschern, welcher 2500 Geschwister beiwohnten, veranstaltet, und es wird berichtet, daß sie eine

der geistig hilfreichsten Versammlungen war, welche jemals in Deutschland tagten. Der Feind in Deutschland, nicht wissend, womit sonst die Wibelforscher anzugreifen, erhebt nun die Anklage, daß unser Werk jüdische Propaganda ist, welche von reichen Juden Amerikas finanziert wird. In der Tat, wie alle wissen, hat kein Jude jemals einen Pfennig zur Verbreitung des Evangeliums, durch die Bemühungen der Gesellschaft, beigetragen.

Deutsch (inländischer Zweig): Ein deutscher Zweig, welcher sich in Brooklyn befindet, den Bruder L. Woerner als Sekretär beaufichtigt, hält besonders nach dem deutschen Werk in den Vereinigten Staaten und Kanada Ausschau. Dieses Bureau ist mit einer Linotype-Maschine und Druckpresse versehen, unter der Leitung des Hauptbureaus zu Brooklyn, und übersetzt und trifft Vorbereitungen zur Veröffentlichung der deutschen Literatur der Gesellschaft; auch ein Pilgerdienst ist unter dem Deutsch sprechenden Volke vorgesehen. Den meisten Teil des Jahres ist der Wachturm hier in Deutsch veröffentlicht worden; aber der Bequemlichkeit wegen ist nun vorgesehen, alle Wachtürme in Deutschland drucken zu lassen und von dort sowohl an das Deutsch sprechende Volk in Amerika als auch in anderen Länder zu senden.

Tschechoslowakisch (inländischer Zweig): Dieser Zweig befindet sich in Detroit mit dem polnischen Zweig zusammen, Bruder Salta hat als Sekretär die Leitung. Diese Brüder haben während des vergangenen Jahres in der Verbreitung von Literatur, dem Verkauf von „Millionen“-Broschüren und anderer Veröffentlichungen der Gesellschaft ein herrliches Werk getan.

Dänisch: Das Bureau der Gesellschaft für Dänemark befindet sich in Kopenhagen; Bruder E. Lüttichau, beaufsichtigender Sekretär, leitet das Werk in jenem Lande. Der in diesem Jahre auf dem dortigen Werke ruhende Segen des Herrn ist offenbart worden, und die Berichte sind ermutigend.

Finnisch: Das Werk der Verbreitung des Evangeliums in Finnland wird von Helsingfors aus durch Bruder R. Harteva, unter der Oberaufsicht des schwedischen Bureaus zu Örebro, Schweden, geleitet. Die durch den Krieg hervorgerufenen Zustände haben dort auf viele Weise das Unterbringen von Literatur sehr erschwert. Bruder Harteva berichtet: „Wir waren von vielen Schwierigkeiten umgeben, aber andererseits hat der Herr uns geholfen, und wir sind fähig gewesen, ein gut Teil Arbeit zu leisten. Alle sieben Bände der Schriftstudien sind nun in der finnischen Sprache veröffentlicht und außerdem noch Bruder Ruffells Predigten, die Stifftshütte, das Manna, Lieberbücher, „Millionen“-Broschüren und anderes; und überdies wurde viel Freiliteratur verbreitet. Ein regelmäßiger Pilgerdienst wird von diesem Bureau aus unterhalten, und während des Jahres wurden 1464 Versammlungen für die Finnen veranstaltet, während 2124 Versammlungen für das Schwedisch sprechende Volk in Finnland abgehalten wurden. Mehr als 100000 Bücher und Broschüren wurden versandt. Bruder Harteva ist ein sehr edler Bruder, und indem er unter Schwierigkeiten arbeitet, verbreitet er die frohe Botschaft unter den Finnen und Schwedisch sprechenden Leuten in jenem Lande in beiden Sprachen.“

Griechisch (ausländisch): Das auswärtige Werk unter den Griechen, sowohl in Griechenland als auf der Insel Kreta, wird durch dort anwesende Brüder, besonders Bruder Bosdoyannes, geleitet. Dieser Bruder ist ein Universitätsprofessor, welcher während einer Reihe von Jahren ein Lehrer gewesen und sowohl im Englischen als auch Griechischen erfahren ist, und viel Literatur für die Gesellschaft übersetzt. Er macht Pilgerreisen durch ganz Griechenland und auf Kreta und berichtet über das große Interesse von überall, wohin er geht. Andere Brüder betätigen sich gleicherweise dort an der Verbreitung des Evangeliums. Den Priestern der Griechischen Kirche gelang es, das Hereinbringen der „Millionen“-Broschüre zur Verbreitung von den Vereinigten Staaten aus zu verhindern;

aber der Widersacher war nicht erfolgreich in der Verbindung der Einführung von anderer Seite aus. Die Leute erhalten nun die „Millionen“-Broschüre und andere Schriften der Gesellschaft auf Kreta und in Griechenland.

Ungarisch (ausländisch): Das auswärtige ungarische Bureau hat seinen Sitz in Cluj, Rumänien, welches Bruder E. Szabo als Sekretär leitet; und das Werk geht in Verbindung mit dem rumänischen Bureau an jenem Platz vor sich. Eine große Anzahl von „Millionen“-Broschüren ist im letzten Jahr unter dem Volk verbreitet worden, welches freudig die Botschaft gehört hat, daß das Königreich herbeigekommen ist. Einzelheiten hinsichtlich dieses Werkes sind in dem Abschnitt von dem rumänischen Bureau vorzufinden.

Indisch: Das Hauptbureau der Gesellschaft für Indien hat sich in Kottajam, Süd-Indien, niedergelassen, welchem Bruder A. J. Joseph als Sekretär vorsteht. Außer den anderen Büchern der Gesellschaft ist die „Millionen“-Broschüre in die Malayalam- und Urdu-Dialekte übersetzt und in denselben veröffentlicht worden; und Übersetzungen in die Singhalesischen (Insel von Ceylon), Tamilischen, Brahmischen, Teluguischen und Conaresischen Dialekte sind in Vorbereitung. Eine große Verbreitung von Traktaten hat in diesem Jahre in Indien stattgefunden, und die Brüder haben in verschiedenen Teilen des Landes zahlreiche öffentliche Versammlungen abgehalten, bei denen sich glänzendes Interesse zeigte. Die nominelle Kirche, besonders die Kirche Englands, verfolgt unsere Brüder in Indien bitterlich. Bruder Joseph schreibt: „Die Zustände sind ernst, überall Zeichen von Hunger und Not. Der Streit zwischen Kapital und Arbeit wird erbitterter.“ Jedoch viele Leute hören freudig die Wahrheit. In Indien ist ein entschiedenes Aufwachen und ein Hungern und Dürsten nach der Königreichsbotschaft vorhanden.

Italienisch: Das italienische Werk in Italien steht unter der Leitung des Zentral-Europäischen Bureaus. Bruder Guzzetta, früher in Beshel, ist jetzt in Italien und auch Bruder Adolf Weber, welche unter dem italienischen Volk wirken und das Evangelium verbreiten. Italien hat nie ein großes Interesse für die Wahrheit gezeigt, aber während des vergangenen Jahres ist ein vermehrtes Interesse offenbar geworden.

Jamaicanisch: Die Leser des Wachturms werden sich freuen, zu bemerken, daß das Werk auf Jamaica nun in einem heilsameren Zustande ist als zu irgend einer Zeit in der Vergangenheit. Bruder Davidson, der dortige Vertreter der Gesellschaft, tut sein Bestes, um das Werk zu fördern, und der Herr fügt seinen Segen hinzu. Das Kolporteurwerk ist wegen der finanziellen Zustände träge gewesen; die Aufführung des Photo-Dramas für die Öffentlichkeit ist jedoch gut besucht gewesen, wie auch die öffentlichen Versammlungen. Die Literatur ist gut aufgenommen worden, und viel von derselben ist unter die Leute gelangt. Bruder George Young besucht nun Jamaica und andere Britisch-West-Indische Besitzungen und hält öffentliche Versammlungen ab.

Koreanisch: Das Werk der Gesellschaft für Korea geht von Seoul, Korea, aus, unter der Leitung von Bruder B. S. Kong, beaufsichtigender Sekretär, welcher mit anderen Brüdern zusammen durch ganz Korea während des vergangenen Jahres Pilgerreisen machte, um öffentliche Versammlungen abzuhalten. Während das Interesse nicht so groß gewesen ist wie an anderen Stellen, ist doch eine gute Anzahl Bücher und Broschüren, besonders die „Millionen“-Broschüre, verkauft worden. Die letztere ist in die rein koreanische und auch in die gemischten Schriftdialekte übersetzt und in denselben veröffentlicht worden. Korea wird von Japan beaufsichtigt, und während in Japan nicht viele Christen vorhanden sind, gibt es dennoch einige, welche Interesse an der Wahrheit haben. Die Botschaft „Millionen jetzt Lebender werden nie sterben“ wird nun in die japanische Sprache übersetzt und wir hoffen, sie in kurzer Zeit veröffentlichen zu können.

Litauisch (inländisch): Das Werk der Verbreitung der Wahrheit unter dem Litauisch sprechenden Volk in den Vereinigten Staaten wird von dem Bureau zu Detroit betrieben, wo Bruder J. R. Musikant, unter der Oberleitung von Bruder E. J. Coward, die Stelle eines Sekretärs einnimmt. Der Wachturm sowohl als auch Bücher und andere Literatur werden in dieser Sprache veröffentlicht. Unter den Litauen, welche während des vergangenen Jahres für die Wahrheit interessiert worden waren, ging ein gesundes Wachstum vor sich.

Norwegisch: Die Wahrheit hat sich in Norwegen nicht so schnell verbreitet, wie sie es scheinbar hätte müssen. Dort war augenscheinlich ein Mangel an rechtem Verständnis vorhanden; aber wir hoffen auf bessere Resultate in der nahen Zukunft. Eine Zeitlang ist das Werk in Norwegen von dem schwedischen Bureau aus geleitet worden, aber nun steht es unter der Leitung von Bruder Enok Oman. Wir hoffen auf eine bessere Organisation des Werkes in Norwegen und auf ein vermehrtes Zeugnis für die Wahrheit unter jenem Volke.

Palästina: Das Bureau der Gesellschaft für Palästina befindet sich zu Ram Allah, eine kurze Entfernung von Jerusalem. Bruder Abed Mansour, von verschiedenen anderen Brüdern unterstützt, leitet das dortige Werk. Die Zahl der Gemeindefürer ist gering, und die meisten von diesen sind Araber. Aber während des vergangenen Jahres hat die von der Gesellschaft in Arabisch, Hebräisch und Englisch veröffentlichte Literatur Jerusalem, Samaria, Nazareth, Tiberias und Safed erreicht. Dieses Bureau berichtet: „Wir haben viele Briefe von Freunden aus der ganzen Welt ergalben, aber sind unfähig gewesen, viele zu beantworten, der unterschiedlichen Sprachen wegen.“ Kürzlich sind einige dortige Juden für die Botschaft der Wahrheit interessiert worden. Einige Brüder sind kürzlich von Europa nach Palästina gekommen, welche sich nun mit den arabischen Brüdern in der Verbreitung der Wahrheit in jenem Lande vereinigen.

Polnisch (ausländisch): Das Bureau des polnischen Werkes in Polen befindet sich in Warschau, unter der Leitung von Bruder E. Kasprzykowski. Das dortige Werk ist im vergangenen Jahre unter großen Schwierigkeiten geleitet worden. Kürzlich schrieb Bruder Kasprzykowski: „Das Werk schreitet vorwärts und entwickelt sich schnell. Die Klassen vergrößern sich, und die Zahl der Brüder vermehrt sich beständig. In Warschau besuchen jeden Sonntag über 700 die Morgenversammlung. Kürzlich wurde einer der polnischen Brüder, weil er die Wahrheit predigte, in Cracow verhaftet. Unter anderem wurde er in einer Anklage beschuldigt, den Papst beschimpft zu haben. Er verteidigte sich selbst vor Gericht, indem er die Bibel zu seiner Verteidigung gebrauchte, und der Richter befahl seine Freisprechung, indem er vom Gerichtshof aus dartat, daß er eine vollständige Verteidigung vorgebracht hätte, daß er durch die Schrift bevollmächtigt sei, so zu reden, wie er geredet hatte. Dies verursachte ein vermehrtes Interesse an der Wahrheit. Die Verfolgung weckte die Leute auf, um sie wissen zu lassen, warum dieser Mann verfolgt wurde.“

Das Werk in Rußland ist nicht erfolgreich gewesen. Während die Brüder nach Rußland gegangen sind, sind sie zur Verbreitung des Evangeliums vom Königreiche keiner Aufnahme begegnet, die als günstig zu betrachten wäre. Bruder Kasprzykowski schreibt: „Die Bolschewisten gestatten die Verkündigung der Evangeliumsbotschaft nicht. Das Werk ist wegen der Zustände dicker Finsternis, welche dort existieren, nicht erfolgreich.“

Rumänisch: Das Zweigbureau der Gesellschaft für Rumänien befindet sich in Cluj; Bruder J. B. Sima nimmt die Stelle eines Sekretärs ein. Der von den Brüdern in Cluj während des vergangenen Jahres an den Tag gelegte Eifer und Ernst ist für die Herzen des Volkes Gottes allerorten aufmunternd. Es möchte scheinen, daß die Leute jenes Landes, unter deren Vorfahren es in

den früheren Tagen viele Christen gab, die Königreichsbotschaft hören wollen; und obgleich das Bureau in Rumänien erst seit kurzer Zeit eröffnet worden ist, nahmen bei dem letzten Gedächtnismahl fast zweitausend geweihte Brüder an den Symbolen teil. Die dortigen Brüder sind bei ihren Bemühungen, die Wahrheit zu verbreiten, vielen Schwierigkeiten begegnet, und dennoch sind sie mit einem Eifer vorwärtsgedrungen, welcher allen vom Hause des Herrn eigen ist, und sie sind sehr gesegnet worden. Die Leute sind sehr arm und nicht fähig, so viele Bücher zu kaufen, wie sie möchten; die Herstellungs- und Versandkosten nach dort sind für die Leute zu hoch, so daß sie die Preise nicht erschwingen können. Deshalb ist nun eine Einrichtung zur Gründung einer kleinen Druckanlage in Rumänien getroffen worden, von welcher aus die Literatur viel wohlfeiler verbreitet werden wird; und wir hoffen auf ein viel weiteres Zeugnis in der nahen Zukunft. Von Bruder Sima kommen viele ermutigende Berichte. Wir machen einige Auszüge aus seinem Bericht, da wir nicht genügend Raum haben, ihn ganz zu veröffentlichen: „Wir sind froh, zu berichten, daß die Gunst des Herrn in seinem großen Werke mit uns ist, und fortgesetzt neue Plätze und mehr Gelegenheit eröffnend, die gute Botschaft zu verkündigen. Kürzlich besuchten einige unserer Brüder die Bukowina, wo es viele Baptisten und Adventisten gibt. Das Resultat ihres Besuches dort während einiger Wochen ist, daß sieben Klassen eingerichtet wurden, die nun die Bände und die Stifthschule studieren. Eine dieser Klassen hat über 70 Glieder. Von Bessarabien schreibt ein Bruder, welcher bis vor kurzem Adventistenprediger war: „Über 200 haben an diesem Ort, außer vielen benachbarten Orten ringsumher, die Wahrheit aufgenommen. Sendet uns sobald wie möglich einen Bruder.“ Ein anderer Bruder, über sechzig Jahre alt, früher ein Adventist, schreibt von Bukarest: „Ich danke Gott, daß er mich solange am Leben erhielt, bis er seine Diener sandte, um mich von der Kette zu befreien, mit welcher ich während zehn Jahren gebunden war. Der Herr hat Euch mit der Leitung seines Werkes in Bukarest beauftragt, darum sehet nach demselben und machet alle Anstrengungen, es hinauszuführen, bis die Tür geschlossen ist.“ Während das Werk in Rumänien voranschreitet, vermehrt sich auch die Verfolgung. Aber die Brüder sind freudig und bringen mit der Botschaft vorwärts.

Süd-Afrika: Bruder Henry Andetill, welcher das Werk in Süd-Afrika leitet, berichtet über glänzenden Fortschritt in der Verbreitung des Evangeliums in jenem Lande während der vergangenen zwölf Monate. Bruder Andetill gab mit Hilfe der Brüder Williams und De Jager und anderer Brüder während des Jahres ein großes öffentliches Zeugnis bezüglich des Gegenstandes: „Millionen jetzt Lebender werden nie sterben.“ Bruder Andetill berichtet: „Dieser Feldzug begann mit einem Vortrag im Opernhaus in Cape Town, wo 2000 anwesend waren. Danach wurden in den Städten Simonstown, Pearl, Worcester, Beaufort West, Kimberley, Tryburg, Mafeking, Bulawayo, Salisbury, Johannesburg, Krugersdorp, Benoni, Heidelberg, Pretoria, Potchefstroom, Alertsdorp, Kroonstadt und Bloemfontein öffentliche Vorträge gehalten; und von den zuletztgenannten begaben wir uns weiter nach dem Orange-Freistaat und Natal, indem wir zu Wasser zurückkehrten und verschiedene Häfen berührten. Bei dieser Tour wurden große Entfernungen unter großen Kosten zurückgelegt; alle diese Ausgaben wurden von den Brüdern in Süd-Afrika getragen. Eine bemerkenswerte Menge von Literatur wurde auch verkauft und viel Interesse offenbart. Diese Vorträge wurden sowohl in der holländischen als auch englischen Sprache abgehalten; und die „Millionen“-Broschüre wurde in Englisch, Holländisch und Afrikanisch verkauft, außer einer anderen großen Menge verkaufter Literatur.“ Während das Interesse für die Wahrheit wächst, vermehrt sich die Verfolgung; und dieses spornt die Brüder nur zu größerem Eifer und

größerer Tätigkeit an. Afrika hört die Botschaft, und jene, welche hören, werden erfreut.

Spanisch: Der spanische Zweig der Gesellschaft befindet sich zu Los Angeles, Kalifornien, weil dort ein größerer Mittelpunkt Spanisch sprechenden Volkes ist. Bruder R. Montero ist der leitende Sekretär. Neben der Veröffentlichung des Wachtturms und Band I in Spanisch werden auch die „Hölle“-Broschüre, die Stifthschütte, die „Millionen“-Broschüre und andere Veröffentlichungen in jener Sprache herausgegeben. Unter den spanischen Leuten ist niemals das Interesse gezeigt worden, was sich unter irgendwelchen anderen gezeigt hat, und wahrscheinlich war dieses größtenteils auf ihre Abrihtung unter dem päpstlichen System zurückzuführen. Aber wir sind glücklich, zu berichten, daß nun ein wachsendes Interesse unter dem Spanisch sprechenden Volk in den Vereinigten Staaten, in Mexiko und in Süd-Amerika vorhanden ist.

Schwedisch: Das Bureau des schwedischen Zweiges der Gesellschaft befindet sich unter der Leitung von Bruder A. Lundborg in Örebro, Schweden. Dieses Bureau leitet durch Bruder Harteva jetzt auch das Werk in Finnland, wie oben erwähnt wurde. Der allgemeine Bericht von Bruder Lundborg ist der, daß das Werk in Schweden während der vergangenen zwölf Monate gewachsen ist und sich besonders das Interesse für das öffentliche Zeugnis und die Botschaft, daß „Millionen jetzt Lebender nie sterben“, vermehrt hat. Während des vergangenen Jahres machte Bruder Macmillan eine Reise durch Schweden, und das bei den öffentlichen Versammlungen offenbarte Interesse war wunderbar; alle Hallen waren bis zur Fassungskraft gefüllt, und eine große Menge kaufte die „Millionen“-Broschüre und andere Literatur. Während der Widersacher das Werk in Schweden zu sprengen versucht hat, war es dem Herrn wohlgefällig, die Botschaft zu segnen. Das Bureau zu Örebro hat dieses Jahr 265 000 „Millionen“-Broschüren in drei verschiedenen Sprachen gedruckt und versandt, neben einer großen Menge anderer Literatur. Das öffentliche Zeugnis bezüglich des Gegenstandes „Millionen jetzt Lebender werden nie sterben“ ist in Schweden sowohl als auch in anderen skandinavischen Ländern groß gewesen.

Süd-Amerika: Die Gesellschaft unterhält ein Depot oder Bureau in Port of Spain auf der Insel Trinidad, welches von Bruder G. L. Palma geleitet und von welchem bemerkenswerte Literatur verbreitet wird, und viele Versammlungen werden von den Freunden, obgleich deren Anzahl gering ist, abgehalten.

In Georgetown, Britisch-Guayana, ist von den örtlichen Brüdern ein weites Zeugnis gegeben worden, und die Öffentlichkeit zeigt Interesse. Bruder George Young, jetzt auf einer Reise in jenem Teile, wird diese Plätze besuchen.

„Millionen jetzt Lebender werden nie sterben.“

In Antwort auf die Frage hinsichtlich des Endes der Welt sagte Jesus, nachdem er den Weltkrieg, die Hungersnot, Seuchen, soziale Unruhe und Christenverfolgung erwähnt hat: „Dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdboden, allen Nationen zu einem Zeugnis.“ Mit „diesem Evangelium“ ist offenbar die Botschaft gemeint, daß die Welt zu Ende ist; das Reich der Himmel ist herbeigekommen, darum werden Millionen jetzt Lebender nie sterben. In den oben erwähnten Ländern ist während der vergangenen zwölf Monate von dieser Botschaft ein weites Zeugnis gegeben worden. Alle öffentlichen Redner gebrauchten dieses Thema. Das kleine Buch „Millionen jetzt Lebender werden nie sterben“ ist in einunddreißig Sprachen übersetzt worden. Es ist nun in neunundzwanzig Sprachen veröffentlicht worden, und bis zum 1. Oktober 1921 wurden von dem Hauptbureau und den verschiedenen Zweigen, in all diesen Sprachen zusammengenommen, insgesamt 3 366 000 Broschüren veröffentlicht und versandt.

Öffentliche Versammlungen, zu denen fähige Redner sprachen, sind praktisch in allen Städten und Hauptstädten der Vereinigten Staaten und Kanada während der vergangenen zwölf Monate abgehalten worden, bei welchen dieses Thema gebraucht wurde. Am 25. September und 30. Oktober sprach gleichzeitig jeder Pilgerbruder, Älteste oder andere Bruder, der fähig war, einen öffentlichen Vortrag zu halten, an irgend einem Ort zu einer öffentlichen Versammlung. Die Berichte von den Versammlungen waren außerordentlich befriedigend. Am Schluß jeder dieser Versammlungen wurde eine große Anzahl von Broschüren verkauft. Die Serie, „Das vollendete Geheimnis“, „Kann man mit den Toten reden?“ und „Millionen jetzt Lebender werden nie sterben“, hat auf diese Weise eine große Anzahl Leute erreicht.

Zeitungs-Ankündigung.

Bei allen öffentlichen Versammlungen, welche während des vergangenen Jahres von dem Präsidenten der Gesellschaft und von einigen anderen Rednern abgehalten wurden, ist eine Ankündigung vermittelt einer vollseitigen Anzeige in den Zeitungen gemacht worden. Einige haben gedacht, daß dies eine nutzlose Ausgabe von Geld wäre, aber wenn es richtig verstanden wird, kann gesehen werden, daß es eine sparsame Weise ist, Geld aufzuwenden. Die Ankündigung hat nicht nur den Zweck, die Leute zu bewegen, zur Versammlung zu kommen, sondern sie dient als ein Zeugnis. Die vollseitige Ankündigung bringt eine Ausführung der Wahrheit, welche mit einem Traktat gleichbedeutend ist, und erreicht so zu jeder Versammlung viele Tausende mehr als jemals hingehen, um den Vortrag zu hören, und auf Grund dieser Ankündigungen haben sowohl die örtlichen Klassen als auch das Bureau eine große Menge Aufträge für Bücher und andere Literatur erhalten.

Korrespondenz.

Die Korrespondenz ist während des Jahres ungewöhnlich stark gewesen; deren Erledigung erforderte eine weitere geistige Kraft. Eingegangene Briefe und Karten während des Jahres: 160 161; versandt wurden während des Jahres: 157 965. In dieser Beziehung möchten wir raten, daß die Freunde hierbei ein wenig behilflich sein könnten, indem sie ihre Briefe kurz und sachlich abfassen.

Finanzielles.

Ungeachtet der hohen Lebenskosten, Arbeitslosigkeit usw. haben die Freunde dieses Jahr durch die „guten Hoffnungen“ das Werk sehr freigebig unterstützt. Hierzu fügen wir eine kurze Aufstellung über die finanzielle Darstellung, wie sie zur Jahresversammlung, am Schluß des fiskalischen Jahres, am 1. Oktober 1921, bei dem Berichte des Schatzmeisters gezeigt wurde, bei:

Saldo von 1920 (berichtigt)	\$ 2 275.58
„Gute Hoffnungen“ vom 1. November 1920 bis 1. Oktober 1921	164 606.56
	<u>\$ 166 882.14</u>
Auswärtige Zweige und Werk in den Vereinigten Staaten	\$ 84 166.35
Auswärtiges Pilgerwerk der Vereinigten Staaten	1 435.70
Örtliches Pilgerwerk	40 096.69
Hauptversammlungen	1 187.60
Freiliteratur, Porto, Unkosten usw.	12 918.73
Besonderes Zeugniswerk	16 112.03
Verschiedenes	1 629.00
Saldo	<u>9 336.04</u>
	\$ 166 882.14

Am Schluß des fiskalischen Jahres waren unzahlte Rechnungen vorhanden, welche praktisch dieses Saldo auslöschten werden, aber wir schauen im Glauben und Vertrauen auf den Herrn hin, daß er die Gelder für

das folgende Jahr vorsehen wird. Mit Dankbarkeit bemerken wir seine fortgesetzte Offenbarung liebender Güte an seinem Volke, welches bestrebt ist, die Botschaft vom Königreiche bekannt zu machen.

Ausführende Abteilung.

Es mag für die Freunde von Interesse sein, etwas über die Pflichten des Hauptbureaus und das geleistete Werk zu erfahren. Der Sekretär-Schatzmeister führt genau Buch über alle empfangenen und verausgabten Gelder und zahlt nur gegen gehörig geprüften Beleg aus; er führt ein Buch, welches alle Schenkungen ausweist, über die Namen der schenkenden Personen und die Zahl ihrer Stimmanteile, zu welchen ein jeder berechtigt ist. Außerdem dient er als ein Glied des Herausgeber-Komitees des Wachtturms und führt gewisse Korrespondenz, welche sich besonders auf seine Abteilung bezieht.

Der Bureauvorsteher hat die Leitung des ganzen zur Abteilung gehörigen Werkes, es beaufsichtigend, bestimmt die Hilfskräfte und sieht nach den verschiedenen Abteilungen.

Das allgemeine Korrespondenzwerk ist unter eine Reihe von Brüdern, ihrer Beschäftigung gemäß, verteilt. Bericht wird verzeichnet über empfangene und versandte Post, empfangene Aufträge, weggeschaffte Warensendungen usw., so daß am Schlusse eines jeden Tages der Stand des Werkes rasch ermittelt werden kann.

Die Pflichten des Präsidenten können kurz, wie folgt, dargetan werden: General-Oberaufsicht über das Hauptbureau zu Brooklyn, welches in die folgenden Abteilungen eingeteilt ist: Finanzielles, Herausgabe Betreffendes, Pilgerdienst, Korrespondenz, Dienst (einschließlich Verkäufe, Kolportage und Buchhaltung), Zirkulation, Lager, Zusammenstellung und Schriftsetzung, Versand, Beförderungsmittel, Bethel-Heim (einschließlich Speisezimmer, Küche, Waschhaus und Haushaltung). Er empfängt die Berichte von auswärtigen Zweigen, prüft diese und gibt allgemeine Anweisung bezüglich des Werkes in allen fremden Ländern, bezüglich der Ausgabe von Geld, und wie es verausgabt werden soll, und beaufsichtigt im allgemeinen das Werk in jedem fremden Land. Er führt auch den Briefwechsel bezüglich der allgemeinen Angelegenheiten der Kirche, sowohl der inländischen als ausländischen; er überwacht die Veröffentlichung des Goldenen Zeitalters, schreibt für den Wachturm und beaufsichtigt die Veröffentlichung desselben und bereitet Muster für Traktate, Bücher usw. vor.

Wenn einige der Freunde auf Briefe, welche sie an das Bureau des Präsidenten gerichtet haben, keine schnelle Antwort erhalten, so bedenkt bitte, daß es nicht aus Vernachlässigung geschieht, sondern wegen Unfähigkeit, sie alle prompt zu beantworten.

Die Welt ist das Feld. Groß ist das Feld und gering die Zahl der Arbeiter; dennoch sei Gott Dank, daß er seinem Volke erlaubt, irgendwelchen Anteil an dem Werke zu haben, welches der Herr leitet. Indem wir einen allgemeinen Blick über das Feld werfen, können wir wahrlich sagen, daß der Herr Anlaß zum Hören seines Namens während des gerade beendeten Jahres im Lande gegeben hat. In unserm Jahresbericht für 1920 deuteten wir an, daß das Jahr 1921 eins von beispielloser Gelegenheit zur Verbreitung der Botschaft vom Königreich sein würde. Mit dieser Vorhersage hatten wir recht. Es ist das beste Jahr von allen gewesen, und größte Mengen von Menschen

als in irgendeinem früheren Jahr während der Erntezeit haben die Botschaft der Wahrheit während 1921 gehört. Dies ist gerade das, was wir erwarten sollten. Das „Tier“ und das Lamm führen Krieg, mit gewissem Siege für das Lamm. Das Reich der Himmel ist herbeigekommen. Und wahrlich, wir können jetzt sauen: „Die Königreiche dieser Welt sind die Reiche unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird herrschen in die Zeitalter der Zeitalter.“ Die Flut der Wahrheit steigt höher und höher, und ungeachtet der immer vermehrten Verfolgung fährt die Wahrheit fort, sich weiter zu verbreiten, und das allgemeine Volk hört sie freudig. Es hat noch viel zu geschehen. Mögen die lieben Heiligen des Herrn allerorten Mut fassen und sich für ein eifrigeres Zeugnis als bisher im Jahre 1922 gürten. Solange wie der Herr uns Gelegenheit gibt, in seinem Felde zu arbeiten, laßt es uns mit einem freudigen Herzen tun. Laßt eure Hände nicht erschlaffen, liebe Brüder. Die Weltweisen sehen, daß die gegenwärtige Ordnung der Dinge aufgeschossen ist und zerfällt. Die „unheilige Verbindung“ deutet durch ihr Propagandamittel, die öffentliche Presse, frei an, daß, wenn die gegenwärtigen Bemühungen ihrer Staatsmänner auf der Weltkonferenz zu Washington keinen Frieden unter dem Volke herbeiführen, in einigen Monaten die ganze Zivilisation in Verwirrung gestürzt wird. Wir wissen, daß sie gewiß verfehlen, Frieden zu bringen. Sie haben die Schlinge gemacht, welche sie sich selbst zuziehen. Sie haben ihre Häupter in die Schlinge gelegt, und deshalb werden ihre Könige und Edlen jetzt gebunden; und diese Ehre hat der Herr seinen Heiligen geschenkt. Möge sein teures Volk allerorten Mut fassen. Mögen sie jetzt ruhig, nüchtern, doch freudig, mit der Verkündigung vom Königreiche vorwärtsziehen, jede Gelegenheit ergreifend, wie sie geboten wird. Ein jeder, wie er dahingeht, kann vertrauensvoll sagen: „Über die Werke deiner Hände will ich jubeln.“

Das Volk des Herrn von jeder Nation, Sprache und Zunge ist mit Herz und mit Hand in der Tätigkeit vereint. Möge diese Vereinigung des Friedens und der Harmonie vorherrschen, und mögen jetzt alle Schulter an Schulter stehen und fortfahren, für die Sache unseres Königs zu kämpfen, bis der Sieg unsere Bemühungen krönt und wir mit ihm auf dem Berge Zion stehen.

In der nächsten Ausgabe hoffen wir, etwas über den Ausblick für das kommende Jahr zur Ermutigung des teuren Volkes des Herrn auf der ganzen Erde sagen zu können.

W. T. vom 15. Dezember 1921.

Wie wunderbar!

Wie wunderbar! Aus tausend treuer Zeugen Munde
Wird eine Botschaft nun auf Erden kund,
Die längst gegeben ward, und doch noch bis zur Stunde
So unbekannt war auf der Erde Mund.
Es ist die Botschaft, die der Ernte Herr gegeben,
Nicht sterben werden Millionen, die jetzt leben,
Und alle Toten werden auferstehen gar,
Wie wunderbar!

Wie wunderbar! Die diese Botschaft allen bringen,
Sie fürchte nichts, iron vieler Feinde Dräuh'n;
Ob Satan wütet, das Tier sie auch bekämpft, sie siegen
Und lassen sich auf keine Handel ein.
Nicht stören kleiner Geister Kritik, scheler Tadel
Das hehre Werk, getan durch opferfreud'gen Adel;
Je mehr man es bekämpft, reichet es dar,
Wie wunderbar!

Ein Bruder.

Ein Brief vom Erntefeld.

Meine geliebten Geschwister in Christo!

Singer Jehova ein neues Lied, ein Lob in der Versammlung der Frommen. Psalm 149. Euch zum Gruß, und der Friede unseres allgütigen himmlischen Vaters und unseres Herrn Jesu sei Euer gesegnetes Teil!

Dem Herrn sei allezeit Dank für seine große Liebe und Gnade, daß Er mir in vergangener Zeit mehr Gelegenheit gab,

in dem von unserem himmlischen Vater so reich gesegneten Kolportagewerk tätig zu sein, ein Vorrecht, das wir so reich Begnadigten in dem Geliebten haben dürfen unter dem Banner unseres gegenwärtigen Königs der Könige.

Möchte Euch nun einiges von dem Segen und der Freude, die mir vom himmlischen Vater zuteil wurden, mitteilen, die ich hatte im Monat Januar bei dem Wirken in Solingen.

8 Band I, 110 Mill.-Broschüren, 123 „Fall Babylon“, 2 Photodrama-Bücher und 162 Nr. 40 in 29^{1/2} Stunden durfte ich verkaufen.

Im Bewußtsein, am Werke des Herrn mit Anteil zu haben, an der Verkündigung der bevorstehenden Aufrichtung des ersehnten Königreiches unseres geliebten Herrn und Meisters, wobei „Millionen jetzt lebender Menschen nie mehr sterben werden“, war die Freude groß. Die Freude bei denen, die diese Botschaft noch nicht gehört haben, und die Winke und Erfahrungen, die der Herr dann gibt in seiner großen Liebe und Güte, sind kostbar. Auch einige ernste interessierte Christen durfte ich treffen, und hatte dann besonders Freude, mit denselben zu sprechen; auch Besucher des Photodramas traf ich an.

Jehova sei Dank, daß bald das Reich seines geliebten Sohnes

kommen wird, wo dann alle die Liebe und Gnade Gottes, unseres geliebten himmlischen Vaters, und unseres geliebten Herrn und Meisters erkennen werden. Ja, dann wird die Herrlichkeit Jehovas sich offenbaren, und alles Fleisch miteinander wird sie sehen. Jesaja 40, 5. Zion, willkommen dein seliger Morgen. Lied 98.

Euch, geliebte Geschwister, reichen Segen und viel Freude in dem Werke des Herrn wünschend zu allem Euren Tun (2. Chronika 15, 7; Psalm 125, 1-2), grüße ich Euch herzlich mit vielen Ziongrüßen als Euer ger. Mitverbundener in Christo
Ernst Schwalm.

Die einst Knechte waren, hat Er freigemacht; Rühmt, erlöste Scharen, rühmt Jehovas Macht. Lied 100.

Pilgerdienst.

Wie 1921, so ist auch in diesem Jahre der Pilgerdienst neu organisiert worden, und setzen sich die Reisen wie folgt zusammen:

Reise I		
Birna/Elbe	Schönheide	Altenburg/S.-A.
Turn/Böhmen	Falkenstein	Aleerane
Brux/Böhmen	Treuen	Glauchau
Ehrenfriedersdorf	Blauen	Waldenburg/Sa.
Grünhain	Reichenbach/Vyrtl.	Burgstädt
Aue	Simmitschau	Hartmannsdorf
Zwickau	Sera/Reuß	Limbach
Ebersbrunn	Zeitz	Hohenstein-Ernstth.
Lengsfeld	Weißenfels	Chemnitz
Wildenau	Leipzig	Freiberg/Sa.
Obercrinitz	Meuselwitz	Freital-Portschappel

Reise II	
Dresden	Biegenitz
Neustadt, Sa.	Frankfurt/Ober
Bauken	Berlin
Friedersdorf	Wildau
Zittau	Rotta
Dörlitz	Schönebeck
Musikau	Braunschweig
Sorau-Teuplitz	Wienenburg
Warmbrunn	Wernigerode
Langwalthersdorf	Aschersleben
Waldenburg/Schl.	Wiederitzsch
Breslau	Pröben
Trebnitz	

Reise III	
Friedeberg	Königsberg
Stargard/Pom.	Schlawa
Tempelburg/Pom.	Rößlin
Neustettin/Pom.	Sokolow
Kummelsburg	Uitdamm/Pom.
Danzig	Stettin
Marienwerder	Demmin
Ortelburg	Wismar
Peffersern	Schwerin
Memel	Wittenberge
Uzdöfken	Oranienburg
Jrgladen	Velten/Mark

Hilberheim
Hannover
Lüneburg
Lübeck
Neumünster
Rendsburg
Riel
Wagerbrött
Flensburg
Schleswig

Reise IV	
Hufum	Oldenburg
Inehoe	Wilhelmshaven
Hamburg	Emden
Wilhelmshagen	Gestringen
Harburg	Sehlenbeck
Dudenbüttel	Siedhorst
Wehdel	Böhne/Westf.
Bremerhaven	Bad Deynhausen
Bremen	Wotho
Vegeßack	

Reise V	
Erfurt	Langenberg/Rhld.
Bielefeld	Köln
Hamm/Weßf.	Wermelskirchen
Dortmund	Barmen
Herne	Hagen/Weßf.
Selsenkirchen	Iserlohn
Hochlarmer	Kreuztal
Herten	Zinheim
Erkerschwid	Fellingshausen
Waljum	Cassel
Limfort	Sotha
Essen	

Eisenach
Frankfurt/M.
Mannheim
Ludwigshafen
Kaiserlautern
Speyer
Heidelber
Ludwigshagen
Neuhütten
Stuttgart

Reise VI	
Pforzheim	Esslingen
Karlruhe	Ichenhausen
Baden-Baden	Lugsberg
Rehl	Peßberg
Schwenningen	Rosenheim
Neustadt/Schwarzw.	München
Freiburg	Nürnberg
Lörrach	Fürth/Bayern
Tailfingen	Saalfeld-Pößneck
Reutlingen	

Reise VII. Schweiz

Über deutsche Stationen nach:

Basel	Bern u. Umg.	Zürich
Biel	Zofingen	Uster
Bern	Narau	Wetzikon
Schwarzenburg	Entfelden	Thalwil, Horgen
Langnau	Reinach	Mädenswil
Thun	Brugg	Zug
Zweijimmen	Baden	Zürich u. Umg.

Bülach	St. Gallen
Schaffhausen	Luzern
Winterthur	Heiden
Frauenfeld	Korshach u. Umg.
Weinfelden	und über deutsche Sta-
Degeröheim	tionen zurück.
Urnäsch	

Jenige Reise-Aufstellung

Reise I: Bruder	B. Buchholz	vom 28. März bis	10. Mai 1922
" II: "	M. Sunow	" 27. Februar "	7. April 1922
" III: "	H. Decker	" 20. Februar "	29. März 1922
" IV: "	E. Zellmann	" 27. März "	10. Mai 1922
" V: "	K. Wellershaus	" 9. März "	8. April 1922
" VI: "	N. v. Tornow	" 9. März "	12. April 1922
" VII: "	H. Herkendell	" 21. Februar "	7. April 1922

Nächste Reise-Aufstellung

Reise I: Bruder	H. Herkendell	Beginn	24. April 1922
" II: "	B. Buchholz	"	22. Mai 1922
" III: "	M. Sunow	"	25. April 1922
" IV: "	H. Decker	"	19. April 1922
" V: "	E. Zellmann	"	22. Mai 1922
" VI: "	K. Wellershaus	"	24. April 1922
" VII: "	N. v. Tornow	"	2. Mai 1922

DER WACHTTUMM

Verkündener Gegenwart Christi

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
 „Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
 Jes 21, 11.

27. Jahrg. April Nr. 4
 1922, seit Adam: 6050

Inhaltsverzeichnis	Seite
Dieses tut . . . zu meinem Gedächtnis . . .	51
Der Mensch Gottes	56
Die treulose Stadt	61
Geistige Speise	63
Briefliches von Interesse	64

EWIGER FELS.
 Einen andern Grund
 kann niemand legen
 EINLÖSEGELD FÜR ALLE

Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm
 mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit
 mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen
 Anklägern. — Habakuk 2, 1.

Alle der Erde Beherrschung der Nationen in Rasiosigkeit bei dem aufstehendem Meer und Wassermoggen (wegen der rufelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen verdammen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Mächten) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies geschrieben sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Ankündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und vom dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Werder Lektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verdi des Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschulktionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Veröhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlag] für alle“. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Vermittlung des Heiligtums sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herausgabe] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5—10.)

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 16 Mark für ein Jahr für die Schweiz; Frs. 4.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet! Franz. Frs. 10.—.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postfachamt Köln a. Rh. Nr. 23317.

Barmen (Deutschland), Unterdröner Straße 76,

in der Schweiz an Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 1, Münstrosse 19, für die französische Schweiz und Frankreich, *Tour de Garde Société de Bibles et de Tractés*, Blumenstraße 38, Bern; in Dänemark, *Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14*; in Schweden, *Örebro, Angatan 9*; in Norwegen, *Kristiania, Parkveien 60*; in England, *London Tabernacle, Lancaster Gate W*; in Australien, *495 Collins St., Melbourne, Australia*; in Süd-Afrika, *123 Plain St., Cape Town, South-Africa*; in Finnland, *Helsinki, It. Viertoli 36*; in Holland, *Amsterdam, F. Peters, Zaagmolensstr. 3*; in Amerika an *Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N.Y., U.S.A.*

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; F. H. Robison; Geo. H. Fisher; E. W. Bronison.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem himmlischen Vater und Christo geweihten und von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebenden Christen den Wachtturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter Ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachtturm zu sein.

Mitteilungen.

Bruder Rutherford's Europäische und General-Hauptversammlung in Leipzig.

Bezugnehmend auf die Mitteilung im März-Wachtturm geben wir nachstehend die Städte und Daten in Deutschland bekannt, die Bruder Rutherford voraussichtlich berühren wird, damit die Geschwister sich entscheiden, an welchem Orte sie am besten mit Bruder Rutherford zusammen treffen können: 24. Mai Hamburg, 25. Mai Berlin, 2. Juni, München (öffentl. Vortrag), 4. und 5. Juni Leipzig (General-Hauptversammlung), 6. Juni vormittags in Leipzig (öffentl. Vortrag), 6. Juni abends Dresden (öffentl. Vortrag), 7. Juni Nürnberg (öffentl. Vortrag), 8. Juni Stuttgart (öffentl. Vortrag), 9. Juni Frankfurt/Main (öffentl. Vortrag), 10. Juni Köln (öffentl. Vortrag), 11. Juni Barmen (Tagesversammlung), 12. Juni Dortmund (öffentl. Vortrag), 13. Juni Meise in die Schweiz.

Die General-Hauptversammlung

in Leipzig findet in der Turnhalle, Vestianstraße, statt und ist mit der Linie 16 vom Hauptbahnhof in 5 Minuten zu erreichen oder zu Fuß über Augustusplatz in 20 Minuten. Anmeldungen werden an I. V. E. B. Postfachschloß 177 Leipzig erbeten.

Schweiz.

Vom 1. April d. J. an befindet sich das Zentral-Europäische und auch das Schweizerische Bureau der Gesellschaft in der Mierlistraße 19, Zürich 1. Alle lieben Leser des Wachtturms werden gebeten, fortan nur noch diese neue Adresse zu gebrauchen.

Tagesversammlungen.

Die Barmer Versammlung und die Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft laden hierdurch alle Geschwister der näheren und weiteren Umgebung zu einer am Donnerstag, den 16. April stattfindenden Tagesversammlung — in der Aula des Gymnasiums, Bleicherstr. — herzlich ein und hoffen wir, daß die Geschwister diese sich bietende Gelegenheit gemeinschaftlicher Auserbauung gern benutzen werden. Es empfiehlt sich, daß die Geschwister sich mit genügend Proviant versorgen, da der Zeitverhältnisse wegen kein gemeinschaftliches Mittagessen vorgesehen ist. Anmeldungen werden an das Bibelhaus erbeten.

Um alleinwohnenden Geschwistern der Umgebung Barnens Gelegenheit zu geben, in Stille und Abgeschlossenheit an dem Gedächtnismahl teil-

zunehmen, hat die Gesellschaft für Dienstag, den 11. April, die Aula des Gymnasiums Bleicherstraße gemietet. Beginn der Feier um 7 Uhr abends.

Tauigkeitsfeier in Barmen bietet sich am Sonntag, den 2. April und in Zukunft am 1. Sonntag jedes 2. Monats.

Die Stettiner Versammlung beabsichtigt, so der Herr es will, am 1. Literatur eine Tagesversammlung zu veranstalten. Anmeldungen werden bis zum 10. April an die Vereinigung Ernter Bibelforscher, Stettin, Pfaffenstraße 14, erbeten.

Die Versammlung Stuttgart beabsichtigt mit des Herrn Hilfe am Ostermontag und -Montag, den 16. und 17. April eine Zwei-Tage-versammlung abzuhalten. Beginn morgens 1/10 Uhr im Stadionsgarten, Langenstraße. Anmeldungen für Quartier an Dr. Fr. Hens, Moltkestraße 100 erbeten bis spätestens 10. April unter Angabe der Ankunftszeit.

Band I und Millionenbroschüre fertiggestellt.

75 000 der neuen Bände I (broschiert) sowie 400 000 der neuen Millionenbroschüre sind nun fertiggestellt; der Versand beginnt, doch sind mittlerweile die Preise der Buchdrucker und der Einbinderer, sowie auch die Transport- und Verpackungskosten derartig in die Höhe gegangen, daß es leider nicht möglich ist, den broschürten Band I 320 Seiten stark unter Mk. 5.— zu verkaufen und die 64 Seiten starke neue Millionenbroschüre nicht unter Mk. 1.—. Die Preise gelten vom Zeitpunkt des Eintreffens des Wachtturms bei den Geschwistern an. Wir bitten die Versammlungen, die Zeittager des Bibelbaues haben, uns den Bestand von Band I broschürten und der neuen Millionenbroschüre, der an diesem Tage vorhanden ist, mitzuteilen. Versammlungen, die das Kolportagewerk einrichten, bekommen auf ihre Sendungen für diese beiden Bücher 10% Rabatt zur Deckung der Ankosten, die durch die Fracht und sonstige Kolportageausgaben entstehen. (Siehe Informationsbrief für Kolportageforscher und Bulletin für Mitarbeiter.) Die Preise, die von den Buchdruckereien gemacht werden, haben in den letzten Tagen eine derartige Höhe erreicht, daß wir immermehr sehen, wie schließlich die Nacht kommt, wo wir nicht mehr in der Lage sein werden, zu wirken. Darum wollen wir die vor uns liegende Zeit nun ausnützen, solange es noch heute heißt. Wir möchten die geliebten Geschwister herzlich bitten, wenn Sendungen nicht sofort eintreffen, freundlichst berücksichtigen zu wollen, daß der Eisenbahn- und Postverkehr heute sehr unzuverlässig geworden sind. Die meisten Verzögerungen sind hierauf zurückzuführen.

Die erste Auflage der Broschüre „Kann man mit den Toten reden“ ist leider fast ganz vergriffen. Eine neue Auflage von 200 000 ist in Druck gegeben, und bitten wir die Geschwister, mit dem Abhalten der öffentl. Vorträge über dieses Thema bis zum Eintreffen der Broschüren zu warten.

Pilgerdienst.

Zufolge der sehr hohen Eisenbahnfahrpreise scheint es angebracht, daß die Pilgerbrüder auf ihren Reisen in den größeren Versammlungen 2 Tage den Geschwistern dienen, für die kleineren Versammlungen würde dann auch ferner nur 1 Tag vorgesehen werden. Die Besuche würden dann nicht so häufig wie bisher sein. Bei dieser Gelegenheit möchten dann auch alle kleineren Versammlungen mit aufgenommen werden, die Pilgerbedürfnisse wünschen, und bitten wir daher die sieben Geschwister, die bisher deshalb nicht geschrieben haben, uns umgehend zu schreiben, wenn sie den Besuch der Brüder wünschen.

Ergebnis der Millionen-Vorträge am 26. Februar 1922.

Es wird die sieben Geschwister interessieren, das Ergebnis dieser Vorträge in Deutschland zu wissen. Der Vortrag wurde, soweit uns berichtet wurde, in 121 Orten gehalten mit insgesamt ca. 70 000 Zuhörern. Es wurden insgesamt verkauft: ca. 1600 Band I, 9000 Millionenbroschüren und 900 andere Bücher und Broschüren.

Sieder für Mai.

	7.	109	14.	133	21.	66	28.	195
Sonntag	1.	105	8.	166	15.	125	22.	14 29.
Montag	2.	6	9.	47	16.	60	23.	15 30.
Dienstag	3.	11	10.	130	17.	191	24.	114 31.
Mittwoch	4.	136	11.	103	18.	192	25.	43
Donnerstag	5.	29	12.	76	19.	75	26.	2
Freitag	6.	82	13.	121	20.	1	27.	94
Sonnabend								

Nach Beendigung des Sieders hört die Bibelhaus-Familie abwechselnd dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ oder „Brüder Russell's Morgenessen“ zu, dann vereinigt sie sich im Gebet. Beim Frühstück wird das Manna-Schriftwort betrachtet.

Leiter des Zentral-Europäischen Bureaus: G. E. Binzle, Zürich; Leiter des Deutschen Bureaus: Paul Balzeret, Barmen; Redaktion: Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen Unterdröner Str. 76. — Druck: Sam. Lucas, Barmen.

DER

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

27. Jahrgang

Barmen — April 1922 — Brooklyn

Nr. 4

Dieses tut . . . zu meinem Gedächtnis.

Der Herr Jesus in der Nacht, in welcher er überliefert wurde, nahm Brot, und als er gedankt hatte, brach er es und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch ist; dies tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen auch den Kelch nach dem Mahle und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute; dieses tut, so oft ihr trinket, zu meinem Gedächtnis. — 1. Korinther 11, 23-25.

Die Gedächtnismahlfeier fällt immer auf den Abend des 14. Nisan. Im Jahre 1922 ist das der Abend des 11. April und die Zeit dafür ist nach 6 Uhr. Es ist ein jährliches Erinnern der Christen an den Tod Jesu Christi und geschieht auch zum ewigen Andenken an Dinge, welche mit ihm und seinem Tode verknüpft sind.

Das Gedächtnismahl findet nicht zum Andenken an die Auferstehung Christi noch an die Auferstehung der Kirche statt. Es ist keine Erinnerung an die Geschichte der Hebräer — an das Passah der Erstgeborenen Israels, an das Sterben der Erstgeburt Ägyptens, an den Durchzug durch das Rote Meer oder an die Vernichtung Pharaos und seiner bewaffneten Scharen.

Das Gedächtnismahl ist nicht ein Essen und Trinken des tatsächlichen Leibes und Blutes Jesu, weder in materiellem noch in geistigem Sinn. Es gibt dabei keine Transsubstantiation oder keine tatsächliche, physikalische Verwandlung der Grundstoffe von Brot und Wein in den tatsächlichen Körper und das Blut Christi, wie unsere römisch-katholischen Freunde behaupten; noch werden die geheiligten Dinge auf eine geistige und mystische Weise zu Leib und Blut des Christus, wie die Freunde in der Episkopalkirche annehmen. Das Gedächtnismahl feiert [verherrlicht] den Tod Jesu Christi selbst. Es ist auch die einfache Beobachtung des Abendmahls, wie der Herr Jesus es bei dem letzten Passahmahl mit seinen Jüngern einsetzte, von großer Bedeutung für die Kirche Gottes. Es ist hier ein Bild gegeben, welches unverkennbar die Teilnahme der Glieder der Kirche an den Dingen zeigt, welche sichtbar und deutlich ein Andenken an den Herrn sind.

Das Gedächtnismahl ist einfach das, was sein Name ausdrückt — hauptsächlich eine Erinnerung an den Tod des Herrn.

Eine häufige Feier des Gedächtnismahles wird nirgends in der Schrift gelehrt. Manche feiern es einmal im Monat, andere einmal in der Woche, manche alle drei, manche alle vier Monate. Es ist aber nur ein einzigesmal im Jahre angebracht, das Andenken an den Tod Jesu Christi zu feiern und das ist am Jahrestag seines Todes. So feiern wir das Gedächtnismahl immer am vierzehnten Tage des Nisan, an demselben Abend, an welchem sich Jesus mit den Zwölfen versammelte, um in dem kleinen Obersaal ihr letztes Abendessen auf Erden zusammen zu nehmen.

Das Brot und der Wein.

Die beiden Elemente des heiligen Festes sind Brot und Wein. Bei dem jüdischen Passah und in der ersten Kirche war der Wein mit Wasser vermischt.

Jesus opferte sich selbst in zwei verschiedenen Beziehungen, die doch eng miteinander verbunden sind. Er gab freiwillig seinen Leib in den Tod, und darauf beziehen sich

viele heilige Bilder und Symbole. Er schüttete sein Leben aus und auch hiermit steht manches in Verbindung, was für den Christen hilfreich ist, wenn er es im Gedächtnis hat.

Das Andenken an den Tod seines Leibes ist in dem Brot, und das Ausschütten seines Lebens in dem Wein gegeben.

Die zwölf Apostel setzten sich mit dem Herrn zum Passahfest nieder. Sie dachten wohl kaum, daß dieses Fest in irgend einer Weise von anderen Passahmahlen, die sie in ihrem kleinen Kreis, von welchem der Herr das Haupt war, zusammen gegessen hatten, verschieden sein würde.

Als der Herr im Verlauf des Mahles zur Austeilung des ungesäuerten Brotes kam, unterwies er die, die mit ihm am Mahle teilnahmen in etwas, was den Zwölfen etwas ganz Neues war.

Es war der Brauch beim Passahmahl, daß der die Feier Leitende die verschiedenen Züge des Mahles erklärte. Nach den gebräuchlichen Worten, die die Bedeutung des ungesäuerten Brotes erklärten, nahm der Herr einen Laib Brot und hielt ihn in seinen Händen. Er segnete das Brot. Dann brach er es mit einer ungewöhnlichen Veränderung der Formel, die beim Passahmahl gebräuchlich war. Er erklärte den Jüngern mit Worten, welche seitdem millionenmal von bekennenden Christen wiederholt worden sind, daß das Brot seinen Leib bedeutet, welcher für sie und für viele andere gebrochen wurde. Als sie alle von dem Brote gegessen hatten, ordnete er an, daß wenn immer sie oder die, welche durch ihre Belehrungen an seinen Namen glauben würden, das Mahl zu seinem Gedächtnis feiern würden, sie „solches tun“ würden — das Neue, was er damals einsetzte.

Das Abendmahl nahm seinen Fortgang und nachdem es vorüber war und wahrscheinlich vor der längeren Unterhaltung, die er mit ihnen pflegte und die mit dem Singen eines Psalms endigte, nahm er den letzten der vier Weinkelche zur Hand, die beim Passahmahl üblich waren. Wie es gebräuchlich war, dankte er für den Kelch. Dann reichte er ihn den Zwölfen und sagte, daß sie alle daraus trinken sollten und daß von da an der Kelch, welcher der Lobpreis-Kelch gewesen war, bestimmt sei, etwas Neues darzustellen. Er sagte ihnen, daß es sein Blut sei; das Blut des Neuen Bundes, welches für sie und für viele vergossen wurde zur Vergebung der Sünden.

Der kleine Teilnehmerkreis mußte, daß der alte Geßesbund mit dem Blut von Stieren und Böcken eingesetzt worden war, und sie waren in dem Glauben erzogen, daß das Blut von Stieren und Böcken Sünde hinwegnahm. Er sagte ihnen, daß dieser Wein hinfort sein eigenes Blut darstellen sollte, und daß sein Blut das Blut sei, welches den Neuen Bund heiligen [besiegeln] solle. Sie verstanden später, daß es für sie und für viele vergossen wurde, und

daß es zur tatsächlichen Hinwegnahme von Sünde geschehen war, während das Blut von Stieren und Böcken unmöglich irgendwelche Sünde hinwegnehmen konnte.

Kurz nachdem wurde der Herr von einem Freunde, der viel Günst empfangen hatte, verraten, auf falsches Zeugnis hin beschuldigt und von einem ungerechten Gericht zum Tode verurteilt. Darauf starb er am Kreuze und wurde begraben.

Durch den Heiligen Geist erleuchtet.

Die zwölf Apostel konnten die Bedeutung der Neuerungen, die der Herr beim Passahmahl einführte, nicht erkennen. Vielleicht besprachen sie untereinander die neuen Abweichungen von einem Brauch, der über tausend Jahre alt war. Zweifelloß haben sie sich in ihren Gedanken damit beschäftigt und sich gefragt, was der Herr wohl meinen könnte.

Aber die unerwartete Rückkehr des Herrn von den Toten zeigte ihnen, daß mit der Handlungsweise ihres Herrn und Meisters nicht nur ein Geheimnis, sondern auch die gewaltige Macht und übernatürliches Eingreifen Gottes in Verbindung war. Es steht geschrieben, daß er sie viele Dinge betreffs des Königreiches Gottes, betreffs seiner Kirche, lehrte, und wir dürfen wohl annehmen, daß er ihnen etwas über die neuen Züge des Passahmahles erklärte.

Endlich kam der Tag der Pfingsten. Ihr Herr und Meister war von ihnen in die Himmel gegangen. Sie hatten ihn weit in den blauen Himmel Palästinas verschwinden sehen. Sie erinnerten sich seiner Anweisung, in Jerusalem zu bleiben und auf etwas zu warten, was er ihnen senden würde, und sie gehorchten. Am Tage der Pfingsten waren sie in einem Oberaal in Jerusalem versammelt, und plötzlich hatten sie das wunderbare Erlebnis der Ausgießung des Heiligen Geistes über sie. Von da an war ihnen alles erneut.

Die Zwölf erinnerten sich alles dessen, was ihr Meister während seiner Dienstzeit gesagt und getan hatte. Sie fingen an, es zu verstehen. Wie groß muß ihre Freude bei ihren Versammlungen gewesen sein, wenn einer nach dem anderen etwas von den Dingen erklären konnte, die Jesus getan hatte, und ihre wahre Bedeutung erkannt wurde. Der Geist sprach aus ihnen und brachte Klarheit über die volle Bedeutung des Gedächtnismahles. Der Apostel Paulus brachte ein erweitertes Verständnis des letzten Mahles zum Ausdruck. Er machte es klar, daß Brot und Wein des Gedächtnismahles nicht nur Leib und Blut Jesu Christi bedeuten, sondern auch die tatsächliche Teilhaberschaft der Christen mit ihrem Herrn in dem ganzen Leib und Blut.

Der Geist Gottes ließ sie erkennen, daß der Messias, — der Christus — nicht wie sie geglaubt hatten, eine einzelne Person ist, sondern nach göttlichem Plan eine Anzahl heiliger Personen, von welchen Jesus das Haupt ist und alle getreuen Christen den Leib bilden.

Sie erkannten, daß in allen Dingen, außer der Führerschaft, das Haupt den Brüdern gleich gemacht war und sie wurden ihm gleich gemacht. Hebräer 2, 17.

Das Brot sein Leib.

In dem Lichte, das immer heller und heller scheint, symbolisiert das Brot zuerst und hauptsächlich den Leib, die vollkommene Menschheit Jesu. Es wurde bald wertgeschätzt, so wie ein Laib Brot aus vielen Weizenkörnern hergestellt ist, auch der Laib die Teilhaberschaft, die Genossenschaft, die Mitgliedschaft der Glieder der Kirche in der vollkommenen Menschheit [menschlichen Natur] des Leibes Jesu Christi bedeutet. Die Teilhaberschaft war zugerechnet, trotzdem aber wirklich und tatsächlich, gerade wie der zugerechnete Wert eines Wechsels durch Übertragung ein wirklicher und tatsächlicher Wert ist. So verleiht uns die Zurechnung Wert und Teilhaberschaft, Mitgliedschaft an dem, was uns zugerechnet ist.

Darum schreibt Paulus an die Korinther: „Das Brot, das wir brechen, ist es nicht [ein Symbol von] der Gemeinschaft [der Teilhaberschaft, Mitgliedschaft] des Leibes des Christus?“ 1. Korinther 10, 16.

Der Ausdruck „teilhaftig werden“ wird gewöhnlich so verstanden, als bedeute es, davon zu essen. Das ist die Bedeutung, die dem Akt des Brotesens beim Gedächtnismahl gewöhnlich gegeben wird. Der dieser irrigen oder unvollständigen Auffassung der Wahrheit zu Grunde liegende Gedanke ist, daß die Teilnehmer den Leib Christi essen oder sich in wirklichem oder geistlichem Sinne aneignen.

Das ist nicht der richtige Gedanke, weil es nicht der vollständige Gedanke ist. Jeder Geweihte hat Anteil am Leibe des Christus. In der griechischen Sprache, in welcher Paulus schrieb, bedeutet das Wort, welches mit „teilhaftig“ übersetzt ist, Teilhaberschaft, Mitgliedschaft, Anteil. Im tieferen Sinne meint Paulus eine tatsächliche Teilhaberschaft an dem, was durch das Brot symbolisiert wird, nämlich die vollkommene Menschheit [menschliche Natur] Jesu Christi.

Paulus sucht dieses vollkommen klar zu machen. Er sagt zu den Korinthern: Denn wir, die vielen, sind ein Laib [Brot] und ein Leib. Denn wir sind alle Teilhaber dieses einen Laibes [Brot]. 1. Korinther 10, 17 (engl. Übers.)

Deshalb sind, was auch immer in dem Brot repräsentiert ist, die Glieder der Kirche Teilhaber oder Teilnehmer an demselben. Jesus sagte: „Dieses ist mein Leib.“ An anderer Stelle sagte er, daß es sein Fleisch sei. Und es ist die vollkommene menschliche Natur Jesu Christi, woran die Kirche Anteil oder Teilhaberschaft hat. Dieser Anteil ist ihr zugerechnet und doch verleiht die Zurechnung, wie gezeigt wurde, den Wert dessen, was zugerechnet ist. Die Sprache könnte es nicht klarer ausdrücken, daß das Brot nicht nur den physischen Leib Jesu repräsentiert, sondern seine vollkommene menschliche Natur, die den Gliedern des Christus zugerechnet wird.

Durch die Rechtfertigung, welche von Gott insolge von unbefränktem Glauben und Weihung verliehen wird, sind alle Nachfolger Christi Teilhaber an dem, was beim Gedächtnismahl durch das Brot symbolisiert wird.

„Dies ist mein Blut.“

Nachdem das letzte Abendbrot mit den zwölf Jüngern vorüber war, ruhte Jesus, der große Lehrer mit ihnen, und wie es die Art und Weise zwischen Lehrern und Schülern jener Tage war, besprach er mit ihnen viele Dinge, ehe sie die Hymne sangen und aufbrachen. Er hatte ihnen schon in verschleierter Sprache erzählt, daß er nicht immer bei ihnen sein werde, aber jetzt sagte er ihnen deutlich, daß er im Begriff stand, zu „seinem Vater“ zu gehen. Die zwölf Jünger waren bei dem Gedanken, daß er, auf den sie sich so völlig verlassen hatten, sie verlassen würde, sehr betrübt. Da sagte er: „Ich bin euer Beistand, Helfer, Ratgeber und Tröster gewesen, aber wenn ich zu meinem Vater komme, will ich euch einen anderen Beistand, Helfer, Ratgeber und Tröster senden, den Heiligen Geist, und der Heilige Geist wird euch alles erkennen lassen; er wird euch in alle Wahrheit leiten und alles, was ich zu euch geredet habe, wird euch klar werden.“

Der Geist Gottes hat eine Flut von Licht über den Kelch mit Wein strahlen lassen. „Dieses ist mein Blut.“ Das Blut, wenn es im Körper fließt, stellt das Leben dar. Vergossenes Blut symbolisiert niedergelegtes Leben. Jesus legte sein unverwundenes und vollkommenes menschliches Leben nieder, worin das Verdienst bestand, womit ein vollkommenes menschliches Leben, das Leben Adams, erlauft werden konnte. Nicht mehr und nicht weniger konnte es sein. Das niedergelegte Leben, das aufgegebene Lebensrecht eines vollkommenen Menschen war dazu bestimmt, der göttlichen Gerechtigkeit das verwirkte vollkommene Leben Adams, das Recht Adams, wieder als ein vollkommener Mensch zu leben, abzukaufen. Nach einem Prinzip des alten Sklavengesetzes sind alle Kinder Adams in

den Kaufpreis eingeschlossen, denn der Kaufpreis für einen Sklaven umfaßte mit ihm alle seine Nachkommen, ohne daß für diese ein weiterer Preis gezahlt werden mußte. (2. Mose 21, 1—4.) Daher bewirkt das niedergelegte Leben, das vergossene Blut, den Kaufpreis für Adam und alle seine Nachkommen.

Jesus sagte betreffs des Kelches mit Wein: „Dieses ist mein Blut, das des neuen Bundes, welches für viele vergossen wird — zur Vergebung der Sünden.“ (Matthäus 26, 28.) Jesus erklärte deutlich, daß nur diejenigen die Wahrheit völlig verstehen können, welche am treuesten in seinen Fußstapfen wandeln. Indem Petrus als Früchte des Glaubens die verschiedenen Züge eines christlichen Charakters erwähnt, spricht er den Gedanken aus, daß diejenigen, die dieser Dinge ermangeln, mehr oder weniger blind werden. Fast alle aus der Christenheit sind mehr oder weniger untreu gewesen. Sie sind mehr oder weniger mit geistlicher Blindheit behaftet und verfehlen, das Geheimnis zu erkennen, was durch Zeitalter und Generationen hindurch verborgen war. Sie können dieses „Christus in uns“ nicht direkt auf sich selbst anwenden. Unser Herr und der Apostel Johannes könnten es nicht einfacher erklärt haben, daß Christus in seinen Jüngern ist und sie in ihm. Aber Blindheit bedeckt die Sinne der sich Christen nennenden Scharen, und sie können die Tiefen des Wortes Gottes nicht erkennen.

Dieser Gedanke ist auch in der Darlegung von Paulus enthalten, daß Jesus in allen Dingen seinen Brüdern gleichgemacht wurde und sie ihm. Sie haben durch Zurechnung Anteil an seiner vollkommen menschlichen Natur. Sie haben auch Anteil am Niederlegen seines Lebens. Paulus ermahnt die Christen, sich selbst als ein lebendiges Schlachtopfer darzustellen, als ein Opfer dem Jehova. Wenn ihre Leiber tot wären, so würden sie völlig unannehmbar sein, denn ein unvollkommener oder toter Leib würde als Opfer ein Greuel sein. Die Tiere, welche in den vorbildlichen Schlachtopfern als Opfer dargebracht wurden, mußten nicht nur vollkommen und ohne Tadel sein, sondern mußten lebendig sein. Wenn Christen gerechtfertigt sind, so ist ihnen das vollkommene menschliche Leben Jesu zugerechnet. Dies ist gleich der Zurechnung seiner vollkommen menschlichen Natur — es ist das Leben, welches zugerechnet ist. Diese Zurechnung ist wirklich und tatsächlich und von gleichem Wert wie sein Leben, wie der Wert, der einem wertlosen Wechsel durch Übertragung zugerechnet wird, ein tatsächlicher Wert ist. Dieser Wert darf nicht mißbraucht werden. Er ist nur denen zugerechnet, die durch eine vorhergehende vollständige Weihung den Willen Gottes zu tun sich verpflichtet haben, das ihnen zugerechnete Leben als ein Opfer dem Jehova niederzulegen.

So haben die Glieder des Leibes des Christus durch Zurechnung Anteil an dem vollkommenen Leben Jesu Christi. Sie sind Teilhaber seines Blutes, seines vollkommenen menschlichen Lebens, welches durch das Blut symbolisiert ist.

Ihm gleich gemacht.

In der genauen Stellung seiner Frage erklärt Paulus die Teilhaberschaft. Er sagt: „Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft [Teilhaberschaft] des Blutes des Christus? (1. Korinther 10, 16.) Wir sind ihm gleich gemacht in seinem Leibe, seiner Menschennatur. Wir sind ihm in seinem vollkommenen Leben gleich gemacht, welches niedergelegt ist. Überall besteht der Grundsatz, daß wir ihm in allen Dingen gleich gemacht sind, außer in seiner Eigenschaft als Haupt. — Wir sind Teilhaber der menschlichen Natur Jesu, Teilhaber seines vollkommenen Lebens — alles tatsächlich, aber alles durch Zurechnung.

„Um welcher Ursache willen er sich nicht schämt, sie Brüder zu nennen“ (Hebräer 2, 11). Das Haupt sowie die Glieder des Leibes des Christus haben beide einen Vater, Jehova, den ewigen Einen. Sie haben auch eine vollkommene Menschennatur, ein vollkommenes menschliches Leben. Das Haupt hatte dieses tatsächlich und wahrnehmbar; die

Glieder des Leibes haben es tatsächlich, aber nicht wahrnehmbar — als ein Ergebnis der Zurechnung.

Ein jeder, welcher treu in dem Christus verbleibt, kann das Einssein seiner selbst mit dem Haupte wahrnehmen. Das ist das Mysterium oder verborgene Geheimnis des Evangeliums, welches nur denen bekannt ist, die in dem Geheimnis sind; es ist die sichere Erkenntnis, daß sie in dem Christus sind und er in ihnen. Andere, die dieses wenig verstehen oder die das Verständnis verloren haben, sehen wohl, daß die Bibel von solchen Dingen spricht, aber sie wissen nicht, auf wen sie anwendbar sind.

„Den Leib des Herrn unterscheiden.“

Uns ist das Geheimnis geoffenbart worden, und wir erkennen es immer mehr, was durch Zeitalter und Geschlechter hindurch verborgen gewesen ist, daß Christus in uns ist und wir in dem Christus sind. Diejenigen, welche in dem Christus sind, wissen, daß der Messias eine Klasse ist, von welcher Jesus das Haupt ist, und andere sind die Glieder seines Leibes.

Jeder, der gerechtfertigt ist, ist ein Teilhaber der menschlichen Natur und des Lebens Jesu Christi. Die feste Überzeugung, daß dieses große Geheimnis sie selbst betrifft, ist ein großes Vorrecht der Getreuen. Niemand kann dieses dauernd unterscheiden als nur die, welche in ihm bleiben und er in ihnen.

Der Apostel Paulus spricht von einem unwürdigen Essen des Brotes. Die Erwähnung der unwürdigen Teilnahme in 1. Korinther bezieht sich auf unpassendes Verhalten einiger beim Gedächtnismahl, findet aber eine Anwendung in weiterem Sinne.

Wir wollen das ausführlicher erklären. Es mag jemand für eine lange Zeit ein würdiger Teilhaber des Leibes und Blutes Christi gewesen sein, d. h. er wandelte würdig oder wie jemand, der sich so kostbarer Vorrechte erfreute und danach sein Leben führte. Später wandelte er der hohen, himmlischen Berufung unwürdig. Dann hat er unwürdig gegessen und getrunken und ist einer von denen, von welchen Paulus sagt: „Denn wer unwürdiglich ist und trinkt, ist und trinkt sich selbst Gericht, indem er den Leib nicht [länger] unterscheidet.“ (1. Korinther 11, 29.) Wenn jemand unwürdig wandelt und danach handelt, so wird er allmählich die Erkenntnis dieses großen Geheimnisses, die er einst hatte, verlieren. Er wird geistlich schwach oder trank. Paulus erklärt: deshalb sind viele unter euch schwach oder trank, und diese schlafen (1. Korinther 11, 30, engl. Übers.) Manche schlafen so fest, daß sie ihre Mitgliedschaft am Leibe des Christus und alles, was damit verbunden ist, vergessen.

Zum Glück können die Kranken geheilt und die Schlafenden aufgeweckt werden.

Ein anderer mag jetzt in einer Weise wandeln, die mit seiner heiligen Teilhaberschaft an der zugerechneten menschlichen Natur und dem zugerechneten Leben Jesu Christi unvereinbar ist. Dann wird die Teilhaberschaft, die dazu bestimmt war, ihn zum Leben und zu göttlichem Wohlgefallen zu führen, für ihn eine gerechte Ursache für göttliches Gericht. Er isst und trinkt sich ebenfalls selbst das Gericht.

Noch ein anderer mag sich für irgendeine Art des Okkultismus interessieren und sie vertreten. Viele dieser Arten scheinen sehr harmlos zu sein — Astrologie [Sterndeuterei] zum Beispiel. Anstatt in Übereinstimmung mit dem Gelübde der Bibelforscher ein standhafter Gegner zu sein, duldet oder verteidigt er sie. Ein solcher ist vom Tische und trinkt vom Kelche der Dämonen. Der Apostel Paulus warnt: „Ihr könnt nicht des Herrn Kelch trinken und der Dämonen Kelch, ihr könnt nicht des Herrn Tisches teilhaftig sein und des Tisches der Dämonen. . . . Ich will aber nicht, daß ihr Gemeinschaft habt mit den Dämonen. (1. Korinther 10, 21, 20.) Solche Personen werden unter denen gefunden, welche offenbar noch Teilhaber des Brotes und des Weines sind, aber sie sind unwürdige Teilhaber. Doch glücklicherweise zeigt das Wort Gottes, daß allen solchen noch geholfen werden kann.

Es gibt ein Heilmittel, und zwar ein schnell, leicht und direkt wirkendes. „Wenn jemand gesündigt hat, wir haben einen Sachwalter bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten.“ (1. Johannes 2, 1.) Wenn wir unsere Sünde bekennen, wie uns unser Fürsprecher gelehrt hat, mit ernster Reue, die wir dadurch beweisen, daß wir uns von dem Unrecht abwenden, so ist Gott treu und gerecht und vergibt uns unsere Sünden und reinigt uns von aller Befleckung. Laßt darum einen jeden von uns, der unwürdig gewandelt ist, sofort handeln und ohne Zögern. Laßt uns unsere Schwachheiten, unsere Verfehlungen zum Herrn tragen, auch die Dinge, welche wir vielleicht für richtig gehalten haben und ihn um Befreiung und um Errettung und um Vergebung bitten. Wir wissen, daß, wenn wir uns entschlossen von dem bisher innegehabten Kurs abwenden, er uns sofort vergeben wird. Er wird das Täfelchen reinigen, wie groß unser Schuldbonto auch gewesen sein mag.

Laßt uns uns selbst prüfen.

Es ist zu empfehlen, daß geweihte Christen von Zeit zu Zeit eine eingehende Untersuchung ihrer selbst vornehmen. Es ist nicht gut, das zu häufig zu tun, damit man nicht krankhaft wird. Aber von Zeit zu Zeit ist eine Selbstprüfung notwendig, um uns zu vergewissern, wo wir stehen. Möge ein jeder von uns sich prüfen, ob wir völlig treu sind. Es ist das Beste für uns, uns selbst zu prüfen, damit der Herr nicht nötig hat, uns zu richten und durch Streiche und Züchtigungen auf den rechten Weg zurückzuführen. Möge uns die Zuversicht trösten, daß wir noch Teilhaber des Brotes und Weines sind, denn Paulus sagt: „Erkenntet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, daß ihr etwa unbewährt seid. Ich hoffe aber, daß ihr erkennen werdet, daß wir nicht unbewährt sind.“ — 2. Korinther 13, 5, 6.

Gemäß der Heiligen Schrift ist vor der Feier des Gedächtnismahles eine sehr passende Zeit zur Selbstprüfung. In Verbindung hiermit gibt Paulus den Rat: „Ein jeder aber prüfe sich selbst. . . . Wenn wir uns selbst beurteilten [prüften], so würden wir nicht gerichtet [von dem Herrn]. Wenn wir aber [vom Herrn] gerichtet werden, so werden wir vom Herrn gezüchtigt, auf daß wir nicht mit der Welt verurteilt werden. . . . Also esse er von dem Brote und trinke von dem Kelche.“ — 1. Korinther 11, 28, 31, 32.

Das, worauf es ankommt, ist die Teilhaberschaft an der zugerechneten menschlichen Natur und dem zugerechneten menschlichen Leben Jesu Christi. Das Brot und der Wein beim Gedächtnismahl sind nur Symbole, die uns das Tatsächliche lebendig vor Augen stellen.

Wer darf am Gedächtnismahl des Herrn teilnehmen? Alle Personen dürfen am Brot und am Wein des Gedächtnismahles teilnehmen, welche glauben, daß Jesus Christus ihr persönlicher Erlöser ist, welche sich völlig geweiht haben, seinen Willen zu tun und deren vollkommenes Bestreben es ist, seiner würdig zu wandeln, oder welche, wenn sie aus Schwachheit unwürdig gewandelt sind, durch Selbstprüfung, Reue und offenes Bekennen vor Gott von allen ihren Befleckungen gereinigt und wieder in Harmonie mit dem Vater sind.

Einige bedeutsame Bilder.

Wenn wir zum Abendmahl des Herrn zusammenkommen, so ist es gut, wenn wir unsere Gedanken auf die schönen und bedeutsamen Bilder richten, welche in der Art der Handhabung des Gedächtnismahles erscheinen. Der wahre Tisch des Herrn ist der Zustand oder die Herzensstellung, in welcher wir Anteil an der uns zugerechneten menschlichen Natur und dem uns zugerechneten Leben des Herrn haben. Das Abendmahl des Herrn ist ein Symbol für den Tisch des Herrn. Laßt uns, die wir zu diesem Tische gekommen sind, einige Züge betrachten, die unsere Blicke erweitern und unsere Herzen erfreuen.

Das Haupt der kleinen Schar, die sich im Oberaal versammelte und am ersten Gedächtnismahl teilnahm, war

Jesus Christus selbst. Jesus selbst leitete die Feier. Er segnete und brach das Brot und reichte es den anderen. Er dankte für den Kelch und reichte ihn den Zwölfen. In jeder kleinen Schar vom Volke des Herrn, in jeder Herauswahl oder Versammlung ist jemand erwählt, das Gedächtnismahl zu leiten. Er ist der Leiter der Feier und für die Zeit der Feier steht er als das Haupt der kleinen Schar. Er steht in derselben Beziehung zu ihnen, wie Christus damals zu den zwölf Jüngern. Christus tat bei dem ersten Gedächtnismahl gewisse Dinge. Was der Leiter der Gedächtnismahlfeier tut, repräsentiert das, was Christus selbst tat.

Als Repräsentant Christi, der das Haupt der Kirche ist, segnet der die Feier Leitende das Brot. Das Brot ist die zugerechnete vollkommene menschliche Natur. Es ist der mystische Laib oder Leib, von welchem alle die wahren Nachfolger Jesu Christi Glieder sind. Gerade wie der leitende Bruder den Laib segnet, so segnet der Herr reichlich mit Gnade und Gunstweisungen und allen geistlichen Segnungen den einen ungeteilten Leib des Christus.

Der Leitende bricht das Brot. Das Brot repräsentiert den Leib oder die menschliche Natur Jesu Christi. Wie der leitende Bruder das Brot bricht, so zerbrach Christus durch die Nacht und die Leitung des in ihm wohnenden Heiligen Geistes seinen eigenen Leib. Er begann damit am Jordan und fuhr in Treue damit fort, bis er am Kreuze starb und seine menschliche Natur, sein Leib, völlig gebrochen wurde.

Der Leiter der Feier reicht das Brot den Teilnehmenden. Das Brot ist die menschliche Natur Jesu Christi. Diese wird, einem besonderen Zuge des Planes Gottes gemäß — damit eine Anzahl Brüder in allen Dingen einander und ihrem Haupte gleichgemacht werden kann, — den Gliedern des Leibes zugerechnet, damit sie etwas haben, was sie als annehmbares Schlachtopfer opfern können. Wie der Leiter das Brot den Teilnehmern reicht, so rechnet Christus seine vollkommene menschliche Natur jedem Gliede seines eigenen Leibes zu.

Der Leiter nimmt das Brot und bricht es. Hier ist das Brot die zugerechnete menschliche Natur Jesu Christi. Er gibt damit ein Symbol, daß er, als eine Neue Schöpfung, in der Kraft und durch die Leitung des Heiligen Geistes Gottes, freiwillig, freudig und beständig seine gerechtfertigte menschliche Natur zerbricht, wie der Meister seinen eigenen Leib zerbrach. Möge das Gebet eines jeden, der das Brot am Tische des Herrn bricht, sein, daß er treu darin fortfahre, in der Mitarbeit mit dem Herrn, sorgsam darüber wachend, den Heiligen Geist nicht auszulöschen, sich selbst zu zerbrechen, getreu bis in den Tod.

Die Teilnehmer essen das Brot. Wiederum repräsentiert das Brot die zugerechnete menschliche Natur Jesu Christi. Das Brot wird in den Körper des Teilnehmenden aufgenommen und wird zu einem Teil desselben. Da dieses Stück Brot zu Blut wird, so wird es im Kreislauf des Blutes durch den ganzen Körper getragen und schließlich ist im ganzen Körper kein Teil mehr, der nicht von diesem Brote berührt worden ist. Das ist ein Bild davon, wie die zugerechnete vollkommene menschliche Natur dem Leibe des Christus mitgeteilt wird und es gibt kein Glied am Leibe des Christus, in den entlegensten Winkeln der Erde und in allen Jahrhunderten, in welchem diese menschliche Natur Jesu Christi nicht gewesen wäre. Tag für Tag möge sich der Teilnehmer des Gedächtnismahles daran erinnern, daß, wie das physische Brot in ihm ist und verbleibt, so auch der Christus in ihm ist und verbleiben wird.

„Ein Brot sind wir die Vielen.“

Wir dürfen auch nicht vergessen, daß dieses Brot aus vielen gemahlten Weizenkörnern gemacht worden ist, so daß gewissermaßen jedes Korn mit einem jeden anderen Korn verbunden ist. Das ist eine bildliche Darstellung des Geheimnisses der Vereinigung der treuen Nachfolger Jesu Christi. „Wir sind Glieder voneinander“ sagt Paulus.

(Epheser 4, 25.) Das Bewußtsein der Tatsache, daß wir eine gemeinsame Mitgliedschaft in dem Leibe, in dem Laib Brot haben, wird denen, die daran Anteil haben, helfen, alle ihre Mit-Glieder inniger zu lieben und einem jeden von ihnen Gutes zu tun, wo sich die Gelegenheit bietet: „Denn niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehaßt, sondern er nährt und pflegt es.“ — Epheser 5, 29.

So laßt uns als Glieder dieses mystischen Laibes einander lieben und pflegen wie uns selbst. Laßt die Liebe die Oberherrschaft haben. Laßt ein Glied für das andere sorgen und es pflegen. Laßt uns den Gliedern helfen, die der Pflege und der Fürsorge bedürfen, nicht nur auf geistliche Weise, sondern auch mit den materiellen Dingen dieses Lebens.

Der Leiter des Gedächtnismahles nimmt den Kelch mit Wein und dankt dafür. Dieser Kelch mit Wein repräsentiert das vollkommene menschliche Leben Jesu Christi. So dankte Christus für das vollkommene menschliche Leben, das er besaß, für die Gelegenheit, durch Niederlegen dieses Lebens dem Vater so völlig dienen zu dürfen, für das Vorrecht des Dienstes an seinen Jüngern und seinem Volke und für das unaussprechliche Vorrecht des Dienstes an der armen, leidenden Menschheit im goldenen Zeitalter. Denn wenn das niedergelegte Leben der göttlichen Gerechtigkeit dargebracht worden ist, dann werden Christus und alle die, welche Glieder des Christus sind, alle von Gott vorgesehenen Segnungen den Willigen und Gehorsamen der Menschheit erteilen.

Der Leitende reicht den Kelch den Teilnehmenden. Der Wein repräsentiert das zugerechnete vollkommene menschliche Leben Jesu Christi. So gibt Christus jedem seiner Fußtapsen-Nachfolger das Vorrecht, durch Zurechnung Teilhaber seines niedergelegten Lebens und der damit verbundenen Vorrechte zu sein.

Die Bedeutung des Weines.

Der Teilnehmer am Gedächtnismahl dankt schweigend für den Wein; das ist ein Symbol für sein Danken für das kostbare Vorrecht, persönliche Teilhaberschaft an dem Leben zu haben, was durch den Wein repräsentiert wird.

Er trinkt von dem Wein.

Der Wein repräsentiert das zugerechnete Leben Jesu Christi. Der Wein fließt in seinen Körper und in kurzer Zeit ist kein Teil seines Körpers, wo der Wein nicht ist. So empfangen alle Teilnehmer durch Zurechnung das vollkommene menschliche Leben Jesu Christi und werden Teilhaber dieses Lebens. Der Teilnehmer empfindet, wenn er von dem Wein trinkt, daß dieses selbe zugerechnete Leben in allen Gliedern des Christus, überall in der Welt, ist. Und das erhebt sein Herz in Dankbarkeit gegen Gott für das Geheimnis des Einsseins der ganzen Kirche Gottes während 19 Jahrhunderte, — alle Teilhaber desselben zugerechneten Lebens. Still und ehrfürchtig stellt er auf neue sein Leben unter den Willen Gottes und bittet den Vater um Gnade und Kraft, das Leben willig und freudig weiterhin ausschütten zu können, bis alles in den Tod ausgeschüttet ist — wie sein Meister vor ihm tat.

Der Wein repräsentiert das Leben Christi, und der ausgegossene Wein repräsentiert das Leben, was in den Tod ausgeschüttet wurde. „Er hat seine Seele ausgeschüttet in den Tod.“ (Jesaja 53, 12.) Die Teilnahme des Christen am Wein des Gedächtnismahles ist in erster Linie als eine Darstellung seines Vorrechtes der Teilhaberschaft am Leben Christi zu verstehen, der ihm zugerechnete Wert des Verdienstes Christi. Das Ausgießen des Weines stellt sein Vorrecht dar, sein eigenes Leben in den Tod auszuschütten, auf daß er mit Christo sterbe, um an seiner Auferstehung mit ihm Teil zu haben. Jesus war treu im Ausschütten seines Lebens in den Tod und zum Lohn für seine Treue erweckte ihn Gott aus dem Tode und erhöhte ihn zu Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit, hoch über alle Mächte und Gewalten. Wer nun als ein Glied des Laibes des Christus im Ausschütten seines Lebens in den Tod

treu ist, besitzt die Verheißung und wird an der ersten Auferstehung teilhaben, ewiges Leben auf göttlicher Stufe ist ihm zugesagt. (Offenbarung 2, 10.) Jesus sagte: „Es sei denn, daß ihr das Fleisch des Sohnes des Menschen esset und sein Blut trinket, so habt ihr kein Leben in euch selbst. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben, und ich werde ihn auferwecken am letzten Tage.“ — Johannes 6, 53, 54.

So denken wir also bei der Gedächtnismahlfeier an zwei Dinge: An den Tod Jesu Christi und an die Teilhaberschaft der Kirche an seinem Leib und Blut. Wenn wir nach dem Gedächtnismahl von diesem wunderbaren Tisch des Herrn hinausgehen, dann denken wir still darüber nach und danken unablässig für die unaussprechlichen Segnungen und Vorrechte, die wir empfangen haben. Und täglich wollen wir immer wieder über die sinnbildlichen Darstellungen und ihre tiefe Bedeutung für uns nachdenken.

„Sie sangen ein Loblied.“

Die einfache Feier schloß mit einem Lobgesang. Denn: Sie sangen ein Loblied und gingen hinaus. Wenn wir das Vorrecht gehabt hätten, unter den Zwölfen zu sein an dem ersten Gedächtnismahl, das Loblied, welches an dem Schlusse gesungen wurde, unmittelbar ehe sie aufbrachen oder ehe die Unterhaltung begann, die Jesus mit ihnen führte, würde ein Teil des Hallel oder des „Lobpreises“, der in den Psalmen 116, 117 und 118 enthalten ist, gewesen sein. Das ganze Hallel umfaßt auch noch die Psalmen 113, 114 und 115, doch diese wurden eher im Verlaufe des Passahmahles gesungen.

Wir können die Großartigkeit und Schönheit dieses Lobgesanges, der vom Herrn und den Zwölfen gesungen wurde, nicht ermessen, weil bei der Übersetzung ins Deutsche der Rhythmus und die Schönheit der hebräischen Psalmen verloren gehen. Aber wir können uns an den wunderbaren eigenartigen Gedanken dieses Hallel erfreuen, welches der Herr und die zwölf Apostel anstimmten, ehe sie aufbrachen zu den großen traurigen Ereignissen, deren Gedächtnis wir feiern.

„Ich liebe Jehova!

denn er hörte meine Stimme, mein Flehen;

Denn er hat zu mir geneigt sein Ohr;

und ich will ihn anrufen in allen meinen Tagen.

Es umfingen mich die Bande des Todes,

und die Bedrängnisse des Scheols erreichten mich;

ich fand Drangsal und Kummer.

Und ich rief an den Namen Jehovas:

Bitte, Jehova, errette meine Seele!

Gnädig ist Jehova und gerecht,

und unser Gott ist barmherzig.

Jehova bewahrt die Einfältigen;

ich war elend, und er hat mich gerettet.

Rehre wieder, meine Seele, zu deiner Ruhe!

denn Jehova hat wohlgetan an dir.

Denn du hast meine Seele errettet vom Tode,

meine Augen von Tränen, meinen Fuß vom Sturz.

Ich werde wandeln vor Jehova

in dem Lande der Lebendigen.

Ich glaubte, darum redete ich.

Ich bin sehr gebeugt gewesen.

Ich sprach in meiner Bestürzung:

Alle Menschen sind Lügner!

Wie soll ich Jehova

alle seine Wohltaten an mir vergelten?

Den Becher der Rettungen will ich nehmen

und anrufen den Namen Jehovas.

Ich will Jehova meine Gelübde bezahlen,

ja, in der Gegenwart seines ganzen Volkes.

Kostbar ist in den Augen Jehovas

der Tod seiner Frommen.

Bitte, Jehova! Denn ich bin dein Knecht;

ich bin dein Knecht, und der Sohn deiner Magd;

gelöst hast du meine Bande.

Dir will ich Opfer des Lobes opfern
und anrufen den Namen Jehovas.
Ich will Jehova meine Gelübde bezahlen,
ja, in der Gegenwart seines ganzen Volkes.
In den Vorhöfen des Hauses Jehovas,
in deiner Mitte, Jerusalem. Lobet Jehova!
Lobet Jehova! alle Nationen!
Rühmet ihn, alle Völker!
Denn er ist mächtig über uns ist seine Güte;
und die Wahrheit Jehovas währt ewiglich.
Lobet Jehova!
Preiset Jehova!
Denn er ist gut, denn seine Güte währt ewiglich.
Es sage doch Israel:
denn seine Güte währt ewiglich.
Es sage doch das Haus Aaron:
denn seine Güte währt ewiglich.
Es sagen doch die Jehova fürchten:
denn seine Güte währt ewiglich.
Aus der Bedrängnis rief ich zu Jehova;
Jehova erhörte mich und setzte mich in einen weiten
Raum.
Jehova ist für mich,
ich werde mich nicht fürchten;
was sollte der Mensch mit tun?
Jehova ist für mich unter meinen Helfern,
und ich werde meine Lust sehen an meinen Hassern.
Es ist besser, auf Jehova zu trauen,
als sich zu verlassen auf den Menschen.
Es ist besser auf Jehova zu trauen,
als sich zu verlassen auf Fürsten.
Alle Nationen hatten mich umringt, ja, mich umringt;
gewiß, im Namen Jehovas vertilgte ich sie.
Sie hatten mich umringt wie Bienen;
sie sind erloschen wie Dornenfeuer;
gewiß, im Namen Jehovas vertilgte ich sie.
Hart hast du mich gestoßen, um mich zu Fall zu bringen;
aber Jehova hat mir geholfen.
Meine Stärke und mein Gesang ist Jehova,
und er ist mir zur Rettung geworden.
Die Stimme des Jubels und der Rettung
ist in den Zelten der Gerechten;
die Rechte Jehovas tut mächtige Taten.
Die Rechte Jehovas ist erhoben,
die Rechte Jehovas tut mächtige Taten.
Ich werde nicht sterben, sondern leben
und die Taten Jehovas erzählen.
Hart hat mich Jehova gezüchtigt,
aber dem Lobe hat er mich nicht übergeben.
Öffnet mir die Tore der Gerechtigkeit:
ich will durch sie eingehen, Jehova will ich preisen.
Dies ist das Tor Jehovas:
die Gerechten werden durch dasselbe eingehen.
Ich will dich preisen, denn du hast mich erhört
und bist mir zur Rettung geworden.
Der Stein, den die Bauleute verworfen haben,
ist zum Eckstein geworden.

Von Jehova ist dies geschehen;
wunderbar ist es in unseren Augen.
Dies ist der Tag, den Jehova gemacht hat;
frohlocken wir und freuen wir uns in ihm.
Bitte, Jehova, rette doch!
bitte, Jehova, gib doch Wohlfahrt!
Gefegnet, der da kommt im Namen Jehovas!
Von dem Hause Jehovas aus haben wir euch
gefegnet.

Jehova ist Gott und er hat uns Licht gegeben;
bindet das Festopfer mit Stricken bis an die Hörner
des Altars.

Du bist mein Gott, und ich will dich preisen;
mein Gott, ich will dich erheben.

Preiset Jehova!
denn er ist gut,
denn seine Güte währt ewiglich!

Wie wenig verstanden die zwölf Apostel die Bedeu-
tung dessen, was sie sangen. Aber Jesus verstand sie, denn
der Heilige Geist erleuchtete ihn. Sie sangen von Erniedrig-
ung und von Herrlichkeit, vom Sterben und vom Leben,
vom Kampf und vom Sieg im Namen Jehovas. Sie sangen
vom verworfenen Stein, der zum Eckstein wurde, von dem
Opfertier, was an den Altar gebunden war, von Gesetzen,
die gegeben und gehalten wurden, von dem Sieg über
das Grab, von ewiger Gnade und von ewig währendender
Errettung.

Der Herr verstand, als er es sang, die symbolische
Bedeutung des Hallel. Aber die Zwölf glaubten, der
Lobgesang beziehe sich auf die Dinge einer irdischen Herr-
schaft. Fünfzig Tage später, zu Pfingsten, waren die
Zwölf wieder im Oberaal versammelt, und da kam der
Heilige Geist über sie, um in ihnen zu wohnen. Er kam, um
ihr Leben und ihre Anschauungen vollständig zu ändern.
Von einer irdischen Herrschaft und den damit verbundenen
Dingen erhob sich ihr Blick höher als die Himmel, höher
als die sichtbaren Himmel.

Bei diesem Passah hatten die Zwölf, ohne es zu
wissen, den bevorstehenden Tod Jesu Christi, ihres Führers,
gefeiert. Bald begannen sie zu verstehen, daß sein Tod
ihren eigenen Tod bedeutete, ihre Teilhaberschaft mit ihm.
Sie begannen an die begleitenden Umstände seines Todes
zu denken und sie wendeten die symbolische Bedeutung
der Bilder des Gedächtnismahles auf sich an, wie heute
noch alle erleuchteten Christen in der ganzen Welt tun.

Laßt einen jeden von uns und alle zusammen unser
Lobpreis dem Jehova, in einem Lobgesang vom Stand-
punkt besserer Opfer und höherer Hoffnungen singen. Laßt
uns hinaus gehen mit einem Loblied in unserem Herzen.
Laßt uns an Jesum Christum denken und laßt uns darum
beten, daß wir uns immer an seinen Tod erinnern und daß
wir immer im Gedächtnis behalten, welches Vorrecht er
uns gegeben hat, daß wir in allen Dingen ihm gleich ge-
macht werden sollen und er in allen Dingen uns gleicht.

W. T. vom 15. Februar 1922.

Der Mensch Gottes

„Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nütze zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit,
auf daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem ainen Werke völlig gewandt.“ — 2. Timotheus 3, 16, 17.

Kurz vor seinem Tode schrieb der Apostel Paulus in
Rom obige Worte an Timotheus, seinen geliebten
Mitarbeiter und sein geistiges Kind. Die Inspiration der
Heiligen Schrift wird viel geleugnet, ihre Existenz, ihre Über-
einstimmung, ihre Vollständigkeit, das heißt: einige leug-
nen, daß es überhaupt ein inspiriertes Wort Gottes gibt,
einige leugnen, daß die ganze Heilige Schrift inspi-
riert ist und erkennen nur gewisse Teile derselben an, und
andere leugnen, daß sie vollständig inspiriert ist, sie er-
kennen die Inspiration des Sinnes an, aber nicht die der
Worte. Es ist nicht der Zweck dieses Artikels, diesen

Gegenstand besonders zu besprechen, aber wir wollen be-
weisen, was der Apostel offenbar sagt, und daß er meint,
was er sagt.

Der Apostel sprach hier von den Schriften des Alten
Testaments, den Schriften, die Timotheus „von Kind auf“
kannte. (2. Timotheus 3, 15.) Wir haben auch genügend
Zeugnisse von der Inspiration des Neuen Testaments,
aber von diesen ist hier nicht die Rede. Obiger Bericht
über die Inspiration der Bibel ist dem des Apostels Petrus
ähnlich: „Seine Weissagung der Schrift ist von eigener
Auslegung“, das heißt, die Weissagungen der Heiligen

Schrift sind nicht das Erzeugnis^{*)} der individuellen Einbildung des Schreibers, noch sind sie seiner eigenen Deutung der Ereignisse entsprungen. Und warum ist das so? Der nächste Vers erklärt es uns: „Denn die Weissagung wurde niemals durch den Willen des Menschen hervorgebracht, sondern heilige Männer Gottes redeten, getrieben vom Heiligen Geiste.“ (2. Petri 1, 20. 21.) Das ist der Grund, warum die Weissagung nicht aus des Propheten eigenem Willen kam. Die Männer Gottes der alten Zeit waren vom Heiligen Geiste bewegt. Gerade wie der Wind, wenn er die Bäume des Waldes bewegt, einen jeden Baum in seinem Rauschen sein eigenes, besonderes Tönen hervorbringen läßt, — die Espe raschelt, die Ulme klagt, die Eiche stöhnt, die Esche kreischt, — so läßt der Wind des Geistes, der alle Schreiber der Bibel durchweht, sie göttliche Wahrheiten in göttlichen Worten schreiben (1. Korinther 2, 13.), während doch zu gleicher Zeit die Eigenart des Schreibers hervorgebracht und sein persönlicher Stil bewahrt wird.

Aber laßt uns zu dem Satz in 2. Timotheus zurückkehren. Verschiedene mißlungene Anstrengungen sind gemacht worden, die einfache Lehre dieses Textes für nichtig zu erklären. Eine dieser Bemühungen finden wir in der engl. „Revidierten Übersetzung“, welche — oft vorteilhafter als andere Übersetzungen — doch hier entschieden unvorteilhaft ist. Die „Revidierte Übersetzung“ lautet: „Jede Schrift, die von Gott eingegeben ist, ist auch nütze usw.“ In diesem Fall ist es nicht nötig, die griechische Sprache zu kennen, um die Richtigkeit dieser Übersetzung beurteilen zu können. Das Wort „ist“ fehlt anerkanntermaßen im Original, aber das ist nichts Ungewöhnliches. Es fehlt in Buchstaben, wird aber durch den Sinn angebeutet (ist im Sinn inbegriffen). Glücklicherweise haben wir viele ähnliche Sätze, welche diesen Punkt klar beleuchten. Die verschiedenen Formen des Zeitwortes „sein“ fehlen in allen folgenden Zitaten, und in jedem Falle folgt in dem Satzbau ein „und“.

Hier sind die Sätze:

- Römer 7, 12: „Das Gebot ist heilig und gerecht.“
- 1. Korinther 11, 30: „Viele unter euch sind schwach und krank.“
- 2. Korinther 10, 10: „Denn die Briefe . . . sind gewichtig und kräftig.“
- 1. Timotheus 1, 15; 4, 9: „Das Wort ist gewiß und aller Annahme wert.“
- 1. Timotheus 2, 3: „Denn dieses ist gut und angenehm.“
- 1. Timotheus 4, 4: „Denn jedes Geschöpf Gottes ist gut und nichts verwerflich.“
- 2. Timotheus 3, 16: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben“) und nütze usw.“
- Hebräer 4, 13: „Alles ist bloß und aufgedeckt.“

Das genügt, um die Richtigkeit unseres Satzes, der als Textwort zu diesem Artikel angeführt ist, festzustellen.

Das Gefüge der Worte ist folgendes:

- Aa Alle Schrift ist von Gott eingegeben
- b und ist nütze
- B zur Lehre (Belehrung),
- C zur Überführung,
- C zur Zurechtweisung,
- B zur Unterweisung in Gerechtigkeit,

- Aa auf daß der Mensch Gottes vollkommen sei,
- b zu jedem guten Werke völlig geschickt.

Diese Zusammenstellung zeigt in A und A die Dinge, welche in Verbindung mit Gott sind, und in BC und CB die Dinge, welche mit Gottes Wort verknüpft sind.

Folgender erläuternder Schlüssel mag eine Hilfe sein:

- Aa das göttlich inspirierte Wort Gottes
 - b sein Nutzen
 - B positiv: Belehrung im Recht
 - C negativ: Zurechtweisung im Unrecht
 - C negativ: Zurechtweisung im Unrecht
 - B positiv: Belehrung im Recht
- } Glauben
} Werte

^{*)} Das Wort „ist“ in diesem Text hat im Griechischen die Bedeutung von entspringen, entstehen.

^{**)} Diese drei Worte sind im Griechischen eins und bedeuten buchstäblich Gott geatmet.

Aa Der von Gott bereitete (vollendete) Mensch Gottes
b sein Nutzen.

Dieser vollendeten Zusammenstellung ist hiernach eine Sprachform (Redefigur) hinzugefügt, welche einen gewissen Nachdruck verleiht. Unbekümmert um die technischen Namen dieser Dinge, genügt es, zu sagen, daß manchmal kein und gebraucht wird, um die Hauptworte oder Namen der Dinge in einem Satze zu verbinden; manchmal aber wird das und oft gebraucht. Wenn das und oft gebraucht wird, so soll uns gezeigt werden, daß wir jedes der verschiedenen Hauptworte oder Punkte, die erwähnt sind, betonen sollen. Sie sind alle von gleicher Wichtigkeit. Da ist keine Steigerung nach dem Ende zu. Wenn kein und gebraucht wird, soll uns gezeigt werden, daß wir die verschiedenen aufgezählten Punkte nicht betonen sollen, aber wir werden zu einem Höhepunkt geführt, zu dem, was das Wichtigste in dem Satze ist. Ein Beispiel der Sprachform mit oft angewandtem und kann in 2. Timotheus 4, 17. 18 und in vielen anderen Schriftstellen gesehen werden. Dagegen siehe 2. Timotheus 3, 10 als ein Beispiel für Vermeidung des und.

„Du aber hast genau erkannt meine Lehre,

- mein Betragen,
- meinen Voratz,
- meinen Glauben,
- meine Langmut,
- meine Liebe,
- mein Ausharren,
- meine Verfolgungen, meine Leiden, die mir widerfahren sind,
- in Antiochien,
- in Konium,
- in Lystra;
- welcherlei Verfolgungen ich ertrug,

und aus allen hat der Herr mich gerettet.“

Wiederum in unserm Text:

„Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nütze

- zur Lehre,
- zur Überführung,
- zur Zurechtweisung,
- zur Unterweisung in der Gerechtigkeit,

auf daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werke völlig geschickt.“

Und ehe wir weiter gehen, muß bemerkt werden, daß die Worte „vollkommen“ und „völlig geschickt“ eng verwandte Worte aus demselben Stamm sind. Wie das eine Wort überfetzt ist, so sollte auch das andere ähnlich überfetzt sein. Wenn für das eine Wort „vollkommen“ gesagt ist, so sollte für das andere „ervollkommnet“ gesagt werden. Wenn das Wort „geschickt“ [passend, bereit, fertig] gebraucht wird, so sollte das andere Wort „geschickt gemacht“ [passend gemacht] heißen. Vielleicht beleuchtet letzteres Wort den Sinn noch besser. Es erinnert an das Bauen eines Hauses, an die Ausrüstung zum Kriege, oder besser an die Fertigmachung eines Schiffes zu einer langen Seefahrt. Wenn ein Schiff geschickt [fertig] gemacht ist, muß alles bedacht worden sein, jeder Zufall muß vorgesehen sein, jede Möglichkeit muß bedacht sein. Sturm und Ruhe, Kälte und Hitze, Unfall und Feuer, Krieg und Frieden, alles — vom kleinsten bis zum größten — muß vorgesehen sein. So ist der Mensch, der das Wort Gottes in seinem Herzen geborgen hat, völlig versehen und bereit für irgendwelche Überraschungen, für Glück und Unglück, für Freund oder Feind, für Freude oder Trauer, für Verteidigung oder Angriff. Nur ein solcher ist vorbereitet, den Verfolgungen des Lebens zu begegnen und für alle Fälle passend gemacht.

Der Ausdruck „der Mensch Gottes“ (oder „Mann Gottes“) erscheint im Neuen Testament nur in den Briefen an Timotheus. (1. Timotheus 6, 11; 2. Timotheus 3, 17.) In jedem dieser Fälle wird er in Verbindung mit dem Worte Gottes angewendet. Aber im Alten Testament wird dieser Ausdruck häufig gebraucht. Wir finden ihn zuerst in 5. Mose 33, 1: „Dies ist der Segen, womit Moses, der

Mann Gottes, die Kinder Israel vor seinem Tode gesegnet hat.“ Das erste Erscheinen [Vorkommen] irgend eines Wortes in der Heiligen Schrift ist bezeichnend und gibt gewöhnlich einen Schlüssel zu seiner Bedeutung und dem, was es an anderen Stellen der Bibel lehrt. So finden wir hier, daß sich dieser Ausdruck auf Moses bezieht, nicht auf den Segen, sondern auf den Mann. Er ist der erste, der wirklich ein „Mann Gottes“ genannt wird.

Aber warum wurde dieser Ausdruck auf Moses angewandt? Weil Moses in hervorragender Weise der Prophet war. Zu ihm sagte Jehova: „Einen Propheten, gleich dir, will ich ihnen aus der Mitte ihrer Brüder erwecken.“ (5. Mose 18, 18.) Obwohl Jesus selbst der Prophet war, so war er doch nach göttlicher Beschreibung „gleich Moses“, und Moses war nicht gleich ihm, wie man vom natürlichen Standpunkt aus annehmen könnte. Zweifellos ist das so ausgedrückt, um Moses klar und bestimmt als ein Vorbild darzustellen. Moses war hervorragend als der Prophet des Alten Testaments, gerade wie Noah als der Prediger des Alten Testaments hervorragend war. Deshalb identifiziert der hier zum ersten Male gebrauchte Ausdruck „Mann Gottes“ denselben mit einem Propheten. Was ist nun zunächst die Bedeutung des Wortes Prophet? Das gewöhnliche hebräische Wort für Prophetie bedeutet: klar aussprechen, hervorprudeln und dann hervorbringen. Es wurde für alle förmlichen Ankündigungen gebraucht. Das griechische Wort ist ganz dasselbe wie unser deutsches Wort. Prophet ist nur eine wirkliche Wiebergabe des griechischen Wortes, oder ein Schreiben desselben mit deutschen Buchstaben. Dieses Wort bedeutet buchstäblich vor jemanden sprechen, d. h. sprechen während vor einem anderen. Es wurde früher als in neutestamentlichen Zeiten ausschließlich auf die angewendet, welche heidnischen Orakeln dienten. Die bösen Geister, welche an solchen Orten ihre Ansprüche taten, sprachen oft ganz unvernünftiges Geschwätz, woraus der gewöhnliche Besucher selten etwas zu erkennen vermochte. Um die Wertschätzung dem Fragesteller zu übermitteln, stand der Sprecher vor dem Vorhang, der das Orakel vor dem Volke verbarg, und der Wortführer erklärte, was das Orakel sagte. Es ist natürlich kein Gedanke daran, daß der Herr irgend eine Methode des Teufels angenommen hätte, um sie für die Kirche zu gebrauchen, vielmehr ahmt der Teufel die göttliche Methode nach, welche lange vor ihm bestand. Wir erkennen daraus nur die Bedeutung des griechischen Wortes.

Im Neuen Testament ist mit dem Worte Prophet ein Mann bezeichnet, welcher vor Gott steht und vor ihm spricht, und der Gedanke ist auch mit dem „Mann Gottes“ verknüpft. Das Wort Prophezeiung bedeutet nicht nur Geschehnisse voraussagen, sondern auch vor jemanden sprechen, für ihn sprechen, um zu verkündigen.

Und wo finden wir das Wort Prophet zuerst in der Heiligen Schrift? Wer war der erste, der ein Prophet genannt wurde?

Vielleicht werden viele darauf antworten können und uns sagen, daß Abraham der erste war, der ein Prophet genannt wurde, und zwar wurde ihm dieser Name nicht von Menschen gegeben, sondern von Gott selbst. In 1. Mose 20, 7 sagt Gott zu Abimelech: „Und nun gib das Weib des Mannes zurück; denn er ist ein Prophet und wird für dich bitten.“

Wo sind nun die Prophezeiungen Abrahams? Es gibt keine im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Aber Abraham wandelte mit Gott (1. Mose 17, 1), und er zeugte für Gott. Er war als ein Gottesmann bei den Menschen seiner Zeit bekannt, wie ein Diener mit seinem Herrn identifiziert wird. Er lebte, wandelte und sprach vor Gott. Er anerkannte die ständige Obhut Gottes und seine Verpflichtung ihm gegenüber.

Im selben Sinne war Johannes der Täufer ein Prophet. Unser Herr gab ihm das Zeugnis, daß er „mehr als ein Prophet“ war. (Matthäus 11, 9.) Er wurde „ein Prophet des Höchsten“ genannt (Lukas 1, 76), und an anderer

Stelle heißt es: „Unter den von Weibern Geborenen ist kein größerer Prophet als Johannes der Täufer.“ (Lukas 7, 28.) Und doch, wo sind die Prophezeiungen des Johannes? Da sind keine im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Aber er war bekannt als ein Mann Gottes, „denn alle halten Johannes für einen Propheten“. (Matthäus 21, 26.) Er sprach vor Gott, er tabelte, schalt, ermahnte. Kurz, er war Gottes Wortführer in der Welt, und deshalb war er wahrhaftig ein Prophet.

Als unser Herr zu dem Weibe am Jakobsbrunnen sagte: „Gehe hin, rufe deinen Mann“, und bekundete, daß er um ihr vergangenes Leben, sowie um ihr gegenwärtiges wußte, sprach das Weib: „Herr, ich sehe, daß du ein Prophet bist!“ (Johannes 4, 19.) Er hatte nichts von der Zukunft gesagt, sondern nur in die Gegenwart und in die Vergangenheit hineingeschaut. Seine Worte tabelten ihre Sünde, wie die Worte des Johannes den Herodes tabelten. (Lukas 3, 19.) Also wurde Jesus durch dasselbe Zeichen als ein Prophet erkannt.

Eine weitere belehrende Erläuterung finden wir in 2. Mose 7, 1. Hier sprach Jehova zu Moses von Aaron und sagte: „Dein Bruder Aaron soll dein Prophet sein.“ An einer anderen Stelle ist dasselbe hebräische Wort in bezug auf dieselben Tatsachen und Umstände gebraucht, aber in unseren Übersetzungen ist ein anderes Wort gebraucht: „Er wird dir zum Munde sein“ (engl. Übers. — „Er wird dein Wortführer sein“). — 2. Mose 4, 16.

Das ist die genaue Bezeichnung des Wortes. Wortführer ist genau das, was das Alte, sowie das Neue Testament meint. Ein Prophet war ein Mann, welcher vor Gott sprach, welcher für Gott zeugte. Das Volk erkannte einen Propheten als einen Mann an, welcher von Gott berufen und von Gott befähigt war, welchen Gott als seinen Wortführer in die Welt gesandt hatte. Er war deshalb „ein Mann Gottes“.

Wie befähigt?

Um der Wortführer eines anderen sein zu können, sind gewisse Befähigungen erforderlich. Wenn jemand eine Deputation erwählt, um einer gewissen Person oder einer Gruppe von Personen aufzuwarten, so ist es nötig, daß er einen Wortführer bestimmt, und er sollte darauf bedacht sein, daß sein Wortführer vollkommen versteht, was er sagen soll, daß er den Fall versteht, worum es sich handelt, und ihn genau so erleidet, wie ihn sein Auftraggeber erleidet zu haben wünscht. Mit anderen Worten, der Wortführer muß mit dem Geiste dessen, den er repräsentiert, erfüllt und mit Begeisterung für dessen Sache durchdrungen sein.

Aber wie kann ein Mensch befähigt sein, für Gott zu sprechen? Wenn wir 4. Mose 11 betrachten, erhalten wir Gottes eigene Antwort auf diese Frage. Der Herr Jehova hatte Mose geboten, siebenzig Männer zu bestimmen, welche ihm helfen sollten, die Lasten des Volkes zu tragen. Gott sagte ihm, daß er auf diese Helfer von seinem Geiste legen würde (Vers 16 und 17), und darauf lesen wir: „Und Jehova kam in der Wolke hernieder und redete zu ihm und nahm von dem Geiste, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebenzig Männer, die Ältesten. Und es geschah, sobald der Geist auf sie kam, weisagten sie; und sie hörten nicht auf [engl. Übersetzung, d. h. es war keine vergängliche, zeitweilige Gabe]. Und zwei Männer blieben im Lager zurück und der Name des einen war Eldab und der Name des anderen Medab; und auch auf sie kam der Geist (sie waren nämlich unter den Aufgeschriebenen, waren aber nicht zum Zelte hinausgegangen), und sie weisagten im Lager. Da lief ein Jüngling hin und berichtete es Mose... und sprach: Mein Herr Mose, wehre ihnen! Aber Mose sprach zu ihm: Eiferst du für mich? Möchte doch das ganze Volk Jehovas Propheten sein, daß Jehova seinen Geist auf sie lege.“

Hieraus ist klar ersichtlich, daß ein Prophet ein Mann war, auf welchen Gott „seinen Geist gelegt“ hatte, und

welchen er somit belehrt hatte, was er zum Zeugnis für ihn sagen sollte.

Ferner war ein Prophet ein solcher, welchem Jehova sich zu erkennen gegeben hatte. „Höret denn meine Worte! Wenn ein Prophet unter euch ist, dem will ich, Jehova, in einem Gesicht mich kundtun.“ (4. Mose 12, 6.) Ein Prophet galt auch als „ein Mann des Geistes“. — Hosea 9, 7 — siehe Anmerkung.

Wiederum steht geschrieben: „Und du verzogest mit ihnen viele Jahre und zeugtest wider sie durch deinen Geist, durch deine Propheten.“ (Nehemia 9, 30; 2. Chronika 36, 12.) Auch da war es der Herr, welcher durch seinen Wortführer sprach; er zeugte gegen sein ungehöriges Volk, sein Geist sprach aus seinem Propheten.

Er war es, der zu Hesekiel sagte: „Menschensohn, ich habe dich dem Hause Israel zum Wächter gesetzt; und du sollst das Wort aus meinem Munde hören und sie von meinem wegen warnen.“ (Hesekiel 3, 17.) Und Jehova war es auch, der zu Jeremia sprach: „Wenn du umkehrst, so will ich dich zurückbringen, daß du vor mir stehest; und wenn du das Rößliche vom Gemeinen ausscheibest, so sollst du wie mein Mund sein.“ — Jeremia 15, 19.

Der nächste bemerkenswerte Umstand betreffs der Propheten ist, daß für sie unter dem Gesetz keine ursprüngliche Verfügung getroffen war. Jeder andere Dienst war festgesetzt, und seine Ausübungen waren beschrieben. Die Personen, welche Dienste auszuüben hatten, waren ernannt, sogar herab bis zu denen, welche die kleinsten Berichtigungen in der Stiftshütte zu tun hatten, bis zu den Holzhackern und Wasserträgern im Dienste Jehovas. Aber für die Propheten war im Gesetz kein Platz vorgesehen. Und wenn Israel in den Wegen Gottes gewandelt wäre und seine Gebote gehalten hätte, wenn sie Glauben an die ihnen gegebenen Zusicherungen bewiesen hätten, so würde es nicht nötig gewesen sein, Propheten zu erwecken.

Aber die Priesterschaft jener Tage hat genau dasselbe getan, was die Priesterschaft immer getan hat — in falscher oder wahrer Religion. Die gefallenen Menschen sind immer geneigt gewesen, den Einfluß und die Stellung, welche die Religion verleiht, zu selbstsüchtigen Zwecken zu benützen. Die Priester Israels machten keine Ausnahme. Sie vergaßen die letzten Dinge und blieben auf halbem Wege stehen. Sie waren bald in Streitfragen verwickelt, wie über die rechte Einteilung der Opfer oder über die Verrichtung ihrer wichtigsten Dienste. Seit Propheten erweckt waren, war das Zukunftskommen der Vertreter der Religion das beständige Thema ihres Zeugnisses. Die Schrift nimmt mehr als einmal darauf Bezug, wenn gesagt ist: „Ich will Barmherzigkeit und nicht Schlachtopfer“ — Hosea 6, 5, 6; Matthäus 9, 13; 12, 7; 1. Samuel 15, 22; Prediger 1, 2; Micha 6, 6, 8; Jesaja 1, 11-20; Psalm 50, 8, 9, 11, 16; 1. Mose 6, 20; 7, 21; Amos 5, 21, 22.

Aus diesem Grunde also waren Propheten erweckt worden; und aus diesem Grunde wurden sie immer als Gegner der Priesterschaft angesehen. Diejenigen, welche treue Wortführer Gottes sein wollen, müssen den Anschein haben, als seien sie „gegen“ die Menschen. Es kann nicht anders sein, weil Jehovas Gedanken nicht der Menschen Gedanken sind und seine Wege nicht der Menschen Wege. — Jesaja 55, 8.

Deshalb ist es unmöglich, daß jemand ein treuer Zeuge für Gott ist und nicht gegen die Menschen zu sein scheint. Dafür haben wir eine klare Bestätigung in den Eingangsworten der Prophezeiung Jeremias. „Du aber gürtete deine Lenden und mache dich auf, und rede zu ihnen alles was ich dir gebieten werde; verzage nicht vor ihnen, damit ich dich nicht vor ihnen verzage mache. Und ich, siehe, ich mache dich heute zu einer festen Stadt und zu einer eisernen Säule und zu einer ehernen Mauer wider das ganze Land, sowohl wider die Könige von Juda als auch dessen Fürsten, dessen Priester und das Volk des Landes. Und sie werden gegen dich streiten, aber dich nicht überwältigen;

denn ich bin mit dir, spricht Jehova, um dich zu erretten.“ — Jeremia 1, 17-19.

Die Propheten waren niemals beim Volke beliebt. Der oben angeführte Auftrag an Jeremia zeigt, warum sie nicht beliebt waren. Indem sie gegen das ganze Land, die Könige, die Fürsten, die Priester und das Volk sprachen, konnten sie nicht beliebter sein als ein Stink (amerik. Stintier) in einem Garten. Die Propheten mußten Männer sein, die vor keiner Gefahr zurückschreckten; sie durften Beleidigungen nicht achten; sie durften niemals auf ihr eigenes Ansehen bedacht sein; sie konnten niemals mit dem Strom schwimmen; ihr Weg konnte niemals leicht und sanft sein; sie durften niemals nach Erfolg streben, noch am Ende Erfolg erwarten; sie durften niemals Beliebtheit erwarten. Ihr Erfolg wurde nach ihrer Treue gegen Gott bemessen, dem sie als seine Wortführer dienten. Das Maß ihres Erfolges konnte nicht nach der Art bemessen werden, wie ihr Zeugnis aufgenommen wurde. Sie durften niemals „Menschenfurcht“ haben, noch „Menschenlob“ suchen. Sie waren einfach Männer Gottes, Gottesmänner, die nur ihn zu fürchten und nur sein Wohlgefallen zu suchen hatten.

Nun kommen wir zu einem wichtigen Glied in dieser Kette von Schriftzeugnissen: das ist genau die Stellung, die wir heute in der Welt einzunehmen haben. In einem Sinne ist die Bibel Gottes Prophet, denn sie enthält die vollständige prophetische Offenbarung für die gegenwärtige Zeit. Aber wir sind Zeugen für Gott in dem Maße, in dem wir sein Wort besitzen. Die letzten Worte Jesu, unseres Herrn, klingen wie ein Echo durch die Jahrhunderte: „Ihr werdet meine Zeugen sein.“ (Apostelgeschichte 1, 8.) Unmittelbar, nachdem er diese Worte gesprochen hatte, wurde er gen Himmel aufgenommen, und er verschwand vor ihren Augen. So war es seine letzte Anweisung: „Ihr werdet meine Zeugen sein.“ Das zeigt, daß Gottes Volk jetzt, während der Zeit, wo er schweigt, sein Wortführer ist. Gott schweigt jetzt, aber die Zeit ist nahe, wo er wiederum vom Himmel reden wird. — Psalm 50, 1-3; 83, 1.

Beachte wohl, wie sehr diese Tatsache bekannt ist. Als Paulus erweckt war und als ein Apostel ausgesandt wurde, lautete sein Auftrag: „Du sollst sein Zeuge unter allen Menschen sein von dem, was du gesehen und gehört hast.“ (Apostelgeschichte 22, 15, engl. Übers.) Und der Herr selbst sagte zu ihm: „Hierzu bin ich dir erschienen, dich zu einem Diener und Zeugen zu verordnen.“ (Apostelgeschichte 26, 16.) Auch Petrus nannte sich selbst einen „Ältesten und Zeugen“. — 1. Petri 5, 1.

Es gibt aber nur einen, welcher der treue „Zeuge“ genannt werden kann (Offenbarung 1, 5.). Wir können wohl Zeugen sein, aber nur der Herr Jesus kann wirklich völlig treu genannt werden. Er hat in diesem, wie in allen Dingen, den Vorrang (Kolosser 1, 18.). Als Jesus vor Pilatus stand, sagte er: „Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, auf daß ich der Wahrheit Zeugnis gebe.“ Und ohne zu übertreiben, können wir sagen: Dazu haben wir neues Leben als Neue Schöpfungen bekommen, und dazu sind wir in die Welt gesandt worden, um der Wahrheit Zeugnis zu geben. Dies ist unser Auftrag, unser Werk, unser Dienst, unsere Pflicht; der Wahrheit Zeugnis zu geben, von Jesu Christo zu zeugen, der die Wahrheit ist, das lebendige Wort (Johannes 14, 6) und von jenem Wort, welches Wahrheit ist — dem geschriebenen Wort. — Johannes 17, 17.

Wir haben Zeugen zu sein für ihn. Das will sagen, wir sind Zeugen für eine Person, nicht nur für einen Glauben oder für Lehren oder für ein System der Schriftauslegung, sondern für ihn, den lebenden, gekreuzigten, auferstandenen und als Herrscher kommenden Erretter. „Ihr werdet meine Zeugen sein!“

Das Evangelium ist die frohe Botschaft von dem Erretter. Wir sind nicht beauftragt, das Evangelium auf alle Menschen anzuwenden, sondern es allen Menschen zu

predigen. (Matthäus 28, 19.) Dieses Zeugnis ist unwandelbar dasselbe, es ist ein Zeugnis für alle Länder, für alle Zeitalter, für alle Arten von Menschen. Denn der Herr begrenzt die Sphären für dieses Zeugnis in drei Kreisen, um einen Mittelpunkt. Zuerst kam der innerste Kreis „Jerusalem und ganz Judäa“. Das war der Ort, wo sie die Schriften hatten und behaupteten, sie zu kennen. Dort war der Tempel, und die Leute bekannten sich zu Gott, obwohl nur mit ihren Lippen und nicht mit ihren Herzen. Dies war der Kreis der Frömmigkeit, der Religiosität. Der nächste Zeugniskreis war groß genug, um „Samarita“ zu umschließen. Von den Samaritern steht geschrieben: „Sie fürchteten Jehova und dienten ihren eigenen Göttern.“ (2. Könige 17, 33 — engl. Übers.) Das heißt, sie kannten Jehova und seine Macht, aber sie gingen aus politischen Gründen nicht nach Jerusalem, um ihm zu dienen. Dieses war der Kreis verderbter Religion.

Dann, im weiteren Umkreis, war „der äußerste Teil der Erde“. Dieses war der Bereich von keiner Religion oder höchstens von falscher Religion. Aber beachte wohl, da waren nicht verschiedene Zeugnisse für diese Felber, nein, es gab nur ein Zeugnis für alle. Es wurde in den Orten, die religiös waren, dasselbe Zeugnis gegeben, wie in denen, wo verderbte oder mangelhafte Religion war, und wie in denen, wo falsche oder gar keine Religion herrschte. „Ihr werdet meine Zeugen sein.“

Gott sei Dank, wir haben dasselbe Versprechen, welches Jeremia hatte. Der Herr versprach ihm, mit ihm zu sein, deshalb hatte er Könige, Fürsten, Priester und Volk nicht zu fürchten, mochten sie versuchen, ihn zu töten, mochten sie ihn in das Gefängnis stecken oder in den Kerker, wie sie taten; aber der Herr war mit ihm und ertetete ihn. (Jeremia 1, 19.) Das war die kostbare Verheißung! Und haben die Zeugen unserer Tage nicht dieselbe Verheißung von ihrem Herrn? Sie haben das Gebot, in alle Welt zu gehen, die frohe Botschaft allen Menschen zu predigen, und: „Siehe, ich bin mit euch alle Tage bis an der Welt Ende“, — bis an das Ende des Zeitalters.

Wahre Protestanten.

So seltsam es klingt, das Wort, welches das Wert und die Stellung des Volkes Gottes in der Welt am besten beschreibt, ist das Wort Protestant. Die erste Silbe „pro“ ist dieselbe wie die erste Silbe des Wortes Prophet. Pro bedeutet vor oder für, gerade wie die Vorsilbe des Wortes Prophet. Testes ist das lateinische Wort für Zeuge, und testans heißt bezeugen. Dasselbe Wort liegt unserm Wort Atest (Zeugnis) zu Grunde. Deshalb ist ein wahrer Protestant ein Zeuge für Gott. Er protestiert für Gott und gegen alles, was Gott in seinem Wort als böse und ihm nicht wohlgefällig bezeichnet hat. Wer dieses bezeugt, ist Gottes Protestant, Gottes Prophet, Gottes Wortführer, Gottes Mann, „der Mann Gottes“. Er grohlt oder schilt nicht aus persönlicher Verdriehlichkeit oder Unzufriedenheit, sondern er protestiert oder bezeugt, weil er das Wort oder die Botschaft Gottes hat, und weil er das Wort Gottes hat, ist er autorisiert, es zu reden: „Wer mein Wort hat, rede mein Wort in Wahrheit.“ — Jeremia 23, 28.

Wenn jemand gegen Rom protestiert und gegen sonst nichts weiter, mag er es vielleicht aus persönlicher feindlicher Gesinnung tun. Während dieses nicht vergessen werden sollte, so sollte doch auch anderes nicht übersehen werden, was Christi vollkommener Ordnung entgegen ist.

Viele Namen sind beliebt in der Christenheit, aber sie sind keine von Gott gegebenen Benennungen. Wir nennen uns am liebsten „Christen“, aber das ist nicht der eigentümliche Name für des Herrn Volk. In der Heiligen Schrift ist dieses nur dreimal Christen genannt, aber nicht vom Herrn. Einmal lesen wir, daß die Jünger „zuerst in Antiochien Christen genannt wurden“ (Apostelgeschichte 11, 26), einmal ist diese Bezeichnung von Agrippa als ein Tadel gebraucht: „In kurzem überredest du mich, ein Christ zu werden“ (Apostelgeschichte 26, 28) und ein-

mal, als Petrus ermahnt, als Christen zu sein. (1. Petri, 4, 16.) Dieses Wort selbst war der Grund der Anklage gegen die erste Kirche und später die tatsächliche Anklage, das Wort, was in der Anklage gebraucht wurde. In den Verfolgungen unter Nero waren die ersten Gläubigen gewöhnt, den Ruf zu hören: „Die Christen zu den Löwen.“ Darum, „wenn jemand leidet als Christ, so schäme er sich nicht“. Es war ein Schimpf- und Spottname, welcher dem Volke Gottes von anderen gegeben wurde.

Es werden aber im griechischen Neuen Testament zwei Worte gebraucht, die sich in ihrer Bedeutung sehr ähnlich sind. Das eine davon ist die Bezeichnung für „ein Prophet sein“ und das andere für „ein Zeuge sein“ — Propheten, Märtyrer, Wortführer und Zeugen. Diese Worte sind zusammen mehr als achtzigmal gebraucht und beschreiben das Volk Gottes im Evangelium-Zeitalter. Beide Gedanken sind in dem Wort Protestant vereinigt. Dieses Wort stammt nicht aus der Zeit der Reformation. Es existiert wenigstens seit dem vierten Jahrhundert, denn es ist in der lateinischen Vulgata des Jerome zu finden, der Übersetzung, die im Jahre 385 n. Chr. gemacht wurde. Es steht heute noch in jeder päpstlichen, lateinischen Bibel in 2. Chronika 24, 19: „Und er sandte Propheten unter sie, um sie zu Jehova zurückzuführen, und diese zeugten wider sie“, aber sie nahmen es nicht zu Ohren. Das Wort für zeugten wider ist protestantes; mit anderen Worten, „sie protestierten gegen sie“. So ist also das Wort Protestant identisch mit den alten Propheten Jehovas, welche gesandt waren, für ihn zu zeugen, wo so viele gegen ihn waren.

Nun laßt uns als letzten Punkt betrachten, wieso dieses mit „dem Mann Gottes“ in Verbindung steht. „Mann Gottes“ war der volkstümliche Name für die vom Himmel gesandten und vom Himmel geleiteten Propheten des Alten Testaments. Die meisten anderen Menschen waren für sich selbst da, aber diese waren für Gott da und wirkten für ihn. In all den historischen Büchern kehrt dieser Name immer wieder, in volkstümlicher Weise gebraucht. Das ist auch die Bedeutung des Ausdruckes, den wir in den Briefen an Timotheus finden.

Nun werden wir verstehen können, warum dieser Ausdruck mit Bezug auf Timotheus gebraucht wird. Wie wird jemand befähigt, ein Wortführer Gottes zu sein? Wenn wir bereit sind, treue Zeugen für Gott zu sein, wie können wir wissen, was er will, was wir sagen sollen? Wo ist das Zeugnis, von dem er will, daß wir es geben sollen? Nur im Worte der Wahrheit! Deshalb ist der Ausdruck „Mann Gottes“ in Verbindung mit der Erklärung: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben und ist nütze zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit.“ Und warum hat Gott die Schrift eingegeben? Warum ist sie nütze? Damit der Wortführer Gottes gut versehen, vollständig ausgerüstet ist.

Wir sehen nun, wie „der Mann Gottes“ — wie ein Schiff für alle Fälle ausgerüstet ist — wenn er die Schrift in seinem Herzen geborgen hat. Nur er und er allein ist ausgerüstet und mit allem versehen und so imstande, den Gefahren der letzten Tage, auf welche sich die Verse dieses Kapitels beziehen, zu begegnen. — 2. Timotheus 3, 1—9.

Und warum ist der Ausdruck „Mann Gottes“ in bezug auf Timotheus gebraucht? Weil dieser von Jugend auf die Schriften gekannt hatte. Nur die, welche sie kennen, welche sie gelernt haben, und welche davon überzeugt sind (2. Timotheus 3, 14), sind als Gottes Wortführer befähigt und können wissen, was Gott will, was sie sagen sollen. Wenn wir jetzt Gottes Zeugen sein wollen, so müssen uns die Lehren seines Wortes bekannt sein, so daß andere, die uns sehen und hören, erkennen können, daß wir mit Jesu gewandelt sind, und uns als Männer Gottes erkennen. In dem jemand die Bücher der Menschen studiert, kann er ein Mann der Menschen werden, aber nur, wer das

*) Der latein. Text lautet: „Mittebatque eis prophetas ut reverterentur ad Dominum, quos Protestantes, illi audire nolebant.“

Buch Gottes studiert, kann ein „Mann Gottes“ werden. Natürlich ist Hilfe von anderen, welche Gottes Wort gegenüber gleichgesinnt sind, nicht gering zu schätzen. Timotheus hatte von früh auf solche Hilfe durch seine Mutter und Großmutter und später durch den Apostel Paulus.

„Übrigens sucht man hier an den Verwaltern, daß einer treu erfunden werde.“ (1. Korinther 4, 2.) Treue ist der einzige Maßstab, welcher gebraucht werden wird, uns zu beurteilen, wenn wir vor dem Throne Christi stehen und er mit uns als mit seinen Knechten, abrechnet. Zu niemandem wird gesagt werden: „Wohlgetan, du guter und erfolgreicher Knecht“, sondern es wird heißen: „Wohlgetan, du guter und getreuer Knecht!“ Zwar kann diese Treue nicht so weise und fleckenlos sein wie die unseres Meisters, aber er nennt sie doch Treue trotz alledem.

Beliebt zu sein, ist nicht unser Bestreben, erfolgreich zu sein, ist nicht unsere Hoffnung, wir wünschen nicht von sichtbaren Erfolgen begleitet zu werden. Wir sind berufen, in unserem Zeugnis treu zu sein, ohne Rücksicht auf Erfolge, ja trotz Mißerfolgen. Wenn Treue uns in unserem Handeln leitet, so wird das wahre Erfolg sein.

Der Apostel empfiehlt dem Timotheus: „Wenn du dieses den Brüdern vorstellst, so wirst du ein guter Diener Christi Jesu sein. (1. Timotheus 4, 6.) Was immer diese Dinge auch waren, es handelte sich um ein Zeugnis des Dienstes des Timotheus. Doch was waren diese Dinge? Sie sind in den vorhergehenden Versen aufgezählt: „Der Geist aber sagt ausdrücklich, daß in späteren Zeiten etliche vom Glauben abfallen werden, indem sie achten auf betrügerische Geister, [gefallene Engel] und Lehren von

Dämonen [„Ihr werdet mit nichts sterben“, und „Ihr werdet sein wie Gott“], die in Heuchelei Lügen reden und betreffs des eigenen Gewissens wie mit einem Brenneisen gehärtet sind, verbieten zu heiraten, und gebieten sich von Speisen zu enthalten.“

Obwohl all diese Dinge heute in der falschen römischen Religionslehre beobachtet werden, so würde es doch falsch sein, zu denken, daß sie nirgends anders sind. Etwas zu verbieten, was die Bibel nicht verbietet, etwas anzubringen, was die Bibel nicht anordnet, und diese Dinge zu tun, als seien es religiöse Dienste, würde ein ebenso gefährlicher Boden sein wie der, welchen Rom einnimmt.

Wenn wir nun die verschiedenen Glieder in dieser Kette von Beweisen und Zeugnissen aneinanderreihen, finden wir 1. der „Mann Gottes“ war ein Prophet; 2. der Prophet war ein Wortführer; 3. die Pflicht und der Dienst eines Wortführers war und ist die Pflicht aller, die Gott berufen und ausgesandt hat; 4. zu dieser Pflicht gehört die nötige Berechtigung, welche durch den Geist Gottes und das Wort Gottes kommt.

Das Wort der Wahrheit so in unseren Herzen geborgen zu haben, daß wir treue Zeugen für Gott und gegen alles, was die geistliche, allgemeine und politische Verderbtheit unserer Tage bewirkt, zu sein vermögen, ist das Wertvollste, wonach wir streben können. Aber ein Zeugnis ohne die wahren Beweggründe würde keinen Gewinn bringen. Ein Haß gegen das Böse, der nicht in der Furcht Jehovas gewurzelt ist, ist nicht annehmbar vor ihm. — Sprüche 8, 13. W. T. vom 1. Dezember 1921.

Die treulose Stadt.

Gepriesen sei der da kommt im Namen des Herrn!
Matthäus 21, 9.

Von Bethphage, wo Jesus sich auf den Esel setzte, bis nach Jerusalem war nur eine kurze Strecke; nichtsdestoweniger war doch die Stadt durch den Ölberg ihren Blicken entzogen; als deshalb Jesus die Spitze des Berges erreicht hatte, und die Stadt sich dann plötzlich vor ihren Augen ausbreitete, da hielt Jesus inne und weinte über die Stadt, indem er sagte: „Wenn auch du erkannt hättest, und selbst an diesem deinen Tage, was zu deinem Frieden dient! Jetzt aber ist es vor deinen Augen verborgen, . . . darum daß du die Zeit deiner Heimführung nicht erkannt hast.“ (Lukas 19, 41—44.) Aus dieser Rede geht klar hervor, daß unser Herr die Volksmenge in keinem Sinne des Wortes als Vertreter der Stadt oder Nation betrachtete, obgleich die begleitende Menge ihm mit den Worten jubelte: „Gefegnet sei der König, der da kommt in dem Namen Jehovas!“ Die Rede unseres Herrn enthält vielmehr den Gedanken, daß eine Zeit kommen würde, da die Häupter Israels, die Hohen, welche das Volk vertreten, ihn freudig als König aller Könige und Herrn aller Herren anerkennen würden, und zwar bei seinem zweiten Advent. Inzwischen würde aber ihr Verfehlen, die Zeit ihrer Heimführung zu erkennen, einen großen Verlust von Vorrechten bedeuten, nämlich ihr Haus würde fortan wüste gelassen, verlassen werden von Seiten des Herrn während des Evangelium Zeitalters. Inzwischen wollte Gott dann aus den Nationen eine genügende Anzahl sammeln, um die bestimmte Zahl zu vervollständigen in Verbindung mit den Treuen aus Israel, dem Überrest, welche ihn angenommen hatten oder noch annehmen würden. — Siehe Matthäus 23, 39.

Das Ziel dieses Triumphzuges war die Heilige Stadt, die Hauptstadt, die Stadt des großen Königs. Unser Herr ging jedoch nicht zu dem Palast des Herodes, um von ihm anerkannt zu werden; vielmehr ging er, als Stellvertreter Gottes, als der Messias, als der Gesandte Gottes, um der Erretter Israels und der Welt zu sein, unverzüglich in seines Vaters Haus oder Palast — in den Tempel.

Zeichensprache im Tempel.

Die Szene im Tempel muß eine ganz eigenartige gewesen sein. Der Tempel war zweifellos mit Pilgern aus allen Teilen der zivilisierten Welt überfüllt, welche um diese Zeit des Jahres zu Hunderttausenden zugereist kamen, um Jehova anzubeten und nach dem Befehle das Passahfest zu feiern. Wahrscheinlich hatten viele von ihnen schon von Jesu von Nazareth gehört, der so „mächtig war in Wort und Tat“. Viele von ihnen waren von ihm geheilt worden oder hatten Freunde, die in solcher Weise gesegnet worden waren; wir können uns deshalb auch wohl gut vorstellen, welche eine Bewegung und ein Aufruhr hervorgerufen wurde, als die Volksmenge mit Jesu herankam unter jauchzenden Rufen: „Hosanna in der Höhe“. Die Pharisäer, Schriftgelehrten und die Hohenpriester, welche gewohnt waren, das Volk in religiösen Dingen zu beherrschen, besonders aber im Tempel, waren, obgleich voller Zorn gegen Jesum, doch unter diesen Umständen machtlos, ihm auch nur das geringste Leid zuzufügen, denn allen war es offenkundig, daß er nichts tat, was gegen das Befehl verstieß. Im Gegenteile, indem er zeigte, daß er nur das tat, was in seiner Macht stand, und was einem geistigen König auszuüben geziemte, tadelte er diejenigen, welche den heiligen Tempel und seine Umgebung entweihten. Er fing an, alle Händler auszutreiben, welche Tauben für die Opfer verkauften, desgleichen die Geldwechsler, die ein gutes Geschäft mit den Pilgern von auswärts machten, deren Geld nur mit entsprechendem Verlust gewechselt wurde, weil es kein jüdisches Geld war. Wir müssen nun nicht denken, daß unser Herr sich in die schädlichen Befehle des Landes oder des Tempels einmischte, o nein, er war in vollstem Sinne des Wortes dem Befehl gehorlich; er war durchaus dazu ermächtigt, wie jeder andere Jude auch, nach den Richtlinien des Befehles alles Mögliche zu tun, um die Heiligkeit des Tempels zu wahren.

Blinde und lahme Leute kamen nun zu unserem Herrn in den Tempel und wurden von ihren Gebrechen befreit,

und dann belehrte er das Volk und fuhr fort mit dem Heilen und Lehren für mehrere Tage, indem er abends nach Bethanien zurückkehrte, um am anderen Morgen wieder zum Tempel hinaufzugehen, aber ohne irgend weitere Demonstration als ein König; diesen Zweck hatte der erste Einzug völlig erfüllt. Die Vertreter der Stadt und der Nation hatten eine Gelegenheit bekommen, ihn in aller Form als König zu empfangen; aber ihr Widerspruchsgeist zeigte sich dadurch, daß sie an ihn herantraten und von ihm verlangten, daß er dem Rufen der Kinder Einhalt gebieten solle, die in Vorhöfen des Tempels fortgesetzt „Hosanna“ riefen. Unser Herr zeigte aber aus den Schriften, daß dies in Übereinstimmung mit dem göttlichen Plane sei: „Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet.“ Die Weltweisen aber hatten hierfür keine Wertschätzung, sie waren durch Eigenliebe geblendet; aber die kleinen Kinder und zwar solche, die durch Einfalt ihres Herzens und durch Sanftmut kleiner Kindern gleich geworden, waren die Werkzeuge, die der Herr zur Lobpreisung gebrauchte.

Viele Gleichnisse und besondere Belehrungen gab der Herr während der Tage im Tempel, die zwischen dem Einzug in Jerusalem und Sichanbieten als König am zehnten Tage des Nisan und seiner Kreuzigung als das Passahlamm am vierzehnten Nisan lagen. (Siehe 2. Mose 12, 3. 6.) Diese Gleichnisse und besonderen Lehren sind in Matthäus, Kapitel 23—25; in Markus, Kapitel 11—13 und in Johannes, Kapitel 12—16 wiedergegeben. Unter anderen erklärte Jesus dort, daß die Gnade Gottes zu jener Zeit von dem fleischlichen Israel weichen würde, indem er sagte: „Jerusalem, Jerusalem, die du tötet die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein versammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt! Siehe, euer Haus wird euch öde gelassen.“ — Matthäus 23, 37—39.

Ursachen der Verwerfung Israels.

Unsere Lektion gibt uns zwei Gleichnisse unseres Herrn wieder, die so recht den Irrtum schildern, welche die Religiösen seiner Zeit begingen. Das Verständnis dieser Gleichnisse gibt einen klaren Einblick in die Ursachen, welche zur zeitweiligen Verwerfung des Volkes Israel aus göttlicher Gnade führten. Auch müssen wir daran denken, daß das nominelle fleischliche Israel ein Vorbild von der nominellen Christenheit war. Deshalb dürfen wir auch nach gewissen verwandten Verhältnissen und Handlungen in der Erntezeit dieses Evangelium Zeitalters Ausschau halten.

Um die ganze Wucht der diesbezüglichen Lehren unseres Herrn zu erfassen, ist es notwendig, daß wir daran denken, daß dem jüdischen Volke das Königreich Gottes, von welchem das Königreich unter David nur ein Vorbild in kleinem Maßstabe war, verheißener wurde. Man erwartete deshalb schon seit Jahrhunderten einen großen König, den Messias, dessen Kommen sie hoch in Ehren und ihnen die hervorragende Stellung als Gottes Königreich bringen würde. Johannes der Täufer, als er kam, um den Messias einzuführen, sagte den Juden, daß sie Buße tun und nach ihrem besten Vermögen umkehren sollten, um in Harmonie mit Gott und dem Gesetze zu kommen, sonst dürften sie nicht erwarten, einen Anteil in dem Messianischen Königreich zu erhalten. Jesus sagte dem Volke, wenn nicht eure Gerechtigkeit vorzüglicher ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das so lang erwartete Reich der Himmel eingehen. (Matthäus 5, 20.) Die beiden Gleichnisse dieser Betrachtung illustrieren so recht was für die Mehrheit das Hindernis war.

Das jüdische Volk gab vor, Gottes Volk zu sein und gewillt, Gott zu dienen. Die Juden wurden nicht behandelt wie Sklaven, sondern vielmehr wie Söhne. Allen war der Auftrag geworden, in den Weinberg zu gehen und zu arbeiten; aber sie trennten sich in zwei Klassen, dargestellt in den zwei Söhnen des ersten Gleichnisses. Einer von diesen Söhnen repräsentierte die nach außen hin Religiösen und Frommen, welche sagten, ja wir wollen Gott dienen. Jedoch

trachteten sie nicht tatsächlich nach dem Dienste Gottes, sondern vielmehr nach dem Dienst ihrer Sekten und Parteien, und lebten ihren eigenen, persönlichen Neigungen, Einflüssen und Vorzügen gemäß. Die andere Klasse der Israeliten, in dem anderen Sohn des Gleichnisses dargestellt, gaben nicht vor, Gott zu dienen und waren deshalb gebrandmarkt als Zöllner, Sünder und Huren. Aber als Jesus erschien, als die Botschaft des Johannes und die Lehren Jesu und der Apostel bekannt wurden, da waren es gerade diese Zöllner, Sünder und Huren, welche bereit waren, ihn anzunehmen; wohingegen die Religiösen ihn abwießen, weil sie fanden, daß seine Botschaft in Konflikt mit ihren Lehren kam. Daher war auch eine der Anschuldigungen gegen Jesus: „Ein Freund der Zöllner und Sünder.“

Ein großer Weinberg.

Das zweite Gleichnis stellt Gott als den Eigentümer eines großen Weinbergs dar, der in jeder Hinsicht gut gewässert und ausgerüstet war. Dieser Weinberg war die jüdische Nation, und die göttlichen Verheißungen — das Gesetz und alle Einrichtungen des Gesetzesbundes waren jenem Volke zur Zubereitung gegeben worden. Der Besitzer dieses Weinbergs verdingte nun diesen Weinberg an Weingärtner, denen die Pflicht oblag, den Weinberg zu besorgen, damit derselbe gute Frucht trage, und damit dem Hausherrn der Ertrag würde; einen Teil ausgenommen, welchen sie für sich selbst gebrauchen möchten. Diese Weingärtner waren die hervorragenden Religiösen, von welchen Jesus sagte: „Die Schriftgelehrten und Pharisäer haben sich auf Moses Stuhl gesetzt. Alles nun, was irgend sie euch sagen, tut und haltet.“ (Matthäus 23, 2—3.) Der Besitzer fordberte nun den berechtigten Ertrag von seinem Eigentum und sandte Diener, um seinen Anteil an der Ernte in Empfang zu nehmen. Die Weingärtner jedoch, anstatt ihrem Herrn zu geben, was ihm zukam, mißhandelten die Diener, indem sie dieselben schlugen, töteten und steinigten.

Diese Diener waren die alten, zum Volke Israel gesandten Propheten. Sie hätten auf das freundlichste, durch Anbieten eines Übermaßes an Früchten, wie Sanftmut, Freundlichkeit, Geduld usw. behandelt werden sollen, aber statt dessen wurden sie von seiten der Führer Israels wie Eindringlinge behandelt. Einige von ihnen wurden gesteinigt, einige geschlagen, einige ermordet und einige zersägt. Einige gingen umher in Schafpelzen und Ziegenfellen, manche irrten umher und wohnten in den Klüften und Höhlen der Erde, weil sie verfolgt und verachtet wurden. Sie wurden nicht wie die Repräsentanten des Eigentümers des Weinbergs behandelt. Zuletzt sandte der Besitzer seinen Sohn, indem er sagte: „Sie werden sich vor meinem Sohne scheuen!“ Aber dieselben Weingärtner, die Religiösen in den Tagen unseres Herrn beratschlagten nur den Tod des Sohnes, um sein Erbe in Besitz zu nehmen. Sie hatten irgendwie den Eindruck, daß sie am besten über Gottes Erbteil herrschen könnten, wenn sie offenkundig zeigten, daß sie sogar die Berechtigung hatten, zu töten, — selbst den Erben, — wenn es jemals irgendjemand wagen sollte, ihre Heuchelei aufzudecken oder ihren Einfluß zu schmälern. — So haben sie ihn einfach gekreuzigt.

Die Vergeltung für die Weingärtner.

Was meinen wir, wird der Herr des Weinbergs jenen bösen Weingärtnern tun, die, vergessend wem der Weinberg gehörte, ihn als Eigentum betrachtend, die Diener mißhandelten und seinen Sohn kreuzigten? Der große Lehrer legte diese Frage seinen Hörern vor, und die Antwort folgte auf der Stelle: Er wird jene Bösewichter übel umbringen, und den Weinberg an andere Weingärtner verdingen, die ihm die Früchte abgeben werden zu ihrer Zeit.

Dies ist gerade das, was geschah. Die Pharisäer und Schriftgelehrten, die Doktoren des Gesetzes, welche Gottes Verheißungen, Segnungen und ihre Gelegenheiten selbstsüchtig für sich benutzten mit Geringschätzung für den All-

mächtigen, — diese wurden vertrieben. Ihre Regierung wurde zerstört, und die göttliche Günst und die Vorrechte, Mundstücke Gottes zu sein, deren sie sich solange erfreut hatten, wurden von ihnen genommen und anderen gegeben, — den Aposteln und ihren Mitverbundenen während dieses Evangelium Zeitalters.

Jesús, der verworfen wurde, ist der Eckstein geworden, der Haupt-Eckstein in dem großen Tempel Gottes, welches die Kirche ist. So wie das Vorrecht, das Königreich in seinem Anfangsstadium zu sein, den Juden genommen und

Christo und der Kirche gegeben wurde, so wird sein in der Entwicklung stehendes Königreich bald gänzlich von der Erde genommen sein; — seine Treuen werden zur himmlischen Stufe, zur Macht und großer Herrlichkeit, erhoben werden.

Wer immer über Jesum fällt, wird in dem Sinne Schaden erleiden, daß er zerschmettert wird, doch nicht ohne die Möglichkeit einer Heilung; aber auf welchem dieser Stein, Messias) fallen wird, den wird er zermalmen im zweiten Tode. — Matthäus 21, 44.

W. T. 15. Januar 1921.

Geistige Speise.

Es ist für die Neue Schöpfung, solange sie sich auf dem Wege der Entwicklung befindet, genau so wesentlich, Nahrung zu sich zu nehmen, wie ein menschliches Wesen der Ernährung bedarf. Die Speise für die Neue Schöpfung ist das Wort Gottes; um nun wachsen zu können, bedarf man sowohl des Wortes, wie auch des Geistes des Wortes. Der Herr selbst ist der Ausleger und macht es klar zu seiner Zeit.

Dem Herrn Jesus hat es nun bei seinem zweiten Kommen gefallen, und zwar in Harmonie mit der göttlichen Anordnung, einen Klugen und treuen Knecht zu bestimmen, um für den Haushalt des Glaubens Speise zur rechten Zeit vorzusehen. Diese Vorkehrung geschah durch die Veröffentlichung der „Schriftstudien“ und des „Wachtturms“. Die Bibelforscherklassen, welche sich an das Vorder-Bibelstudium hielten, zogen daraus größeren Vorteil, als wie solche, die den Weg eines unabhängigen Bibelstudiums einschlugen. Es ist wahr, daß sich einige Fehler in allen Bänden vorfanden. Dies sollte man aber erwarten, denn der Schreiber war nicht vollkommen. Gleichertweise ist es aber auch wahr, daß man Irrtümer nach und nach in der Bibel entdeckte, weil die Werkzeuge, die sie abschrieben und veröffentlichten, unvollkommen waren.

Die Neue Schöpfung muß im Lichte wandeln, und während sie im Lichte wandelt, sollte sie erwarten, daß der Herr seine Verheißung an ihr erfüllt: „Der Pfad der Gerechten ist wie das glänzende Morgenlicht, daß stets heller leuchtet bis zur Tageshöhe.“ (Sprüche 4, 18.) Aber ein solcher wird imstande sein, mit seiner zunehmenden, wachsenden Klarheit über den göttlichen Plan, eine tiefere Wertschätzung von den Dingen zu haben, die in den Schriftstudien geschrieben sind, und das dort Geschriebene noch besser zu verdauen. Es gibt niemand, der die gegenwärtige Wahrheit erkennt, der es nicht vorteilhaft finden würde, die Bände der Schriftstudien wieder und wieder zu lesen. In gleicher Weise wird die Kirche es für vorteilhaft finden, jede Ausgabe des Wachtturms sorgfältig zu studieren.

Die Herausgeber des Wachtturms erheben selbstverständlich nicht den Anspruch, vollkommen zu sein; doch wenn das Werk, in welchem wir wirken, des Herrn Werk ist — und wir sind sicher, daß es so ist — dann sollten wir auch erwarten, daß der Herr es leitet; und wenn einige Fehler gemacht sind, welches natürlich der Fall sein wird, dann wird er diese zum Besten herer überwalten, welche die rechte Herzensstellung besitzen. Wenn wir das festhalten, daß der Kampfplatz der Neuen Schöpfung die Gesinnung ist, daß diese Gesinnung umgestaltet und geheiligt werden muß, und ferner, daß diese Heiligung durch das Wort der Wahrheit geschieht, so möchten wir die lieben Geschwister an allen Orten ermuntern, sich mit allem Fleiß dem Studium des Wortes Gottes, in dem Lichte der Ausführungen, wie dieses der Kirche durch die oben erwähnten Veröffentlichungen gegeben worden ist, zu widmen.

Himmliches Manna.

Wir haben erfahren, daß einige der lieben Freunde eine falsche Auffassung über Zweck, Entstehen und Gebrauch des Täglichen Himmlichen Mannas haben. Zum Nutzen derer möchten wir an dieser Stelle sagen, daß

Bruder Russell dieses Buch nicht zusammengestellt hat, auch die verschiedenen Texte nicht auswählte. Das Titelblatt zeigt, daß diese Texte von jemand anders ausgewählt wurden, und daß die darunterstehenden Kommentare den Schriften Bruder Russells entnommen wurden. Außerdem war das Manna nicht von Bruder Russell zum Zweck der Verwendung für Gebets- und Zeugnisstunden veröffentlicht. Dies war vielmehr ein durch spätere Gewohnheit entstandener Gedanke. Mehrere Jahre nachdem das Manna im Gebrauch war, wurde empfohlen, daß der Text eines jeden Donnerstag als Wochentext gebraucht werden möchte, und zwar für die Mittwoch abend Zeugnisstunde der darauffolgenden Woche. Dies geschah.

Einige liebe Freunde haben nun gemeint, weil jetzt andere Texte für die Gebetsversammlung empfohlen wurden, daß dieses ein Sich-abwenden vom Manna bedeute. Keineswegs ist dieses der Fall. Im Bethelheim wird der Himmliche Manna-Text sowohl als auch der Kommentar dazu jeden Morgen, wie früher, gebraucht, und wir möchten aufs dringendste den Geschwistern ans Herz legen, überall im Heim mit ihren Familien oder auch privatim, täglich das Himmliche Manna zu genießen, und den Text sowohl als auch die Erklärung fest im Sinne zu halten.

Der Gedanke war nun, daß in den Erfahrungsstunden auch einige andere Texte der Bibel mit Segen betrachtet werden könnten. Lange Jahre hindurch war es die Gewohnheit, einen Jahrestext zu haben, und da der Text für 1921 sich besonders auf Jehova bezog und auf die Werke seiner Hände, konnte es wohl gut sein, einen Text für die Gebets- und Zeugnisstunde in jeder Woche zu haben, der Jehova besonders verherrlichen würde. Wenn man nun den Kalender für 1921 zur Hand nimmt, und die Tage sorgfältig nachschlägt, so wird man gewahren, daß die gewählten Texte Jehova in den Vordergrund stellen, den großen Gott des Universums. Was könnte wohl hilfreicher für die Kirche sein, als im Gedächtnis festzuhalten, daß er der große Gott ist, daß er der Vollkommene ist, der das Wollen und das Vollbringen in uns wirkt nach seinem Wohlgefallen, und der die Glieder des Leibes umgestaltet, damit sie passend gemacht werden für seinen Gebrauch in seinem Königreich! Wie geschieht dieser Umgestaltungsprozess? Der Apostel erklärt uns den Gedanken, wenn er sagt: „Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden verwandelt nach demselben Bilde von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist.“ (2. Korinther 3, 18.) In der Erklärung dieses Textes sagt uns der Wachturm 1905, daß die Kirche jetzt im Worte Gottes seinen Charakter und den unseres Herrn Jesus erblickt, und daß dieses Wort die Herrlichkeit und die Erhabenheit des Charakters Jehovas wie in einem Spiegel wiederseht. In dem Maße, wie wir, die Kirche, diesen Charakter wertschätzen und nachahmen, in demselben Maße wird der Verwandlungsprozess fortfahren und werden wir mehr und mehr heranwachsen in das Ebenbild des Herrn. Welch größerer Segen könnte uns deshalb wohl werden, als in sein Bild verwandelt zu werden; könnten wir wohl etwas Besseres tun als seine Herrlichkeit im Spiegel seines Wortes zu betrachten; und welcher Teil seines Wortes könnte wohl einen mehr heili-

genden Einfluß auf uns ausüben als der den Charakter Jehovas verherrlichende.

Wenn wir festhalten, daß wir durch seine Gnade und Macht triumphieren müssen, und nicht aus unserer eigenen Kraft, so scheint es, daß kein Studium vorteilhafter sein kann, als das Studium des Charakters Jehovas. So forschend vergewissern wir uns seines Willens bezüglich unserer selbst; und wie wir danach trachten, denselben zu halten und zu tun, wird jener Wille unseres Herrn uns kräftigen.

Es wird niemand, der dieses nicht zu tun wünscht, genötigt, den Kalendertext für die Gebetsversammlung zu gebrauchen; aber viele Freunde haben den Wunsch ausgedrückt, einige andere Texte, wie bisher im *Manna*, zu betrachten, und zwar aus dem Grunde, weil diese Texte schon so oft betrachtet wurden und daß jene Freunde meinten, es würde gut sein, auch einmal ein anderes Teil des kostbaren Wortes Gottes zu genießen. Wir denken, daß die lieben Freunde, wenn sie den Text studieren und in der Zeugnisversammlung versuchen, in ihren Zeugnissen der Erhabenheit und Größe Jehovas Ausdruck zu verleihen, dadurch ihr ganzes Denken auf Jehova gerichtet halten werden, und dann auch anderen behilflich sein können, welche sich mit ihnen vereinigen, damit auch sie ihr ganzes Sinnen auf Gott richten. Wer seine Befinnung mit den kostbaren Dingen Gottes anfüllt, besonders in bezug auf die Heiligkeit Jehovas, die Schönheit und Erhabenheit seines Charakters usw., wird besser ausgerüstet sein wider

die Angriffe des Feindes, und wird sich als ein Mitarbeiter Gottes bei dem Umwandlungsprozeß, der im Innern vor sich geht, mehr und mehr in die rechte Stellung bringen.

Anmerkung. Die lieben Geschwister in Amerika hatten schon im vergangenen Jahre bei ihren Erfahrungs- und Gebetsstunden die nachstehenden Texte zu Grunde gelegt.

Es gelangen nun täglich Wünsche lieber Geschwister an uns, wir möchten doch auch diese Texte im deutschen Wachturm veröffentlichen. Wir geben nun untenstehend die Texte an, welche bis Ende April fällig waren und werden dann fernerhin fortlaufend auf der zweiten Seite des Wachturms über den Zioneliebem jeden Monat die weiteren Texte folgen lassen.

Gebetsversammlungs-Texte für März und April.

1. März: Der Löwe von Juda: „Es hat überwunden der Löwe, der aus dem Stamme Juda ist.“ — Offenbarung 5, 5.
8. März: Der treue Zeuge: „Dieses sagt... der treue und wahrhaftige Zeuge.“ — Offenbarung 3, 14.
15. März: Licht der Welt: „Ich bin das Licht der Welt.“ — Johannes 8, 12.
22. März: Der Herr der Herren: „Denn er ist der Herr der Herren.“ — Offenbarung 17, 14.
29. März: Der Herr der Herrlichkeit: „Hätten sie erkannt, so würden sie wohl den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt haben.“ — 1. Korinther 2, 8.
5. April: Der Fürst des Friedens: „Man nennt seinen Namen... Friedefürst.“ — Jesaja 9, 6.
12. April: Christus der Aufgang aus der Höhe: „Uns hat besucht der Aufgang aus der Höhe.“ — Lukas 1, 78.
19. April: Christus der Erretter: „Es wird aus Zion der Erretter kommen.“ — Römer 11, 26.
26. April: Christus unsere Weisheit: „Christus Jesu, der uns geworden ist Weisheit von Gott.“ — 1. Korinther 1, 30.

Briefliches von Interesse.

An die liebe Bibelhausfamilie Barmen

J. H. von Bruder Paul Balzeret.

Beliebte Brüder und Schwestern im Herrn!

Mein Herz fühlt sich dazu gedrängt, Euch bei dem Übergang in dieses neue Jahr namens der Gesellschaft ein besonderes Wort der Liebe und der Wertschätzung und brüderlicher Achtung für Eure treue Mithilfe in der Arbeit der Gesellschaft, welche der Herr derselben zu tun übertragen hat, auszusprechen. Im vergangenen Jahre haben wir mit besonderer Aufmerksamkeit und Freude zugleich Euer Wirken und Handeln, voraus das Wirken unseres lieben Bruders Balzeret, beobachtet und dabei erkannt, wie unser Gott und der oberste Leiter des Erntewerkes, Jesus, unser Herr, ihre segnende Hand fühlbar gemacht haben in allem, was im deutschen Werke begonnen und hinausgeführt wurde. Gewiß, wir haben alle zugleich auch unsere Unvollkommenheiten und menschliches Irren empfinden und erfahren müssen; der Herr aber hat auch dies so überwaltet, daß wir dadurch wertvolle Lektionen hatten lernen dürfen.

Wir können auf ein ebenso arbeitsreiches als auch erfolgreiches und gesegnetes Jahr zurückblicken, und ein jeder von Euch darf sich des Trostes freuen, wissen zu dürfen, daß er daran einen gewissen Anteil gehabt habe. So freuen wir uns der Dinge, die kommen sollen in diesem neuen Jahre, und vereinen unsere Kräfte, unsere Gaben und Talente, ja unser alles zu dem einen Zweck, dem Herrn, der Wahrheit und den Brüdern zu dienen und uns hinzugeben im vollsten Sinne des Wortes, um verzehrt zu werden in diesem heiligen Dienst, so daß wir unserem Gott ein lebendiges, heiliges, wohlgefälliges Schlachtopfer seien. Wir sind überzeugt, die Erkenntnis des rasch herannahenden Tages, an welchem niemand wird wirken können, beflügelt unsere Füße und Hände und erweckt unseren Geist zur äußersten Anstrengung und stärkt die Kraft unserer Überzeugung im Glauben, so daß wir die vor uns stehende Arbeit, und was der Herr uns noch zuteilen wird an Aufgaben aller Art, mit besonderem Mut und großer Entschiedenheit anfangen werden und mit der Hilfe des Herrn hinausführen zum Preise Seines heiligen Namens.

Die Gesellschaft durch ihren ersten Arbeiter und Präsidenten, Bruder Rutherford, hat sich mit großer Zufriedenheit und allergünstigst über unsere Tätigkeit geäußert, was mich für alle Arbeiter im Werke auf diesem Kontinente herzlich freute und auch mein Herz ermutigte, auch in diesem Jahre, koste es, was es wolle, die letzte Kraft hinzugeben für das Gelingen des Zweckes und Zieles, um welches willen wir tätig sind.

Laßt uns, geliebte Geschwister, guten Mutes sein, voll Vertrauen auf den Herrn, unseren Anführer, an dessen Fersen sich stets der Sieg heftet, und für den es keine Niederlagen gibt;

solange wir Ihm folgen und gehoramt sind Seinen Befehlen, kann es der Herauswahl nie ermangeln an Kräften der Überwindung und an Todesmut. Auf uns sind alle Geschosse gerichtet, auf uns ist aller Hohn konzentriert von Seiten des Teufels und der Welt, und unser eigenes Fleisch wird uns zu Nagen und Stricken, wenn wir nicht darüber wachen und es am Kreuze halten. Laßt uns mit Paulus ausrufen: „Ich sterbe täglich!“ Laßt uns untereinander einer den anderen höher achten als sich selbst, und laßt uns nie des göttlichen Prinzips vergessen: „Wer sich selbst erniedrigt, soll erhöht werden.“ Nur über rauhe Pfade geht's zu den Sternen, und nur wer mitstirbt, wird mitleben. Dieses Leben winkt uns von ferne; wir sind demselben vielleicht näher, als wir ahnen, aber immer wird uns dasselbe ein Ansporn sein, wenn wir im Kampfen schier erliegen möchten; es wird uns aufrichten und immer wieder neu erfassen lassen das Schwert des Geistes, uns zu wehren mit der Macht, die von oben ist, gegen alle feindlichen Angriffe auf die Hoffnung, die uns der Herr gegeben hat.

Schließend, entbiete ich Euch, Geliebten, noch meinen persönlichen Dank für Eure mir stets fühlbar gewesene Liebe und Unterstützung in Euren Gebeten, und so wie ich und die Lieben hier Eurer täglich vor dem Herrn eingeben sind, bitte ich für uns, daß Ihr es auch in diesem Jahre tun möchtet, so daß wir in-dem Herrn vereint, einmütig und einbellig im Geiste, getragen von der Kraft der uns alle verbindenden Liebe, in dem gesegneten Werke des Herrn fortfahren, zu tun, was ein jeder zu tun vermag nach dem Maße seiner Fähigkeit.

In inniger Bruderliebe, Euer Mitverbundener und Diener in Christo Jesu
(1923.) E. C. Winckel.

Drei Tore vom Gold.

„Wirst du versucht, ein Wort zu offenbaren,
Das einer deiner Freunde dir berichtet
Von einem andern, — laß, um zu erfahren,
Ob recht und weise, daß man davon spricht,
Es gehen durch drei Tor', von Gold erricht'.

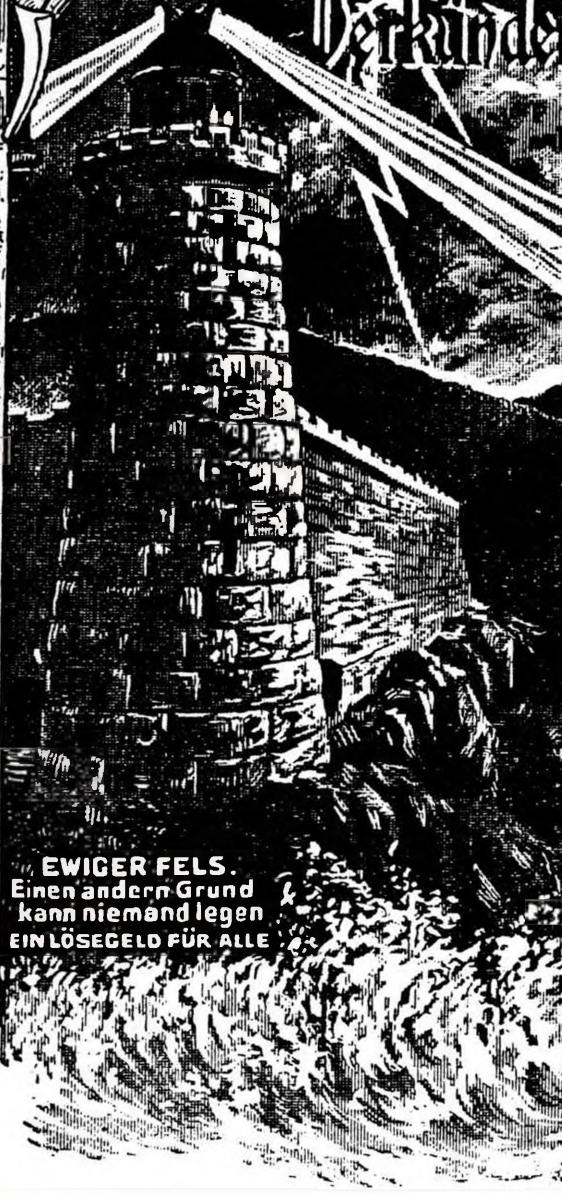
„Drei enge Tore! Ach, wollt'st du's erwägen!
„Ist's wahr?“ der Nam' des ersten Tores ist.
Dann: „Ist es nötig?“ Das zu überlegen
Mit heil'gem Ernst, ist deine Pflicht als Christ.
„Ist's freundlich?“ überm dritten Tor' man liest.

„Und ist das Wort durch die drei Tor' g'gangen,
Und muß es ausgesprochen werden nun,
So rede frei und laß es dir nicht bangen, —
Vielmehr die Sach' in Gottes Händen ruh'n;
Das Resultat verurteilt nicht dein Tun.“



WACHTTUM

Verkündener Gegenwart Christi



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
Jes. 21, 11

27. Jahrg. Mai Nr. 5
1922, seit Adam: 6050

Inhaltsverzeichnis Seite

Bewährte Arbeiter 67
Daß Dazwischentreten der Sünde 72
Elias Flucht und Rückkehr 77
Briefliches von Interesse 79

Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anhängern. — Habakuk 2, 1.

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei brausendem Meer und Wassermogeln (wegen der rubelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen verschmähen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wäcket auf, hebt eure Haupter empor, Irthöler, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 26—31.)

Mitteilungen.

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 16 Mark für ein Jahr für die Schweiz; Frs. 4.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet, Franz. Frs. 10.—.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postfachamt Köln a. Rh. Nr. 23317.
 Barmen (Deutschland), Unterböhrner Straße 76,
 in der Schweiz an Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich I
 Uferstrasse 19, für die französische Schweiz und Frankreich, Tour de Garde société
 de Bibles et de Tractés, Klumppstrasse 36, Bern; in Dänemark, Kopenhagen,
 Ole Saksgaards 14; in Schweden, Örebro, Anggatan 9; in Norwegen,
 Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernacle, Lancaster
 Gate W; in Australien, 495 Collins St., Melbourne, Australia; in Süd-
 Afrika, 123 Plain St., Cape Town, South-Africa; in Finnland, Helsinki,
 H. Vieriotie 6; in Holland, Amsterdam, F. Peters, Zaagmolensstr. 3; in
 Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N.Y., U.S.A.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; F. H. Robinson; Geo. H. Fisher; E. W. Bronson.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem Himmlischen Vater und Christo geweihten und von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebenen Christen den Watchturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Watchturm zu sein.

Bruder Rutherford's Reise.

12. Mai in Hamburg: Geschwisterversammlung und öffentl. Vortrag. Näheres Auskunft durch Br. Fero v. Ahlsten, Neuer Steinweg 94.
- 13.—23. Mai in Skandinavien.
24. Mai in Berlin: Geschw.-Vers. und öffentl. Vortrag. Näheres durch Br. Erich Kirsten, Schwedensstr. 12.
25. Mai: Konferenz mit einigen eingeladenen Brüdern.
26. Mai in Dresden: Geschw.-Vers. und öffentl. Vortrag. Näheres durch Br. Mildlich, Wienerstr. 4.
- 27.—28. Mai: Fahrt durch Bayern und spezieller Besuch.
29. Mai in München: Öffentl. Vortrag. Näheres durch Bruder J. Maier, Westendstr. 94.
30. Mai bis 1. Juni in Wien. Näheres durch Br. Wegel, Wien 141, Postfach 8.
3. Juni Reise nach Leipzig.
- 4.—5. Juni. Gegenwartig auf General-Handversammlung Leipzig. (Siehe Mitteilung hierüber.)
- 6.—11. Juni in der Schweiz. Näheres durch Schweizer Büro.
 7. Juni Luzern: Öffentl. Vortrag.
 8. Juni Bern.
 9. Juni Basel.
 - 10.—11. Juni Zürich.
11. Juni. Abreise nach Basel.
12. Juni vormittags in Karlsruhe: Geschw.-Vers. von 12—2 Uhr. Näheres durch Br. Bud, Lessingstr. 78.
12. Juni abends in Stuttgart: Öffentl. Vortrag. Näheres durch Br. Fr. Heng, Postfach 106.
13. Juni in Frankfurt a. M.: Öffentl. Vortrag. Näheres durch Br. V. Vater, Schwarzbürgstr. 26.
- 14.—15. Juni in Barmen.
14. Juni abends: Öffentl. Vortrag in Elberfeld, Stadthalle.
15. Juni nachmittags von 4—6 Uhr (Geschw.-Vers.) in Barmen, Concordia.
16. Juni in Köln: Öffentl. Vortrag. Näheres durch Br. B. Albert, Weisenburgstr. 70.
17. Juni Abreise nach Paris.

General-Hauptversammlung in Leipzig.

So es des Herrn Wille ist und wir leben, werden wir auch in diesem Jahre zu Pfingsten wieder eine Gelegenheit haben, eine General-Hauptversammlung in Leipzig, einberufen von der Gesellschaft, zu veranstalten. Die Hauptversammlung findet an beiden Pfingsttagen in der Turnhalle Lepalaystraße statt und ist mit der Linie 16 vom Hauptbahnhof in 5 Minuten zu erreichen, oder zu Fuß über Anguimspatz in 20 Minuten. Die liebe Versammlung in Leipzig übernimmt die nötigen Vorbereitungen, und wir möchten die lieben Geschwister bitten, folgendes zu beachten: Da wir während der General-Hauptversammlung mit der Anwesenheit unseres lieben Bruders Rutherford zu rechnen haben, wird ein starker Besuch zu erwarten sein, und möchten sich die lieben Geschwister daher möglichst 14 Tage vor Pfingsten angemeldet haben, und zwar ist die Anmeldung zu richten an J. V. E. W. Leipzig, Postfach 177. Es möchte bei der Anmeldung genau angegeben werden, nicht nur die Anzahl der Geschwister, sondern ob Bruder, Schwester oder Ehepaar. Wo Versammlungen sich anmelden, bitte also mitzuteilen, wieviele Brüder, wieviele Schwestern und wieviele Ehepaare. Genaue diesbezügliche

Angaben sind wegen geeigneter Quartierzuteilung notwendig, ferner Mitteilung, ob man mit mehreren zusammen im Quartier sein könnte, ob lieber im Hotel oder in Privat, ob Freiquartier oder gegen mäßige Bezahlung. Es werden zwar von den lieben zeitigen Geschwistern eine große Anzahl Freiquartiere beschafft, doch um des zu erwartenden starken Besuches willen wäre es sehr zu begrüßen, wenn Geschwister, die irgend in der Lage sind, ein billiges Quartier selbst zu bezahlen, dies mitteilen möchten, damit die Freiquartiere für die unbemittelten Geschwister bleiben könnten. (Die Preise für die bezahlten Quartiere werden schwanken zwischen Mk. 10.— bis Mk. 25.— pro Nacht.) Bitte auch mitzuteilen, wieviele Nächte man zu bleiben gedenkt. Kinder sollten, wenn irgend möglich, nicht mitgebracht werden. Die Geschwister möchten sich möglichst für ihre persönlichen Bedürfnisse mit Lebensmitteln versehen, so daß sie sich zu den kleinen Mahlzeiten, Frühstück, Abendbrot usw. selbst bedienen können. Ferner bitte anmelden, wieviele am gemeinsamen Mittagsmahl teilzunehmen wünschen. Es sind Mittagstische in den verschiedensten Preislagen zu haben, und deshalb möchte jeder die ungefähre Höhe des Betrages, den er für Mittagessen anzulegen wünscht, angeben. Sämtliche Anmeldungen möchten aber spätestens 10—12 Tage vor Pfingsten dort sein. Später eintreffende Anmeldungen könnten nicht genügend bearbeitet werden und nicht angemeldete Geschwister könnten nur auf Hotelquartier rechnen. Es ist empfehlenswert, Reisetaschen mitzubringen. Zionstiederbücher bitte nicht vergessen.

Wir erbitten vom Himmlischen Vater Seinen reichen Segen für diese Tage und möchten die lieben Geschwister zu einer zahlreichen Teilnahme an dieser gesegneten Gelegenheit der Auferbauung ermutigen.

Wegen des Pfingstfestes bietet sich die nächste Kaufgelegenheit in Barmen am Sonntag, dem 28. Mai.

Die Versammlung Karlsruhe veranstaltet am Sonntag, den 11. Juni eine Tagesversammlung. Anfang Samstag abend, Sonntag eine Kaufgelegenheit und Geschwisterversammlung, Montag Geschwisterversammlung, in welcher Bruder Rutherford von 12—2 Uhr mittags spricht. Anmeldungen werden erbeten an Br. Fr. Bud sen., Karlsruhe, Lessingstr. 78.

Die Bärensteiner Versammlung gedenkt, so der Herr will, am Sonntag, dem 14. Mai im Gasthof „Zur Fichte“ eine Tagesversammlung zu veranstalten, wozu alle lieben Geschwister und Freunde der Wahrheit von nah und fern herzlich eingeladen sind. Anmeldungen wegen Quartier und Teilnahme am Mittagstisch werden an Br. Max Grund, Bärenstein, Bez. Chemnitz, Peggelholzstr. 80 E erbeten.

Schweiz.

Vom 1. April d. J. an befindet sich das Central-Europäische und auch das Schweizerische Bureau der Gesellschaft in der Uferstrasse 19, Zürich I. Alle lieben Leser des Watchturms werden gebeten, fortan nur noch diese neue Adresse zu gebrauchen.

Sebetversammlungs-Texte für Mai und Juni.

3. Mai: Christus der Weinstock: „Ich bin der wahre Weinstock.“ — Johannes 15, 1.
10. Mai: Christus der Fels: „Siehe, ich gründe... in Zion einen bewährten Stein.“ — Jesajas 28, 16.
17. Mai: Christus der Heilige: „Dieser sagt der Heilige.“ — Offenbarung 3, 7.
24. Mai: Christus der Gerechte: „Mein gerechter Knecht wird die Vielen zur Gerechtigkeit weisen.“ — Jesajas 53, 11.
31. Mai: Christus der Treue: „Treu ist, der euch ruft.“ — 1. Testamentslicher 5, 24.
7. Juni: Christus der Wahrhaftige: „Wer aber die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, dieser ist wahrhaftig.“ — Johannes 7, 18.
14. Juni: Christus der Rechtschaffene: „Der Gott unsrer Väter hat dich zuvor verordnet, seinen Willen zu erkennen und den Gerechten zu sehen.“ — Apostelgeschichte 22, 14.
21. Juni: Christus der Arglose: „Welcher keine Sünde tat, noch wurde Trug in seinem Munde erfunden.“ — 1. Petri 2, 22.
28. Juni: Christus der Sündlose: „Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht.“ — 2. Korinther 5, 21.

Lieder für Juni 1922.

Sonntag	4.	191	11.	32	18.	192	25.	53
Montag	5.	66	12.	179	19.	193	26.	150
Dienstag	6.	2	13.	65	20.	47	27.	114
Mittwoch	7.	136	14.	151	21.	102	28.	104
Donnerstag	1.	13	8.	125	15.	152	22.	166
Freitag	2.	17	9.	115	16.	160	23.	34
Sonnabend	3.	174	10.	123	17.	126	24.	55

Nach Beendigung des Liedes hört die Bibelhaus-Familie abwechselnd dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ oder „Bruder Russells Morgenenspruch“ zu, dann vereinigt sie sich im Gebet. Beim Frühstück wird das Wagna-Schriftwort betrachtet.

Leiter des Central-Europäischen Bureaus: C. G. Winkler, Zürich; Leiter des Deutschen Bureaus: Paul Scherell, Barmen.
 Redaktion: Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen, Unterböhrner Str. 76. — Druck: Sam. Lucas, Elberfeld.

DER

WACHTTURM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

27. Jahrgang

Barmen — Mai 1922 — Brooklyn

Nr. 5

Bewährte Arbeiter.

„Befleißige dich, dich selbst Gott bewährt darzustellen als einen Arbeiter, der sich nicht zu schämen hat, der das Wort der Wahrheit recht teilt.“ — 2. Timotheus 2, 15.

Eine der Schönheiten des Wortes Gottes besteht in dem glänzenden Licht, welches oft aus einem einfachen Ausdruck oder Satz hervorgeht. Obwohl etwas Licht für alle erkennbar sein mag, gibt es doch einen Glanz, welcher über das Sehvermögen des natürlichen Menschen hinausgeht. Das natürliche Ohr ist taub für zu tiefe oder zu hohe Klänge, und das natürliche Auge ist blind für ein Licht, welches zu matt oder zu hell scheint, selbst wenn das Auge und das Ohr über das gewöhnliche Maß hinaus geübt sind. Das Ohr kann durch ein Schallrohr und das Auge durch ein Vergrößerungsglas und ein Teleskop unterstützt werden, aber dennoch bleiben Auge und Ohr unfähig, ein von höherer Macht ausgehendes Licht zu erkennen, oder vom Himmel ertönende Stimmen von Engeln, Geistwesen oder himmlischen Zuständen zu vernehmen. Dazu ist etwas mehr nötig. Der Apostel erklärt: „Der natürliche Mensch nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird.“ Er sagt uns auch, daß Gott ein unzugängliches Licht bewohnt und daß kein Mensch ihn gesehen hat oder sehen kann. Trotzdem war es Gottes Wille, während des Evangelium-Zeitalters, solche, die eine völlige Weihung gemacht haben und den Weisheitsweg bis zum Tode halten würden, in höhere Dinge hineinschauen zu lassen. Dieselben sind gemeint, wenn gesagt ist: „Uns aber hat Gott es geoffenbart durch seinen Geist, denn der Geist erforschet alles, auch die Tiefen Gottes.“

Die Wahrnehmung oder das Begriffsvermögen des natürlichen Menschen mag mit einer Öllampe, und die vom Geiste erleuchtete Gesinnung mit einem elektrischen Scheinwerfer verglichen werden, welcher entfernte Dinge, die sonst nicht erkennbar sind, deutlich offenbart macht. Darum „schauen wir . . . das an, was man nicht sieht“ mit dem natürlichen Auge. Der Unterschied liegt hauptsächlich in dem Reflektor, der hinter dem Licht steht. So ist es auch mit dem geistigen Wahrnehmungsvermögen. Der Reflektor, Christus, bringt die bis hiether verborgenen Dinge an's Licht.

So ist der obige Text ein glänzendes Scheinwerfer-Licht der Heiligen Schrift. Es ist auf den Pfad derer geworfen, deren geistige Augen geöffnet sind und die sich bemühen, in den Fußstapfen ihres Herrn zu folgen. Auch der natürliche Mensch kann in des Apostels Ermahnung an Timotheus, in seiner Arbeit für Gott, ernst, fleißig und treu zu sein, etwas Gutes sehen. Aber wenigen sind in der Tat die Augen des Verständnisses geöffnet, daß sie sehen, wohin des Herrn Pfad wirklich führt. Laßt uns das Wort mit Hilfe anderer Schriftstellen sorgfältig prüfen.

Die Worte an sich sind alle einfach und bedürfen keiner besonderen Erklärung. Es ist ihre Fassung, welche dem Text den Glanz verleiht. Auch ein gewöhnliches Stück Glas kann von einem geschickten Schleifer so geschliffen

werden, daß es wie ein Diamant sprüht und der Diamant ist aus gewöhnlichem kristallisiertem Kohlenstaub hergestellt.

Der Text zerlegt.

Wie sich ein Sonnenstrahl, der im Regen gebrochen wird, in den wunderbar gefärbten Regenbogen zerteilt, so teilt sich dieser Text unter des Herrn Prisma der geistigen Unterscheidung in einen siebenfach geistigen Bogen.

„Befleißige dich — dich selbst darzustellen — bewährt — vor Gott — als einen Arbeiter — der sich nicht zu schämen hat — der das Wort der Wahrheit recht teilt.“ (Dies ist die Reihenfolge der Worte nach der engl. Übersetzung, S. Übers.)

„Befleißige dich.“ Das griech. Wortspende bedeutet: eine Anstrengung machen, genau oder ernst bei einer Sache sein, sich Mühe geben, Fleiß anwenden, arbeiten. Das selbe Wort finden wir in 2. Timotheus 4, 9 u. 21, ebenso in Titus 3, 12 u. 2. Petri 1, 5. Alle diese Stellen deuten auf ernstes Handeln, auf intensives Bemühen hin.

„Dich selbst darzustellen“ (engl. Übers.: „zu erweisen“). Die Anwendung ist persönlich. Laß das Scheinwerferlicht der Schrift auf dich selbst fallen, nicht auf andere. (1. Korinther 11, 31.) Beachte des Apostels weitere Belehrungen: „Da wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, so laßt uns uns selbst reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes, indem wir die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes.“ „Ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk, und er wird finden, nicht in bezug auf andere, sondern in bezug auf sich selbst, wessen er sich zu rühmen hat.“ (Weymouth.) „Prüfet euch selbst, ob ihr im Glauben treu seid, untersucht euch selbst, oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? es sei denn, daß ihr unaufrichtig seid.“ (Weymouth.) Bewirket eure eigene Seligkeit. (2. Korinther 7, 1; Galater 6, 4; 2. Korinther 13, 5; Philipper 2, 12.) Die konzentrierten Strahlen dieser sowie vieler ähnlicher Textworte werfen ein intensives Licht auf die einfachen Worte: „Dich selbst darzustellen“ [zu erweisen].

Viele können sich erinnern, daß sie eine Rede, die vielleicht einmal gehalten wurde, um „Seelen zu retten“ für eine „gute Evangelium-Predigt“ und für das wichtigste Werk für den Herrn gehalten haben. Es bestand natürlich die Annahme, daß der Redner und die Hörer errettet waren, und daß deshalb alle Kräfte darauf konzentriert werden mußten, dem Herrn zu helfen, andere zu erretten. Welch schlauer Trick des Widersachers! Es gibt für jeden Menschen nur eine Seele zu retten, und das kann nicht ohne die Hilfe Gottes geschehen. „Denn durch die Gnade seid ihr errettet, mittelst des Glaubens; und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es.“ (Epheser 2, 8.) „Denn Gott ist es, der in euch wirkt, sowohl das Wollen als auch das Wirken, nach seinem Wohlgefallen.“ (Philipper 2, 13.) Wie not-

wendig ist es für einen jeden, der hofft, den verheißenen Lohn zu erringen, „auf das zu achten, was wir gehört haben, damit wir nicht etwa abgleiten“. (Hebräer 2, 1.) Wir sollen nicht veräumen, Gutes zu tun, wo immer wir Gelegenheit haben, besonders dem Haushalt des Glaubens, aber zuerst und vor allem kommt das Werk unserer eigenen Zubeitreibung.

„Bewährt“]geprüft, versucht: jemand, der durch einen erfahrenen Sachverständigen geprüft worden ist. Wofür bewährt? Zur Erlangung von Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit. „Glücklich der Mann, der die Versuchung erduldet! Denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott denen verheißt hat, die ihn lieben.“ (Jakobus 1, 12.) Weymouth übersetzt: „Wenn er die Prüfung bestanden hat“ wird der wahre Charakter des Wertes jedes einzelnen offenbar werden, denn der Tag Christi wird es klar machen, weil jener Tag halb kommt, in Feuer gehüllt sein wird; und welcherlei das Werk eines jeden ist, wird das Feuer prüfen. (Weymouth.) „Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, nachdem ihr eine kleine Zeit gelitten habt, er selbst wird euch vollkommen machen, befestigen, kräftigen, gründen.“ „Denn das schnell vorübergehende Leichte unserer Drangsal bewirkt uns ein über die Mägen überschwengliches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit.“ (1. Korinther 3, 13; 1. Petri 5, 10; 2. Korinther 4, 17.) Jeder Lehrling muß eine Prüfung bestehen, ehe er ein Diplom für Bewährung und Erprobung erlangen kann.

Gott ist der Prüfende.

„Vor Gott“] Gott ist der Meister, der Meister seiner Werke, vor welchem schließlich jeder als bewährt stehen muß, wenn er überhaupt bewährt sein will, denn „es wird ein jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben“. „Gott ist es, der in euch wirkt, sowohl das Wollen als auch das Wirken nach seinem Wohlgefallen.“ „Der Gott des Friedens, der aus den Toten wiederbrachte unseren Herrn Jesum, . . . vollende euch in jedem guten Werke, um seinen Willen zu tun, in euch schaffend, was vor ihm wohlgefällig ist.“ „Auf daß ihr möget vollkommen stehen, und in allem den Willen Gottes vollenden.“ (Engl. Übers.) „Daher sollen auch die, welche nach dem Willen Gottes leiden, einem treuen Schöpfer ihre Seelen befehlen im Gute tun.“ (Römer 14, 12; Philipper 2, 13; Hebräer 13, 20, 21; Kolosser 4, 12; 1. Petri 4, 19.) Gottes Wille ist der Maßstab, nach welchem alle geführt, zubereitet, geprüft und erprobt werden.

„Ein Arbeiter.“] Jemand, der arbeitet, und zwar der an einer bestimmten Sache arbeitet. „Ich laufe daher also, nicht wie auf's Ungewisse; ich kämpfe also, nicht wie einer, der die Luft schlägt.“ (1. Korinther 9, 26.) Aus unserem Text ist zu folgern, daß ein Lehrling gemeint ist, der ein Handwerk erlernt. Das Handwerk oder der Beruf eines Nachfolgers Christi ist „den Willen Gottes zu tun“, in Liebe zu wachsen, sich in der Heiligung zu vervollkommen, ohne welche niemand Gott sehen wird. „Befleißiget euch, eure Berufung und Erwählung festzumachen.“

„Der sich nicht zu schämen hat.“] „Damit ihr prüfen möget, was das Vorzüglichere sei, auf daß ihr lauter und unanständig seid, auf [für] den Tag Christi.“ „Dem aber, der euch ohne Straucheln zu bewahren und vor seiner Herrlichkeit tadellos darzustellen vermag mit Frohlocken.“ „Deshalb, Geliebte, da ihr dies erwartet, so beleißiget euch, ohne Flecken und tadellos von ihm erfunden zu werden in Frieden.“ „Wie er uns auserwählt hat in ihm vor Grundlegung der Welt, daß wir heilig und tadellos seien vor ihm in Liebe.“ „Auf daß er die Versammlung sich selbst verherrlicht darstelle, die nicht Flecken oder Runzeln oder etwas dergleichen habe, sondern, daß sie heilig und tadellos sei.“ — Philipper 1, 10; Judas 24; 2. Petri 3, 14; Epheser 1, 4; 5, 27.

„Um euch heilig und tadellos und unsträflich vor sich hinzustellen.“ (Kolosser 1, 22.) Mit anderen Worten, ein vollkommener Arbeiter, einer, der jede Prüfung bestehen wird.

„Der das Wort der Wahrheit recht teilt.“] Jeder Arbeiter braucht Handwerkszeug und zwar Werkzeug, was seiner Beschäftigung angemessen ist. Hier lenkt der Apostel die Aufmerksamkeit auf das Werkzeug des Christen, das Wort Gottes. Wie ein Arbeiter den Gebrauch eines jeden Werkzeuges seiner Beschäftigung verstehen muß, und schließlich im Gebrauch desselben eine gewisse Geschicklichkeit erlangt, so ist es für jeden Christen notwendig, daß er mit seinen Werkzeugen vertraut wird und lernt wie und wann er ein jedes zu gebrauchen hat; wie er sie recht zu teilen, zu unterscheiden, wie er sie einzeln oder mit einander zu gebrauchen hat. Kein nutzloses Werkzeug ist vom Herrn gegeben worden; ein jedes ist zum Gebrauch bestimmt und früher oder später wird der Herr uns auf die Probe stellen. Die Werkzeuge sind aus dem besten Material und haben etwas ganz Besonderes an sich; sie brauchen niemals geschärft zu werden. „Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und durchbringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, sowohl der Selente als auch des Markes, und ein Beurteiler der Gedanken und Gesinnungen des Herzens.“ (Hebräer 4, 12.) Diese Werkzeuge im Worte Gottes können mit den elektrisch betriebenen Werkzeugen, die jetzt sehr häufig im Gebrauch sind, verglichen werden. Solche elektrischen Hämmer, Sägen, Hobel, Nietmaschinen usw. wirken mit einer Kraft, die viel größer ist als die Kraft des Arbeiters selbst. Man kann sagen, daß sie mit Kraft belebt sind; ebenso wirkt die Kraft oder der Geist Gottes durch sein Wort. Das Wort Gottes kann die „Seele“, das Wesen, die Persönlichkeit mit allen ihren Kräften von dem „Geist“, den Beweggründen, dem Zweck, dem Warum einer jeden Handlung trennen [unterscheiden,] sowie auch die Selente und das Mark — eng verbundene Teile des natürlichen Körpers, so trennt das Wort eng verbundene Glieder des mystischen Leibes, wenn es nötig ist. „Um dieses bete ich, daß eure Liebe mehr und mehr überströme in Erkenntnis und Weisheit, auf daß ihr die Dinge prüfen möget, die nicht übereinstimmen“, — oder welche nicht in Harmonie mit der Wahrheit sind. (Philipper 1, 9, 10. engl. Übers.) Erkenntnis kann mit einer Elektrizitäts-Ansammlung verglichen werden und Weisheit mit der Fähigkeit, dieselbe zu verwenden. Darum betet der Apostel, daß die Kirche die nötige Erkenntnis habe, um damit arbeiten zu können und die nötige Weisheit, um die Erkenntnis richtig zu gebrauchen, damit alle das Resultat hervorbringen, was notwendig ist — Liebe.

Vom Himmel verordnete Werkzeuge.

Es mag jemand eine wunderschöne Sammlung von Werkzeugen feinsten Qualität besitzen, sehr stolz darauf sein und immer wünschen, sie anderen zu zeigen. Was nützen sie ihm aber, wenn er nicht weiß, wie sie gebraucht werden? So sagt der Apostel, daß der Besitz von Erkenntnis allein „aufbläht“. Ein weiser Arbeiter wird nicht seine Werkzeuge vorzeigen, um sich als ein geschickter Mechaniker zu empfehlen, sondern wird lieber seine Arbeit für sich sprechen lassen, wie der Psalmist sagt: „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes und die Ausdehnung [Firmament] verkündet seiner Hände Werk.“

Werkzeuge haben wenig Wert, wenn der Besitzer derselben keine Geschicklichkeit hat, sie zu gebrauchen. Die Werkzeuge können nichts von selbst tun. So hat Erkenntnis ohne Weisheit auch wenig praktischen Nutzen. Wir wiederholen unseren Text mit den Worten eines anderen Übersetzers: „Trachte ernstlich danach, dich Gott darzustellen [empfehlen] als ein Diener, welcher wegen seines reiblichen Teilens des Wortes der Wahrheit sich nicht zu schämen braucht“. — Weymouth.

Ehe ein Arbeiter eingestellt wird, muß er in die „Lohnliste“ eingetragen werden, und ehe er in die Lohnliste eingetragen wird, muß ein Vertrag oder Kontrakt abgeschlossen sein. Dieser wird geschrieben oder abgeschlossen, indem die Art der Beschäftigung und die Zahlungsbedingung festgesetzt wird. Unser Herr sagt: „Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr! Haben wir nicht durch deinen Namen geweissagt, und durch deinen Namen Dämonen ausgetrieben, und durch deinen Namen viele Wunderwerke getan? Und dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt, weicht von mir, ihr Übeltäter!“ (Matthäus 7, 22. 23.) Mit anderen Worten, viele werden den Herrn fragen: Warum empfangen wir nicht unseren Lohn? Wir haben doch sicher schwer genug gearbeitet, und sind berechtigt, guten Lohn zu empfangen. Sieh doch auf unsere Werke, du mußt sie doch bemerkt haben, denn sie wurden nicht im Verborgenen getan. Die Antwort wird sein: Ihr habt niemals einen Vertrag mit mir geschlossen, noch unter meiner Anleitung gearbeitet. Ihr müßt für sonst jemand gearbeitet haben oder möglicherweise für eure eigenen Interessen, für euren Stolz, für euren Wunsch, vor anderen zu scheinen oder für ein nominelles System. Ihr könnt nicht erwarten, daß ich euch begahle, es ist ungerecht von euch, das von mir zu erwarten. Ihr seid nicht in den Richtlinien des Gesetzes, und deshalb Übertreter, Wirker der Ungerechtigkeit.

Sind wir des Herrn?

Wir müssen uns zu allererst vergewissern, ob wir auf des Herrn Lohnliste stehen. Haben wir einen Kontrakt abgeschlossen, in seinen Dienst einzutreten? Es muß ein ganz bestimmter Akt der Weihung sein, seinen Willen zu tun; wie von unserem Herrn am Jordan berichtet wird: „Da sprach ich: Siehe, ich komme, um deinen Willen, o Gott, zu tun.“ (Hebräer 10, 7.) Das war der Vertrag [Kontrakt], den Jesus mit dem himmlischen Vater machte; da gab es keine Bedingung oder Einschränkung. Ein jeder, der jemals ewiges Leben erlangen wird, gleichviel, ob als ein Glied der Brautklasse, der großen Schar oder der Wiederherstellungsklasse, muß diesen einfachen, doch alles umfassenden Vertrag abgeschlossen haben. Gott allein hat zu entscheiden, was die Belohnung sein wird. Alle, welche Gottes erhabenen Absichten verstehen, müssen erkennen, daß Wiederherstellung ein viel größerer Lohn ist, als man mit der größten Leistung sich erwerben könnte, doch sollte niemand einen Augenblick zögern, nach „höherer Belohnung“ zu streben. Ein solches Zögern würde sehr unpassend sein und gleichbedeutend mit Geringschätzung Gottes. Auch Jesus zögerte nicht, er fragte nicht, was der Lohn sein würde. Sein Glaube an den Vater war ausreichend, er wußte, daß er keine Ungerechtigkeit erfahren würde und daß seine Belohnung zweifellos alles, was er verlangen und erwarten könnte, weit übertreffen würde.

Einige haben die Idee, daß eine gewisse Art von innerem Gefühl sie „antreiben“ muß, ehe sie sicher sind, daß es richtig ist, den Schritt der Weihung zu tun. Sie denken, es könnte nicht richtig sein oder wäre eigenmächtig, wenn sie ohne diesen „Beweis“, daß Gott sie wünscht, kommen würden und sich darstellen. Solche haben eine irrige Vorstellung von Gottes Methode. Jesus sagte: „Kommt her zu mir alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben.“ (Matthäus 11, 28.) Dann haben wir uns hinzusetzen und die Kosten zu überschlagen, indem wir den Wert der „außerordentlich großen und kostbaren Verheißungen“ so hoch wie möglich schätzen. Die Summe unseres Glaubens-Kapitals deponieren wir in Gottes Bank der Gnade und kommen dann zu einem festen Entschluß, ungeachtet dessen, was wir fühlen oder nicht fühlen. Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachkommt [den Kontrakt macht], kann nicht mein Jünger sein. Denn wer unter euch, der einen Turm bauen will, setzt sich nicht zuvor nieder und berechnet die Kosten, ob er das Nötige zur Ausführung habe? (Lukas 14. 27. 28.) Möge ein jeder selbst die Frage

beantworten, ob er einen solchen Vertrag unterzeichnet hat. Wenn dem so ist, so laßt euch diesen Glaubens-Scheck auszahlen: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“

Wir wollen annehmen, daß wir in die Bundesgemeinschaft mit dem Herrn eingetreten sind und haben als Lehrlinge begonnen; was hat dann zunächst zu geschehen? „Hinschauend auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens“, finden wir, daß das erste, was er tat, nachdem er das Gelübde der vollen Weihung auf sich genommen hatte, war, daß er in die Wüste ging. Als er den Vertrag am Jordan unterzeichnete, konnte er ihn noch nicht völlig verstehen, denn er war „ein natürlicher Mensch“, und „der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, . . . und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird“. Er ging sofort in die Wüste, um allein und ungestört zu sein, damit er die Bedingungen studieren konnte, die er bereits unterzeichnet hatte. Handelte er nicht verweise, indem er etwas unterzeichnete, was er nicht völlig verstand? Ja, es würde unweise gewesen sein, hätte er nicht genügend Glauben gehabt; den Glauben, daß sein Vater nichts von ihm fordern würde, was nicht recht und gut sei. Sein Glaube wurde am Beginn seiner Laufbahn ernstlich geprüft. Wie eifrig er studiert haben mag, ist aus der Tatsache zu erkennen, daß nach vierzig Tagen des Fastens, als er geistig und körperlich matt war, es dem Widersacher gestattet wurde, ihn in den Punkten zu versuchen, die am empfindlichsten erscheinen würden. Sieh das Teuflische des Widersachers, das sich die Schwachheit eines anderen zu Nütze zu machen sucht. Wie begegnete unser Herr den Angriffen? Immer mit den Worten: „Es steht geschrieben!“ Wo? In dem Vertrag. Woher wußte er das? Durch vierzigstägiges, eifriges Studium mit Hilfe des Heiligen Geistes. So gehört die Ermahnung in unserem Text: „Befleißige dich“ [engl. „studiere“] ganz persönlich den Nachfolgern Jesu. Wie können wir durch die Wahrheit geheiligt werden, wenn wir nicht „auf das achten, was wir gehört haben, damit wir nicht etwa abgleiten?“ [engl. Überf. „damit es uns nicht entgleitet“ — ausläuft] wie leeren Gefäßen. (Hebräer 2, 1.)

Vor-Prüfungen.

Angenommen, jemand sucht einen Mechaniker und es kommt einer, sich um die Stellung zu bewerben. Der Bewerber wird gefragt: „Was können Sie?“ Dieser antwortet vielleicht: „Alles, was von einem erstklassigen Mechaniker verlangt wird.“ Der Arbeitgeber wünscht aber einen Beweis der Kenntnisse zu haben und nicht nur Worte. Er beschließt, den Mann zu prüfen und überträgt ihm eine Arbeit, bei welcher seine Kenntnisse der Maschinen und Werkzeuge geprüft wird. Er gibt ihm vielleicht ein halbes Dutzend Aufträge und läßt ihn keinen derselben vollenden. Er läßt ihn nur so weit damit kommen, bis er seine Fähigkeit auf allen Gebieten bewiesen hat. Der Arbeiter mag schließlich zu der Ansicht kommen, daß sein Auftraggeber selbst nicht weiß, was er will, daß er irre ist oder sonst etwas mit ihm nicht richtig sei und beschließt vielleicht, eine Anstellung bei einem anderen Manne zu suchen, der weiß, was er will; da ruft ihn der Herr in sein Arbeitszimmer und legt ihm eine Spezifizierung einer schwierigen Maschine vor — ein Probestück für die Fähigkeit eines Sachverständigen. Er sagt: „Ich habe hier eine sehr wichtige Arbeit. Hier sind die Pläne der Einzelheiten und in dieser großen Werkstatt werden Sie alle erforderlichen Maschinen und Werkzeuge und alles erforderliche Material finden. Ich wünsche, daß Sie diese Arbeit für mich ausführen.“ „Aber“, sagt der Arbeiter mit Erstaunen, „ich habe noch nicht eine der anderen Arbeiten vollendet, die Sie mich beginnen ließen.“ „Das schadet nichts, ich brauche sie nicht!“ „Sie brauchen sie nicht! Aber, warum ließen Sie mich dann so viel Zeit damit zubringen?“ „O, Sie sagten mir, daß Sie alle Arbeit eines Mechanikers tun könnten, ich wußte aber nicht, ob dem so ist, darum habe ich mich entschlossen, es

selbst auszuprobieren. Ich konnte einen Auftrag wie diesen nicht irgendetwem anvertrauen, ehe ich nicht die Gewißheit hatte, daß ich ihn in gute Hände gab. Darum habe ich Sie in allen Zweigen geprüft und Sie für tauglich befunden. So, nun gehen Sie an die Arbeit, ich weiß, daß Sie sie tun können.“ Was dem Arbeiter zuerst als Torheit erschien, wird er nun als Weisheit erkennen. „Jehova, euer Gott versucht [prüft] euch, um zu erkennen, ob ihr Jehova, euren Gott, liebet mit eurem ganzen Herzen und mit eurer ganzen Seele.“ — 5. Mose 13, 3.

Ebenso ist der Weg des Christen. Gott wünscht ausgelernte Arbeiter, die in der Zukunft ein wichtiges Werk tun sollen. Er hat alles Material und alle notwendigen Maschinen, aber niemand kann mit der Arbeit betraut werden, bevor er nicht gründlich geprüft worden ist. „Denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche er denen verheißen hat, die ihn lieben.“ Manchmal stellt uns der Herr an ein Werk, welches uns sehr wichtig erscheint und wir verwenden allen unseren Eifer und unsere Fähigkeit darauf, es „gut zu machen“. Aber der Herr läßt uns vielleicht bald etwas ganz anderes tun, was uns ganz und gar nicht zusagt. Wir wundern uns, warum das geschieht. Wir hatten doch gewiß nicht viele Fehler gemacht. Die Arbeit schien unter unseren Händen zu gedeihen. Nun sind wir für die neue Arbeit nicht geeignet; wir sind in der Lage, viele Fehler und wenig Fortschritte zu machen. War der Herr unzufrieden mit uns, und ist dieser Wechsel gleichbedeutend mit einer Strafe für etwaige unwissentliche Fehler? Wie uns solche Gedanken quälen können. Auch hier müssen wir verstehen, „das Wort der Wahrheit recht zu teilen“.

Wie können wir das Rechte erkennen?

Dann kommt der Widersacher mit seiner Einflüsterung: „Wie kannst du wissen, ob du überhaupt auf dem richtigen Wege bist? Kennst du nicht viele, die offenbar ebenso gewissenhaft sind, wie du selbst und welche ebenso treu sich bemühen, dem Herrn zu dienen wie du? Wie kannst du wissen, ob sie nicht vielleicht Recht haben und du Unrecht? Es ist traurig, daß jemand dich immer deine Arbeit wechseln läßt, wahrscheinlich weiß er selbst nicht, was er will.“ Der geschickte Arbeiter wird sofort antworten: „Ich weiß, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz berufen sind“ [nach bestimmter Methode und zu gewissem Zweck]. Deshalb muß mich Gott im Gebrauch einiger Lehren [Werkzeuge] prüfen, mit welchen ich vielleicht nicht so vertraut bin. Aber nun, wie kann ich gewiß sein, daß ich ihn wirklich liebe?

Gott hat für alles, was uns nötig ist, Vorsorge getroffen (2. Petri 1, 3), wenn wir nur darauf achten. So werden wir in einer Ecke unter den Werkzeugen eine vollkommene Wage finden, auf welcher wir uns selbst zu jeder Zeit wiegen können.

Mache dir einen Wertzettel, damit wir sie leicht finden können: Werkzeugschrank 1, Regal 2, Kasten 3. — 1. Johannes 2, 3: „Und hieran wissen wir, daß wir ihn kennen [manche Leute haben eine Kenntnis und wissen es nicht und wenn ihnen jemand sagt, diese Kenntnis sei nichts wert, so glauben sie es und verwerfen sie], wenn wir seine Gebote halten.“

Wie einfach! Nicht auf unsere Gefühle kommt es an, noch auf die Summe der Werke, die wir getan haben. Es kommt nicht darauf an, wie gut wir Fragen zu beantworten wissen oder eine Versammlung leiten können. Es kommt nicht darauf an, wieviele Bücher wir verkaufen, wie gut wir Rede stehen können, wie hoch oder wie gering wir von uns selbst denken oder wieviele Flecken wir an anderen finden. Es kommt nicht darauf an, wieviel wir für den Herrn gegeben haben oder wieviel körperliche Leiden und Schmerzen wir ertragen haben. (1. Korinther 13, 1—3.) Wir haben einfach seine Gebote nach unserem besten Können und Vermögen zu halten. „Wenn ihr meine Gebote haltet, so werdet ihr in meiner Liebe bleiben, gleichwie ich die Gebote meines

Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe.“ (Johannes 15, 10.) Woran wußte Jesus, daß er seines Vaters Gebote hielt? Vielleicht daran, weil er „schöne Gefühle“ hatte, oder weil er jeden Tag seine Kraft bis zum letzten Rest ausgab, oder weil er einen großen Eindruck auf das Volk machte? O nein, Gottes Gebote waren der Gegenstand seines Nachsinnens Tag und Nacht. (Siehe Johannes 8, 28.) Er bestand seine Prüfung in allen Zweigen. Er wurde versucht in allen Punkten, ebenso wie wir.

Laßt uns sorgfältig das kleine Werkzeug in dem danebenstehenden Kasten betrachten. (1. Johannes 2, 4.) „Wer da sagt: ich kenne ihn und hält seine Gebote nicht, ist ein Lügner, und in diesem ist die Wahrheit nicht.“ Ist ein jeder, welcher behauptet, ein Nachfolger Christi oder ein Christ zu sein und seine Gebote nicht hält, ein Lügner? Wenn wir eine völlige Weisung, Gottes Willen zu tun, gemacht haben, ist es dann nicht unsere Pflicht und Schuldigkeit, zu gehorchen? Es wird nichts schaden, wenn wir uns selbst prüfen.

Selbst-Prüfungen.

Wir wollen mit einer einfachen Prüfung beginnen. „Wenn aber dein Bruder wider dich sündigt, so gehe hin, überführe ihn zwischen dir und ihm allein. Wenn er auf dich hört, so hast du deinen Bruder gewonnen. Wenn er aber nicht hört, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit aus zweier oder dreier Zeugenmund jede Sache bestätigt werde. Wenn er aber nicht auf sie hören wird, so sage es der Versammlung; wenn er aber auch auf die Versammlung nicht hören wird, so sei er dir wie der Heide und der Zöllner.“ (Matthäus 18, 15—17.) Haben wir einen Bruder gehabt, der gegen uns gesündigt hat? Und wie haben wir uns in diesem Falle benommen? Sind wir zuerst umhergegangen und haben es vielen anderen erzählt, bis wir ein gutes Zeil auf unserer Seite hatten, um dann zu dem Bruder zu gehen und eine öffentliche Abbitte zu verlangen? Wenn es so war, was haben wir da getan? Der Apostel sagt, wer Gottes Gebote nicht hält, ist ein Lügner. Wird Gott Lügner in sein Königreich aufnehmen? Wer weiß, ob es Gott nicht zuließ, daß jener Bruder ein Unrecht gegen uns beging. Er mag es unabsichtlich getan haben, vielleicht in Unwissenheit. Jedemfalls war uns eine Gelegenheit gegeben, dieses Werkzeug zu gebrauchen. Wir könnten vielleicht entgegnen: „Ja, dieser Bruder würde uns sicherlich schlecht gemacht und die Sache so dargegestellt haben, als seien wir im Unrecht. Würde das nicht unangenehm gewesen sein?“ Nun, was würde das tun? Die Frage ist: haben wir Gottes Gebot gehalten oder nicht? Wenn nicht, was haben wir getan? Können wir erwarten, die Billigung zu erlangen, wenn wir so sorglos mit Gottes Geboten umgehen?

Laßt uns ein anderes Werkzeug versuchen: „Alles nun, was immer ihr wollt, was euch die Menschen tun sollen, also tut auch ihr ihnen; denn dies ist das Gesetz und die Propheten.“ (Matthäus 7, 12.) Angenommen, bei einer Ältestenwahl handelt es sich um einen Bruder, der nicht gerade ein erstklassiger, öffentlicher Redner ist, und dessen Grammatik die deutsche Sprache vergewaltigt, und dessen Manieren nicht so tadellos sind, wie gewünscht wird. Obwohl er ein lieber Bruder ist und viel vom Geiste des Herrn hat, so würden wir ihn doch niemals gewählt haben, wenn wir bei der Versammlung zugegen gewesen wären. Wir denken, warum hat ihn nur die Versammlung gewählt. Wir sollten meinen, sie müßte es selbst einsehen. Wir gewinnen niemals etwas dabei, wenn jener Bruder versucht, etwas zu erklären. Wir werden die Versammlungen, die er leitet, nicht besuchen. Angenommen nun, die Sache wäre umgekehrt; die Versammlung hätte es für gut befunden, dich als Ältesten zu wählen, wie würdest du wünschen, daß er gegen dich handelte? Würde es dir gefallen, wenn er umherginge und auf dein Zukunftskommen hinweisen und abfällige Bemerkungen über dich machen würde? Würde es nicht schön sein, wenn er den Herrn

bitten würde, deinen Dienst zu segnen und an seinem Teil eifrig zu studieren, damit wenn je eine Frage an ihn gestellt würde, du dich immer darauf verlassen könntest, eine gute Antwort, welche durchdacht ist und sorgfältiges Studium verrät, zu erhalten. Wenn wir kritisieren und Fehler finden, was tun wir dann? „und hält seine Gebote nicht, der ist ein . . .?“ Vielleicht hat es der Herr so überwaltet, daß dieser Bruder gewählt wurde, damit wir gerade in diesem Punkt geprüft werden möchten. Wiederum angenommen, die Versammlung wählte einen anderen zum Ältesten, anstatt uns wieder zu wählen und wir denken: „Nun mag die Versammlung in Stücke gehen, wenn sie nicht wertschätzen kann, daß es nur durch unsere unermüdblichen Anstrengungen so lange gegangen ist. Es wird der Versammlung eine Lehre sein.“ Würde es uns gefallen, wenn andere so denken würden, wenn wir zu Ältesten gewählt wären? Dasselbe Gebot gilt für alle Verhältnisse im Leben; für die Ältesten und die Versammlung, für den Ehemann und sein Weib, für das Weib und den Gatten; die Prüfung ist eine weitgehende.

Drei wichtige Werkzeuge.

Es gibt drei „Werkzeuge“, mit welchen sich mehr vom Volke des Herrn verletzt haben, als mit irgend welchen anderen aus dem ganzen Vorrat. Manche scheinen sich so schwer verletzt zu haben, daß sie geistig verblutet sind. Wie kann man geistig verbluten? Wenn wir sehen, daß sich jemand mit einem Schwert oder einem Messer geschnitten hat, und er blutet, bis tatsächlich kein Blut mehr vorhanden ist, so sagen wir, er ist physisch verblutet. Wenn jemand sich geistigerweise geschnitten hat und alle Betätigung im Dienste des Herrn verliert, ist es dann unvernünftig, zu schließen, daß er geistig verblutet ist? Möge jeder Leser sich alle persönlichen Mißverständnisse, Versammlungsschwierigkeiten, Spaltungen unter den Arbeitern, so weit sie ihm persönlich bekannt sind, ins Gedächtnis rufen und sich fragen, wie viele von diesen hätten vermieden werden können, wenn folgende Werkzeuge sorgfältig gehandhabt worden wären: „Demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes, auf daß er euch erhöhe zur rechten Zeit.“ „Daß doch niemand von euch leide als Mörder oder Dieb oder Übeltäter, oder als einer, der sich in fremde Sachen mischt.“ „Beeifert euch, stille zu sein und eure eigenen Geschäfte zu tun.“ (1. Petri 5, 6; 4, 15; 1. Thessalonicher 4, 11.) Es ist sehr hart für jemand, der sich gern überall hineinmischt, mit Mördern, Dieben und Übeltätern auf eine Stufe gestellt zu werden. Wenn er sich sorgfältig vor Bitterkeit, Hochmut, Stolz, dem Wunsche, andere zu beherrschen und anderer Angelegenheiten zu führen, gehütet hätte, so würden die Schwierigkeiten, die darauf gefolgt sind, ausgeblieben sein. Es war Mangel an Demut, der Luzifer zu Fall brachte. Wenn wir suchen, uns selbst zu erhöhen, wenn wir in den Angelegenheiten anderer umherstöbern, wenn wir uns nicht besleißigen, stille zu sein, und viele dergleichen Dinge mehr, was tun wir denn? Halten wir Gottes Gebote oder nicht? Wenn nicht, als was erweisen wir uns? Laßt uns an unseren Text denken: „Besleißige dich, dich selbst Gott bewährt darzustellen.“

Verblutungen durch Schnittwunden.

Wir möchten etwas aus der Geschichte der Zeit der Ernte anführen. Diejenigen, welche schon lange im Werke sind, werden sich an die Sichtung im Jahre 1894 erinnern. Einige der im Bibelhaus tätigen Kräfte, damals in Allegheny Pa. (jetzt N. S. Pittsburgh) hielten sich selbst für wichtig und waren der Ansicht, daß Bruder Russell „zu viel Autorität und Ehre“ für sich in Anspruch nahm, und daß sie nicht die rechte Anerkennung für das, was sie taten, empfangen. Das erinnert uns an 4. Mose 16, 3. Sie schrieben eine sehr gemeine Flugschrift, worin sie Bruder Russell vieler Dinge beschuldigten. Da ihnen die Liste der Wachturm-Abonnenten zugänglich war, sandten sie das Flugblatt an alle Wachturmleser. Das traf die

Kirche wie ein Bligschlag aus heilerem Himmel. Sie zitterte in allen Fugen. Konnte Bruder Russell ein falscher Mensch sein, wie er hier gezeigt wurde? Viele gingen sofort im Gebet zum Herrn und flehten um seine verheißene Gnade, ihren Glauben zu stärken. Bruder Russell hatte keinem Gliede der Kirche etwas zu Leide getan, sondern war ein Sendbote in der Hand des Herrn zu ihrem Segen gewesen. Dessen ungeachtet waren einige eifrig dabei, sich in die Angelegenheiten anderer hineinzu-mischen und es dauerte nicht lange, da konnte man an ihnen die Anzeichen von geistigem Blutverlust wahrnehmen und später alle Anzeichen, daß das Leben von ihnen gewichen war. Indem sie des Herrn Gebote vernachlässigten, gaben sie selbst den vergifteten Pfeilen des Widersachers eine Blöße und dieser gewährte sofort ihren brüchigen Schild des Glaubens. Was war die Folge davon? So weit wir unterrichtet sind, hat keiner von denen, die damals gegen das Wort des Herrn ungehorsam waren, je wieder Interesse am Erntewerk bekommen. Wir richteten nicht, aber der Herr gibt uns Anweisung, sorgsam auf die Früchte eines Baumes zu achten.

Im Jahre 1908, als das Gelübde veröffentlicht wurde, haben sich wiederum manche selbst Trübsale bereitet durch Einmischen in fremde Dinge und durch böses Gerede über Bruder Russell, indem sie ihn der Unsitlichkeit beschuldigten und sagten, er habe das Gelübde gegeben, damit andere es auf sich nehmen möchten, und damit er seine eigenen Sünden damit zubecken könne. Und was war die Folge? Dasselbe wie 1894. Offensichtlich „tat die Erde weltliche Geschäfte, Sorgen und Interessen“ ihren Mund auf und verschlang sie“. Es wurde nichts mehr von ihnen, betreffs weiterer geistiger Tätigkeit im Erntewerk gesehen. Viele werden sich an spätere Erfahrungen und Prüfungen dieser Art erinnern, infolge dessen das Schiff der Kirche in allen Fugen erbebte. Wieder suchten viele den Herrn und daten um Glaubensstärke, um Vertrauen inmitten des Sturmes. Er erhörte die Gebete aller solcher. Andere schienen nicht denselben Geist zu bekunden. Was war die Folge davon? Wir sehen eine große Zahl von Spaltungen und diese spalteten sich wieder und wieder und sind offenbar so mit persönlichen und Versammlungsangelegenheiten beschäftigt, daß wenig Zeit für das Werk des Herrn übrigbleibt. Aber es ist nicht unsere Sache, zu beurteilen, wie jemand steht. Unser Vertrag lautet: „Prüfet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, und versucht euch selbst“ und weiter: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet.“ In dem Augenblick, wo wir einen anderen richten, sind wir ungehorsam gegen Gottes Gebote und versehen uns selbst in die Stellung, wo wir als Lügner gerechnet werden. Wir zweifeln nicht daran, daß die meisten derjenigen, welche früher mit uns gingen, noch gewissenhaft sind und denken, Gott zu dienen. Wenn wir anders denken würden, so würden wir sie der Heuchelei beschuldigen. Viele, welche jetzt wieder mit uns arbeiten, haben uns versichert, daß sie durchaus überzeugt waren, das Gott Wohlgefällige zu tun, als sie sich von uns trennten, daß sie aber sehr dankbar sind, daß sie es jetzt anders ansehen können. Wie der Apostel nicht sich selbst richtete, geschweige denn einen anderen, so sollten wir die Worte sorgfältig beachten, mit denen er uns warnt: Urteilt nicht etwas vor der Zeit, bis der Herr kommt, welcher auch das Verborgene der Finsternis ans Licht bringen und die Ratschläge [engl. die Beweggründe] der Herzen offenbaren wird. Wir mögen uns die Erfahrungen anderer zur Warnung dienen lassen, so wie der Apostel dies in seinen Tagen darlegt (1. Timotheus 1, 19; 2. Timotheus 4, 14. 15.) Einige dieser lieben Freunde sagten uns, daß sie glaubten, für Grundsätze einzustehen, aber sie vergaßen, daß der Grundsatz die Richtschnur für das Handeln ist, und daß Gottes Grundsatz seine Richtschnur für unser Handeln ist und alles, was seinen Grundsätzen entgegen ist, ist Ungehorsam, unbeachtet dessen, was wir selbst empfinden oder vorziehen möchten.

Öl und Balsam.

Wie sollte dann unsere Stellung solchen gegenüber sein, die behaupten, unterscheiden zu können, wer zur kleinen Herde, wer zur großen Schar und wer sonst wohin gehört? Folge einfach dem Gebot: „Ich ermahne euch aber, Brüder, daß ihr acht habt auf die, welche Zwiespalt und Argernis anrichten, entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt, und wendet euch von ihnen ab.“ (Römer 16, 17.) Das ist einfach genug. Nichts weiter kommt für uns in Frage. Das bedeutet nicht, daß wir sie als Übeltäter oder Lügner bezeichnen sollen, oder sagen, sie verdienen den zweiten Tod oder sonstwie Übles von ihnen reden. Das ist nicht unsere Sache. Laßt andere tun, was sie für das Beste halten. „Aber ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen.“ Das sollte die Herzensstellung eines jeden Kindes Gottes sein. Wir haben alle genügend zu tun, daß wir uns selbst „reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes“. Andernfalls werden wir das Ziel verfehlen und als unbewährt vor Gott dastehen.

„Laßt uns unser Zusammenkommen nicht versäumen, wie es bei eilichen Sitte ist, sondern einander ermuntern und das umsomehr, jemeht ihr den Tag herannahen sehet.“ Das bedeutet natürlich nicht, daß wir vom Krankenbett aufstehen sollen oder zur Versammlung gehen, wenn wir körperlich unfähig sind, sondern wir sollen den Geist eines gesunden Sinnes gebrauchen und so oft zusammenkommen, wie wir es vernünftigerweise vermögen.

Wir lenkten die Aufmerksamkeit nur auf wenige der Paragraphen unseres Vertrages oder auf ein paar Werkzeuge, wenn uns das Bild gefällt, um zu zeigen, wie wir uns bestrengen können, uns selbst als vor Gott bewährt darzustellen, als Arbeiter, die sich nicht zu schämen brauchen, die das Wort der Wahrheit recht teilen. Bei Befolgung dieser einfachen Regeln werden wir nicht irre gehen; denn

„sein Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind“ und „so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, diese sind Söhne Gottes“, denn „der Geist ist es, der lebendig macht . . . die Worte, welche ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben.“ (Johannes 6, 63.) Wenn wir uns redlich bemühen, des Herrn Gebote zu halten, so wird er nicht zulassen, daß wir von dem Pfad abweichen, der zur Krone des Lebens führt.

Gott hat auch nicht vergessen, für Öl und Balsam in Fällen zu sorgen, wo wir uns mit den Werkzeugen verlegten, weil wir nicht recht damit umzugehen wußten. „Wenn jemand gesündigt hat — wir haben einen Sachwalter bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten.“ — „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.“ „Auf daß wir durch zwei unveränderliche Dinge, wobei es unmöglich war, daß Gott lügen sollte, einen starken Trost hätten, die wir Zuflucht genommen haben zum Ergreifen der vor uns liegenden Hoffnung.“ „Deshalb nun, da wir eine so große Wolke von Zeugen um uns haben, laßt auch uns, indem wir jede Bürde und die leicht umstrickende Sünde ablegen, mit Ausdauern laufen den vor uns liegenden Wettkampf, hinschauend auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher der Schande nicht achtend für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.“ „Darum, Brüder, bestrengt euch umsomehr, eure Berufung und Erwählung festzumachen; denn wenn ihr diese Dinge tut, so werdet ihr niemals straucheln. Denn also wird euch reichlich vergereicht werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.“ Wenn aber Kinder, so auch Erben — Erben Gottes und Miterben Christi.. wenn wir anders mitleiden, auf daß wir auch mit verherrlicht werden.“

W. T. vom 15. Januar 1932

Das Dazwischentreten der Sünde.

„Wir danken dir, Herr, Gott, Allmächtiger, der da ist und der da war, daß du angenommen hast deine große Macht und angetreten deine Herrschaft! Und die Nationen sind zornig gewesen, und dein Zorn ist gekommen und die Zeit der Eren, um gerichtet zu werden, und den Lohn zu geben deinen Anechten, den Propheten, und den Heiligen und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Großen, und die zu verderben, welche die Erde verderben.“ — Psal. 11, 17, 18.
„Und noch um ein Kleines, und der Beschloße ist nicht mehr; und siehst du dich um nach seiner Stätte, so ist er nicht da.“
Psal. 37, 10.

Zwei geistige Mächte — Recht und Unrecht — sind in der Welt wirksam. Daß von den beiden das Unrecht sich als die stärkere Macht behauptet, wird von den meisten Menschen zugegeben. Die zugrunde liegende Ursache wissen freilich nur wenige zu erklären. Aber noch geringer ist die Zahl derer, die den Ursprung dieser Mächte ergründen können. Waren sie von jeher tätig, und wird die Ungerechtigkeit immer vorherrschend sein? Hätte Gott als der Schöpfer des Menschen, der für die nötigen Existenzmittel zu einem begrenzten Leben sorgte, ihm nicht ebensogut ewiges Leben in vollkommener Umgebung und ebensolcher Nahrung und Ungehemmtsein von Sünde verschaffen können, wodurch das viele Elend, Unglück und der Tod vermieden worden wären?

Viele der scharfsinnigsten Geister des Zeitalters befaßten sich lange mit dieser Frage, die aber niemand zu lösen vermochte. Unkenntnis und Unglauben setzte ihnen Grenzen, und der „Gott dieser Welt“ verführte sie. Das war auch der Grund, daß so zahlreiche falsche Theorien aufgestellt werden konnten. Wir brauchen bei den von unvollkommenen Menschen gemachten und in jeder Hinsicht verabscheuungswürdigen Glaubensbekenntnissen nicht still zu stehen. Allezeit versuchte Satan Licht für Finsternis und Finsternis für Licht zu setzen, wie geschrieben steht: „Der Gott dieser Welt hat den Sinn der Ungläubigen verblendet, damit ihnen nicht ausstrahle der Lichtglanz des Evangeliums der Herrlichkeit des Christus.“ (2. Korinther 4, 4.) Im Gegensatz zu all diesen menschlichen Theorien gibt Jehova denen, die diese Frage beantwortet haben

möchten, hinreichende Auskunft, die die Vernunft, Gerechtigkeit und Liebe vollaus befriedigt. Warum sollten wir da noch weiter suchen?

Wir erinnern an die Worte des Psalmisten: „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und die Ausdehnung verkündet seiner Hände Werk. Ein Tag berichtet es dem andern, und eine Nacht meldet der andern die Kunde [Erkenntnis — nach Leeser] davon. Keine Rede und keine Worte, doch gehört wird ihre Stimme. Ihre Messschnur geht aus über die ganze Erde, und bis an das Ende des Erdkreises ihre Sprache [ihr Lied — Leeser].“ (Psal. 19.) Von Astronomen wissen wir, daß die Entfernung des Mondes von der Erde 385,000 Kilometer beträgt. Der Durchmesser seiner Umlaufbahn wäre somit 770,000 Kilometer. Die 149,000,000 Kilometer von uns entfernte Sonne hat 1,390,000 Kilometer im Durchmesser. In ihr fänden daher mehrere Planeten wie unsere Erde — samt Monden und Umlaufbahnen — Raum genug. Der Durchmesser der Erdbahn beträgt 300,000,000 Kilometer. Astronomen behaupten, der Durchmesser von Beteigeuze (alpha orionis) im Sternbild des Orion, betrage 370,000,000 Kilometer. Das wäre Raum genug für die Planeten Merkur, Venus, Erde mitsamt ihren Umlaufbahnen um die im Mittelpunkt des Riesensternes befindliche Sonne; Beteigeuze würde damit noch nicht ausgefüllt. Aber Beteigeuze ist erst eines der unzähligen, gewaltigen Himmelsgestirne.

Wer erschuf Beteigeuze und ihre Gefährten? Und wer bestimmte ihnen die Zeiten und Kreisläufe mit so ge-

nauen, zuverlässigen Berechnungen, wie sie kein Maschinen-Ingenieur zuwegebrächte? „Wem denn wollt ihr mich vergleichen, dem ich gleich wäre? spricht der Heilige. Hebet zur Höhe eure Augen empor und sehet: Wer hat diese da geschaffen? Er, der ihr Heer herausführt nach der Zahl, ruft sie alle mit Namen, wegen der Größe seiner Macht und der Stärke seiner Kraft bleibt keines aus.“ (Jesaja 40, 25. 26.) Kein Wunder daher, wenn der Psalmtst ausruft: „Was ist der Mensch, daß du sein gedenkst, und des Menschen Sohn, daß du auf ihn acht hast!“ (Psalms 8, 4.) Um das Größenverhältnis der Erde mit Beteigeuze zu illustrieren, stellen wir uns letztere als eine Kugel von 220 Kilometer Durchmesser vor; dazu verhielte sich die Erde wie eine Erbse. Um auf dieser einen Menschen durch einen Punkt im Größenverhältnis zur Erde darzustellen, müßte derselbe so fein sein, daß er nur mit einem äußerst starken Mikroskop wahrgenommen werden könnte. Könnte da ein Mensch mit gesunden Sinnen daran zweifeln, daß ein Wesen, welches die Himmel mit Riesengestirnen, wie z. B. Beteigeuze, zu schmücken und ihnen allen ihre Bahnen zu weisen vermag, nicht auch das Pünktchen von einem Menschen oder selbst Milliarden solcher zu beherrschen imstande sei, wenn er es will? „Siehe, Nationen sind geachtet wie ein Tropfen am Eimer und wie ein Sandkorn auf der Waagschale. Siehe, Inseln sind wie ein Stäubchen, das emporschwebt.“ — Jesaja 40, 15.

Die Bibel als Teleskop.

Die Bibel erhebt den Anspruch, eine Offenbarung Gottes an den Menschen zu sein, und während langer Jahrhunderte nahmen Juden und Christen das auch an. Stellen wir uns nun die Bibel einmal als Teleskop vor, durch das wir etwas von der Größe der unermesslichen Herrschaft Gottes, und zwar aus der fernsten Vergangenheit bis in die ins Unendliche reichende Zukunft wahrnehmen können. Ein kleines Fernrohr kann auseinander gezogen werden. Die Linsen sind von einer Hülle geschützt. Ehe die letztere entfernt und das Instrument richtig eingestellt ist, wäre es töricht, durch dasselbe sehen zu wollen. Ähnlich verhält es sich mit der Bibel. Bevor nicht ihre Deckel fortgenommen und sie genau gerichtet ist, enthüllt sie nichts. Was sahen wir, wenn wir sie wie ein Fernrohr in ihre ganze Länge einstellten und sodann das erste Buch Moses und die Offenbarung als Linsen betrachteten? Wir erhielten ein deutliches, klares Bild des göttlichen Planes mit dem menschlichen Geschlecht; ein sündloser Zustand, dann eine Einschiebung von 7000 Jahren Zulassung der Sünde, darauffolgend wieder einen sündlosen Zustand. Die ersten drei Kapitel von 1. Mose beschreiben die Zurechtung der Erde als Wohnstätte für eine Schöpfung — den Menschen. Das Werk der sechs Schöpfungstage oder Siebentausend-Jahr-Epochen, insgesamt 42.000 Jahre, ist kurz skizziert; es zeigt die stufenweise Entwicklung aus chaotischen in geordnete, lebenserhaltende Zustände. Aus anderen Schriftworten sehen wir, daß Gott zur Vollendung der Erde eine große Siebentag-Woche bestimmte. Somit war unser Planet am Ende des sechsten Tages noch nicht vollkommen. Für den zukünftigen König der Erde — den Menschen — wurde im Garten Eden eine besondere, vollkommene Wohnstätte bereitet.

Es ist wohl zu beachten, daß beim Schöpfungsbericht nicht die leiseste Andeutung vorliegt, daß Gott den Menschen nur für eine kurze Lebensdauer erschaffen habe, um ihn alsdann nach dem Tode in eine ganz andere Umgebung zu versetzen, oder überhaupt für denselben kein ewiges Leben vorgesehen habe. Gerade das Gegenteil ist der Fall; 1. Mose 2, 9 und 3, 22 zeigen ganz deutlich, daß Vorbereitungen für das ewige Leben des Menschen getroffen worden waren. Könnte man etwa von einem liebevollen, allweisen und allmächtigen Schöpfer für seine von ihm nach seinem Bilde erschaffenen Geschöpfe weniger erwarten? Keinesfalls; Gott sorgte für alles. Die Kreatur sowohl

als deren Wohnstätte waren vollkommen. Sie konnte sich im vollen Sonnenschein der Gunst ihres Schöpfers. In strahlender Vollkommenheit trat der Mensch ins Dasein und es wurde ihm gesagt, er solle fruchtbar sein und seine Art fortpflanzen.

Eine von Gott bestimmte Gefährtin.

Nun begann Gott in liebevoller Weise, die noch schlummernden Geisteskräfte seines irdischen Geschöpfes zu entwickeln, damit es sich, sowie seine Umgebung kennen lerne. Zur Stillung des Hungers durfte Adam von den mannigfaltig vorhandenen Früchten genießen. Nur mit einer einzigen gab es eine Ausnahme. Den schönen Garten durfte er nach eigenem Gutdünken bebauen. (1. Mose 2, 15.) Dabei erlaubte er sich der Gemeinschaft und Gunst seines Schöpfers — des Logos. Alle Vögel und Tiere wurden zu ihm gebracht, damit er ihnen ihre Namen gebe und „wie irgend der Mensch ein lebendiges Wesen nennen würde, das sollte sein Name sein“. In dieser Weise begann sich Sprache und Gedächtnis zu bilden und zu üben. Er mußte dabei überlegen und urteilen; „der Mensch gab Namen allem Vieh und dem Gevögel des Himmels und allem Getier des Feldes. Aber für Adam fand er keine Hilfe seinesgleichen.“ Diese Worte zeigen, daß Adam bei dieser Gelegenheit auch nach einem Gefährten für sich Ausschau hielt, aber keinen geeigneten fand. Darüber mag er sich sicherlich gewundert haben. Gerade in dieser Weise bildete Jehova die Verstandeskräfte und damit gleichzeitig den persönlichen Charakter seines Geschöpfes. Adam konnte so die Talente und Fähigkeiten, womit ihn sein Schöpfer ausgerüstet hatte, gebrauchen und üben lernen. So wie ihm das Fehlen eines menschlichen Gefährten bewußt wurde und er darüber nachdachte, so würde er die Gabe eines solchen umso besser wertschätzen können. Mit welchem Entzücken und mit welcher Freude mag Adam Eva erblickt und erkannt haben, daß sie „bein von seinem Bein und Fleisch von seinem Fleisch war“! — Welche glückliche, harmonische Vereinigung! Und was für Freude über die gegenseitige Gesellschaft! — Vollkommene Wesen! Vollkommene Schönheit in paradiesischer Umgebung! Dazu die Aussicht auf ein ewigdauerndes Glück! Keine Ahnung von Bösem, kein Wölkchen am Horizont, nichts, das ihr Glück zu stören imstande gewesen wäre! — Hätte Gott wirklich noch mehr tun können? Gleichwie einem gehorsamen Kind nicht der geringste Ungehorsam seinen Eltern gegenüber in den Sinn käme, oder daß es das Recht seiner Eltern, zu gebieten oder verbieten, bezweifelte, ebensowenig dachten diese beiden an eine Übertretung des göttlichen Verbotes, von der Frucht des Baumes der Erkenntnis zu essen. Aus welchem Grunde hätten sie das auch tun sollen? Für ihren Lebensunterhalt war ja reichlich gesorgt. Täglich nahmen sie zu an Erkenntnis und Wertschätzung der Segnungen und konnten sich in ihrer Liebe zueinander, wie auch in der Liebe und Fürsorge Gottes ergötzen.

Im Bericht heißt es weiter: Eines der Tiere im Garten, die Schlange, wurde in geheimnisvoller Weise als Überbringer einer Botschaft an Eva gebraucht. Sie wurde, als sie allein war, von der Schlange aufgefordert, ihr Urteilsvermögen einmal in einer ganz neuen Richtung zu betätigen, und zwar ohne vorherige Beratung mit ihrem Gatten. Es wurde ihr eine böse Andeutung hinsichtlich Gottes Verhalten ihnen beiden gegenüber eingeflüstert. Das war etwas völlig Neues. Es geschah weder durch Gewalt noch durch einen Zwang. Warum wies Eva eine derartige Anspielung auf ihren besten Freund nicht sogleich zurück? Offenbar liebte sie das Geistwesen und vertraute ihm, das sie jetzt so verführte. Sie streckte ihre Hand nach der verbotenen Frucht aus und aß. Irreführt vom Versucher, erkannte sie ihre gefährliche Lage nicht. Auf jeden Fall schmeckte die Frucht so gut wie sie auch dem Auge begehrenswert erschienen war. Paulus erklärt, daß das Weib verführt wurde. Vermutlich glaubte sie etwas besonders Wertvolles und Wünschenswertes entdecken zu haben; und

da sie edelmütig veranlagt war, wollte sie auch Adam von ihrem neuen Schatz mitteilen.

Adam war nicht verführt.

Als sie ihm die Frucht zeigte, war er nicht einen Moment im unklaren; augenblicklich erkannte er die Situation. Hier machte er die erste Bekanntschaft mit der Sünde — dem Prinzip des in Aktion getretenen Unrechtes. Wie sollte er sich nun derselben gegenüber verhalten? — Auf jeden Fall begann sein Gehirn zu arbeiten wie noch nie zuvor. Seine schöne, liebliche, ihm vom Schöpfer geschenkte Gefährtin, hatte Gottes Gebot übertreten und von der verbotenen Frucht gegessen! Was würde nun die Folge sein? Es sind keine näheren Einzelheiten darüber berichtet, indes können wir uns das Leid und den Schmerz seines Herzens einigermaßen vorstellen. Er konnte wohl kaum etwas anderes denken, als daß, sobald Jehova Kenntnis von dem Vorfall erhielt, die Todesstrafe über Eva verhängt würde. Nach seinem Dafürhalten gab es für sie nicht die leiseste Hoffnung; sie mußte sterben. Was sollte er jetzt tun? Es gab nur die Wahl zwischen Leben und Gehorsam seinem Schöpfer gegenüber, aber ohne seine Gefährtin, oder dann Ungehorsam und gemeinsamen Tod mit ihr! Welch eine Gelegenheit hätte sich ihm hier geboten, zu warten und bei Gott Weisheit zu suchen! Wir dürfen gestützt auf andere Schriftstellen den Schluß ziehen, daß Jehova ihm erklärt haben würde, er — Adam — trage als das Haupt der Familie die ganze Verantwortlichkeit. Und da er selber das Gebot nicht übertreten habe, sei er auch nicht strafbar. Was aber Eva, als die Übertreterin betreffe, so stehe sie nicht direkt unter der persönlichen Probe; freilich etwas gezüchtigt müsse sie werden, aber das genüge dann. Die Todesstrafe hätte ihr, weil sie verführt worden war, erspart werden können.

Adam wußte bereits aus früherer Erfahrung, wie es ohne seine Gefährtin sein würde. Er wartete daher nicht einmal erst auf weitere Aufklärung. Sogleich hatte er seinen Entschluß gefaßt. Er zog vor, lieber mit ihr zu sterben als ohne sie, wie er annahm, zu leben. Er beging also überlegte Widersäglichkeit und wurde ein Übertreter.

Wie wahr ist doch das Wort: „Das Gewissen macht aus uns allen Feiglinge!“ Statt daß sie sich wie zuvor auf den Abend freuten, wo sie Gemeinschaft mit ihrem Herrn pflegen durften, verbargen sie sich vor ihm. Der weise Mann sagt: „Die Gefeglosen fliehen, obgleich kein Verfolger da ist.“ Es ist anzunehmen, daß der Herr, wann immer er Adam erschien, dies in einer Weise geschah, wie dies bei Abraham in der Ebene von Mamre der Fall war. (1. Mose 18.) Da Luzifer zum „schirmenden Cherub“, zum Beschützer des Menschenpaares bestellt war (Hesekiel 28, 14), so darf mit Recht sein Erscheinen in irgendwelcher körperlicher Gestalt bezweifelt werden, wiewohl er die Schlange als das versuchende Werkzeug bei Eva benutzte. Wohl waren ja Adam und Eva menschliche und unbestreitbar vollkommene Wesen, doch nichts weiter als „von der Erde, irdisch“, wie Paulus sagt, also keineswegs geistiger Natur oder himmlisch gesinnt, so wenig als sie die leiseste Hoffnung hegen durften, je einmal etwas anderes zu werden.

Göttliche Gerechtigkeit offenbart.

Wir halten hier einen Moment inne, um die von dem großen Richter verhängte Strafe zu untersuchen. Niemand darf sich das Recht herausnehmen, dem Bericht etwas hinzuzufügen oder wegzunehmen: — „Im Schwefel deines Angeichts sollst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zur Erde, denn von ihr bist du genommen. Denn Staub bist du, und zum Staube wirst du zurückkehren.“ (1. Mose 3, 19.) Nirgends findet sich eine Anspielung auf eine in der Luft schwebende Seele oder einen Geist, die Gott in den erschaffenen Leib Adams gebannt oder gepflanzt hätte, noch eine Andeutung, daß er eine derartige und geglaubte Verbindung „Mensch“ nannte. (1. Mose 2, 7.) Als er daher

zum Staub zurückkehrte, so konnte mithin auch keine Seele oder ein Geist bewußt weiterexistieren, nachdem der Leib zerstört war. Nur mit einem Leib ist ein Bewußtsein überhaupt denkbar. Zur Hinausführung der Strafe wurde ihnen der fernere Zutritt zu der vollkommenen Nahrung und zum Garten verwehrt. (1. Mose 3, 22.) Immerhin wurde ihr Leben durch den Unterhalt von Kräutern und Wurzeln außerhalb des Paradieses noch jahrhundertlang verlängert. Die Folgen der Strafe gingen durch Vererbung auf die Nachkommen über.

Die letzten drei Kapitel der Offenbarung führen uns daselbe Paradies, doch 7000 Jahre später, vor Augen. Dort endet die volle Siebentag-Woche. Vollkommene Verhältnisse, ebensolches Klima, Früchte und Wasser, vollkommene Herrschaft und Millionen, ja Milliarden vollkommener Wesen — „die Könige der Erde bringen ihre Herrlichkeit zu ihr“! Wer sind sie? Es sind die Söhne Adams, die teil hatten an dem Verlust, sowie den furchtbaren Erfahrungen mit Sünde und Tod; aber sie wurden von Jesu erlöst und erhalten so Gelegenheit zur Wiederherstellung. Die bitteren Erfahrungen machen sie weiser, glücklicher und charakterfester. Alsdann vermögen sie die Liebe, Weisheit und die Allmacht Gottes viel besser zu schätzen, und ebenso seinen Haß gegen alles Böse, zusammen mit seiner Gerechtigkeit, welche die willentlichen Sünder ewig vernichten wird. Die Erinnerung an all das durchgekostete Bittere unter der Herrschaft der Sünde und des Todes wird in ihnen einen Abscheu vor der verunreinigenden Berührung damit einprägen. Sie werden menschliche Wesen bleiben; ihre Natur wird in keiner Weise verändert werden, noch auch ist ihnen ein anderer Weltkörper als Wohnstätte bestimmt. Ihre Übertretung ändert nicht das Geringste an Gottes Vorfaß — die Erde mit intelligenten Wesen nach seinem Bilde und seiner Gleichheit, jedoch auf irdischer Daseinstufe, zu bevölkern.

Blid' vorwärts! O sieh, welch entzückendes Bild:

Vollkommene Menschen auf blum'gen Feld
Nach dem Bilde des Schöpfers geschaffen;
Ein jeder ein König, und Gott ist ihr Herr,
Kein Unglück bebrängt und ängstigt sie mehr,
Die solange im Orbe geschlafen.

Paradiesische Wonnen

Sie erfreuen und sonnen

Und Gemeinschaft mit denen, die dem Tode entronnen;
Wie lieblich! In heiliger Freud jedes Herz
Erhebt sich zu Gott, denn all Sünd, Leid und Schmerz
Ist vorbei und all Not und Beschwerde,
Alle Krankheit geheilt, die Toten erweckt,
Und kein Makel der Sünde hinfort beledt
Je mehr den Gottesgarten — die Erde!

Somit wäre die Erfahrung des Menschen mit der Sünde eine Siebentausendjahr-Epoche. Der Mensch kam sündlos und rein in die Welt und das göttliche Gebot an ihn lautete, sich zu mehren und die Erde zu füllen. Die Übertretung änderte nichts an Gottes Plan, vielmehr gab sie Gelegenheit zur Entfaltung der göttlichen Gerechtigkeit, Weisheit, Liebe und Allmacht, und zwar in einer Weise, wie es unter anderen Umständen überhaupt nicht möglich gewesen wäre. Seine intelligenten Geschöpfe sollten die Gerechtigkeit seines Luns anerkennen lernen.

Als Gott allein war.

Das Teleskop des göttlichen Wortes offenbart schon beim erstmaligen Betrachten die Tatsache, daß Gott sehr wohl — wann und wie es ihm gefällt — der Sünde und dem Unrecht zu begeben vermag. Indes führt uns das noch nicht bis in jene ferne Zeit zurück, wo die Sünde ihren ersten Anfang nahm. Unrecht war ohne allen Zweifel lange, ehe Adam damit in Berührung kam, im geheimen wirksam. Aus diesem Grunde wollen wir unser Teleskop auf eine noch weiter zurückliegende Vergangenheit einstellen. Versetzen wir uns einmal in die Zeit zurück, da Gott allein war. Inwiefern können wir wissen, daß Gott

einmal allein war? Wir brauchen nur die uns von Jehova zu unserer Belehrung gegebenen Berichte über die Vergangenheit eingehend zu untersuchen. In Offenbarung 3, 14 lesen wir, daß der Logos „der Anfang der Schöpfung Gottes war“. Wie sich Gott während der Zeit seines Alleinseins betätigte, gehört nicht in den Rahmen unseres Themas. Mit dem Logos begann er sein Schöpfungswerk. (Johannes 1, 1—3.) Gott selber existierte selbstverständlich, ehe er irgend etwas erschuf. Demzufolge muß er einmal allein gewesen sein. In Kolosser 1, 15 heißt es, daß der Logos das „Bild des unsichtbaren Gottes und der Erstgeborene aller Schöpfung ist“ — also derselbe Gedanke, nur mit anderen Worten ausgedrückt. Gott ist nicht etwa eine Kreatur — d. h. ein erschaffenes Wesen; — er ist von Ewigkeit her. Er ist der Vater des Logos. Niemand könnte ein Vater und dabei nicht älter als der Nachkomme sein. Der Logos wird Gottes Sohn genannt. Ein solcher kann naturgemäß nicht älter als sein Vater sein. Aus dem allen geht hervor, daß Gott in der Tat einmal allein war. „Vollkommen ist sein Tun; denn alle seine Wege sind recht [gerecht]. Ein Gott der Treue und sonder Trug, gerecht und gerade ist er.“ (5. Mose 32, 4.) Damals konnte Unrecht noch nicht wirksam sein, weil niemand solches in Tätigkeit setzte. Das war lange, ehe die Sünde ihren Anfang nahm.

Nachdem der Logos erschaffen war, gab es zwei Wesen im Universum. Er, der Logos, war, wie wir von ihm lesen, „heilig, unschuldig, unbefleckt und abge sondert von den Sündern“. In diesen beiden Wesen konnte daher Böses gar nicht vorhanden sein. Die Prinzipien — Recht und Unrecht — existierten von jeher, allerdings nur als Prinzipien. Solche aber können niemals aus sich selbst in Aktion treten; dazu gehört ein aktionsfähiges Werkzeug. Und da Gott wie auch der Logos als Persönlichkeiten sowohl als auch in ihrem Tun vollkommen waren, so konnten sie das Prinzip des Unrechts nicht in Aktion setzen.

Wer erschuf den Teufel?

Nach Epheser 3, 9 war es Gott, „der alle Dinge erschaffen hat durch Christum Jesum“, und im 11. Vers sehen wir, daß alles nach einem von Gott bestimmten Plan oder Vorsatz geschah. In Kolosser 1, 16 lesen wir weiter, daß durch ihn — den Logos — „alle Dinge erschaffen wurden, die in den Himmeln und die auf der Erde, die sichtbaren und die unsichtbaren, es seien Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Gewalten: alle Dinge sind durch ihn und für ihn geschaffen“. Noch näheren Aufschluß erhalten wir aus Offenbarung 10, 6, wo es heißt: „Welcher den Himmel erschuf und was in ihm ist, und die Erde und was auf ihr ist, und das Meer und was in ihm ist.“ Daher, welche Lebensformen auch immer existieren, so haben sie im Logos ihren Ursprung. Und da das Prinzip des Unrechts eines aktionsfähigen Werkzeugs bedurfte — wer es auch sein mochte — so empfing naturgemäß auch dieses sein Leben von Gott durch den Logos. Wenn es daher einen persönlichen Teufel gibt, muß hier logischerweise sein Lebensursprung sein. Erschuf nun Jehova oder der Logos einen Teufel? Wie könnte denn so etwas bei ihnen, die Böses überhaupt nicht tun können, denkbar sein? Ein solches Wesen zu erschaffen, wäre an sich allein schon ein großes Unrecht. Gibt es kein solches Wesen, oder stammt der Teufel, sofern ein solcher existiert, aus einem andern Lebensursprung?

Es gab lange vor der Erschaffung des Menschen andere intelligente Wesen, denn wir lesen in Hiob 38, 7: „... als die Morgensterne [bei der Gründung der Erde] miteinander jubelten und alle Söhne Gottes jauchzten.“ Wer konnten diese „Söhne Gottes“ sein, die am Schöpfungswerk ein so großes Interesse bekundeten, daß sie sogar vor Freude jauchzten? Der Psalmist sagt: „Was ist der Mensch, daß du sein gebenkst, und des Menschen Sohn, daß du auf ihn acht hast? Denn ein wenig hast du ihn geringer gemacht als die Engel.“ (Psalm 8, 4—5.) O, es

sind Engel, Wesen von etwas höherer Ordnung als der Mensch es ist; sie besitzen geistige Leiber, statt solche von Fleisch und Blut. Unser Herr erklärt weiter: „Das, was aus dem Fleische geboren ist, ist Fleisch [ein menschliches Wesen, und was aus dem Geiste geboren ist, ist Geist [ein Geistwesen mit einem Geistesleib]... Der Wind weht, wo er will und du hörst sein Säusen, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht; also ist jeder, der aus dem Geiste geboren ist [auf die geistige Daseinsstufe kommt]“. Menschen können die Gegenwart von Geistwesen gar nicht wahrnehmen, weil deren Körper ganz anderer Natur ist. Gewisse Schriftstellen lassen aufs deutlichste erkennen, daß es unterschiedliche Grade von Engel-Ordnungen auf geistiger Stufe gibt; die einen sind mit höheren Fähigkeiten und größerer Autorität ausgestattet als andere. Welch eine glückliche Familie himmlischer Wesen, die Gott um seiner Segnungen und Güte willen loben und preisen; sie alle sehen mit großem Interesse nach weiteren Offenbarungen der Weisheit und des Planes Gottes. Nirgend Unrecht oder Sünde! Könnte jemand annehmen, die Glieder dieser Familie seien nicht durch ein inniges Band der Liebe miteinander verbunden?

Luzifer, der Sohn der Morgenröte.

Wir besitzen das Vorrecht nicht, die Namen dieser himmlischen Wesen zu kennen, bis auf ihrer drei, die genannt sind, nämlich Michael, Gabriel und Luzifer. Gabriel wird viermal, Luzifer nur einmal erwähnt. Von Michael und Gabriel wird nichts Näheres berichtet, dagegen wird Luzifer in Jesaja 14, 12—19 und Hesekiel 28, 12—19 aufs eingehendste beschrieben. Ein gegenseitiges Vergleichen dieser beiden Berichte ergibt ein deutliches, klares Bild vom ersten Anfang der Sünde und deren unheilvollem Ende.

„O Luzifer, Sohn der Morgenröte!“ „Der du das Bild der Vollendung warst, voll von Weisheit und vollkommen an Schönheit, du warst in Eden, im Garten Gottes; allerlei Edelgestein war deine Decke: Saphir, Topas und Diamant, Chrysolith, Onyx und Jaspis, Saphir, Karfunkel und Smaragd und Gold. Das Kunstwerk deiner Tamburine und deiner Pfeifen war bei dir; an dem Tage, da du geschaffen wurdest, wurden sie bereitet. Du warst ein schirmender gesalbter Cherub, und ich hatte dich dazu gemacht; du warst auf Gottes heiligem Berge, du wandeltest inmitten feuriger Steine. Vollkommen warst du in deinen Wegen von dem Tage an, da du erschaffen worden, bis Unrecht an dir gefunden wurde.“ „Wie bist du vom Himmel gefallen!“ „Dein Herz hat sich erhoben ob deiner Schönheit, du hast deine Weisheit zunichte gemacht wegen deines Glanzes [deine Weisheit wendete sich auf Abwege der Gottlosigkeit und des Verderbens].“ Du sprichst in deinem Herzen [schmiedetest einen Plan gegen Gott]: Zum Himmel will ich hinaufsteigen [sich eine Stellung, die Jehova ihm nicht zu geben gewillt war, widerrechtlich aneignen], hoch über die Sterne Gottes meinen Thron erheben [sine Stellung hoch über meinen Gefährten einnehmen], und mich niedersetzen auf den Versammlungsberg [Herrschaft und Autorität] im äußersten Norden. Ich will hinauffahren auf Wolkenhöhen, mich gleich machen dem Höchsten.

Hier haben wir die Erklärung dafür, wie die erste Sünde — das durch ein persönliches Werkzeug, Luzifer, in Aktion gesetzte Prinzip des Unrechts — im Universum in Erscheinung trat. Als ein mit freiem Willen ausgestattetetes Wesen, stand es ihm völlig frei, seinen eigenen Weg zu wählen.

Luzifer, der „Morgenstern“, wurde ohne Zweifel von all den himmlischen Heerscharen geliebt, nicht allein nur seiner Schönheit und Weisheit wegen, sondern ebenso wohl um seiner selbst und seiner schönen Eigenschaften willen. Er nahm im himmlischen Reich wohl auch eine sehr hohe Stellung ein. Und dennoch hatte er einen Plan in seinem Herzen gefaßt, und er mag wohl geglaubt haben,

daß niemand, selbst nicht einmal Jehova, Kenntnis davon haben könnte. Wenn aber Gott die Herzensgedanken seines irdischen Geschöpfes — des Menschen — zu lesen imstande ist, wäre es dann vernünftig, anzunehmen, daß er diese Fähigkeit nur auf diesen beschränkt und nicht ebenso wohl auf alle übrigen intelligenten Kreaturen? Ist der Gedanke nicht weit logischer, daß Gott sich dieses Privilegium für alle seine Geschöpfe vorbehalten hat? Wir zweifeln daher nicht im geringsten daran, daß es Jehova durchaus keine Schwierigkeit bereitete, die innersten Gedanken Luzifers zu lesen. Die Folgen der Sünde vorauswissend, hätte ja der Allmächtige diese Auslehnung im Keime ersticken können, wenn er gewollt hätte. Welche Wirkung könnte das in diesem Falle bei den übrigen Engelwesen ausgelöst haben? Wäre Luzifer augenblicklich von Gott vernichtet worden, so hätten seine Gefährten, da sie weder den Grund zu dieser Tat noch die Folgen der Sünde gekannt hätten, den Schöpfer notwendigerweise für einen gewalttätigen Tyrannen halten müssen und Gottes Handlungsweise die verschiedensten Beweggründe unterschieben können, wie zum Beispiel Eifersucht mitsamt dem Verlangen, seine Macht und Autorität zu demonstrieren. Dann hätten sie ihn um seiner großen Macht willen gefürchtet, ihm aber nicht aus Liebe im Geist und in der Wahrheit gehorchen wollen. Gott ließ offenbar gar nichts davon merken, daß er die Gedanken Luzifers lesen konnte.

Luzifers Ehrgeiz verwirklicht.

Zu welcher Zeit Luzifer solchen Gedanken Raum schenkte, wird nicht gesagt, noch ist dies wesentlich für uns; auf jeden Fall suchte er sie nicht in die Tat umzusetzen, ehe er Adam als Opfer hierfür erkoren hatte. Als sehr kluges Wesen versuchte er Eva, die den „Morgenstern“ sehr liebte und ihm vertraute, zu überreden, und dann durch sie an Adam zu gelangen. Bei ihm — Adam — rechnete er mit dessen verwundbarster Stelle, nämlich mit der Liebe zu seinem Weibe. Offenbar hielt er es für nutzlos, Adam zum offenen Ungehorsam Gott gegenüber zu überreden. Er beschloß daher, ihn mit List dahin zu bringen und so würde er die Gunst bei Jehova einbüßen. Auf diese Weise käme er von selbst unter seine — Luzifers — Vormäßigkeit. Es erübrigt sich die traurige Geschichte hier zu wiederholen. Luzifer hatte Erfolg mit seinem Plan. Nun gab es zwei Rebellen gegen Gott: der eine ein mächtiger Engel, der andere ein Mensch mit dem Herrscherrecht über die Erde. Der Urteilspruch enthält eine verborgene Strafankündigung für Luzifer, die er möglicherweise verstanden hat. Er mag bei sich selbst gedacht haben, daß Gott ihm gegenüber keinen Verdacht hege, er betrachte vielmehr die Schlange als den schuldigen Teil, darum sei sie verurteilt worden, von nun an auf dem Bauche zu kriechen. Indes lag es durchaus nicht in der Absicht Luzifers, die gleiche Rolle mit seinem Partner in der Sünde zu spielen. Adam besaß etwas so Wertvolles, das er nicht aus dem Auge verlieren durfte, nämlich: die Herrschaft über die Erde, die Luzifer so sehr erstrebte. Gott widerrief seinen Beschluß nicht, gemäß welchem Adam ein Herrscher über die Erde sein sollte; aber in dem Todesurteil war natürlich der Verlust dieser Herrschaft eingeschlossen. Luzifer mag zwei Erwartungen gehegt haben: Entweder glaubte er gar nicht, daß Adam wirklich sterben würde, da bis zu jener Zeit der Tod bei den Geistwesen noch ganz unbekannt war, und da der Garten Eden in jeder Hinsicht als eine ewige Wohnstätte zubereitet worden war; oder Luzifer glaubte, daß er selbst sich die Herrschaft Adams aneignen könnte, falls dieser sie verlieren würde. Es nahm keinen großen Zeitraum in Anspruch, bis der Engel Luzifer den Menschen mitsamt seiner Nachkommenschaft unter seine Vormäßigkeit gebracht hatte. (2. Korinther 4, 4.) Gott verhinderte das nicht; er ließ Luzifer volle Freiheit, die ganze Sündernte zu säen und zu schneiden, damit alle die Folgen des Bösen selber sehen könnten. — Offenbarung 14, 18.

Die Prüfung und Sichtung der Engel.

Welche Prüfungen bedeuteten diese Erfahrungen für alle Engel! Ein jeder mußte nun selber wählen und Stellung in dieser Sache nehmen. Der herrliche, gewaltige Luzifer, der Fürst großer mächtiger Körperchaften, stand — und zwar wie es den Anschein hatte, mit sichtlichem Erfolg — in Aufruhr Gott gegenüber, und letzterer hinderte ihn nicht im geringsten daran. Was mochte das bedeuten? Fürchtete sich Gott vor Luzifer, und getraute er sich etwa nicht, einem so gewandten, verschlagenen Feinde entgegenzutreten? Jehova handelte eben nach seinem Voratz, und er hielt es wohl für das weiseste, sie so denken zu lassen. Sie sollten Charaktere entwickeln. Viele unter ihnen glaubten, Luzifer stehe im Vorteil und stellten sich auf seine Seite; so wurde er zum „Obersten der Dämonen“. (Lukas 11, 15.) Nun begann er Fürstentümer, Gewalten und Mächte zu organisieren, setzte die Beherrscher der Finsternis ein und wies den geflohenen Geistwesen im Himmel Ämter in seinem Reiche zu. (Epheser 6, 12.) Der Glaube jedes einzelnen Engels wurde einer harten Prüfung unterworfen, wobei ohne Zweifel eine erhebliche Anzahl von ihnen denselben verloren. Nachdem Gott der Sünde hinreichend freien Lauf gelassen hatte, sandte er in der Folgezeit Knechte und Propheten mit der Verheißung großer, zukünftiger Segnungen.

Anderer Engel dagegen entschieden sich, Gott unter allen Umständen zu vertrauen. Welch ein Wechsel hatte sich in der einst so glücklichen himmlischen Familie vollzogen! Nun herrschte Zwietracht, Trennung, Zerstörung zarter Liebesbände, welche die Freunde seit der Zeit ihrer Erschaffung fest umschlungen hatten!

Weder durch Wort, Gleichnis oder Prophezeiung findet sich in der Heiligen Schrift eine Andeutung, daß Gott nicht zu jeder Zeit und unter allen Umständen einer Empörung hätte Herr werden können. Allerdings mußten Engel und Menschen mit ihrem begrenzten Denkvermögen das Gegenteil annehmen. Hätten sie einen Feind, der solche Verwüstung anrichtete und besäßen sie die erforderliche Macht, dann müßte derselbe sogleich unschädlich gemacht werden. Würden sie ihm erlauben, sein Zerstörungs-, Verführungs- und Mordwerk an ihren treuesten Freunden zu vollbringen? Nein, gewiß nicht. Warum aber tut es denn Gott? Zeitalter um Zeitalter ging vorbei, und noch gewahren wir kaum ein Zeichen davon, daß er etwas dagegen unternommen hätte. Immer noch befindet sich die Welt unter der Vormäßigkeit Luzifers, und er handelt mit ihr wie es ihm gerade gefällt. Gott scheint, so sagen viele, außerstande zu sein, sein gutes Wohlgefallen hinauszuführen; er überließ es uns, unser Heil zu bewirken. Luzifer, später als der „Teufel“ bezeichnet, verbreitete berartige Verleumdungen, wodurch viele Gott zu vergeren anfangen, ja ihn sogar haßten.

Schließlich sandte Gott durch seine Propheten Antwort, die, wiewohl durch ihre Bezugnahme auf den „König von Babylon“ und den „König von Tyrus“ etwas verdeckt, immerhin deutlich genug war. Wir führen unter anderem an: „Wie bist du gefallen, Überwältiger der Nationen. . . . In den Scheol hinabgestürzt ist deine Pracht, in die tiefste Grube. Die dich sehen betrachten dich, schauen dich an: Ist das der Mann, der die Erde beben machte, Königreiche erschütterte; der den Erdkreis der Wüste gleich machte und dessen Städte niederriß, dessen Gefangene nicht in die Heimat entließ?“ „Durch die Größe deines Handels wurde dein Inneres mit Gewalttat erfüllt, und du sündigtest; und ich habe dich entweiht vom Berge Gottes hinweg und habe dich, du schirmender Cherub, vertilgt aus der Mitte der feurigen Steine. . . . Ich habe dich zu Boden geworfen, habe dich vor Königen dahingegeben, damit sie ihre Lust an dir sehen. Durch die Menge deiner Missetaten, in der Unrechlichkeit deines Handels, hast du deine Heiligtümer entweiht; darum habe ich aus deinem Innern ein Feuer

ausgehen lassen, welches dich verzehrt hat, und ich habe dich zu Asche gemacht auf der Erde vor den Augen aller derer, die dich sehen.“ „Alle Könige der Nationen insgesamt liegen mit Ehren, ein jeder in seinem Hause; du aber bist hinabgeworfen fern von deiner Grabstätte, wie ein verabscheuter Schöbling, bedeckt mit Erschlagenen, vom Schwerte Durchbohrten, die zu den Steinen der Grube hinabgefahren sind, wie ein zertretenes Glas. Nicht wirst du mit ihnen vereint werden im Begräbnis; denn du hast mein Land zu Grunde gerichtet, dein Volk hingemordet.“ „Alle, die dich kennen unter den Völkern, entsehen sich über dich; ein Schrecken bist du geworden, und bist dahin auf ewig.“ — Jesaja 14; Hesekiel 28.

Die geflohen Geister werden vernichtet.

Welch eine Strafe! Das Urteil wurde gefällt und Luzifer mit samt den weniger böshafte Geistern wissen und verstehen nunmehr, daß sie Gott in alle Ewigkeit vernichten wird. (Lukas 4, 34.) Gott ließ die furchtbaren Folgen der Sünde, sowie ihre Unwürdigkeit, noch weiter zu leben, offenbar werden. Sie machten ihre Herrschaft zu einer Wüste, und sie wurden ein Schrecken für alle Guten und Gerechten. Somit steht ihre Verurteilung in vollster Harmonie mit der Gerechtigkeit, nicht bloß in ihrem eigenen Fall, sondern ebensowohl in bezug auf alle übrigen Wesen. „Und sie sangen das Lied Moses, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes und sagen: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, Gott, Allmächtiger! gerecht und wahrhaft deine Wege, o König der Nationen! Wer sollte nicht dich, Herr, fürchten [verehren] und deinen Namen verherrlichen? Denn du allein bist heilig; denn alle Nationen werden kommen und vor dir anbeten [infolge ihres Verständnisses beten sie im Geist und in der Wahrheit an]; denn deine gerechten Taten sind offenbar geworden.“ (Offenbarung 15, 3—4.) „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen . . . Und nicht wird in sie eingehen irgend etwas Gemeines und was Greuel und Lüge tut, sondern nur die geschrieben sind in dem Buche des Lebens des Lammes.“ — Offenbarung 21, 1. 27.

Während langer Zeitepochen gab es nirgends Sünde. Gottes Wort berichtet über deren erstes Keimen im Herzen Luzifers und es zeigt ferner ihren Entwicklungsgang bis zum vollen Maß; und ferner wie sie ihn und seine Anhänger zu Grunde richtete und Himmel und Erde in dicke Finsternis einhüllte. Sodann zeigt es deren schließliches Verschwinden. Darauf folgen wieder Zeitalter auf Zeitalter, wo es nie wieder Sünde geben wird. Die Erinnerung an all das Elend, Unglück, Verderben während der Herrschaft Satans wird wie ein furchtbares Alpdrücken der Vergangenheit empfunden werden und jedem Kind Gottes Entsetzen einflößen vor der vergiftenden Berührung der Sünde.

Da wir im Glauben das herrliche Endergebnis erblicken und wahrnehmen, wie der Herr der Heerscharen die Herrschaft an sich nimmt, müssen wir da nicht voller Begeisterung miteinstimmen in den Jubelchor von Offenbarung 5, 11—14?

In Gottes Wort hineinsehend, bemerken wir, daß Sünde von Jehova für verhältnismäßig nur kurze Zeit zugelassen wird. Sie könnte gleichsam als eine belehrende Parenthese (Einschiebung) in die Zeitalter bezeichnet werden, die Gottes wundervolle Eigenschaften — Gerechtigkeit, Weisheit, Liebe und Allmacht — klar und deutlich offenbart.

„Ich will dich erheben, o Gott, du König, und deinen Namen preisen immer und ewiglich . . . Groß ist Jehova und sehr zu loben, und seine Größe ist unerforschlich . . . Reben will ich von der herrlichen Pracht deiner Majestät und von deinen Wundertaten . . . Das Gedächtnis deiner großen Güte werden sie hervorströmen lassen, und deine Gerechtigkeit jubelnd preisen . . . Sie werden sprechen von der Herrlichkeit deines (König-)Reiches und reden von deiner Macht, um den Menschenkindern kundzutun seine Wundertaten und die prachttolle Herrlichkeit seines Reiches . . . Du tust deine Hand auf und sättigst alles Lebendige nach Begehrt.“ — Psalm 145.

W. T. vom 1. Februar 1922.

Elias flucht und Rückkehr.

1. Könige 19, 1—21.

„Beharrlich habe ich auf Jehova geharrt, und er hat sich zu mir geneigt und mein Schreien gehört.“ Psalm 40, 1.

Unerwartet und plötzlich war die Reformation, welche den Baaldienst gewissermaßen an einem Tage über den Haufen warf, die Baals-Priester tötete, und die Anbetung und Verehrung Jehovas wieder belebte und dem Elia wieder eine hervorragende Stellung vor dem Volke Israel gab. Wie aber schon einmal erwähnt wurde, war der Götzendienst nicht etwas, worin das Volk einfach nur aus Unkenntnis verfiel. Der Götzendienst war eine Form des Liebaugens und Verehrens der Begierden des Fleisches unter der Nachahmung einer Religion. Auf dem Karmel wurde zweifellos der Beweis erbracht, daß dem Jehova allein der Vorrang gebührt, Gott zu sein. Das Volk hatte aber solange Selbstverehrung getrieben, bis es allmählich diesen Weg lieb gewann.

Jehoch selbst solche unter dem Volke, welche eine eigene Überzeugung besaßen, hatten doch nicht den Mut, diese zu vertreten und waren insolge dessen leicht unter den Einfluß gebracht, der an dem verdorbenen Königshofe vorherrschte, und wo Isebel die führende Rolle spielte. Ihr böser Geist und Eigenwille waren kühn genug, um alles und jedes zu bekämpfen.

Menschlich gesprochen, stand sie auf einem verhältnismäßig sicheren Boden. Sie hatte keine Gewissensbisse und dachte nicht daran, Betrachtungen über die moralische Ungemeinheit ihrer Wege und Gedanken anzustellen. Ahab hatte noch etwas Gewissen, aber seine Hauptaufgabe war, dieses einzulullen. Dies schwächte ihn so sehr, daß er mehr zu einem Werkzeug herabsank, anstatt ein Führer zu sein.

Isebel's Vater war der mächtige König von Phönizien; und dieses gab ihr einen gewissen Rückhalt. Wie viele, viele Kriege sind über ein Land gekommen nur wegen vermeintlicher Beleidigungen der Königin, welche in einem anderen Lande geboren war. Ahab ging einem Zusammenstoß mit seinem Schwiegervater aus dem Wege, zumal sein Land nach den 3 1/2 Jahren der Dürre völlig verarmt darniederlag; besonders aber auch fehlte es ihm an Glauben, um Jehovas Hilfe zu suchen.

Isebel, die Wüstenbe.

Ahab und ganz Israel schienen tief gebemüht zu sein, nachdem die Feuerprobe auf dem Karmel solchen Ausgang genommen und als Folge ein gewaltiger Regen herniederfiel. Die Wasser kamen herab. Sie trankten den ausgedorrten Boden; sie sammelten sich in Pfützen und buchtigen Erbspalten und bildeten zuerst kleine Bäche, dann wurden Ströme daraus, welche über die steinigen Flußbetten dahinausfanden, sie zu erquickten mit dem, was sie so lange entbehrt hatten.

Aber der Sturm draußen konnte in seinem Wesen nicht größer sein, als wie der Sturm, der im königlichen Palast tobte. Ausbrüche der Verachtung über die schwächliche Nachgiebigkeit bei den Befehlen des Propheten Jehovas, — erregte Worte, verschmäht und verspottet worden zu sein, — hitzige Zischlaute des Hasses gegen Elia, daß er es gewagt hatte, die Priester einer Religion zu erschlagen, welcher sie angehörte, — spöttischer Gelfer

übelster Laune gegen das Volk, daß sich überzeugen ließ, — ein Flackern wie Feuer aus jenen sidonischen Augen, die so schwarz waren, wie ihr eigenes Herz böse war: — das war der Sturm innerhalb des Palastes und im Innern der Isebel.

Aber das Weib mit der Schlangenzunge war entweber bange, so rasch nach dem Feuer und Regen den Elia töten zu lassen, oder sie hatte sich von ihrem Gemahl überreden lassen, erstmal etwas anderes zu versuchen. Eine Gefahr des Bürgertrieges war vorhanden, wenn man zu unbesonnen vorging. Die Königin sandte deshalb einen besonderen Boten zu Elia mit einer Verordnung, welche ihn vor die Alternative stellte, — Verbannung oder Tod; fortgehen oder sterben.

So stand Elia auf und ging fort, um sein Leben zu retten. Er sah es für das Beste an, diesem Sturm aus dem Wege zu gehen und einen sicheren Ort aufzusuchen. Es mag auch sein, daß er gedacht hat, das Wunder auf dem Karmel hätte eine Sinnesänderung am ganzen Hofe sowohl als auch im Lande bewirkt; als er nun fand, wie er sich getäuscht hatte, wurde er sehr entmutigt.

Es ist ein sehr beliebter Zeitvertreib in der Christenheit gewesen, mit Elia Spott zu treiben, weil er geflohen war; aber wir scheinen keinen Beweis dafür zu haben, daß dieses die rechte Handlungsweise ist. Elia war der Mann Gottes, Gottes besonderer Diener; er hatte drei Jahre lang unter besonderer Leitung und Fürsorge gestanden. Jene drei Jahre lasteten mehr oder weniger auf seinem Gemüt, besonders hatte aber der vergangene Tag seine Nerven in fürchterlicher Spannung gehalten, — gar nicht zu erwähnen den langen Marsch von achtzehn Meilen, für welchen er übernatürlich gestärkt war. Nun war er in Jisreel; der Regen war gekommen; das Zeugnis für Jehova war gegeben, wie ihm anbefohlen. Was nun?

Elia war müde; er war matt; er war tief niedergeschlagen, daß die offenbarte Macht Gottes so wenig wahren Anklang fand; ferner hatte er keine bestimmten göttlichen Anweisungen, was er tun sollte, ob gehen oder bleiben. Menschlich gesprochen, war Isebel nicht nur seine Königin, sondern sie war ihm an Hilfsmitteln weit überlegen und er war aufrichtig genug, dies anzuerkennen. War Gottes Hand nicht über David und floh er nicht, wanderte er nicht jahrelang umher? Ja. Ferner hatte Gott ihm nicht besonders gesagt, in Jisreel zu bleiben, und er hatte kein Recht dazu, sich auf Gottes Schutz zu verlassen, wenn ein Weg der Flucht offen war.

Der Herr ließ die ganze Lage so zu, damit Elia seine eigene Schwachheit fühlen, damit er nicht stolz und selbstbewußt werden möchte und dann sogleich sich rühmend, daß er das Land gereinigt hätte. „Diese Schwächlinge, Frauenhulbiger wie Obadja, machen mich müde. Man sollte sich in die Brust werfen und ihnen zeigen, daß man sie nicht fürchtet; und das ganze Land wird zu euren Füßen liegen.“ Wenn Elia aber ein Mann von solchem Schlage gewesen wäre, dann würde Gott ihn aber nicht an dem ersten Platz haben brauchen können. Und ehe Jehova es zuließ, einen solchen Charakter und einen solchen Mann aus ihm zu machen, ließ er Elia durch eine demütigende Erfahrung gehen. Persönlicher Stolz und Kampflust kommen in dieser Erzählung nicht an erster Stelle, sondern vielmehr die Herrlichkeit Gottes. Diejenigen, welche Jehova treu und wahrhaft dienen, werden keine Gelegenheit haben, sich ihres Fleisches zu rühmen.

Auf der Flucht.

Der Prophet konnte sich kaum wieder in Phönizien, im Westen, noch in Gilead, seiner Heimat, im Osten verbergen. So machte er sich auf nach dem Süden, aber wie der Bericht zeigt nicht in wilder Flucht. Juda stand aber zu jener Zeit in naher Beziehung zu Israel, deshalb reisete Elia direkt durch Beerseba, ungefähr 160 km von Jisreel entfernt. Beerseba lag anfangs in dem Lande, welches

zu Simeon gehörte; jener Stamm war aber sozusagen von Juda aufgefressen worden.

Zu Beerseba ließ der Prophet seinen Leibdiener, seinen Knaben zurück und eilte, ungefähr fünfzig km südlich, der Wüste zu.

Es war Frühsommer und der Sand in sengender Blut. Die lange Reise hatte Elia sehr ermüdet, die Landschaft in ihrem unfruchtbarem Zustand drückte seine traurige Stimmung weiter herab und spiegelte das Bild seiner Seele wieder, wie es die ganzen letzten Tage stets vor ihm stand. Er setzte sich endlich unter einen Ginsterstrauch, Gott sein Herz ausschüttend, wie ihm zu Mute sei, seinem Herzen entrang sich der Ruf: „Es ist genug.“ Lange genug habe ich gelebt, was kann ich diesem Volke noch Gutes tun, mache ein Ende mit mir. Hier kam Elia so weit, daß er „am Boden“ lag, und bei dieser Gelegenheit entfuhr seinem Innern das Geheimnis, daß er ein wenig Neigung gehabt hatte, sich selbst zu gefallen seines größeren Glaubens und seiner Tugenden wegen. Aber nach allem sah er doch ein, daß auch er nicht besser war wie seine Väter. Er war keine Empfehlung für Jehova, sondern es war vielmehr nur ein unschätzbares Vorrecht und eine unerbiente Gunst von seiten Gottes, ihn zu gebrauchen.

Schlaf und Erfrischung.

Übermäßige Gemütskämpfe führen oft zum Schlaf und zu großer Erschlaffung des Körpers. Elia schlief, bis ein Engel ihn aufweckte. Er hatte Erquickung nötig, und Gott sandte einen himmlischen Boten, um ihm diese zu bringen. So hatte es Gott in der Vergangenheit getan, und er wird es auch heute noch für alle diejenigen tun, welche ihren eigenen ungenügenden Zustand erkennen. Er hat seinen eigenen Sohn gesandt, um zu berühren, um aufzuwecken und um alle zu ernähren, die auf ihn schauen.

Ein auf heißen Steinen gebadener Suchen war in übernatürlicher Weise für den Propheten vorbereitet, dergleichen auch ein Krug mit Wasser. Er legte sich darauf wieder hin zum Schlafen, um noch einmal wieder auf gleiche Art geweckt und wunderbar ernährt zu werden. Diesmal aber mit der Andeutung, daß eine lange Reise vor ihm läge. Nachdem Elia zum zweiten Male von dem vom Himmel gesandten Brot gegessen hatte, war der Prophet so sehr gestärkt, daß er imstande war, an 250 Kilometer durch Wüsten und Berge, bis zum Horeb, dem Berge Gottes, zu wandern. Die Zeit der Reise scheint gleichzeitig eine Zeit des Fastens gewesen zu sein — 40 Tage. So fastete er genau dieselbe Zeit wie Moses am Horeb und wie Jesus in der Wüste es taten.

Laßt uns daran denken, daß diese drei Personen in einer Erscheinung auf dem heiligen Berge dargestellt wurden: Moses, als Gesetzgeber; Elia, als Gesetzwiederhersteller; und Jesus, als Gesetzfüller. So erkennen wir in unserer Betrachtung, wie Elia in seiner Arbeit langsam wieder zurückgeht an den Ort, wo das Gesetz gegeben wurde.

Der Prophet übernachtete in einer Höhle am Bergesabhäng, und es wird von einigen angenommen, daß dies dieselbe Höhle sei, in welche Gott Moses stellte, um ihm einen Lichtstrahl seiner Herrlichkeit zu geben. — 2. Mose 33, 22.

„Was tust du hier, Elia?“ Liegt in dieser Frage eine Anklage, ein Vorwurf für ungläubige Furcht? Vielleicht bis zu einem gewissen Grade; aber es war auch ein Weg, ihn daran zu erinnern, daß er keine Beschäftigung habe, und so eine Vorbereitung für folgende Aufgaben, welche seiner warteten. Gott wollte Elia trösten, indem er ihm ein Werk zu tun auftrug. Er wußte, daß sein Prophet sich entmutigt fühlte, wenn derselbe nichts zu tun hatte.

Elia machte einen Einwurf als Austrebe, der auch von dem Apostel Paulus in Römer 11, 23 beschrieben wurde, weniger auf sich hinweisend, als vielmehr auf das Volk Israel; wengleich er mit Recht auf seinen eigenen bitteren Eifer hinwies. Seine Anklage gegen Israel war dreifacher Art:

1. Sie haben keinen Bund verlassen — sie haben andern Göttern angehangen und diese angebetet.

2. Sie haben keine Altäre niedergerissen — und versucht, die Verehrung, welche dir gebührt, so viel wie irgend möglich zu verhindern, dein Andenken aus dem Lande zu zerstören, indem sie nicht nur aufhörten, zu Jerusalem anzubeten, sondern indem sie auch sogar die Altäre niederrißen, welche für die Anbetung daheim bestimmt waren.

3. Sie haben keine Propheten getötet — damit niemand da sei, der ihnen ihre Ungerechtigkeit vorhält, oder allen denen die Wahrheit lehrt, welche sie hören wollten.

„Ich allein bin übrig geblieben.“ Sie haben versucht, den ganzen Überrest der Propheten zu vernichten und sind fest entschlossen, nicht eher zu ruhen, bis sie auch mich getötet haben.

Eine Lektion über die Allmacht.

Elia bedurfte eine Unterweisung über die Allgewalt Gottes, und Gott selbst gab sie ihm. Es wurde ihm gesagt: „Gehe hinaus und stelle dich auf den Berg vor Jehova!“ Gott behandelte ihn in derselben Weise wie er mit Moses bei einer ähnlichen Gelegenheit getan hatte; und es ist nicht unwahrscheinlich, daß Elia auch auf derselben Stelle stand. — Siehe, 2. Mose 19, 9. 16.

Das große Schauspiel der göttlichen Macht, welches nun folgte, wird auf Elia sicherlich den Gedanken eingeprägt haben, daß Gott auf ihn achtgibt. Die Reihenfolge der Vorführung enthielt auch den Gedanken, daß, obgleich viele Arbeit des Elia in der Vergangenheit mehr von hervortretender, anschaulicher Art gewesen war, die Wirksamkeit für den Rest seines Lebens aber von geringerer, ruhigerer, geduldigerer und sich abmühender Art sein würde. Für jeden Tag im Jahr gib es keinen Karmel, um welchen wir herumlaufen könnten.

Die Ordnung in der Erscheinung auf dem Berge ist genau dieselbe, wie man sie bei natürlichen bedeutenden Erdbeben beobachten kann.

1. Vor großen Erdbeben ist die Atmosphäre sehr gestört, mächtige Winde und Stürme brausen heran.

2. Darauf folgt die wirkliche Erschütterung der Erde.

3. Bei dieser Erschütterung entweicht auch sehr oft ein Feuer, oder eine brennende Lavamasse bricht hervor, oft von Donner und Blitzen begleitet.

4. Hernach wird dann die Luft hell und klar, der Donner hört auf zu rollen, die zuckenden Blitze spielen nicht mehr und eine sanfte Brise weht zuletzt dahin.

Während jedoch in diesem Fall die Ordnung eine ganz natürliche ist, so ist doch die bewirkende Ursache übernatürlich.

Der Sturm selbst war schrecklich, er zerriß die Berge und zerschmetterte die Felsen zu Stücken. Aber Jehova erschien nicht in dem Sturm (hier wie an anderer Stelle müssen wir uns ihn durch das Schiltn, das übernatürliche Licht der Herrlichkeit, dargestellt denken). Auch weder im Erdbeben, noch im schweren Kampf des himmlischen und irdischen Feuers war Jehova, erst nachdem der Sturm sich gelegt hatte, ertönte eine sanfte Stimme, der Ton eines leisen Säuselns, welcher durch keine anderen Töne mehr verunreinigt wurde.

Das war der Augenblick, da Elia sein Angesicht im Mantel verbarg; er tat es um seine Ehrerbietung zu bezeugen. So hat auch Moses sein Angesicht verhüllt, denn er wagte es nicht, Gott anzuschauen. (2. Mose 3, 6.) Das Bedecken des Gesichts war ein Zeichen der Hochachtung unter den Afiaten; so wie es das Entblößen des Hauptes unter den Europäern ist.

„Was tust du hier?“

Diese noch einmal wiederholte Frage, was Elia in der Wüste zu tun habe, brachte auf's neue seine Vertelbigung heraus. Ich bin hier, weil es in Israel nicht sicher war. Daraufhin beauftragte Jehova den Elia für ein neues, dreifaches Werk, welches unter göttlichem Schutz geschehen sollte, bis es hinausgeführt sei. Aber Jehova sagte ihm nicht, einen Weg einzuschlagen, auf welchem er sehr leicht hätte mit der Habel oder irgend anderen seiner Feinde zusammentreffen können, wenn ein anderer Weg genau daselbe verrichten würde.

Elia wurde angewiesen, Hasael, Jehu und Elisa zu salben oder Vorbereitung für die Salbung zu treffen. Gott wollte über das Land und besonders über das Haus Ahabs Gericht halten. Die folgenden Berichte zeigen, wie dieses vollstreckt wurde. Hasael, Jehu und Elisa, ein jeder an seinem Ort, waren die Diener bei der Rache Gottes gegen das ungehorsame und aufständische Volk. Aber die Tausende, welche ihre Knie nicht vor Baal gebeugt, noch dessen Angesicht geküßt hatten, wurden bei dieser Vernichtung verschont.

Ohne Zweifel war Elia sehr erstaunt und getröstet, als er erfuhr, daß noch so viele Jehova liebten. Dies zeigte ihm, daß er noch eine Aufgabe in den katechetischen Schulen zu verrichten hatte, die von Samuel lange vor dem gegründet und von David unterstützt worden waren. Es gab dort einige, welche froh waren, Gottes Gesetz zu erforschen, welches an demselben furchtbaren Richterstuhl gegeben war, welchen der Prophet jetzt gerade verließ.

Auf seinem Wege an der Ostseite des Jordan traf Elia den jungen Landmann Elisa, der sein Land pflügte. Elisa selbst war in der Furchen, indem er das letzte Gespann von zwölf Ochsen antrieb. Er bediente jedenfalls deshalb den letzten Pflug, damit er ein Auge auf die andern Pflüge werfen konnte. Die Zahl der Ochsen, die hier an der Arbeit waren, deuten an, daß der weltliche Besitz des Elisa weit allgemeinen Wohlstand überragte, daß er kein geringes Landgut besaß.

Elia ging auf den jungen Mann zu (er lebte noch sechzig Jahre nach diesem) und ohne ein Wort zu sagen, warf er sein Mantelfell auf seine Schultern. Elisa verstand völlig diese Handlungsweise, daß er Elia folgen sollte, in seine Laufbahn einzutreten. Der junge Mann beriet sich nicht mit Fleisch und Blut, sondern entschied sofort, dem Rufe zu folgen. Er war zum Gehorsam bereit.

Nur eines wünschte er noch zu tun, nämlich seinen Eltern Lebewohl zu sagen. Elia sagte, daß es so recht sei; denn Vater und Mutter ehren war ein Gebot desselben Gesetzes, welches zu lernen jetzt seiner wartete, und welches er lehren sollte. Aber indem ihm gesagt wurde, in einigen Stunden zurückzukehren, machte Elia es ihm klar, daß der Ruf nicht von ihm aus käme. Es ist nicht mein Ruf. Frage mich nicht in dieser Sache. Du bist dem Herrn verantwortlich, den Ruf anzunehmen oder abzuweisen.

Elia aber salbte weder Jehu noch Hasael. Der Letztere wurde dazu gebraucht, um Israel von außen zu schwächen und Jehu verfolgte Ahab innerhalb des Königreiches. Aber Ahab zeigte ein solches Maß der Reue wegen seines Anteils an der Ermordung des Naboth, daß Jehova dem Elia sagte, das Werk der Vernichtung der Dynastie sollte bis nach dem Tode Ahabs hinausgeschoben werden. (1. Könige 21, 29.) Das Gericht ruhte nur aus göttlicher Barmherzigkeit gegen Ahab.

W. T. vom 1. Januar 1922.

Briefliches von Interesse.

Liebster Bruder in Christo!

Es ist mein Wunsch, Dir meine Freude zum Ausdruck zu bringen, die ich vor kurzem gelegentlich des Besuchs mehrerer Versammlungen empfinden durfte, dabei bei manchen jungen Geschwistern festzustellen, daß es ihnen, wie Bruder Russell sagt,

toternit ist in bezug auf eine völlige Weihung, im Gebrauch der Schriftstudien, im Erkennen des Willens Gottes, im Streben nach Liebe, im Eifer und in der Einheit mit allen; ferner festzustellen die von manchen erkannte Tatsache, daß zielbewusste Einseitigkeit die kernigen Worte diktierte: „Eins aber tue ich“

und so im Lauf andere oft überholend, indem sie Treue offenbaren mit den ihnen geschenkten, selbst wenn auch geringen, Fähigkeiten.

Manche der Treuen sehen auch klar, daß dem Volke des Herrn ein Sieg durch Glaube nur verliehen werden kann durch ständigen Gebrauch der uns durch den immer noch gleichen Kanal übermittelten Speise zur rechten Zeit, denn „ein Esel kennt die Krippe seines Herrn“.

Es ist augenfällig, wie solche Geschwister gesund sind im Glauben, in Freudigkeit und im Vertrauen; das Bewußtsein in sich tragend, daß die Versammlung Gottes mehr denn je von der Theorie in die Praxis übergegangen ist, wo es nun gilt, inmitten eines seufzenden, verdrehten und verkehrten Geschlechtes an uns zu arbeiten, zu einer Entwicklung der Gesinnung Jesu Christi und zur Indienststellung unserer Weiber zur Verherrlichung unseres himmlischen Vaters und der Aufrichtung seines Reiches.

Solche Lieben sehen auch klar, was dem Volke des Herrn von Nachteil sein könnte, selbst wenn es in feinsten Form von kleinen Büchlein, Gedichtchen, Bildchen u. a. kommt, Dinge, die gut sein mögen, aber doch Spielzeug sind, die abziehen von der festen Speise, vom Gebrauch des Werkzeuges, mit welchem nur positive Arbeit geleistet werden kann. (Ich befürchte selbst Chorgesänge und Mannbildchen können Spielzeug werden, wenn nicht die Grundlage aller Freuden im Herrn, nämlich, daß „es uns geschenkt ist, nicht nur an ihn zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden“ gelegt ist.) Kindlein in Christo würden solche bleiben, die sich mehr damit beschäftigen als erwünscht ist. Der Ernst, der einigen dieser Dingelchen (Büchlein u. a.) zu Grunde liegen mag, kann nur erfaßt werden von solchen, die vermöge der Gewohnheit geübte Sinne haben, die nicht nur das Werkzeug kennen, die Bände benutzen, sondern es auch zu gebrauchen wissen; solche erkennen aber auch gleichzeitig eine gewisse Unzweckmäßigkeit solcher Spielsachen, da sie weder zur praktischen Arbeit antreiben noch dazu befähigen. Wer Spielsachen mehr liebt, wird sicher unmerklich dabei einschlafen oder wird unfähig zum Glaubensampfe und untüchtig im Weinberg. Auch diese betrübende Tatsache kam mir später zum Bewußtsein.

Es ist ohne Frage eine Taktik des Widersachers, als Engel des Nichts kleine nebensächliche Dinge für wichtiger oder auch sehr wichtig erscheinen und manche Lieben glauben zu lassen, sie besitzen etwas Neues, was zuerst gelernt werden muß, während der Blick durch Näschereien von der festen Speise abgelenkt. „Seine Gedanken sind uns nicht unbekannt.“

Die von mir gemachte Feststellung, wird Dir, lieber Bruder, nicht neu sein. Der Herr würde auch heute sagen: Weide meine Lämmlein, auf den so gut vorbereiteten Tisch, nicht wünschend, sie abgelenkt zu sehen durch: — koste hier ein wenig.

Herzliche Grüße der Bruderliebe, Dein Mitbruder in Christo
Arno Thümmler.

Wir antworten dem lieben Bruder hiermit wie folgt:

In Christo sehr geliebter Bruder!

Wir bestätigen Dir mit herzlichem Dank den Eingang Deines lieben Schreibens und wollen nicht unterlassen, Dir mitzuteilen, daß uns daselbe wirklich gewisse Sorgen, das Wohlergehen des Volkes Gottes betreffend, die unser Herz schon lange bewegen, auf's neue in Erinnerung bringt. Ja, es ist eine Tatsache, daß der große Widersacher, der böse Feind der Kinder Gottes, das größte Interesse daran hat, die Zeit und die Aufmerksamkeit der Geweihten auf nebensächliche Dinge zu lenken. Immer und immer wieder taucht hier und dort etwas auf, ja, wird zum Teil sogar, ohne daß es bestellt wurde, ins Haus geschickt, das diesem Zwecke dient. Immer und immer wieder geschieht es, wie Du schreibst, daß Geschwister, die nicht einmal genügend Zeit finden, um die Schriftstudien-Bände und den Wachturm zu studieren, andere Sachen auf den Tisch geworfen bekommen, von denen man nicht gerade sagen könnte, daß sie schlecht sind, aber doch nicht die feste Speise darstellen, die allein der Förderung des Charakters dienlich ist. Von diesen Tändeleien in Anspruch genommen, geht kostbare Zeit verloren beim Lesen und Diskutieren über die Dinge, die sehr oft als Sensationen zu bezeichnen sind, und die Zeit und Kraft, oder irgendein anderes Talent, die dann für diese, nicht von der Gesellschaft kommenden Dinge, verwendet werden, geht natürlich dem Werke des Herrn resp. der Möglichkeit, die Hilfsmittel zu benutzen, welche der Herr in seiner Weisheit seinem Volke zur Auserbauung gab, verloren, und weiter will der Feind nichts. Es hat unserem Herzen sehr

wohl getan, Dein klares Auge in dieser Beziehung zu erkennen, und es freut uns, daß Du schreibst, daß viele Lieben vom Volke des Herrn sehen, daß manche dieser Dinge zum Nachteil sind, selbst wenn sie in feinsten Form von kleinen Büchern, Bildchen und Gedichtchen kommen, Spielsachen, die abziehen von der festen Speise, vom Gebrauch des Werkzeuges, mit welchem nur positive Arbeit geleistet werden kann. Es wird für alle lieben Geschwister von größtem Nutzen sein, wenn sie einen entschiedenen Standpunkt auch in dieser Angelegenheit einnehmen und vor allen Dingen irgendwelche Sachen, die man ihnen sendet, ohne daß sie bestellt wurden, umgehend an den unbeauftragten Absender zurücksenden. Wir stimmen Dir ferner völlig bei, daß selbst Chorgesänge, wenn sie zur beständigen Gewohnheit werden und laufend die Zeit der Geweihten in Anspruch nehmen, eine Ablenkung werden können. Zwar ist ein mit dem Herzen und auch stimmlich schön gefungenes Lied nach der Schrift nicht nur ein erlaubtes, sondern sogar im Worte Gottes erwähntes Erbauungsmittel — 1. Kor. 14, 26 — daß bei besonderen Anlässen sehr angebracht erscheint, aber doch ist es wahr, daß solche, die sich mehr damit beschäftigen, als erwünscht ist, dadurch im Studium und so im Wachstum zurückbleiben müssen. Wir haben das Vorrecht, die geliebten Kinder Gottes auf alle diese verschiedenen Methoden des Feindes aufmerksam zu machen, und wir sind dem himmlischen Vater sehr dankbar, Deine Zeilen empfangen zu haben in der festen Überzeugung, daß sie auch anderen vom Volke des Herrn zur Wohlfahrt dienen werden, wie sie uns eine Freude und Ermunterung waren.

Wir befehlen Dich der Gnade des Herrn und grüßen Dich, in Christo mit Dir verbunden, als Deine Brüder und Diener in Ihm.

Wachturm

Bibel- und Traktat-Gesellschaft.

Das Klassen-Ausdehnungswerk wird empfohlen.

(Auf Anregung eines Bruders wiederholt.)

Liebe Brüder!

Bemerkungen in einem früheren Wachturm bezüglich gewisser Brüder, die ihre Dienste anderen Klassen anboten gegen Bezahlung der entstehenden Unkosten durch die Klassen, denen sie dienen, hat in mir den Gedanken angeregt, daß es gut sein möchte, Eure Ansicht bezüglich eines ähnlichen, auch hier einzuleitenden Verfahrens einzuholen.

Seit einer Reihe von Jahren hat unsere Klasse zu den naheliegenden Klassen Alteste geschickt. Es geschah, um der Einladung der betreffenden Klasse zu entsprechen. Es scheint mir nun zwischen dem hiesigen Falle und dem im Wachturm erwähnten ein Unterschied zu bestehen. Wir möchten jedoch Eure Ansicht darüber hören, ob Ihr dieses Verfahren für weise haltet. An einigen dieser Orte dienen wir jeden Sonntag, an anderen dreimal im Monat, und an noch anderen einmal monatlich.

Der Eure in Christo
A. E. Seelep. III.

Unsere Antwort.

Es ist nicht der Zweck des Wachturmartikels, im mindesten die Gelegenheiten der Brüder, anderen Klassen zu dienen, zu verkürzen, besonders, wenn die Klassen die Brüder einladen, zu kommen. Wie wir es verstehen, dienen die Brüder Eurer Versammlung und den umliegenden Klassen entsprechend der Bitte dieser Klassen.

Seit einiger Zeit ist es eine stetig zunehmende Gewohnheit gewisser Brüder, die gerne einen Ausflug durch das Land machen wollen, an verschiedene Klassen, die auf ihrem Wege liegen, zu schreiben, indem sie die Klassen benachrichtigen, daß sie ihnen dann und dann dienen würden, vorausgesetzt, daß die Klassen ihre Unkosten bezahlen. Mit anderen Worten, dies ist ein höflicher Weg, die Brüder aufzufordern, die Kosten des Ausfluges zu tragen und dadurch indirekt Geld von den Brüdern zu erheben. Das ist der Gewohnheit der Gesellschaft entgegen, und der Zweck, zu dem wir die Notiz im Wachturm gebracht haben, war der, die Freunde zu benachrichtigen, daß die Gesellschaft eine solche Handlungsweise weder billigt noch unterstützt.

Die Gesellschaft hat stets das Klassen-Ausdehnungswerk unterstützt und wird es auch fernerhin tun. Und wenn irgendeine Klasse einen Bruder einlädt, zu kommen und ihr zu dienen, so ist es ganz recht, wenn der Bruder diese Einladung annimmt. Die Gesellschaft freut sich, wenn sie sieht, daß alle lieben Brüder in dem Dienste beschäftigt sind.

W. T. vom 15. April 1917.



EWIGER FELS
 Einen andern Grund
 kann niemand legen
 EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
 „Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“
 Jes. 21. 11.

27. Jahrg. Juni Nr. 6
 1922, seit Adam: 6050

Inhaltsverzeichnis Seite

Wer ist weise?	83
Als Reformen und sein Gebet um Sieg im Kriege	89
Jehova oder Baal?	92
Der auferstandene Herr	94
Briefliches von Interesse	96

Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm
 mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit
 mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen
 Anhängern. — Habakuk 2, 1.

Die Erde bebringt die Nationen in Notlosigkeit bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der rubeulösen, unzufriedenen Massen), indem die Menschen verschmacht vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Stimme (der Götter) und die Macht der Riesen werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, gebet eure Häuser empor, trophet, denn eure Verheißung naht. (Lukas 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der **Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft** dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gestiftet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Antisidigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Püßiger“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Verder Lektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines **Vorbi der Minister (V. D. M.)**, deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul-**ektionen** sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die **Verföhnung** durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entbrechenden Kaufpreis oder zum Ertrag] für alle“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6). Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“ (Eph. 3, 5—10.)

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 16 Mark für ein Jahr; für die Schweiz: Frs. 4.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet: Franz. Frs. 10.—.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postfachamt Köln a. Rh. Nr. 23317.

Barmen (Deutschland), Unterbödner Straße 76,

in der Schweiz an Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich I Usterstraße 19, für die französische Schweiz und Frankreich, *Tour de la Gare de la Bible et de Tractes*, Säwdenstraße 38, Bern; in Dänemark, *Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14*; in Schweden, *Örebro, Angatan 9*; in Norwegen, *Kristiania, Parkveien 60*; in England, *London Tabernacle, Lancaster Gate W*; in Australien, *495 Collins St., Melbourne, Australia*; in Süd-Afrika, *123 Plein St., Cape Town, South-Africa*; in Finnland, *Helsinki, H. Herttonie 6*; in Holland, *Amsterdam, F. Peters, Zaagmolenstr. 3*; in Amerika an *Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N.Y., U.S.A.*

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel prüfen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; J. Hemery; Geo. H. Fisher; E. W. Brentisea.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem himmlischen Vater und Christo geweihten und von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebene Christen den Wachtturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachtturm zu sein.

Mitteilungen.

Bruder Rutherford's Reise.

In Ergänzung des Reiseplanes im Mai-Wachtturm mitteilen wir die lieben Geschwister der in Frage kommenden Plätze besonders auf nachstehend verzeichnete größere Zusammenkünfte, bei welchen die Geschwister Gelegenheit haben, unseren lieben Bruder Rutherford zu sehen und zu begrüßen, aufmerksam machen:

28. Mai: Stuttgart: Tagesversammlung und abends öffentlicher Vortrag.

12. Juni: Karlsruhe, wo schon am 11. eine Tagesversammlung beginnt.

15. Juni: Barmen: Geschwisterversammlung der Versammlungen des Rheinlandes und Westfalen 3/4 Uhr nachmittags im großen Saal der Konfordia, Barmen, Lindenstraße.

Zu allen Versammlungen bitte die Liederbücher mitbringen. Wir erinnern freundlichst auch noch einmal an die im Mai-Wachtturm enthaltenen Hinweise zur Pfingst-General-Hauptversammlung in Leipzig, bei welcher auch unser lieber Bruder Rutherford zugegen sein wird, so Gott will.

Die für Barmen beabsichtigte Tagesversammlung am 11. Juni findet nicht statt, weil Br. Rutherford an diesem Tage nicht in Barmen aufwesend sein kann.

In Saarbrücken findet am Sonntag, den 28. Mai und ferner jeden letzten Sonntag im Monat eine Tagesversammlung statt. Nähere Auskunft durch Br. Germann, Saarbrücken III, Brauerstr. 4.

Die fortwährende Steigerung der Preise aller Sachen zwingt uns, auch die Preise für unsere Literatur zu erhöhen, um weiterarbeiten zu können. Die Preise waren ja bisher eigentlich zu niedrig. Heute kostet z. B. ein Einbandbettel für die Bände bereits über 11.— Mk. und werden daher die „Schriftstudien“ allgemein broschüriert erscheinen müssen. Vom 10. Mai an sind die Preise — ausschließlich Porto — wie folgt:

Katalog Nr.	Preis Mk.	Katalog Nr.	Preis Mk.	Katalog Nr.	Preis Mk.	Katalog Nr.	Preis Mk.
1	15,—	9	35,—	21	3,—	37	3,—
1a	8,—	10	30,—	22	3,—	126	1,50
2	20,—	11	40,—	24	2,50	128	20,—
3	20,—	15	30,—	25	2,—	134	5,—
4	25,—	17	15,—	27	1,—	137	5,—
5	25,—	18	4,—	29	3,—		
6	35,—	19	3,—	30	3,50		
7	30,—	19a	1,50	36	2,50		

Band 6 und 7 sind fast vergriffen. Die Preise für Bibeln, Karten usw. verändern sich häufig und stellen wir die Preise in Rechnung, wie wir diese Sachen von den betr. Verlagen berechnet bekommen.

Die von uns den Versammlungen und Geschwistern besonders berechneten Portogebühren möchten dem Preise hinzugefügt werden, so daß also die Versammlungen die Bücher usw. zu den hier angegebenen Preisen und einem Portozuschlag an die Geschwister abgeben.

Wir hören wiederholt, daß Geschwister noch Bände und Broschüren in größerer Zahl liegen haben, ohne daß diese verbreitet werden. Solche Geschwister möchten wir herzlich bitten, diese unbenuzt daliegenden Bücher doch dem Werke zuzuführen, damit sie ihren Zweck erfüllen.

Wieviel Teilnehmer am Gedächtnismahl?

Leider haben nur erst einige Versammlungen die Anzahl der Geschwister, die am diesjährigen Gedächtnismahl teilnahmen, mitgeteilt. Wir bitten herzlich, dies doch umgehend nachholen zu wollen.

Ein weltweites Zeugnis am 25. Juni.

Das Resultat des weltweiten Zeugnisses am 26. Februar ist sehr erfreulich. Für ein weiteres großes Zeugnis ist der 25. Juni vorgesehen und möchten wir die lieben Geschwister überall zur Teilnahme an diesem Zeugnis ermutigen. Das Thema für dieses Zeugnis wird wieder sein: „Miktionen jetzt lebender werden niemals sterben.“ Indem diese Volksgemeinschaft bekräftigt dem Sinn des Volkes vorgehalten wird, wird sich diesem die Wichtigkeit einprägen.

Chronologie.

Vor einiger Zeit sind Fragen von verschiedenen Seiten eingegangen, worin der Wachtturm gebeten wurde, etwas über Chronologie als Antwort zu den manchen Theorien, welche in den letzten Monaten veröffentlicht wurden, zu schreiben. Hierdurch möchten wir mitteilen, daß mit dem Beginn der Ausgabe des Juli-Wachtturms eine Serie Artikel, welche die Chronologie behandeln, veröffentlicht werden. Unser Rat an die Freunde ist, nicht nur diese zu lesen, sondern sorgfältig zu studieren, an Hand der Bibel, jeden Text untersuchend. Auch bitten wir dringend die Freunde, in Verbindung mit diesen Artikeln, ein sorgfältiges Studium von Band II und III der Schriftstudien vorzunehmen.

Übersicht über die Texte für Juli.

- 5. Juli: Christus der Fleckenlose: „Ein Lamm ohne Fehl und ohne Flecken.“ — 1. Petri 1, 19.
- 12. Juli: Christus der Anstuldige: Er ist „heilig, unschuldig, unbefleckt, abgefondert von den Sündern.“ — Hebräer 7, 26.
- 19. Juli: Christus der Gehorsame: „Ich habe die Gebote meines Vaters gehalten.“ — Johannes 15, 10.
- 26. Juli: Christus der Eifernde: „Der Eifer um dein Haus verzehret mich.“ — Johannes 2, 17.

Lieder für Juli 1922.

Sonntag	2.	2	9.	62	16.	52	23.	6	30.	43
Montag	3.	160	10.	150	17.	192	24.	123	31.	46
Dienstag	4.	132	11.	129	18.	126	25.	207		
Mittwoch	5.	50	12.	131	19.	101	26.	76		
Donnerstag	6.	125	13.	106	20.	21	27.	103		
Freitag	7.	167	14.	133	21.	136	28.	161		
Sonntag	1.	114	8.	60	15.	28	22.	25	29.	63

Nach Beendigung des Liedes hört die Bibelhaus-Familie abwechselnd dem Vorlesen von „Mein Geliebte dem Herrn“ oder „Bruder Rufstests Morgenentschluß“ zu, dann vereint sie sich im Gebet. Beim Bruststück wird das Manna-Schriftwort betrachtet.

Leiter des Zentral-Europäischen Bureaus: G. C. Binkele, Jülich; Leiter des Deutschen Bureaus: Paul Bahereit, Barmen. Redaktion: Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen, Unterbödner Str. 76. — Druck: Sam. Lucas, Silberfeld.

DER

WACHTTURM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

27. Jahrgang

Barmen — Juni 1922 — Brooklyn

Nr. 6

Wer ist weise?

So lehre uns denn zählen unsere Tage, auf daß wir ein weises Herz erlangen. — Psalm 90, 12.

Weisheit ist eine der göttlichen Eigenschaften. Göttliche Weisheit handelt immer in völliger Harmonie mit Gerechtigkeit und Liebe.

Nach den Begriffen der Welt ist Weisheit ein Besitztum des normalen Verstandes, ein geschickter Gebrauch desselben zur Hinausführung von Absichten. Diese Art von Weisheit dient nicht immer zum Guten. Es ist nicht die Weisheit, von der der Psalmist hier spricht.

Die rechte Weisheit ist Erkenntnis, die berart angewendet ist, daß das Beste damit erreicht werden kann.

Es besteht ein großer Unterschied zwischen Erkenntnis und Weisheit.

Erkenntnis wird durch Belehrung, durch Aufklärung oder durch Lernen gewonnen. Erkenntnis ist gewöhnlich das Resultat der Ansammlung des Sinnes mit den Gedanken anderer. Es ist das Material, mit welchem die Weisheit aufbaut. Viel Wissen macht oft jemanden stolz: daß er so viel gelernt hat und mehr wie andere weiß. Mit weltlicher Weisheit angewendetes Wissen erzeugt mehr als alles andere Stolz, Hochmut und Selbstliebe, und lenkt das Herz auf einen unweisen Weg. Jemand, der etwas Wissen erlangt hat und dieses Wissen weislich gebraucht, ist demütiger Gesinnung. Es kann jemand viel gelernt haben und doch sehr unweise sein. Sehr belehene Menschen, die ihren Verstand mit dem angefüllt haben, was andere Menschen gesagt oder geschrieben haben, werden gelehrt genannt. Aber daraus folgt durchaus noch nicht, daß solche weise sind.

Es ist zum Beispiel allgemein gebräuchlich, die Geistlichen unserer Tage als studierte Männer zu bezeichnen, d. h. als Männer, welche etwas über die Geschichte der Welt, über die Aussprüche anderer Männer, sowohl des Altertums wie der Neuzeit gelesen haben. Wenn diese Männer das Gelernte in unweiser Art anwenden, so werden sie höhere Kritiker und in bezug auf das Wort Gottes Untreue oder Agnostiker. Nicht das Wissen an sich hat sie beschädigt, sondern die Anwendung des Wissens nach weltlichen und nicht nach göttlichen Richtlinien. Sie sind Welt-Weise geworden, und erkannten Gott nicht durch diese Weisheit.

Der Text unserer Betrachtung ist ein Teil eines Gebetes Mose, des Demütigsten der Demütigen. Demütig sein, heißt gelehrig sein. Es bedeutet einen ernststen Wunsch haben, auf den rechten Weg geführt zu werden, der zum Guten führt. An der Erlangung von Weisheit ist das Herz beteiligt. Unter Herz verstehen wir die Fähigkeit des Wesens, welche die Handlungen bestimmt. Es ist der Sitz der Beweggründe und der Sitz der Zuneigung. Weisheit zu werden bedeutet also, daß das Herz rein wird. Es muß selbstlos sein, und seine Handlungen müssen durch die Liebe zu Gott, durch die Liebe für seine Wahrheit, seine Gerechtigkeit und seinen heiligen Plan bestimmt werden.

Der Anfang der Weisheit.

Auf Grund der Unvollkommenheit, die der Mensch infolge des Ungehorsams vom Vater Adam ererbte, ist der Mensch von Natur nicht weise. Weisheit muß erworben werden. Einige sind mit größerer Veranlagung zur Erlangung von Weisheit geboren als andere. Verhältnismäßig haben wenige aus dem Menschengeschlecht den Pfad der Weisheit eingeschlagen. Der Gott dieser Welt (Satan) hat die Mehrzahl der Menschen durch Philosophie, falsche Sophistereien, Stolz, Ehrgeiz, falsche und glaubenslose Religion und verschiedene andere unrechte Mittel verblendet.

Der Psalmist schreibt: „Die Furcht [Ehrfurcht] Jehovas ist der Weisheit Anfang. (Psalm 111, 10.) Gehorsam gegen den Herrn führt zu größerer Weisheit. Ehe jemand anfangen kann, weise zu werden, muß er glauben, daß Jehova Gott und ein Belohner derer ist, die ihn eifrig suchen, daß seine Wege recht und sein Wort die Wahrheit ist. Moses bewies deutlich, daß dies der Zustand seines Herzens war. Er lobte Jehova und betete ihn in Aufrichtigkeit und Wahrheit an. Er erkannte die Größe Jehovas gegenüber der Schwachheit des Menschen.“ — Psalm 90, 1—6. 16. 17.

Falsche Weisheit.

Geschickt, schlau und listig sein, heißt noch nicht, weise sein, und doch versteht die Welt gewöhnlich darunter Weisheit. Unweise angewendetes Wissen führt zum Unheil. Weise angewendetes Wissen führt zu Freude und ewigem Leben. Diese göttliche Regel sowie ihre Folgen sind genau im Worte Gottes niedergelegt. Luzifer wendete sein Wissen in einer unechten, der Logos sein Wissen oder seine Erkenntnis in einer weisen Art an.

Luzifer war ein Wesen von ungewöhnlicher Fähigkeit. Er war mit Macht bekleidet, wie die Heilige Schrift zeigt. Er muß gewußt haben, wie sich das Menschengeschlecht vermehren und in bestimmter Zeit die Erde bevölkern würde. Er wußte, daß nach dem Willen Gottes der Mensch die Herrschaft über die Erde haben sollte, zum Ruhme seines Schöpfers. Wenn sein Herz in der richtigen Stellung gewesen wäre, so würde er sein Wissen in einer weisen Art angewendet, würde freudig dem Willen Gottes gehorcht und in Harmonie damit gehandelt haben. Aber es steht von ihm geschrieben, daß er ein böses Herz hatte und in seinem Herzen beschloß, sich die Macht Gottes anzueignen und er wurde ein Machttrüber dieser Macht. — Jesaja 14, 12—15.

Der Herzenszustand, welcher dadurch von ihm geoffenbart wurde, veranlaßte Jehova, seinen Namen Luzifer in Satan, den Drachen, die Schlange, den Teufel abzuändern. Drache bedeutet Verwüster, Satan Gegner oder Widersacher, Schlange Betrüger und Teufel Verleumder.

Er ist seitdem der heftige Gegner Jehovas gewesen. Er hat versucht, jeden Teil des göttlichen Planes nachzuzahlen. Er hat sein Wissen dazu verwendet, seine selbstsüchtigen, sündhaften Pläne auszuführen. Indem er eine falsche Religion, eine Nachahmung der wahren aufrichtete und die Herrschaft über die Erde an sich riß, wurde er der Gott dieser Welt, daher ist die Weisheit, die von der Welt ist, ungerecht und teuflisch und das Gegenteil von göttlicher Weisheit. — 1. Korinther 1, 21—24; 2. Korinther 4, 3. 4.

Wahre Weisheit.

Der Anfang der Schöpfung Gottes war der Logos. Er ist das Bindeglied zwischen Jehova und seiner gesamten Schöpfung. Seine Erkenntnis übersteigt notwendigerweise die Erkenntnis aller Kreaturen, weil er der Werkmeister oder Vertreter Gottes ist, welcher alle Dinge erschaffen hat, die erschaffen worden sind. Der Logos hat stets und überall seine Erkenntnis weise angewendet. Weil sein Herz Jehova gegenüber immer rein war, so war es immer seine Lust, den Willen Jehovas zu tun. Weil er immer das getan hat, was in des Vaters Augen wohlgefällig war, wird sein Name als ein sinnverwandter Ausdruck für Weisheit gebraucht. Da er in Harmonie mit Gott war, ließ er keinen selbstsüchtigen Wunsch in seinem Herzen aufkommen, der ihn veranlaßt haben könnte, auch nur einen Teil der Macht oder der Herrlichkeit Gottes rauben zu wollen, sondern mit Freudigkeit und in Gehorsam gegen den Willen des Vaters, entäußerte er sich selbst seiner himmlischen Herrlichkeit und Ehre und wurde ein Mensch, in Gestalt und Natur den sündigen Menschen gleich, jedoch ohne Sünde. Es war erniedrigend, der Genosse solcher gesunkenen, unvollkommenen Geschöpfe, wie die Menschen, zu werden, aber er liebte die Menschheit, darum wünschte er ihr Gutes zu tun, in Harmonie mit des Vaters Willen.

Als er ein Mensch war, war seine natürliche Erkenntnis auf die Fähigkeit eines vollkommenen Menschen begrenzt. Zur Zeit seiner Taufe am Jordan wurden die Himmel (die höheren Dinge) für ihn geöffnet. Er erkannte den göttlichen Ratsschlus, daß er der Erlöser des Menschengeschlechtes sei und daß er eine Braut, die Kirche, zu sich sammeln sollte, um zur bestimmten Zeit Satans Macht und Einfluß zu vernichten und die Menschheit wieder herzustellen zu dem, was verloren war. Er erkannte, daß die Hinausführung aller dieser Dinge Leiden und den Tod für ihn bedeuten würde, daher sagte er: „Deinen Willen, o mein Gott, zu tun, ist meine Lust, dein Gesetz ist in mein Herz geschrieben.“

Als er nach seinem langen Fasten hungrig, müde und schwach war, erschien Satan und versuchte Jesus zu bewegen, seine Erkenntnis und seine Kraft in einer unweisen und unrechten Art zu gebrauchen. Das wies Jesus zurück; er erklärte, daß er sich vom Worte Gottes leiten lasse, wie geschrieben steht. Er handelte so, weil sein Herz rein war. Er liebte den Vater und der Vater liebte ihn. Er wendete seine Energie weise an, denn er war entschlossen, treu zu sein bis in den Tod und er war auch treu. Diese Treue brachte ihm Schmach, Verleumdung, Verachtung, Verfolgung und schimpflichen Tod ein. Satan und seine Boten überhäufeten ihn mit diesen Dingen.

War Jesus ein Gelehrter? Nach der Auffassung der Welt war er kein Gelehrter. Er hatte niemals eine theologische Schule besucht. Keine menschliche Einrichtung hatte ihm den Titel Doktor oder irgendeinen anderen Titel verliehen und das war eine der Ursachen, warum die Pharisäer ihn schmähten und Anklage gegen ihn erhoben. Auf Grund seiner natürlichen Begabung und des Erfüllseins mit dem Heiligen Geiste, übertraf seine Erkenntnis diejenige der gelehrten Männer seiner Zeit. Die Doktoren der Rechtswissenschaft und die Regierenden der Juden kannten den Text der Schriften, aber sie verwendeten solches Wissen nicht so, daß es sie weise machte. Jesus

kannte den Text und er besaß zweifellos die Weisheit, welche von richtiger Anwendung seiner Erkenntnis herührte. Er prahlte nicht mit seiner Gelehrsamkeit oder mit seiner Weisheit, wie die Pharisäer und andere sogenannte gelehrte Juden. Er gab alle Ehre seinem Vater.

Bei dem Laubbüttenfest erschien Jesus in Jerusalem im Tempel und lehrte das Volk. Es läßt sich denken, wie diese weltweisen Pharisäer, Doktoren und Schriftgelehrten die Stirn gerunzelt und ihren Unwillen ausgebrückt haben, daß ein (von ihrem Standpunkt aus) Ungelehrter im Tempel lehrte. Sie sagten: „Wie besitzt dieser Gelehrsamkeit, da er doch nicht gelernt hat?“ Wenn Jesus so unweise wie seine Gegner gewesen wäre, würde er sich seiner eigenen Gelehrsamkeit gerühmt haben. Da er aber göttliche Weisheit besaß und ausübte, sagte er: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat. Wenn jemand seinen Willen tun will, so wird er von der Lehre wissen, ob sie aus Gott ist, oder ob ich aus mir selbst rede. Wer aus sich selbst redet, sucht seine eigene Ehre, wer aber die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, dieser ist wahrhaftig und Ungerechtigkeit ist nicht in ihm.“ (Joh. 7, 16—18.) Ferner: „Das Wort, welches ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat.“ — Joh. 14, 24.

Es steht geschrieben: „Gehorsam ist besser als Schlachtopfer.“ (1. Samuel 15, 22.) Jesus brachte sich selbst als das größte Schlachtopfer dar und das gefiel Jehova wohl, aber das größte Wohlgefallen Jehovas war der vollkommene Gehorsam seines geliebten Sohnes. Jesus wußte von Anbeginn seiner irdischen Dienstzeit an, daß der vor ihm liegende Weg ein Weg des Leidens sein mußte. Er ging den Weg. Er litt physisch. Er litt, indem Kraft von ihm ausging, womit er anderen diente. Er war den größten Beschimpfungen durch Satans Werkzeuge ausgesetzt. Er hätte allen diesen Schwierigkeiten entgehen, er hätte seine Macht gebrauchen können, um seine Feinde zu vernichten. Doch das würde unweise gewesen sein, weil es des Vaters Wille war, daß er anders handeln sollte.

Als er die Stunde des größten Leidens erreicht hatte, betete er zum Vater: „Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ (Matthäus 26, 39.) Gott ließ seinen geliebten Sohn leiden. „Obwohl er Sohn war, lernte er an dem, was er litt, den Gehorsam und vollendet worden ist er allen, die ihm gehorchen, der Urheber ewigen Heils geworden.“ (Hebräer 5, 8. 9.) Das beweist den angegebenen Grundsatz, daß Gehorsam wohlgefälliger als Opfer ist. Weiterhin zeigt es, daß die Ehrfurcht vor Jehova der Anfang der Weisheit ist und daß völliger Gehorsam gegen Jehova, sogar bis zum größten Opfer, die Vollendung der Weisheit ist. Deshalb steht geschrieben: „Weisheit ist die Hauptsache.“ — Sprüche 4, 7 (engl. Übers.).

Zwei Herren.

Es gibt nur zwei Herren: Der Herr der Sünde und des Todes, Satan, der Teufel, und der Herr der Wahrheit, der Herr Jesus. Dieser große Unterschied zwischen beiden ist in der Heiligen Schrift gezeigt, um das Volk zu belehren, daß sie ihre Herzen der Weisheit zuwenden möchten. Alles, was geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben. (Römer 15, 4.) Es folgt daraus, daß jeder einzelne ein Diener einer dieser beiden Herren sein muß. Der Apostel Paulus schreibt: „Wisset ihr nicht, daß wem ihr euch darstellt als Sklaven zum Gehorsam, ihr dessen Sklaven seid, dem ihr gehorchet?“ (Römer 6, 16.) Es steht geschrieben: „Dies aber ist das ewige Leben, daß sie sich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen“ (Johannes 17, 3), „in welchem verborgen sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.“ — Kolosser 2, 3.

Der Gewinn weltlichen Wissens und die Anwendung desselben auf weltliche Art und Weise, mag in jemandem Geschicklichkeit und Schlaueit entwickeln, wird aber zum Unglück führen. Aber der Besitz der Erkenntnis Gottes

und Christi und die Anwendung derselben vom göttlichen Standpunkt aus, führt zu Leben und ewiger Glückseligkeit. Das Wort Gottes ist den Menschen zur Belehrung über den Weg, der zur Weisheit und zum Leben führt, gegeben.

Anderer Beispiele.

Die Kinder Israel waren Gottes auserwähltes Volk. Manchmal verfolgte dieses Volk einen weisen, aber weit öfter einen unweisen Lauf. Wären die Israeliten weise gewesen, so würden sie streng der wahren Religion angehangen haben, immer Jehova als den wahren Gott anerkennend und freudig seinen Geboten gehorchend. Sie gaben jedoch dem verführerischen Einfluß des anderen Herren, Satan, nach und wurden auf unweise Wege geführt, indem sie eine falsche Religion annahmen und falschen Göttern dienten. Sie hatten die Verheißung Jehovas, daß, wenn sie gehorsam blieben, sie dauernde Segnungen erlangen würden. (2. Mose 19, 5.) Wenn ihre Herzen von Weisheit geleitet worden wären, so würden sie ihrem Bunde gehorsam gewesen sein, aber sie waren es nicht. Ihre Herrscher, Lehrer und Führer wurden weise nach Satans Art und führten die Massen auf unrechte Wege.

Als Jesus zu seinem eigenen Volke kam, fand er, daß dessen Lehrer und Führer beanspruchten, Männer von großer Gelehrsamkeit im weltlichen Sinne zu sein, daß sie sich Titel, wie Doktor usw. zulegten, daß sie selbstzufrieden, selbstsüchtig und weise in ihren eigenen Augen waren. Ihre Herzen waren unrein, darum erwählte Jesus niemanden von ihnen, um seine Jünger zu sein. Diejenigen, welche er erwählte, waren Fischer und Handwerker. Sie hatten keine theologische Schule besucht. Sie waren vom Standpunkt der Pharisäer ungelehrte Männer, doch wurden sie ohne Ausnahme weise Männer.

Von Nathanael sagte Jesus: „Siehe, wahrhaftig ein Israelit, in welchem kein Trug ist.“ (Johannes 1, 47.) In diesem Israeliten war nichts Schlaues, Listiges und Diplomatisches. Er war ein einfacher und ein weiser Mann. Weil elf von Jesu Jüngern ihre Herzen der Weisheit zuwenden, machte sie der Herr zu Mächtigen seines Königreiches. Ihre irdische Weisheit half ihnen jedoch nicht, solche erhöhte Stellung zu erlangen.

Weisheit erlangen.

Stephanus ist ein Beispiel von denen, die ihren Sinn auf Weisheit richteten. Er war kein studierter Mann, aber voll Glaubens und des Geistes Gottes. Seine Darlegungen waren so kraftvoll, daß die Libertiner, Ägypter, Alexandriner und die von Sizilien und Asien, in der Synagoge mit ihm stritten, aber ihm nicht widerstehen konnten. (Apostelgeschichte 6, 9. 10.) Diese weltweisen Geistlichen dachten, sie würden den armen Stephanus bald in die Enge treiben. Aber da sie es mit ihrem eigenen Wissen und mit ihren unreinen Herzen nicht konnten, verließ ihnen der Teufel seine Weisheit der List und Bosheit und sie bewirkten, Stephanus auf diese Weise zu töten. Sie dinsten Männer, die falsches Zeugnis wider Stephanus ablegten und den Anlaß gaben, daß er gefangen genommen und vor den höchsten Gerichtshof in ihrem Lande gebracht wurde. In diesem hohen Amte saßen, wie viele glaubten, die Männer von größter Gelehrsamkeit und größter Weisheit in ganz Israel. Diese weltweisen Doktoren und Richter hörten die Aussagen der wahren Zeugen gegen Stephanus, verurteilten ihn zu Unrecht und veranlaßten seine Steinigung.

Stephanus Herz war mit Weisheit erfüllt und für seinen gläubigen Gehorsam gegen den Herrn und sein Zeugnis für ihn, gewährte ihm der Herr in dem Augenblick schwerster Prüfung eine Vision. Zum Himmel aufschauend, sagte er: „Siehe, ich sehe die Himmel geöffnet und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen.“ — Apostelgeschichte 7, 56.

Manchmal wird ein Mensch von irdischer Gelehrsamkeit und irdischem Wissen weise. Saul von Tarsus war ein studierter Mann, aber während der früheren Tage seines Lebens war er nicht weise. Zweifelloos hatte er ein aufrichtiges Herz und seine Verfolgung der Christen gründete sich auf den Glauben, daß er das Rechte tue. Zur bestimmten Zeit, als die Augen seines Verständnisses geöffnet wurden, erlangte sein Herz wahre Weisheit und der Herr sandte ihn als einen besonderen Boten aus, seinen Namen vor Nationen und Könige und vor die Söhne Israels zu tragen. (Apostelgeschichte 9, 15.) Von der Zeit an gehörte seine Liebe und Ergebenheit dem Herrn und seiner Sache. Er war fortan ein demütiger Bote des Herrn und redete in einer Sprache, die andere verstehen konnten. Er vermied ganz besonders, eine Sprache zu reden, die seine Zuhörer nicht verstehen konnten. (1. Korinther 14, 28.) Wenn er die Freunde aufsuchte, um zu ihnen zu sprechen, oder wenn er an sie schrieb, so verbreitete er sich nicht über seine Kenntnisse in arabischer, syrischer, sanskritischer oder einer anderen Sprache; er redete nur die eine Sprache, die sie verstanden. Er erzählte ihnen nicht, was für ein großer Rechtsgelehrter er war, hielt ihnen keinen Vortrag über strafrechtliche oder medizinische Probleme. Er kam nicht, um durch seine Sprache oder seine Kenntnisse vor ihnen zu glänzen, sondern er sagte im Gegenteil: „Ich hielt nicht dafür, etwas unter euch zu wissen, als nur Jesum Christum, und ihn als gekreuzigt . . . Meine Rede und meine Predigt war nicht in überhebenden Worten der Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, auf daß euer Glaube nicht beruhe auf Menschenweisheit, sondern auf Gotteskraft.“ (1. Korinther 2, 2—5) Das ist ein Beispiel, dem alle Christen folgen sollten.

Die verborgene Weisheit.

Es besteht eine Versuchung für den Menschen, seine Kenntnisse vor anderen zu zeigen. Das ist kein weises Handeln. Wenn wir sprechen oder schreiben, sollten wir es so tun, daß wir von unseren Zuhörern oder Lesern verstanden werden, damit sie eine Auserbauung haben. Wahrscheinlich war Paulus als ein Gelehrter ein Mitglied des jüdischen Synedriums, aber er sprach nicht mit der Weisheit, wie jene sprachen. Im Gegenteil sagt er: „Wir reden . . . nicht die Weisheit dieses Zeitlaufes, noch der Fürsten dieses Zeitlaufes, die zunichte werden, sondern wir reden Gottes Weisheit in einem Geheimnis, die verborgene, welche Gott zuvorbestimmt hat, vor den Zeitaltern zu unserer Herrlichkeit, welche keiner von den Fürsten [Herrschern] dieses Zeitlaufes erkannt hat. (1. Korinther 2, 6—8.) Die Fürsten dieser Welt hatten solche Weisheit nicht, da sie den Geist Christi nicht hatten. Ihre Herzen waren einer falschen Richtung zugewendet. Ihre Liebe galt der Ehre und dem Beifall vor Menschen. Paulus erlangte ein weises Herz. Seine Liebe war für Gott und für Christum Jesum.

Es hat niemals einen Menschen in dieser Welt gegeben, der sich weltlicher Weisheit gemäß für weise dünkte, der nicht in Gottes Augen ein Tor gewesen wäre, denn „Das Törichte Gottes ist weiser als die Menschen;“ denn es steht geschrieben: . . . „Wo ist der Weise, wo der Schriftgelehrte, wo der Schulfreier dieses Zeitlaufes? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht?“ (1. Korinther 1, 19. 20. 25.) Die Predigt von Christo ist in den Augen der Weltweisen eine Torheit, deshalb leugnen die höheren Textkritiker Gottes Plan, sie leugnen sein Wort und sie leugnen den Erlöser. Darum sehen wir, „daß es nicht viele Weise nach dem Fleische, nicht viele Mächtige, nicht viele Edle sind; sondern das Törichte der Welt hat Gott auserwählt, auf daß er die [weltlich] Weisen zusehen mache; und das Schwache der Welt hat Gott auserwählt, auf daß er das Starke zusehen mache; und das Unehle der Welt und das Verachtete hat Gott auserwählt, und das, was nicht ist, auf daß er das, was ist, zunichte mache, damit sich vor Gott kein Fleisch rühme.“ — 1. Korinther 1, 26—29.

Keine der Gottlosen werden es verstehen.

Mehr als fünf Jahre sind seit dem Tode Bruder Russells vergangen und doch fahren heute noch viele der sogenannten rechtgläubigen Geistlichen fort, ihn zu lästern, zu beschimpfen und zu schmähen. Es ist ungewöhnlich, einen Mann noch so lange nach seinem Tode zu verleumben. Wenn eine derartige Verleumdung fortgesetzt wird, so muß es seinen Grund haben. Was ist wohl der Grund? Bedenke wohl, daß es zwei Herren gibt, und daß der eine dieser Herren der Teufel ist, der Verleumbler, und seine Kinder tun seinen Willen (Johannes 8, 44.) Andererseits, wenn Bruder Russell ein besonderer Diener des Herrn war und treu seinen Dienst ausführte, so konnte man wohl erwarten, daß er für seine Treue von den Kindern Satans verfolgt werden würde. Jesus sagte: „Ein Knecht ist nicht größer als sein Herr. Wenn sie mich verfolgt haben, so werden sie auch euch verfolgen.“ (Johannes 15, 20.) Es wird sogar von einigen, die eine Erkenntnis der gegenwärtigen Wahrheit erlangt haben, bestritten, daß Bruder Russells Beziehung zum Herrn eine ganz besondere war, anders als die irgendeines Dieners oder Nachfolgers Jesu. In ihm finden wir ein anderes Beispiel eines solchen, der ein weißes Herz erlangte.

Was war seine besondere Beziehung zum Herrn? Warum war und ist er noch die besondere Zielscheibe des Widersachers? Laßt uns diesen Punkt prüfen.

Unser Herr sagte kurz vor seiner Kreuzigung zu seinen Jüngern, daß er von ihnen gehen und wiederkommen würde, um die Treuen zu sich zu nehmen. Er sagte, zur bestimmten Zeit würden sie bei ihm sein, hört, wo er hinginge. Seit Pfingsten haben die Christen auf die Rückkehr des Herrn gewartet. Paulus spricht seinen großen Wunsch aus, daß der Herr wiederkommen möge und daß er bei ihm sein möchte. Paulus erklärt, daß bei der Wiederkunft des Herrn nicht nur er mit einer Krone der Gerechtigkeit belohnt werden würde, sondern alle diejenigen, die sein Erscheinen lieb haben. Eine lange Zeit haben die Christen auf diese gesegnete Zeit gewartet, darum gebetet und darauf gehofft. Alle diejenigen, welche gewacht haben, haben die Verheißung auf einen Segen, besonders die, welche diese Zeit erleben.

Gott veranlaßte die Propheten des Alten Testaments, über das Kommen des Messias zu schreiben, aber die Propheten verstanden ihre eigenen Schriften nicht. Es war noch nicht an der Zeit für sie, sie zu verstehen. Würde die Zeit jemals kommen, wo diejenigen, welche treu wachten, die Schriften verstehen werden? O ja, Gott sagt zu einem seiner heiligen Propheten: „Gehe hin, Daniel, denn die Worte sollen versiegelt und verschlossen sein bis zur Zeit des Endes. . . . Keine der Gottlosen werden es verstehen, aber die Verständigen [engl. Übers.: die Weisen], werden es verstehen.“ (Daniel 12, 9. 10.) Der Teufel ist der Böse, und wie wir gesehen haben, bedeutet sein Name Verleumbler. Wenn wir also finden, daß etliche diejenigen verleumben und entehren, die sich bemühen, dem Herrn nachzufolgen, selbst aber den Plan Gottes nicht verstehen, so ist es leicht, zu erkennen, zu welcher Klasse sie gehören. Wenn sie weise wären, so würden sie Verständnis haben und nicht spotten. Aber da sie nicht weise sind, können sie nicht verstehen.

Die Weisen werden es verstehen.

Der Prophet Daniel war dazu ausersehen, den Schlüssel zu geben, durch welchen die „Zeit des Endes“ unwiderkürlich erkannt werden kann. Er schrieb die Prophezeiung, d. h. der Geist Jehovas wirkte auf Daniels Gehirn und veranlaßte ihn, gewisse Tatsachen, die in der Zukunft geschehen würden, zu beschreiben, und wenn diese Ereignisse geschehen würden, es ein sicherer Beweis wäre, daß die Zeit, die er vorher beschrieb, gekommen sei. Daniel schrieb die Geschichte mehrerer Weltmächte im voraus, von Babels Herrschaft an bis zur „Zeit des Endes“. Diese schilderte er folgendermaßen: „Und zur Zeit des Endes

wird der König des Südens mit ihm zusammenstoßen, und der König des Nordens wird gegen ihn anstürmen mit Wagen und mit Reitern und mit vielen Schiffen; und er wird in die Länder eindringen und wird sie überschwemmen und sie überfluten. Und er wird in das Land der Zierbe einbringen und viele Länder werden zu Fall kommen; aber diese werden seiner Hand entinnen: Edom und Moab und die Vornehmsten der Kinder Ammon.“ — Daniel 11, 40. 41.

Die Erfüllung der Prophezeiung bezeichnet den Anfang der „Zeit des Endes“. — Das erklärt die Prophezeiung ausdrücklich. Der König des Südens, der hier erwähnt ist, ist Ägypten, während mit dem König des Nordens Großbritannien gemeint ist, welches damals ein Teil des ehemaligen Römischen Reiches war. Napoleon schlug seine Schlachten in Ägypten und gewann große Siege, aber zu gleicher Zeit machten die Briten, unter der Führerschaft von Lord Nelson, einen erfolgreichen Angriff auf Napoleons Streitkräfte zur See. Dieser Feldzug begann 1798; 1799 beendete Napoleon ihn und kehrte am 1. Oktober zurück. Darum wird 1799 als der Anfang der „Zeit des Endes“ bezeichnet.

Noch eine andere Methode ist von Jehova durch Daniel angegeben worden, den Anfang dieser Zeitperiode festzustellen. Daniel beschrieb auf Gottes Veranlassung vier große Weltreiche in symbolischen Ausdrücken. Der symbolische Ausdruck für ein Weltreich ist ein „Tier“ und das vierte Tier ist als „schrecklich und furchtbar“ beschrieben. Die drei Elemente, aus welchen das „schreckliche und furchtbare Tier“ zusammengesetzt ist, sind: Finanzwesen, Staatsmacht und Geistlichkeit. Diese Verbindung der drei Elemente ging zum ersten Mal 539 nach Christo vor sich, zur Zeit des Sturzes des Ostgotischen Reiches, worauf bald die schreckliche Christenverfolgung folgte. Der Herr zeigte Daniel, daß von der Zeit dieser Verbindung oder von der Bildung des „schrecklichen und furchtbaren Tieres“ bis zur Zeit des Endes 1260 Jahre vergehen würden. Dadurch wird das Jahr 1799 wieder als Beginn der „Zeit des Endes“ markiert.

Beachte nun, daß das zweite Kommen des Herrn der Hauptgegenstand ist, der im zwölften Kapitel von Daniels Prophezeiung erwähnt wird. Das Kommen des Messias ist die gesegnete Zeit, nach welcher die Christen ausgeschaut haben. Der Herr gab Daniel den Schlüssel, mittels welchem der Anfang dieser gesegneten Zeit bestimmt werden konnte. Er ließ ihn schreiben: „Glückselig der, welcher harret und dreizehnhundertfünfunddreißig Tage erreicht“, — symbolische Tage oder 1335 buchstäbliche Jahre. Wir zählen natürlich von 539 n. Chr. an, dem Zeitpunkt, wo das schreckliche Tier zu wirken begann, 1335 Jahre. Das bringt uns auf 1874, die gesegnete Zeit, auf welche die Wächter warten sollten. Das war die fällige Zeit für die Gegenwart des Herrn.

Für die Erfüllung der Prophezeiung sprechen historische und sichtbare Tatsachen, welche unbestreitbar sind. Solche Tatsachen widersprechen sich niemals. Wir haben eine Linie der Bibel-Chronologie, die uns zeigt, daß die Gegenwart des Herrn im Jahre 1874 fällig ist. Doch auch wenn wir dieses nicht hätten, so lassen die Beweise, daß die Prophezeiung erfüllt ist, klar den Zeitpunkt der zweiten Gegenwart des Herrn erkennen. Wenn wir uns nun an die unveränderliche Verheißung Gottes erinnern, daß während der Zeit des Endes die Weisen verstehen sollen, und das Zeugnis des Apostels Paulus hinzufügen, daß denen, die am Ende des Zeitalters wachen, größeres Licht gegeben würde, so geht daraus hervor, daß irgend jemand in der Welt, der gewacht und auf das Kommen des Herrn gewartet hat, zu den Weisen gerechnet werden darf.

An ihren Früchten erkannt.

Wie die erfüllte Prophezeiung, so sind die äußeren Umstände der sicherste Weg, einen Beweis zu erbringen. Wenn wir also finden, daß die Umstände, die eine gewisse Person umgeben, genau auf die Zustände passen,

die in der Prophezeiung vorhergesagt sind, so zeigt die Erfüllung der Prophezeiung endgültig, daß die Zeit herbeigekommen ist, während die damit verbundenen Umstände die Person oder die Personen kennzeichnen, die in Verbindung mit der Sache stehen.

Es lebte in den ersten siebziger Jahren in Allegheny, Pennsylvanien ein junger Mann, der sich kaufmännisch betätigte, mit Namen Charles Taze Russell. Er war dem Herrn völlig geweiht. Er war kein studierter Mann, was die Welt darunter versteht. Er hatte keine Universtitätsbildung, aber er war ein sorgfältiger Schriftforscher, suchte und studierte fleißig die Wahrheit. Vor allen Dingen bestreift er sich, eine Erkenntnis des Herrn zu erlangen. Er schlug den richtigen Weg ein, um weise zu werden. „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.“ (Matthäus 7, 20.) Weil er wachte und forschte, wartete und betete, so erleuchtete der Herr weiterhin seinen Verstand und im Jahre 1875 wurde er von der Gegenwart des Herrn überzeugt, 1877 schrieb, veröffentlichte und verbreitete er eine Broschüre unter dem Titel: „Der Zweck und die Art der Wiederkunft unseres Herrn.“ Wir glauben sicher, daß dies die erste Veröffentlichung war, die die zweite Gegenwart unseres Herrn verkündete.

Im Jahre 1879 begann er mit der Veröffentlichung des „Wachturm und Verkünder der Gegenwart Christi“. In diesem Titel ist sein Vertrauen für die Tatsache der Gegenwart des Herrn ausgedrückt. Seitdem ist der Wachturm beständig und regelmäßig erschienen, und es ist die einzige Zeitschrift, die beharrlich und standhaft die zweite Gegenwart des Herrn verkündigt. Jesus sagte: „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten.“ (Johannes 16, 13.) Dem Herrn völlig geweiht und vom Heiligen Geiste gezeugt und gesalbt, in herzlicher Ergebenheit gegen den Herrn, fuhr Bruder Russell fort, zu forschen und zu schreiben und nach einer sorgfältigen Prüfung der Bibel wurde er überzeugt, daß Jehova einen göttlichen Plan hat, welchen er auf eine wohlgeordnete Weise ausführt. Im Jahre 1881 schrieb er „Speise für denkende Christen“ und im selben Jahre die „Stiftshütte, ein Schatten der wahren, besseren Opfer“. Es war, so weit wir wissen, das erste Mal, daß ein Bibelforscher die Vorbilder und Schatten, die mit den Opfern Israels verbunden sind, in das richtige Licht setzte und zeigte, wie sie das Sündopfer für die Welt vorschatteten und wie die Kirche zur bestimmten Zeit einen Anteil am Sündopfer haben würde.

„Einige hundertfältig.“

Im Jahre 1886 schrieb und veröffentlichte er den „Göttlichen Plan der Zeitalter“, Band 1 der Schriftstudien, eine mehr ausgearbeitete und ins einzelne gehende Erklärung des großen Heilsplanes Gottes. 1889 schrieb und veröffentlichte er den 2. Band „Die Zeit ist herbeigekommen“, eine Erklärung der „Zeiten“ und „Zeitalter“ der biblischen Chronologie, der „Zeiten der Nationen“, der Zeitparallelen usw. 1891 erschien Band 3 der Schriftstudien, „Dein Königreich komme“, worin klar und ausführlich die Prophezeiungen erklärt werden, die sich auf das Kommen des Messianischen Königreiches beziehen, auf die Zeit des Endes, auf die Reinigung des Heiligtumes, die Zeit der Ernte, das Werk der Ernte, die Befreiung der Kirche und die Wiederherstellung Israels.

1896 veröffentlichte er ein kleines Buch: „Was sagt die Heilige Schrift über die Hölle?“ Er stellt darin Satans Verleumdung des Charakters Jehovas bloß und befreit hunderte und tausende von Gemütern von Furcht und Schrecken. Im selben Jahre verfaßte er ein kleines Büchlein zur Zeitalterkarte, die Zeitalter und Zeitordnungen erklärend.

Im Jahre 1897 schrieb und veröffentlichte er den 4. Band der Schriftstudien, „Der Krieg von Harmagedon“, die große Drangsal beschreibend, die jetzt über

die Erde gekommen und im Fortschreiten begriffen ist. Im selben Jahre erschien die Broschüre: „Was sagt die Heilige Schrift über den Spiritismus“, welche eine biblische Aufklärung über den sogenannten Verkehr mit den Toten gibt. Der Herr hat verheißen, daß „der Pfad des Gerechten ist, wie das glänzende Morgenlicht, das stets heller leuchtet bis zur Tageshöhe.“ Das Licht nimmt zu, weil die „Zeit des Endes“ da ist und Gott seine Verheißung erfüllt, daß die Weisen sein Wort verstehen sollen.

Weil helleres Licht auf Gottes Wort schien, bemühte sich Satan, die Sinne des Volkes Gottes zu verblenden, besonders versuchte er es bei seinen Leitern. Die Evolutionstheorie begann in den Kirchen und unter den Predigern festen Fuß zu fassen. Höhere Textkritiker begannen überhand zu nehmen, und Dr. Russell schrieb 1898 „Die Bibel gegen die Evolutionstheorie“; er enthüllte damit Satans Versuch, den Glauben an das Wort Gottes zu zerstören.

1899 schrieb und veröffentlichte er Band 5 der Schriftstudien, diese wunderbar klare, deutliche Erklärung „der Veröhnung Gottes mit den Menschen“, worin die Philosophie des Lösegeldes und des Sündopfers, das Zeugnis und die Wirksamkeit des Heiligen Geistes kargelegt wird.

1900 schrieb er wieder ein kleines Büchlein, „Die Wiederkunft unseres Herrn“, erklärend die zweite Gegenwart Christi mehr im einzelnen.

1904 erschien der 6. Band der Schriftstudien, „Die Neue Schöpfung“. Dieser Band handelt von der Berufung, Zeugung, Salbung und Entwicklung der Kirche und von deren Ordnung und Disziplin in der Versammlung.

1914 verfaßte und veröffentlichte er das Textbuch zu dem „Photodrama der Schöpfung“, welches eine ungeheure Verbreitung über die ganze Erde gefunden hat.

Dr. Russell schrieb viel für den Wachturm und anderes, was dann später bei der Zusammenstellung des siebenten Bandes, „Das Vollendete Geheimnis“, der nach seinem Tode veröffentlicht wurde, Verwendung fand.

Die Zeit der Ernte.

Jesus sagte, daß das Zeitalter mit einer Ernte endigen würde, und daß er zu jener Zeit gegenwärtig sein und seine Boten aussenden würde, die Auserwählten zu sammeln. (Matthäus 13, 24—30; 24, 31.) Es war zu erwarten, daß der Herr einen Zeugen auf der Erde haben würde, der zur Zeit der Ernte die Tatsache seiner Gegenwart sowie der Ernte, verkündigte. Hier ist ein weiterer Beweis, der entscheidend ist. Viele Tatsachen reden lauter als Worte. Es war Dr. Russell, der die Zeit der Ernte und die Gegenwart des Herrn der Ernte verkündigte. Er war es, der zuerst durch das Land ging und ausrief: die Ernte ist gekommen; gehet auf das Feld zur Arbeit. Und Tausende, die den Kriegstuf vernommen haben, stimmen mit ein in die Verkündigung dieser Botschaft.

Jesus sagte deutlich, daß er zur Zeit seiner Gegenwart einen klugen [engl. Übers.: weisen] und getreuen Knecht haben würde, um durch ihn den Haushalt des Glaubens die Speise zur rechten Zeit auszuteilen. Jeder, der heute eine Erkenntnis des göttlichen Planes der Zeitalter hat, muß wahrheitsgemäß antworten, daß er diese Erkenntnis dem Bibel-Studium an Hand von Dr. Russells Schriften verdankt, und daß er vorher nicht wußte, daß Gott einen Heilsplan hat. Jeder, der sich heute des Lichtes über Gottes Wort erfreut, erkennt, daß der Herr ihm die Wahrheit brachte durch die Dienstbarkeit und das Werk, welches Dr. Russell unmittelbar nach erfolgter Wiederkunft des Herrn begann.

War er ein Knecht des Herrn? Niemand, der ihn gekannt hat und aufrichtig ist, kann die Tatsache leugnen, daß er ein Diener des Herrn war, weil er seine Zeit völlig in den Dienst des Herrn stellte. Er opferte alles auf, was er auf Erden hatte, auf daß andere eine Erkenntnis über den Plan Gottes erlangen könnten. Er opferte sein Leben und

seine Zeit von seinem Jünglingsalter bis zu seinem Tode auf, indem er über die ganze Erde ging und anderen diente, im Namen des Herrn.

Ein treuer und weiser Knecht.

War er treu? Diese Frage muß bejaht werden. Treu sein heißt, unentwegt und beständig den Weg verfolgen, den man einmal betreten hat, z. B. die Weisung für den Herrn und seine Sache. Niemals wich er auch nur einen Augenblick von dem einmal den Heiligen überlieferten Glauben ab. Er wendete alle Kräfte an, die er besaß, um den Schmutz aus den Gedanken der Menschen zu entfernen, den Satan und seine Diener auf den Charakter Jehovas geworfen hatten. Viele solcher Diener Satans paradierten vor dem Volke Gottes als Stellvertreter Christi. Er brachte eine Flut von Licht aus dem Worte Gottes hervor und „löschte das Feuer der Hölle aus“, indem er die wahre schriftgemäße Bedeutung zeigte. Er wies die Menschen darauf hin, daß Gott die Liebe und daß Jesus das genaue Ebenbild des Vaters ist, der große Erlöser des Menschen, das Haupt der Kirche, der König der Könige, der Herr der Herren. Er erklärte die Philosophie des Lösegeldes und des Sündopfers. Er predigte Rechtfertigung durch Glauben und allein durch das Blut Christi, Heiligung durch Waschen mit dem Wort und durch die Nachfolge des Herrn in seinen Fußstapfen. Er erklärte den Wahrheitsuchern die wahre Beziehung der Kirche zu ihrem Herrn und Haupte. Er erklärte die Bündnisse und brachte die wahre Bedeutung der Abrahamischen Verheißung und der Wiederherstellung des Menschen ans Licht.

Zwei große Wahrheiten sind lange unter dem Rehricht verborgen gewesen, den die weltweite Geistlichkeit, verblendet durch den Widerfacher, darauf angehäuft hatte, nämlich die Abrahamische Verheißung und die Wiederherstellung des Menschen. Gott benutzte Bruder Russell, um Millionen von Herzen durch das Ausgraben und wieder ans Licht bringen dieser großen Wahrheiten, Freude zu bereiten. Er wurde von Gott gebraucht, um den Menschen ein klareres Verständnis über den Plan Gottes zu geben, als irgendein anderer Mann unserer Zeit es kann. Und warum? Weil der Herr gegenwärtig ist, weil das Ende des Zeitalters da ist, weil Jehova sein Versprechen wahr macht, daß dann die Weisen verstehen sollen.

Weise vor Gott.

War Bruder Russell weise? Was die Welt unter weise versteht, besonders die weltliche Geistlichkeit, so war er es nicht. Gott sei Dank, daß er es nicht war. Hätte er große, weltliche Weisheit besessen, solche, wie sie von seinen Verleumdern angewendet wird, würde ihn der Herr niemals gebraucht haben. Es ist zu bemerken, daß die sogenannten, studierten Geistlichen Bruder Russell beschuldigen, daß er nicht griechische und hebräische Sprache studiert habe. Diese Anschuldigung ist wahr. Die Tatsachen beweisen ohne Zweifel, daß die Mehrzahl der Männer, die eine Kenntnis des Griechischen und Hebräischen besitzen, sich selbst zu wichtig nehmen. Sie fangen an, zu denken, daß sie so viel wissen, daß sie unbedingt etwas tun müssen, was das über den Haufen wirft, was ein anderer getan hat. Sie verlassen die Wege des Herrn und vertrauen ihrem eigenen Verstand, dem Worte Gottes entgegen. (Sprüche 3, 5. 6.) Sie sprechen und schreiben gewöhnlich in solchen Phrasen, daß ein gewöhnlicher Verstand es nicht fassen kann; dadurch wünschen sie mit ihrem eigenen Wissen vor den Augen anderer zu glänzen. Weil sie glauben, daß sie mehr Weisheit als andere besitzen, so machen sie ihre Behauptungen in dogmatischer Form, ohne Rücksicht, ob sie richtig oder falsch sind; sie vertrauen darauf, daß ihre Aussagen von anderen heruntergeschluckt werden, weil diese nicht fähig sind, die vermuthliche Weisheit zu beurteilen.

Satan zieht seinen Vorteil aus diesen Dingen und führt solche Weltweisen tiefer und tiefer in den Irrtum

hinein, und wenn sie je etwas Glauben an das Wort Gottes hatten, so ist dieser bald zerstört. Sie haben den falschen Weg eingeschlagen, weil sie von Selbstliebe und dem Wunsch, vor anderen anerkannt und als groß und weise gehalten zu werden, geleitet wurden. Sie haben ihre Herzen der Selbstsucht zugewendet und haben keine weisen Herzen erlangt; damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß die Kenntnisse von Griechisch und Hebräisch oder ein anderes Studium an sich etwas Unrechtes wären. Es wird nur schädlich, wenn sich jemand auf Grund des Besitzes solcher Kenntnisse selbst für weise hält.

Bruder Russell war nicht ein Mann dieser Art. Er erkannte seine Abhängigkeit vom Herrn und legte gern alle seine Lasten zu Jesu Füßen nieder. Er lernte, seine Tage zu zählen und ein weises Herz zu erlangen. Christus Jesus war ihm zur Weisheit geworden. (1. Korinther 1, 30.) An ihm hat sich die Verheißung erfüllt: „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten.“ — Johannes 16, 13.

Unbestreitbare Tatsachen beweisen deshalb, daß die „Zeit des Endes“ im Jahre 1799 begann, daß des Herrn zweite Gegenwart 1874 begann, und daß die Ernte darauf folgte und helleres Licht auf das Wort Gottes fiel. In Verbindung hiermit laßt uns auf die Worte Jesu merken: „Wer ist nun der treue und kluge [engl. weise] Knecht, den sein Herr über sein Gesinde [engl. Haushalt] gesetzt hat, um ihnen die Speise zu geben zur rechten Zeit? Glückselig jener Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, also tuend finden wird. (Matthäus 24, 45. 46.) Es muß also zugegeben werden, daß am Ende der Welt, zur „Zeit des Endes“, während der Gegenwart des Herrn, während der Ernte, der Herr auf Erden einen treuen und weisen Knecht haben würde. Die Tatsachen beweisen, daß Bruder Russell alle diese Bedingungen erfüllte. Diese Prophezeiung ist also erfüllt worden. Die erfüllte Prophezeiung oder die erwiesenen Tatsachen, die entsprechenden Zeugnisse, sind die unbedingten Beweise, daß Bruder Russell seinen Dienst als weiser und getreuer Knecht erfüllte. Er hatte ein weises Herz erlangt.

Bildung ist nicht immer Weisheit.

Wer unter dem verführerischen Einfluß Satans steht, wird immer denken, daß er auf Grund seiner eigenen Auslegung irgendeines griechischen oder hebräischen Wortes oder auf Grund irgend etwas, was er in weltlicher Geschichte gefunden hat, eine Lehre der Wahrheit umstoßen muß. Er fühlt sich gedrungen, seine Weisheit anderen aufzubringen, ohne Rücksicht, ob es den Glauben und das Vertrauen des Volkes Gottes erschüttert. Wer könnte ein Interesse daran haben, ein menschliches Wesen zu verleiten, dem Glauben eines der geringsten des Herrn Schaden zuzufügen? Geben Sie wieder daran, daß es zwei Herren gibt und daß Satan, der Teufel, ein Interesse daran hat, allen Glauben an Gott und sein Wort zu zerstören. Möge sich keines von des Herrn Schafen entmutigen lassen, wenn solche Dinge geschehen. Sie werden von Zeit zu Zeit kommen und denen, die dem Herrn geweiht sind, zur Prüfung dienen. Möge dann ein jeder daran denken, wie der Herr ihn geführt und wie der Herr seine Wahrheit am Ende des Zeitalters entfaltet hat und solche Störungen nur als einen weiteren Beweis nehmen, daß der Herr in Liebe mit seinem Volk handelt.

Von Zeit zu Zeit werden einige aufstehen, die die Chronologie der Bibel bestritten und die Gegenwart des Herrn, die Auferstehung der Heiligen leugnen, ebenso daß die Zeit der Ernte gekommen ist und daß die Kirche die Braut Christi ist usw. Sie werden ihre Folgerungen mit menschlicher Vernunft begründen. Das ist nicht die Weisheit, die von oben kommt.

Mögen die unbestreitbaren sichtbaren Tatsachen, die erfüllte Prophezeiung für immer solche zum Schweigen bringen, die sich selbst weise dünken. Wenn wir überhaupt keine Chronologie hätten oder wenn unsere Berechnungen

betreffs der Chronologie falsch wären, so würde dennoch die erfüllte Prophezeiung, der sich aus den Umständen ergebende Augenschein, ein sicherer Beweis für folgende fundamentale Wahrheiten sein: Die Gegenwart des Herrn, die Ernte seiner Heiligen, das Ende der Welt und das Kommen des Königreiches der Himmel.

Möge ein jeder, der die Wahrheit besitzt, sich selbst fragen: Woher habe ich sie bekommen? Er muß antworten: Ich erhielt sie durch das Lesen der Schriften des treuen und weisen Knechtes, welcher den göttlichen Plan entfaltete und erklärte. Ist es denn vernünftig, zu denken, daß der Herr es zulassen würde, daß diese Hilfsmittel, die er während der vergangenen vierzig Jahre gebrauchte,

um die Sinne der geweihten Christen zu erleuchten, und sie auf rechtem Wege zu führen, sich als trügerisch erwiesen? Es ist ganz unvernünftig. Es ist dem Herrn ganz unähnlich. Darum laßt uns alle, die wir eine Erkenntnis erlangt haben, nicht versäumen, ein weises Herz zu erlangen, indem wir unseren Verstand mehr und mehr mit den kostbaren Wahrheiten erfüllen, die in den Schriften u d i e n und anderen Schriften des treuen und weisen Knechtes enthalten sind und dem Herrn und seiner Sache ergeben sein.

In einer der nächsten Ausgaben werden wir etwas über die praktische Erlangung eines weisen Herzens für Gottes Volk sagen.

W.T. vom 1. März 1922.

Asas Reformen und sein Gebet um Sieg im Kriege.

2. Chronika 14, 1—12.

„Hilf uns, Jehova, unser Gott! denn wir stützen uns auf dich.“ 2. Chronika 14, 11.

Diejenigen, welche diesen Text als Lektion für die heutige Zeit wählten, waren zweifellos aufrichtig, als sie annahmen, diese Lektion verpflichte den bekennenden Christen unserer Zeit falschen Religionen gegenüber als Bestrafende aufzutreten, Heere in die Schlacht zu führen und um Sieg über die Feinde zu beten. Die Lektion lehrt indessen nichts Berartiges, wie wir sehen werden.

In unserem Studium über die Entwicklung und den Lauf der zehn Stämme sahen wir, daß die Teilung des Königreiches zum Vorteil der zwei Stämme Juda und Benjamin ausschlug, indem es sie demütigte, näher zum Herrn zog, und sie eifriger machte in ihrem Gottesdienste und treuer in ihrem Widerstand gegen den Götzendienst der sie umgebenden Nationen; ein gut Teil ihrer Drangsal war ohne Zweifel die Folge der Teilung des Reiches und des sehr bösen und götzdiennerischen Weges, der von dem Zehnstämmereich eingeschlagen wurde.

So scheint die dreijährige Regierung von Abija, obgleich sie eine sehr kurze war, doch in mancher Hinsicht eine gute gewesen zu sein. Trotz alledem führte ihn seine Treue dem Herrn gegenüber nicht dazu, eine gründliche Reformation vorzunehmen, die Haine und Höhen, die der un-rechten Anbetung geweiht waren und welche in den Tagen Salomos errichtet wurden, völlig hinweg zu tun und als Folge davon verfehlte er des Herrn Beifall zu erlangen, so wie er später seinem Sohne Asa gegenüber ausgesprochen wurde. „Asa tat, was gut und recht war in den Augen Jehovas, seines Gottes.“ „Das Herz Asas war ungeteilt alle seine Tage.“ — (2. Chronika 15, 17.)

So gibt es gleicherweise auch heutzutage solche, welche auf der Seite des Herrn sind und als Ergebnis davon einen Segen erlangen, welche aber nichtsdestoweniger verfehlen, des Herrn herzlichen und vollen Beifall zu erlangen. Es genügt nicht, daß wir nach außenhin den Herrn als unsern Gott anerkennen; wenn wir gerne die Fülle des göttlichen Beifalles erlangen möchten, so müssen wir eifrig sein, nicht nur darin, daß wir auf der Seite des Herrn stehen, sondern auch eifrig und treu darin, daß wir seiner Sache dienen. Solche Treue bedeutet Betätigung in der Sache der Wahrheit und ein Bestreben, andere in völlige Harmonie mit dem göttlichen Befehl zu bringen.

Die Laufbahn Asas fand mehr Anerkennung als diejenige seines Vaters Abija, denn sein Herz war so, wie es bestätigt wird, ungeteilt oder vollkommen; er diente nicht dem Herrn, weil eine solche Haltung sich als die vorteilhafteste für ihn und für das Volk erwies — nicht nur um den göttlichen Segen zu erlangen — sondern er diente ihm mit einem Herzen, das sich mit Gott in Harmonie befand und das den göttlichen Willen auszuführen wünschte. So wurde Asa durch seine rechte Herzensstellung zu einem großen Reformator.

Ein Grund für die Inquisition.

Viele christliche Leute sind, da sie den sehr großen Irrtum begingen, den Unterschied zwischen dem Bund, den Gott mit dem fleischlichen Hause Israel machte und dem davon verschiedenen Bund und den Anordnungen mit dem geistlichen Hause Israel nicht zu beachten, auf natürliche Weise in den Irrtum gefallen, zu versuchen, in den Wegen der Belehrungen Gottes, wie sie dem natürlichen Israel gegeben wurden, zu folgen, was für den Christen aber nicht passend ist. Er hat für Christen ein „neues Gebot“, nämlich „einander zu lieben“. Während es z. B. im Falle des Asa vollkommen richtig war, den anderen Religionen in dem Lande, das unter seiner Aufsicht stand, entgegenzutreten, den falschen Gottesdienst umzustößen, die Götzbilder zu verbrennen und die Altäre und Haine zu vernichten, so würde es für einen christlichen König, Präsidenten, Gouverneur, Oberhaupt oder jemand in irgend einer Stellung völlig unrecht sein, zu versuchen, heute etwas ähnliches mit den religiösen Anordnungen anderer zu tun, sowohl in christlichen wie auch in heidnischen Ländern. Die Pflicht des geistlichen Israeliten ist es, dem Herrn nach den Vorschriften seines eigenen Gewissens zu dienen und ihn zu verehren und jedem freizustellen, das selbe zu tun — indem wir weder ihn noch seine Einrichtungen und Anordnungen in irgend einer Weise belästigen.

Der einzige Weg, auf welchem es dem geistlichen Israeliten gestattet sein würde, sich mit anderen zu befassen, würde sein, daß wir sie mit dem wahren Gott und dem wahren Gottesdienst bekannt machen und selbst auf diesem Wege würden wir nicht das Recht haben, ihnen gegen ihren Wunsch etwas aufzudrängen, sondern wir dürfen nur jenen die gute Botschaft kund tun, die „Ohren haben zu hören“ — jenen, die bereit sind, sich belehren zu lassen. Es war eine falsche Ansicht über diesen Gegenstand und eine Nachahmung der Handlungsweise Israels und der Dinge, welche Gott in Israel billigte, welche, mißverstanden und verkehrt angewandt, unzweifelhaft viele zu religiösen Ausschreitungen und Verletzungen der Gerechtigkeit sowohl als auch der Liebe und des Erbarmens während der dunklen Zeitalter der Vergangenheit führte. Es war die Unfähigkeit, das gänzlich sich vom Befehl des fleischlichen Israels unterscheidende Befehl dieses Evangeliums-zeitalters, das dem geistlichen Israel gegeben ist, zu erkennen, das zu vielen der religiösen Verfolgungen der dunklen Zeitalter führte, zum Verbrennen der Kirchengebäude, der sogenannten Häretiker, dem Verbrennen der Häretiker selbst und ihrer Bibeln, zu ihrer Verfolgung durch die Inquisitoren usw. Die Christenheit im allgemeinen kommt von diesen falschen Vorstellungen ab, besonders in Großbritannien und den Vereinigten Staaten, wo religiöse Freiheit für alle Denominationen, alle Religionen und Duldsamkeit allen Glaubensbekenntnissen gegenüber

anerkannt und gefordert wird, und wo man sie in Harmonie mit dem aufgeklärten Urteil des Volkes genießt. Aber solche, die jetzt religiöse Freiheit als das Richtige anerkennen, verfehlen ganz allgemein zu sehen, wie oder warum irgend etwas anderes als religiöse Freiheit zu irgend einer Zeit könnte das Rechte gewesen sein. Solche sind geneigt, auf die Bibel als auf etwas nicht mehr Zeitgemäßes zu blicken — als auf etwas, das die Bigotterie und Verfolgung begünstigt; und solange sie nun den Gegenstand von diesem Gesichtspunkt aus betrachten, sind sie in großer Gefahr, einem zunehmenden Agnostizismus und Unglauben anheimzufallen. Laßt uns daher recht deutlich verstehen, warum das Verfahren Asas von Gott gut geheißen und gesegnet wurde, während heutzutage eine ähnliche Handlungsweise bei irgend einem Volk der Christenheit vom Herrn und von jenen, die seinen Geist besitzen, mißbilligt werden würde.

Asas Verfahren nicht passend für uns.

Die Erklärung für den Unterschied liegt darin, daß Israel als Nation am Berge Sinai einen besonderen Bund mit Gott auf sich nahm, durch welchen jeder einzelne jener Nation, die Kinder eingeschlossen, sowohl vom nationalen als auch vom persönlichen Standpunkt aus, Gott gegenüber verpflichtet wurde, sein Volk zu sein, während Gott selbst ihnen gegenüber sich verpflichtete, ihr Gott, ihr König und ihr Beschützer zu sein. In dem Pakt oder Bund verbürgte sich das Volk ferner, daß sie weder Bilder von Holz machen oder haben, noch irgend einen andern Gott anbeten würden. Dieser Bund setzte das Volk Israel zu Gottes besonderem Volke ein; sie wurden sein vorbildliches Königreich; er war der anerkannte König unter ihnen und so steht geschrieben: „Salomo setzte sich auf den Thron Jehovas als König an seines Vaters Davids Statt“. (1. Chronika 29, 23.) Es war allezeit Gottes Thron und irdische Repräsentanten saßen auf ihm. Solange daher jene Nation als ein Königreich unter den Völkern erhalten wurde, war es durch den Willen oder das Gesetz ihres Gottes, Jehova verpflichtet, welches im besondern forderte, daß aller Götzendienst unter ihnen hinweggetan werden sollte. Wie wir vorausgehend gesehen haben, schied Gott diese eine Nation von allen anderen Nationen der Erde zu dem Zweck, um aus ihnen ein vorbildliches Volk oder Königreich zu machen, indem er in ihnen die „heilige Nation“ der geistlichen Israeliten vorschattete, welche er jetzt aus jedem Königreich, Volk, Nation und Sprache sammelt und welche er in kurzem unter Immanuel dazu gestalten wird, das Königreich der Himmel zu sein und über alle Familien der Erde zu regieren, um sie zu segnen. — 1. Petri 2, 9, 10; Lukas 12, 32.

Es würde jetzt für das Volk der Vereinigten Staaten oder der deutschen Republik zum Beispiel völlig unangemessen sein, zu versuchen, eine Entscheidung darüber herbeizuführen, was falscher Gottesdienst sei oder ihn abzuschaffen und in irgend einer Weise oder einem Maße die absolute religiöse Freiheit störend zu beeinflussen, denn das Volk der Vereinigten Staaten oder Deutschlands ist nicht das Königreich Gottes, so wie Israel Gottes Königreich war. Gott hat niemals irgend ein anderes Volk als Israel anerkannt (Amos 3, 2), noch ging er jemals mit anderen Völkern Bündnisse ein. Im Gegenteil, alle gegenwärtigen Regierungen der Erde werden von ihm als „Königreiche dieser Welt“ gerechnet im Gegensatz zu dem Königreich unseres Gottes und seines Gesalbten der „heiligen Nation“, die jetzt zubereitet wird. Während nun das himmlische Königreich, das Gegenbild des Königreichs Israel, noch nicht als eine heilige Nation in Herrlichkeit, als ein Eigentumsvolk, als eine königliche Priesterschaft aufgerichtet ist, so läßt sich doch nichtsdestoweniger dieser Grundgedanke auf das Herz jedes einzelnen dieser ausermählten Klasse anwenden: jeder wahre Israelit ist in einen Bund mit dem Herrn eingetreten, daß er keine anderen Götter haben will, und daß er keinem andern Gott Verehrung

erweist, sondern daß er dem Herrn dienen will mit seinem ganzen Herzen, mit seinem ganzen Verstande, mit seinem ganzen Willen, mit seiner ganzen Kraft. Und so wie das Volk Israel durch seinen Bund verpflichtet war, Götzenbilder zu vernichten, so ist jeder Christ dieser neuen Nation persönlich durch diesen Bund verpflichtet, jeden Götzen aus seinem Herzen zu vertilgen, und den Herrn allein in der Schönheit der Heiligkeit anzubeten.

Asas Gebet um Sieg.

Die zehn Jahre der Ruhe, die in den Versen 1, 5 und 6 erwähnt werden und in welchen Asa die Reformen unter dem Volk einführte und sie mit Verteidigungsmitteln ausstattete, waren augenscheinlich alle zu dem Kampfe notwendig, der in Vers 9 berichtet wird. Von Serach, dem Äthiopier, mit einem Heer von 1000000 Menschen, wird von einigen angenommen, daß er Osorkon II. von Ägypten gewesen sei, der von äthiopischer Abstammung war. Andere nehmen an, daß Serach der General jenes Königs war. In den Tagen Rehabeams war der König von Ägypten in Juda eingefallen und eroberte es, und er hatte einen ungeheuren Schatz an Gold daraus hinweggenommen, der vom König Salomo aufgehäuft worden war, einschließlic der massiven Goldschilde, welche Salomo an den Säulen des Tempels hängen hatte. Es wird angenommen, daß Juda tatsächlich infolge dieses Krieges ein Lehensvolk von Ägypten wurde, daß Asas Organisation des Volkes auf einer militärischen Grundlage erfolgte, daß die Errichtung von Befestigungen einer Unabhängigkeitserklärung und einer Verweigerung, Ägypten Tribut zu bezahlen, gleichkam, und daß das Heer Serachs ausgesandt wurde, um ihn zu züchtigen, noch mehr Beute hinwegzuführen und das Volk wiederum zur Stellung eines Vasallen zurückzuführen.

Asa mobilisierte sein Heer, welches nur ungefähr halb so groß wie das des einfallenden Feindes war, aber er setzte sein Vertrauen auf den Herrn und rief zu ihm im Gebet um Hilfe, damit der Krieg einen günstigen Ausgang für des Herrn Volk, die Juden, nehmen möchte. Sein uns von ihm berichtetes Gebet ist um der Einfachheit seines Glaubens willen schön: „Asa rief zu Jehova, seinem Gott, und sprach: Jehova! um zu helfen, ist bei dir kein Unterschied zwischen dem Mächtigen und dem Kraftlosen. Hilf uns, Jehova, unser Gott! denn wir stützen uns auf dich, und in deinem Namen sind wir wider diese Menge gezogen. Du bist Jehova, unser Gott; laß den Menschen nichts wider dich vermögen!“

Der Herr segnete die Streitkräfte der Juden, der Feind wurde in die Flucht geschlagen, zerstreut, verjagt und durch das Land der Philister hindurch verfolgt, die augenscheinlich als Feinde der Juden mit ihnen verbündet waren. Dies war einer der allerbemerkenswertesten Siege, die jemals von den Juden über irgend eine fremde Nation errungen wurden.

Solche Gebete jetzt nicht annehmbar.

Der Gewohnheit Asas, Davids und Moses und anderer der vergangenen Zeiten in Israel folgend, ist es auch die Gewohnheit der christlichen Völker unserer Tage, Gebete für den Erfolg im Kriege zu sprechen. Das Sprechen solcher Gebete, die Herstellung von Munition und das Aufbringen von Kriegsfonds, machen in Kriegzeiten die Hauptbeschäftigung von Millionen aus, die vorgeben, Kinder Gottes zu sein. Diese Gebete werden von allen Seiten bei jedem Kampfe gesprochen. Dies ist es, was Napoleon zu der pyrischen Bemerkung veranlaßte, daß „Gott auf Seiten der schwerbewaffneten Bataillone sei“. Es sei hier als eine Tatsache festgestellt, daß Gott keinem Gebet dieser Art irgend eine Beachtung schenkt. Der Papst segnete die spanische Flotte und Admiral Schley sandte sie auf den Boden des Meeres. Das protestantische Deutschland betete für den Sieg über die Katholiken und das ungläubige Frankreich und die französischen Waffen waren siegreich.

Wir möchten nicht wünschen, so verstanden zu werden, als erklärten wir oder deuteten damit an, daß Gott kein Interesse nehme an den Angelegenheiten der Welt, und daß Gott nicht in irgend einem Maße in die Ergebnisse der Kriege unserer Zeit eingreife. Ganz im Gegenteil. Wir glauben, daß die Macht des Herrn, ganz besonders in dieser „Ernte“-Zeit die Angelegenheiten der Nationen überwaltet und sie im Hinblick auf die große Vollenbung des Zeitalters gestaltet, — wovon in der Schrift solange zuvor schon geredet war — zu einer sozialen, politischen und finanziellen Erhebung, welche den Weg für das Königreich des lieben Sohnes Gottes zur rechten Zeit vorbereiten wird. Aber wir bestreiten, daß es für Christen schädlich ist, den Versuch zu machen, im Gebet oder auf andere Weise den Herrn mit diesen Dingen und der Auswirkung des göttlichen Programms, welches wir nicht völlig und klar zu verstehen vermögen, in Zusammenhang zu bringen. Kein Volk in der Welt ist heutzutage Gottes Volk in dem Sinne, wie Israel sein Volk war. Mit keiner Nation in der Welt von heutzutage hat Gott einen solchen Bund gemacht, wie er zwischen ihm selbst und Israel die Jahrhunderte hindurch bestand, die zwischen der Einführung des Gesetzes am Berge Sinai und der Verwerfung des Herrn zur Zeit seiner Kreuzigung lagen. Keine Nation und kein Königreich in der Welt kann göttliche Autorität, Recht oder Unterstützung für sich in Anspruch nehmen. Der Titel „christliche Nationen“ ist eine gänzlich irrthümliche Bezeichnung oder Benennung, die durch nichts im Wort Gottes autorisiert ist. Alle diese Nationen sind vom Standpunkt der Schrift aus „Königreiche dieser Welt“, heidnische Königreiche. Der Herr erkennt keines von ihnen an, sondern beschreibt sie gemeinsam als Groß-Babylon, welches zu seiner Zeit fallen und dem herrlichen Königreiche Platz machen wird, das der Herr verheißt hat — dem Gegenbilde des jüdischen Königreiches, unter einem noch günstigeren Bunde, unter einem noch besseren Mittler, unter einem noch größeren und herrlicheren König als David oder Salomo oder irgend einem anderen.

Unparteilichkeit die Haltung des Christen.

Die rechte Haltung für das geweihte Volk des Herrn, die es daher auch einnehmen sollte, ist die der Unparteilichkeit. „Sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich nicht von der Welt bin.“ (Johannes 17, 16.) „Ich habe euch ausgewählt und euch gesetzt, auf daß ihr hingehet und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe.“ (Johannes 15, 16.) Die Frucht, die des Herrn Volk tragen muß, ist nicht Streit und Feindschaft und eifer Ruhm, sondern Liebe, Freude und Frieden im Heiligen Geiste. Das bedeutet nicht, daß wir uns mit der Welt zanken und danach trachten sollten, alle Menschen auf denselben Standpunkt zu bringen, den wir einnehmen. Wir sollten im Gegenteil erkennen, daß die Welt ihre Natur und Eigenart hat, und daß die Geweihten des Herrn und die von ihm Angenommenen einen neuen Sinn haben, daß der Herr der Welt nicht dasselbe Gesetz gegeben hat, das er seinen Geweihten gab, und daß er von der Welt nicht dieselbe Art des Benehmens erwartet, wie von dem Hause der geistgezeugten Söhne, die er in seine Familie aufgenommen hat und durch seinen Geist und sein Wort leitet.

Lassen wir die Welt ihre Kämpfe ausfechten, der Herr wird sie überwalten und die Ergebnisse werden schließlich herrliche sein. Laßt uns, die wir der neuen Nation angehören, dem neuen Königreich, das nicht von dieser Welt ist, das sich nicht fleischlicher Waffen bedient, sondern das Schwert des Geistes gebraucht — laßt uns doch den guten Kampf des Glaubens kämpfen, die glorreichen vor uns liegenden Dinge ergreifen und zusehen, daß wir nicht nur selbst stehen, sondern auch allen jenen zu stehen helfen, die vom selben Geist gezeugt sind und allen, die als Glieder demselben himmlischen Heerlager angehören und die voll-

kommen sind in Ihm, der das Haupt des Leibes ist, der Anführer unserer Rettung. Nach und nach wird Gottes liebende Fürsorge über alle seine Geschöpfe in dem herrlichen Königreich seines lieben Sohnes geoffenbart werden, welches die Menschheit im allgemeinen segnen, regieren, belehren und aufrichten wird. Die „seufzende Schöpfung“ wird dann frei gemacht werden von der Knechtschaft des Verderbnisses zu der herrlichen Freiheit der Söhne Gottes, so viele, als dann den Segen annehmen werden. Dann werden alle erkennen, daß Gott die Welt also geliebt hat, daß er seinen Sohn für uns dahingegeben hat, um für uns zu sterben und so den Weg zu eröffnen für die Segnungen seines Königreiches.

Was Krankheit mißverstanden.

Viel Aufhebens ist von einigen aus der Darlegung heraus gemacht worden, daß, als Asa später an seinen Füßen erkrankte, er „in seiner Krankheit nicht den Herrn suchte, sondern die Ärzte. Und Asa entschlief und legte sich zu seinen Vätern“. Daraus ist geschlossen worden, daß es für irgend jemand eine Sünde sei, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, und daß in Asas Tod das Mißfallen Gottes als eine Lektion für sein Volk eintrifft und jetzt offenbar gemacht worden wäre. Wir wollen den Anspruch einiger nicht bestreiten, daß viele der von den Ärzten verordneten Arzneien mehr Schaden anrichten als Gutes bewirken, aber wir bestreiten, daß es irgend einen Grund dafür gibt, diesen Fall als Grundlage für eine solche Schlussfolgerung, wie die im vorausgehenden angedeutete, zu gebrauchen. Wir dürfen nicht vergessen, daß Gottes Bund mit dem fleischlichen Israel, der am Sinai geschlossen wurde, nicht allein einschloß, daß er ihr Anführer sein und ihnen in Kriegszeiten Befreiung geben würde, und daß er ihr Gesetzgeber und König sein werde, um sie zu ihrem besten Wohlergehen zu regieren, sondern auch, daß die Beobachtung seiner Gebote sie unter seiner Fürsorge vor Seuchen und den gewöhnlichen Krankheiten des Lebens schützen würde, so daß, wie es in einem der Gebote zum Ausdruck gebracht ist, sie „ihre Tage in dem Lande verlängern würden“ welches der Herr, ihr Gott, ihnen gab. Da dies der Fall ist, wird es unter den Gelehrten so verstanden, daß die Ärzte, auf welche hier Bezug genommen wird, Zauberer und Magier waren, die ihren Einfluß zum Heilen von Krankheiten aufwandten und die zweifellos einige Heilungen vollzogen, nach Art der helfenden Ärzte und Schwarzkunst-Doktoren von heutzutage — durch satanische Kräfte. Wenn es daher auch auf Seiten Asas ein Mißgriff war, die Ärzte jener Zeit aufzusuchen und den göttlichen Bund mit seinem Volk zu vernachlässigen, so sehen wir hier doch keine Andeutung darin, daß es für die Menschen im allgemeinen unrecht wäre, von vertrauenswürdigem ärztlicher Geschicklichkeit, Kenntnissen und Hilfe heute Gebrauch zu machen.

Es ist uns gestattet, aus den Hilfsmitteln der Natur, solche Nahrungsmittel auszusuchen, die wir für unsere Gesundheit und Beschäftigung am passendsten finden; ebenso dürfen wir vernünftigerweise auch irgend etwas aus der Werkstätte der Natur gebrauchen, das wir selbst oder andere imstande sind, zusammenzusetzen oder zu mischen und das dazu dienen würde, die Organe unseres Körpers zu verbessern oder kräftiger zu machen und ihre Leistungsfähigkeit zu unserem Gebrauch im Leben zu erhöhen. Es ist ein Irrtum von einigen, anzunehmen, daß Gott dem geistlichen Israel verheißt hat, es frei von Krankheit, Schmerzen und Schwierigkeiten zu erhalten. Wir wissen im Gegenteil, daß er Schwierigkeiten des Lebens zuläßt, um einige seiner treuesten Kinder heimzusuchen. Aber er hat verheißt, daß, was immer er über seinem Volke zulassen mag, ihnen zu ihrem Besten mitwirken wird, zu ihrem Segen, wenn sie in der rechten Weise dadurch geübt sind und nach dem Segen suchen.

Jehova oder Baal?

„Dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat: unser Glaube.“ — 1. Joh. 5, 4.

Jesus öffnete den Himmel während der drei und ein halb Jahre von seiner Taufe bis zu seinem Tode, und ließ den göttlichen Tau des Evangeliums herniederregnen. Elia verschloß den Himmel während der gleichen Zeitspanne, so daß kein Regen fiel. Diese Dürre steht im Zusammenhang mit dem Gebet des Elia. (Jas. 5, 17.) Daraus dürfen wir jedoch keineswegs den Schluß ziehen, als ob Jehova nur die Laune des Propheten befriedigt hätte. Elia war Gottes Mundstück, welcher das göttliche Gesetz verstand. Es sollte nach letzterem der Regen den ungehorsamen Kindern Israel vorenthalten werden. Somit stand Elia mit seinem Gebet auf schriftgemäßem Boden. Es hätte in der Tat die Ehre des Namens Jehovas auf dem Spiele gestanden, wenn er noch länger gewartet und so den Schein erweckt hätte, als ob ihm sein Volk gleichgültig sei.

Elia hatte sich mehr denn zwei Jahre bei der Witwe von Sarepta aufgehalten. Das war nun das dritte Jahr — nicht etwa der Dürre, sondern seines Aufenthaltes in Phönizien. Da kam der göttliche Befehl, er solle hingehen und sich Ahab zeigen. Es wurde ihm ferner mitgeteilt, daß sein Gebet um Regen erhört würde. Daraufhin wanderte Elia etwa fünfzig Meilen an der Küste des Mitteländischen Meeres abwärts, bis er in die Nähe des Berges Karmel kam — in die Nähe der jetzigen Hafenstadt Jaffa.

Während der nahezu zweiundvierzig Monate der Trockenheit herrschte bittere Hungersnot im Lande. Freilich konnten geringe Quantitäten Nahrungsmittel für das Volk vom Ausland her beschafft werden; für den ganzen Lebensunterhalt aber bedeutete das eine schwierige Aufgabe und kam zu teuer. Ahab's eigene Viehbestände begannen darunter zu leiden. Er teilte das Land Israel zwischen sich und seinem Verwalter Obabja, dann suchte jeder die Wasserquellen auf, in der Hoffnung, etwas Gras für die Pferde und Maulesel zu finden. Im Falle eines feindlichen Überfalles schien es besonders wünschenswert, des Königs Streitrosse am Leben erhalten zu können. Das ganze Land befand sich in äußerster Not; der eine oder andere König hätte Lust bekommen können, diese Gelegenheit zu einem Einfall zu benutzen, wodurch das Land gefährdet worden wäre.

Der hier genannte Obabja ist nicht mit dem Propheten gleichen Namens zu verwechseln; er war aber dennoch ein Verehrer Jehovas. Es erforderte überhaupt unter der Regierung Ahab's und Isebel's nicht geringen Mut, ein solcher zu sein, und nun gar noch zum Hofhaushalt zu gehören, dazu war ein besonderes Maß notwendig. Obabja stand ohne Zweifel unter der Fürsorge Jehovas, welcher ihn als Vermittler zwischen dem Propheten Elia und Ahab zu gebrauchen beabsichtigte.

Elia wurde eifrig gesucht.

Während der drei Jahre, die dem Tage, an welchem Elia das Verschließen der Himmelsfenster angekündigt hatte, folgten, sahndete Ahab eifrig nach dem Propheten. Letzterer hatte gesagt, es werde nicht regnen, außer auf sein Wort hin. So nahm die Unfruchtbarkeit infolge des Wassermangels zu; die Flüsse trockneten aus. Ahab mußte etwas unternehmen. Nicht allein forschte er in Israel nach, sondern selbst in den umliegenden Ländern ließ er nach Elia suchen, und die Könige derselben sollten mit einem Eide bezeugen, daß der Prophet sich nicht bei ihnen aufhalte. In Wirklichkeit befand sich der Gesuchte die ganze Zeit über im Gebiet des Schwiegervaters Ahab, und zwar so gut versteckt, daß ihn niemand entdecken konnte.

Reizt über ihres Gatten Mißerfolg, der den Flüchtling nicht ausfindig gemacht hatte, damit sie ihn hätte bestrafen und zum Regnenlassen zwingen können, ließ Isebel

viele Propheten Jehovas umbringen.) (1. Könige 18, 4.) Das Wort „Prophet“ an dieser Stelle bedeutet einen Verehrer, einen Anbeter Jehovas. Im gleichen Sinne wird das Wort „weissagen“ im 29. Vers gebraucht. Wie viele bei dieser Gelegenheit getötet wurden, können wir nicht sagen, doch wurden ihrer hundert von Obabja in einer der zahlreich vorhandenen Höhlen verborgen und mit Brot und Wasser versorgt. Diese Tat Obabja's wurde dem König verraten, aber offenbar vor der Königin geheim gehalten. In Ahab's Augen muß er wohl als ein sehr treuer, wertvoller Diener gegolten haben, anders hätte er ihn umbringen lassen. Sein eigentlicher Name — „Knecht Jehovas“ bedeutend — blieb unverändert.

Wohl durch die göttliche Fürsorge überwältet, wurde Obabja das Gebiet westlich von der Hauptstadt Jisreel zugeteilt. Während er den ihm zugewiesenen Bezirk durchforstete, und ergiebige Quellen am Karmel, deren eine nachher bei der Opferung auf dem Berge gebraucht wurde, nutzbar zu machen suchte, begegnete ihm Elia. Sogleich erkannte der Verwalter des Königs den Propheten und er fiel vor ihm nieder. Der Mann Gottes rebete nur wenige Worte mit ihm, indem er ihm gebot: „Gehe hin, sage deinem Herrn: Siehe, Elia ist da!“ Aber Obabja machte Einwendungen; er wollte die Zusicherung haben, daß Elia warten würde. Er kannte seines Herrn eifriges Suchen nach Elia, sowie das Mißgeschick, dem eine ganze Anzahl Jehova-Verehrer zum Opfer gefallen waren. Wenn er nun die Botschaft von der Anwesenheit des Propheten dem König überbrächte und dann letzterer hinkam und ihn nicht fände, so forderte das seines Herrn Zorn heraus; und in diesem Fall schützte ihn sein hohes Amt im Haushalt des Königs nicht mehr. Aus diesem Grund versprach Elia, daß er auf der Stelle warten wollte, bis Ahab komme. Damit gab sich Obabja zufrieden, und nun ging er hin, um den König aufzusuchen.

Als Ahab die Botschaft hörte, kam er sogleich zu Elia. Konnte es denn möglich sein, daß dieser mutige Mann, der mit solcher Unerblichkeit das Ausbleiben des Regens angekündigt und sich vor seinen Spähern so gut verborgen hatte, tatsächlich dort sein würde? — Ja, er war dort; und Ahab, gleich allen kleinlich denkenden Menschen, machte dem Propheten Gottes für etwas Vorwürfe, daß er selber verschuldet hatte. „Bist du da, der Israel in Trübsal bringt?“, rebete er ihn an. Doch Elia lehnte die Verantwortlichkeit dafür ab und stellte gleich die wahre Ursache für die Dürre fest, nämlich weil er, der König und das Volk den wahren Gott verlassen hatten. Darum verschloß der Allmächtige den Himmel, so daß kein Regen fallen konnte. Elia handelte mit der Verhängung dieser Strafe nur als der Diener Gottes. Es traf Ahab und seinen Vater Omri der Vorwurf.

Dem unnützen Geschwäg Ahab's wurde nicht nur durch die Festsetzung der wahren Ursache der Hungersnot ein Ende gemacht, sondern gleichzeitig auch durch den Befehl, die Häupter der Stämme und Geschlechter Israels am Berg Karmel zu versammeln, wo Elia gegenwärtig sein würde. Ferner sollte der König vierhundertfünfzig Baalpriester, die unter dem königlichen Schutz standen, herzurufen, und weiter die am Hofe Isebel's den Kaplanendienst verrichtenden vierhundert Priester der Venus Altäre. Die vierhundertfünfzig Baalpriester wurden auf den Karmel gebracht, die vierhundert Propheten der Venus und Altäre waren nicht dort. Offenbar litt es Isebel nicht, daß ihre Propheten Jisreel verlassen sollten.

*) Dies ist der erste Bericht vom Gebrauch der bürgerlichen Gewalt gegen die wahre Religion — und dazu durch eine Frau. Es ist ferner der fünfte von zehn berichteten durch Frauen verursachten Todesurteilen.

Die Zusammenkunft auf dem Karmel.

Nach Verlauf von einigen Tagen versammelten sich die Häupter Israels, die Baalspriester und Elia auf dem Berg Karmel. Der Prophet näherte sich unerschrocken und ruhig dem Volk, indem er sprach: „Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten?“ Dies ist ein den von Zweig zu Zweig hüpfenden Vögeln, die nicht wissen, wo sie sich niederlegen sollen, entlehnter bildlicher Ausdruck. Buchstäblich heißt es: „Wie lange hüpfet ihr auf beiden Zweigen?“ Der Gedanke des Hinkens ist indes ein zutreffender. Das Volk schwankte; es konnte nicht mehr „aufrecht gehen“. Einestheils fürchtete es Jehova und brachte es infolgedessen nicht über sich, ihn gänzlich zu verlassen; andernteils war es wiederum die Furcht vor dem König und der Königin, die es in die Arme der Staatsreligion trieb. Das Gewissen hielt die Israeliten zurück, dem wahren Gott ganz den Rücken zu kehren, und aus Menschenfurcht hinkten sie dem Baal nach. Aber keinem dienten sie von Herzen. Gerade nun in diesem kritischen Moment schien das Volk einigermaßen das Gleichgewicht erlangt zu haben. Als Elia den Vorschlag machte: „Wenn Jehova Gott ist, so wandelt ihm nach; wenn aber der Baal, so wandelt ihm nach!“ so antwortete das Volk nicht mit einem Wort. Der Grund hierfür liegt wohl darin, weil sie nichts zu sagen wußten; nicht jedes Volk handelt so weise, doch Israel hatte zu sehr infolge Wassermangels gelitten, daher wollten es sich in keiner Weise binden lassen. Offenbar erkannten viele von ihnen diese Dürre als ein Gericht Gottes an.

Elia stellte nun die Tatsache fest, daß, während vierhundertfünfzig Baalspriester anwesend waren, er hier als einziger Stellvertreter Jehovas handle; Baal hatte mithin in numerischer Hinsicht das Übergewicht — vierhundertfünfzig gegen einen. Elia beschwerte sich über das Ausbleiben der vierhundert Priester Isebels nicht im geringsten. Möglicherweise ahnte er zum voraus, daß dieselben zur späteren Vernichtung Ahab's dienen mußten. (1. Könige 22, 6.) Nun ertat sich Elia vom Volk zwei Farren; den einen sollten die Baalspriester wählen, der andere war dann für Elia zur Opferung bestimmt. Vermutlich war in dem hügeligen Gelände, wo noch einige Quellen die Weiden bewässerten und Gras wachsen ließen, etwas Vieh übrig geblieben.

Der Farn für Baal wurde in der üblichen Weise getötet und sodann auf das Holz des Altars gelegt. Und nun mußten die Baalspriester ihren Gott anrufen, damit er das Opfer durch ein Wunder anzünde. Sofern er das täte, sollte er als wahrer Gott anerkannt werden. Würde das aber nicht der Fall sein, und dafür Jehova das Opfer seines Propheten durch Feuer aufzehren, dann sollte das Volk ihn als den wahrhaften Gott annehmen. Jetzt antwortete das Volk: „Das Wort ist gut!“ — der Vorschlag ist vortrefflich.

Anrufung des Sonnengottes.

Elia verschaffte seinen Widersachern jeden Vorteil, als er beantragte, daß derjenige Gott, der durch Feuer antwortete, als der wahre anerkannt werden sollte; denn Baal, dem sie dienten, war unstreitig Apollo, oder die Sonne, somit war er der Gott des Feuers, und dementsprechend hier in seinem Element. Da die Baalspriester in der Mehrheit waren, sollten sie hinsichtlich der Zeit den Vortritt haben.

Abgötterei war nicht bloß eine Sünde, in welche das Volk allmählich hineinfank; es war vielmehr eine satanische Verführung, wo unter dem Deckmantel der Religion den Lüsten des Fleisches gefrönt wurde. Baal (Herrlichkeit in Verbindung mit Sonnenglanz bedeutend) wird anderswo auch Moloch genannt. Wie aus Jeremia 7, 31 und 19, 5 zu ersehen ist, bezeichnet Baal in mehr spezifischer, unterschiedlicher Weise die Gottheit Moloch. Der Vergleich dieser Schriftstellen hilft uns, andere zu verstehen, wo nur das Wort Baal gebraucht wird. Das

Volk Israel hingte sich in der letzten Zeit seiner vierzigjährigen Wüstenwanderung an Baal Peor, „und sie aßen Schlachtopfer der Toten“. (Psalm 106, 28.) Im siebenten oder innersten Heiligtum der Molochtempel stand ein großes ehernes Bild dieses mit einem Kalbstopf versehenen Gottes. Dieses wurde geheizt und ihm sodann die Kinder seiner Anbeter geopfert. Im Zusammenhang mit diesen Kinderopfern gab es noch geringere, die von den Familiengliedern gegessen wurden. Gerade darin bestand die große Sünde Israels unmittelbar vor dem Eintritt ins Land Kanaan. Die Israeliten opferten ihre lebenden Söhne dem Baal oder Moloch und feierten dann ihr Tun noch mit dem Essen anderer damit in Verbindung stehender Opfer. Salomo fiel so tief, daß er sogar auf dem Ölberg — dem Tal Tophet gegenüber — diesem Gott einen Tempel errichtete. Tophet bedeutet eine Trommel. Solche wurden bei diesen barbarischen Opfern geschlagen, um dadurch das Wehgeschrei der sterbenden Kinder zu übertönen.

Diese Tatsachen beleuchten die hier betrachteten Ereignisse einigermaßen. Baal war nicht allein nur der Sonnengott oder der Gott des himmlischen Feuers, sondern Feuer wurde bei den Baalsopfern überhaupt immer verwendet.

Von morgens — vermutlich 9 Uhr oder der Stunde des Morgenopfers im Tempel — bis zum Mittag riefen die Baalspriester ihren Gott an. Während dieser Zeit sprach Elia kein Wort. Das wilde Geschrei der heidnischen Priester erscholl den Hügelseiten entlang: — „Baal, antworte uns, erhöre uns!“ Doch der Bericht lautet: „Da war keine Stimme und niemand antwortete.“

Da weder eine Antwort noch ein Feuer vom Himmel kam, so heulten sie noch wilder und fingen an, um den Altar herum zu tanzen, ein noch heutzutage in allen heidnischen Ländern erhaltener Brauch.

Nicht jedermann vermöchte derartige Gewaltübungen zu ertragen. Heidnischen Propheten im Orient wird aber sogar jetzt noch auf diese Art Gymnastik eingeübt. Ihre Körper werden durch häufige Salbungen geschmeidig gemacht.

Elia höhnt sie.

Nachmittags, zur Zeit des Gebets für gottesfürchtige Juden (Apostelgeschichte 10, 9; Daniel 6, 10; Psalm 55, 17), begann Elia die unglückseligen Propheten der Religion des Teufels zu höhnen. Er rief ihnen etwa wie folgt zu: „Rufet mit lauter Stimme.“ Denn er ist wirklich ein Gott, der euer Flehen schon erhört, wie es der heutige Morgen bewiesen hat. Hört nur noch nicht auf. Vielleicht hält sich Baal gerade in seiner Bibliothek auf und sinnt über Mittel und Wege nach, wie er das Volk noch weiter in seinem Banne halten kann. Oder möglicherweise beschäftigt ihn gerade eine persönliche Angelegenheit; es könnte aber auch sein, daß er anderen Audienz erteilt. Auf alle Fälle laßt es ihn wissen, daß dies eine höchst wichtige Angelegenheit ist. Jetzt, da sein Name, seine Ehre auf dem Spiele steht, war es nicht angebracht, sich Träumereien hinzugeben. Rufet ihm doch noch lauter, vielleicht ist er auf einem Jagdausflug. Aber seid deswegen nicht etwa mutlos. Rufet! Laßt ihn wissen, daß alles auf dem Spiele steht. Er wird seines zweifelhaften Jagdvergnügens wegen nicht auf die ihm entgegengebrachte Ehrfurcht und Anbetung der Menschen verzichten wollen.

Durch die Hohnreden von Elia getränkt, gaben sich die Baalspriester noch mehr Mühe, ihren Gott zu wecken, sie richteten sich mit Messern und Lanzen bis das Blut über ihre halbnackten Körper floß. Wenn Baal keine Notiz vom Blut des Opfertieres nehmen wollte, so würde er vielleicht ihr eigenes beachten. „Aber da war keine Stimme und keine Antwort und kein Aufmerken.“ Diese sinnlose Orgie hatte noch nicht aufgehört, da war Elia mit seinem Opfer bereit.

Nach einiger Zeit, ungefähr 3 Uhr, machte Elia das bereits müde gewordene Volk auf das sinnlose, nutzlose

Gebahren der heidnischen Priester aufmerksam. Darauf lud er es ein, zu einem alten, niedergerissenen Altar Jehovas näherzutreten. Es war nur ein zur Zeit der Richter oder König Sauls gebauter irdener Altar. Um dem Volk die Tatsache in Erinnerung zu rufen, daß die göttlichen Verheißungen den zwölf, und nicht nur den zehn nördlichen Stämmen galten, nahm er zwölf Steine. Mit diesen Steinen bedeckte er den alten, irdenen Altar. Rund herum grub er nun einen Graben „im Umfange von zwei Maß Saat“, (d. h. so breit, daß man ihn hätte mit zwei Maß Korn besäen können; Anmerk. der Elberf. Übers.) Dann richtete er das Holz zu und tötete den Farnen, zerstückte ihn und legte die Stücke auf den Altar. Um zu beweisen, daß kein heidnischer Betrug mit unterließ, befahl er einigen aus dem Volk, vier Eimer Wasser von der nahen Quelle zu holen und über das Opfer und das Holz zu gießen. Das ließ er bis zum dritten Mal wiederholen, bis das Opfer, das Holz und der Altar, ja sogar der Graben mit Wasser durchtränkt waren. Diese genau berichteten Einzelheiten lassen nicht den geringsten Zweifel an das nun durch ein Wunder folgende Feuer übrig.

Jehova wird angeredet.

Nun folgte das ruhige, würdige Gebet des Propheten: „Jehova, Gott Abrahams, Isaaks und Israels! heute werde kund, daß du Gott in Israel bist, und ich dein Knecht, und daß ich nach deinem Worte alles dieses getan habe. Antworte mir, Jehova, antworte mir, damit dieses Volk wisse, daß du, Jehova, Gott bist, und daß du ihr Herz zurückgewendet hast!“ — von der Abgötterei weg zu dir hin. Dieser formelle Einschluß der drei alten Patriarchen sollte das Volk an die Zeit erinnern, wo sich Jehova durch seinen Engel im brennenden Busch offenbarte. — 2. Mose 3, 2.

Sobann fiel das Feuer vom Himmel. Es verzehrte das Brandopfer und sogar den Altar. Der ganze Prozeß dieses Verzehrens ist höchst auffallend und dazu angetan, jeden Verdacht an ein etwa verborgenes Feuer zu beseitigen. Das Feuer kam wirklich vom Himmel herunter. Die Opferstücke wurden zuerst aufgezehrt, und erst dann das Holz. Das bewies von vornherein, daß das Fleisch nicht vom brennenden Holz verzehrt wurde, sondern selber

brannte. Selbst die zwölf Steine wurden verbrannt, um das Außergewöhnliche dieses Feuers darzutun. Ebenso brannte die Erde, auf welcher der Altar stand. Und das Wasser im Graben wurde durch die Hitze des Feuers verdampft. Im Gegensatz zu gewöhnlichem Feuer, das von unten nach oben brennt, geschah es bei diesem von oben nach unten. Diese Schilderung könnte nicht einfacher und ungelünstelter sein, und gleichwohl ist sie so wunderbar und durchaus bestrebend.

Dies war ein berebtes Schauspiel für das Volk; das Interesse daran wurde durch das lange Warten noch erhöht. Die Baalpriester wurden ergriffen und — entweder von Elia oder auf seinen Befehl hin — getötet. Es war dies der Vollzug eines der furchtbarsten, aber ausdrücklichen Paragraphen des Mosaischen Gesetzes, nach welchem alle, die versuchten, das Volk zur Abgötterei zu verleiten, zum Tode verurteilt werden mußten. (5. Mose 13, 6—9.) Warum aber wurde Ahab — der Schuldigste von allen hier Versammelten — nicht getötet? Offenbar wußte Elia, daß er auf ganz besondere Weise bestraft werden sollte. Es dauerte nur wenige Jahre, bis ihn die Strafe ereilte. — 1. Könige 22, 34—36.

Elia vernahm das Plätschern des Regens in seiner Nähe. Ein wunderbares Geräusch! Noch keiner der Anwesenden hatte es bemerkt, denn der Sturm war noch in meilenweiter Entfernung auf dem Meere. Ahab stieg auf den Berg, um zu essen und zu trinken, indes Elia auf den Berggipfel hinauf ging, um dort zu beten. Der Mehrzahl der Anwesenden schien ein Tagewerk zu Ende zu sein, doch Elia war willens, sich vom Herrn brauchen zu lassen, so lange es ihm wohlgefiel. Er betete um Regen und sandte seinen Diener sieben Mal, um das Mitteländische Meer zu beobachten. Beim siebenten Mal konnte er eine Wolke entdecken. Auf dieses Zeichen hatte Elia gewartet. Und nun sandte er seinen Diener zu Ahab und ließ ihm sagen, er solle anspannen lassen, um so schnell als möglich nach Jisreel zurückzukehren. Während Ahab dem Sturm zu entrinnen suchte, kam die Hand Jehovas über Elia, so daß er zu Fuß den im Wagen fahrenden Ahab noch einzuholen vermochte, und noch vor ihm in die Tore der Stadt eintrat. Die Entfernung betrug ungefähr 28 km.

W. T. vom 15. Dez. 1921 und 1. Jan. 1922.

Der auferstandene Herr.

Joh. 20, 19—31.

„Der Herr ist wahrhaftig auferstanden.“ — Lukas 24, 34.

Es scheint, als ob für den männlichen Sinn eher mehr Zeit erforderlich ist, um eine Stellung unbeschränkten Vertrauens zu erreichen, als wie für den weiblichen Sinn. Der Mann verlangt nach mehr Zeugnissen, nach mehr Beweisen, und unser Herr war keineswegs abgeneigt, diese seinen Aposteln nach seiner Auferstehung zu geben. Es war nur ein kleines Zeichen, welches Maria von der Tatsache der Auferstehung des Herrn überzeugte, und der Gedanke an irgendwelche Ehre, die darin lag, ihn als Erste zu erkennen, wurde um der beglückenden Tatsache selbst willen, daß ihr Herr lebe, völlig aus den Augen verloren. Höchst wahrscheinlich würde, wenn einer von den Elfen der Erste gewesen wäre, bezüglich des Zusammentreffens mit dem Meister nach der Auferstehung, dieser einen gewissen Kram mit sich gehabt haben, um sich nichts Besondere's darauf einzubilden. Aber Jesus hatte Maria nicht dazu außersehen, die Stelle eines seiner Apostel einzunehmen. Warum nicht? Weil Schnelligkeit der Beurteilungskraft nicht das einzige Erfordernis zur Apostelschaft bildete. Unser Herr erwartet nicht gerade von einem jeden einzelnen dieselben Eigenschaften und Befähigungen. Der natürliche Sinn neigt dazu, hinsichtlich des äußerlichen Maßstabes eine militärische Genauigkeit, eine starre Gleichförmigkeit zu erwarten. Aber es ist des Meisters Art, von jedem einzelnen persönlich nur das zu erwarten, was gerade dieser hinauszuführen imstande ist. Dies ist auch für uns die passendste Art, wenn wir sie nur erst einmal begreifen können.

Marias Werk der Verkündigung der Tatsache, daß der Herr auferstanden war, war notwendig, um so die langsameren Sinne der Apostel dadurch zu befähigen, ihr logisches Denkvermögen

dieser Tatsache anzupassen. Wäre die Erscheinung unseres Herrn am Abend seines Auferstehungstages in dem Oberaal die erste Offenbarung und Belehrung hinsichtlich seines neuen Zustandes gewesen, so können wir wohl annehmen, daß sie nicht den Glauben und die Freude hervorgebracht haben würde, die sie nun hervorrief. Verwunderung, Staunen und logisches Nachdenken waren den ganzen Tag über in Tätigkeit. Als dann unser Herr ihnen seine Hände und seine Seite zeigte, brachte dieser Stipfelpunkt der Gewißheit sie zur Überzeugung.

Hinter verschlossenen Türen.

Jesus war von den Jüngern hinweggenommen worden, und es war natürlich für sie zu befürchten, daß die Juden demnächst versuchen würden, Rache an seinen Nachfolgern auszuüben. Daher kamen sie am Abend zusammen und hinter verschlossenen Türen, aus Furcht, daß die Juden dieselbe Anklage des Aufruhrs gegen sie erheben könnten, die sie auch gegen den Herrn Jesus aufgebracht hatten. Wir sind nicht genau über den Zweck ihres Zusammenkommens unterrichtet, aber es ist ganz vernünftig, anzunehmen, daß dies geschah, um über die Ereignisse, die sich gerade zugetragen hatten, zu reden, um über ihre Verhältnisse zu beratschlagen und um sich an Anberung zu beteiligen. Dies war die erste Versammlung der Jünger Jesu, die an dem ersten Tage der Woche stattfand, über welche wir irgendeine Kenntnis besitzen.

Für unseren Herrn war es vor allem notwendig, den Beweis seiner Auferstehung festzulegen und das konnte nur dadurch geschehen, daß er ihnen so erschien, wie er war, als er

starb. Das nur war es auch, was er tat. Sein plötzliches Erscheinen dort und sein plötzliches Erscheinen hier hatte sie wahrscheinlich erschreckt. Er redete sie deshalb auf eine Art an, die dazu angetan war, ihre Furcht zu zerstreuen und sie zu versichern, daß er ihr eigener Erlöser und Freund war. Zweifellos bewirkten diese Worte wiederholter Versicherung, eine neue Bedeutung für sie zu gewinnen. Sie fingen an, für ihre geängstigten Herzen eine Ruhe zu finden, die sie einige Zeit zuvor nicht gekannt hatten. Seitdem sie wußten, daß ihr Meister wiederum lebendig war, konnten sie gut Frieden haben, denn sie hatten gelernt, Vertrauen in ihn und in seine Liebe zu setzen. Es wurde ihnen die innere Gewißheit und Erkenntnis, daß alle Dinge ihnen unter seiner Fürsorge zum Guten mitwirken mußten, obgleich sie bis dahin noch nicht wußten, wie dies geschehen würde. So ist es auch heute noch. Nur solche, die erkennen, daß Jesus ihr Herr und Erlöser ist, der zu ihrem Besten starb und auferstand und die von ihm erwählt wurden, seine Jünger zu sein, nur solche können wahrhaft seinen Frieden empfangen, nur solche erfahren, daß der Friede Gottes Wache in ihren Herzen hält.

Als unser Herr bei seinem Tode im Begriffe stand, seine Jünger zu verlassen, sagte er: „Meinen Frieden gebe ich euch“, und jetzt, nachdem er aus dem Tode hervorgekommen war, waren seine ersten Worte, als er in ihrem kleinen Kreis mit ihnen zusammentraf, ebenfals Worte des Friedens. „Friede sei mit euch!“ Er ist in der Tat der Fürst des Friedens, und die Gnade des Friedens, welche er seinen getreuen Jüngern gibt, ist ein über die Maßen großer Segen, den die Welt weder zu geben noch zu nehmen vermag. Aber dieser Friede ist seinem Maße nach von gewissen Zuständen des Herzens abhängig: zuerst vom Glauben und Vertrauen in Gott; zweitens vom Gehorsam, von einer Bemühung, nur solche Dinge zu tun, welche in seinen Augen wohlgefallen sind. Solchen und nur solchen allein wird der himmlische Frieden zuteil; und in dem Verhältnis, als entweder der Glaube verloren gegangen ist oder aber es am Gehorsam mangelte, geht dieser Friede verloren. Wer immer daher glaubt, ein Kind Gottes zu sein, Jesum vertraut und in seinem Dienste treu ist, sollte daher auch erwarten, daß der Friede Gottes in seinem Herzen herrsche und ihm Ruhe gibt, welches auch immer die Verhältnisse und Umstände in seinem Leben seien. Wenn irgendeines dieser seiner Kinder ohne Frieden ist, so sollte es darauf sehen, Schwierigkeiten zu beseitigen, soweit es dies zu tun vermag.

Eine andere Lektion ist diese: Wenn auch immer die Notwendigkeit, die Wahrheit, viel Kampf und Streit unter den Menschen hervorruft, so war doch unser Herr selbst immer friedlich gesinnt und, soweit es andere betraf, ein Friedensstifter. Auch alle seine Jünger müssen ebenso sein. „Glücklich sind die Friedensstifter, denn sie werden Söhne Gottes heißen.“ Wo immer Streit in Verbindung mit den Jüngern des Herrn entstehen mag, da sollte er doch nicht von ihnen hervorgerufen oder gepflegt werden. Selbst dann, wenn sie die Wahrheit reden, welche natürlicherweise Streit hervorrufen wird, so sind sie doch angewiesen, die Wahrheit in Liebe zu reden, in Sanftmut, in Freundlichkeit, mit Langmut und Geduld und nicht im Streit, denn „ein Knecht des Herrn soll nicht streiten“.

„So sende ich auch euch.“

Unmittelbar nachdem Jesus den geängstigten Jüngern Frieden zugesprochen hatte, gab er ihnen einen Auftrag. „Eleichwie der Vater mich ausgesandt hat, sende ich auch euch.“ Im Griechischen sind für „senden“ zwei verschiedene Worte gebraucht. Das erstere schließt den Gedanken in sich, daß der Vater den Sohn allein in die Welt gesandt hat, indes er sie mit einem Geleite hinaussenden würde. Dieses Geleite ist sein heiliger Geist. „Empfange den heiligen Geist.“ Der Artikel „den“ fehlt im Griechischen und soll hier auf eine Ausgießung von Geist hingewiesen werden, der ihnen eine wunderbare Unterscheidungskraft der Beweggründe und eine Macht der Beurteilung verleiht, ähnlich derjenigen, wie sie die alten Propheten besaßen. Augenscheinlich war diese Kraft aus der Höhe nicht auf die Apostel beschränkt, sondern ging auch auf diejenigen über, „die mit ihnen waren“. (Lukas 24, 33; Apostelgeschichte 1, 14; 2, 1.) Wie es scheint, zählten sowohl Joseph Barsabas und Matthias als auch andere zu diesem Kreis. (Apostelgeschichte 1, 21—23.) Die Handlung des Anhauchens war symbolisch und bezeichnete eine Übermittlung von Kraft durch den Anhauchenden. — Hesekiel 37.

„Welchen irgend ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben, welchen irgend ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ Wie immer wir auch diese Verheißung auslegen mögen, es war eine Verheißung besonderer und nicht allgemeiner Art. Es war eine besondere Gabe, die in Verbindung mit diesem

Anhauchen stand, und es sollte daher nicht mehr nach ihr ausgehauet werden, nachdem diese wunderbare Zeitperiode vorübergegangen war. Ebenso war dies nicht das volligere Erfülltwerden mit dem Geiste, welches erst Pfingsten in Erscheinung trat (Apostelgeschichte 1, 5) und unter welcher Taufe sie erst zu Neuen Schöpfungen gezeugt und zu einem besonderen Werke des Zeugnisablegens mit Macht ausgerüstet wurden — im Einklang mit anderen Anordnungen, welche der Meister traf.

Es scheint in der Tat, als ob dies vorbereitende Anblasen und diese Erklärung eine Art Zeichen oder Unterpfand dafür gewesen ist, daß sie wenige Wochen später noch völliger ausgerüstet werden sollten. Dies Unterpfand sollte in der Zwischenzeit allen ihren Bedürfnissen genügen.

Aber selbst, wenn diese Verheißung unbedingt auf die elf Apostel (oder die zehn damals anwesenden) beschränkt wurde, so räumt das keinen solchen Vorrang in der Angelegenheit des Sündenvergebens ein, wie er seitens der Kirche von Rom in Anspruch genommen wird. Dieselbe Macht wurde ja auf jeden einzeln von ihnen übertragen. Unser Herr gibt aber keinem von ihnen eine besondere Autorität.

Der Sinn dieser Stelle ist nicht der, daß Menschen Sünden vergeben können — dies kommt nur Gott zu (Jesaja 43, 25), sondern der Sinn ist vielmehr der, daß sie inspiriert oder besonders und auf wunderbare Weise in der erwähnten Angelegenheit geleitet werden sollten. Dieser Auftrag ist von der Vollmacht und Autorität, die die römische Kirche darauf erhebt, Sünden zu vergeben und deren Erlassen zu bestätigen, gänzlich verschieden. Die Apostel sollten durch den heiligen Geist darüber unterrichtet werden, unter welchen Bedingungen, auf Grund welcher Charaktereigenschaften und auf Grund welcher Verfassung des Geistes sich eine Vergebung der Sünden seitens Gottes ermöglicht. Und so würden sie in jedem Fall Anweisungen in bezug auf Sünden und deren Vergebung niederlegen, wie sie in voller Harmonie mit den göttlichen Anordnungen stehen — damit sie so als Mundstücke Gottes handelnd, den Menschen die Natur der Sünde und die Bedingungen zu ihrer Vergebung verständlich machten. Diese Ansicht wird, wie wir wissen, in diesem Fall völlig von den Tatsachen gerechtfertigt. Die Apostel erklärten nicht nur, was Sünde ist, sondern auch die Bedingungen zur Vergebung, Rechtfertigung, Wiederausöhnung usw., und zwar in einer völlig verständlichen Weise, so ausführlich, wie es unser Herr selbst niemals darlegte, denn er ließ diese Arbeit für seine Gesandten übrig, um sie in seinem Namen und unter der Leitung des heiligen Geistes hinauszuführen und vollenden zu lassen.

„Es sei denn, daß ich sehe.“

Aber Thomas war nicht unter den Jüngern, als Jesus an jenem Sonntag abend erschien. Möglicherweise war er zu tief in eine trübselige Stimmung versunken, um mit den anderen zusammenzukommen, von denen einige von Emmaus zurückgekehrt waren, um hier anwesend zu sein. Dieser Thomas betreffende Vorfall sollte für alle Pessimisten eine Ermutigung sein, für alle Leute, die von Natur wenig Kraft der Hoffnung besitzen, denn er war geneigt, auf die dunkle Seite der Dinge zu schauen. Jeder der drei im Evangelium des Johannes erwähnten Fälle legt Zeugnis dafür ab. Er war bereit, mit dem Herrn nach Judäa hinaufzuziehen, aber er war überzeugt, daß der Besuch sich als unheilvoll erweisen würde. (Johannes 11, 16.) Ferner, als der Herr zu ihnen sagte: „Wo ich hingehe, wisset ihr, und den Weg wisset ihr“, dachte Thomas, „ich kann nicht verstehen, auf was er hindrängt; ich fürchte, ich werde niemals dahin gelangen, wo er ist, wenn er hinweggeht“. Er hatte die Überzeugung, daß die Dinge einen bösen Verlauf nehmen würden und jetzt, nach seines Meisters Tod, war er ganz überzeugt, daß es diese Wendung genommen hatte und Leben konnte nun einmal nicht wieder zurückgebracht werden. „Was mag es auch für einen Nutzen bringen, zu dieser Versammlung hinzugehen, nur um Gedanken der Trauer mit einander auszutauschen? Ich bleibe gerade hier.“

Unser Herr verstand Thomas; er wußte, was im Menschen ist. Er tadelte Thomas nicht wegen seines Unglaubens. Unglauben den Verheißungen des Herrn gegenüber ist immer ein Fehler, aber es ist ein Fehler, der viele entschuldige Ursachen im unvollkommenen Menschen hat. Es ist wahrscheinlich, daß der Grund zum Unglauben des Thomas in seinem tiefen Kummer begründet lag und in jener Verzagtheit, die das Herz erfüllt, wenn ein lang gehegter sehnlicher Wunsch vollständig durchkreuzt wird. In einem solchen Fall erfordert es einen Beweis von außergewöhnlicher Klarheit und Stärke, um die Verzweiflung oder Mutlosigkeit zu überwinden. Thomas ist viel getadelt worden, aber er bat nur um einen Beweis, der unter seinen eigenen

Umständen zufriedenstellend sein würde. An und für sich genommen, sollte das Zeugnis der zehn Jünger hinreichend gewesen sein; das war das fünffache an Zeugnissen, als vom Gesetz verlangt wurde, um einen Menschen zum Tode zu verurteilen. Aber schwierige Aufgaben lassen sich nicht immer in einer unabhängigen Weise lösen. Um ein gerechtes Urteil zu fällen, müssen das Temperament des einzelnen, die besondere Verfassung seines Geistes zur Zeit einer gewissen Handlung, in der Vergangenheit liegende Erfahrungen, natürliche Veranlagung, sowohl als auch die Handlung selbst in Betracht gezogen werden. Kein menschlicher Richter kann dies in vollkommener Weise tun. Unser Herr hatte kein Interesse daran, die Fehler in Thomas zur Schau zu stellen, welches sie immer auch gewesen sein mögen, sondern vielmehr daran, ihn von der Tatsache zu überzeugen, daß sein Meister lebendig war. Wie gütig, wie gnädig ist doch der Herr!

Dieser Vorfall zeigt, was auch das ganze Benehmen der Apostel beweist, daß sie sich nicht zusammen verabredet hatten, die Welt zu täuschen. Sie selbst waren langsam, zu glauben, und einer von ihnen weigerte sich, selbst auf das Zeugnis von zehn seiner Brüder hin, zu glauben. Wie unähnlich ist doch dies dem Benehmen von Menschen, welche dahin übereinkommen möchten, den Menschen eine erdichtete Geschichte zu unterscheiden.

Eine Woche des Wartens.

Eine andere Woche ging vorüber, und während dieser Zeit war Thomas imstande, sich in hinreichendem Maße aus seinem Zustand der Betrübniß zu erheben, um sich mit den anderen Brüdern zu versammeln. Nach allem schien es ihm, daß es irgendeinen Grund gäbe, für den so hartnäckig festgehaltenen Glauben jener, die er solange kannte und die nichts dadurch zu gewinnen hatten, daß sie in einen Betrug verwickelt wurden. Wie dem auch sein mochte, er wollte hingehen.

Der Herr hatte die ganze Woche hindurch ein wachsameres Auge auf ihn gehabt und wußte, was ihn in seinem Herzen bewegte und er empfand herzlichstes Mitleid mit seinem sehnsüchtigen Wunsche, von dem überzeugt zu werden, was seine Vernunft ihm nicht gestattete, zu erwarten. Wiederum waren sie bei verschlossenen Türen zusammen und wieder erschien Jesus in ihrer Mitte, um ihnen dadurch zu zeigen, daß er einen geistigen Leib besaß. Er versicherte sie aufs neue der Worte des Friedens und zeigte ihnen seine Nägelmale, die auf sein Leiden in der Vergangenheit hinviesen. Kurz, die Scene der vergangenen Woche wurde noch einmal dargestellt, aber in besonders hellem Glanze für Thomas. Die Worte des Meisters: „Sei nicht ungläubig, sondern gläubig“ verfolgten den Zweck,

den trübsinnigen Apostel zu ermutigen. Das Wort für „sei“ heißt wörtlich „werde“ und bedeutet daher nicht, daß Thomas jeglichen Glaubens bar war. Aber es enthielt eine Warnung, daß wenn er auf dem Wege, auf dem er sich befand, weitergehe, sein Glaube schließlich völlig verschwinden würde. Das Wortspiel der beiden im griechischen Text gebrauchten Adjektive ist in der Übersetzung verloren gegangen; um dem Sinn so nahe wie möglich zu kommen, könnte man etwa so lesen: Werde nicht „glaubenslos“ sondern gläubig [glaubensvoll]. Laß dir durch diese Entmutigung nicht dein Bestes rauben.

Sobald er die Merkmale des Leidens seines Meisters sah, wendete sich Thomas' ganzes Wesen in tiefster Ergebung und Verehrung ihm zu und er rief: „Mein Herr und mein Gott!“ Dies ist das erste Zeugnis der Göttlichkeit des auferstandenen Herrn. Jesus war nicht länger mehr ein menschliches Wesen und der Name Gott wird ihm hier ganz ausdrücklich von einem seiner eigenen Apostel beigelegt. Es gibt keinen Beweis dafür, wie einige angenommen haben, daß dies nur ein Ausdruck der Überraschung und des Staunens war. Diese Worte waren an Jesum selbst gerichtet: Thomas sagte „zu ihm“. Der Heiland erteilte ihm keinen Tadel oder Verweis dahingehend, daß er sich einer unangemessenen Sprache bedient habe. Wenn er nicht göttlich gewesen wäre, so würde es sich unmöglich mit seiner Aufrichtigkeit in Einklang bringen lassen, daß er seinen Jünger darob nicht zurechtwies. Kein gottesfürchtiger Mensch würde solche Anrede auf sich antworten lassen. Der Herr geht sogleich dazu über, Thomas seines Glaubens wegen zu loben. Aber worin lag denn der Beweis für seinen Glauben? Er lag in dieser Erklärung und nur in dieser allein. Diese Stelle beweist daher, daß es angemessen ist, den Namen Herr und Gott auf Christum Jesum anzuwenden, so wie es in der ersten Kirche geschah, als Stephanus zu ihm betete. — Apostelgeschichte 7, 59.

Jesum billigt den Glauben des Thomas, nachdem er die Wundmale gesehen hatte, aber er lobt den Glauben jener mehr, die da glauben würden, ohne gesehen zu haben. Dies geschah zum Zwecke unserer Ermutigung, damit wir nicht um mehr Beweise bitten sollten, als er uns schon gegeben hat und welche jetzt noch vollkommener sind, als sie damals waren, als Thomas zweifelte.

Was macht's, daß du matt und bedrückt bist von Schmerz
Nur kurz noch der Weg und wir ruhen aus.
Der brennende Kopf und dies klopfende Herz
Wird ruhig und kühl, bald sind wir zu Haus.
Die Nacht ist weit vorgerückt, ist fast um und der Morgen ist da,
Ein Morgen, unbewölkt und voll Klarheit, wie das
Aug ihn nie sah.

Briefliches von Interesse.

In Christo geliebter Bruder Balzerei!

Auf die reich gesegnete Tagesversammlung in Varmen zurückblickend, möchte ich Dir geliebter Bruder, sowie allen übrigen Geschwistern, die zu dem guten Gelingen der Tagesversammlung beigetragen haben, den herzlichsten Dank zum Ausdruck bringen. Die Ausführungen der Vortragenden Brüder werden sicherlich bei jedem der Teilnehmer irgend eine Saite der Gesinnung, des Herzens, zum Erklingen gebracht haben. Mich persönlich haben ganz besonders Deine Ausführungen über die beiden Jünger, die nach Emmaus gingen, begeistert und erfreut. Vielleicht wäre es möglich, daß dieser Vortrag auch noch anderen Geschwistern, die nicht dabei sein konnten, zugänglich gemacht würde.

Siehe nur hat mich schmerzlich berührt, und zwar das Rauchen während den Pausen von einer Anzahl der Tagesversammlungs- teilnehmer [es sind wohl nur Freunde der Wahrheit gewesen, d. W. L.]. Ich habe das Vorrecht gehabt, schon vor dem Kriege Tages- und Hauptversammlungen zu besuchen, aber niemals konnte man diese Unsitte so beobachten wie jetzt. Jede kleinste Pause wurde dazu benutzt, um sich solch dinstengel oder Tabakspfeife anzuzünden. Die Mehrzahl der von Herzen geweihten Geschwister wird sicherlich keine Sympathie für diese Unsitte haben. Für solche aber, die dieser Unsitte frönen, wäre vielleicht ein Hinweis im Wachturm oder sonstwo angebracht. Manche dieser Brüder, die noch Raucher sind, mögen sehr eifrig sein, und es mag ein kleiner Hinweis genügen, um sie von dieser Unsitte des Rauchens, die doch ganz und gar nicht in Harmonie zu bringen ist mit unserer hohen himmlischen Berufung, zu befreien.

Im Wachturm 1909 Seite 122 finden wir folgenden Satz: „Anaben folgen, wo Männer leiten“, und ist gewiß auch auf die Unsitte des Rauchens anzuwenden, und wir möchten wünschen, daß wenigstens diejenigen Christen, die Muster sein wollen, dies bedächten — abgesehen davon, daß wir erstens teuer erkauft sind, um nicht mehr Knechte der Sünde oder irgend welcher Untugenden zu sein (2. Korinther 7, 1); zweitens aber auch „alles“

als dem Herrn, in seinem Namen d. h. nach seinem Willen, tun sollen, ob wir essen oder trinken oder was immer wir tun. Der dem Herrn geweihte Groschen für Tabak ausgegeben, ist gewiß mehr als verschwender — er hätte dem Hungrigen dein Brot buchstäblich oder geistig brechen können. Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst.

In vieler Liebe grüßt Dich, sowie die ganze Bibelhausfamilie
Dein geringer Bruder in Christo A. Krafzik.

* * *

Lieber Bruder Balzerei!

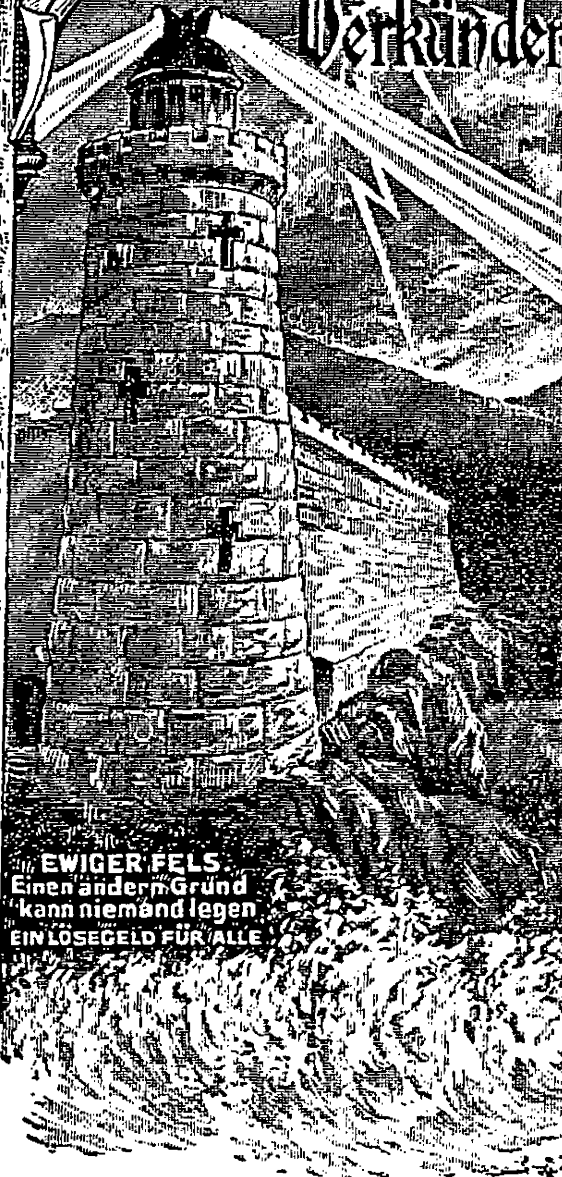
Zuerst einen Gruß von mir in dem Namen unseres teuren Heilandes. Für uns Wegnadigte liegt allein schon Segen bei dem Gedanken an Ihn. Welch ein Glück, daß wir von der Gnade Gottes erreicht worden sind am Tage des Heils, daß wir in diesem wunderbaren Zeitalter leben durften. In dankbarer Ehrfurcht werden sich alle Wahrheitsliebenden jeden Tag neigen vor dem, der an uns Kleinen nicht vorüber gegangen ist. Diese Schar, die mit dem Dichter singt: „Zufrieden, was mein Bos auch sei, da Seine Hand mich führt so treu.“ Deine lieben Zeilen am Anfang des Jahres haben meinem Herzen wohlgetan, und ich merkte es an der ganzen Familie, wie ein jedes von ihnen Wertschätzung und sichtlich Interesse zeigte. Für mich waren Deine Worte ein Lasten nach meinem Herzen, ich empfand es so. Es ist wahrlich eine Zeit, da die Treuen sich gegenseitig suchen und in dem Dunkel, daß sich niederzusenken beginnt, sich gegenseitig die Herzen betasten. Ich vergesse nicht die vergangenen Tage, da ich von der Fürsorge Gottes mich nährte. Das Vertrauen für seine Durchhilfe in der Zukunft ist auch erstarkt. Ja, Du führst mich, o Seligkeit, o Wort voll Himmelstrost und Freud. Mir macht es Freude, Dir einmal schreiben zu dürfen und bin glücklich, daß noch die Möglichkeit dazu ist. Sei herzlich begrüßt von mir und den Meinen von Deinem kleinen Mitpilger
Carl Scholz.





DER WACHTTURM

und
Verkündere der Gegenwart Christi



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
Jes. 21, 11.

27. Jahrg. Juli Nr. 7
1922, seit Adam: 6050

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Die Seiten der Nationen	99
Ella, der Tischbiter	106
Dienstbare Geister	108
Nachklänge zur General-Hauptversammlung in Leipzig	109

Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm
mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit
mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen
Anklägern. — Habakuk 2, 1.

Auf der Erde Hebrängnis der Nationen in Ratlosigkeit des drausendem Meer und Wasserwogen (wegen der rubelesen, unzufriedenen Massen), indem die Menschen verschmähen
vor Furcht und Ermattung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Kirchen) werden
erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Ankündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Berder Bekehrten“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verbi del Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul-Lektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlös] für alle“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6). Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11-15; 2. Pet. 1, 5-11) aufzubauen, „alle zu erkennen, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt offenbart worden ist“ (Eph. 3, 5-10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott gelehrt hat, lähn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein annähernd-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Versöhnungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturm“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ermahnen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unerschöpflichen Prüffeine, nämlich dem Worte Gottes aus dem wir viele Güte bringen, zu prüfen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen stetigen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ (1. Kor. 3, 16-17; Eph. 2, 20-22; 1. Mos. 28, 14; Gal. 3, 29.)

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 30 Mark für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 4.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet, Franz. Frs. 10.—.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postfachamt Köln a. Rh. Nr. 2317.

Barmen (Deutschland), Unterbörsner Straße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 1 Unterstraße 19, für die französische Schweiz und Frankreich, *Tour de Garde société de Bibles et de Tracts*, Rüschengasse 38, Bern; in Dänemark, *Kopenhagen, Ole Skarvs Gade 14*; in Schweden, *Örebro, Angatan 9*; in Norwegen, *Kristiania, Parkveien 60*; in England, *London Tabernacle, Lancaster Gate W*; in Australien, *495 Collins St., Melbourne, Australia*; in Süd-Afrika, *123 Plain St., Cape Town, South-Africa*; in Finnland, *Helsinki, It. Hertoinen 6*; in Holland, *Amsterdam, F. Peters, Zaagmolenstr. 3 I*; in Amerika an *Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U.S.A.*

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; J. Hemery; G. H. Fisher; E. W. Bronsaaen.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem Himmlischen Vater und Christo getreuen und von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebene Christen den Wachturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachturm zu sein.

Mitteilungen.

Infolge der beständig steigenden Preise für Papier, Porto usw. sind wir genötigt, den Preis für den Wachturm ab Juli d. Js. auf 30 Mk. pro Jahr zu erhöhen. Diejenigen Versammlungen oder Geschwister, die bereits für das ganze Jahr bezahlt haben, wollen uns gelegentlich den Restbetrag — also 7 Mk. für Juli bis Dezember — einfinden.

Der Preis der Broschüre 19a ist ab 1. Juli Mk. 2,50.

Wenn Geschwister oder Freunde Blindenchriften für Blinde wünschen, so werden wir diese, soweit wie möglich, besorgen. Bestellungen wollen man an uns richten.

Wir bitten die Versammlungen, uns gleich nach dem 25. Juni Mitteilung über die haltgehabenen Millionen-Vorträge zu machen.

Die Versammlung Wortmund beabsichtigt, am Sonntag, dem 13. August in der Aula der Städtischen Knabenmittelschule eine Tagesversammlung zu veranstalten und ladet alle Geschwister der näheren und ferneren Umgebung dazu herzlich ein.

Es sind wieder vorrätig: Katalog Nr. 16, 24 und 56.

Da der Vorrat von Band 4 nicht mehr sehr groß ist, möchten die lieben Geschwister diesen Band bei der Kolportage nicht anbieten.

Freiwillige Kolportage: Für diesen Dienst haben Geschwister in einigen Orten Wandergewerbestellen kostenlos ausgestellt bekommen. Bei Antrag muß bemerkt werden: „Gelegentliche Kolportage mit christlicher Literatur ohne jeden Gewinn.“ „Anlage- und Betriebskapital kommt nicht in Frage.“

Es ist noch ein größeres Quantum „Offener Brief an Antisemiten“ vorrätig. Diejenigen Versammlungen, welche diese, gleichzeitig ein Zeugnis für die Wahrheit ablegende Schrift, noch nicht verbreiteten, möchten durch ihren Schriftführer Bestellungen an uns richten. Das Traktat wird von uns gratis gegen Berechnung der Postkosten abgegeben. Freiwillige Beiträge dafür wären der Traktatasse zuzuführen. In größeren Mengen geben wir die Traktate nur an uns bekannte Besteller ab, um einem Mißbrauch von gegnerischer Seite vorzubeugen.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß nicht, wie es häufig geschieht, die von uns gefandten Traktate auf Lager genommen, sondern sofort verbreitet werden möchten. Wo also größere Mengen Flugblätter lagern, möchten die lieben Geschwister doch bitte sofort die Verbreitung in die Wege leiten.

Wir möchten die lieben Geschwister — wie schon früher bekanntgegeben — dringend bitten, stets die Bestellungen von den Mitteilungen getrennt zu halten und kurz und deutlich zu schreiben. Bei Geldsendungen möchte stets der Verwendungszweck angegeben werden, ob für Wachturm, Traktat-Kasse, Gute Hoffnung oder Rechnungen. Bei Bestellungen für Versammlungen bitte stets vermerken: „Auf Konto der Versammlung...“. Wenn die lieben Geschwister sorgfältig diese Hinweise beachten, so wird uns viel Arbeit und Suchen erspart. Wenn jemand gerne Gewisheit über den Eingang einer Geldsendung bei uns haben möchte, da wir im allgemeinen dafür keine besondere Bestätigung senden, so könnte auf dem Abschnitt der Geldanweisung eine Bestellung gemacht werden.

Bestellungen usw. von Versammlungen bitte stets durch einen Bruder auszuführen.

Es ist uns bekannt geworden, daß von angeblichen Brüdern Versuche gemacht werden, mit Geschwistern Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. Um die Geschwister vor Schäden zu bewahren, sind wir gerne bereit, in Zweifelsfällen, betr. solche Brüder, mit Rat zur Seite zu stehen und möchten sich die Geschwister an uns wenden.

Gebetversammlungs-Texte für August.

2. August: Christus der Barmherzige: „Daß er in den Sachen mit Gott ein barmherziger und treuer Hoherpriester werden möchte.“ Februar 2, 17.

9. August: Christus der Langmütige: „Auf daß an mir, dem ersten, Jesus Christus die ganze Langmut erzeuge.“ 1. Timotheus 1, 16.

16. August: Christus der Demütige: „Ich aber bin in eurer Mitte wie der Dienende.“ Lukas 22, 27.

23. August: Christus der Prophet: „Einen Propheten . . . wird Jehova, dein Gott, dir erwecken.“ 5. Mose 18, 15.

30. August: Christus der Priester: „Du bist Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks.“ Psalm 110, 4.

Lieber für August 1922.

Sonntag	6.	39	13.	169	20.	199	27.	143
Montag	7.	206	14.	115	21.	32	28.	137
Dienstag	1.	151	8.	10	15.	155	22.	166
Mittwoch	2.	11	9.	135	16.	141	23.	202
Donnerstag	3.	131	10.	208	17.	52	24.	165
Freitag	4.	105	11.	186	18.	172	25.	107
Sonabend	5.	205	12.	29	19.	130	26.	133

Nach Beendigung des Liedes hört die Bibelhaus-Familie abwechselnd dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ oder „Bruder Rufell's Morgenankunft“ zu, dann vereint sie sich im Gebet. Beim Frühstücksstisch wird das Ranna-Schriftwort betrachtet.

Lettler des Zentral-Europäischen-Bureaus: G. E. Binkele, Zürich; Lettler des Deutschen-Bureaus: Paul Balzer, Barmen.

Redaktion: Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen, Unterbörsner Str. 76. — Druck: Sam. Lucas, Wetzlar.

DER

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

27. Jahrgang

Barmen — Juli 1922 — Brooklyn

Nr. 7

Die Zeiten der Nationen.

„Und wenn ihr auf dieses hin mir nicht gehorchet, so werde ich euch siebenmal mehr züchtigen.“ — 3. Mose 26, 18.

Es ist eine andere Prüfung gekommen. Wer wird dem Sturme widerstehen? Es ist eine Prüfung des Glaubens. „Dir geschehe nach deinem Glauben.“ Während der Zeit der Ernte hat es besondere Glaubensprüfungen in bestimmten Zeiträumen gegeben. Erinnerung dich der Erschütterung, die mit der Erörterung der Bündnisse im Wachturm kam. Dann kam die Erschütterung, die das Gelübde verursachte, danach folgte eine andere Erschütterung mit der vollständigeren Darlegung von Weisheit und Rechtfertigung, dann folgte die Prüfung betreffs des siebenten Bandes und später eine weitere Prüfung 1918 betreffs der Ernte und des Wertes. Aus allen diesen feurigen Prüfungen ist die Mehrzahl der Geweihten unverletzt hervorgegangen, aber einigen ist wegen Bitterkeit des Herzens die Sehkraft erblindet; sie haben die Wahrheit verlassen und sind in die Welt zurückgegangen, verführt durch den Irrtum des Bösen. Es gibt einen Grund hierfür. Laßt uns die Tatsachen, die den Grund betreffen, prüfen.

Luzifer war ein Wesen von Licht und Kraft und großer Schönheit. Seine eigene Schönheit gewahrend und sich seiner eigenen Weisheit und Befähigung bewußt, beschloß er einen eigenen Plan ins Werk zu setzen, der vom Plane Gottes verschieden war und dessen Hinausführung ihn groß machen würde, Jehova gleich. Er wurde in seinem Herzen Gott untreu, wendete sich vom Lichte und der Wahrheit ab und wurde der Böse. Wahrscheinlich waren seine Absichten gut, als er zuerst seine Weisheit auszuüben begann und die Bedeutung seines eigenen Wesens erkannte. Doch Ehrgeiz machte ihn blind und verbitterte sein Herz. Seitdem hat er versucht, mit Betrug und Lüge und anderen unrechten Mitteln, alle von Jehova wegzuwenden. Gott hat diesen Abfall des großen, leuchtenden Wesens, Luzifer, das in seinem Worte hervortragend beschrieben wird, zu einem guten Zweck zugelassen. Der offensichtliche Zweck ist der, alle anderen intelligenten Wesen die rechte Lehre daraus ziehen zu lassen.

Die Frucht des Ehrgeizes.

Dann und wann erhebt sich auch unter den Menschen irgend jemand, der dem Herrn, wenigstens für einige Zeit, nachgefolgt ist, ein Maß von Schönheit der Gesinnung und des Charakters und möglicherweise auch des Ansehens besitzt, der zuviel von sich selbst hält. Er wird immermehr davon überzeugt, daß der Herr ihn berufen hat, die göttlichen Dinge zu verwalten und das Volk Gottes aus der Wüste zu führen. Wenn er auf diesem Wege fortfährt, so kommt er in seinen eigenen Gedanken zu der Überzeugung, daß der Herr einen Fehler beging, indem er Bruder Russell als jenen Knecht erwählte und dieser Zweifel führt endlich zu dem Schluß, daß Bruder Russell überhaupt nicht „jener Knecht“ war. Er beginnt anzuzweifeln, was Bruder Russell schrieb und er hebt sich

selbst hervor. Er mißachtet das Wort des Herrn: „Vertraue auf Jehova mit deinem ganzen Herzen und stütze dich nicht auf deinen Verstand. Erkenne ihn auf allen deinen Wegen und er wird gerade machen deine Pfade.“ — Sprüche 3, 5, 6.

Indem ein solcher diese Ermahnung nicht beachtet und durch den schlaunen Einfluß des Widersachers geleitet wird, redet er sich selbst ein, daß es seine ernste Pflicht sei, alles zu verwerfen, was Bruder Russell gelehrt hat, daß es seine Pflicht sei, den Blick der Kirche in die rechte Richtung zu lenken. Er beginnt zu schreiben und das Geschriebene durch Darstellungen auf Karten zu unterstützen, um seine Ansichten festzusetzen. Wenn er dieses anderen unterbreitet und er dann darüber belehrt wird, daß seine Gedanken falsch sind, so bildet er sich ein, daß man ihn hindern will, sein Licht scheinen zu lassen und verwirft solche Belehrung. Er ist so durchaus davon überzeugt, daß er das Volk zu belehren hat und verwerfen muß, was bisher gelehrt worden ist, indem er beginnt, seine Gedanken zu veröffentlichen und die Schriften an die Geweihten zu senden. Seine Beweise scheinen solchen, die sie nur oberflächlich prüfen, passend zu sein, und zwar sind das besonders solche, die vergessen haben, was sie gelehrt worden sind. So steigen in den Gemütern einiger derer, die solche Dinge lesen, Zweifel auf. Jetzt ist die Prüfung da.

Fragen, die voriges Jahr erörtert wurden.

Ungefähr vor einem Jahre begann eine Bewegung betreffs der Chronologie. Der Kernpunkt der Erörterung war, daß Bruder Russell in bezug auf die Chronologie im Unrecht sei und sich hauptsächlich betreffs der Zeiten der Nationen geirrt habe. Vor mehr als fünfzehn Jahren stiegen diese Fragen auf und wurden durchgenommen, und Bruder Russell legte die Tatsachen in Band II der Schriftstudien und im Wachturm so klar dar, daß es uns als Zeit- und Raumverschwendung erschien, noch weiter diese Sache in dieser Zeitschrift zu erörtern und der Gegenstand wurde aus diesem Grunde fallen gelassen.

Ein Same des Zweifels, einmal gesät und im Herzen keimend, wächst, bis der Zweifler sich offenem Widerspruch zuwendet. Wenn der Betreffende, welcher den Zweifel hegt, zu viel von sich selbst hält oder von sich selbst höher denkt, als er denken sollte (Römer 12, 3), oder wenn er Bitterkeit in seinem Herzen aufsteigen läßt, so ist es fast gewiß, daß Finsternis für ihn die Folge ist.

Eine Bewegung betreffs des Irrtums in der Chronologie hat während des letzten Jahres fortwährend zugenommen und einige haben sich offener Opposition gegen das, was geschrieben worden ist, zugewendet. Das hat zur Folge gehabt, daß einige von den lieben Schafen des Herrn in ihrer Meinung verwirrt worden sind und sie fühlen sich veranlaßt, zu fragen: Warum sagt der Wachturm nicht etwas? Ist nicht sein Schweigen gleichbedeu-

tend mit einem Zugeständnis, daß unsere Chronologie falsch ist?

Von Zeit zu Zeit ist die Frage, etwas darüber im Wachtturn zu veröffentlichen, erörtert worden. Der Herr schien es bis jetzt immer zu verhindern. Warum war das wohl der Fall? Unsere Meinung ist, daß der Herr die Verzögerung der Prüfung der Frage der Chronologie zugelassen hat, seit die Bewegung begann, um denen, die in falschem Herzenszustand waren, eine Gelegenheit zu geben, sich selbst zu offenbaren, und um anderen eine Gelegenheit zur Prüfung ihres Glaubens zu geben.

Treu ist Ergebenheit.

Treu zu sein, bedeutet ergeben zu sein, und dem Herrn ergeben zu sein, bedeutet dem Herrn gehorsam zu sein. Des Herrn auserwähltes Rüstzeug zu verwerfen und zu verschmähen, heißt den Herrn selbst zu verwerfen und zu verschmähen, nach dem Grundsatz, daß der, welcher den Knecht verwirft, den der Herr geschickt hat, den Herrn selbst verwirft.

Es ist heute niemand in der gegenwärtigen Wahrheit, der ehrlich sagen kann, daß er eine Erkenntnis über den göttlichen Plan aus irgendeiner anderen Quelle empfing, als durch die Vermittlung Bruder Russells, direkt oder indirekt. Durch seinen Propheten Hesekiel schattete Jehova den Dienst eines Knechtes vor. Er bezeichnete ihn als einen, der, mit weißem Linnen bekleidet, ein Schreibzeug an seiner Hüfte, beauftragt war, durch die Stadt (die Christenheit) zu gehen und die zu trösten, welche seufzten, indem ihr Verständnis in bezug auf Gottes großen Plan erleuchtet wurde. Es sei jedoch bemerkt, daß das eine Gnade war, die nicht von einem Menschen gewährt wurde, sondern von dem Herrn selbst. Aber in Übereinstimmung mit Gottes Plan wurde ein Mensch benützt. Der Mensch, welcher diesen Dienst durch des Herrn Gnade ausführte, war Bruder Russell.

Jesus sagte deutlich, daß er während seiner zweiten Gegenwart in der Kirche einen treuen und klugen Knecht habe, durch welchen er dem Haushalt des Glaubens die Speise zur rechten Zeit geben würde. Wir haben überwältigende Beweise von der zweiten Gegenwart des Herrn, von der Zeit der Ernte und auch davon, daß der Dienst „jenes Knechtes“ von Bruder Russell ausgefüllt wurde. Das ist durchaus keine Menschenverehrung. Es hat nichts zu sagen, was Bruder Russell war, ob er ein Doktor, ein Wörtel-Träger oder ein Hemden-Verkäufer war. Petrus war ein Fischer, Paulus ein Rechtsgelehrter. Aber das ist ganz unwesentlich. Vor allen Dingen waren diese Männer auserwählte Gefäße des Herrn. Unbeachtet seines irdischen Berufes war Bruder Russell vor allen Dingen der Knecht des Herrn. Darum, wenn er und sein Werk verworfen werden, so ist es gleichbedeutend mit einer Verwerfung des Herrn, nach dem Grundsatz, der vorher erwähnt wurde.

Völlige Glaubensprüfung.

Aber jeder, der den Wunsch in seinem Herzen hat, auf Kosten des guten Rufes des auserwählten Knechtes des Herrn, etwas zu scheinen, oder wer für sich selbst den Ruf eines Mannes erstrebt, von dem gesagt wird, daß er außerordentlich weise ist — einem solchen wird fast gewiß die Gelegenheit gegeben werden, einen Versuch zu machen, seine Wünsche zu verwirklichen. Ein jeder der Beweisten, der eine Neigung des Herzens hat, einem solchen sich selbst empfehlenden Führer zu folgen, wird ganz sicher eine Gelegenheit zur völligen Prüfung seines Glaubens haben. Darum erheben sich von Zeit zu Zeit solche Zustände, die eine Prüfung des Glaubens des Volkes Gottes bewirken.

Wieder ist eine Prüfung da. Diesmal ist es wegen der Chronologie; und wer dieser Führung folgt, wird finden, daß der Weg des Zweifels und des Widerspruches zum Bezweifeln der Gegenwart des Herrn, der Zeit der Ernte,

des Dienstes „jenes Knechtes“ und dessen, der diesen Dienst ausführte, der Beweise des Endes der Welt, der Aufrichtung des Königreiches, der Nähe der Wiederherstellung des Menschen und schließlich zu einer Verwerfung Gottes und unseres Herrn Jesus Christus und des Blutes, womit wir verkauft sind, führt.

Die Spalte für den Feind, den Felsen der Zeitalter zu sprengen, ist jetzt geöffnet, indem die Frage betreffs der Zeiten der Nationen erhoben wurde. Einige, die mit ihrer eigenen Weisheit erfüllt sind, beginnen die Behauptung aufzustellen, daß die Zeiten der Nationen mit der Herrschaft Nebuchadnezars, im Jahre 625 vor Christo begannen und darum nicht 1914 endigen konnten; daher sei das gegenwärtige Werk der Kirche falsch und die Art der Tätigkeit sollte umgestellt werden. Das Aufrechterhalten solcher Ansichten trübt den Blick für die gegenwärtigen Ereignisse, setzt die Bedeutung der furchtbaren Beweise vom Ende des Zeitalters herab und veranlaßt diejenigen, welche tätig gewesen sind, aufzuhören, für den Herrn Zeugnis zu geben und vom Irrtum des Bösen verführt, fallen sie aus ihrer Festigkeit. — 2. Petri 3, 17, 18.

Mit Dankbarkeit gegen Gott, für das, was er an uns getan hat, mit größter Liebe zu ihm, mit dem ernstesten Herzenswunsch, von ihm geleitet zu werden, mit demütiger und aufrichtiger Bitte, daß er uns an der Hand halte und im Lichte erhalte, laßt uns an eine ehrliche Prüfung der Tatsachen herangehen.

„Zeiten.“

Das Wort „Heiden“ ist eine Bezeichnung, welche gebraucht wird, um die Nationen der Erde von den Juden zu unterscheiden — von den Juden als Gottes auserwähltem Volk, mit welchem er einen Bund machte. Die „Zeiten der Heiden“ sind eine Zeitperiode, während welcher die Heiden die kaiserliche oder königliche Macht über die Angelegenheiten der Erde ausübten. Gott setzte Israel, sein auserwähltes Volk, über alle anderen Völker. (2. Mose 19, 6.) Diese Gunst, deren sie sich erfreuten, bedingte, daß sie dem Herrn Jehova gehorsam blieben. Für ihren Ungehorsam ließ er von Zeit zu Zeit eine Bestrafung zu, die Bestrafung wurde ihnen durch andere Nationen auferlegt. (Richter 3, 14; 4, 2. 3; 10, 7. 8; 13, 1.) Jehova warnte die Nation Israel, daß, wenn sie aus diesen ihnen auferlegten Züchtigungen nicht lernen würden, er sie „sieben Zeiten“ bestrafen würde. [„Sieben Zeiten“, englisch: „seven times“; gleichbedeutend mit siebenmal]. Und wenn ihr auf dieses hin mir nicht gehorchet, so werde ich euch siebenmal mehr züchtigen, wegen eurer Sünden. — 3. Mose 26, 18.

Eine Zeit, wie das Wort in der Heiligen Schrift gebraucht wird, bedeutet ein Jahr, symbolisch oder buchstäblich. Eine symbolische Zeit wird wie ein Mondjahr zu 360 Tagen gerechnet. (Siehe B. 90.) Um eine symbolische Zeit zu berechnen, ist es die Regel, einen Tag für ein Jahr zu zählen. (4. Mose 14, 33. 34. B. 91.) Eine Zeit ist infolgedessen 360 Jahre und sieben Zeiten sind eine Periode von 2520 Jahren.

Gott richtete die wahre Religion mit dem Volke Israel auf und gebot, daß das Volk ihn allein verehren und keine anderen Götter haben sollte. (2. Mose 20, 1—3.) Satan, der Oberste der Teufel und der Fürst der heidnischen Nationen, errichtete mit diesen Nationen eine falsche Religion und die Heiden wurden gelehrt, Teufel zu verehren, die in verschiedenen Formen und Bildern symbolisiert waren. Jehova errichtete einen Schild für das Volk Israel, indem er in seinem Gesetz die strengste Strafe für Teufelverehrung verordnete. Immer wieder ging Israel der falschen Religion nach, verehrte die Dämonen-Götter und wurde dafür bestraft. — 3. Mose 26, 1—16.

Für alle sorgfältigen Bibelforscher wird es also augenscheinlich sein, daß die Zeiten der Nationen (der Heiden) für Israel eine Periode großer Bestrafung sein müssen, sowie auch, daß diese Zeitperiode mit einer besonderen Strafe

beginnt, die den Anfang der Zeiten der Nationen deutlich bezeichnet und eine bestimmte Länge von sieben Zeiten oder 2520 Jahren dauern muß. Die daraus sich ergebende Frage ist: Wann begannen die Zeiten der Nationen und wann sind sie zu Ende? Die hierzu nötigen Tatsachen können nicht durch die weltliche Geschichte bewiesen werden, weil diese Geschichte von Menschen gemacht worden ist, die als Vertreter des Reiches Satans handelten und darum sehr unzuverlässig ist, denn Satan ist der Vater der Lüge. (Johannes 8, 44.) Möge jedermann, der sich an solche Autoritäten zu halten wünscht, es tun; sicherlich werden aber alle Christen sich an die Bibel zu halten wünschen.

Eine durchaus sichere Regel, die wir befolgen können, ist deshalb folgende: Wo das Zeugnis der Bibel klar und einfach ist, nimm es immer an. Wo allgemeine oder weltliche Geschichte die Bibel bestätigt, mag ihr Zeugnis als das betrachtet werden, was es ist, als ein weiterer Beweis. Wo die allgemeine oder weltliche Geschichte zu der Bibel im Widerspruch steht, nimm erstere aber niemals an. — Römer 4, 3.

Die gegnerische Ansicht.

Um irgendetwelchen Irrtum zu vermeiden, wollen wir sagen, daß die Bezeichnung v. Chr. in diesem Artikel die Anzahl der Jahre vor Christo bezeichnet, wie wir gewöhnt sind, sie anzugeben. Genauigkeit mag jedoch manchmal das vorangegangene Jahr heranziehen, als *Nennzahl* oder Bezeichnung des betreffenden Jahres, um es von der Anzahl der vollen Jahre, die vergangen sind, zu unterscheiden.

Dieserjenigen, welche in den vergangenen Monaten versucht haben, zu beweisen, daß die Chronologie, wie sie von Bruder Russell erklärt und veröffentlicht wurde, falsch ist, stellen Behauptungen auf, die nicht nur Bruder Russell widersprechen, sondern die sich auch selbst widersprechen. Einige von den geliebten Kindern des Herrn haben sich von diesen sich widersprechenden Behauptungen den Sinn verwirren lassen. Das ist die Folge eines Mangels an sorgfältigem Studium der Beweise, die die Bibel und die Schriftstudien bringen. Wir sprechen hier von solchen als von Gegnern, weil sie gegen oder im Widerspruch zu der Chronologie stehen, die wir haben. Die Ansicht einiger dieser ist zum Beispiel: „Das Verleihen der Macht an die Heiden von Seiten Gottes, begann mit der Thronbesteigung Nebukadnezars im Jahre 606 v. Chr. Deshalb bezeichnet der Regierungsantritt Nebukadnezars den Anfang der Zeiten der Nationen, und die 2520 Jahre gehen 1914 zu Ende.“ Weiterhin aber behaupten sie: „Zedekia wurde gefangen genommen und Jerusalem fiel im Jahre 587 v. Chr., das zeigt, daß das völlige Ende der Zeiten der Nationen und der Sturz der heidnischen Herrschaft im Jahre 1934 stattfinden muß. (Es wird bemerkt werden, daß diese Annahme sich selbst widerspricht.)

Ein anderer der Gegner sagt, daß Nebukadnezar seine Regierung im vierten Jahre des Jojakim begann, daß die Knechtschaft Israels in Babylon im selben Jahre anfang, daß die Veröbung im neunzehnten Jahre der Regierung Nebukadnezars stattfand, und das erste Jahr Nebukadnezars 606 v. Chr. war, daß die Veröbung neunzehn Jahre später begann, was den Sturz der Christenheit im Jahre 1933 zeigt.

Jeder dieser Gegner behauptet, daß diese Annahme auf die Weltgeschichte gestützt ist und daß Bruder Russell deshalb in seiner Auffassung der Chronologie irrig sei. Sie geben auch zu, daß ihre Methode der Zeitrechnung die Periode der Könige von 513 auf 494 Jahre abändert.

Bruder Russells Ansicht.

Die Ansicht Bruder Russells, welche von einer sorgfältigen Prüfung der Schrift herrührt, ist kurz in Band II der Schriftstudien, Seite 80 dargelegt:

„Der biblische Nachweis ist klar und stark, daß die Zeiten der Nationen“ eine Periode von 2520 Jahren sind, vom Jahre 606 v. Chr. bis (einschließlich) zum Jahre 1914 n. Chr. Dieses Lehen der Univerfaherrschafft an weltliche Obrigkeiten begann, wie wir schon sahen, mit Nebukadnezar, nicht als seine Regierung anfang, sondern als das vorbildliche Königreich des Herrn aufhörte und die Herrschafft der ganzen Welt den Nationen überlassen wurde. Das Datum für den Anfang der Heidenzeit ist daher bestimmt durch die Zeit der Fortnahme der Krone des vorbildlichen Königreiches Gottes von Zedekia, dem letzten König desselben, angemerktt.“

Eine sorgfältige Prüfung der biblischen Beweise, die in diesem Bande gebracht werden, beweist, daß die Stellung der Gegner Bruder Russells der Chronologie gegenüber eine falsche ist und daß Bruder Russells Ansicht richtig war. Wenn Bruder Russell zu einem Schluß kam, legte er nicht immer jeden Schritt im einzelnen dar, aber seine Darlegungen sind klar und bestimmt und in der Schrift begründet. Wir müssen deshalb, wenn wir überhaupt die Ansichten Bruder Russells richtig finden, annehmen, daß seine Schlussfolgerungen, die ihn zu dieser Ansicht brachten, gesunde waren.

Wir wollen nun beweisen, daß die Zeiten der Nationen, eine Periode von 2520 Jahren, im Jahre 606 v. Chr. begannen und im Herbst des Jahres 1914 endigten, und daß die Verwerfung unmittelbar nachher stattfand, zur rechten Zeit. Wenn wir diesen Beweis bringen, so stützen wir uns auf die Bibel und nicht auf Weltgeschichte. Wir betrachten die Punkte in der Reihenfolge, welche im nachfolgenden angegeben ist:

Punkt 1: Das Lehen der Könige.

Die Zeit und die Dauer der Herrschafft der verschiedenen Könige Israels ist eine der biblischen Methoden, die mannigfachen Daten unserer Chronologie festzusetzen. Saul, Israels erster König, begann seine Herrschafft im Jahre 3009 n. Adam. Die ganze Periode der Lehenchafft der Könige Israels dauerte 513 Jahre, die Herrschafft der Könige endete im Jahre 3522 n. Adam. Kein sorgfältiger Bibelforscher wird diese Tatsachen bestreiten. Es kann keine andere Ansicht gewonnen werden, außer durch betrügliche Verrücken der Zahlen und durch ein Ignorieren der Aussagen der Bibel.

Der englische Wachturm vom 15. Mai 1896, Seite 112 bringt eine Darlegung der Chronologie von Adam bis 1914. Wir bringen diese Zahlen von Adams Zeit an. In dieser Berechnung ist mit angeführten Schriftstellen bewiesen, daß Jojakims Regierung im Jahre 3500 n. Adam begann, was mit dem Jahre 628 v. Chr. harmoniert. Nachdem der Beginn der Regierung Jojakims bestimmt festgesetzt ist, erhalten wir einen Ausgangspunkt, von welchem aus wir die Zeit berechnen und mittels welchem wir die Univerfaherrschafft Nebukadnezars erkennen und zu einem richtigen Schluß betreffs der Zeiten der Nationen kommen.

Das erste Jahr der Regierung Nebukadnezars, des Königs von Babylon, war das vierte Jahr der Regierung des Königs Jojakim: „Das vierte Jahr Jojakims, des Sohnes Josias, des Königs von Juda, das ist das erste Jahr Nebukadnezars, des Königs von Babel. (Jeremia 25, 1; siehe auch Jeremia 46, 2.) Wenn Jojakims Herrschafft im Jahre 628 v. Chr. begann, so folgt daraus, daß das erste Jahr der Herrschafft Nebukadnezars das Jahr 625 v. Chr. war. In diesem Jahre würde kein Angriff von Nebukadnezar auf Jojakim gemacht. Denn er konnte vorher keinen Angriff als König machen. Es war im vierten Jahre der Herrschafft Jojakims und im ersten Jahre der Herrschafft Nebukadnezars, daß der Prophet Jeremia den göttlichen Beschluß überlieferte, daß Gott das Land Palästina als eine Strafe für Israel der Veröbung überlassen wollte.

Der erste Angriff.

Im vierten Jahre der Herrschaft Nebukadnezars (und daher im achten Jahre der Herrschaft Josakims) machte Nebukadnezar den ersten Angriff auf Jerusalem, und in diesem Jahre wurde Josakim der Knecht oder der Vasall des Königs von Babylon. Drei Jahre später, im Jahre 617 v. Chr., im elften Jahre der Herrschaft Josakims, wurde dieser von Nebukadnezar gefangen genommen und getötet. Der Bericht lautet: „Fünfundzwanzig Jahre war Josakim alt, als er König wurde [628 v. Chr.], und er regierte elf Jahre [617 v. Chr.] zu Jerusalem. „In seinen Tagen zog Nebukadnezar, der König von Babel, herauf und Josakim wurde sein Knecht drei Jahre; dann wandte er sich und empörte sich gegen ihn [Nebukadnezar].“ (2. Könige 23, 36; 24, 1.) „Wider ihn [Josakim] zog Nebukadnezar, der König von Babel, herauf; und er band ihn mit ehernen Fesseln, um ihn nach Babel zu führen.“ — 2. Chronika 36, 6.

Die Hinwegführung Josakims nach Babylon war im Jahre 617 v. Chr. Josakims Herrschaft begann 628 v. Chr. und da seine Regierungszeit elf Jahre dauerte, endigte sie notwendigerweise 617 v. Chr. Zu dieser Zeit war Nebukadnezar im achten Jahr seiner Regentschaft. So beweist die Heilige Schrift zweifellos, daß weder die Gefangenschaft noch die Verödung im ersten Jahre von Nebukadnezars Herrschaft begannen. Hieraus geht klar hervor, daß es ganz unmöglich ist, daß die Zeiten der Nationen im ersten Jahre der Regierung Nebukadnezars, also 625 begonnen haben. Niemand behauptet, daß die Zeiten der Nationen 617 v. Chr. ihren Anfang nahmen, in dem Jahre, da Josakim gefangen genommen und getötet wurde, weil eine solche Behauptung angesichts der nachfolgenden Tatsachen nicht aufrecht erhalten werden könnte.

Historische Bekräftigung.

Wir können vernünftigerweise glauben, daß der jüdische Geschichtsschreiber Josephus, der tiefes Interesse an seinem eigenen Volke hatte, im Feststellen der Zahlen zuverlässiger ist, als die Geschichtsschreiber der heidnischen Nationen. Wir brauchen das Zeugnis des Josephus durchaus nicht, aber weil es von der Bibel bestätigt wird, zitieren wir hier, was uns wertvoll ist. Er behauptet klar, daß im Anfang der Regierungszeit Nebukadnezars kein Angriff auf Jerusalem gemacht wurde. Wir zitieren aus „Altertum der Juden“ Buch X, Kap. VI, Seite 365-367:

„Im vierten Jahre Josakims, übernahm jemand mit Namen Nebukadnezar die Herrschaft über Babylon. Er wendete sich zur selben Zeit gegen die Stadt Sarchemisch am Euphrat, nachdem er den Beschluß gefaßt hatte, mit Necho, dem König von Ägypten zu kämpfen, welcher ganz Syrien damals beherrschte. Als Necho die Absicht des Königs von Babylon gewahrte, und daß sein Feldzug gegen ihn ging, ließ er den Angriff nicht unbeachtet, sondern eilte mit einer großen Truppe zum Euphrat, um sich gegen Nebukadnezar zu verteidigen. Als sie in einer Schlacht zusammentrafen, wurde er geschlagen und verlor Tausende seiner Soldaten. So schritt der König von Babylon über den Strom Euphrat und nahm ganz Syrien bis Pelusium, mit Ausnahme von Judäa ein. Doch nachdem Nebukadnezar bereits vier Jahre regiert hatte, das war im achten Jahre der Herrschaft Josakims über die Hebräer, machte der König von Babylon einen Feldzug mit mächtigen Streitkräften gegen die Juden, verlangte Tribut von Josakim und bedrohte ihn mit Krieg im Falle der Weigerung. Josakim fürchtete sich vor dieser Drohung und erkaufte seinen Frieden mit Geld und brachte den Tribut, der ihm für drei Jahre auferlegt war.

Aber im dritten Jahre, als er hörte, daß der König von Babylon einen Feldzug gegen die Ägypter unternahm, bezahlte er seinen Tribut nicht . . .

Kurze Zeit nachher machte der König von Babylon einen Feldzug gegen Josakim, welcher ihn in der Stadt empfing und dieses, wegen der vorhergegangenen Prohezeiungen des Jeremia, ohne Furcht, weil er dachte, er würde nichts Schlimmes erleiden, weil er weder die Tore schloß, noch gegen ihn kämpfte. Aber als Nebukadnezar in die Stadt kam, hielt er den Vertrag

nicht, den er geschlossen hatte, sondern schlug die, die in der Blüte der Jahre waren, wie die Greise, samt ihrem König Josakim, und befahl, ihn über die Mauern der Stadt zu werfen, ohne ihn zu begraben; und er machte Josakims Sohn, Josakin, zum König über das Land und die Stadt. Er nahm die bedeutendsten Personen, die in Ehrenstellungen waren, in Gefangenschaft, dreitausend an der Zahl und führte sie nach Babylon weg. Unter diesen war der Prophet Hesekiel, der damals noch jung war. Und das war das Ende des Königs Josakims, nachdem er sechsunddreißig Jahre gelebt und elf Jahre regiert hatte. Ihm folgte das Königtum Josakims, dessen Mutter Nebusta war, die Tochter eines Bürgeres von Jerusalem. Er regierte drei Monate und zehn Tage.“

Josakin regierte nur drei Monate und zehn Tage, ihm folgte Zedekia, dessen Herrschaft im Jahr 617 v. Chr. begann. „Achtzehn Jahre war Josakin alt, als er König wurde, und er regierte drei Monate und zehn Tage zu Jerusalem. Und er tat, was böse war in den Augen Jehovas. Und beim Umlauf des Jahres sandte der König Nebukadnezar hin und ließ ihn nach Babel bringen, samt den kostbaren Geräten des Hauses Jehovas und er machte seinen Bruder Zedekia zum König über Juda und Jerusalem. Einundzwanzig Jahre war Zedekia alt, als er König wurde und er regierte elf Jahre zu Jerusalem.“ (2. Chronika 36, 9—11.) Daraus ist deutlich zu ersehen, daß die Herrschaft Zedekias, welche 617 v. Chr. begann, elf Jahre dauerte und 606 v. Chr. endete. Er war der letzte König Israels.

Punkt 2: Verordnung von Strafe.

Eine Verordnung ist eine gerichtliche Entscheidung desjenigen, der Autorität zu bestimmen hat, was getan werden soll. Es ist gleichbedeutend mit der Verkündung eines Urteiles, welches in Kraft treten muß. Notwendigerweise müssen Verordnungen immer gegeben werden, ehe sie ausgeführt werden können. Jehova verkündete durch Mose eine Verordnung oder ein Urteil, welches gegen Israel als eine Bestrafung in Kraft treten sollte, in folgenden Worten: „Ich werde eure Städte zur Ode machen und eure Heiligtümer verwüsten und werde euren lieblichen Geruch nicht riechen. Und ich werde das Land verwüsten, daß eure Feinde, die darin wohnen, sich darüber entsetzen sollen.“ — 3. Mose 26, 31. 32.

Es muß von allen zugegeben werden, daß die Gefangnahme gewisser Israeliten und ihr Hinwegführen nach Babylon, nicht eine Vollstreckung dieser Verordnung sein kann. Auch die Ermordung Josakims war in keiner Weise eine Ausführung dieser Verordnung. Außerdem war nach seinem Tode Zedekia König von Israel und regierte elf Jahre. Sicherlich waren während dieser elf Jahre die Städte nicht verwüstet, noch waren die Heiligtümer eine Ode. Sicherlich brachten während dieser Zeit die Juden in Jerusalem ihre Opfer dar. Wann also finden wir in der Geschichte Israels einen Bericht von der Ausführung dieser göttlichen Verordnung? Die Schrift gibt die Antwort, daß diese ihre Erfüllung im letzten Teil der Regierung Zedekias fand. Gott hat diesen Urteilspruch gegen Israel durch Jeremia bestätigt. Betreffs Zedekias, des letzten Königs, lesen wir: „Er tat, was böse war in den Augen Jehovas, seines Gottes. Er demütigte sich nicht vor dem Propheten Jeremia, als er nach dem Befehle Jehovas redete. Und auch empörte er sich gegen den König Nebukadnezar. Aber sie verspotteten die Boten Gottes und verachteten seine Worte und öffneten seine Propheten, bis der Grimm Jehovas gegen sein Volk stieg . . . Und er ließ den König der Chaldäer [Nebukadnezar] wider sie heraufkommen, und der erschlug ihre Junglinge mit dem Schwerte im Hause ihres Heiligtumes; er schonte nicht des Jünglings und der Jungfrau, des Alten und des Greises, alle gab er in seine Hand. Und alle Geräte des Hauses Gottes, die großen und die kleinen und die Schätze des Hauses Jehovas und die Schätze des Königs und seiner Obersten, alles brachte er nach Babel. Und sie verbrannten das Haus Gottes und rissen die Mauer von Jerusalem nieder und alle seine Paläste

verbrannten sie mit Feuer und alle seine kostbaren Geräte verderbten sie. Und die vom Schwerte übriggebliebenen führte er nach Babel hinweg und sie wurden ihm und seinen Söhnen zu Knechten, bis das Königreich der Perser zur Herrschaft kam, damit erfüllt würde das Wort Jehovas durch den Mund Jeremias, bis das Land seine Sabbathe genossen hätte. Alle die Tage seiner Verwüstung hatte es Ruhe, bis siebenzig Jahre voll waren.“ — 2. Chronika 36, 12. 13. 16—21.

Seine Gefangenschaft vor 617 v. Chr.

Dies geschah am Ende der Regierungszeit Zedekias, nämlich im Jahre 606 v. Chr.

In Übereinstimmung mit diesem zitieren wir einen weiteren Bericht, der sich mit demselben Gegenstand befaßt und vom Propheten Hesekiel gemacht wurde. Hesekiel rechnet die Zeit, die in seiner Prophezeiung angegeben ist, von dem Datum an, wo er und andere Juden gefangen genommen und nach Babylon hinweggeführt wurden. (Hesekiel 1, 1. 2; 8, 1; 20, 1.) Diese Gefangenschaft begann im Jahre 617 v. Chr. Im siebenten Jahre dieser Gefangenschaft, im fünften Monat, am zehnten Tage des Monats, das ist ungefähr der erste Tag des August 610 v. Chr., welches das fünfzehnte Jahr der Herrschaft Nebukadnezars war, wurde die göttliche Verordnung zur Bestrafung Israels vom Propheten Hesekiel in anderen Worten wiederholt. — Hesekiel 20, 1.

Dieselbe gerichtliche Entscheidung Jehovas, die in 3. Mose 26, 31—33 niedergeschrieben ist, wurde von Hesekiel mit folgenden Worten wiederholt: „Darum, so spricht der Herr, Jehova: Weil ihr eure Ungerechtigkeit in Erinnerung bringet, indem eure Übertretungen offenbar werden, so daß eure Sünden in allen euren Handlungen zum Vorschein kommen, weil ihr in Erinnerung kommet, werdet ihr von der Hand ergriffen werden. Und du, Unheiliger, Gesehlofer, Fürst Israels, dessen Tag gekommen ist zur Zeit der Ungerechtigkeit des Endes, so spricht der Herr, Jehova: Hinweg mit dem Kopfbund und fort mit der Krone! Dies wird nicht mehr sein. Das Niedrige wird erhöht und das Hohe wird erniedrigt! Umgestürzt, umgestürzt, umgestürzt will ich sie machen; auch dies wird nicht mehr sein — bis der kommt, welchem das Recht gehört, dem werde ich's geben.“ — Hesekiel 21, 29—32.

Diese Wiederholung der göttlichen Verordnung erschien vier Jahre, bevor sie in Kraft trat. Bruder Russell sagt, daß das Inkrafttreten dieses göttlichen Beschlusses, den Anfang der Zeiten der Nationen markiert und Bruder Russell hat Recht. — B. 80.

Der Anfang der Zeiten der Nationen 606 v. Chr.

Gott hat verheißen, daß daszepter von Juda nicht weichen, noch der Herrscherstab zwischen seinen Füßen hinweggetan werden sollte, „bis daß Schilo kommt“. (1. Mose 49, 10.) Man wird bemerken, daß die Verordnung der Strafe nicht das Weichen deszepters von Juda in sich schloß. Es heißt nur: „Hinweg mit dem Kopfbund und fort mit der Krone!“ Die Krone ist ein Symbol der Königs-Herrschaft oder Regenschaft, während daszepter ein Symbol von Autorität und Recht ist. Das Inkrafttreten dieser göttlichen Verordnung nahm daher die Herrschaft von Israel hinweg und dieser Herrschaft erfreuten sich die Heiden bis zum Kommen dessen, dem das Recht gehört, und das ist — „Schilo“, d. h. der Messias. Die Zeiten der Nationen konnten daher unmöglich beginnen, bevor nicht diese göttliche Verordnung in Wirksamkeit trat. (Hesekiel 21, 29—32.) Daß dieses vom Propheten Hesekiel verkündigt wurde, während Zedekia König war, beweist deutlich, daß die Zeiten der Nationen nicht mit der Gefangenschaft Josakims oder Josakims ihren Anfang nahmen, sondern mit dem Sturze Zedekias.

Ungefähr am 1. August 606 [606½] v. Chr. brach Nebukadnezar, der König von Babylon, in die Stadt Jerusalem ein und zerstörte sie; er nahm Zedekia, ließ ihm

die Augen ausstechen und verwüstete die Stadt und das Land. (Jeremia 39, 2—9.) So wird von einer anderen Seite ein endgültiger Beweis erbracht, daß das göttliche Urteil 606 v. Chr. vollstreckt wurde, wo die Herrschaft Israels beendet und den Nationen gestattet wurde, eine Universalherrschaft zu errichten. Hier, zu dieser Zeit, war es, daß sich Jehova, bildlich gesprochen, vom Schauplatz zurückzog und Satan erlaubte, durch seinen Repräsentanten Nebukadnezar ein Universalreich zu errichten. Hier war es, daß Satan „der Gott der Welt“ wurde und von dieser Zeit an ist seine Herrschaft vermittelt irdischer Vertreter durch ein wildes Tier symbolisch dargestellt.

Punkt 3: Widersprüche erklärt.

Die Gegner von Bruder Russells Erklärung der Chronologie versuchen zu zeigen, daß die Vollstreckung des göttlichen Urteils gegen Israel im dritten Jahre der Herrschaft Josakims begann und führen als maßgebend Daniel 1, 1 an, wo es heißt: „Im dritten Jahre der Regierung Josakims, des Königs von Juda, kam Nebukadnezar, der König von Babel nach Jerusalem und belagerte es.“ Eine sorgfältige Prüfung dieser Schriftstelle zeigt sofort, daß hier ein Widerspruch vorliegt. Wie wir vorher gesehen haben, war Nebukadnezar im dritten Jahre der Herrschaft Josakims noch nicht König von Babylon. Er wurde erst ein Jahr später König (Jeremia 25, 1) und die deutliche Aussage der Schrift, die wir vorher zitierten, zeigt, daß Nebukadnezars erster Angriff auf Jerusalem im achten Jahre der Herrschaft Josakims begann.

Die richtige und vernünftigste Erklärung dieser Schriftstelle (Daniel 1, 1) ist diese: Dieses „dritte Jahr“ hier, heißt das dritte Jahr der Vasallenschaft Josakims unter Nebukadnezar, oder „das dritte Jahr Josakims [als Vasallenkönig]“. Wie vorher ausgeführt wurde, ist in der Heiligen Schrift deutlich gesagt, daß im achten Jahre Josakims als König Nebukadnezar gegen ihn zog und Josakim sein Knecht wurde; er bezahlte an Nebukadnezar für drei Jahre seinen Tribut und dann empörte er sich gegen ihn. (2. Könige 24, 1.) Deshalb war es genau drei Jahre nach Beginn seiner Knechtschaft, d. h. im Jahre 617 v. Chr. Daß Nebukadnezar Jerusalem besiegte und Josakim gefangen nahm und zur selben Zeit Daniel, Hesekiel und andere, darunter Hananja, Misael und Asarja, deren Namen vom König in Sabrach, Mesach und Abednego umgewandelt wurden. Daniel schrieb seine Prophezeiung, während er in Babylon war und es ist ganz verständlich, daß er die Zeit vom Datum des Beginnes der Knechtschaft Josakims als König an rechnete. Offenbar ist also das Argument der Gegner Bruder Russells, daß die Zeiten der Nationen während der Herrschaft Josakims begannen, hinfällig.

Punkt 4: Nebukadnezars Traum.

Weiter behaupten diejenigen, welche Gegner der Chronologie sind, wie sie Bruder Russell darlegt, daß der Anfang der Zeiten der Nationen durch den Regierungsantritt Nebukadnezars markiert ist und um dies zu unterstützen, zitieren sie Daniel 2, 1. Dieses Argument ist ebenfalls hinfällig.

Daniel 2, 1 lautet: „Im zweiten Jahre der Regierung Nebukadnezars, hatte Nebukadnezar Träume, und sein Geist wurde beunruhigt.“ Der Traum selbst wird im selben Kapitel, in den Versen 31—35 beschrieben. Der König Nebukadnezar ließ Schriftgelehrte, Weiswörter, Zauberer und Chaldäer zu sich rufen, damit sie ihm seinen Traum deuten möchten, aber sie konnten es nicht: „Da führte Arioch [der Hauptmann der Garde des Königs] eilends den Daniel vor den König, und er sprach zu ihm also: Ich habe einen Mann unter den Weggeführten von Juda gefunden, welcher dem König die Deutung kund tun wird. Der König hob an und sprach zu Daniel, dessen Name Belsazar war: Bist du im Stande, den Traum, den ich gesehen habe, und seine Deutung mir kund zu tun?“ — Daniel 2, 25. 26.

Es ist aus folgenden Gründen ganz unmöglich, daß diese Begebenheit im zweiten Jahre der Herrschaft Nebukadnezars geschehen ist. 1. Daniel war im zweiten Jahre Nebukadnezars nicht in Babylon und konnte also auch nicht vor den König geführt werden; 2. wurde er im Jahre 617 v. Chr., welches das achte Jahr der Herrschaft Nebukadnezars war, nach Babylon geführt, und 3. war es Daniel nach seinem eigenen Zeugnis nicht eher, als bis er drei Jahre in Babylon gewesen war, gestattet, vor dem König zu erscheinen.

Die zuvor angeführten Tatsachen beweisen bestimmt die Richtigkeit der Gründe 1 und 2. Nun wollen wir den dritten Grund prüfen.

Im achten Jahre seiner Herrschaft führte Nebukadnezar viele Juden gefangen nach Babylon, darunter auch Daniel und die drei hebräischen Kinder. Und der König befahl dem Asschpenas, dem Obersten seiner Kämmerer, daß er gewisse dieser Israeliten auswählen sollte, „an welchen keinerlei Fehl wäre, und schön von Ansehen und unterwiesen in aller Weisheit und kenntnisreich und mit Einsicht begabt, und welche tüchtig wären, im Palaste des Königs zu stehen; und daß man sie die Schriften und die Sprache der Chaldäer lehre“. Mit anderen Worten: diese ausgewählten Juden wurden besonders erzogen und ausgebildet. „Und der König verordnete ihnen ein Tagtägliches von der Tafelkost des Königs und von dem Weine, den er trank, und daß man sie drei Jahre lang erzöge, und am Ende derselben sollten sie vor dem König stehen. Und es waren unter ihnen, von den Kindern Juda: Daniel, Hananja, Misael und Asarja. Und am Ende der Tage, [nämlich drei Jahre] nach welchen der König sie zu bringen befohlen hatte, brachte sie der Oberste der Kämmerer vor Nebukadnezar. Und der König redete mit ihnen; und unter ihnen allen wurde keiner gefunden wie Daniel, Hananja, Misael und Asarja; und sie standen vor dem König.“ — Daniel 1, 3—6. 18. 19.

Das Datum des Traumes vor 614 v. Chr.

Nach des Königs eigener Verordnung konnte diese Begebenheit, des Erscheinens Daniels vor dem König nicht vor Ablauf der drei Jahre seiner Erziehung stattfinden, d. h. also, erst im Jahre 614 v. Chr. und im elften Jahre der Regierung Nebukadnezars. Wahrscheinlich war dies ein Jahr, nachdem Nebukadnezar den betreffenden Traum gehabt hatte.

Um nun jeden Zweifel an der Richtigkeit dieser Annahme zu zerstreuen, finden wir, daß im Variorum diese Schriftstelle (Daniel 2, 1) folgendermaßen wiedergegeben ist: „Und im zwölften Jahre der Regierung Nebukadnezars, träumte Nebukadnezar einen Traum“ usw. Die begleitenden Umstände, die von Daniel selbst angegeben sind, beweisen, daß die Übersetzung im Variorum richtig ist.

Die Erklärung zu Daniel 2, 37—38 ist deshalb, daß Daniel in der Auslegung des Traumes hauptsächlich dem König sagte, daß Jehova bestimmt habe, er (Nebukadnezar) solle das Haupt des Wilkes sein, was er gesehen hatte. Wir sind hier nicht auf Vermutungen angewiesen, weil der Apostel Paulus deutlich sagt, daß Gott „das Nichtsehlende ruft, wie wenn es da wäre“. (Römer 4, 17.) Jehova hatte beschlössen, daß Nebukadnezar diese Stellung einnehmen sollte, aber zu jener Zeit war Zebekia noch König. Er war seit drei Jahren König und herrschte danach noch acht Jahre, ehe Nebukadnezar die Stellung als Haupt des Standbildes einnahm.

Punkt 5: Die Herrschaft des Cyrus.

Das Argument, welches im vorhergehenden gemacht wurde, beweist, daß die Zeiten der Nationen als Zeitperiode auf die Lehnzeit der jüdischen Könige folgen. Diese Tatsache zeigt, daß es das Jahr 606 v. Chr. war, wo die Krone (die Macht, Herrschaft auszuüben) von Israel genommen und einem heidnischen König gestattet wurde, diese Macht auszuüben. Nun nehmen wir noch

eine andere Prüfung vor, indem wir an einem späteren feststehendem Datum beginnend und rückwärts rechnend, die Zeit an einem unbestrittenen biblischen Zeugnis messen, welches ebenfalls den Anfang der Zeiten der Nationen als im Jahre 606 v. Chr. zeigt. Letzterer Beweis ist in voller Übereinstimmung mit dem vorigen.

Gott hatte durch den Propheten Jesajas vorhergesagt (siehe Kapitel 44 und 45), daß das Königreich Babylonien unter Nebukadnezar gestürzt werden und Israel in sein Land zurückkehren würde. Der Prophet Gottes nannte dabei den siegreichen König Cyrus. Deshalb wird der Zeitpunkt des Beginnes der Herrschaft des Cyrus wichtig für uns.

Die Herrschaft des Cyrus ist durch das Zeugnis der Weltgeschichte bestätigt. Wir zitieren dieses Zeugnis hier aus zwei Gründen. 1. Weil über die Richtigkeit des Datums kein Zweifel besteht und 2. weil das Datum durch biblischen Beweis bestätigt wird. So mag die Weltgeschichte zum bestätigenden Zeugnis dienen. Wir führen eine Anzahl dieser Autoritäten an.

Die Herrschaft des Cyrus begann 536 v. Chr. sagen die Geschichtsschreiber.

Smith Bibel-Diktionär schreibt unter dem Titel „Die Gefangenschaften der Juden“ auf Seite 99 und 100: „Die Babylonische Gefangenschaft ging zu Ende auf den Erlaß des Cyrus 536 v. Chr.“

Die Bibel-Auslegung (Jamison, Faucett und Brown) Band 1, Seite 288, gibt das Datum der Herrschaft des Cyrus und des Erlasses des Dekretes als im Jahre 536 v. Chr. an.

Swinton's Geschichte, Seite 40, gibt das Jahr 536 v. Chr. als den Zeitpunkt des Erlasses des Cyrus betreffs Rückkehr der Juden an.

Historische Weltgeschichte, Band 2, Seite 27, gibt das Jahr 536 v. Chr. als den Zeitpunkt des Erlasses des Cyrus zur Rückkehr der Juden an.

Universal-Encyclopedie, Band 6, Seite 445, gibt das Jahr 536 v. Chr. als den Zeitpunkt der Herrschaft des Cyrus an.

Sanforde kurze Cyclopedie für religiöse Wissenschaft, Seite 471, gibt 536 v. Chr. als den Zeitpunkt des Beginnes der Regierungszeit des Cyrus an.

In der Heiligen Schrift lesen wir: „Und im ersten Jahre Kores [Cyrus], des Königs von Persien, damit das Wort Jehovas durch den Mund Jeremias erfüllt würde, erweckte Jehova den Geist Kores [Cyrus], des Königs von Persien; und er ließ einen Ruf ergehen durch sein ganzes Königreich, und zwar auch schriftlich, indem er sprach: So spricht Kores, der König von Persien: Alle Königreiche der Erde hat Jehova, der Gott des Himmels, mir gegeben; und er hat mich beauftragt, ihm ein Haus zu bauen zu Jerusalem, das in Juda ist. Wer irgend unter euch aus seinem Volke ist, mit dem sei Jehova, sein Gott; und er ziehe hinauf.“ (2. Chronika 36, 22. 23.) „Und es machten sich auf die Häupter der Väter von Juda und Benjamin und die Priester und die Leviten, ein jeder, dessen Geist Gott erweckte, hinaufzuziehen, um das Haus Jehovas in Jerusalem zu bauen. Und der König Kores ließ die Geräte des Hauses Jehovas herausbringen, welche Nebukadnezar aus Jerusalem weggeführt und in das Haus seines Gottes gelegt hatte. . . . das alles brachte Sebazar hinauf, als die Weggeführten aus Babel nach Jerusalem hinaufgeführt wurden.“ (Esra 1, 5. 7. 11.) „Und als der siebente Monat herankam, und die Kinder Israel in den Städten waren, da versammelte sich das Volk wie ein Mann nach Jerusalem. . . . Und sie gaben den Steinhauern und den Zimmerleuten Geld, und Speise und Trank und Öl den Sidoniern und den Tyern, damit sie Zeberrholz vom Libanon nach dem Meere von Sapho brächten, gemäß der Vollmacht Kores, des Königs von Persien, an sie.“ — Esra 3, 1. 7; auch Esra 5, 12—14.

Dieser Schriftbeweis zeigt, daß die jüdische Gefangenschaft in Babylonien mit dem ersten Jahr der Regierung

des Chrus endete und die oben zitierte Weltgeschichte zeigt, daß es das Jahr 536 v. Chr. war. Bei der Betrachtung des nächsten Punktes werden wir die Schriftbeweise finden, die zeigen, daß das Datum 536 v. Chr. richtig ist, und das ist ein Beweis, daß die Zeiten der Nationen 606 v. Chr. begannen.

Punkt 6: Verödung nicht Gefangenschaft.

Viel Verwirrung kommt durch den fälschlichen Gebrauch der Worte: Gefangenschaft, Knechtschaft, Verödung als gleichbedeutende Bezeichnungen. Die Juden waren mehr als einmal in Gefangenschaft und für verschiedene Zeitperioden, aber sie hatten nur eine Periode der Verödung. Es ist richtig, daß die Juden während der Periode der Verödung in Gefangenschaft waren, aber diese Gefangenschaft war nur eine Begleiterscheinung der Verödung. Ihre erste Gefangenschaft unter Nebukadnezar begann im Jahre 617 v. Chr. und erst elf Jahre später wurde das Land verwüstet und war ohne einen Einwohner. Gott will, daß wir verstehen sollen, die Ausdrücke zu unterscheiden, die er in seiner Verordnung der Strafe für Israel gebrauchte. Darin sagte er: „Und ich werde eure Städte zur Ode machen und eure Heiligtümer verwüsten und werde euren lieblichen Geruch nicht riechen. Und ich werde das Land verwüsten, daß eure Feinde, die darin wohnen, sich darüber entsetzen sollen.“ (3. Mose 26, 31, 32.) Immer wieder bestätigte der Herr diese Verordnung durch den Propheten Jeremia: „Und ich werde Jerusalem zu Steinhäufen machen, zur Wohnung der Schakale; und die Städte von Juda zur Wüste machen ohne Bewohner. (Jeremia 9, 11; siehe auch Jeremia 33, 10; 34, 22.) Wie wir zuvor gesehen haben, trat diese göttliche Verordnung mit dem Sturze Zedekias im Jahre 606 v. Chr. in Kraft.

Die Periode dieser Verödung des Landes ist durch die Heilige Schrift auf siebenzig Jahre festgesetzt. Der Zweck der Ausübung der göttlichen Verordnung ist in 2. Chronika 36, 18—21 erklärt: „Damit erfüllt würde das Wort Jehovas durch den Mund Jeremias, bis das Land seine Sabbathe genossen hätte. Alle die Tage seiner Verwüstung hatte es Ruhe, bis siebenzig Jahre voll waren.“ (Vers 21.) Der Prophet Jeremia hat gesagt: „Und dieses ganze Land wird zur Einöde, zur Wüste werden; und diese Nationen werden dem König von Babel dienen siebenzig Jahre.“ — Jeremia 25, 11.

Verödet für siebenzig Jahre.

Die Beweise, die vorher angeführt wurden, zeigen, daß die Herrschaft des Chrus 536 v. Chr. begann und daß das erste Jahr seiner Regierung das Ende der Verwüstung des Landes markierte, sowie daß in diesem Jahre ein Erlaß zum Wiederaufbau Jerusalems erfolgte. Die angeführte Schriftstelle zeigt, daß die Periode der Verwüstung siebenzig Jahre dauern sollte. Wenn wir rückwärts zählen, bringen uns siebenzig Jahre von 536 v. Chr. auf 606 v. Chr., das ist in völliger Übereinstimmung mit dem anderen Schriftbeweis, welcher zeigt, daß die Krone von Israel wich, als die Verödung und die Zeiten der Nationen begannen.

Nebenbei bemerken wir, daß viel über die neunzehn Jahre der Herrschaft des Nebukadnezar vor dem Sturze Zedekias geredet worden ist, und man hat einen Versuch gemacht, den Beweis zu erbringen, daß das eine Parallele von neunzehn Jahren ist, die Bezug hat auf das Ende der Nationen und den vollständigen Fall der heidnischen Regierungen. Es besteht durchaus keine Berechtigung zu solcher Annahme. Sie ist weder durch Vernunft, noch durch die Schrift begründet. Die neunzehn Jahre haben überhaupt nichts mit den Zeiten der Nationen zu tun, weder mit ihrem Beginn, noch mit ihrem Ende oder dem Sturz der Regierungen. Es ist nichts weiter als wie ein Versuch, die Gemüter einiger zu verwirren. Wir könnten ebensogut sagen, daß, weil eine

Rage „neun Leben“ hat, es neun Jahre dauern würde, alle Ragen zu töten, als wenn wir sagen wollten, daß, weil Nebukadnezar neunzehn Jahre vor dem Sturze Zedekias regierte, muß der Sturz der heidnischen Herrschaft neunzehn Jahre nach 1914 sein. Dieses Argument ist unvernünftig, unbiblisch und unsinnig.

Punkt 7: Das Ende — das Austreiben begann.

Nach allen diesen Beweisen kann kein Zweifel bezüglich der Zeiten der Nationen bestehen. Das Verleihen der Universalherrschaft der Heiden konnte nicht beginnen, solange auch nur noch eine Spur eines vorbildlichen Königreiches vorhanden war. Es kommt nicht darauf an, wann der Heidentönig Nebukadnezar seine Herrschaft begann. Die neunzehn Jahre seiner Herrschaft, von denen soviel gesprochen wird, sind ganz unwesentlich und haben nichts mit der Frage zu tun. Der Besitz und die Ausübung der Herrschaft Israels, symbolisiert durch die Krone, hörte auf, als ihm die Krone genommen, d. h. als der letzte Herrscher Israels entthront wurde. Das geschah im Jahre 606 v. Chr. Da wurde die Herrschaft über die ganze Welt den Händen der Nationen überlassen. Dieser Zeitpunkt ist durch jede Art der Beweisführung auf 606 v. Chr. festgesetzt worden. Da begann die Periode der heidnischen Herrschaft. Da sie sieben symbolische Zeiten dauern soll, nämlich 2520 Jahre, so endet sie 1914 n. Chr.

Aber, sagen jene, welche gegen Bruder Russells Darlegung sind, was ist geschehen, das beweist, daß die Zeiten der Nationen zu Ende sind? Uben die heidnischen Regierungen nicht noch ihre Herrschermacht aus? Liegen die Dinge nicht heute noch so wie im Anfang?

Wir antworten: Alles ist geschehen, was nach der Voraussage des Herrn geschehen sollte. Mit dem Ende des (jüdischen) Jahres 1914 nahm der, dem das Recht gehört, seine große Macht an sich und begann seine Herrschaft. Die Nationen waren zornig, der Tag des Zornes Jehovas begann. — Hesekiel 21, 27; Offenbarung 11, 17, 18.

Die Zeiten der Nationen endeten 1914.

Am ersten Oktober 1914 trat Bruder Russell in das Speisezimmer in Bethel, Massschete in die Hände und verkündete mit lauter Stimme: „Die Zeiten der Nationen sind zu Ende. Die Könige auf Erden haben ihren Tag gehabt!“ Bruder Russell hatte recht. Er hatte recht, als er Band II schrieb betreffs der Zeiten der Nationen. Wenn die Annahme seiner Gegner betreffs der Chronologie richtig wäre, dann müßten alle Ereignisse, die 1914 und seitdem geschehen, als nichts geachtet werden. Nach der Ansicht der Gegner müßte die Lehnzeit der Könige Israels verändert werden, damit sie mit der Ansicht einiger Historiker, welche Vertreter Satans sind, übereinstimmt. Eine solche Veränderung würde unsere ganze Chronologie auseinanderreißen und den Wert der Daten 1874, 1878, 1881, 1910, 1914, und 1918 zu nichte machen. Das würde dasselbe sein, als wenn wir sagen wollten: „Wo ist die Verheißung seiner Ankunft?“ „Mein Herr verzieht zu kommen.“ — 2. Petri 3, 4; Matthäus 24, 48.

Kann ein Christ so blind sein, daß er nicht sieht, was sich 1914 und seither, offenbar dem Ende der Zeiten der Nationen, ereignet hat? Hierzu eine Illustration: Ein Pächter hat ein Stück Land gepachtet, die Pacht läuft am 1. Januar 1914 ab. Der Pächter weigert sich, es abzugeben. Der Besitzer muß, um in den rechtmäßigen Besitz zu kommen, eine Vertreibung vornehmen. Gott gewährte den Nationen eine Pacht der Herrschaft für 2520 Jahre, welche im August 1914 ablief. Dann kam der Besitzer, der rechtmäßige Herrscher (Hesekiel 21, 32), und begann die Austreibung vorzunehmen. Es war nicht zu erwarten, daß er plötzlich alles aus dem Dasein schaffen würde, denn das ist nicht die Art der Handlung des Herrn, sondern es war zu

erwarten, daß er die streitenden Elemente überwaltete und diese veranlaßte, die gegenwärtige Ordnung zu stürzen und daß, während dieses geschieht, seine treuen Nachfolger unter seiner Leitung ein weltweites Zeugnis geben würden, so daß jeder, der sich bekehren lassen will, die Scheußlichkeit von Satans Reich und den Segen, den die messianische Herrschaft für alle bringen wird, erkennen kann, daß am Ende viele von diesen durch die Drangsal gebracht werden und für die darauffolgenden Wiederherstellungssegnungen bereit sein mögen.

An diesem Ende, genau am bestimmten Zeitpunkt, begann die Austreibung durch den Weltkrieg, welchem schnell Hungernot, Seuchen, Revolution, der Wiederaufbau Palästinas durch die Juden, Christenverfolgung in verschiedenen Teilen der Erde, Angriffe auf die, welche Jesu nachfolgen, während die Liebe der Vielen erkalte, folgten. Alle diese Dinge, sagte Jesus, würden in einer Zeit der Prüfung vor sich gehen, einer Prüfung des Glaubens und des Ausharrens, welche so ernst sein würde, daß nur „wer ausharrt bis ans Ende, wird errettet werden“. (Matth. 24, 7—13.) Während diese Austreibung im Gange ist, gebietet der Herr seinen Nachfolgern, dem Volke zu

sagen, daß Satans Reich zu Ende ist, daß die Zeiten der Nationen zu Ende sind, daß die Welt zu Ende und daß der Beweis da ist, daß das Königreich der Himmel gekommen ist, daß die Zeiten der Wiederherstellung da sind, und daß Millionen jetzt Lebender niemals sterben. „Und dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdboden allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen.“

Sind diejenigen, welche gegen die Darlegungen Bruder Russells betreffs der Chronologie sind, diesem Gebote gehorsam und geben ein Zeugnis? Finden wir diejenigen, die in Harmonie mit seinen Ansichten betreffs der Zeiten der Nationen sind, diesem Gebote gehorsam, indem sie das Königreich verkündigen, sowie die Tatsache, daß Millionen jetzt Lebender niemals sterben werden? Sicherlich ist alles betreffs des Endes der Zeiten der Nationen eingetroffen, was der Herr voraus sagte, daß es geschehen würde.

Was wird sich 1925 ereignen? Warte auf den Herrn und siehe es. Sei den gegenwärtigen Vorrechten getreu. Der Glaube eines jeden Christen steht in der Prüfung. „Dir geschehe nach deinem Glauben.“ W. T. vom 1. Mai 1922.

Elia, der Tisbiter.

1. Könige 17, 1—24.

„Trachtet aber zuerst nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden.“ Matthäus 6, 33.

Sie heute betrachtete Begebenheit lag in der Regierung des Königs Ahab, dem achten König von Israel. Ein kurzer Überblick über die Zeit der sieben Könige und der drei Könige von Juda, welche zur selben Zeit regierten, möge die vor uns liegende Betrachtung besser beleuchten.

Rehabeam regierte siebenzehn Jahre in Juda, während dieser Zeit wurde der Tempel und der Palast durch Sisa, dem König von Ägypten, ausgeraubt; und Juda kämpfte mit Israel. Rehabeams Nachfolger, Abijam, der in gleicher Weise, wie sein Vater, sündigte, regierte nur drei Jahre. Dann folgte Asa, welcher 41 Jahre regierte. Er schaffte jeglichen Götzendienst ab; und stellte wahre Anbetung und Verehrung Gottes wieder her; und vernichtete durch Gottes Hilfe den Zehra der Äthiopier. Als Baesa in das Land Benjamin einfiel, erhielt Asa von Benhadad, dem König von Damaskus, Hilfe, um ihn zu vertreiben. Asa war Gott in der letzten Hälfte der Zeit seiner Regierung nicht so treu wie am Anfang derselben.

Während diese Regierung Judas als alles andere, nur nicht als eine ideale bezeichnet werden könnte, so steht sie doch im merkwürdigen Gegensatz zu den übrigen wechselnden Ereignissen in Israel, denn während dieser 60 Jahre saßen nur drei Könige (alle aus einer Familie) auf dem Throne Judas. In derselben Zeitspanne aber hatte Israel zu anderer Zeit eine mühevollere Geschichte mit sieben Königen und fünf Dynastien. Diese Zeit bildete einen traurigen Bericht von Terror, Meuchelmord, Mord und Bürgerkrieg. Nun war Ahab der achte König, der in Israel regierte und Josaphat der vierte in Juda.

In Israel waren es Jerobeam, welcher 22 Jahre regierte; Nadab sein Sohn, welcher von seinem Nachfolger ermordet wurde, regierte nur 2 Jahre; Baesa, der auf Jerobeams Wegen des Götzendienstes folgte, und dem dafür durch den Propheten Jehu Unglück angedroht wurde, regierte 24 Jahre. Ela, welcher mitten im Trinkgelage von Simri meuchlings ermordet wurde, behielt seine Regierung nur 2 Jahre; Simri, welcher Tirza zu seiner Hauptstadt machte, und diese in Brand steckte, als er sah, daß Omri sie einnehmen würde, kam in den Flammen um, er hat die Angelegenheiten des Staates nur 7 Tage geleitet. Omri, ein Heeroberster, durch seine Arme zum Könige gemacht, hatte im ganzen 12 Jahre die Führung in Händen. In dieser Zeit bekämpfte er den Tibni, seinen Rivalen, welcher ebenfalls Anspruch auf den Thron erhob, 5 Jahre lang. Obgleich die Hälfte Israels dem Tibni anhing,

waren Omris letzte 7 Jahre doch so machtvoll, daß sein Einfluß von den Nachbarvölkern gefühlt wurde. Er war schlimmer als seine Vorgänger. Dann folgte Ahab, der Sohn Omris, ein böser König, der 22 Jahre regierte. Von ihm steht geschrieben: „Und es geschah, — war es zu wenig, daß er in den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats, wandelte? — daß er Isebel, die Tochter Ethbaals, des Königs der Sidonier, zum Weibe nahm; und ging hin und diente dem Baal und beugte sich vor ihm nieder. Und er errichtete dem Baal einen Altar im Hause des Baal, das er zu Samaria gebaut hatte; auch machte Ahab die Aschera. Und Ahab tat mehr, um Jehova, den Gott Israels, zu reizen, als alle Könige von Israel, die vor ihm gewesen waren.“ — 1. Könige 16, 31—33.

Ahab neigte sich der Anbetung der Venus der Sidonier zu, welche auch Astarte oder Astarte heißt, denn sie ist die Göttin der Sinnlichkeit. Isebel neigte mehr zur Anbetung des Baal, dem grausamen, blutigen Gott der Raubgier, des Teufels eigenes Ideal. Lange vordem hatte Jehova von diesen Dingen gesprochen: „Hütet euch, daß euer Herz nicht verführt werde, und ihr abweicht und andern Göttern dienet und euch vor ihnen niederbeugt, und der Zorn Jehovas wider euch entbrenne, und er den Himmel verschließe, daß kein Regen sei, und der Erdboden seinen Ertrag nicht gebe, und ihr bald aus dem guten Lande vertilgt werdet, daß Jehova euch gibt.“ 5. Mose 11, 16—17. Es hatte schon vordem Götzendienst in Israel gegeben, aber es war doch kein entschiedenes Sichabwenden zu einer Anbetung anderer Götter gekommen. Sie hatten Jehova angebetet, in formeller Weise, aber sie hatten anderen Göttern nebenher gedient.

Der Mann Gottes.

Plötzlich erschien Elia, der Tisbiter, auf der Wüste; wie ein Luther, wenngleich sicherer in seinen öffentlichen Handlungen und Äußerungen geführt, als wie das spätere Mundstück Gottes. Elia war einer der Fremdlinge, der Pilgerbrüder oder Reisenden, die ursprünglich von Gilead herkamen und nach der Ostseite des Jordan, in das Land Gad wanderten. Er war ein hervorragender Charakter, mit einem hoch bedeutungsvollen Namen; denn Elia heißt „Jehova mein Gott“.

Die zuerst berichtete Äußerung dieses Propheten oder Mannes Gottes war wider Ahab gerichtet, und zwar seiner Greuel wegen, die er über das Land Israel gebracht

hatte. „So wahr Jehova lebt, der Gott Israels, vor dessen Angesicht ich stehe, wenn es in diesen Jahren Tau und Regen geben wird, es sei denn auf mein Wort!“ Diese mutigen und feierlichen Worte sind auch der Anfang der Eidesformel, welche durch das Gesetz vorgeschrieben waren. 5. Mose 6, 13; Jeremia 4, 2. Vor Gott stehen, bedeutet, ihm als einen befähigten Redner zu dienen; auf seine Botschaft warten, und sie dann weitererzählen.

Es gab in dem nördlichen Teile Palästinas schwere, feuchte Nachtnebel, die sehr erfrischend waren, auch wenn der Erdboden von dem allgemeinen Regen unberührt blieb. Auf diesen besonderen Tau bezieht sich der 133 Psalm, als den „Tau vom Hermon“. Dieser Tau wurde zum Teil durch den Einfluß des Schnees auf dem Gipfel des Hermon hervorgerufen. Jedoch sollten weder diese Nachtnebel noch allgemeiner Regen Israel segnen, zum mindesten für eine Zeit von drei Jahren. Das Wort „Jahren“ hat im Hebräischen nicht den Sinn von „dual“ [zwei], sondern von „plural“ und muß deshalb mindestens drei Jahre bedeuten. Das Neue Testament (Luk. 4, 25; Gal. 5, 17—18) gibt uns die genaue Zeitlänge an, in welcher die Trockenheit vorherrschte, nämlich dreiundeinhalb Jahre. Wir dürfen wohl annehmen, daß schon 6 Monate ohne Regen gewesen waren, als Elia seine Botschaft an Ahab ausrichtete. Die Regenzeiten fielen für gewöhnlich in das Frühjahr und in den Herbst. (Joel 2, 23.) Weil wir mit gewisser Berechtigung diesen Zeitabschnitt von 3 1/2 Jahren mit der Amtstätigkeit unseres Herrn vergleichen dürfen, ist es auch wahrscheinlich, daß Elia's Erscheinen vor Ahab im Frühjahr war, und daß die Trockenheit und Dürre 3 Jahre später im Frühjahr endeten.

Wieder geschah das Wort Jehovas zu Elia. Er war Gottes Gesandter und Mundstück. Es war deshalb nicht seine Aufgabe, sich irgendwie damit abzulagern, um eine Botschaft zu formulieren, sondern vielmehr hatte er zu warten, bis ihm eine Botschaft gegeben werden würde. Gottes Wort rief ihn diesmal nicht zu besonderen Taten der Tapferkeit. Er hatte nur nötig, seinen Worten es zu überlassen; welche Wirkung sie auch hervorbringen möchten, darüber brauchte er nicht zu wachen, noch sich zu kümmern. Er wurde in die Abgeschiedenheit des Königs gesandt, um ihn Demut zu lehren. Der Prophet wurde angeleitet, seine Reise nach dem Osten, nach der andern Seite des Jordan einzuschlagen und sich dort in den Klüften, am Bache Krith, wahrscheinlich ein Gebiet, welches ihm gut bekannt war, aufzuhalten. Dort, und nirgend anders, wurde er mit allem, was er zum Leben benötigte, versehen. Kein anderer Ort wäre sicher gewesen; nur der von Gott vorgefehene Schutz war für ihn gut, sonst wäre er umgekommen.

In der Felschlucht.

Elia ging auf das Gebot Gottes hin und handelte demgemäß. Das Verbergen in der Felschlucht am Bergstrom, war grade keine heldenhafte oder aufregende Arbeit; sie sollte aber zum Teil für die große Aufgabe am Karmel vorbereiten. Denn hier war es, wo er Gott unbedingt vertrauen lernte, und wo er lernte, daß in solchem Vertrauen Kraft vorhanden ist.

Die Raben brachten ihm Brot und Fleisch am Morgen und am Abend, dazu trank er aus dem Bache. Es ist dies der erste Bericht über Fleischgenießen sowohl zum Frühstück, wie auch zum Abendbrot, und ist deshalb sicherlich ein Hinweis auf die gewohnte Kost der Leute damaliger Zeit. Welche Anschauung wir bezüglich der Speisen auch immer haben mögen, eines dürfen wir nicht aus dem Auge verlieren, nämlich dieses, daß die Speise auf Gottes bestimmtes Gebot hin dargereicht wurde. Die Allmacht bewirkte dieses Werk.

Das hebräische Wort für Raben ist ^oR^eB¹M. Aber das Alt-hebräische kannte keine Punkte über Vokallauten; wir finden deshalb in den ältesten Handschriften nur RBM. Es ist aber beachtenswert, daß das hebräische Wort für Araber ^aR^eB¹M ist, oder nach hebräischem Stile, RBM. Es

gibt aber noch ein anderes Wort mit denselben Konsonanten, ^oR^eB¹M. Dieses letzte Wort bezeichnet die Bewohner im Felsen Oreb. Eins der rabbinischen Werke sagt bezüglich dieses Ortes: „Es gibt eine Stadt in der Nähe von Beth-San (Sithopolis) und deren Name ist Oreb.“ Eusebius Hieronymus, noch besser als Jerome bekannt, verbrachte mehrere Jahre in Palästina, um die Sitten und Sprachen der Bewohner und die Geographie des Landes kennen zu lernen, damit er so eine bessere und mehr durchdachte Übersetzung der Schriften aus dem Griechischen in das Lateinische vornehmen könnte. Er sagt über diese Stelle: „Die Orbim[oder, wie wir sagen würden, Orbianer], Einwohner einer Stadt in den Grenzgebieten der Araber, gaben dem Elia die Verpflegung.“ Vielleicht sind jene dazu gerechnet, seien sie israelitische Orbianer oder andere, welche als die „7000“ bekannt sind, die das Knie dem Baal nicht gebeugt hatten. (1. Könige 19, 18; Römer 11, 4.) Diese würden am meisten daran Interesse haben, den Propheten Gottes zu speisen und sein Versteck zu verheimlichen.

Wir stellen es natürlich auf keinen Fall in Zweifel, daß Gott wohl fähig ist, auch Raben, einen unreinen und verabscheuungswollen Aasvogel (3. Mose 11, 13—15), zu dem erforderlichen Zweck zu verwenden. Wenn der Text jedoch eine andere Auslegung zuläßt, so sollte unseren Lesern zum wenigsten mit fälligen Tatsachen in dieser Sache gedient werden.

Elia trank aus dem Bache; aber er trank mehr, als nur aus dem Bache; er trank tief aus dem Strom des Friedens und der Macht Gottes. Denn, obgleich das Wasser des Baches langsamer und tiefer floß und die Kieselsteine endlich im Sonnenschein glitzerten, Elia's Vertrauen versiegte nicht. Er hatte dort zu warten, bis Gott ihm Anweisung gab, weiter zu wandern: und er wartete. — Geduld ist eine Grundlage der Kraft; Mutwille und Trost aber eine Grundlage von Schwachheit.

Endlich kam das Wort Jehovas wieder zu Elia, ihm diesmal die Anweisung gebend, nach Zarpath zu gehen, welches eine Stadt in Phönizien, zwischen Tyrus und Sidon, mehr in der Nähe der letzteren, war. Dort sollte eine gewisse Witwe ihn erhalten, aber auch diesmal auf göttliche Vorkehrung und göttliches Gebot hin.

Auf nach Zarpath.

Nach einer Reise von ungefähr 140 km, wahrscheinlich auf der Ostseite des Jordan entlang, westlich von Dan abbiegend, kam Elia an das Tor der Stadt Zarpath oder Zarephat. Raum, daß er die Stadt erreicht hatte, da gewahrte er am Tor eine Witwe, die Holz auffas. Dies ist eine von den neun Witwen, welche in der Bibel erwähnt werden. Aber dieses Weib war eine Syro-Phönizierin, eine Angehörige derselben heidnischen Rasse, welche den Baalsgötzen dienst in Israel eingeführt hatte! Konnte es möglich sein, daß sie das Weib sei? Er wollte sehen. Er rief ihr zu und sagte: „Hole mir doch ein wenig Wasser im Gefäß, daß ich trinke!“ In 5. Mose 33, 24 in Verbindung mit Josua 19, 24—28 lernen wir, daß Öl in dieser Gegend im Überfluß, Wasser aber sehr knapp war. Nichtsdestoweniger machte die Witwe sich daran, das Wasser zu verschaffen. Elia wollte aber doppelt sicher gehen, um sich der Identität des Weibes zu vergewissern, als sie deshalb hinging, es zu holen, rief er ihr zu und sagte: „Hole mir doch einen Bissen Brot in deiner Hand!“ Sie antwortete in Worten, welche zeigten, daß sie in ihm den Israeliten erkannt hatte. Sie sagte: „So wahr Jehova, dein Gott, lebt, wenn ich einen Kuchen habe, außer einer Handvoll Mehl im Topfe und ein wenig Öl im Krüge! und siehe, ich lese ein paar Holzstücke auf und will hineingehen und es mir und meinem Sohn bereiten, daß wir es essen und dann sterben.“

Der Prophet sprach dem Weibe Mut zu, obgleich das Weib trotz der Versicherungen, auf eine große Glaubensprobe gestellt wurde. Sie hatte wahrscheinlich wenig Erkenntnis von dem wahren Gott, aber sie hatte das Rohmaterial für den Glauben, nämlich eine vertrauensvolle

Herzensstellung. Man kann kaum umhin, dieses syrophönikische Weib mit dem Weibe zu vergleichen, welches unser Herr nahe an demselben Orte segnete und von welchem er sagte: „O Weib, dein Glaube ist groß!“ (Matthäus 15, 28.) Es ist sonderbar genug, daß dies das einzige Ereignis ist, welches unser Herr in Verbindung mit Elia erwähnt. — Lukas 4, 25—26.

Phönizien war des Getreibes wegen von Israel abhängig; deshalb berührte die Hungersnot in Israel auch Zarth. Dieselbe Abhängigkeit war auch zur Zeit der Urtirche vorherrschend; denn der Krieg zwischen Herodes und den Phöniziern wurde von den letzteren abgebrochen, weil sich herausstellte, daß ihre Getreidevorräte nirgendwo anders so leicht zu bekommen waren, als nur von dem Gebiet des Herodes.

Das Weib glaubte der Aussage des Propheten, und ging hin und bereitete einige Speise für Elia, und fand dann, daß das Mehl und der Öl vorrat sich nicht verringerte. Das Weib weigerte sich nicht, unter göttlicher Gnade mitzuwirken, und göttliche Gunst war der Lohn. Hätte die Witwe sich geweigert, das bißchen Mehl und Öl wäre bis Sonnenuntergang verzehrt gewesen. Da sie sich nicht weigerte, hielt es wahrscheinlich auch in der nächsten Zeit vor, und war genügend für sie, ihren Sohn und Elia.

Der Tod des Sohnes der Witwe.

Im Laufe der zwei Jahre wurde der Sohn der Witwe krank und hauchte sein Leben aus. Da sie aber, in einem gewissen Sinne, der Erhalter des Propheten war, so dürfen wir sicher sein, daß auch ihre Angelegenheiten unter göttlicher Vorkehrung standen. Ihr Sohn starb nicht, ohne von Jehovas unsichtbaren Werkzeugen bemerkt und erkannt zu werden. Die göttliche Weisheit sah, daß eine Lektion für alle Zeiten gelehrt werden konnte; und indem Gott die Krankheit des Knaben nicht zurückhielt, wurde eine Darstellung für alle Ewigkeit gegeben.

Die Mutter mußte ängstlich und besorgt die letzten Züge ihres Jungen beobachtet haben. Als er aber zu atmen aufhörte, stieg ein Verdacht in ihr auf, der einen Schatten auf ihr Gemüt warf, der sie niederdrückte, so daß sie sich dem Propheten gegenüber ihres Kummer entledigte. Sie sagte zu ihm: „Was haben wir miteinander zu schaffen, Mann Gottes? Du bist zu mir gekommen, um meine Ungerechtigkeit ins Gedächtnis zu bringen und meinen Sohn zu töten!“ Wir wollen nicht darüber nach-

grübeln, was für eine Sünde in besonderer Weise das Weib in der Vergangenheit getan hatte, und welches jetzt bei dem Tode ihres Kindes so scharf vor ihr Gedächtnis trat. Es genügt, zu sagen, daß sie den Tod ihres Sohnes als eine Verurteilung ansah.

Elia hatte darauf nur wenige Worte: „Gib mir deinen Sohn her.“ Der Prophet brachte den leblosen Körper des Knaben in sein eigenes Obergemach und legte ihn auf sein eigenes Bett. Dann rief er zu Gott und sagte ihm, daß der Vorwurf in dieser Angelegenheit auf Jehovas eigenen Namen fallen würde, wie auch auf den Namen seines Propheten, wenn dieser üble Eindruck auf dem Weibe ruhen bleibe, welches so treu dem Diener des Allerhöchsten gebietet hatte. Dann, wie sein Schüler Elisa, und wie in späterer Zeit der Apostel Paulus, streckte er sich über das Kind aus und rief zu Jehova und sprach: „Jehova, mein Gott, laß doch die Seele dieses Kindes wieder in daselbe zurückkehren!“

Jehovas Wohlgefallen war es, die Bitte zu erhören, und gab eine Antwort auf das Gebet des Propheten, und die Seele [nephesch], die Belebung, des Knaben kam wieder. Die Wiederbelebung machte aus dem Kinde wieder eine „lebendige Seele“. (1. Mose 2, 7.) Die Ursache und Wirkung muß in rechter Harmonie verstanden werden. Die Wirkung war eben Leben in den Knaben, welcher gestorben war, zurückzubringen.

Dann nahm Elia das Kind auf und brachte es aus seinem eigenen Zimmer in den unteren Teil des Hauses und übergab den Knaben seiner Mutter, indem er sprach: „Siehe, dein Sohn lebt!“ Die weitere Folge war, daß das Weib die Wahrhaftigkeit des Wortes Jehovas erkannte, sowie auch Elia als einen Mann Gottes, als einen Propheten Gottes. Dies war der Sohn eines syrophönikischen Weibes, der so wunderbar behandelt wurde, während dagegen bei dem andern syrophönikischen Weibe es eine Tochter war.

Die Juden haben einen Passus in ihrer Geschichte, dahingehend, daß dieser junge Knabe Jona, daß er der Begleiter Elias auf dem Berge Karmel war, und daß beide, die Mutter sowohl, wie der Sohn später jüdische Propheten wurden. Die Wahrheit dieses Berichtes kann man nicht erbringen; jedoch ist es nicht unwahrscheinlich, weil Jona nicht die allgemeinen, kräftigen Charaktereigenschaften der hebräisch geborenen Propheten entfaltete.

W. T. vom 1. Dezember 1921.

Dienstbare Geister

Frage: Soweit ich es erkenne, gibt es Schutzengel, die über Gottes Heilige wachen und ihnen helfen, ihre Berufung und Erwählung fest zu machen. Ist dies der richtige Gedanke?

Antwort: Es ist wichtig, daß einem jeden Christen die Augen des Verständnisses geöffnet sind, damit er im Glauben sieht, was dem Elia und seinem Knaben einst buchstäblich gezeigt wurde. Der Herr öffnet uns, während dieses Evangelium-Zeitalters, nicht unsere natürlichen Augen, daß wir die wunderbaren Vorkehrungen für uns und seine Macht zu unserm Schutz sehen können; aber dafür gibt er uns durch sein Wort der Gnade und Wahrheit eine desto bessere Erkenntnis über diesen Gegenstand. Dadurch werden wir befähigt, im Glauben und nicht im Schauen zu wandeln, und sehen Jehovas Heere, die sich um uns her lagern; wir bemerken ihren Schutz, ohne daß sich vor unserm natürlichen Blick irgend ein Wunder abspielt. Niemand von uns ist stark genug, den christlichen Glaubenskampf zu durchkämpfen, es sei denn, daß die von Gott vorgeesehenen Hilfskräfte auf seiner Seite stehen, welche der Glaube sieht, annimmt, festhält, sich darauf verläßt und welcher dadurch gestärkt wird.

Die Bibel redet von guten Geistern, von guten Engeln, im Gegensatz zu dem bösen Spiritismus, der von Satan und seinen Genossen herrührt, den gefallenen Engeln, den geistigen Mächten der Bosheit in den himmlischen Orten. Eph. 6, 12. Wir glauben, daß sich dieses so verhält, und Spiritisten geben zu, daß es sowohl gute als böse Geister gibt. Sie sind sogar von dem Dasein böser Geister überzeugt, weil sie wissen, wie diese sie im Bösen umgarnt und in Sünde hineingezogen haben. Sie wissen, daß sie das sind, als was die Bibel sie bezeichnet, nämlich Lügengeister. Die Spiritisten sind oft von diesen Lügengeistern, mit welchen sie verkehrten, belogen worden, aber sie behaupten, daß es auch gute Geister gäbe, mit welchen sie Umgang gehabt hätten. Diese Behauptung jedoch müssen wir bestreiten; wir halten dafür, daß alles Klopfen, alle Wunder und andere Bekanntmachungen sogenannter Spiritisten einzig und allein von dem Bösen und seinen Genossen herrühren.

Schon ein wenig gesunden Sinn müßte einen jeden überzeugen, daß die heiligen Engel etwas Besseres, Höheres, Edleres zu tun hätten, als die mancherlei Ausübungen dieser sogenannten Geister, welche durch Medien

ober-Beseffene reden. Wir halten vielmehr dafür, daß die guten Geister, die heiligen Engel, keinen Verkehr mit dem Menschen unterhalten, und daß dieser Umgang nur zu einer früheren Zeit geschah, als sie passend und notwendig waren, Kanäle göttlicher Mitteilungen zu sein. Wir haben ihren Dienst durch Medien heute nicht mehr nötig, und es ist uns sogar strikte verboten, Verkehr oder Erkenntnis durch solche Kanäle zu suchen, und zwar aus demselben Grunde, wie wir heute der Zeugnisse irgendwelcher, mutmaßlicher inspirierter Seher oder Propheten nicht bedürfen. Gott hat ausreichende Vorkehrung durch die prophetischen Aussprüche der Vergangenheit getroffen, damit wir, die wir vom Evangelium-Zeitalter sind, im Glauben und nicht im Schauen, noch durch Umgang mit Engeln, wandeln möchten. Wir können ebenso klar, ja vielleicht noch deutlicher wie die Alten Heiligen, erkennen, daß der, welcher auf unserer Seite steht, größer ist, wie alle, die gegen uns sind. Mit dem Glaubensauge können wir bemerken, daß „der Engel Jehovas sich um die her lagert, die ihn fürchten, und er befreit sie“. Möchten wir doch bedenken, daß alle himmlischen Mächte — mehr als zwölf Legionen Engel — obgleich für uns unsichtbar, nichtsdestoweniger doch gegenwärtig sind, um jeden Willen unseres glorreichen Herrn völlig hinauszuführen; so umgeben und so bewahrt, leben wir „im Schatten des Allmächtigen“, sozusagen in seiner Handfläche.

Wir werden in diesem Zusammenhang an die Worte unseres Herrn, bezüglich seiner treuen Jünger, seiner „Kleinen“, erinnert. Er versichert uns, daß selbst der geringste dieser Kleinen, die sein sind, hohe Verbindungen mit dem himmlischen Thron haben, indem er sagte: „Ihre Engel schauen allezeit das Angesicht meines Vaters, der in den Himmeln ist.“ Matthäus 18, 10. Das soll so viel heißen, daß die Engel alle „dienstbare Geister“ sind, ausgesandt zum Dienste derer, welche die ewige Seligkeit (der Evangeliums Kirche) ererben sollen. Hebräer 1, 14. Einige von ihnen haben einen Auftrag, über jedes einzelne Glied am Leibe Christi zu wachen; vielleicht für jeden Heiligen je einen Schutzengel, vielleicht auch mehr als einen; dies eine wissen wir bestimmt, weil Gott es uns versichert, daß seine Fürsorge uns allgenüge sein wird. Sein Wort gibt uns den einen besonderen Gedanken, daß diese heiligen Engel, die zum Dienst und zur Bewachung der Ausgewählten ausgesandt sind, niemals in Gefahr sind, zurückgehalten zu werden, so daß sie lange Zeit, mit wichtigeren Angelegenheiten beschäftigt, warten müssen, ehe sie Zutritt zum Vater haben. Das Gegenteil ist der Fall; sie sehen allezeit sein Angesicht; deshalb ist Gott auch stets bereit, durch den Erlöser und durch diese Boten auf unser Rufen zu hören, und alles zum Guten denen mitwirken zu lassen, die ihn lieben.

W. T. vom 15. März 1922.

Nachflänge zur General-Hauptversammlung in Leipzig.

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ Es war der 23. Psalm das Leitwort dieser gesegneten Tage, die wir unter des Herrn Fürsorge in Leipzig verleben durften. In der Tat haben wohl alle Teilnehmer in reichlichem Maße die Wahrheit der weiteren Worte des Psalms erlebt: „Du bereitest vor mir einen Tisch angesichts meiner Feinde“, angesichts einer nach Wahrheit hungernden Welt, die es erlebt, daß „Finsternis bedeckt die Erde und Dunkelheit die Völkerchaften“, haben wir alle in reichlichem Maße gesehen, daß: „Über dir strahlt Jehova auf und der Lichtglanz der Herrlichkeit Gottes erscheint über dir.“ Wohl nahezu 3500 geweihte Gotteskinder hatten sich in dem weiten Raume der Turnhalle in Leipzig zusammengefunden. Wir brauchten nur die große Festhalle betreten und unser Herz mußte warm werden durch das, was unsere Augen sahen; denn liebevoll hatten fleißige und geschickte Hände gewirkt, um dem an und für sich nur der Leibesübung dienenden Raum in Wahrheit auch den Charakter eines der Pflege geistiger Übung gewidmeten Platzes zu geben. Alle Schwierigkeiten, die irgenbwie den ungeschmälerten Genuß, der für uns bereiteten geistigen Segnungen hätten mindern können, waren Dank der Fürsorge der lieben Leipziger Versammlung stets schnell beseitigt. Gut geleitete Komitees sorgten für die Unterbringung der Geschwister in ihren Quartieren und auch die Frage der Verproviantierung war gut vorbereitet, so daß wir ohne alle Sorge uns setzen konnten, um zu nehmen, was des himmlischen Vaters liebevolle Hand in reichlicher Weise uns an geistiger Speise durch den Mund der lieben Brüder bereitete. Der Beginn der Versammlung fand alle Sitzplätze des großen Raumes besetzt und noch viele, die einen Stehplatz suchen mußten. Nach einem gut getragenen Begrüßungslied durch die Leipziger Geschwister, gemeinsamen Lobgesang und Gebet, sowie nach kurzen Worten der Begrüßung der versammelten Geschwister durch Bruder Walzereit, hatten wir die Freude, unseren lieben Bruder Rutherford in unserer Mitte zu sehen, der zu den versammelten Geschwistern mit sichtbarer Freude über die große Teilnehmerzahl sprach über unseren großen Reichtum in Christo. Unser lieber Bruder Winkler diente dabei mit vorzüglicher Übersetzung. Für allen Reichtum der ganzen Erde, so zeigte unser lieber Bruder, wür-

den wir das nicht hergeben, was wir empfangen haben, indes wir durch unsere Weisung den Zustand der Rechtfertigung vor dem Angesichte Gottes erreichten und nun das Vorrecht haben, als seine Kinder nicht nur die großen Segnungen des inwendigen Menschen zu empfangen, die er für die ganze Menschheit in Bereitschaft hält, sondern auch noch das überaus große Privilegium, die Botschaft vom Königreich verbreiten zu dürfen. Wir dürfen das Geringe unserer irdischen Fähigkeiten umwechseln in himmlische Münze, und je nach dem Maße unserer Treue in der Wahrnehmung unserer Gelegenheiten zum Dienste wird unser herrliches Erbteil sein. Unser lieber Bruder Rutherford freute sich über den großen Fortschritt, den, unter des Herrn gnädiger Überwältigung, das Werk in Deutschland gemacht habe. Er sei der festen Überzeugung, daß ein noch weit größeres Werk in den beiden nächsten Jahren, für die noch auf der Erde verbleibenden Glieder der Fußklasse, zu tun sei. Seine ermunternden Worte ergingen dahin, daß wir, die wir so reich gemacht worden sind durch den Besitz der Wahrheit, alles Irdische für Dreck achten und versuchen möchten, immer reicher zu werden, denn wer da erntet empfängt Lohn und sammelt Früchte zum ewigen Leben, und je tätiger wir in der Erntearbeit sein werden, umso größer wird unser Lohn, also umso größer auch unser Reichtum werden. Der liebe Bruder nahm von uns Abschied bis zum Nachmittage, weil weitere wichtige Aufgaben seiner harrten, und ein anderer lieber Bruder hatte dann das Vorrecht, zu uns zu sprechen über das Thema

„Wir sind Gesandte für Christum.“

2. Korinther 5, 20.

Welch ein Vorrecht haben wir, daß wir Gesandte für Christum sein dürfen. Wenn schon eine irdische Gesandtschaft mit Recht stolz auf das Vorrecht ist, Gesandter eines Königs sein zu dürfen, wie demütig und glücklich zugleich macht uns dann der Gedanke, daß wir Gesandte des Königs aller Könige sein dürfen. Unser Leben wird von dem Vermögen gekrönt sein, unserem König durch ein würdiges Auftreten Ehre zu bereiten, wissend, daß wir ihn in einem fremden Lande — Tal des Lobeschattens — vertreten sollen. In Wahrheit sind wir hier Fremdlinge und ohne

Bürgerrecht. Unser Bürgerrecht ist im Lande unseres Königs im Himmel. Wir weisen nur noch in diesem Lande, um ihn zu vertreten. Wir erhielten unseren Paß zu vorübergehendem Aufenthalt auf der Erde bei unserer völligen Weihung; das Siegel des Heiligen Geistes kennzeichnet uns als Angehörige einer anderen Heimat. Unsere Aufträge empfangen wir von unserem König. Wir wünschen nie etwas anderes zu tun, als wie hier seine Interessen zu vertreten. Viele weitere Gedanken zeigten uns, daß unsere Stellung in jeder Beziehung mit der Stellung eines Gesandten zu vergleichen ist, und daß wir wohl tun, uns beständig daran zu erinnern, daß wir sind:

Gesandte für Christum.

Ein anderer lieber Bruder beleuchtete dann

„das Gleichnis vom Säemann“.

Der Ackerboden ist das Herz, und die Beschaffenheit des Ackerbodens deutet die Beschaffenheit des Herzens an. Unser Herz muß frei von aller Eigenliebe sein, wenn die Liebe Gottes darin wirken soll. Nur durch die Liebe Gottes, wenn sie in unseren Herzen wirkt, kann die Frucht des Geistes hervorgebracht werden, ohne welche wir nicht Erben der Herrlichkeit unseres himmlischen Bräutigams werden können. Wie die verschiedenen Zusammenstellungen der Substanzen der Erde die verschiedenartigsten Gebilde von Pflanzen, Blumen und Früchten erzeugt, so bedingen die verschiedenartigsten Veranlagungen des menschlichen Herzens auch die verschiedenartigste Gestaltung der Charaktere. Unsere Sorgfalt muß darauf gerichtet sein, daß die Veranlagungen unseres Herzens guter Art sind, damit daraus ein dem Herrn wohlgefälliger Charakter resultieren könne. Unsere Sorgfalt muß darauf gerichtet sein, daß wir nicht den Hörern am Wege vergleichbar sind, die sich in der Nähe der Botschaft aufhalten, ohne jedoch ein persönliches Interesse an der Verbreitung der Botschaft zu nehmen. Unsere Sorgfalt muß darauf gerichtet sein, daß die Ackerkrume unseres Herzensbodens eine tiefgründige ist, es darf kein steiniger Grund, eines zweifelnden, ungläubigen Herzens vorhanden sein. Glaubenstief muß unser Leben dahinziehen und uns mit der Wahrheit verknüpft haltend, müssen unsere ganzen Bestrebungen von dem Wunsche durchdrungen sein, das, was wir glauben, auch auszuleben. Unsere Sorgfalt muß darauf gerichtet sein, daß nicht die Dornen und Disteln weltlicher Bestrebungen das, was irgendwie unter des Herrn Fürsorge und dem Einfluß der Wahrheit wachsen könnte, zu irgendeinem Zeitpunkte wieder ersticken. Das Korn der Wahrheit, das der Herr in uns pflanzt, muß Frucht bringen. Die Frucht des Opfers unseres Herrn Jesus ist in den 144 000 Gliedern seines Leibes, der großen Scharklasse, den Alttestamentlichen Überwindern und der ganzen übrigen Menschheit zu sehen. Wir sollen an dieser Frucht teilhaben, indem der Wert unserer gesammelten Erfahrungen der Menschheit im Millennium zum Nutzen werden soll. Die Verantwortlichkeit für die Frucht liegt auf dem Individuum, liegt auf jedem, der „das Wort hört und versteht“. Deutlich sind zwei Klassen zu unterscheiden, eine Klasse, die die Wahrheit ergreift und weiter nichts, und eine andere Klasse, die die Wahrheit ergreift und dabei von der Wahrheit ergriffen wird. Wir sollten versuchen, eine große Wertschätzung für die Wahrheit zu erlangen, was wiederum durch eifriges Studium der Wahrheit geschehen kann. Alle Zeit, die für die Erlangung des Königreiches gebraucht wird, ist weise angelegt. Die verschiedenen Grade der Früchte, die hervorgebracht werden, werden nach dem Maße des Eifers sich unterscheiden, den irjemand anwendet, das Königreich Gottes zu erlangen.

In der Mittagspause hatten wir reichlich Gelegenheit, gegenseitige Gemeinschaft bei der Mahlzeit zu pflegen, und neugestärkt hörten wir dann am Nachmittag eine Ansprache von unserem geliebten Bruder Rutherford über:

„Dieses sagt der treue und wahrhaftige Zeuge Gottes.“

Offenbarung 3, 14.

Der gewaltigste Zeuge unseres himmlischen Vaters war unser teurer Herr Jesus. Von ihm haben wir die deutlichste Illustration für das, was unsere Aufgabe ist. Wir sollen Zeugen der Herrlichkeit Gottes unter den Menschenkindern sein. Zu diesem Zwecke bedürfen wir einer völligen Umgestaltung unseres Lebens, damit dies geschehen kann, haben wir vom Herrn die Wahrheit empfangen. In der Wahrheit erkennen wir den Charakter unseres himmlischen Vaters, und der Apostel sagt nun 2. Korinther 3, 18: „Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden verwandelt nach demselben Bilde von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist!“ Unsere Zusammenkünfte sind dem Zwecke geweiht, dieser Verwandlung hilfreiche Dienste zu leisten, und im ganz besonderen Sinne dienen dieser Aufgabe die Erfahrungs- und Gebetsstunden, die in jeder Versammlung fleißig gepflegt werden sollten. Früher wurden in der Erfahrungsstunde, auf Grund eines Rates unseres geliebten Bruders Russell, nur die Manna-terte gebraucht. Seit vielen Jahren ist dies so gewesen. In den letzten Jahren jedoch finden diejenigen, die nun schon mehr als 15 Jahre lang diesen Text betrachten, daß häufig ein und dieselben Erfahrungen immer wiederkehren und ist deshalb von der Gesellschaft und ihrem Präsidenten eine Zusammenstellung von Schriftstellen gebetsvoll herausgesucht worden, die sich auf den Charakter Jehovas beziehen. Nur die Betrachtung des Charakters Jehovas kann umgestalten, wie der Apostel sagt. Die Erfahrungs- und Gebetsstunden sollten nicht dazu dienen, trübselige Geschichten zu erzählen, sondern vielmehr den Namen unseres Herrn, Jehovas der Heerscharen, zu verherrlichen. Bruder Rutherford erzählte eine Geschichte von einem Manne, der als ein tief interessierter Freund einige Zeit lang den Erfahrungsstunden einer Klasse in Amerika betgewohnt hatte. Eines Tages äußerte er sich wie folgt: Ich habe aus euren Worten viel von einer Trübsal-Klasse gehört, wußte aber niemals, was das sei, doch nachdem ich einige Wochen von den trübseligen Erfahrungen gehört habe, die die Geschwister dieser Klasse machen, und von denen sie ständig in der Erfahrungsstunde sprechen, glaube ich sicherlich, daß diese ganze Klasse eine solche Trübsal-Klasse ist. — Wir sollten in unseren Erfahrungsstunden also nicht von unseren Trübsalen sprechen, sondern der Apostel sagt: „Leide Trübsal als ein guter Kriegsmann Jesu Christi“ — und ein richtiger Kriegsmann debattiert nicht über seinen Beruf — sondern wir sollten sprechen über die Herrlichkeit Gottes und Schönheit seines Charakters, und sollte die Erfahrungsstunde nur zu einer Veranlassung werden, allein den Herrn zu loben. Wir blicken auf den größten Zeugen, den es je auf Erden gab, unseren Herrn Jesus und fragen uns, bin ich auch ein solcher Zeuge. Es will etwas bedeuten, ein Zeuge Gottes zu sein, das heißt also, wir wollen nicht uns selbst präsentieren, sondern wir sollen Gott präsentieren. Wir lernen dies von unserm Herrn Jesus. Er verkündigte niemals sich selber, sondern stets den Vater, seine Reden waren stets, mein Vater hat dies und das gesagt, mein Vater hat mir dies und das übergeben, mein Vater hat mich gesandt usw. Wir sollten es ganz genau so halten. Dieser größte der Zeugen sagte: „Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich der Wahrheit Zeugnis gebe“. Zu diesem Zwecke nur sind wir auf dieser Erde. Zu diesem Zwecke auch wurde, nachdem wir uns dem Herrn weiheten, unser Leben nicht sofort von uns genommen; wir sollen Zeugen sein, wie er ein Zeuge war. Der Herr sagte: „Ihr werdet meine Zeugen sein bis an das Ende des Zeitalters.“ Es ist auch nötig, daß wir alle, ein jeder einzelne für sich, uns als Zeugen des Herrn im Erntewerk betätigen, denn nur im Zeugnisablegen können wir selber zubereitet werden. Wer sich passiv verhält und sich in dem großen Werke des Zeugnis-

ablegend nicht betätigt, kann auch nicht zubereitet werden. Wir sind durch den Geist der Wahrheit gezeugt worden zu einem ganz besonderen Dienste. Der Prophet Jesaja sagt ausdrücklich Kapitel 61, 1: „Der Geist des Herrn, Jehovas, ist auf mir, weil Jehova mich gesalbt hat, um den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen“, das bedeutet also, der Geist des Herrn wäre nicht auf mir, wenn es nicht meine Aufgabe wäre, den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen, das heißt, ein Zeuge zu sein. Wenn wir nicht im Zeugnisablegen, in der Kolportage, aktiv tätig sein würden, oder als Prediger des Evangeliums, so würde sicherlich der Geist des Herrn früher oder später von uns weichen. Wir sind gesalbt für ein Amt, für das Amt des Zeugnisablegenden, und wir können uns dieses Auftrages nicht entziehen. Der Herr hat durch das Kolportagewerk Vorsehung getroffen, welches durch die Gesellschaft organisiert wurde, daß jeder Bruder und jede Schwester sich an diesem Werke des Zeugnisablegenden beteiligen kann. Bruder Rutherford stellte bei dieser Gelegenheit in Aussicht, uns evtl. bei der Beschaffung größerer Literaturmengen behilflich zu sein. Die Botschaft konzentriert sich gegenwärtig auf eine bestimmte Form, nämlich, daß „Millionen Menschen, die jetzt leben, niemals sterben werden“, weil das Königreich Gottes aufgerichtet wird. Einige haben gemeint, es sei langweilig, immer ein und dasselbe Thema zu haben, sie wünschen ein anderes Thema, doch es soll gerade immer dasselbe Thema sein, damit es sich dem Sinne der Leute völlig und ganz einpräge. Sie müßten es immer wieder unter die Augen gehalten bekommen, bis sie es alle wüßten und das Zeugnis allen bekannt sei. Bruder Rutherford erzählte ein Beispiel aus Amerika: Ein Deutscher dort ist Gurkenhändler, er bereitet 57 verschiedene Gurkenarten; er hat es verstanden, diese Tatsache durch immerwährende Bekanntmachung so in ganz Amerika bekannt zu machen, daß er nur noch die Zahl 57 an die Mauer irgendeines Hauses schreiben braucht und jedermann weiß, daß das die Reklame für Gurkenhändler soundso ist. Das Beispiel ist profaisch, doch es zeigt, daß durch fortwährende Verkündigung ein und desselben Themas gerade am allerbesten die Aufmerksamkeit auf das Kommen des Königreiches Gottes gelenkt werden kann, darum wählen wir für unsere Vorträge niemals ein anderes Thema. Alle sollen es wissen, und wir alle wollen uns an der Verkündigung dieser Botschaft beteiligen. Niemand ist zu jung dazu. Einige haben gesagt, o, vielleicht bin ich zu jung, einen Vortrag zu halten, oder wie ein Lehrer in die Kolportage zu gehen. Jeremia war 21 Jahre alt, als er Prophet wurde. Wir hören, wie er Jeremia 1, 6 sagt: „Ach, Herr, Jehova! siehe, ich weiß nicht zu reden, denn ich bin jung“, doch Jehova sprach: „Sage nicht, ich bin jung, denn ich bin mit dir.“ Diese Tatsache ist der belebende und stärkende Gedanke für uns alle, der Herr ist mit uns, mit seinem Werke, mit seinem Volke, und darum haben alle Brüder und alle Schwestern die Fähigkeit, wie ihnen der Herr die Tätigkeit zuweist, sei es für die von der Versammlung dazu Berufenen durch die Predigt oder sei es in der Kolportage, Zeugnis abzugeben für ihn, für Gott, unsern Vater, für Jesum, unseren Herrn und König und für sein glorreiches Königreich.

Laßt uns treu sein!

Nach einer segneten Nachtruhe versammelten wir uns am 2. Pfingsttage und hörten eine Ansprache über 2. Mose 33, 12—13. Von Moses wird gesagt, er schaute das Angesicht Gottes. Gottes Angesicht schauen bedeutet immer, seine Wege und sein Wesen verstehen und erfassen. In diesem Sinne haben auch wir das Vorrecht, Gottes Angesicht zu sehen. Gottes Angesicht ist auf Gutes und Böses gerichtet, auf das Gute in unterstützendem und auf das Böse in verneinendem und strafendem Sinne. Das Volk Israel hatte vielerlei Beweise der Segnungen, die ihm zeigten, daß Gottes Angesicht mit ihm war, und doch erlitt es viele starke Erschütterungen des Glaubens. Wir werden vor ähnlichen Erfahrungen nicht bewahrt bleiben, wenn wir nicht sehr wachsam sind. Anhaltende Wachsam-

keit ist notwendig, wie sie der Prophet zum Ausdruck bringt: „Ich stehe auf meiner Warte Tag und Nacht.“ Es sollte heute notwendigerweise bei uns allen ein gestärkter Glaube vorhanden sein, denn wir haben viele Beweise mehr als wie dies in den Jahren 1913 und 1914 der Fall war. Damit unser Glaube stark werde, ist ein beständiges Betrachten des Planes Gottes und der fortlaufenden Erfüllung desselben in den Geschehnissen dieses Lebens notwendig. Der Glaube besteht aus drei hauptsächlichsten Bestandteilen: 1. eine feste Überzeugung, 2. ein gläubiges Vertrauen und 3. entschiedene Treue. Unsere feste Überzeugung von Gottes Macht und unser gläubiges Vertrauen in seine Verheißungen wird uns veranlassen, in Treue in den Fußstapfen unseres Herrn zu folgen bis zum Ende, weil wir Gottes Weg wissen und seinen Plan verstehen, weil wir sein Angesicht sehen. Darum:

„Werfet eure Zuversicht nicht weg, die eine so große Belohnung hat!“

dies war das Thema einer nächsten Betrachtung. Zuversicht bedeutet ein fester Glaube, der sich auf Gottes Wort stützt. Unsere Zuversicht ist nicht hauptsächlich chronologischer Art, trotzdem die Chronologie ein großer Ansporn für das Volk Gottes ist, sondern unsere Zuversicht betrifft unser Bestehen vor Gott. Je größer Gott vor unseren Augen wird, desto kleiner werden wir und bedürfen deshalb der Freimütigkeit, der Zuversicht und des Ausharrens. Der Hebräerbrief stellt diese beiden Dinge beständig nebeneinander: die Größe der Erbarmung Gottes und daneben unsere eigene Unfähigkeit, die es so notwendig macht, daß wir einen barmherzigen Hohenpriester haben; Ermahnung und Ermutigung wechseln miteinander. Hebräer 1, 14 mit 2, 1, 4; 2, 14 mit 2, 17—18; 3, 1 mit 3, 6 und 12—14; Kapitel 4, 1, 12—13 wechseln dann wieder mit Ermutigung Vers 14—16, so auch Kapitel 6, 1—6 mit Vers 12—20. Das ist auch der Gedanke des Apostels in dem Textwort Kapitel 10, 19—23 und 35. Die Zuversicht hat eine große Belohnung, nicht unsere Werke, allerdings gibt es ohne Werke des Glaubens auch keine Zuversicht. Es werden ernste Prüfungen kommen, unser Glaube muß erprobt werden, doch wenn wir unsere Zuversicht und Entschiedenheit nicht aufgeben, so werden wir überwinden. — Das Gegenstück zu dieser Ermutigung bildete eine Betrachtung über:

„Wenn du Gott ein Gelübde gelobst, so bezahle es.“

Prediger 5, 4.

Nicht eingehaltene Versprechen sind strafbar und sind die Ursache, daß auf diese Versprechungen gegründete Verhältnisse gelöst werden. Ein Weib, daß die Treue bricht, wird entlassen. Der Arzt, der nicht zum Kranken kommt, wenn er es verspricht, ist jeglichen weiteren Vertrauens unwürdig. Ähnlich stehen auch diejenigen da, die dem Herrn Treue gelobten, aber die Treue brachen. Die Bedingungen unseres Gelübdes sind in Lukas 14, 26—27 niedergelegt: Alles verlassen. Die Liebe ist bereit, dieses zu tun, denn sie kennt keine Furcht, doch wir können diese Liebe zu Gott nur haben, wenn wir ihn in seiner Liebe kennen lernen. Eine Braut, welche zögert, eine alte Verlobung aufzugeben und restlos dem Bräutigam zu folgen, kann niemals gefallen. Ein Glied, das sich weigert, aus Babylon zu fliehen, kann dem Herrn nicht wohlgefallen. Die Liebe zum Herrn wird alle diese Dinge überwinden. Die Liebe zum Herrn wird uns Liebe zu den Brüdern geben, denn wir lieben die Brüder, weil sie den Herrn lieben. Wir wünschen deshalb auch nicht zu denen zu gehören, die die Prüfungen veranlassen; selbst denen gegenüber, die die Veranlassung zu Prüfungen geben, wünschen wir nicht, lieblos zu sein; wir wünschen sie nicht zu brandmarken oder bloßzustellen. Der Herr duldet auch einen Judas in seiner Mitte, das erfordert große Aufmerksamkeit unsererseits, unserem Gelübde, alles zu verlassen, in jeder Beziehung treu zu sein. Sind wir in allem treu? Wir wollen an jedem Abend uns Rechenschaft geben über

das, was wir am Tage taten, wie wir unsere Zeit und Kraft verbrauchten, so daß alles zur Ehre des Herrn sei.

Es fand dann eine Fragenbeantwortungsversammlung statt, in der unser lieber Bruder Rutherford auf die verschiedenst gestellten Fragen Antwort gab. Alle lieben Geschwister wurden auch hierdurch reich gesegnet und bedauerten wir nur, daß die Zeit so schnell vorüberging, denn die angelegten 1 1/2 Stunden reichten nicht annähernd aus, alle eingegangenen Fragen zu beantworten.

Die Zeugnisstunde, welche dann am Nachmittag ihren Anfang nahm, erwies sich so recht als eine Wiebergabe der Empfindungen, die wir alle im Herzen hatten, aus lieber Brüder und Schwestern Mund. Alle bekundeten einmütig, daß sie reichlich gesegnet worden waren. Wir bedauerten nur allgemein, daß die Zeit zu weiterer Zeugnisgelegenheit nur so kurz war. Wir fühlten uns unserem himmlischen Vater gegenüber zu großem Dank verpflichtet, und unsere Herzen empfanden was der Mund sang: „Zu Jehovas Ehre stimmt ein Loblied an usw.“ Lied 100.

Sobald hörten wir unseren geliebten Bruder Rutherford wieder zu uns sprechen über die Liebe. Nach einem kurzen Blick über die allumfassende Liebe unseres himmlischen Vaters und unseres teuren Herrn Jesus, wurden unsere Augen auf die große Forderung der Liebe gelenkt, die Gott an alle diejenigen stellt, die in den Fußstapfen unseres Herrn Jesus folgen wollen. Die Liebe ist das wichtigste Gebot, das die Schrift enthält, es lehrt immer und immer wieder in seinen verschiedensten Formen, und unser Herr Jesus, der große Fürst des Lebens und der Liebe ist es, der der Forderung der Liebe im Neuen Testament besondere Kraft verleiht. Die Liebe zu den Brüdern nimmt nach der Liebe zu Gott und seinem Werke den ersten Platz ein. Wir lieben uns nicht dem Fleische nach, denn wir haben nicht viel, was wir aneinander bewundern könnten, und wünschen uns deshalb nicht nach dem Fleische zu beurteilen, wir lieben uns nach dem Geiste; wir lieben die neue Gesinnung, die in uns allen wohnt, uns antreibend, das zu suchen, was Gott wohlgefällt. Was ist Liebe? Liebe ist ein selbstloser Wunsch, Gutes zu tun. Liebe ist das selbstlose Streben, Tatsachen zum Wohlergehen des anderen zu schaffen, ob der andere davon weiß oder nicht. Liebe ist bereit, dies zu tun, selbst wenn es große Opfer kostet. Die höchste Art der Liebe und wohl die selbstloseste Form derselben ist die Freundesliebe, sie betätigt sich ohne Aussicht auf Lohn. Diese wunderbare Liebe Gottes ist in ihrer Fürsorge allen denen zugefagt, deren Herzen ungeteilt auf Gott gerichtet sind. 2. Chronika 16, 9 sagt, daß die Augen Jehovas die Erde durchlaufen, um sich an ihnen mächtig zu erweisen, doch der wichtige Faktor ist, daß unser Herz ungeteilt auf Gott gerichtet ist. Ich darf zu keinem Teil an irgendeiner anderen Sache hängen. Unser lieber Bruder Rutherford schieb von uns mit dem Wunsche, daß dies beständig so bleiben möchte, daß unsere Liebe ungeteilt dem Herrn und seinem glorreichen Werke, das unter seiner Aufsicht entstand und geleitet wird, gewidmet sei, er versicherte uns, daß er stets mit besonderer Liebe an uns denken werde. Nach einem gemeinsamen Gebet, das unser lieber Bruder sprach, nahm er von uns Abschied.

Es folgte darauf eine kurze Betrachtung, deren wichtigste Gedanken sich um Hohelied 8, 6 gruppierten und sich in würdiger Weise angeschlossen an das, was unser geliebter Bruder Rutherford uns gewünscht hatte. Arbeit und Freude gehen Hand in Hand miteinander und ohne Arbeit kann keine Freude sein; wo Trägheit und Mangel an Tätigkeit ist, da ist Tod, wo Arbeit und Tätigkeit ist, da ist Leben. Doch neben Arbeit und Freude werden auch Prüfungen entstehen, damit die Liebe erprobt wird, ob sie so stark ist wie der Tod und alle Hindernisse überwindet. Gott ist nicht nur Liebe, sondern auch Gerechtigkeit ist seines Thrones Grundfeste. Eine Ermutigung, Liebe

und Gerechtigkeit zu üben, bildete den Schluß dieser Betrachtung.

Eine Anfrage ergab, daß noch einige hundert Geschwister auch am anderen Tage in Leipzig zu verweilen gedächten und so wurde dann nach einer Betrachtung über 1. Mose 4, 23 und 24 auch dieser zweite, für alle Teilnehmer so segensreiche Tag der Pfingst-Hauptversammlung beendet, und sahen wir uns wieder am

dritten Pfingst-Feiertag.

Eine Betrachtung über Römer 8, 16. 17 zeigte uns das Vorrecht unserer Kindesstellung. Der Angriff des Feindes richtet sich auf unseren Charakter, um ihn wankend zu machen. Die Stellung des Sohnes zum Vater ist Friede und Harmonie zwischen beiden. Der Friede Gottes in unseren Herzen ist der Beweis der Sohnschaft. Alle Söhne Gottes tragen das Siegel seines Heiligen Geistes und die Gesinnung des Geistes sagt Römer 8, 6 ist Leben und Friede. Was ist Friede? Es ist das beruhigende Bewußtsein, als mit Christo gestorben, freigesprochen zu sein von allen Unvollkommenheiten. Völlig geweiht wohnt dieser Friede in unseren Herzen trotz Verfolgung und Leiden. Wie erlangt man diesen Frieden? Indem an Stelle von Menschenfurcht, Vertrauen und Gehorsam zu Gott und seinem Worte in das Herz einzieht, dann wird „Der Name Jehovas ein starker Turm und der Gerechte flieht dahin.“ In allen Prüfungen findet der Gerechte im Turm des Namens Jehovas seine Hilfe, wie auch der Psalmist bittet, „bestätige deinem Knechte deine Zusage.“ Der Friede Gottes wird weichen, wenn der Geist der Welt in unsere Herzen einzieht. Wir müssen sehr auf der Hut sein, damit wir bewahrt bleiben. Verwandt mit dieser Betrachtung war eine Ausführung über

2. Timotheus 2, 20—21.

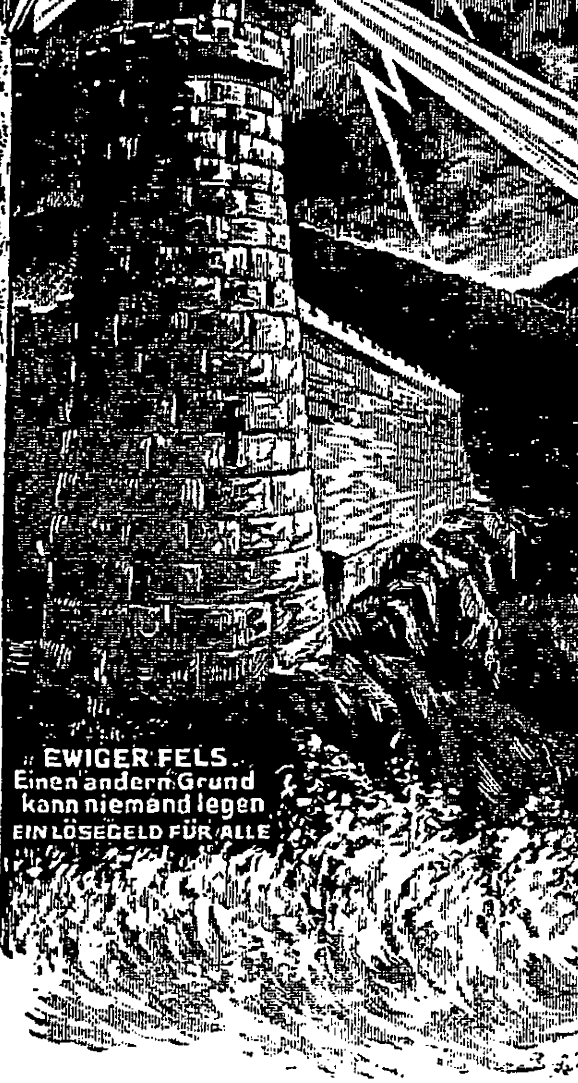
Israel erlangte nicht die Ehre, ein goldenes Gefäß zu werden. (Jeremia 18, 2—6.) Es misgriet und die Botschaft ging zu den Nationen, um aus ihnen ein Volk zu nehmen „für seinen Namen“. Die Glieder der Goldgefäßklasse müssen sich bereiten lassen, damit ihre Erfahrungen nicht denen der Großen Schar verwandt werden, die in Jeremia 6, 29 gekennzeichnet werden, wo gezeigt werden mag, daß die Zucht des Vaters das nicht bewirkte, was hätte geschehen müssen, wie dies überall da der Fall sein wird, wo irgend jemand sich nicht willig der Hand des Schmelzers überläßt. Der Morgen der Freude ist vor der Tür, doch vorher müssen die Glieder des Leibes Christi bereitet sein.

„Erhebet euch, ewige Pforten!“

Die ewigen Tore aus Psalm 24 stellen den Eingang zur Herrlichkeit dar, in welche, nachdem Christus und die Braut regieren, die Menschheit auf irdischer Stufe eingehen wird. Alle falschen Herrlichkeitspforten sind geschlossen, die babylonische, die medopersische, die griechische und bald werden sich schließen die Pforten der Scheinherrlichkeit Roms, und dann werden sich die ewigen Pforten der Herrlichkeit des Christus Haupt und Leib aufstun, und durch sie wird einziehen der König der Herrlichkeit, Jehova der Heerscharen.

Der Gedanke an alles das, was uns während diesen Tagen mit auf den Weg gegeben wurde, erfüllt unser Herz mit Dankbarkeit, zeitigt neue Entschlüsse und Vorsätze, und ist sicherlich für alle beteiligten Geschwister ein reicher Ansporn zu noch größerer Entschiedenheit auf dem Wege geworden.

Allen Geschwistern, die zur Verschönerung dieses Festes beigetragen haben, sei es am Worte, sei es in der Tat, sei es durch den Gesang, durch die Musik oder irgendwie, wird sicherlich ein reicher Lohn werden. Dem aber, der uns über Bitten und Verstehen durch Jesum Christum unseren Herrn gab, sei am Schluß dieser General-Hauptversammlung noch einmal Lob und Ehre und Herrlichkeit und Anbetung in die Zeitalter der Zeitalter. Amen.



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“
Jes. 21, 11.

27. Jahrg. August Nr. 8
1922, seit Adam: 6050

Inhaltsverzeichnis	Seite
Wahrheitszeugen	115
Chronologie	118
Mein Gelübde dem Herrn	122
Fülle von Freude	124
Fragen für das Verder Wachturstudium	126
Internationale Vereinigung Ernster Bibel-	
forscher	126
Briefliches von Interesse	127

Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm
mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit
mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen
Anklägern. — Habakuk 2, 1.

WU) der Erde Gedrängnis der Nationen in Notlosigkeit bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der ruhelosen, aufgeregten Völkermassen), indem die Menschen verschmähten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, hebt eure Häupter empor, frohlockt, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie eine Klassenkammer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Anknüpfungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Berder Sektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verpl. des Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul-Sektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Ersatz] für alle“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6). Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11-15; 2. Pet. 1, 5-11) aufbauend, „alle zu erbaulich, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitältern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt offenbart worden ist“ (Eph. 3, 5-10).

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr befreit, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott gerechert hat, lähn und rüchaltlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachtturm“ einnimmt, ist kein annahmend-dogmatischer, wohl aber ein sehr unerschütterlicher; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachtturm“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unsehzbaren Prüfsteine, nämlich dem Worte Gottes aus dem wir viele Sittate bringen, zu drücken.

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 30 Mark für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 4.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet, Franz. Frs. 10.—.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postfachamt Köln a. Rh. Nr. 2317.

Barmen (Deutschland), Unterdröner Straße 76,

in der Schweiz an Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 1 Nisterstraße 19, für die französische Schweiz und Frankreich, Tour de Garde société de Bibles et de Tracts, Mendenstraße 36, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, Angkatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien, 495 Collins St., Melbourne, Australia; in Süd-Afrika, 123 Plain St., Cape Town, South-Africa; in Finnland, Helsinki, I. Viertolinie 6; in Holland, Amsterdam, Wachttoren Bijbel u. Tractaat nootschap, Witte de Wiltstraat 111; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U.S.A.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. E. Rutherford; W. E. Van Amburgh; J. Hemery; Geo. H. Fisher; E. W. Brezisen.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem himmlischen Vater und Christo geweihten und von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebenden Christen den Wachtturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachtturm zu sein.

Mitteilungen.

Pilgerreise von Bruder Walzereit.

So der Herr will, wird Bruder Walzereit im August eine Pilgerreise machen. Es ist jedoch ausdrückliche Bitte, daß keine öffentlichen Vorträge veranstaltet werden, da die Reise nur der Ermunterung der Geschwister gewidmet sein sollte. Soweit es möglich ist, könnten ja in der Umgebung wohnende Geschwister an den betreffenden Tagen in den angeführten Städten zusammentreffen. Die Tageszeit für die Versammlung würde man an den betreffenden Orten von ansässigen lieben Geschwistern ja leicht erfahren können. Es wird an jedem Ort nach einem Vortrag für Geschwister noch Gelegenheit zur Antwortung vor Fragen gegeben werden. Für Danzig und Chemnitz würden wir, da der Besuch auf einen Sonntag fällt, eine Tagesversammlung anregen. Wir erbitten des Herrn Segen für diese Veranstaltungen. Die Reise liegt wie folgt:

15. August Hannover	21. August Memel	27. August Chemnitz
16. " Berlin	22. " Lititz	28. " Cassel
17. " Stargard	23. " Angerburg	29. " Barmen.
18. " Stettin	24. " Königsberg	
20. " Danzig	26. " Görtitz	

Diesem Wachtturm legen wir eine neue Preiskarte bei, die vom 15. Juli an Gültigkeit hat.

Die Zeichen der Zeit und die Verweise der Zeit des Endes mehrten sich, und auch das Werk der Verbreitung der Wahrheit mit seinen großen finanziellen Erfordernissen steht in mancher Beziehung im Zeichen der Entwertung des Geldes und wird bedrängt von der durch die Selbstsucht der Menschen verursachten furchtbaren Steigerung aller Preise. So steht die Gesellschaft heute beim Neubrand verschiedener Bücher wie z. B. Band 5, 6, 7 usw. vor der Tatsache, daß, weil die Literatur in der Ver-

gangenheit viel zu billig verkauft wurde — die damit in Verbindung stehende große Verbreitung war natürlich sehr erfreulich — das vier- und fünffache des Betrages, für welches die Bücher verkauft wurden, zu zahlen ist, um die erschöpften Vorräte zu ergänzen. Dies bedeutet eine ernste Schwierigkeit für das Werk, und wir haben nun genötigt, eine bedeutende Erhöhung aller Preise vorzunehmen. Natürlich sind die Preise noch immer sehr weit hinter den Preisen im Buchhandel zurück; sie sind nur eben so gehalten, daß sie uns in den Stand setzen, für die aus dem Verkauf eingehenden Beiträge, ein entsprechendes Quantum Bücher wieder drucken zu lassen.

Zur Vereinfachung der Buchführung haben wir uns entschlossen, alle Porto- und Frachtkosten, die heute sehr hoch sind und auch ständig steigen, wieder selbst zu tragen. Es sind also in den angeführten Preisen alle Porto- und Verpackungsw. Kosten eingeschlossen.

Im Interesse des Werkes des Herrn bitten wir die Versammlungen, die noch einen Vorrat der verschiedenen Bücher besitzen, uns die Anzahl derselben zwecks Nachbelastung mitzuteilen.

Die im Juli-Wachtturm bekanntgegebene Tagesversammlung in Dortmund wird auf ein späteres Datum verschoben.

Am 6. August findet in Essen (Ruhr) eine Tagesversammlung statt.

Mit diesem Wachtturm verbinden wir ein Flugblatt und empfehlen den lieben Geschwistern, dieses überall bei sich zu führen, um es bei jeder passenden Gelegenheit abzugeben, sei es auf Reisen oder an den Arbeitsstellen oder sonstwie, damit dadurch die Herzen der Menschen angeregt und vorbereitet werden zu einem Studium „Der Worte Gottes“.

Das Flugblatt liefern wir den lieben Geschwistern gratis und er-warten dasbist die Bestellungen der Versammlungen oder einzeln wohnender Geschwister.

Ergebnisse der Millionenborträge am 25. Juni 1922.

Soweit uns berichtet wurde, sind in Deutschland am 25. Juni im ganzen 119 Millionen-Borträge gehalten worden. Anzahl der Zuhörer: ca. 31.000. Verkauft wurden ca. 1760 Band 1, 6000 Millionen-broschüren und 1500 andere Bücher.

Teilnehmerzahl am Gedächtnismahl am 11. April 1922.

Nach den eingegangenen Mitteilungen der Versammlungen haben in diesem Jahre an dem Gedächtnismahl unseres Herrn und Heilandes teilgenommen, in Deutschland: 7990, in der deutschen Schweiz: 1162.

Sebetsversammlungs-Texte für September.

6. September: Christus der König: „Die Herrschaft ruht auf seiner Schulter.“ Jesaja 9, 6.
13. September: Christus die Tür: „Ich bin die Tür.“ Johannes 10, 9.
20. September: Christus der Weg: „Ich bin der Weg.“ Johannes 14, 6.
27. September: Christus die Wahrheit: „Ich bin . . . die Wahrheit.“ Johannes 14, 6.

Lieder für September 1922.

Sonntag	3.	123	10.	194	17.	103	24.	43
Montag	4.	106	11.	34	18.	136	25.	205
Dienstag	5.	104	12.	193	19.	52	26.	66
Mittwoch	6.	203	13.	94	20.	204	27.	29
Donnerstag	7.	20	14.	2	21.	201	28.	134
Freitag	1.	169	8.	112	15.	47	22.	166
Sonabend	2.	155	9.	135	16.	25	23.	30

Nach Beendigung des Liedes hört die Bibelhaus-Familie abwechselnd dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ oder „Bruder Rufess Morgenentschluss“ zu, dann vereinigt sie sich im Gebet. Beim Rufschluß wird das Manna-Schriftwort betrachtet.

Letter des Zentral-Europäischen Bureaus: G. C. Binkele, Zürich; Letter des Deutschen Bureaus: Paul Walzereit, Barmen.

Redaktion: Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen, Unterdröner Str. 76. — Druck: Sam. Lucas, Oberfeld.

DER

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

27. Jahrgang

Barmen — August 1922 — Brooklyn

Nr. 8

Wahrheitszeugen.

„Dieses sagt der Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge.“ Offenbarung

Seit längerer Zeit machten es sich die Bibelforscher zur Regel, einen Jahres- und Wochentext zur besonderen Betrachtung und zum Nachsinnen zu wählen. Solche Worte im Herzen zu bewegen, hilft das Wesen des vollkommenen Vorbildes vor Augen halten zu können und sich so danach umgestalten zu lassen. Daß dies zu tun für jeden Christen das richtige ist, wird in der Schrift auf mancherlei Weise bezeugt. Der Apostel Paulus erklärt der Versammlung: „Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht [wie in einem Spiegel, nach dem englischen Text] die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden verwandelt nach demselben Bilde von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist.“ (2. Korinther 3, 18.) Der Spiegel soll das Bild des Hineinschauenden reflektieren. In unserem Beispiel hier ist die Bibel der Spiegel, welcher den Charakter Jehovas und seines geliebten Sohnes zurückstrahlt. Das Angesicht der vom Heiligen Geist Gesalbten ist offen und unbedeckt. Dies ist die Wirkung der Erleuchtung bei allen denen, die vom Heiligen Geist gesalbt sind. Ihnen offenbart Gott die tiefsten Geheimnisse seines Wortes. 1. Korinther 2, 9. 10.

Unser Sinn wird umgestaltet.

Der Sinn der Neuen Schöpfung ist der Kampfplatz. Er soll umgestaltet werden. (Römer 12, 2.) Die hier vom Apostel gegebene Erklärung könnte folgenderweise umschrieben werden: Als Neue Schöpfungen in Christo Jesu ist unser Geistesauge geöffnet. Wir möchten unsern Sinn umgestaltet haben. Zu diesem Zweck müssen wir in Gottes Wort wie in einen Spiegel hineinschauen; da gewahren wir das Bild des Charakters Jehovas und seines geliebten Sohnes. Dieses Anschauen bewirkt die Umgestaltung vom ersten Grad der Herrlichkeit bis zu den höheren Graden, und zwar durch den Geist des Herrn.

Die letztjährigen, in der Gebetsversammlung benutzten Wochentexte bezogen sich auf Jehova, den Vater. Dieses Jahr ist der Sohn der Gegenstand unserer Betrachtungen. Durch die mannigfaltigen Schriftworte erhalten wir von verschiedenen Gesichtspunkten aus einen Einblick in das Wesen unseres Herrn. Inwiefern aber ergibt sich für uns durch ein Nachsinnen über diese Worte ein besonderer Gewinn? Darauf antworten wir: Die Umgestaltung in die Gleichheit des Herrn wird keinesfalls durch eine Beleuchtung unserer oder anderer Schwachheiten bewirkt. Ebenfowenig ist sie die Folge eines zur Schautragens unserer Wichtigkeit oder eines Besprechens unserer persönlichen Prüfungen vor den Gliedern der Versammlung. Die Umgestaltung vollzieht sich durch das Betrachten des vollkommenen Vorbildes und des Vergessens seiner selbst samt allem, was dahinter liegt. Wenn der Apostel sagt: „Bekennet einander eure Fehler“, so geht doch klar aus diesen Worten wie aus dem Zusammenhang hervor, daß damit nicht ein Bekennen unserer Fehler, ein zur Schau-

tragen unserer Schwachheiten in Zeugnisversammlungen gemeint ist. Vielmehr sollten wir von dem, was aufgebaut, sprechen. Die Umgestaltung des Herzens wird durch das Betrachten des vollkommenen, nicht aber eines unvollkommenen Vorbildes bewirkt.

Wir können uns wahrlich kein erhabeneres Bild einprägen als das des Charakters Jehovas und seines geliebten Sohnes. Nichts vermöchte einen heilsameren Einfluß auf uns auszuüben als das Studium der göttlichen Charaktereigenschaften. Charakter bedeutet die Haupteigenschaften in ihrem vollkommenen Gleichmaß — Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Allmacht. Beim Betrachten des Wortes Gottes bemerken wir die mannigfaltige Weisheit, seine unbegrenzte Macht, seine unparteiliche, strikte Gerechtigkeit und unergründliche Liebe. Indem wir diese täglich anschauen, macht sich in uns der Umgestaltungsprozeß bemerkbar und mit der Zeit werden auch andere eine Veränderung an uns wahrnehmen können. Und so wie wir zu unseren Geschwistern über diese göttlichen Eigenschaften und den ihnen entströmenden Segnungen sprechen, wird es sie erbauen, stärken und emporheben. Wenn daher unsere Zeugnisversammlungen nach dieser Richtschnur gehalten werden, erweisen sie sich allen Besuchern und vorab den Beteiligten als sehr fördernd.

Wahrhafte und treue Zeugen.

In unserem Schriftwort betrachten wir den Charakter des Herrn Jesus als des wahrhaften und treuen Zeugen. Es geziemt sich dies ganz besonders für die Kirche unseres Tages. Es erweist sich als ermutigend und fördernd und es befähigt die Glieder auf dieser Seite des Vorchanges, dem ihnen anvertrauten Zeugnis mehr Glauben zu schenken.

Ein Zeuge ist jemand, dessen Aussage für eine Frage ausschlaggebend ist. Er muß ein Zeuge sein entweder für oder wider, ein Zeuge für die eine oder andere Seite. Die Prinzipien: Gut und Böse existierten von jeher. Das Böse wurde von Luzifer in Tätigkeit gesetzt; er wurde dadurch zum Satan, jener alten Schlange, dem Teufel. Als Gott Adam aus dem Garten Eden auswies, erklärte er, daß der Weibessame den Kopf der Schlange zermalmen und der Schlangensame den Weibessamen in die Ferse stechen, und daß bis ans Ende Feindschaft zwischen diesen beiden Samen bestehen werde. Seit jenem Zeitpunkt war die entscheidende Frage: Jehova oder Satan. Kurz gesagt, der Schluß ist dieser: Wahrheit gegen Irrtum. Diese beiden Streitpunkte beschäftigten denkende Menschen seit jeher. Vor langer Zeit schon schrieb der Dichter:

Die Wahrheit ward stets erkannt,
Denn Irrtum war der Sieger;
Doch nicht mehr lang ist sie verbannt — —
Die Dämm'ung weicht wieder
Und bald erstrahlt in herrlicher Pracht
Christi erleuchtende, rettende Macht.

Der Triumph der Wahrheit ist herbeigekommen; — deshalb die bedeutsame Stunde und die wichtige Stellung, in welche die Wahrheitszeugen hineingestellt wurden!

In dem Maße, wie jemand das Vorrecht zu würdigen weiß, auf des Herrn Seite stehen zu dürfen, wird es ihn drängen, ein Zeugnis für die Wahrheit abzulegen.

Jehova ist der Urheber der Wahrheit und Gerechtigkeit; Satan derjenige der Lüge und alles Bösen. Auf der einen Seite ist die Frage: Wird Gerechtigkeit siegen, der Same der Verheißung entwickelt, der Mensch aus der Knechtschaft der Sünde und des Todes befreit und zu Leben, Freiheit und Glückseligkeit wiederhergestellt, und Jehova im Sinn und Herz aller intelligenten Kreaturen erhöht werden? Auf Satans Seite aber heißt es: Wird das Böse gedeihen und herrschen, der Same der Verheißung vernichtet, der Mensch in den Banden der Sünde und des Todes gehalten werden und Satans Reich weiterbestehen? Nun sind wir in die letzte Zeit, in den Schlussskampf gekommen. Während vieler Jahrhunderte schien es, als ob Satan den Sieg im Kampf davonzutragen würde. Gott ließ dies zu einem bestimmten Zwecke zu. Gegenwärtig befindet sich die große Mehrzahl der Menschheit unter der Herrschaft Satans. Aber bald wird sich das Blatt wenden. Im Namen Jehovas wird der mächtige Friedefürst sein Reich der Gerechtigkeit aufrichten und alles Böse beseitigen.

Eine Kette von Zeugen Gottes.

Da es Jehova wohlgefiel, alle seine vernunftbegabten Geschöpfe als freie, sittliche Wesen zu erschaffen, und es sein Wille war, von Zeit zu Zeit seine Zeugen zu senden, damit sie vor Menschen und Engeln die Wahrheit verkündigten, so wurde dadurch allen Gelegenheit geboten, sich entweder für das Gute oder das Böse zu entscheiden. Von Abel an bis auf Johannes, den Täufer, erschienen sie, gaben Zeugnis von der Wahrheit und traten wieder vom Schauplatz ihrer Tätigkeit ab. Während der Zeit, da Finsternis den Erdbreis bedeckte und Dunkelheit die Völkerschaften, hatte Gott stets seine Zeugen in der Welt. Satan suchte sie — Jehova zum Trost — zu töten. Seine eigenen Sendlinge waren es, die den Propheten unerhörtes Leid zufügten, sie verfolgten, steinigten, zerfügten usw.

Endlich erschien der geliebte Sohn, Jesus von Nazareth. Am Jordan begann er mit seinem Zeugnis. Sogleich versuchte Satan dasselbe zu verunehren und zunichte zu machen. Nachdem unser Herr vierzig Tage gefastet hatte und davon schwach geworden war, stellte sich dieser Feind vor ihn hin und gab ihm den Gedanken ein, er solle seine Wundermacht dadurch heizen, daß er Steine in Brot verwandle und damit seinen Hunger stille. Jesus aber antwortete: „Es steht geschrieben: Nicht von Brot allein soll der Mensch leben, sondern von jedem Worte, das durch den Mund Gottes ausgeht.“ (Matthäus 4, 4.) Hierauf sprach Satan zum Herrn: Du hoffst den Menschen ein Zeugnis über deine Persönlichkeit geben zu können; das wird aber lange dauern, bis sie dir glauben. Sowie du ihnen ein Wunder zeigst, werden sie überzeugt sein. „Alsdann nimmt ihn der Teufel mit in die heilige Stadt und stellt ihn auf die Zinne des Tempels, und spricht zu ihm: „Wenn du Gottes Sohn bist, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben: „Er wird seinen Engeln über dir befehlen, und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stohest.“ In dieser Weise mißbrauchte Satan Schriftstellen, indem er dadurch suchte, unseren Herrn vom göttlichen Weg abzubringen. Jesus aber antwortete: „Es steht geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“

Satan der Feind der Zeugen.

Satan, als Gott dieser Welt, sprach hierauf zum Herrn: „Alle diese Reiche will ich dir geben, wenn du niederfallen und mich anbeten willst.“ Aber sich treu an die ihm bestimmte Aufgabe haltend, antwortete Jesus:

„Es steht geschrieben: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.“

Nach diesem Mißerfolg sandte Satan seine Sendlinge, die Schriftgelehrten und Pharisäer, die Doktoren des Gesetzes, damit sie den Herrn mit seinem Zeugnis in einen Fallstrick locken sollten. Als auch dies mißlang, flößte er ihnen den Wunsch ein, Jesus umzubringen. Sie brachten ihn zu Pilatus. Sein Zeugnis dort war wahrhaft und treu. Als Pilatus zu ihm sagte: „Also du bist ein König? antwortete Jesus: Du sagst es, daß ich ein König bin. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, auf daß ich der Wahrheit Zeugnis gebe.“ — Johannes 18, 37.

Man wird beachten, daß der Herr seine ihm verliehene göttliche Macht niemals für sich persönlich in Anspruch nahm. Alle von ihm vollbrachten Wunder sollten Zeugnis über Gottes Plan und Charakter ablegen. Sein Zeugnis ablegen geschah stets im Hinblick auf die Verherrlichung Jehovas. Er sprach: „Ich kann nichts von mir selbst tun; so wie ich höre, richte ich, und mein Gericht ist gerecht, denn ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. Wenn ich von mir selbst zeuge, so ist mein Zeugnis nicht wahr.“ — Johannes 5, 30—31.

Er war ein treuer Zeuge. Treue bedeutet Ergebenheit. Seine absolute Ergebenheit drachte durch Satan und dessen Sendlinge Schmach und Verfolgung über ihn und trug ihm einen schmachvollen Tod ein. Weil er aber so treu ausgeharrt hatte, erweckte ihn Jehova aus dem Tod, erhöhte ihn und gab ihm einen Namen, der über alle anderen Namen ist, und kleidete ihn mit Macht und Autorität im Himmel und auf Erden.

Er war ein Zeuge sowohl für Menschen als auch für Engel. Sein ganzer Dienst war ein Leben des Zeugnisses für Gott und seinen erhabenen Plan. Er zeugte mit Worten, mit seinem Wandel, mit seinem ganzen Tun und Handeln. Durch seine Treue „predigte er den Geistern im Gefängnis, welche einst ungehorsam waren, als die Langmut Gottes hartete in den Tagen Noahs, während die Arche zugerichtet wurde“. Seine Treue bis zum Tod war diesen eingekerkerten bösen Geistern, den Engeln Satans, ein weit bereiteres, eindrucksvolleres Zeugnis, als es durch irgendwelche Worte hätte gegeben werden können.

Andere Zeugen.

Zur Hinausführung seines großen Planes bestimmte Jehova 144000 Glieder, die den Leib Christi bilden und mit Jesu vereinigt werden sollten. Sie wurden während des Evangelium-Zeitalters berufen und entwickelt. Auch sie müssen alle treue und wahrhafte Zeugen hinsichtlich des göttlichen Planes sein. „Denn welche er zuvor erkannt hat, die hat er auch zuvorbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.“ (Römer 8, 29.) Daraus geht hervor, daß sie alle den gleichen Weg gehen müssen wie ihr Meister. Gott bestimmte nicht die einzelnen Individuen zum voraus als Zeugen, vielmehr war es sein Wille, daß alle Glieder des Leibes Christi seine Zeugen seien, daß sie ihrem Meister gleich sein sollten.

Saulus von Tarsus verfolgte die Kirche. Der Herr erschien ihm auf wunderbare Weise. Er hörte eine Stimme, die zu ihm sprach: „Richte dich auf und stelle dich auf deine Füße; denn hierzu bin ich dir erschienen, dich zu einem Diener und Zeugen zu verordnen, sowohl dessen, was du gesehen hast, als auch worin ich dir erscheinen werde.“ (Apostelgeschichte 26, 16.) Er schätzte die Notwendigkeit der treuen Ausführung dieser ihm auferlegten Aufgabe hoch. Er schrie: „Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkündigte.“ (1. Korinther 9, 16.) Gleicherweise kann jeder Nachfolger des Herrn Jesus diese Worte auf sich selbst anwenden.

Jeder dem Leib Christi einverleibte empfängt dadurch die Salbung. Diefelbe verpflichtet ihn, ein Zeuge für den Herrn zu werden, wie geschrieben steht: „Der Geist des Herrn, Jehovas, ist auf mir, weil Jehova mich gesalbt hat,

um den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen, weil er mich gesandt hat, um zu verbinden, die gebrochenen Herzens sind, Freiheit auszurufen den Gefangenen, und Öffnung des Herkers den Gebundenen; um auszurufen das Jahr der Annehmung Jehovas und den Tag der Rache unseres Gottes, und zu trösten alle Trauernden.“ — Jesaja 61, 1—2.

Daraus erkennen wir, daß jede Neue Schöpfung in Christo verpflichtet ist, ein Zeuge für den Herrn zu sein; und um die Berufung und Erwählung fest und sicher zu machen, heißt es wahrhafte und treue Zeugen zu sein. Wir können daher aus zwei Hauptgründen erklären, warum noch Glieder des Leibes Christi auf dieser Seite des Vorhanges sich befinden: 1. um auf der Erde Zeugnis für den Herrn und seinen großen Plan abzulegen; und 2. dadurch ihre Berufung und Erwählung fest zu machen.

So wie jemand Gelegenheiten hat, muß er, um treu zu sein, sich als Zeuge erweisen. Viele sind in Verhältnissen, die ihnen wenig oder überhaupt keine Gelegenheiten bieten. Der Herr verlangt von ihnen den Gebrauch der Talente, die sie besitzen, und er richtet sie nach der richtigen Ausnützung ihrer Gelegenheiten des Dienstes im Zeugnisablegen für ihn. Er ist jedoch nicht auf eines seiner Glieder zu diesem Zweck angewiesen, aber es gefiel ihm, ihnen diesen Dienst aufzuerlegen, damit sie ihm ihre Treue und Ergebenheit beweisen können.

Prediger.

Jeder muß ein Prediger des Evangeliums sein. Predigen bedeutet: etwas verkündigen, bekannt machen. Somit ist unter der Predigt des Evangeliums die Bekanntmachung der frohen Botschaft des Königreiches zu verstehen. Es gibt unterschiedliche Arten des Predigens. Eine Gelegenheit ist natürlich das Predigen des Wortes mit dem Munde. Nicht jedermann ist dazu fähig. Von den Schwestern erwartet man es gar nicht. Diese öffentliche Verkündigung ist indes nicht etwa die wirkungsvollste Art der Predigt der Wahrheit; das ist vielmehr die Verbreitung der Botschaft in Form von Literatur. In dieser Weise erhalten nahezu alle Gelegenheiten zum Wirken und Zeugnisablegen. Es ist unstreitig die vorzüglichste Art der Verkündigung der frohen Botschaft, die Menschen zum Lesen derselben zu veranlassen.

Im weiteren können Gottes Kinder durch ihren Wandel und ihr Handeln im täglichen Leben ein Zeugnis für den Herrn ablegen. Der Apostel Paulus schreibt: „Ihr seid unser Brief . . . gekannt und gelesen von allen Menschen.“ (2. Korinther 3, 2.) Im allgemeinen weiß die Welt nicht, wie sie die Bibel lesen und verstehen soll, aber dafür vermag sie den Lebenswandel der Christen zu beobachten. Sie sieht wohl, wie sie abgefordert einen besonderen Weg gehen und treu dem Herrn nachfolgen. Dies bedeutet an sich allein schon ein gewaltiges Zeugnis. Dies ist eine der wunderbarsten Formen der Verkündigung der Wahrheit.

Nach der Verheißung kam am Ende des Zeitalters vermehrtes Licht, wodurch wiederum die Verantwortlichkeit für die Geistgezeugten größer wird. Es steht daher außer jedem Zweifel, daß der Herr Vorkehrung für eine wirksame Organisation aller Bibelforscher-Versammlungen getroffen hat, damit jedes einzelne Glied Gelegenheit erhält, ein Zeuge für den Herrn und seines Königreiches sein zu können. Viele traten voller Eifer und Freudigkeit in dieses Werk ein, während andere noch zurückstehen mit dieser oder jener Ausrede. Andere sagen: Ich bin ja bloß ein Kind und kann nicht predigen; es gibt nichts, das ich tun könnte.

Jeremia ein Vorbild.

Der Prophet Jeremia wurde als Vorbild des Christus gebraucht — zuweilen als Vorbild für das Haupt, dann wieder als das der Glieder seines Leibes. Gott sandte ihn als Zeugen zum fleischlichen Haus Israel. Das von ihm übermittelte Zeugnis hat eine Parallele am Ende des Evangelium-Zeitalters, wo dem nominellen geistlichen

Israel — das vorgibt, das geistliche Israel zu sein — ein ähnliches Zeugnis gegeben wird.

Die Erfahrungen von Jeremia schatten trefflich diejenigen der Kirche in diesen letzten Tagen vor. Als ihn der Herr berief und zum Zeugnisgeben ausandte, war der Prophet noch ein junger Mann und allem Anschein nach ein schüchterer Jüngling, der sich für diesen Dienst nicht geeignet hielt. Er selbst schrieb in seiner Weissagung: „Und ich sprach: Ach Herr, Jehova! Siehe, ich weiß nicht zu reden [predigen], denn ich bin jung.“ Hier versuchte sich der Prophet durch eine Ausrede der ihm auferlegten Mission beim Volk Israel zu entziehen. Sodann berichtet er, was der Herr weiter zu ihm sagte: „Da sprach Jehova zu mir: Sage nicht: Ich bin jung; denn zu allen, wohin ich dich senden werde, sollst du gehen, und alles, was ich dir gebieten werde, sollst du reden. Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin mit dir, um dich zu retten, spricht Jehova. Und Jehova streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an, und Jehova sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund.“ Hierauf erklärte der Herr dem Propheten, wie er sein Gericht über Juda und Jerusalem bekannt machen wolle: „Du aber gürtle deine Lenden und mache dich auf, und rede zu ihnen alles, was ich dir gebieten werde, verzage nicht vor ihnen, damit ich dich nicht vor ihnen verzagt mache.“ — Jeremia 1, 6—9. 17.

Die Kirche ist nun in den Tag der Rache gekommen; die Glieder des Leibes Christi, die sich noch auf dieser Seite des Vorhanges befinden, haben die Aufgabe, Gottes Rache, den Sturz des Reiches Satans und das anbrechende messianische Königreich zu verkünden. Daher besitzen die vom Herrn zu Jeremia gesprochenen Worte für die noch auf der Erde weilenden Glieder ganz besondere Bedeutung.

Da der Herr seinen Willen — daß das Zeugnis von den sich noch diesseits befindenden Gliedern der Kirche gegeben werden soll — klar und deutlich kundtat, so könnte niemand, der sich weigern wollte, seine Gelegenheiten richtig auszunützen, ein treuer Zeuge sein.

Menschen und Engeln.

Der Apostel sagt in seinem Brief an die Korinther (1. Korinther 4, 9): „Denn wir sind der Welt ein Schauspiel geworden, sowohl Engeln als Menschen.“ Die Glieder des Leibes Christi sind demnach — wie denn das Wort „Schauspiel“ andeutet — eine Schaustellung, Kundmachung, mit einem Wort: Zeugen, Menschen sowohl als auch Engeln gegenüber. Die Menschen sehen den Wandel dieser Gotteskinder und die Entschiedenheit, womit sie ständig ihr treues Zeugnis ablegen. Dies ist die Zeit des Gerichtes für die gefallenen Engel, und der Apostel erklärt deutlich, daß die Kirche an diesem Gericht teilnimmt. — 1. Korinther 6, 2.

Die Mittel sind vorgesehen.

In seiner gütigen Weise sorgte der Herr für die Mittel zu diesem Zeugnis. Er offenbarte der Kirche die Wahrheit in bezug auf die Engel, die ihre Natur nicht behielten und bis zum Gerichtstag in den Tartarus verbannt wurden. Es ist Gottes Wohlgefallen, daß diese Botschaft in gedruckter Form von seinen Zeugen unter den Menschen verbreitet werde, damit auch sie über diese Engel aufgeklärt würden. Und gleichzeitig dient sie als Zeugnis wider die letzteren. Das Volk über den sogenannten Verkünder mit den Toten aufzuklären bildet ebenfalls einen Teil des Zeugnisses der Kirche.

Dies ist die Zeit der Rache Gottes wider Satans sichtbares und unsichtbares Reich. Er ließ die Wahrheit über dieses Reich der Finsternis niederschreiben und verbreiten; seine wahrhaft Geweihten wurden eingeladen, vor der Welt gegen Satans sichtbare und unsichtbare Herrschaft Zeugnis abzulegen. Damit erhalten sie Gelegenheit zur Verkündigung dieser Botschaft, und zwar hauptsächlich durch die Literatur der Gesellschaft.

Die Botschaft der Stunde.

Jemand fragt: Warum soll fortwährend das Thema „Millionen jetzt Lebender werden nie sterben“ als Zeugnis gebraucht werden? Warum kann man nicht einmal etwas anderes verkündigen? Der Grund hierfür ist folgender: Der Herr selber zeigte den Beweis, welcher am Ende des Zeitalters offenkundig da sein würde. Er erwähnt folgende Begleitererscheinungen des Endes: der Weltkrieg, große Hungersnot, Epidemien, soziale Unruhen oder Revolutionen auf verschiedenen Teilen der Erde, Verfolgung der Christen um ihres Glaubens willen, sodann eine ganz besondere Prüfungszeit unter dem Volk des Herrn, zur Erprobung ihres Glaubens, Geduld und Liebe. Dies alles trat in Erscheinung. Wir wissen, daß wir uns am Ende des Zeitalters befinden. Ferner erklärte Jesus: „Dieses Evangelium [frohe Botschaft] des [König-] Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdbereich, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen.“ (Matthäus 24, 14.) Die hier erwähnte frohe Botschaft besteht darin, daß Satans Reich und die alte Weltordnung zu Ende sind und das Königreich der Himmel herbeigekommen ist, die Zeit, da Lüge und Irrtum zerstört und Wahrheit triumphieren soll. Die Zeit des Sieges des Christus und seiner Leibesglieder auf Erden und der Erlösung der Menschheit ist nun herbeigekommen, daher werden Millionen jetzt Lebender, die dem Herrn gehorsam sind, nie sterben.

Es hat nichts zu bedeuten, was auch die Welt über uns sagt. Wir müssen dessen eingedenk sein, daß wir des Herrn Zeugen in der Welt sind, und als solche heißt es, die nun fällige Wahrheit zu verkünden. Unsere Botschaft weist auf das Ende der Weltordnung und die Segnung der Menschheit hin, und es ist unser Vorrecht, dies beständig den Menschen in Erinnerung zu bringen. Man wird beachten, daß Jesus nie von seinem bestimmten Weg abirrte; die Botschaft vom Königreich war stetsfort sein Thema. So auch sollen wir das Königreich und die mit seiner Aufrichtung im Zusammenhang stehenden Dinge verkündigen.

Gesandte für Christum.

Unter einem Gesandten versteht man den Repräsentanten einer Regierung oder eines Herrschers. Ein solcher bekleidet eine höchst ehrenvolle Stelle. Aber die höchste Ehrenstellung irgendeiner Person auf Erden, wäre wohl als Repräsentant des messianischen Königreiches. Die sich noch in der Welt befindenden Heiligen sind in Feindesland. Sie wohnen im Reiche Satans, aber sie sind die Gesandten des Königs der Herrlichkeit; sie sind mit der Mission betraut worden, Zeugnis über ihren König und sein Reich abzugeben. Paulus schreibt diesbezüglich: „So sind wir nun Gesandte für Christum, als ob Gott durch uns [die Welt] ermahnte; wir bitten an Christi Statt: Laßt euch versöhnen mit Gott!“ — 2. Korinther 5, 20.

Wer das Evangelium durch Vorträge verkündigt, ist nicht nur ein öffentlicher Redner, sondern ebensowohl der Stellvertreter des Königs, welcher dessen Herrschaft ankündigt. Ein anderer, der als Kolporteur oder Versammlungsarbeiter die Botschaft in Form von Büchern unter das Volk verbreitet, ist keineswegs ein Buchhändler oder ein Hausierer, sondern der Gesandte des Königs der Könige und des Herrn aller Herren, der von der nunmehrigen Aufrichtung des Reiches der Gerechtigkeit Zeugnis gibt. Lasse sich daher niemand, dem sich eine solche Gelegenheit bietet, abhalten oder beschämen; es ist eine hohe Ehrenstellung,

die wir schätzen sollten. Alle diese stehen, während sie ihr Zeugnis ablegen im Kampf mit den gegenwärtigen Gewalten. Kein Wunder daher, wenn sie sich schwach und hilflosbedürftig fühlen. Vertraue keiner auf sich selbst, sondern „vertraue auf Jehova mit deinem ganzen Herzen. . . Er wird gerade machen deine Pfade.“ (Sprüche 3, 5. 6.) „Harre auf Jehova [d. h. merke auf des Herrn Gebote, achte und befolge dieselben]; sei stark und dein Herz fasse Mut, und harre auf Jehova!“ — Psalm 27, 14.

Zeugen, Märtyrer.

Das Wort Zeuge wird von derselben Wortwurzel, die mit Märtyrer übersetzt ist, abgeleitet. Paulus schreibt von den glaubensvollen Propheten von alters als Zeugen, deren Wandel, Leiden und Martyrium Zeugnis ablegten. Auch bei Jesu war das der Fall. Er litt bis zum Märtyrertod. Weil er in dieser Weise seine Treue bewies, erhöhte ihn Jehova und gab ihm einen Namen, der über alle Namen ist. Wer den Sieg in diesem großen Kampf gewinnt, wird der Ehre teilhaftig gemacht werden, mit dem Herrn auf dem Thron zu sitzen. (Offenbarung 3, 21.) Etliche von dem lieben Volke des Herrn mögen buchstäbliches Martyrium um ihrer Treue und ihres Zeugnisses willen erdulden. Selbst dann, wenn jemand dies zum voraus wüßte, sollte er sich dieses Vorrechtes erfreuen, eingedenk des Wortes: „Kostbar ist in den Augen Jehovas der Tod seiner Frommen.“ (Psalm 116, 15.) Zu allen seinen treuen und wahrhaften Zeugen spricht Jesus: „Sei getreu bis zum Tode, und ich werde dir die Krone des Lebens geben.“ — Offenbarung 2, 10.

Glaube aber niemand, daß dieser Sieg in eigener Kraft gewonnen werden kann. Ungeachtet dieser Tatsache aber sollte sich niemand durch die eigene Schwachheit entmutigen lassen. Es ist ein Kampf des Glaubens. „Dir geschehe nach deinem Glauben!“ Sofern unser Vertrauen in dem Herrn ein absolutes ist, werden wir auch gewiß sein, daß er uns die nötige Kraft und Stärke zum Überwinden verleihen wird. Und so können wir mit jedem Tag sagen: „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesum Christum!“ Nachdem wir berufen, gezeugt, gesalbt und als Zeugen ausgesendet wurden, dürfen wir versichert sein, daß jeder, der wahrhaft und treu ist, mit dem Sieg und der Krone des Lebens belohnt wird, welche der Herr denen verheißt hat, die ihn über alles lieben und treue Zeugen bis in den Tod sind.

Wo seid ihr?

Wo seid ihr denn, ihr Streiter?
Der Schlachtenlärm tobt weiter.
Und viele tragen zwar ein Schwert
Doch sind zum Kampf sie nicht bewährt;
Denn, wem zu hoch die Kosten
Des' Schwert wird arg verrostet.
Ein „großes Interesse“ macht
Noch nicht den Sieg; am End der Schlacht
Wird drum der Lohn auch denen nur gegeben,
Die ihre Zeit und ihre Kraft
Geopfert und im Werk geschafft
Mit ihrem ganzen Leben.
Wo seid ihr denn, ihr Streiter?
Der Schlachtenlärm tobt weiter. W. T. vom 15. Mai 1922.

[Im Anschluß an diesen Artikel verweisen wir die lieben Geschwister auf das anliegende Rundschreiben „Die Harfe Gottes.“]

Chronologie.

„Sondern heiligt Christus, den Herrn, in euren Herzen. Seid aber jederzeit bereit zur Verantwortung gegen jeden, der Rechenschaft von euch fordert wegen der Hoffnung, die in euch ist, aber mit Sanftmut und Furcht.“ 1. Petrus 3, 15.

Wir haben in der Chronologie zweifellos das, was man nur haben kann, bezüglich der Daten 1874, 914, 1918 und 1925. Einige erheben den Anspruch, neues Licht gefunden zu haben, und zwar in Verbindung mit der

Periode, der „70 Jahre der Verwüstung und Israels Gefangenschaft in Babel“; und trachten nun eifrig danach, anderen glauben zu machen, daß Bruder Russell im Irrtum war.

Der Apostel Jakobus versichert uns aber, daß „wenn irgend jemandem Weisheit mangelt, so bitte er von Gott, der allen willig gibt und nichts verwirft, und sie wird ihm gegeben werden“. Wir glauben dieser Verheißung und täglich ist unsere Bitte um himmlische Weisheit und Gnade, damit wir recht geleitet werden möchten. Wir glauben aber auch, daß die Gebete der Heiligen täglich zum Throne der Gnade emporsteigen, auf das göttliche Leitungs alles überwalte, was im „Wachturm“ erscheinen soll, und wir wissen dieses sehr zu schätzen.

Ein genaues Verständnis der Chronologie ist augenscheinlich zur Errettung nicht unbedingt notwendig. Dieser Gegenstand ist in großem Maße während der finsternen Zeitalter verborgen gewesen, und viele Heilige haben zweifellos ihre Berufung und Erwählung fest gemacht, ohne den Beistand oder die Hilfe zu besitzen, welche die verborgenen Züge der biblischen Chronologie darbieten. Aber sie hatten genügend Erkenntnis für ihre Zeit. Aber selbst heute haben einige sehr damit zu kämpfen, die Chronologie völlig zu begreifen, und verlassen sich deshalb auf die Erklärung anderer. Auf alle Fälle bereitet ein völligeres Verständnis der Zeiten und Zeitpunkte den sich abmühenden Heiligen Gottes eine große Freude, und ist deshalb zum gut en Ansporn ihres Eifers.

Mit dem Ende des Evangelium-Zeitalters fing Gott an, in Übereinstimmung mit der Prophezeiung Daniels, die Schleusen der Erkenntnis nach vielen Richtungen hin aufzutun, um Vorbereitungen für das kommende Königreich zu treffen. Mit dem Aufwachen der Völker für das Licht begannen sie Forschungen und Untersuchungen nach jeder Richtung hin anzustellen. Alte Bibliotheken wurden durchstöbert, längst verschüttete Städte ausgegraben, um mehr Licht aus der Vergangenheit zu erlangen.

Versuche, die Bibel in Miskredit zu bringen.

Die Weltweisen haben stets eine Abneigung für die Bibel gehabt, weil Gottes Wort die Weisheit der Welt herabsetzt und mit Geringschätzung behandelt. Sie würden sich sehr freuen, wenn sie beweisen könnten, daß die Bibel unwahr wäre, und haben mit heißem Verlangen aus diesem Grunde lange und fleißig danach gesucht. Jede neue Entdeckung wird in alle Welt hinausposaunt und mit großem Pomp als Weisheit umhergezeigt. Einige der entdeckten Urkunden zeugen augenscheinlich von großem Alter und es wird dementsprechend denselben auch große Autorität zugeschrieben. Es werden dann Schlusfolgerungen gemacht, indem man die mancherlei Schriften aus verschiedenen Ländern miteinander vergleicht, und Versuche werden angestellt, die zerbrochenen Überreste, die man hier und dort gefunden hatte, Stück für Stück wieder zusammenzubringen. Aber selbst nach größten Anstrengungen sind die Herren Gelehrten oft gezwungen, zuzugeben, daß ihre Beweise nicht erschöpfend, nicht unantastbar sind. Bald sind es Widersprüche bei einigen Funden und dann wieder fehlt bei anderen der Zusammenhang.

Einige ihrer besten Autoritäten, wie z. B. Josephus und Ptolemäus, werden manchmal als ganz unzuverlässlich erfinden. Diese Männer lebten während der ersten zwei Jahrhunderte nach Christi Geburt. Man hatte viel Schwierigkeit, ihre Urkunden in Zusammenhang zu bringen, denn vollständige Daten waren nicht zu bekommen. Zweifellos haben die Gelehrten das Beste unter den jeweiligen beschränkten Umständen getan; und ihre Arbeit wird als das Beste, was die Weltgeschichte nur zu bieten vermag, angenommen. Geschichtsschreiber haben von diesen und von anderen gewisse Daten entnommen; aber diese allgemeine Annahme bedeutet keineswegs absolute Genauigkeit. Um dem Leser jedoch von ihrer Weisheit eine gewisse Überzeugung zu geben, wurden ihre Schlusfolgerungen oft in sehr positiver Sprache gemacht, und der Forscher ist geneigt, diese dann ohne weitere Prüfung anzunehmen, als wären sie Tatsachen.

Aber warum soll man sich auf etwas Unzuverlässiges verlassen, wenn Gott durch sein Wort einen vollständigen, zuverlässigen Bericht, von Adam bis zur Rückkehr der Juden aus Babylon, gegeben hat; von welcher Zeit an wir weitere zuverlässige Weltgeschichte haben? Obgleich dem sorgfältigen Leser die augenscheinlichen Lücken nicht entgehen, so hat doch Gott eine jede solche Lücke an anderer Stelle wieder überbrückt. Wir haben nicht nötig, dem verwickelten und zerbrochenen Faden der weltlichen Chronologie zu folgen, wenn wir einer geraden Richtschnur folgen können. Der Widersacher hat stets versucht, die Menschen zu betrogen. Sicher hat er viel daran schuld, daß so viel Verwirrung in die geschichtlichen Überlieferungen der alten Geschichte hineingebracht wurde, wo es ihm nicht möglich war, alles zu zerstören.

Trotz der Versuche Satans, die Verbindungen zu zerreißen, hat Gott doch eine ununterbrochene Linie fortgesetzt festgehalten, damit sein Volk nicht im Finstern wandeln möchte. (1. Thessalonicher 5, 1—5.) Jedoch hat Gott diese absichtlich vor den Weltweisen verborgen, welche es vorziehen, im Lichte eigener Weisheit zu wandeln. — Daniel 12, 10.

Wahre Bibelchronologie.

Zum Segen aller derer, welche mit diesen göttlichen Überlieferungen nicht vertraut sind, sowie auch für solche, welche in letzter Zeit erst Wachturmleser wurden, und damit alle durch diese wunderbaren Wahrheiten aufgemuntert und erfrischt werden möchten, bringen wir hiermit noch einmal kurz die wichtigsten chronologischen Richtlinien. Die Einzelheiten der ersten sechs Perioden findet der Leser auf Seite 41—49 des zweiten Bandes der Schriftstudien.

	Jahre
Von der Erschaffung Adams bis zum Ende der Flut	1656
Von der Flut bis zum Bunde mit Abraham	427
Vom Bund mit Abraham bis zum Auszug	430
Vom Auszug bis zur Teilung des Landes	46
Periode der Richter in Israel	450
Saul bis Zebekia (21 Könige)	513

Erschaffung Adams bis zur Entthronung Zebekia's 3522

Die Lücke im Bericht des Alten Testaments bezüglich der Länge der Zeit, da die Richter regierten und der Länge der Regierungszeit des Königs Saul, sind sorgfältig im Neuen Testament aufbewahrt. Dieses ist Gottes Überwahrung zur Auserbauung seines Volkes.

Gerade bei dem Versuch, geschichtliche Überlieferungen mit den biblischen zu verbinden, wo die Bibel von den „siebenzig Jahren der Verödung“ berichtet, beanspruchen nun einige neues Licht gefunden zu haben. Gewissermaßen sind sich alle darüber einig, daß 536 v. Chr. das erste Jahr des Cyrus war, welches in Esra 1, 1 erwähnt wird, in welchem solche Juden, die den Wunsch dazu hatten, nach Jerusalem zurückkehren durften. Von da an haben wir zusammenhängende Berichte bis zur Gegenwart.

Es kann kein Einwand erhoben werden in der gezeigten Linie, daß das letzte Jahr Zebekia's, wie oben schon gezeigt, A. M. 3522 war. [A. M. = anno mundi = im Jahre der Welt v. Übers.] Es ist deshalb 536 v. Chr. nicht zu bestreiten, als das erste Jahr des Cyrus. Die beiden Berichte zusammengestellt, ergeben einen beträchtlichen Unterschied für das Jahr A. M., in welchem wir uns jetzt befinden.

Die Periode der Gefangenschaft.

In Jeremia 29, 10 und 25, 11—12 ist eine Gefangenschaft von 70 Jahren erwähnt. Wann begann diese Periode? Die Bibel legt diese Zeit ganz bestimmt auf das Jahr 3522 A. M. [606 v. Chr.] dem 19. Jahre des Königs Nebukadnezar, fest. Geschichtsschreiber weichen hier beträchtlich ab. Die Frage dreht sich um das Datum des Anfangs der 70 Jahr Periode; einige nennen sie, die „70 Jahre der Gefangenschaft“, und andere die „70 Jahre der Verödung oder Verwüstung“. Sind Gefangenschaft und Verwüstung gleichbedeutend?

Daniel 9, 25 berichtet, daß vom Ausgehen des Wortes, Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen, bis auf den Messias, den Fürsten, 69 Wochen symbolischer Zeit sein würde, 483 Jahre wirklicher Zeit. Jesus wurde Messias, der Fürst, bei seiner Taufe, im Jahre 29 n. Chr., wie solches klar in Bd. 2, Seite 61, gezeigt wird.

Ziehen wir von den 483 Jahren, 29 Jahre n. Chr. ab, so bleiben 454 v. Chr. als das Datum, da Nehemia vom König Artastasta den Auftrag erhielt, die Stadt und ihre Mauer wieder aufzurichten. 454 v. Chr. war 82 Jahre nach 536 v. Chr. und die Juden waren immer noch unter babylonischer Herrschaft. Wenn wir Nehemia 5, 14 mit 13, 6 vergleichen, finden wir die Juden noch unter dem Joche Babels usw., so daß dieses Datum noch 12 Jahre weiter, bis 442 v. Chr., reicht. Dies würde somit eine Periode von 94 Jahren nach der Rückkehr einiger im Jahre 536 v. Chr. ausmachen. Wenn wir hierzu noch die 70 Jahre hinzurechnen, haben wir ein Ganzes von wenigstens 164 Jahren, von 606—442 v. Chr. unter dem König von Babylon usw.

Wir sehen deshalb auf den ersten Blick, daß die Verödung und die Gefangenschaft nicht gleichbedeutend sein können. Das Zeugnis der Bibel ist klar, daß die Juden erst 3 Jahre vor dem Tode Jojakims Babylon tributpflichtig wurden. (2. Könige 24, 1); aber Jerusalem kam nicht in Gefangenschaft, auch erschien Nebukadnezar zu jener Zeit nicht vor der Stadt. Nach Verlauf von 3 Jahren lehnte Jojakim sich auf, Nebukadnezar nahm die Stadt ein, Jojakim starb; und Nebukadnezar setzte Jojakin, einen Sohn Jojakims, auf den Thron. Er regierte nur drei Monate und wurde zusammen mit Daniel und dessen drei Begleitern und Hefekiel gefangen nach Babylon geführt. Zedekia, ein Onkel Jojakims, wurde auf dem Throne gelassen. Die Stadt war verlassen, der Tempel aber nicht zerstört, auch die Regierung noch nicht gestürzt.

70 Jahre der Verödung.

Wir möchten nun einige positive Beweise, daß die 70 Jahre der Verödung nicht von der Gefangenschaft Jerusalems an zu zählen begannen, noch einmal durchgehen. Die 70 Jahre nahmen nicht eher ihren Anfang, als bis Zedekia, 11 Jahre später, gestürzt war. In 3. Mose 25 wird uns das Jubeljahrgefeß gezeigt. Jedes 50. Jahr sollte ein Jubeljahr sein. Die jüdische Rechnungsweise war in halbe Jahrhunderte eingeteilt, eine bequeme Art, Zeit zu berechnen. Jedes 50. Jahr würde das erste Jahr eines andern Jubeljahrzyklus bilden. Wären die Juden ihrem Befehle gegenüber gehorsam gewesen; dann hätten wir keine Zweifel bezüglich des chronologischen Berichtes gehabt; denn sie hätten nicht nötig gehabt, in die Gefangenschaft zu gehen, und ihre Berichte würden ohne Unterbrechung aufbewahrt geblieben sein. Hat ihr Ungehorsam nun Gottes vorgezeichnete Zeitanordnung geändert, um das Gegenbild einzuführen? Es ist keine Andeutung für eine solche Änderung vorhanden noch gefunden, im Gegenteil, wir haben den Beweis, daß Gott an seinem ursprünglichen Plan festhält.

In 3. Mose 26, 31—35 lesen wir folgendes:

31. „Und ich werde eure Städte zur Ode machen und eure Heiligtümer verwüsten, und werde euren lieblichen Geruch nicht riechen.“
32. „Und ich werde das Land verwüsten, daß eure Feinde, die darin wohnen, sich darüber entfetzen sollen.“
33. „Euch aber werde ich unter die Nationen zerstreuen, und ich werde das Schwert ziehen hinter euch her; und euer Land wird eine Wüste sein und eure Städte eine Ode.“
34. „Dann wird das Land seine Sabbate genießen alle die Tage seiner Verwüstung, während ihr im Lande eurer Feinde seid; dann wird das Land ruhen und seine Sabbate genießen.“

35. „Alle die Tage seiner Verwüstung wird es ruhen, was es nicht geruht hat in euren Sabbaten, als ihr darin wohntet.“

Dies ist eine prophetische Erklärung, jedoch an die Nation gerichtet. „Es ruhte nicht als ihr darin wohntet [yashab], zeigt deutlich, daß keine Zeit gerechnet wurde, während sie in dem Lande wohnten. Das Wort, welches hier mit „wohnte“ übersetzt ist, ist dasselbe hebräische Wort, [yashab] daß mit „Bewohner“, in Jeremia 44, 22 übersetzt ist. Yashab, wird mit „wohnend“ 434 mal, mit „bleiben“ 23 mal, mit „sitzen“ 25 mal, mit „Bewohner“ 31 mal und auch in mancherlei anderer Art in der englischen allgemeinen Bibelausgabe übersetzt. Die Nation war es, welche kein Bewohner sein sollte; denn es war die Nation selbst, an welche der Ausspruch gerichtet war. Gott wußte im voraus, welchen Weg sie einschlagen würde. Die Juden würden in das Land ihrer Feinde gesandt werden; ihr Land, ihre Städte und ihre Heiligtümer würden verwüstet und verödet werden. Der Zeitraum der Verödung ist hier nicht angegeben, ausgenommen, daß er lang genug sein würde, bis das Land seine Sabbate genossen hätte. Es gibt keine Schriftstelle, die beweisen würde, daß das Land von jeglichem Individuum entblößt war.

Die drei Säge Nebukadnezars gegen die Juden.

Nebukadnezar wandte sich dreimal, sei es persönlich oder durch seine Befehle, gegen Jerusalem: Erstens, im 8. Jahre des Jojakim, welches das 5. Jahr des Nebukadnezars war (2. Könige 24, 1); zweitens, während der dreimonatlichen Regierung des Jojakin, welcher Jojakim drei Jahre später folgte, welches das 8. Jahr des Nebukadnezars war (2. Könige 24, 12). Jojakin hatte augenscheinlich keinen Widerstand geleistet, sondern sich kampflös ergeben. In dieser Zeit 617 v. Chr. wurden Daniel und seine Begleiter und Hefekiel gefangen nach Babylon geführt. Es ist dies das Datum, welches Hefekiel seinen Prophezeiungen unterlegt. — Hefekiel 8, 1; 40, 1.

Obgleich Nebukadnezar viele Gefangene und viele Schätze bei seinem zweiten feindlichen Einfall machte, so hatte er doch nicht die Nation fortgeschafft. Er hinterließ viel Volk in den Städten, den Tempel mit seinen Heiligtümern, sowie einen König auf dem Thron. Die Regierung war noch anerkannt, und deshalb konnte die Prophezeiung in 3. Mose 26, 31—35 noch nicht angewandt werden. Es konnte noch nicht wahrheitsgemäß gesagt werden: „Ich will eure Städte zur Ode machen und eure Heiligtümer verwüsten, und ich werde das Land verwüsten.“

Das dritte Mal war 11 Jahre später (606 v. Chr.). Der Bericht in 2. Chronika 36, 14—21 ist sehr deutlich, indem er den Tempel, die Städte und das Land erwähnt.

18. „Und alle Geräte des Hauses Gottes, die großen und die kleinen, und die Schätze des Hauses Jehovas, und die Schätze des Königs und seiner Obersten: alles brachte er nach Babel.“
19. „Und sie verbrannten das Haus Gottes und rissen die Mauer von Jerusalem nieder; und alle seine Paläste verbrannten sie mit Feuer, und alle seine kostbaren Geräte verderbten sie.“
20. „Und die vom Schwerte Übriggebliebenen führte er nach Babel hinweg; und sie wurden ihm und seinen Söhnen zu Knechten, bis das Königreich der Perser zur Herrschaft kam.“
21. „Damit erfüllt würde das Wort Jehovas durch den Mund Jeremias, bis das Land seine Sabbate genossen hätte. Alle die Tage seiner Verwüstung hatte es [das Land] Ruhe, bis siebenzig Jahre voll waren.“

Hier haben wir den vollständigen Bericht gewissermaßen in einer Nuschale. Die Erklärung über die Verwüstung der Heiligtümer, die Verödung der Städte, und die Verwüstung des Landes der Nation, „ohne einen Bewohner“ der Nation. Keiner Nation war es gestattet, einen Wohnsitz im Lande zu haben, solange die Juden in

Babylon waren. Hier begann die Erfüllung der Prophezeiungen aus 3. Mose 26, 31—35; Jeremia 25, 8—11; 29, 10; 44, 22 und Daniel 9, 2. Dieses zeigt in entscheidender Weise, daß das Land verödet liegen sollte, 70 Jahre ruhen sollte, und daß die Verödung mit dem Sturze Zedekias, 606 v. Chr., begann, und mit dem ersten Jahre des Cyrus, 536 v. Chr., endigte. So sind 3592 A. M. und 536 v. Chr. klar miteinander verbunden.

Beachte auch noch die weiteren Erklärungen der Heiligen Schrift. Diejenigen, welche zurückkehrten, gingen nicht alle nach Jerusalem, sondern „nach Jerusalem und Juda, ein jeder in seine Stadt“. Sie hatten nicht nötig, das Land zurückzuerobern; ihre Städte warteten auf ihre Rückkehr. Dieses zeigt klar, daß die frühere Ordnung bis zu einem beträchtlichen Grad wiederhergestellt, die Wiederbevölkerung des Landes und der Städte, und die Wiederaufrichtung des Heiligtums zu Jerusalem, gefördert wurde. Esra 2, 1. 70; 3, 1—6. So wurden Anfang und Ende der Periode, welche uns als die „70 Jahre der Verödung“ bekannt sind, genau festgelegt, wir können nicht sehen, daß dies noch irgendwie in Frage gestellt werden kann.

Unzuverlässige geschichtliche Chronologie.

Wie kann man nun weltgeschichtliche Chronologie, die uns sagt, daß Nebukadnezar 606 v. Chr. zu regieren begann, 43 Jahre regierte, 561 v. Chr. starb, mit unseren Ausführungen in Einklang bringen? Nun, wir sind ebensowenig dazu berufen, die Bibel mit der Weltgeschichte in Übereinstimmung zu bringen, als daß man von uns erwarten sollte, das Evangelium der Bibel mit geschichtlichen Glaubensbekenntnissen zu harmonisieren. „Alle Schrift von Gott eingegeben, [und die zitierten Schriftstellen müssen von Gott inspiciert gewesen sein] ist nütze zur Belehrung, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, auf daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werke völlig geschickt.“ Die Bibel ist klar und zusammenhängend, während weltliche Überlieferungen als fehlerhaft bekannt, ferner ohne Zusammenhang, unzuverlässig und voller Bruchstücke sind. Daniel 12, 10 sagt im voraus, daß die Weltweisen Gottes Wort nicht annehmen, sich auf ihren eigenen Verstand verlassend, diese Dinge nicht verstehen würden, und so in Denkvormögen getrübt, sendet ihnen Gott eine Wirksamkeit des Irrtums, daß sie der Lüge glauben. — 2. Thessalonicher 2, 11.

Es macht für den Bibelforscher nichts aus, ob Evil-Merodach und Belsazar die einzigen beiden Könige waren, welche auf Nebukadnezar bis Cyrus folgten, oder ob, wie einige behaupten, noch mehrere andere, und wie lange jeder von diesen, regierten. Die Periode ist vollständig durch die zitierten Erklärungen ausgefüllt. Das Zeugnis der großen Zyklen ist eine weitere Bekräftigung der Aussagen, und bildet dadurch nicht nur einen einfachen Faden, sondern vielmehr ein dickes Kabel. Diejenigen, welche demütig genug sind, sich auf das Wort Gottes zu verlassen, werden weise genug sein, es zu verstehen, und dieses sind alle, welche Jehova in der gegenwärtigen Zeit angenehm sind. Wenn in der nahen Zukunft, die damaligen Könige, Regenten und Geschichtsschreiber zurückgekehrt sein werden, dann wird es eine leichte Sache sein, alle Verwicklungen zu lösen, denn dann wird es dem Widersacher nicht mehr gestattet, sich einzumischen.

In kurzer Wiederholung sei gesagt, daß der Bibelbericht klar und bündig ist, daß das erste Jahr Nebukadnezars mit dem 4. Jahre des Königs Joakim zusammenfällt, welches 3503 A. M. oder 625 v. Chr. war. Das 19. Jahr Nebukadnezars kommt dem 11. Jahre Zedekias gleich und war 3522 A. M. oder 606 v. Chr. 70 Jahre später, als die Juden in ihr Land zurückkehrten, fällt mit dem 1. Jahre des Cyrus zusammen, und würde 3592 A. M. oder 536 v. Chr. sein. Und so ist 1922 gleich 6050 A. M., wie im W. T. gezeigt, — 3592 plus 536 plus 1922.

Der Stempel mit Gottes Anerkennung.

Es war nach dieser Rechnungsweise, daß die Daten 1874, 1914 und 1918 festgelegt wurden, und Gott hat den Stempel seines Siegels über jegliche Erwartung einer Zeitrechnung aufgedrückt. Welchen weiteren Beweis hätten wir noch nötig?

Bei der Anwendung desselben Maßstabes, anfangend mit dem Einzuge der Kinder Israel in Kanaan, und die vollen 70 Zyklen von je 50 Jahren zusammenzählend, wie es klar durch Jehovas-Sendung der Juden nach Babylon für volle 70 Jahre angedeutet wurde, da fällt es uns nicht schwer, 1925, wahrscheinlich im Herbst, als den Anfang des gegenblichen Jubeljahres festzulegen. 1925 kann ebensowenig bezweifelt werden, als wie das Jahr 1914. Die Tatsache, daß sich 1914 nicht alles verwirklichte, nach welchem ausgeschaut wurde, ändert die Chronologie nicht im geringsten. Es war sehr leicht für den begrenzten Geist, größere Schlussfolgerungen zu ziehen, daß sich nämlich alles um diesen Zeitpunkt drehe, weil dieses Datum so außerordentlich bedeutungsvoll war, und so haben viele die Neigung gehabt, mehr zu erwarten, als wie wirklich vorausgesagt worden war. So geschah es 1844, 1874, 1878 sowohl als auch 1914 und 1918. Zurückschauend können wir nun leicht erkennen, daß jene Daten, welche klar in der Heiligen Schrift enthalten waren, vom Herrn zweifellos nur gegeben wurden, um Gottes Volk zu ermutigen, wie sie es auch getan haben. Andererseits waren aber auch Prüfungen und Sichtungen damit verknüpft, wenn nicht alles sich ereignete, was einige erwartet hatten. 1925 wird, als Datum, sich wiederum nicht verschieben, selbst wenn wieder nicht alles sich ereignen wird, was einige zu erwarten sehen.

Die Vorbereitungen für das Königreich sind, wenn gleich allmählich, doch schnell herangekommen, und die Ankündigung geschah durch ein weltweites Zeugnis. Die Ergebnisse, welche auf 1918 und 1921 folgten, zeigen uns nun mehr und mehr in klarer Weise, daß sie Wendepunkte oder Meilensteine auf dem chronologischen Hochweg gewesen sind, welche durch den Bestimmer des göttlichen Planes der Zeitalter genau zuvor erkannt und vorausgesagt wurden. Die Freiheitsposaune für das Volk ist mit stets zunehmendem Umfange seit 1918 geblasen, und die Welt taumelt wie ein Trunkener. Niemals zuvor ist es so offenbar geworden, was Jesus in Lukas 12, 2 sagte: „Es ist aber nichts verdeckt, was nicht aufgedeckt, und verborgen, was nicht kundwerden wird.“ Alle Zeichen deuten darauf hin, daß die Welt, in den Stromschnellen der hereinbrechenden Überschwemmung, außerstande sein wird, sich selbst zu retten, und dabei doch noch voller Unwillen ist, den göttlichen Beistand anzunehmen. — Jeremia 51, 8—9.

Es scheint, als ob Gott dem Widersacher erlaubte, jeden anderen Maßstab der Chronologie, vor der Zeit des Cyrus, zu unterbinden. Sicher hat Satan geglaubt, sein Erfolg sei vollständig gewesen, bis Gott durch Paulus die nötige Belehrung in seinen Briefen gab, und seine Überwältigung offenbar machte. Es ist dies für einige eine Glaubensprobe. Dem geweihten Kinde Gottes ist es aber eine andere Offenbarmachung von Gottes sorgfältigem Bedenken für die Nöte und Bedürfnisse seiner Kinder, von seiner Vorkehrung zu ihrem Beistand in allen Dingen der Belehrung und Auferbauung. Wenn andere weltliche Weisheit vorziehen, so ist das ihre Sache. Gott hat verhessen, daß seine Belehrung den „Menschen Gottes“ vollkommen machen wird. Wir bedürfen des Anziehens der ganzen Waffenrüstung Gottes, damit wir imstande sind, an diesem bösen Tage zu bestehen, und nachdem wir [dieses] alles getan, zu stehen vermögen [indem wir uns der völligen Fürsorge Gottes versichert halten, die für unseren Beistand nötig ist; wir brauchen nicht untuhig zu werden, vielmehr ihm restlos vertrauen]. Der Schild des Glaubens, in seinem Wort, ist ein bedeutungsvoller Teil dieser Waffenrüstung, mit welchem wir alle feurigen Pfeile des Unglaubens, welche uns sonst bis zum Tode verwunden könnten, auszulöschen vermögen.

Mein Gelübde dem Herrn.

„Bezahle dem Höchsten deine Gelübde.“ „Wenn du Jehova, deinem Gott, ein Gelübde tust, so sollst du nicht zögern, es zu bezahlen; denn Jehova, dein Gott, wird es gewißlich von dir fordern, und es wird Sünde an dir sein.“ — Psalm 50, 14; 5. Mose 23, 21.

Das Gelübde, welches wir dem Herrn darbringen, redet Gott mit dem zärtlichen Namen „unser Vater“ an. Es drückt Sohnschaft aus, besonderes Vertrauen und Abhängigkeit vom Vater.

Es deutet von seiner Seite die Vaterschaft an, liebende Sorgfalt (Johannes 16, 27) und „in jeder Zeit der Not“ reichlichen Beistand des allmächtigen Vaters um des Sohnes willen. (5. Mose 33, 27.) Der Vater, der hier angeredet wird, ist kein irdischer Vater mit zeitlichen Einschränkungen, sondern ein Vater, dessen Wohnung die geistige Welt ist, in der Tat, das göttliche Reich. Seine Engel sind an Macht und Stärke größer als Menschen. (2. Petri 2, 11.) Wieviel gewaltiger an Macht ist unser Vater, „der in den Himmeln ist“, wie allwissend, wie unerschöpflich an Hilfsmitteln, wie weise, wie allumfassend, wie gerecht, wie voll zärtlichster Liebe, wie mächtig, seine Söhne aus den Prüfungen zu erretten, die für eine kurze Zeit für sie zur Entwicklung eines göttlichen Charakters zugelassen sind. — Römer 5, 4.

Ein solcher Vater ist wahrhaftig heilig, er wird von denen verehrt und angebetet, die ihn kennen; aber Jahrhunderte hindurch hat Satans Widersetzlichkeit und seine Herrschaft des Bösen des Vaters Charakter verunstaltet, so daß er mißverstanden und ungeliebt von der Allgemeinheit nicht geheiligt wurde. In unserem Gelübde bitten wir, daß die Zeit kommen möge, wo sein Name hoch und heilig geachtet wird, verehrt und angebetet, und indem wir dieses bitten, geloben wir stillschweigend, daß wir selbst immer seinen Namen hoch und heilig halten wollen.

Dann erkennen wir ihn als König an. Wir sprechen von seinem Reich, seiner Herrschaft. Indem wir sagen: „Dein Reich komme“, erkennen wir die Oberherrschaft unseres Vaters an und drücken damit aus, daß wir seine Herrschaft wünschen und seinem Königreich Treue schwören.

Zur bestimmten Zeit wird sich die Herrschaft Gottes über die ganze Erde erstrecken und wir sehnen uns nach jener Zeit. Jetzt aber haben wir keine Gewalt über die Erde, denn Satans Herrschaft ist für einen bestimmten Zeitraum zugelassen. Aber über unsere eigenen Herzen haben wir Gewalt (Kontrolle), welche sogar der Vater anerkennt und nicht antastet. Unsere Herzen werden entweder von Gott, oder vom Satan regiert und wir bitten und geloben, daß je mehr Verständnis wir erlangen, seine Herrschaft desto mehr in unsere Herzen komme, bis es für dieselben keine andere Gewalt mehr geben möge, weder unser eigenes Ich, noch Freunde, noch Feinde, noch Mensch, noch Teufel oder Satans Reich. Nicht, weil das Herz bei der Weihung nicht völlig dem Vater übergeben wäre, sondern weil es Verirrungen und Lockungen, Abweichungen und Entgleisungen gibt in Gedanken, Worten und Werken, geloben wir, daß wir bestrebt sein wollen, solche Abweichungen mehr und mehr zu vermeiden. Um ein anderes Bild zu gebrauchen, sagen wir: Wir geloben, unser kleines Schifflein so nahe wie wir irgend können, ohne Abschweifung und Wendung dem Hafen unserer Hoffnung zuzusteuern.

Dein Wille geschehe.

Schon vor langer Zeit weiheten wir uns selbst, um den Willen des Vaters zu tun. Das ist unser ernstes und aufrichtiges Bestreben und unsere Absicht, „aber das Vollbringen dessen, was recht ist, finde ich nicht.“ (Römer 7, 18.) Wenn wir das Gute ausüben wollen, so ist das Böse bei uns vorhanden und das, was wir nicht tun wollen, das tun wir. Solange wir das Leben eines Christen führen, haben wir danach gestrebt, diesen Zustand zu bessern und mehr und mehr vollkommen zu werden, wie unser Vater im Himmel vollkommen ist. Unser Herz ist bestrebt, alle Dinge so zu tun, wie Christus sie getan haben würde, und

wir beten immer, daß der Geist Gottes sich mehr und mehr in unseren Gedanken, Worten und Werken bezeuge. So geloben wir: „daß dein Wille mehr und mehr in meinem sterblichen Leibe geschehen möge.“

Der alttestamentliche Israelit empfing bei seinen Versprechungen und Gelübden nichts von dem göttlichen Beistand, den die geistlichen Israeliten als eine freie Gnabengabe empfangen. Wenn der Hebräer sein Gelübde übertrat, so war es eine Sünde, welche durch Schuldopfer auf dem Altar gesühnt werden mußte. (3. Mose 5, 15.) Er glaubte vergeblich, daß das Blut von Stieren und Böcken oder Widbern seine Sünde hinwegnahm. Aber der Christ weiß bei seinen unabsichtlichen Übertretungen, daß Grenzen mit Bezug auf Vollkommenheit im Gelübde festgelegt sind, und daß das Blut Christi hilft, und ihn von aller Sünde reinigt. (Hebräer 9, 14.) Alle unbeabsichtigten Übertretungen des Gelübdes sind bedeckt, wenn sie bekannt und ernstlich bereut werden, und wenn demütig um Vergebung gebeten wird, sind sie so gut wie nicht geschehen (1. Johannes 1, 9), außer daß die Erinnerung daran uns zu besserer Vollendung in dem Herrn hilfreich sein soll. Wenn das Herz bestrebt ist, das Gelübde zu halten, so wird das Gelübde nicht durch unabsichtliche oder unwissentliche Abweichungen gebrochen, noch durch die Schuld natürlicher Schwachheit. Der Christ vermag das Gelübde unverletzt in seinem Herzen zu halten, aber nur: „im Vertrauen auf seine für jede Zeit der Not verheißene Gnade, durch Jesum Christum, unseren Herrn.“ — Hebräer 4, 16.

Das Gelübde dem Herrn ist der Kirche vom Vater gegeben worden, weil das Ende des Laufes der Kirche nahe gekommen ist und der Vater weiß, daß gewisse Zeiten der Not kommen werden. Jederzeit ist eine Zeit der Not, wenn wir innerhalb der Grenzen, die unser Gelübde umfassen, versucht werden. Dann können die, welche die ganze Waffentrüstung angelegt haben (Epheser 6, 11—13), einschließend die verteidigenden und angreifenden Züge des Gelübdes, vernünftigerweise den verheißenen Beistand erwarten. Daß die göttliche Hilfe denen zuteil wird, die ernstlich den Bedingungen des Gelübdes anhängen, ist die tatsächliche Erfahrung von Tausenden vom Wolke des Herrn.

Aus uns selbst können wir nichts tun, aber durch Christum, der uns kräftigt, vermögen wir alles, was uns Not bereitet, zu überwinden. Darum geben wir unser Gelübde „durch Jesum Christum, unseren Herrn“. — Philipper 4, 13.

Die ursprüngliche Weihung, welche alle machen müssen, ehe sie gerechtfertigt und geistgezeugt werden können, ist das feierlichste Gelübde dem Herrn, welches einfach ausdrückt, daß sie seinen Willen tun wollen, wie sie ihn erkennen können.

Wenn dieses grundlegende Gelübde untadelig getan ist, d. h. vollständig, freiwillig und ohne den göttlichen Forderungen etwas vorzuenthalten oder hinzuzufügen zu wollen, so ist es, wenn von Gott angenommen, unwiderlich. Eine Weihung jedoch, welche nur teilweise gemacht wird, oder sonst irgendwie mangelhaft ist, ist ein Gegenbild von den unzulässigen Gelübden der Hebräer. (3. Mose 22, 21—25.) Ein solches Gelübde wird auch vom Herrn nicht angenommen. Durch den nachherigen falschen Kurs des Betreffenden wird zur bestimmten Zeit offenbar werden, daß es nicht angenommen worden ist, denn er wird das Interesse an der gegenwärtigen Wahrheit verlieren oder Anstoß nehmen und sich endlich selbst trennen. Ein solcher war niemals in der Wahrheit (1. Johannes 2, 19), weil der Herr niemanden annimmt, außer er weicht sich vor ganzem Herzen (Apostelg. 8, 37, Luther); jedoch mögen oft der Betreffende selbst und auch andere für eine Zeitlang irrtümlicherweise anders denken. Es wird ein Fall von jemandem berichtet, der bekannte, in

die gegenwärtige Wahrheit gekommen zu sein, aber wie er dem Herrn sein Weisheitsgelübde machte, verließ er niemals völlig die nominelle Kirche. Er behielt sogar seine „Papiere“ (Taufschein usw.) von der Kirche zurück, da er dachte, diese könnten ihm einmal nützlich sein und bestand nicht darauf, seinen Namen aus dem Kirchenbuch streichen zu lassen. Er war ein guter Redner, wurde ein Ältester, und tatsächlich der hervorragendste Älteste in der Versammlung. Aber er offenbarte in seinen Vorträgen einen auffallenden Mangel an geistigem Verständnis. Er nahm unnötig Anstoß an unabsichtlichen Kleinigkeiten, trennte sich und ging zu seinem unverwirkten Stand in der nominellen Kirche zurück, welche er niemals verlassen hatte. Dort ist er noch heute ein hervorragendes Glied der Ziegenherde Babels. (2. Timotheus 4, 1. 3. 4.) Um bei Jehova annehmbar zu sein, muß die Weihung eine vollständige Trennung des Herzens von jeder Phase der Herrschaft des Widersachers herbeiführen.

Hinzugefügte Versprechungen annehmbar vor Gott.

In dem Bereich des Weisheitsgelübdes ist natürlich alles eingeschlossen, was innerhalb des Weges eines Christen, als Neue Schöpfung liegt, aber nachfolgende Versprechungen oder Gelübde, betreffs weiterer Einzelheiten, sind nicht unannehmbar, sondern unserm Vater wohlgefällig.

Wir können viel von einer Betrachtung der vorbildlichen Gelübde lernen, welche die Juden abzulegen aufgefordert wurden. Bei den Hebräern wurde ein Knabe von zwölf oder dreizehn Jahren ein offizielles Mitglied der Nation. In diesem Alter und zu diesem Zweck war Jesus mit seinen Eltern im Tempel, wie im Lukas-Evangelium berichtet wird. (Lukas 2, 46.) In diesem Alter wurde ein junger Hebräer, um die Sprache der Rabbiner zu gebrauchen, „ein Sohn des Gesetzes“. Jesus war von diesem Alter an dem Gesetz unterworfen, welches von jedem männlichen Juden verlangte, sich dreimal im Jahre im Tempel vorzustellen (2. Mose 34, 23; 5. Mose 16, 16): er war dargelegt und geweiht, den Willen Gottes zu tun, wie er in dem Gesetzbund ausgedrückt war.

In gewissem Sinne stimmt das mit der Weihung des Christen überein, welcher, indem er sich seinerseits selbst darstellt und von Seiten Gottes angenommen wird, ein Mitglied der heiligen Nation wird, des Israel Gottes. — 1. Petri 2, 9.

Nach dieser grundlegenden Weihung für Gott hat ein Jude das Vorrecht, seine Wertschätzung und Liebe für Jehova zu bekunden, indem er gewisse andere Gelübde, Versprechungen und Weihungen auf sich nahm, wie er es für recht befand, und wie sie von Jehova gutgeheißen waren. Die später folgenden Gelübde standen nicht etwa im Widerspruch zu seiner ursprünglichen Selbstweihung, weder fügten sie der Weihung etwas hinzu, noch waren sie durch dieselbe verboten. In der Tat markierte die Zeremonie im Alter von zwölf oder dreizehn Jahren den Anfang einer lebenslangen Periode, während welcher Gott besondere Versprechungen gemacht werden konnten. So ist das Weisheitsgelübde des Christen die Grundlage, auf welcher er befähigt wird, besondere Versprechungen und Verpflichtungen gegenüber seinem Vater auf sich zu nehmen. Jeder geweihte Christ macht dem Herrn mehrere solcher Versprechungen, große und kleine. Er verspricht seinem Vater, daß er irgendein besonderes Werk unternehmen will und bittet um göttliche Hilfe und göttlichen Schutz. Er verspricht dem Herrn, daß er darauf ausgehen will, ein Zeugnis für ihn zu geben. Er verspricht, daß er versuchen will, seine Natur strenger zu beherrschen und die Lust niederzuhalten (1. Korinther 9, 27), bestimmte Versammlungen regelmäßig zu besuchen, die Kranken und Betrübten vom Volke des Herrn zu besuchen. Er macht Versprechungen betreffs diesem und jenem, und solche Versprechungen gefallen Gott wohl. Jedes dieser Versprechen ist ein Gegenbild von dem, was die Juden als ein Gelübde oder als die Weihung von irgend etwas oder als ein Sich-von-etwas-lösen betrachteten, denn

in der Sprache der Hebräer bezeichnet ein Gelübde einfach ein Versprechen. Alle Versprechungen, die eine Neue Schöpfung Gott macht, sind feierlich und heilig wegen der besonderen Verwandtschaft, in der sie zu Gott steht, und sie stimmen mit den Gelübden und Weihungen der Hebräer überein.

Verschiedene Zeitperioden sind auch verschieden in den besonderen Gefahren, die kommen. Das Ende des Evangelium-Zeitalters und die Übergangsperiode zum Millennium-Zeitalter ist eine Periode besonderer und großer Gefahr für die Neue Schöpfung, wo außerordentlicher Schutz notwendig ist. (2. Timotheus 3, 1; Mark. 13, 22.) Der Herr Jesus Christus wußte voraus, daß während dieser Periode der Gefahr die Mächte der Finsternis besonders drohend und mächtig sein, und daß besondere Gefahren für seine Brüder bestehen würden. Er wußte, wo der Kampf stattfinden würde. Der eigentliche Kampfplatz ist die Gesinnung und die Bewahrung der Gesinnung erfordert außergewöhnliche Schutzmaßnahmen. Zur Sicherheit und Stärke in der Schlacht des Herrn muß die ganze Waffenrüstung angezogen werden und die göttlich verordnete Waffenrüstung von heute, — unser Gelübde dem Herrn — enthält Teile, welche den Nöten dieser Zeit besonders zu Hilfe kommen. Die Erfahrung von Tausenden und aber Tausenden der Geliebten vom Volk des Herrn ist, daß das Gelübde ein vermehrter Schutz in des Christen Waffenrüstung für solche Stellen ist, die besonders der Gefahr von Pfeilen, Schwert und Spieß des Widersachers ausgesetzt sind. — Epheser 6, 14—17.

Wie das Gelübde die Gesinnung bewahrt.

Der Kampfplatz ist die Gesinnung und gerade dort bildet das Gelübde einen Schutz. Laßt uns diesen Schutz, den der Herr für uns, für die Soldaten seiner Armee, vorgelesen hat, betrachten und sehen, wie er die Gesinnung in dem Kampfe mit dem Feinde unserer Seelen bewahrt. 1. Petri 5, 8.

Das Gelübde ist nicht etwa eine Art Besig von verborgenen Kräften, sondern die Waffenrüstung des Volkes des Herrn ergänzend, besteht es aus folgenden Teilen. „Stehet nun, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit, und angetan mit dem Brustharnisch der Gerechtigkeit, und beschuht an den Füßen mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens, indem ihr über das alles ergriffen habt den Schild des Glaubens. . . . Nehmet auch den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches Gottes Wort ist; zu aller Zeit betend mit allem Gebet und Flehen in dem Geiste, und eben hierzu wachend in allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen. — Epheser 6, 14—18.

Gebet ist die Linie, auf welcher eine geistige Verbindung mit dem Vater erreicht wird. „Wachet und betet“ war die letzte Ermahnung des Meisters an seine Jünger in Bethsemane. (Matthäus 26, 41.) Ohne Gebet ist der Christ so völlig in der Gewalt des Widersachers, wie ein Soldat, dessen Verbindungslinie mit seinem Feldherrn abgeschnitten ist, auch völlig in der Gewalt der Feinde ist; denn die Zerschneidung der Lebenslinie bedeutet Gefahr und mag unter Umständen sogar den Tod bedeuten. So geloben wir, die Linie des Gebetes zum Thron des Unversums frei und offen zu halten — täglich zu beten, und zwar beständig, so lange wir leben (1. Thessalonicher 5, 17); deshalb geloben wir: „Täglich will ich vor deinem himmlischen Gnadenhron . . . gedenken.“

Das allgemeine Erntewort.

Die Zeit ist gekommen, wo das Königreich Gottes auf Erden aufgerichtet werden wird. Der König ist schon gekommen und mit ihm sind Zehntausende von Königs-Priestern versammelt, um ihm beigelegt zu werden. Täglich wird die Herrschaft Satans auf Erden geschwächt. Stündlich wird die Boschaft verkündigt, daß die Herrschaft der Sünde und des Todes fast zu Ende ist. Nicht ein Augenblick

vergeht, der nicht durch die Erörterung und das Nachdenken über die frohe Botschaft, daß Millionen jetzt lebender Menschen niemals sterben werden, gekennzeichnet ist.

Die Boten des Herrn sind ausgesandt (Matthäus 13) und arbeiten täglich auf dem weltweiten Erntefeld, zwischen Weizen und Unkraut. Der Weizen muß mit der Sichel der Wahrheit berührt und den verschiedenen Prozessen der Ernte unterworfen werden; diese finden ihr Ende mit dem Sammeln in die himmlische Scheuer. Das Unkraut ist auch durch die Wahrheit geschnitten und einiges brennt schon. (Matthäus 13, 49.) Jenseits des Vorhanges leitet der Herr sein Erntewerk in allen seinen Phasen (Offenbarung 14, 14, 15), und die auferstandenen Heiligen tun ihr Werk in Macht. (Offenbarung 14, 13.) Mit tausend Mitteln auf beiden Seiten des Vorhanges und durch zehntausende von göttlich beauftragten Erntearbeitern, geht die allgemeine Ernte von statten, und wir haben das Vorrecht zu geloben, daß wir täglich für die „allgemeinen Interessen des Erntewerkes“ beten wollen. Als Erntearbeiter erheben wir unsere Stimmen zum Herrn der Ernte und bitten um göttliche Hilfe, einer für den anderen (Matthäus 9, 38), aber jeder von uns hat sein eigenes Werk. In dem Feuer von Widerspruch und Verfolgung könnten wir schwach werden, aber „wir werden ernten, wenn wir nicht ermatten“. (Galater 6, 9.) Es ist ein Lohn, der bezahlt wird, eine Belohnung von Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit, die gegeben wird, und wir wünschen nicht, etwas von unserem vollen Lohn zu verlieren. (2. Johannes 8.) Wir wünschen aufrichtig, dem Herrn der Ernte wohlzugefallen, um die Erlaubnis zu haben, in seinem Dienste bis ans Ende zu verharrten. Wir bitten darum, daß wir bis zum Ende unseres Lebens unter denen gefunden werden möchten, von denen geschrieben steht: „Der da erntet empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben.“ (Joh. 4, 36.) So gürten wir die Lenden unserer Gesinnung (1. Petri 1, 13) und geloben mit Hilfe des Ernteherrn, daß wir täglich „für den Anteil, dessen ich mich an diesem Werke erfreuen darf“, beten wollen.

Täglich wollen wir auch unsere Fürbitte aufsteigen lassen für unsere „lieben Mitarbeiter“ überall auf der Erde und besonders derer gedenken, die in den sichtbaren Hauptquartieren im Erntewerk tätig sind.

Auf dem Kampfplatz der Gesinnung.

In unseren Gedanken kämpfen wir den guten Kampf und gewinnen ihn durch den Sieg des Glaubens. (1. Johannes 5, 4.) Glaube ist Vertrauen in die Wahrheit und treues Tun dessen, was wir erkannt haben. Es wird uns nach unserem Glauben geschehen.

Ein Bild illustriert dies: Die Soldaten auf diesem geistigen Kampfplatz sind die Gedanken, die sich in Schlachordnung befinden. „Laßt uns die Gedanken untersuchen.“

Unserem kleinen aber mächtigen Heer von Gedanken steht eine große, buntgemischte Schar von Gedanken soldaten gegenüber, die vom Widersacher inspiriert sind. (1. Timotheus 4, 1.) Die Gedanken von der feindlichen Seite kommen kühn auf unsere Armee zu oder auch als Spione, um anderen den Weg zu öffnen. Sie kommen in unsere Gesinnung, durch Eindrücke, die durch die Welt, das Fleisch und den Teufel in unserem Geist hervorgerufen werden, und durch Erinnerung an diese Dinge.

Wir können unmöglich verhindern, daß diese Gedanken scharen auf das Schlachtfeld kommen, aber Gott hat

uns die Macht gegeben, einige von diesen feindlichen Gedanken • Soldaten fern zu halten. Diese Soldaten erscheinen an vielen Stellen. Zahllos und von tödlicher Macht sind einige der feindlichen Gedanken, die in menschlicher Philosophie und Sophisterei in Büchern, Zeitschriften und Zeitungen, in Predigten, Vorträgen und anderen Äußerungen der Kinder dieser Welt und des Teufels zum Ausdruck kommen. Viele von diesen können wir gut vom Schlachtfeld fern halten, wenn wir uns entschieden weigern, sie zu sehen, zu hören oder zu lesen. Wir dürfen nicht denken, daß hier keine Gefahr wäre, denn es ist wirklich Gefahr vorhanden, wenn wir unser Gelübde nicht beachten. Jegendwo hat der Widersacher einen Gedankenfeind von tödlicher Macht, der fähig ist, die Macht unserer kleinen Gedankenarmee zu brechen und zu vernichten, wenn wir sie auf das Schlachtfeld kommen lassen. Wir geloben, solche Gedanken zu meiden und ihnen nicht zu gestatten, in unsere Gesinnung einzutreten, denn wir wissen, daß wenn wir ihnen Einlaß gewähren, wir mit unserer Kraft nicht vermögen, sie zu beherrschen, und daß der Herr uns seine Kraft, mit welcher wir siegen können, nicht ohne eine Lektion einer ernststen Niederlage geben wird.

Es ist nicht selten, daß die geistigen Gedanken soldaten die Uniform der Armee Gottes anziehen und die Erscheinung der hilfreichen Engel des Lichtes annehmen. (2. Korinther 11, 13—15.) Wenn wir verfehlen, unsere Gedanken sorgfältig zu prüfen, so werden einige solcher „Engel“ Zutritt in die Reihen unserer Armee gewinnen und dort als Spione und Meuterer die Disziplin in der Armee des Herrn schwächen oder zerstören, von deren ungeschwächter Kraft aber der Sieg abhängt. Wie wichtig ist es, das Versprechen auszuführen, was wir Gott gegeben haben: „Ich gelobe dir, daß ich, wenn möglich, noch mehr als bisher, alle meine Gedanken, Worte und Werke prüfen will.“ Wie traurig ist die Niederlage unserer Armee, wenn wir es an Wachsamkeit fehlen lassen! Aber wie groß ist der Sieg, wenn wir beständig „wachen und beten“, denn dieser Teil des Gelübdes ist ein unserem Vater gegebenes Versprechen: zu „wachen“.

Ein anderes Bild zeigt dies: Glaube und Liebe, Freude und Friede sind ohne Werke, welche erst ihre Lebenskraft beweisen, tot. (Jakobus 2, 20; 1. Johannes 3, 17.) Wen wir lieben, dem dienen wir, weil dienen der Ausdruck der Liebe ist. Wir sollten: „gutes wirken . . . am meisten gegen die Hausgenossen des Glaubens“. (Galater 6, 10.) Die Herde Gottes ist menschlich hilflos, inmitten geistiger Mächte, frierend und leidend in den Stürmen, die der Widersacher erregt, um sie zu entmutigen und zu vernichten. Die Glieder seiner Herde sind mehr als alle anderen in Gefahr und Not. Niemand weiter in der Welt ist so unseres ergebenen Dienens wert, als die Knechte des höchsten Gottes und niemand braucht unsere Dienste mehr als sie. Wir selbst brauchen häufig die Hilfe anderer, ihre Ermutigung, ihren Ansporn, ihre Liebe, ihren Eifer. Und wie wir diese Dienste nötig haben, so ist es auch mit allen andern der kleinen Herde, und „damit ich besser befähigt sein möchte“, der teuren Herde Gottes zu dienen, prüfen wir unsere Gedanken, Worte und Werke. Indem wir ihnen dienen, dienen wir dem Herrn selbst, denn gerade jetzt ist es wahr: „Was ihr dem geringsten unter meinen Brüdern getan habt, habt ihr mir getan.“ — Matthäus 25, 40.

W. T. vom 1. April 1922.

Fülle von Freude.

„Achtet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Versuchungen fallet, da ihr wisst, daß die Bewährung eures Glaubens Ausharren bewirkt. Das Ausharren aber habe ein vollkommenes Werk, auf daß ihr vollkommen und vollender seid und in nichts Mangel habt.“ — Jakobus 1, 2—4.

Für den natürlichen Menschen ist der Pfad des Christen ein außerordentlich öder und trüber. Es scheint nichts zu geben, was anziehend ist, nichts, was erfreut, nichts, was Vergnügen macht. Die Verheißungen der Belohnung, die am Ende des Weges gegeben werden soll, sind

unbestimmt und pisonenhaft. Die Anschauung der Welt erscheint in der Überschrift einer täglichen Zeitung: „Ich wünsche nicht etwas, was in der fernen Zukunft liegt; ich verlange mein Recht hier und jetzt.“

Bei dem völlig geweihten Christen ist das gerade

Gegenteil wahr. Alles um ihn herum ist vergänglich und täuschend. Der glänzende Flitter ist nicht Gold. Die prunkende Schaustellung befriedigt das Herz nicht; die Anstrengung des Lebens bringt keine Ruhe, noch gibt der Besitz des Goldes Glück und Frieden. Bei ihm haben ganz allein jene von Gott verheißenen Dinge Wert, die in der Zukunft verwirklicht und genossen werden sollen.

Der natürliche Mensch hat wenig oder keinen Glauben an Gott und gewöhnlich keinen Glauben an seine Verheißungen. Er geht an ihnen gleichgültig vorüber, wie ein Schaf an einer Goldmünze vorbeigehen würde. Warum sich mit solchen Dingen belasten? Aber der Christ hat allen Glauben an die Verheißungen Gottes. Ihm sind sie wertvoller als die goldenen Werte irgendeiner irdischen Regierung. Sie sind das Wertvollste aller seiner Verheißungen, sein gegenwärtiges Leben eingeschlossen.

Freude ist das, was glücklich und froh macht. Sie ist außerordentlich selten und unter der Mißherrschaft Satans schwer zu finden. Das Wenige, was gefunden wird, ist ein niedrig bewertetes Metall. Wenige erwarten, sie zu finden. Viele verbringen ihre Zeit und Kraft, indem sie nach Betäubungsmitteln suchen, um ihre Schmerzen abzuschwächen — nach Wein, um ihre Sorgen zu erstickten — und Einschläferungen, um Vergessen der Mühsal zu bezwecken.

Die Worte unseres Textes schließen ein, daß unter den irdischen Trübsalen des Christen Minen von Freude verborgen liegen, welche, wenn sie gefunden werden, unermessliche Schätze des Reichums einbringen. Der weltliche Glücksuchende dächte nicht daran, eine Mine unter solchen Schutt zu verlegen.

Die meisten Christen sind geneigt, dem Rate des Apostels wenig Beachtung zu schenken. Aber alle geweihte Christen geehrt es uns, jedem Worte des Herrn und seiner Apostel größte Aufmerksamkeit zu geben. Laßt uns die Anleitung des Apostels befolgen!

„Meine Brüder!“ Dies ist ein liebevoller Gruß an Mitreisende, die sich in der Richtung nach dem Königreiche befinden.

Christliche Mathematik.

„Achtet“: rechnet, zählt, nehmt in Rechnung als einen Wert, setzt als wertvoll an. Bisweilen mag es schwierig sein, zu entscheiden, ob ein Besitz ein Wert ist oder eine Verpflichtung. Angenommen, ein Mann hat eine Farm mit einem möglichen Wert von 600 000 Mark. Auf derselben ruht eine Hypothek von 450 000 Mark, mit der Maßgabe, nach kurzer Kündigung abgelöst werden zu können. Der Boden ist arm, und ein Teil ist so felsig und hügelig, daß er nicht bearbeitet werden kann. Die Farm wird nur genug hervorbringen, um die Zinsen für die Hypothek zu bezahlen und eine bloße Zukost zum Leben übriglassen, ohne daß das Kapital abbezahlt oder etwas für einen „regnerischen Tag“ zurückgelegt wird. Er möchte seinen Anteil von 150 000 Mark für einige 1000 Mark verkaufen, aber das würde ihn nicht lange unterstützen, noch ihm eine bessere Farm einbringen. Wenn er das Besitztum zurückhalten kann, wird er fähig sein, das Leben wenige Jahre länger zu behaupten. Es ist schwer zu sagen, ob die Farm ein Wert oder eine Verpflichtung ist.

In seiner äußersten Not sucht er den Beistand eines Freundes. Der Freund überblickt die Farm und sagt ihm, daß der hügeligste Teil des Landes in Wirklichkeit der wertvollste ist. Er weist ihn an, einen Schacht in die Felsen zu graben, und er wird auf eine wertvolle Mine stoßen. Er bietet ihm eine Ausrüstung zum Graben des Schachtes leihweise an. Der Eigentümer glaubt seinem Freunde und macht sich das großmütige Anerbieten zunutze. Er muß allein arbeiten, denn er hat kein Geld, um sich Hilfe zu mieten und keinen Kredit. In bestimmter Zeit erreicht er das wertvolle Mineral. Welch ein Wechsel! In einem Tage von der Armut zum Reichtum! Besteht noch irgend eine Frage, ob die Farm ein Wert oder eine Verpflichtung ist? Nichts mehr ist auf ihr als vorher. Erkenntnis

und Arbeit haben den verborgenen Reichtum an das Licht gebracht.

Millionär-Christen.

Ein Mann im nördlichen Minnesota erwarb ein viertel Teil Land im niedrigen Föhren-Nußholz-Bezirk. Er war ein armer Mann und brauchte Geld. Er bot die Farm für \$ 10 bis \$ 1600 pro Acker an. Keiner beehrte sie. Der Boden war zum Bebauen zu arm und das Nußholz für den Markt zu gering. Schließlich kaufte sie jemand auf eine Spekulation hin; denn es waren unbestimmte Gerüchte im Umlauf, daß in der Nähe Eisen gefunden worden sei. Der Käufer verkaufte sie für einige tausend Dollar, einen guten Profit verzeichnend. Die Gerüchte vermehrten sich, und sie wurde verschiedene Male zu immer steigenden Preisen verkauft. Der letzte Eigentümer erhielt \$ 50 000 monatlich in Goldwert für die unter der Oberfläche entdeckten Minen.

Hier und da schaffen Weltleute große Vermögen. Warum gibt der Herr nicht irgendeinem Bruder einen Wink bezüglich solcher Farm? Warum gibt der Herr nicht seinem ganzen Volke die Information, wenn solche außergewöhnlichen Gelegenheiten vorhanden sind, um Reichtum zu erlangen? Wieviel könnte zur Verbreitung der Wahrheit gebraucht werden!

Ist der Herr für die Wohlfahrt seines Volkes nicht interessiert? Sicherlich. Er weiß, wo die reichsten Erzlager sind, aber er zieht es vor, seine Geliebten nicht nach reichen, irdischen Minen graben zu lassen, sondern vielmehr nach Minen wahren Reichtums des himmlischen Schatzes. Zu diesem Zwecke lenkt er ihre Aufmerksamkeit auf alle über ihnen liegenden Minen und gibt besondere Anleitungen, wie sie zum besten Vorteil bearbeitet werden können.

Im besten Falle haben wir nur wenig von diesem Leben. Wir mögen fähig sein, ein Leben um einige Jahre zu verlängern. Der Tod hat uns mit einer Hypothek belastet, welche zu irgendeiner Zeit abgelöst werden mag. Es besteht wenig Aussicht, etwas für die Zukunft dieses Lebens aufzusparen.

Ist das gegenwärtige Leben — unsere Farm — ein Wert oder eine Verpflichtung? Trübsale, Prüfungen und Anfechtungen hindern uns. In unserer Verlegenheit wenden wir uns zu Christo.

Graben eines Glaubensschachtes.

Der Herr befehrt uns, daß unsere Prüfungen, Schwierigkeiten und Wirnisse ein wertvoller Teil unserer Besitzungen sind. Er rät uns, einen Schacht des Glaubens in den steinigten, hügeligen Teil unseres Lebens zu graben. Wir sollen auf eine Mine von reichen Gewinnen der Freude stoßen — sie bildet gerade das, wonach alle verlangen, aber welche der Reichtum dieser Welt — wenn wir allen hätten — nicht kaufen kann. Das unerwünschte Plöbliche wird der wertvollste Teil unseres Lebens. Unser Herr wünscht, daß wir das Beste, was er zu geben hat, haben sollen. „Dies habe ich zu euch geredet, auf daß meine Freude in euch sei und eure Freude völlig werde.“ — Johannes 15, 11.

Das Königreich, wo keine Freude erlangt werden könnte, würde kein Staat der Glückseligkeit sein. Freude liegt nicht in Reichtum, Gesundheit, Schönheit, Ehre, Macht, amtlicher Stellung oder Autorität. Diese richtig angewandt, sind Beiwerte zur Freude aber nicht Freude in sich selbst. Viele, welche große Besitzungen haben, sind unglücklich. Einige begehen Selbstmord, um ihren Trübsalen ein Ende zu machen. Luzifer hat ein Königreich, aber er hat keine Freude.

Freude ist ein Gefühl, welches aus der Erwartung oder Verwirklichung von irgend etwas Gutem entspringt. Die höchste Freude entspringt einem Verständnis Gottes und seines Planes — denen gute Dinge zu gewähren, welche ihn lieben. Keine dauernde Freude kann jemals anderweitig erlangt werden, weder in diesem Leben noch im zukünftigen. So hat es Gott beschlossen.

Die Freude des Christen mag inmitten der größten Schwierigkeiten, Widerwärtigkeiten und Erschütterungen des Lebens überströmen. Das Kind Gottes kann freudig mit dem Dichter singen:

Schauend in dein Angesicht,
Deinem Willen ganz ergeben,
Kann ein Wetterwechsel nicht
Kummer mir noch Sorge geben.

Wenn ich deine Liebe spür',
Schien selbst ein Palast mir Hütte,
Ein Gefängnis herrlich mir,
Wohnt'it du bloß in unsrer Mitte.

Der Apostel Paulus hatte diese Freude: „Groß ist meine Freimütigkeit gegen euch, groß mein Rühmen euret“

halben; ich bin mit Trost erfüllt, ich bin ganz überströmend in der Freude bei all unserer Drangsal. Denn auch als wir nach Macebonien kamen, hatte unser Fleisch keine Ruhe, sondern allenthalben waren wir bedrängt; von außen Kämpfe, von innen Befürchtungen.“ (2. Korinther 7, 4. 5.) Er war nicht freudig wegen der Trübsale, sondern freudig in ihnen, weil er Gottes überwältigende Sorge und Macht und Zweck in ihnen allen erkannte.

W. T. vom 15. März 1922.

Fragen für das Veröer Wachturmstudium.

Zum Nutzen der Leser oder Versammlungen, welche dem Rat der Gesellschaft zu folgen wünschen und ein Studium des Artikels, der im Juli-Wachturm erschien, aufzunehmen gedenken, haben wir folgende Fragen als Grundlage zusammengestellt. Der Artikel trägt die Überschrift „Die Zeiten der Nationen“. Es mögen so viele Fragen, wie man wünscht, bei einer Zusammenkunft durchstudiert werden.

Fragen über „Die Zeiten der Nationen“.

1. Welche Eigenschaft bringt uns besonders während einer Ernteerschütterung in Gefahr?
2. Beschreibe die Laufbahn des Luzifers.
3. Wie können Christen geneigt werden, Luzifers Laufbahn zu folgen?
4. Warum ist ein Treugefinttsein gegen Gott so wichtig?
5. Was bedeutet der Ausdruck „Zeiten“?
6. Wann begannen die Zeiten der Nationen?
7. Wie verhilft das Lehnrecht der Könige uns zu einem Verständnis der Chronologie?
8. Wie sind die Regierungen Josakims und Nebukadnezars miteinander verwandt?

9. Erzähle etwas von Nebukadnezars ersten und zweiten Angriff Jerusalems?
10. Wie hilft Josephus uns in dieser Verbindung?
11. Welche Strafe ward als göttliche Verordnung über das Land verhängt?
12. Wann begann die erste Gefangenschaft?
13. Wann begann das erste heidnische Weltreich?
14. Wie erklärst du den scheinbaren Widerspruch in Daniel 1, 1?
15. Welches war das Datum des Traumes Nebukadnezars?
16. Welche weltgeschichtliche Autorität gibt es für 536 v. Chr. als den Anfang der Regierung Cyrus?
17. Wie wissen wir es, daß es 70 Jahre der Verwüstung gab?
18. Was geschah 1914, um zu beweisen, daß 7 Zeiten zu Ende waren?
19. Welche Ereignisse charakterisieren die göttliche Austreibung, welche gegen die Heidenherrschaft gerichtet ist?
20. Was ist das Vorrecht des Volkes Gottes während dieser Austreibung?

W. T. vom 15. Mai 1922.

Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher.

[Es scheint, wie verschiedene Anfragen zeigen, manchen lieben Geschwistern sehr erwünscht, zu erfahren, wie die Bezeichnung „Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher“ entstand, und wie das Gesamtwerk unter dieser Bezeichnung unter der Leitung und Direktion der Gesellschaft geführt werden sollte; deshalb veröffentlichen wir nachstehend noch einmal einen Artikel unseres lieben Bruders Russell aus dem Juli-Wachturm 1910.]

Viele Jahre lang sind die lieben Freunde, welche sich regelmäßig in der ganzen Welt zum Studium des Wortes Gottes versammeln und die Wachturm-Schriften als Handleitung gebrauchen, in Verlegenheit gewesen, wie sie sich nennen sollen. Wir haben fortbauend vor allem gewarnt, was dem Seltenwesen oder Kirchentum ähnlich sein würde, aber wir haben nicht gewußt, was wir den Freunden vorschlagen sollten. Wo zwei oder drei versammelt sind in des Herrn Namen, da haben sie allerdings das Recht, sich als eine Kirche zu bezeichnen, wenn sie wollen. Aber wenn der Name Kirche gebraucht wird, so fragen unsere Freunde und Nachbarn: Welche Kirche? Welche Denomination? Und wir finden es unmöglich, ihnen in angemessener Zeit zu erklären, daß wir nicht eine Sekte oder Partei zum Unterschied von anderen Christen meinen. Es ist in der Tat Gefahr vorhanden, daß wir die Tatsache aus den Augen verlieren, daß wir nicht sektiererisch sind — daß wir alle als Brüder und Glieder unserer Kirche, der Kirche Christi, der Kirche Gottes anerkennen, die volle Weisung zur Selbstopferung beweisen, und in den Fußstapfen des Erlösers nachfolgen. Es besteht bei einigen unbewußt die Neigung, nur mit solchen Christen zu verkehren, welche außerhalb aller Denominationen stehen. Unsere wahre Stellung ist aber, daß wir alle anerkennen, welche unserem Erlöser treu sind, ob sie Kinder oder Erwachsene sind, ob sie in Babylon sind, oder außerhalb, ob sie mit uns pilgern oder indirekt übel von uns reden.

Wir haben jetzt durch des Herrn Vorsehung eine Bezeichnung gefunden, die, wie wir glauben, dem Volk des Herrn überall annehmbar sein wird, in jeder Beziehung — die Bezeichnung in der Überschrift dieses Artikels. Sie repräsentiert völlig unsere Gefühle und Bestrebungen. Wir sind Bibelforscher. Wir laden alle vom Volke Gottes

ein, sich mit uns in dem Studium zu vereinigen. Wir glauben, daß das Resultat solcher Studien segnend und vereinigend wirkt. Wir empfehlen daher, daß die kleinen und größeren Versammlungen überall sich dieser einwandfreien Bezeichnung bedienen und sie in ihren Bekanntmachungen [in Zeitungen usw.] gebrauchen. So werden die Freunde überall sie zu finden wissen, wenn sie in fremde Städte kommen.

In Harmonie mit den Gesetzen im Staate New-York wird diese Vereinigung unter der Direktion und Leitung der Volks-Kanzel-Gesellschaft stehen, welche wiederum die Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft repräsentiert.

Wir haben die Bezeichnung Bruder statt Pilgrim gewählt, weil sie weniger Erklärungen dem Publikum gegenüber erfordert; und den Ausdruck Vorträge statt Predigten, weil das weniger Vorurteil erregt. Während wir die Wahrheit in Liebe festhalten, sollte es unser Bestreben sein, sie so annehmbar als möglich darzubieten, und niemand Anstoß zu geben — Juden, Heiden oder Christen — in allen Dingen Gottes Verherrlichung zu suchen und seinem Volke aus der Finsternis in sein wunderbares Licht zu helfen.

Um alles zu vermeiden, was als „Anschluß“ ausgelegt werden könnte, wird die Mitgliedschaft auf diejenigen beschränkt, welche die gesetzlich eingetragene Volks-Kanzel-Vereinigung bilden. Es ist Vorsorge getroffen, daß alle Bibelforscher-Versammlungen, welche die Bibelforscher-Handleitungen gebrauchen, die von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft herausgegeben werden, sich mit der Gesellschaft identisch halten mögen und berechtigt sind, den Namen „Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher“ in bezug auf ihre Versammlungen zu führen.

W. T. vom 1. April 1910.

Briefliches von Interesse.

Erfreuliches aus einem Bericht über den Zeugnistag am 25. 6. 1922.

Ehre sei Gott in der Höhe! Und Dank unserem Herrn Jesus Christus, der uns zum Siege führt!

Es ist eine große Freude zu schauen, wie des Herrn Volk nach und nach auf den Kampfsplatz tritt, um den Willen des Herrn hinauszuführen: Zu einem Zeugnis das Kommen des Königreichs allen Völkern zu verkünden. So zogen denn auch diesmal wie am 26. 2. die zwei dienenden Brüder der Versammlung Treuen hinaus zum Posaunen. Die lieben Geschwister der Versammlungen Grün, Schreiersgrün, Mühlgrün und Luerbach hatten gute Vorarbeit geleistet im Austragen der Handzettel, Plakate usw. Verschlossen war, die Gelegenheiten dieses Zeugnistages möglichst auszukaufen. Da aber in kleineren Landorten Sonntags vormittags keine Gelegenheit ist, um einen Vortrag zu halten, so kam von vornherein nur der Nachmittags und der Abend in Betracht. (Zukünftig wird der Sonntag vormittags zur freiwilligen Kolportage besonders ausgenutzt werden).

Der Herr ist sichtlich mit seinem Volke! Am allermeisten aber, scheint es, wird genaueste und gründlichste Vorarbeit mit reichem Vortragserfolg bei größerer Hörerzahl gesegnet.

Handzettel bleiben das billigste und praktischste Werbemittel. Zugleich aber liegt ihr Hauptwert darin, daß sie allen denen ein Zeugnis bereits sind, in deren Hände sie gelegt werden, selbst wenn die Empfänger des Handzettels nicht zum Vortrag zu gehen gewillt sind oder nicht kommen können. Sie erfahren dadurch bereits, daß die Welt zu Ende geht und lesen von der Tatsache, daß Millionen jetzt Lebender nie sterben werden. Plakate sind ferner ein gutes Einladungs- und Zeugnismittel. Die Erfahrung lehrt, daß der Vortragende selbst bei kleinstem Zuhörerkreis etwaigen Diskussionsverlangen um der Wahrheit und des Zeugnisses willen nicht stattgeben soll; selbst wenn dadurch vielleicht bei einem Teile der Zuhörer ein falscher Eindruck über den Vortragenden und den Vortrag entstehen könnte, in dem etwa vom Hörer angenommen würde, der Referent fühle sich nicht sicher. Der Herr wird es überwalten, Er läßt den ausgestreuten Samen aufgehen!

3. Würde es vielleicht zweckmäßig sein, in Zukunft den Zeugnistag „beweglich“ festzulegen? Wir meinen damit, indem zu dem weltweiten Zeugnis der Zeitraum vielleicht zu diesem besonderen Zwecke auf drei Tage oder 1 Woche bestimmt wird. So könnten überall die jeweiligen örtlichen Verhältnisse besser ausgekauft werden! S. B. Brambach Kurort und Bad hätte vielleicht zu dem 1. Zeugnis einen vollbesetzten Saal aufgewiesen, wenn der Vortrag an einem Wochentage war.

Mühlgrün litt unter dem Schützenfest des benachbarten Luerbach.

Neumtengrün und Schönberg war des schönen, sonnigen Nachmittags halber weniger stark besucht, während an Wochentagen abends hier mit stärkerem Besuch zu rechnen gewesen wäre.

Alle Ehre aber, Ruhm, Preis, Dank und Anbetung Jehova, Gott dem Vater, der uns den Sieg gibt durch Jesus Christum! Amen!

Euch allen aber sendet in des Meisters Liebe mit Euch verbunden auf immerdar heiligen Brudergruß

Bruder Fr. Adler, Treuen,

auch namens der Versammlungen Treuen, Falkenstein, Mühlgrün-Luerbach, Schreiersgrün, Grün und Wildenau.

Wir antworteten dem lieben Bruder besonders zu Punkt 3 wie folgt:

In Christo geliebter Bruder Adler!

Wir sind im Besitze Deines lieben Briefes vom 29. v. Mts. und haben mit großem Interesse Kenntnis genommen von Deinen liebevollen Zeilen, die uns deutlich zeigten, mit wieviel Wertschätzung Ihr Euch des Vorrechtes der Dienstgelegenheit im Werke des Herrn erfreut. Wir haben in der Tat ein großes Vorrecht, daß wir dem Herrn dienen dürfen, und wenn heute auch die augenblicklichen Erfolge noch nicht so augenfällig sind, so werden wir und werden andere dermaleinst erkennen, wie wichtig unsere Tätigkeit ist und war.

Dein Vorschlag, den Zeugnistag beweglich festzulegen, wäre aus folgenden Gründen nicht zu empfehlen:

Der Herr hat ein Kriegsheer auf der Erde; der Teufel hat auch ein Kriegsheer, und er sucht, das Kriegsheer des Herrn zu schädigen, wo er kann. Wenn nun an einem einzigen Tage alle befähigten Schwertträger in die Front treten, um in öffentlichen Vorträgen gegen ihn und sein System zu kämpfen, so steht er

einer großen, starken und geschlossenen Front gegenüber, und er kann zu den verschiedenen Veranstaltungen, Vorträgen usw., weil ihrer so viele mit einmal auf der ganzen Erde sind, immer nur einige seiner Dämonen jenden, um zu stören. Wenn aber diese Vorträge an verschiedenen Tagen stattfinden, dann kann er einen großen Teil der unsichtbaren Heeresmacht hierher und am anderen Tage dorthin werfen, und dies zu verhindern, ist der Zweck des geeinten Vorgehens an einem Tage.

Wir hoffen, Ihr habt uns verstanden, und wird es Euch nun erklärlich sein, daß diesem ganzen Vorgehen ein großer Zweck zu Grunde liegt.

Wir wünschen Euch auch fernerhin in allen Euren Bemühungen unseres himmlischen Vaters reichsten Segen und grüßen Euch, in Christo mit Euch verbunden, Eure Brüder und Mitarbeiter in Ihm.

* * *

Geliebte in Christo Jesu unserem Herrn!

Die Zeit eilt schnell dahin „als kägen wir davon“; ihre Ereignisse lösen sich jetzt in außergewöhnlicher Wechselfolge immer erwartungsvoller für uns und immer besorgnisserregender und dunkler für die Welt ab. — Mehr denn je sollte der ernste Bibelforscher seine Aufmerksamkeit den bedeutungsvollen mit einem Ja und Amen bekräftigten Worten Gottes Off. 1, 7 seine Aufmerksamkeit zuwenden: „Siehe Er kommt mit den Wolken (Der Trübsal) und wehklagen werden Seine wegen alle Männer des Landes. Ja — Amen.“

Schon lange ist es mein Wunsch, Euch Lieben einiges über unsere Tätigkeit und unsere Erfahrungen in Wien bezw. Osterreich zu schreiben, doch viele Arbeit einerseits und das Reservieren genügender, grundlegender Erfahrungen andererseits hinderten mich, bisher; dies in der von mir gewünschten Weise zu tun und darf ich deshalb wohl um Eure gütige Nachsicht und brüderl. Verzeihung bitten.

Die vergangenen 6 Monate, die ich durch des Herrn Gnade und Vorsehung in diesem unglücklichen Lande der Halb-anarchie — und unzweifelhaft eine Frucht besonderer, religiöser Finsternis und Sottensfremdung — verweilen durfte, haben mich weit mehr mit schmerzlichen als mit freudigen Erfahrungen bereichert, — haben mir die Wirklichkeit des Opfers des Christus nachdrücklicher eingepreßt, als alle vorhergehenden 18 Jahre meines Pfertwegs, und wenn ich dennoch zeitweilig im Geiste frohlocke, so ist es im glaubensvollen Ausblick auf die vor uns liegende Freude und auf die baldige und endgültige Befreiung der seufzenden, hilflos gewordenen Menschheit durch die dringend notwendige und machtvolle Aufrichtung des verheißenen ewigen Reiches göttlicher Gerechtigkeit, Wahrheit und Klarheit und somit auch ewiger Wohlfahrt und ewigen Friedens auf Erden.

Dem Wunsche der Brüder gemäß haben wir die Tätigkeit nicht nur auf Wien beschränkt, sondern das Zeugnis der Wahrheit in den Haupt- und einigen Provinzstädten des ganzen Landes gegeben, „auf daß die Schrift erfüllet werde“, und sie „keine Entschuldigung“ haben.

Durch diese Dilatation wurde der Dornstrauch des Irrtums, das jahrtausende alte Gewächs Satans, an vielen Stellen des Landes vom Feuer der Wahrheit angezündet (Jes. 10, 17) und sprühen seine drohenden Funken in Form von lügenhaften, sarkastischen und verleumderischen Zeitungsberichten gegen die Wahrheit und ihre Vertreter durch das ganze Land, so daß anfängliche „Hosianna“ in ein „Kreuzige“ verwandelnd.

Infolge tiefster Irreführung der Massen durch den Klerus oder seitens des Klerus sind in diesem Lande nur sehr wenige fähig, die Wahrheit zu erfassen, und von diesen sind es wieder nur wenige, die bereit sind, die Wahrheit anzunehmen, zu vertreten und um jeden Preis ihre Kostbarkeit — die Freude im Herrn, im Vorgefühl des wahren Lebens — zu genießen.

„Ihr werdet von allen Nationen (Parteien, Gemeinschaften usw.) gehaßt werden um meines Namens willen.“ — Dies bewahrheitet sich ganz besonders in diesem Lande besonderer Macht der Finsternis.

Auf der einen Seite ist es die sogenannte „klerikale Intelligenz“, die sich hinter die täuschenden „christlichen“ Obergewänder der Antisemiten, Hafenkreuzler oder „Nationalsozialisten“ oder „deutschnationalen“ verbirgt, die hier noch „deutscher“ zu sein scheinen, wie in Deutschland selbst und sicherlich mehr noch als in Deutschland zu ihren bekannten „Ruhmestaten“ fähig sind. Durch diese schießt gen. „Intelligenz“ ihre mit Lüge und Verleumdung vergifteten

Pfeile auf uns, offenbar in der Meinung, des Herrn Werk dadurch aufhalten und ihre eigene Blöße noch weiter vor den Augen des Volkes verbergen zu können.

Auf der andern Seite ist es die im Finstern wandernde Pest des Atheismus, — ebenfalls eine bittere Frucht des Alerikalismus — die Freidenker, Sozialisten und Kommunisten, nicht gestattend, unsere selbstlosen, philantropischen Beweggründe und philantropischen Bestrebungen zu erkennen und zu würdigen.

Aus diesem Grunde wurden in letzter Zeit nicht nur alle unsere öffentlichen Veranstaltungen gestört, nein, auch Bruder Rutherfords großer Vortrag wurde durch die Unkenntnis der kirchlich irregulierten Massen bei völliger Verkennung der Tatsachen, unmöglich gemacht. — Nicht die unglückliche Wahl des Vokales ist es, sondern der „Geist der letzten Tage“ (2. Tim. 3, 1—5), der diese Erfahrungen bringt.

„Die Nacht ist herbeigekommen“ können wir nun schon sagen. Von Zürich aus wird Euch ein Zeitungsbericht zugehen, über eine kürzlich geplante „nationalsozialistische“ (?) Versammlung im „Sofiensaal“, demselben vornehmen Saal, in welchem Bruder Balzer im vergangenen Jahre gesprochen. Es entstand dort ein harter Kampf zwischen Kommunisten und Hakenkreuzlern, der sich auf die Strafe fortsetzte und zu Blutvergießen führte. Die Kommunisten erblickten in dem Worte „nationalsozialistisch“, dessen sich die Hakenkreuzler bedienen, eine Bauernfängerei, hinter der sich die Reaktion zu verbergen sucht, um so die Arbeitermassen für sich zu gewinnen oder zu zersplittern. — Als parteilose und deshalb gänzlich unbeteiligte Beobachter all dieser Dinge, sehen wir in ihnen, wie sich die Worte unseres Herrn immer deutlicher vor unseren Augen erfüllen, die Er mit Bezug auf die Vollendung dieses Zeitalters sagt: „Wenn aber Satan mit sich selbst entzweit ist, wie wird sein Reich (noch länger) bestehen?“

Wegen unserer Treue zum Worte Gottes, die uns auch am jüdischen Volke nicht achtlos vorübergehen läßt, verleumdet uns der Unverstand auch hierzulande als „bezahlte Judenagenten“, die für eine überall im üblen Geruch stehende jüdische Welt Herrschaft wirken, — andere wieder betrachten uns als Schrittmacher des Volksweltismus, indem wir die Menschheit unterschiedslos als „Menschheit“ betrachten, die der Aufrichtung aus geistiger, moralischer und physischer Unvollkommenheit und Gesunkenheit durch die kommende göttliche Regierung bedarf.

Wir dürfen uns hierbei daran erinnern, daß auch der Herr der Herrlichkeit von seinen Feinden nicht erkannt und zwischen 2 Uebelthätern gekreuzigt wurde.

Achten wir es, Geliebte, dennoch für lauter Freude, wenn es uns durch die Erkenntnis der Wahrheit, die immer köstlicher aus den letzten Wachturm-Nummern leuchtet, von Gott geschenkt ist, beim Hereinbrechen der Nacht, — die die arme, gottentfremdete Welt in Verzweiflung und Verderben stürzt — nicht allein an Christo zu glauben und auf ihn als den alleinigen Retter der Welt zu hoffen, (Jes. 19, 20) sondern auch mit Ihm um der göttlichen Wahrheit willen zu leiden, wissend, daß auch unser Opfer in Ihm ein gottgewolltes und darum notwendiges Teil zur Befreiung der seufzenden Schöpfung ist und ihre Befreiung nicht früher kommen kann, bis auch unser Opfer vollendet ist. — Röm. 8, 19; 11, 25. 26.

Voll des Herrn, sei gleichgesinnt in des Kampfes letzten Tagen; laß die Majestät der Wahrheit Dich über alles Harte tragen; — halt Deinen Blick auf Ihn gerichtet! — Er verläßt die Seinen nicht! — Jes. 49, 15. 16.

Die Erfahrungen der letzten Zeit nötigen uns, nach einer neuen Methode, die Wahrheit in diesem Lande zu verbreiten, auszusuchen, und wäre auch Euch für etwaige Vorschläge dankbar.

Die Lebensverhältnisse sind hier schier zur Lebensunmöglichkeit geworden, zahlreiche Hilferufe aus allen Kreisen zeigen uns immer deutlicher den Ernst der Zeit, lassen eignen Schmerz klein erscheinen und nehmen unser Mitgefühl mit der seufzenden Menschheit in hohem Maße in Anspruch und so vorbereitend und stärkend für die Vollendung unseres Laufs.

Als ich nach hier kam, kostete 1 Kilo Brot 48 Kronen, heute aber 1400 Kronen. Das Elend, die Drangsal wächst von Tag zu Tag, und ich frage mich oft, wie wird dieser Lauf der Dinge bis 25 noch möglich und zu ertragen sein für das arme Volk?

Paßt uns, Geliebte, darum mehr denn je beten: „Herr, Dein Reich komme“.

Nächsten Mittwoch, den 5. Juli, werden in Wien erstmalig ca. 30 Geschwister ein öffentliches Zeugnis ihrer Weibung geben, und dürfen wir uns gewiß bei dieser besonderen Gelegenheit

Eurer besonderen Fürbitte erfreuen, auch in Graz und Klagenfurt und anderen Orten warten einige liebe Geschwister auf die gleiche Gelegenheit.

In der Hoffnung der Herrlichkeit empfange mit Luk. 22, 28—30 innigste Grüße von Eurem Bruder in Ihm

Emil Weigel.

Die Arbeit ist eine freiwillige.

Liebe Brüder!

Schon seit mehr als zwanzig Jahren machte ich die Erfahrung, daß, wenn mir irgendwelche Zweifel oder schwierige Fragen aufstiegen, und ich dabei geduldig wartete, so wurde mir jedesmal die Antwort durch den Wachturm zuteil, wodurch mein Herz mit vermehrtem Frieden und Ruhe erfreut wurde; es kam mir vor, als ob Gott, der ja alle meine Bedürfnisse kennt, durch den Wachturm zu mir spräche. Bis hier brückte ich meine Wertschätzung denen gegenüber, durch die der Herr mir solche Ermütigungen sandte, noch nie aus, weil ich fürchtete, ihre Zeit dadurch zu sehr in Anspruch zu nehmen. Aber nun fließt mein Herz über, und ich kann nicht anders als schreiben. Ich verweise namentlich auf die am 15. Juni und 1. Juli im Wacht Tower erschienenen Artikel: „Murren wider Jehova“ und „Unsere Verantwortlichkeit der gegenwärtigen Wahrheit gegenüber“.

Während mehrerer Jahre diente ich als Leiter des Freiwilligen Werkes in St. Paul, Minn. wo jedes Haus in dieser Stadt mit Literatur versehen wurde. Wir arbeiteten beinahe jeden Sonntagmorgen, und alle Geschwister waren für ihren Anteil am Werk dankbar und froh. Nie hörte man murren. Warum nun aber vernimmt man jetzt solches? Tatsächlich beobachte ich es selbst unter den lieben Brüdern. Ist der Grund dafür vielleicht darin zu suchen, daß wir am Ende angelangt sind und die Kirche ganz nahe beim Vorhang steht? Mußert der Herr vielleucht, wie Gideon vor alters, sein Kriegsheer, wobei alle Furchtsamen nach Hause geschickt werden, um dort in einem bequemen Stuhl zu murren, indes die wenigen das gleiche Werk auf der anderen Seite fortsetzen, nämlich das in der Aufrichtung begriffene Königreich zu verkündigen, dem sündenkranken Volk die Wahrheit zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden und die bitteren Tränen abzuwischen? Der Herr sagt durch die Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft: Gehe hin und tue also!

Auf jeden Fall ist das Werk ein freiwilliges. Niemand wird dazu gezwungen. Der Herr vermag sein Königreich auch ohne uns aufzurichten und im Gang zu halten. Es ist ein hohes Vorrecht für alle, jetzt irgendwelchen Anteil am Werk zu haben. Wenn ich nur eine einzige Stunde Zeit im Monat zur Verfügung hätte, so würde ich das dem Leiter der Versammlung mitteilen; er soll die Einteilung für das Werk treffen. Aber diese eine Stunde will ich freudig dem Herrn geben. Das wenigste, das ich tun könnte, ist — von allem Murren und Tadeln über die Gesellschaft und andere abzustehen, um ja nicht solche zu entmutigen, die im Werk zu arbeiten wünschen. Paßt uns wenigstens den Herrn um seinen Segen für alle die bitten, die arbeiten. Hierin liegt eine Verantwortlichkeit und ich bin dankbar, daß ich durch den Wachturm auf diese Gedanken aufmerksam gemacht worden bin.

Euer Bruder in Christo H. Hennum.

W. T. 15. April 1922.

Meine lieben Geschwister im Herrn!

Durch die Gnade unseres lieben himmlischen Vaters war es uns ermöglicht, am 25. Mai in Singen a. H. eine Tagesversammlung abzuhalten. Wir sehen, wie des Herrn Werk auch hier in Süddeutschland gedeiht. Wir sind hier eine junge Versammlung. Im Oktober vorigen Jahres begannen wir mit laufenden Versammlungen, anfangs wöchentlich einmal. Der Herr hat uns sehr gut geführt und reichlich gesegnet, so daß am 25. Mai neunzehn der lieben Geschwister von Singen das Symbol der Wassertaufe ablegten. Auch Geschwister auswärtiger Versammlungen waren zugegen, wovon auch mehrere ihr Gebrochenwerden mit dem Herrn durch das Symbol der Wassertaufe bekundeten. Sichlich ruht des Herrn Segen auf seinem Werk. Sehr reich war der Segen des Herrn, und wir danken dem Herrn für seine große Liebe, die er an uns erwiesen hat, indem er uns noch in letzter Stunde in seinen Weinberg gerufen hat.

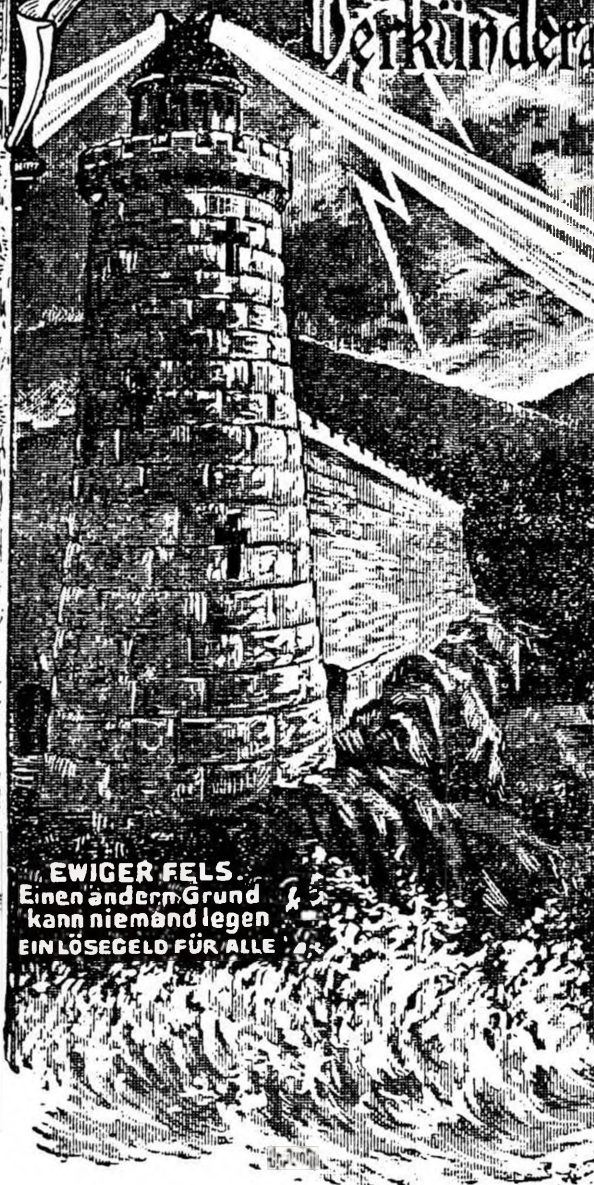
Namens der Versammlung Erich Arnold.



DER

WACHTTURM

und
Verkündener Gegenwart Christi



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EINLÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
Jes 21, 11.

27. Jahrg. September Nr. 9

1922, seit Adam: 6050

Inhaltsverzeichnis	Seite
Siebzig Jahre der Verwüstung (1. Teil) . . .	131
Prüfer alles	135
Josafim versucht Gottes Wort zu vernichten .	138
Jeremia wegen Aufwiegelei gerichtet . . .	140
Fragen zum Verder Wachturmstudium . .	142
Briefliches von Interesse	144

Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm
mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit
mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen
Anflägern. — Habakuf 2, 1.

Über der Erde Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei drausendem Meer und Wassermogen (wegen der rufelosen, ungestredenen Göttermassen), indem die Menschen erschrecken vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Ärdste der Himmel (der Einfluß und die Macht der Ströden) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, sehet eure Haupter empor, frohloset, denn eure Erlösung nahe. (Lukas 21, 26—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Antikündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pflüger“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Berber Sektionen“ sind Wiederholungen und Übersetzungen, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Vorbi des Minister (V. D. M.), beizulegen, „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschulktionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlös] für alle“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitältern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist.“ (Eph. 3, 5—10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, kühn und rüchellos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein annahmend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Versprechungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes aus dem wir viele Brote bringen, zu prüfen.

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 30 Mark für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 4.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet, Franz. Frs. 10.—.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postfachamt Köln a. Rh. Nr. 2317.

Barmen (Deutschland), Unterböhrner Straße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 1, Uferstrasse 19, für die französische Schweiz und Frankreich, *Tour de Garde société de Bibles et de Tracts*, Rüschengasse 30, Bern; in Dänemark, *Kopenhagen, Ole Sahrgaards 14*; in Schweden, *Örebro, Anggården 9*; in Norwegen, *Kristiania, Parkveien 60*; in England, *London Tabernacle, Lancaster Gate W*; in Australien, *495 Collins St., Melbourne, Australia*; in Süd-Afrika, *123 Plein St., Cape Town, South-Africa*; in Finnland, *Helsinki, Et. Viertonie 6*; in Holland, *Amsterdam, Wachstoren Bijbel u. Tractaat Genootschap, Witte de Wiltstraat 111*; in Amerika an *Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U.S.A.*

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: F. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; J. Hemery; Geo. H. Fisher; E. W. Bronsen.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem himmlischen Vater und Christo geweihten und von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebenden Christen den Wachturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachturm zu sein.

Mitteilungen.

Schriftsetzer und Buchdrucker.

Da die Gesellschaft mehr und mehr dazu übergeht, soviel wie möglich selbst zu drucken, benötigen wir schnellstens zwei unverheiratete Brüder, und zwar einen flotten Setzer und einen Buchdrucker, der Schnelldrucke und Ziegel bedienen kann (evtl. Schweizerdegen). Brüder, welche für diesen Dienst in Frage kommen und den Wunsch haben, auf diese Weise ganz im Werke Gottes tätig zu sein, möchten wir herzlich bitten, sich an das Bibelhaus zu wenden.

Wir hören immer wieder, daß Geschwister betrogen werden von irgendwelchen schlechten Menschen, die versuchen, sich als Brüder auszugeben und sich dann Geld leihen. Gegenwärtig treibt wieder ein gewisser Mensch mit Namen Grampp sein Unwesen. Wir möchten die lieben Geschwister noch einmal warnen, sie möchten sich es doch ein für allemal zum Grundsatz machen, an ihnen unbekannte Leute kein Geld zu geben. Ein wirklicher Bruder wird niemals zufällig zu ihm völlig unbekanntem Geschwistern gehen, um sich Geld zu leihen.

Wiederholt werden Antworten auf V. D. M.-Fragen eingelangt, auf welchen der vorgesehene Raum nur zum Teil ausgefüllt ist; ein solcher Bogen ist nutzlos verbraucht. Bei den hohen Preisen können wir die Bogen nur noch gegen Berechnung abgeben.

Auf manchen Traktaten, Adresszetteln usw. sind noch die alten Preise angegeben. Die lieben Geschwister möchten nach Möglichkeit die Preise durchstreichen oder überstreichen: „Preise ungültig“. Besonders gilt dies für Adresszettel bei Vorträgen.

Die Schweizer Versammlung gedenkt, so der Herr will, am Sonntag, dem 17. September in ihrem Versammlungstokale „Festmanns Restaurant“, Rostoder Str. 62, eine Tagesversammlung zu veranstalten, und laßt alle

lieben Geschwister der näheren und ferneren Umgegend hierzu herzlich ein. Anmeldungen hierzu, auch wegen Quartieren, sind bis 10. September zu richten an: Dr. Paul Sahlerst, Schweizerin, Mühlentstr. Nr. 24. Wegen photographischer Aufnahmen von der Pfingst-Hauptversammlung Leipzig wende man sich direkt an Dr. Jodrey, Leipzig-R., Charlottenstraße 2.

Preisänderungen:

Katalog Nr. 16	Mk. 50.—
Katalog Nr. 16a	Mk. 35.—
Katalog Nr. 1b (großes Format)	Mk. 25.—
Katalog Nr. 144 (V. D. M.-Fragebogen)	Mk. 1.50
Katalog Nr. 6, 7 und 33 sind vergriffen.	
Katalog Nr. 51 wieder vorrätig, Preis Mk. 200.—	

Einladungszettel zu Millionen-Vorträgen.

Die Gesellschaft stellt in den nächsten Tagen einen Heidelberger Druckautomaten auf und wird dann in der Lage sein, jedes Quantum von Einladungszetteln für Millionen-Vorträge für die lieben Versammlungen zu drucken. Weil der Satz ja immer derselbe ist und sich nur jeweils das Datum und das Lokal ändert, wird dies die Druckkosten erheblich vermindern, so daß wir wahrscheinlich in der Lage sind, besonders auch kleine Quantitäten bedeutend billiger zu drucken wie andere Druckereien. Die lieben Versammlungen möchten daher ihre Bestellungen auf Flugzettel an uns gelangen lassen, jedoch rechtzeitig, denn man muß ja die Zeit der Zufendung in Betracht ziehen.

Berichtigung.

Im Wachturm, August 1922, Seite 120, Spalte 1, Absatz 4, Zeile 9 und 10 sollte es heißen: Jedes einundfünfzigste Jahr würde das erste Jahr eines anderen Jubeljahrszyklus von 50 Jahren bilden.

Seite 121, Spalte 1, Absatz 2, Zeile 8 sollte eingefügt werden: Hingegen ist es Sache der Erforscher der weltgeschichtlichen Chronologie ihre Daten mit der Bibel in Einklang zu bringen.

Sebersversammlungs-Texte für Oktober.

4. Oktober: Christus das Leben: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Johannes 11, 25.
11. Oktober: Christus das Lösegeld: „Christus Jesus . . . der sich selbst gab zum Lösegeld für alle.“ 1. Timotheus 2, 5, 6.
18. Oktober: Christus der Mittler: „Da ist ein Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus.“ 1. Timotheus 2, 5.
25. Oktober: Christus der Fürsprecher: „Wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten.“ 1. Johannes 2, 1.

Lieder für Oktober.

Sonntag	1. 43	8. 62	15. 193	22. 101	29. 203
Montag	2. 32	9. 134	16. 127	23. 105	30. 112
Dienstag	3. 171	10. 65	17. 196	24. 6	31. 179
Mittwoch	4. 47	11. 114	18. 35	25. 113
Donnerstag	5. 115	12. 100	19. 176	26. 167
Freitag	6. 133	13. 48	20. 125	27. 7
Sonntag	7. 71	14. 53	21. 120	28. 156

Nach Beendigung des Liedes hört die Bibelhaus-Familie abwechselnd dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ oder „Bruder Russells Morgenentschluß“ zu, dann vereint sie sich im Gebet. Beim Frühstückstisch wird das Wagna-Schriftwort betrachtet.

DER

WACHTTURM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

27. Jahrgang

Barmen — September 1922 — Brooklyn

Nr. 9

Siebzig Jahre der Verwüstung.

(1. Teil.)

„Und die vom Schwerte übriggebliebenen führte er [Nebukadnezar] nach Babel hinweg; und sie wurden ihm und seinen Söhnen zu Knechten, bis das Königreich der Perser zur Herrschaft kam; damit erfüllt würde das Wort Jehovas durch den Mund Jeremia's, bis das Land seine Sabbate genossen hätte. Alle die Tage seiner Verwüstung hatte es Ruhe, bis siebenzig Jahre voll waren. — 2. Chronika 36, 20, 21.

Von Zeit zu Zeit geschieht es, daß Bibelforscher, welche offenbar entweder nicht mit allen Lehren der gegenwärtigen Wahrheit vertraut sind oder die gründlichen Darlegungen, welche von der Gesellschaft gemacht worden sind, nicht zu würdigen wissen, einen „Irrtum“ in der bewährten, gegenwärtigen Wahrheit „entdecken“. Ohne zu suchen, sich mit der Gesellschaft, die ihnen helfen könnte, auszusprechen und eine gründliche Nachforschung zu halten und ohne sich über das Gewicht des veröffentlichten Zeugnisses richtig klar zu sein und über die Unhaltbarkeit ihrer eigenen „Entdeckungen“ (1. Timotheus 3, 6; 2. Timotheus 4, 4) beeilen sie sich, ihre „neuen“ Ideen anderen mitzuteilen. Diejenigen, die in der Wahrheit nicht besser gegründet sind als diese irrigen Führer, folgen ihrem unvernünftigen Kurs und werden in einen Zustand von Unsicherheit und Zweifel hineingeführt. Einige von ihnen, besonders von den Führern, verlassen den Weg der gegenwärtigen Wahrheit, versäumen die Gelegenheiten und Vorrechte der Mitarbeit mit Gott (2. Korinther 6, 1) und das Leiden mit Christo. (Philipp 1, 29.) Sie trennen sich von denen, die in der gegenwärtigen Wahrheit sind, überlassen ihre Kronen leichtfertig anderen (Offenbarung 3, 21) und leiden Schiffbruch an ihren glorreichen Hoffnungen. (1. Timotheus 1, 19.) Die gleichmäßigen Erfahrungen bei allen solchen Abweichungen vom Glauben und in den Spaltungen, die sich daraus ergeben, sind, daß sie mit vielem Lärm ihre Treue zum Hauptinhalt der Wahrheit betonen. Doch nehmen sie bald an Zahl ab und vermindern den Eifer, bis sie entweder ganz zerstreut sind oder sich in einem Zustand von Untätigkeit niederlassen und — „den Herrn erwarten“, wie sie ihre Trägheit im Dienste zu nennen belieben.

In Anbetracht der geringen Anzahl in jeder dieser Gruppen, betrachten sie sich als die „kleine Herde“. Es gibt ein Duzend solcher abgeplitteter, „kleiner Herden“, eigentümlich dadurch, daß eine immer kleiner ist als die andere und daß sie bei der vorausgesagten, herrlichen Betätigung im Kampfe des Lammes mit dem Tiere fehlen. (Jesaja 61, 2; Offenbarung 17, 14.) Das Ergebnis hiervon ist ein augenblicklich leichter Rückgang in der Tätigkeit des Werkes, die im Namen des Herrn getan wird, andererseits eine Zunahme des Eifers auf seiten derer, die den Glauben festhalten, wodurch ein reichlicher Ausgleich bewirkt wird.

Diese Erscheinungen sind die zeitweiligen Sichtungen und Erschütterungen, welche der Herr vorhergesehen hat und welche offenbar zur Reinigung und Läuterung der Kirche notwendig sind: „Ich höre, es seien Spaltungen unter euch.... denn es müssen auch Parteien unter

euch sein, auf daß die [vor Gott] Bewährten offenbar werden.“ (1. Korinther 11, 18, 19.) Wenn einige zu der Entschließung kommen, daß sie nicht mit uns im Dienste des Herrn bleiben wollen, so müssen sie ihrem eigenen Gewissen folgen. Wir werden jedoch im Herrn bleiben, sind überzeugt, wer immer es auch sein mag, der uns verläßt, daß „sie von uns ausgegangen sind, aber sie waren nicht von uns; denn wenn sie von uns gewesen wären, so würden sie wohl bei uns geblieben sein; aber sie gingen von uns, auf daß es offenbar würde, daß sie nicht von uns waren“. (1. Johannes 2, 19.) Dieses sind die vorausgesagten Erschütterungen, welche alles erschüttern werden, ausgenommen das, was nicht erschüttert werden kann. (Hebräer 12, 27.) Deshalb möge sich die Kirche nicht vor Erschütterungen und Sichtungen fürchten, denn diese sind ein Teil des göttlich-verheißenen Werkes der völligen Reinigung der Kirche, welches sich auf diese Weise dem Ende nähert. (Matthäus 13, 41; Offenbarung 1, 15.) Vielmehr möge die Kirche sich dieser Beweise von des Vaters Vorkehrungen zu ihrem Besten freuen. — Johannes 15, 2.

Wann begannen die siebzig Jahre?

Diesmal handelt es sich um das Datum des Beginnes der siebzig Jahre der Verwüstung von Judäa und darum, ob es überhaupt Verwüstung und Gefangenschaft war. Es ist dieses die Glaubensprüfung einiger. Dieser Zustand ist völlig und entsprechend von Pastor Russell in Band 2 „Die Zeit ist herbeigekommen“ auf den Seiten 54 und 55 [siehe auch Anhang zum Beröer Handbuch Seite 74 und 75] behandelt und auf das ausführlichste in Dr. John und Morton Edgars „Great Pyramid Passages“ Band 2, Seite 29—37. Auf diese beiden Werke verweisen wir unsere Leser. Aber zum Nutzen derer, die nicht alle Informationen zur Hand haben, wollen wir die wichtigsten Punkte wiederholen, um sie wieder klar in Erinnerung zu bringen. — 2. Petri 3, 1.

Siebzig Jahre Verwüstung, nicht Gefangenschaft.

In bezug auf die Verwüstung sagt Pastor Russell: „Nach Usher beginnen die siebzig Jahre der Verwüstung achtzehn Jahre früher, als eben gezeigt wurde.... Er macht offenbar den nicht ungewöhnlichen Fehler, daß er diese siebzig Jahre als eine Periode der Gefangenschaft betrachtet, wohingegen der Herr ausdrücklich erklärt, daß es siebzig Jahre der Verwüstung des Landes sein sollen, daß das Land liegen soll, ‚verwüstet ohne Bewohner‘.“

Die siebenzig Jahre waren siebenzig Jahre der Verwüstung, nicht der Gefangenschaft. Das wird in dem geschichtlichen Bericht der Heiligen Schrift gezeigt, der nicht anders verstanden werden kann, und nach welchem die siebenzig Jahre nicht vor dem Sturze des letzten Königs, Zedekia, begannen — im Jahre 606 v. Chr.: „Und die vom Schwerte Übriggebliebenen führte er [Nebuchadnezzar, im Jahre 606 v. Chr.] nach Babel hinweg, und sie wurden ihm und seinen Söhnen zu Knechten [für siebenzig Jahre] bis das Königreich der Perser [unter Cyrus 536 v. Chr.] zur Herrschaft kam, damit erfüllt würde das Wort Jehovas durch den Mund Jeremias, bis das Land seine Sabbate genossen hätte. Alle die Tage seiner Verwüstung hatte es Ruhe bis siebenzig Jahre voll waren.“ (2. Chronika 36, 20, 21.) Diese Stelle spricht gleichzeitig von Verwüstung, Knechtschaft und Gefangenschaft.

Andere Schriftstellen welche zeigen, daß Verwüstung „ohne Bewohner“ bedeutet, sind folgende:

„Und dein Land zur Wüste zu machen, daß deine Städte zerstört werden, ohne Bewohner.“ — Jeremia 4, 7.

„Ich werde die Städte von Juda zur Wüste machen, ohne Bewohner.“ — Jeremia 9, 11.

„In den Städten Judas und auf den Straßen Jerusalems, die verwüstet sind, ohne Menschen und ohne Bewohner und ohne Vieh.“ — Jeremia 33, 10.

„Ich werde die Städte Judas zur Wüste machen, ohne Bewohner.“ — Jeremia 34, 22.

Andere Stellen, die herangezogen werden können, sind Jeremia 2, 15; 44, 22 und 51, 37, alle zeigen, daß die verkündeten siebenzig Jahre Verwüstung eine Zeitperiode von dieser Dauer bedeuteten, in welcher das Land „ohne Bewohner“ sein sollte. Dieser Zustand war nicht oder begann nicht, bis nach dem Sturze Zedekias, wo das Volk nach Babylon hinweggeführt wurde, der kleine Überrest aus Furcht vor den Chaldäern nach Ägypten floh (Jeremia 43, 1—7) und das Land, wie es von Gott vorhergesagt war, „wüste und ohne Bewohner“ ließ für „siebenzig Jahre“.

Geschichtliche Bestätigung.

Der jüdische Geschichtschreiber Josephus schreibt, indem er die Geschehnisse berichtet, wovon alle Juden Kenntnis haben — welche völlig mit den Tatsachen vertraut sind —, daß die siebenzig Jahre der Verwüstung nach dem Fall der Stadt unter Zedekia waren: „Er [Nebuchadnezzar] bezwang sie alle und steckte unseren Tempel, der in Jerusalem war, in Brand, (2. Chronika 36, 19—21) ja, er führte unser Volk gänzlich aus seinem eigenen Lande hinweg und brachte es nach Babylon; so geschah es, daß unsere Städte verwüstet waren, während der Dauer von siebenzig Jahren, bis zu den Tagen des Cyrus, König von Persien.“ — Apion 1, 19.

An anderer Stelle wiederholt Josephus seine Aussage, betreffs der siebenzig Jahre der Verwüstung. „Über der König von Babylon, welcher die zwei Stämme [Juda und Benjamin] hinwegführte, setzte keine andere Nation in ihr Land, wodurch Judäa und Jerusalem und der Tempel zur Wüste wurden für siebenzig Jahre.“ Ant. X. 9, 7.

Es ist offensichtlich, daß ein jüdischer Geschichtschreiber, obwohl nicht inspiriert, die siebenzig Jahre in seinem Bericht nicht als einen Zustand der „Verwüstung“ oder „Verödung“, welcher nach der Zerstörung Jerusalems begann, bezeichnen würde, wenn dieses nicht eine bei seinem Volke allgemein bekannte Tatsache gewesen wäre. Es würde Josephus wohl möglich gewesen sein, bei der Angabe unbestimmter Daten unsicher zu sein, aber es liegt außerhalb der Grenzen der Möglichkeit, daß er sich betreffs einer so wichtigen, hervorragenden Tatsache in der Geschichte seines Volkes geirrt haben sollte. Die Juden jener Zeit wußten weit mehr über die einfache Tatsache, ob diese siebenzig Jahre eine Zeit der Verwüstung oder der Gefangenschaft waren, als einige übereifrige aber weniger oder

falsch unterrichtete Studenten, Doktoren der Theologie oder Forscher der heutigen Tage. Wir für unseren Teil ziehen es vor, uns an den von Gott geleiteten Mittler Moses, an den inspirierten Propheten Jeremia und an den alten Geschichtschreiber der jüdischen Nation zu halten, welche alle darin übereinstimmen, daß die „siebenzig Jahre“ Jahre der Verödung waren, anstatt der Gefangenschaft. Die Gefangenschaft begann schon früher und ist etwas anderes.

Einzelheiten zur Prophezeiung und Erfüllung.

In der inspirierten Prophezie des Moses war das fünfzigste Jahr eine der wichtigen Sabbat-Ruhen: „Ein Jubeljahr [durch silberne Posaunen verkündigt] soll daselbe, das Jahr des fünfzigsten Jahres euch sein; ihr sollt nicht säen und seinen Nachwuchs nicht ernten und seine unbeschnittenen Weinstöcke nicht lesen; denn ein Jubeljahr ist es: es soll euch heilig sein; vom Felde weg sollt ihr seinen Ertrag essen.“ — 3. Mose 25, 11, 12.

Die Juden jedoch ließen, da sie nicht an den von Gott verheißenen Überfluß glaubten, dem Lande seine Sabbatruhe nicht und hielten nicht einmal eines der neunzehn Jubeljahre von ihrem Einzug in Palästina (1575 v. Chr.) an bis zum Sturze Zedekias (606 v. Chr.). Gott sah diesen Unglauben voraus und verkündete im voraus durch den Propheten Moses, daß, wenn sie verfehlen würden, das Jubeljahr-Gesetz zu halten, das Land bestimmt seine von Gott verordnete Sabbatruhe durch eine kommende Verödung haben sollte, während welcher er sie unter die Nationen zerstreuen würde, ein Jahr der Verödung ohne Bewohner für jedes nicht gehaltene Sabbat-Jubeljahr. „Euch aber werde ich unter die Nationen zerstreuen und ich werde das Schwert ziehen hinter euch her; und euer Land wird eine Wüste sein und eure Städte eine Ode. Dann wird das Land seine Sabbate genießen alle die Tage seiner Verwüstung, während ihr im Lande eurer Feinde seid; dann wird das Land ruhen und seine Sabbate genießen; alle die Tage seiner Verwüstung wird es ruhen, was es nicht geruht hat in euren Sabbaten, als ihr darin wohntet.“ — 3. Mose 26, 33—35.

Der sorgfältige Bibelforscher wird nicht übersehen, daß die prophezeite Sabbatruhe für das Land mit einer Verödung des Landes verbunden ist, während der Abwesenheit der Juden aus dem Lande. Dies begann nicht früher, als bis nach dem Sturze Zedekias, im Jahre 606 v. Chr. Es würde eine Leugnung der Prophezie in 3. Mose sein, wollte man behaupten, daß die bloße Gefangnahme einiger der Juden, ihre bloße Knechtschaft als eine tributpflichtige Nation, die von Gott vorausgesagte „Verwüstung ohne Bewohner“ ausmachen könnte. Die hauptsächlichste Forderung war Verwüstung, nicht Gefangenschaft oder Knechtschaft — Verwüstung, verbunden mit Gefangenschaft und Knechtschaft war die göttliche Strafe. Zu behaupten, diese Prophezeiung der siebenzig Jahre bedeutet Gefangenschaft ohne Verwüstung des Landes, heißt das Wort Gottes, welches durch Moses gegeben wurde, zu mißachten. Solche Ideen können nicht wahr sein, noch können diejenigen, die daran festhalten, auf diesem Wege Gottes Segen haben. Es wird sich zeigen, daß solche Annahmen auf heidnische und dämonische Lehren gestützt sind und zu anderen Irrtümern führen, in einen Sumpf von Zweifeln und schließlich zu höherer Kritik und Untreue.

Prophezeiung und Erfüllung.

Als die bestimmte Zeit zur Verwüstung und Sabbatruhe für das Volk herankam, wiederholte der Herr, wie es stets seine Verfahrungsweise war, das Volk vom kommenden Ubel zu unterrichten. Durch Jeremia sagte er, daß die Periode gleichzeitiger Verwüstung, Knechtschaft und Gefangenschaft, siebenzig Jahre sein würde; auf diese Weise wurde auch die volle Länge des Jubeljahr-Systems gezeigt, nämlich 50 - 70 oder 3500 Jahre: „Und dieses ganze Land wird zur Einöde, zur Wüste werden,

und diese Nationen werden dem König von Babel dienen siebenzig Jahre. Und es wird geschehen, wenn siebenzig Jahre voll sind, werde ich an dem König von Babel und an jenem Volke, spricht Jehova, ihre Schuld heimsuchen, und an dem Lande der Chalbäer; und ich werde es zu ewigen Wüsteneien machen“ — wie Mesopotamien noch ist. — Jeremia 25, 11, 12.

„Sobald siebenzig Jahre für Babel voll sind [mit der ganzen Nation], werde ich mich euer annehmen und mein gutes Wort an euch erfüllen, euch an diesen Ort zurückzubringen.“ — Jeremia 29, 10.

Der Bericht der Bibel sowohl als auch der jüdischen Geschichte bestätigt klar die Erfüllung der siebenzig Jahre Verödung. „Alle die Tage seiner [des Landes Palästina] Verwüstung hatte es Ruhe, bis siebenzig Jahre voll waren.“ — 2. Chronika 36, 21.

Es würde ein Spiel mit Worten sein, zu behaupten, daß dies nicht siebenzig Jahre der Sabbatrube in der Verwüstung bedeutet.

Der Zeitpunkt für den Beginn der siebenzigjährigen Verödung in Jeremias Prophezeiung, war zu jener Zeit weder von dem Propheten, noch von dem Volke klar verstanden worden. Erst im ersten Jahre Darius', des Meders (538 v. Chr.), begann Daniel als erster, beim Durchforschen der Bücher Jeremias und 3. Mose, zu verstehen, daß die siebenzig Jahre der Verwüstung gekommen waren: „Im ersten Jahre seiner [Darius, 538 v. Chr.] Regierung merkte ich, Daniel, in den Schriften auf die Zahl der Jahre, betreffs welcher das Wort Jehovas zu dem Propheten Jeremia geschehen war, daß nämlich siebenzig Jahre für die Verwüstung Jerusalems vollendet werden sollten.“ (Daniel 9, 2.) Wie gewöhnlich, so wurde auch hier die Prophezeiung erst bei ihrer Erfüllung verstanden.

Daniel, als ein weiser und erfolgreicher Staatsmann, kam sofort zu hoher Gunst bei Darius (Cyaxares II. — 538 v. Chr.) und dann bei Cyrus (536 v. Chr.), und er gebrauchte zweifellos seinen Einfluß bei dem persischen Monarchen zu Gunsten der Juden, so daß die siebenzig Jahre der Verwüstung ihres Landes zu Ende gebracht wurden. Cyrus gestattete einem Teil der Juden, in diesem Jahre zurückzukehren. Ein Teil des Volkes blieb in Gefangenschaft und kehrte erst im siebenten Jahre der Regierung des Königs Artaxerxes (Esra 7) (467 v. Chr.) zurück, andere erst im zwanzigsten Jahre der Regierungszeit desselben Königs. (Nehemia 2) (454 v. Chr.) Einige waren so lange in Gefangenschaft, daß, nach einem späteren Bericht, sie auf den Gedanken kamen, ob die „siebenzig Jahre“ nicht bildlich zu verstehen wären; viele kehrten niemals aus der Gefangenschaft zurück. Wenn die Gefangenschaft einiger Juden und nicht die Verwüstung Jerusalems und Judäas den hauptsächlichsten Zug in der Siebzig-Jahre-Prophezeiung bildete, so könnte sich die Frage erheben: Hat diese Periode überhaupt geendet? — Denn einige lehrten niemals in ihr Land zurück. Solche Betrachtungen zeigen, wie die Vernachlässigung oder Verdrehung einzelner biblischer Aussagen, das Wort Gottes wirkungslos macht und zu endlosen Zweifeln und verwirrenden Fragen führt. Das ist bezeichnend für die betrügerische Methode der Dämonen.

Keine Gefangenschaft unter Jojakim.

Bischof Usher und andere, die seiner Leitung gefolgt sind, haben die unbiblische Idee ins Leben gerufen, daß die Juden im vierten (oder dritten) Jahre Jojakims (625 v. Chr.) von Nebukadnezar in Gefangenschaft geführt wurden, d. h. 18 (oder 19) Jahre, bevor die siebenzig Jahre der Verwüstung beim Sturze Zedekias (606 v. Chr.) begannen, — die fälschliche Annahme; daß die siebenzig Jahre Verwüstung siebenzig Jahre Gefangenschaft waren, beginnend mit dem vierten (oder dritten) Jahre Jojakims und sich aus 18 (oder 19) Jahren bloßer Gefangenschaft und 52 (oder 51) Jahren der Gefangenschaft und gleichzeitiger

Verwüstung zusammensetzten. So wie wir jedoch aus oben erwähnten Schriftstellen gesehen haben, sind die siebenzig Jahre der Gefangenschaft übereinstimmend mit den siebenzig Jahren der Verwüstung.

Aus dieser falschen Auffassung der Chronologie der Bibel würde sich ergeben, daß die Verwüstung neunzehn Jahre kürzer an Dauer war, als sie wirklich gewesen ist, oder daß wir die neunzehn Jahre hinzuzählen müssen, wodurch die Zeitperiode der Verwüstung neunzehn Jahre zu lang würde.

Keine Gefangenschaft noch Knechtschaft 625 v. Chr.

Eine Lehre sollte niemals auf einen Satz von zweifelhafter Bedeutung, Lesart oder Echtheit begründet sein. Dieser Irrtum gründet sich auf die Lesart einer Schriftstelle, welche nicht in Harmonie ist mit (1.) dem übrigen Bericht der Heiligen Schrift über die Angriffe Nebukadnezars auf Judäa und Jerusalem und (2.) mit anderen Schriftstellen.

Eine genaue Untersuchung von Daniel 1, 1, 2 zeigt, daß es hier einen Haken hat. Die Stelle lautet in unserer Elberfelder Übersetzung: „Im dritten Jahre [626 v. Chr.] der Regierung Jojakims, des Königs von Juda, kam Nebukadnezar der König von Babel, nach Jerusalem und belagerte es. Und der Herr gab Jojakim, den König von Juda in seine Hand, und einen Teil der Geräte des Hauses Gottes; und er brachte sie in das Land Sinear, in das Haus seines Gottes: die Geräte brachte er in das Schatzhaus seines Gottes.“

Diese Ereignisse geschahen, wie wir sehen werden, tatsächlich im Jahre 617 v. Chr. — im elften Regierungsjahr Jojakims — und umfassen (1.) Nebukadnezars Überfall drei Jahre nachdem Jojakim anfang, Tribut zu zahlen. (620 v. Chr.) (2.) das Hinwegbringen der Tempelgeräte nach Babylon im Jahre 617 v. Chr., als Jojakims elfjährige und Jojakims dreimonatige Herrschaft gewaltsam durch Nebukadnezar beendet wurde (617 v. Chr.), und (3.) gleichzeitig das Hinwegführen der ersten Gefangenen nach Babylon. Das war elf Jahre vor der schließlichen Gefangenschaft und dem Beginn der „Verwüstung“ des Landes.

Die Beziehungen Jojakims zu den Fremden waren folgende:

Für acht Jahre (628—620 v. Chr.) war er Ägypten tributpflichtig oder wenigstens war er nicht gegen Babylon tributpflichtig: „Und Pharao Neko machte Eljakim, den Sohn Josias, zum König an Josias, seines Vaters, Statt, und verwandelte seinen Namen in Jojakim . . . Und Jojakim gab das Silber und das Gold dem Pharao; doch schätzte er das Land, um das Gold nach dem Befehle des Pharao zu geben: von dem Volke des Landes, von einem jeden nach seiner Schätzung, trieb er das Silber und das Gold ein, um es Pharao Neko zu geben.“ — 2. Könige 23, 34, 35.

In seinem achten Regierungsjahr wurde Jojakim gezwungen, Tribut an Babylon zu zahlen. Während seines elften und letzten Jahres, welches das dritte Jahr seiner Vasallenschaft unter Nebukadnezar (617 v. Chr.) war, versuchte er eine Vereinigung [Bündnis] mit Ägypten und weigerte sich, Babylon den versprochenen Tribut zu zahlen. Diese Handlungsweise zog ihm den Zorn Nebukadnezars zu, einen Einfall der Chalbäer, seinen eigenen Tod und die Gefangennahme seines Nachfolgers Jojakim und vieler Juden, unter ihnen Daniel. (2. Könige 24, 12.) Zedekia, als Nebukadnezars Vasall, wurde dann auf den Thron gesetzt. Er regierte elf Jahre, bis er im Jahre 606 v. Chr. entthront wurde.

Das dritte Jahr Jojakims Vasallenschaft.

Es ist offenbar ein Widerspruch in der Zeitangabe in Daniel 1, 1, 2: „Im dritten Jahre der Regierung Jojakims“ (626 v. Chr.), denn das würde ein Jahr vor dem Regierungsantritt Nebukadnezars gewesen sein,

dessen Herrschaft im vierten Jahre der Regierungszeit Sojakims (625 v. Chr.) begann, als Nebukadnezar den Pharao Neko von Ägypten schlug: „Wider die Heeresmacht des Pharao Neko, des Königs von Ägypten, welche zu Karchemis war, am Strome Euphrat, welche Nebukadnezar, der König von Babel, schlug im vierten Jahre Sojakims.“ (Jeremia 46, 2.) „Im vierten Jahre Sojakims, des Sohnes Josias, des Königs von Juda, das ist das erste Jahr Nebukadnezars, des Königs von Babel.“ — Jeremia 25, 1.

Karchemis liegt am Strome Euphrat, im Lande Mesopotamien oder Babylonien. Der König von Ägypten war an Judäa vorübergezogen und war ca. 650 Kilometer im Osten des Landes. Babylon war zu dieser Zeit noch keine Weltmacht, aber dieser Sieg Nebukadnezars brach die Macht des Königs von Ägypten, und Nebukadnezar nützte schnell seinen Vorteil aus und trieb den König von Ägypten in sein eigenes Land zurück. Dadurch änderte sich die Herrschaft über Palästina dem Namen nach von Ägypten auf Babylon. Pharao Neko war wahrscheinlich drei oder mehr Jahre in diesem Feldzug. — Vergleiche 2. Chronika 35, 20; 36, 1.

Die beiden Daten — das dritte und das vierte Jahr — können nicht miteinander in Einklang gebracht werden; und da das vierte Jahr das erste Regierungsjahr Nebukadnezars war, so müssen wir daraus schließen, daß das „dritte Jahr“, welches in Daniel 1, 2 erwähnt ist, sich auf ein anderes drittes Jahr bezieht, als auf das dritte Regierungsjahr Sojakims. Es war das dritte Jahr seiner Vasallenschaft unter Babylon, das 620 v. Chr. begann und mit seiner Empörung und seinem Tode 617 v. Chr. endigte.

Nach dem jüdischen Geschichtschreiber Josephus war, während des ersten Regierungsjahres Nebukadnezars (im vierten Jahre Sojakims — 625 v. Chr.), kein Angriff der Chaldäer auf Jerusalem, sondern der Angriff erfolgte vier Jahre später, im fünften Jahre der Regierung Nebukadnezars. (Sojakims achttes Jahr — 621 v. Chr.) und das Vasallentum von Sojakims Land datierte von diesem oder dem nächsten Jahre (620 v. Chr.) an. Das stellt Daniel 1, 1, 2 klar, indem er zeigt, daß das dritte Jahr sich hier auf Sojakims Verbindung mit Babylon bezieht und nicht auf das dritte Jahr seiner elfjährigen Regierungszeit. Josephus sagt:

„Im vierten Jahre der Herrschaft Sojakims [625 v. Chr.] übernahm einer, dessen Name Nebukadnezar war, die Herrschaft über Babylonien, welcher gleichzeitig mit einem großen Heer gegen die Stadt Karchemis, am Euphrat, zog, mit dem Entschluß gegen Neko, dem König von Ägypten, dem damals ganz Syrien untertan war, zu kämpfen. . . . Der König von Babylon überquerte den Euphrat und nahm ganz Syrien bis Pelusien mit Ausnahme von Judäa ein.

Als aber Nebukadnezar bereits vier Jahre regiert hatte [621 v. Chr.], welches Jahr das achte Jahr Sojakims Herrschaft über die Hebräer war, unternahm der König von Babylon einen Feldzug mit mächtigen Streitkräften gegen die Juden und verlangte Tribut von Sojakim und drohte im Falle seiner Weigerung mit Krieg. Sojakim fürchtete sich vor dieser Drohung und er kaufte seinen Frieden mit Geld und zahlte den verlangten Tribut für drei Jahre, [bis zu Sojakims elftem und letztem Regierungsjahr, 617 v. Chr.]

Aber im dritten Jahre, [Daniel 1, 1] als er hörte, daß der König von Babylon einen Feldzug gegen die Ägypter machte (oder wahrscheinlich plante), bezahlte er seinen Tribut nicht. Seine Hoffnung wurde jedoch zu schanden, es war zu dieser Zeit kein Krieg mit den Ägyptern.“ — Ant. IX, 6, 1, 2.

Der biblische Bericht hiervon steht im 2. Könige 24, 1 bis 25, 7. Josephus erwähnt keinen Angriff Babylons auf die Juden im Jahre 625 v. Chr., sondern sagt ausdrücklich, daß Judäa damals von dem allgemeinen Kriege ausgeschlossen war. Die Juden wurden in Anbetracht ihrer großen Anzahl, der Macht ihres Landes und der leicht zu verteidigenden gebirgigen Lage für vier Jahre in Ruhe gelassen (bis 621 v. Chr.), dann begann auch für sie die Knechtschaft durch Babylon. Für die

Bewohner des Landes gab es keine Gefangenschaft, bis zum Sturze Sojakims und bald danach Sojakims, im Jahre 617 v. Chr. So lauten die jüdischen Berichte, aber gewöhnlich ignoriert man die jüdische Geschichte, weil sie nicht mit den notariisch unwarhren, heidnischen Berichten in Einklang gebracht werden kann.

So war also „das dritte Jahr Sojakims“ (Daniel 1, 1) das dritte volle Jahr seiner Vasallenschaft unter Nebukadnezar und das Ende seiner elfjährigen Regierungszeit. (617 v. Chr.) Der Bericht in Daniel 1, 1 wurde in Babylon geschrieben und vom chaldäischen Standpunkte aus vom dritten Jahre der Beziehungen Sojakims zu Babylon berichtet. Die Ereignisse, welche damals geschahen, die Hinwegnahme der Tempelgeräte und die Hinwegführung vieler Juden in babylonische Gefangenschaft im Jahre 617 v. Chr., also elf Jahre vor der Verwüstung, stimmen mit dem biblischen Bericht überein.

Die erste Gefangenschaft begann 617 v. Chr.

Der Bericht des Geschichtschreibers Josephus von der Gefangennahme der Juden — dem ersten von der Gefangenschaft — lautet:

„Eine kurze Zeit nachdem [617 v. Chr.] unternahm der König von Babylon einen Feldzug gegen Sojakim, welcher ihn trotz der vorhergegangenen Prophezeiung des Propheten [Jeremia] ohne Furcht [in der Stadt] empfing, da er dachte, er würde nichts Schlimmes zu leiden haben. Darum schloß er weder die Tore, noch kämpfte er gegen ihn. Doch als Nebukadnezar in die Stadt gekommen war, beachtete er den Bund nicht, den er gemacht hatte, sondern er erschlug die Blüte der Jugend, sowie die Oreife der Juden, samt ihrem König Sojakim, welchen er von der Mauer stürzen und nicht begraben ließ. Er machte Sojakims Sohn, Sojakin, zum König des Landes und der Stadt. Die hervorragendsten und mächtigsten Personen nahm er als Gefangene, dreitausend an der Zahl, und führte sie nach Babylon hinweg, unter ihnen den Propheten Hesekiel, der damals noch jung war.“ — Ant. X 6, 5.

Der biblische Bericht von dieser Gefangenschaft und dem Ende von Sojakims Regierung ist im 2. Könige 24, 2—6; 2. Chronika 36, 6; Daniel 1, 1—2 und Jeremia 22, 13—19 zu finden. Viele Schreiber, die über diesen Gegenstand geschrieben haben, sind irregeleitet worden, indem sie versuchten, diese Tatsachen mit den unzuverlässigen, heidnischen Berichten in Harmonie zu bringen. Die Heiden standen in allen ihren Handlungen unter dämonischem Einfluß und wenn wir versuchen, uns in zweifelhaften Fällen nach ihnen zu richten, fallen wir in Irrtum und Verwirrung.

Im selben Jahre [617 v. Chr.], drei Monate später, folgte der zweite Teil der Gefangennahme der Juden nach Babylon, unter Sojakin. (Jeremia 52, 28.) Das wird von Josephus folgendermaßen beschrieben:

„Doch der König von Babylon, der dem Sojakin das Königreich gegeben hatte, war von Schrecken erfüllt. Er fürchtete, daß Sojakin Verrat gegen ihn begte, weil er seinen Vater getötet hatte und daß er deshalb das Land gegen ihn aufzuwiegen könnte. Darum sandte er ein Heer und belagerte Jerusalem. Doch weil Sojakin ein edler und gerechter Charakter war, wollte er nicht die Stadt um seiner Willen in Gefahr sehen, darum nahm er seine Mutter und seine Familie und lieferte sie den Heerführern, die der König von Babylon gesandt hatte, aus und empfing deren Eidschwur, daß weder seine Angehörigen leiden sollten, noch der Stadt ein Schaden geschehen sollte. Doch diesen Vertrag hielt der König von Babylon nicht ein einziges Jahr, sondern gab seinen Generälen den Befehl, alles gefangen zu nehmen, was in der Stadt war, die Jugend sowohl als auch die wehrhaften Männer, und sie gebunden vor ihn zu bringen. Ihre Zahl war Zehntausendachtundertundzweihunddreißig. So wurden auch Sojakin und seine Mutter und seine Freunde vor ihn gebracht und in Haft genommen, und Zedekia, der Onkel des enttäuschten Sojakin, zum König gemacht.“ — Ant. X, 8, 1.

Der biblische Bericht hiervon ist in 2. Könige 24, 10—17; 2. Chronika 36, 9, 10 und Jeremia 52, 28.

Nach der Hinwegführung Sojakims und der jüdischen

Gefangenen nach Babylon, hielten einige falsche Propheten die Gemüter der Gefangenen in Babylon in Aufregung, indem sie ihnen nur eine kurze Gefangenschaft voraussagten. Um diese Unruhe zu beseitigen, riet Jeremia im Jahre 617 v. Chr. den Gefangenen in einem Briefe (Jeremia 29, 1—23) sich niederzulassen und es sich so heimlich wie möglich zu machen, angesichts einer langen Zeit, die sie fern von der Heimat verbleiben mußten, weil die siebzig Jahre — die 606 v. Chr. zu beginnen hatten — sicherlich in Babylon vollenden würden. (Jeremia 29, 10.) Niemand wußte damals, wann diese siebzig Jahre beginnen sollten. Das wurde von niemandem eher verstanden, als von Daniel im ersten Jahre des Darius (Daniel 9, 1. 2.) Es wird behauptet, daß der Brief Jeremias (617 v. Chr.) den Anfang der siebzig Jahre markiere, aber das ist nicht der Fall. Es ist eine Tatsache, daß der Prophet dieselbe Warnung schon 625 v. Chr. gegeben hatte (Jeremia 25, 1—38; 29, 11. 12), acht Jahre bevor es überhaupt eine Gefangenschaft gab, denn Judäa und Jerusalem wurden im Jahre 625 v. Chr. überhaupt nicht angegriffen, auch vier Jahre später noch nicht, als Jojakim aus Furcht vor Nebukadnezars Drohungen ein tributpflichtiger Vasall Babylons wurde.

Die verschiedenen Nationen hatten Babylon auch siebzig Jahre zu dienen, aber die Knechtschaft der verschiedenen Nationen begann zu verschiedenen Zeiten, von Philistäa, im Jahre 625, bis zu Tyrus 606 (oder 605) v. Chr. Die einleitende Belagerung letzterer Stadt begann (618 v. Chr.) dreizehn Jahre vor dem Fall (605 v. Chr.) nach dem Artikel über Nebukadnezar in „Smiths Bibel Dictionär“. Die vorausgesagte Siebzig-Jahr-Knechtschaft aller Nationen war jedoch teilweise gleichzeitig mit den siebzig Jahren der Verwüstung Judäas, obwohl einige mehr als siebzig Jahre in Knechtschaft waren. Nicht ein Zeitpunkt kann vor 606 v. Chr. gefunden werden, wo alle Bedingungen der Prophezeiung Jeremias 25, 13—28 zusammentreffen. Jesaja prophezeit eine Siebzig-Jahr-Periode für Tyrus (Jesaja 23, 15—18) und da diese Prophezeiung genau mit der Prophezeiung Jeremias (Jeremia 25, 11. 22) übereinstimmt, so konnten die siebzig Jahre der Knechtschaft von Tyrus unter Babylon nicht vor 606 [oder 605] v. Chr. beginnen. Jrgenbeine genaue Prüfung der Tatsachen zeigt somit, daß selbst die Prophezeiung der Siebzig-Jahr-Knechtschaft oder Gefangenschaft über alle Nationen nicht erfüllt wurde im Jahre 625 v. Chr., noch geschah dies früher als 606 v. Chr. Der Ausspruch in Jesaja 23, 15 ist: „Tyrus wird siebzig Jahre vergessen werden, [als ein unabhängiges Volk] gleich den Tagen eines Königs“ [Königreiches]. Wir wissen, daß in der Prophezeiung das Wort „König“ oft für „Königreich“ gebraucht wird. (Daniel 11, 11—14 usw.). Der „eine König“ bezieht sich offenbar auf die Siebzig-Jahr-Herrschaft Babylons von 606—536 v. Chr. Keine

andere Erklärung dieser Schriftstelle trifft auf alle Züge der Prophezeiung und ihrer Erfüllung zu.

Eine weitere Schwierigkeit wird aufgeklärt, wenn wir Daniel 1 mit Daniel 2 vergleichen. In Daniel 1 ist gesagt, daß die vier hebräischen Jünglinge drei Jahre der Ausbildung empfangen sollten, ehe sie dem König vorgestellt werden konnten. (Daniel 1, 5. 18—20.) In Daniel 2, 1 lesen wir, daß Daniel vor den König gebracht wurde und in Nebukadnezars zweitem Jahre, demselben seinen Traum von dem Standbild offenbarte und erklärte. Das konnte nicht ein oder zwei Jahre, bevor sie dem König vorgestellt wurden, geschehen sein, wie in Daniel 1, 18 berichtet ist. In der Vatiorum-Bibel sagt die Fußnote „zwölfte“ für „zweite“ denn „zweite“ ist offenbar ein Schreibfehler des Abschreibers, wie ein solcher Schreibfehler in 2. Chronika 36, 9 und 2. Könige 24, 8 zu finden ist, wo es „achtzehn“ anstatt „acht“ heißen muß. [Siehe Elberfelder Übers.]

Das „zwölfte“ Jahr der Regierung Nebukadnezars würde mit den Tatsachen übereinstimmen. Es würde das Jahr 614 v. Chr. sein (625 weniger 11 ist 614), drei Jahre nach der Gefangennahme Daniels und der anderen drei hebräischen Jünglinge, Hefetils und anderer Juden und nach Ablauf der drei Jahre der Ausbildung — drei Jahre nach 617 d. i. 614 v. Chr. (Daniel 1, 5. 19.) Diese Entzweiung der Wahrheit über Daniel 1, 1 und Daniel 2, 1 entzieht der Annahme, daß die hebräische Gefangenschaft 625 v. Chr. begann, und daß da der Beginn der siebzig Jahre war, alle Begründung.

Niemand als die gefangenen Juden in Babylon wußte besser, wann ihre Gefangenschaft begann. Sie datierten niemals den Anfang ihrer Gefangenschaft von dem ersten Jahr Nebukadnezars an (625 v. Chr.), sondern vom Ende der dreimonatigen Regierung Jojakims und dem Anfang der Herrschaft Zedekias (617 v. Chr.), ein Datum, das durch keine Rechenmethode zum Anfang der Siebzig-Jahr-Gefangenschaft gemacht werden kann. Zahlreiche Schriftstellen in Hefetiel beziehen sich hierauf: „Das fünfte Jahr der Wegführung des Königs Jojakim“ (Hefetiel 1, 2), „im fünfundzwanzigsten Jahr unserer Wegführung“ (Hefetiel 40, 1) und zahlreiche andere Verse. Die gefangenen Juden wußten nichts von einer Gefangenschaft, die in Jojakims vierten Jahre, oder in Nebukadnezars erstem Jahre begann. Wenn sie da in Gefangenschaft gewesen wären, so würde das zweifellos an anderer Stelle erwähnt worden sein, als in der zweifelhaften Zeitangabe in Daniel 1, 1. Diese Tatsache macht die Behauptung, daß die siebzigjährige Gefangenschaft im Jahre 625 v. Chr. begann, hinfällig, und beweist, daß unsere Chronologie, gestützt auf die Bibel und die jüdische Geschichte, die den Anfang der siebzig Jahre auf 606 v. Chr. festsetzen, richtig ist.

W. T. vom 1. Juni 1922.

Prüfet alles.

„Ich bezeuge ernstlich vor Gott und Christo Jesu und den auserwählten Engeln, daß du diese Dinge ohne Vorurteil beobachtest, indem du nichts nach Gunst suchst.“ — 1. Tim. 5, 21.

Angenommen, jedes einzelne Wort hätte in jeder Sprache nur ein und dieselbe Bedeutung, und diese Bedeutung wäre so leicht zu erklären, daß nichts für eine Streitfrage übrig bliebe, würde dieses nicht die Sprache vereinfachen und alle Ursachen für Mißverständnisse beseitigen? Könnten genügend Worte gefunden oder gebildet werden, aus welchen eine solche einfache Sprache zusammengesetzt wäre? Zweifelloß. Wir haben zur Zeit einige Worte, die ein Duzend verschiedene Bedeutungen haben, und manchmal ein halbes Duzend Worte, die praktisch genommen dasselbe bedeuten, und verhältnismäßig nur wenige Worte, welche nicht mehr wie eine Bedeutung haben. Es ist deshalb die Vermittlung genauer Gedanken, bei dieser allgemein schlechten Lage des

Sprachausdruckes, sehr schwierig durchzuführen; oft sind die Schienenwege auf diesem Gebiet falsch verbunden, dann wieder doppelgleisig, oder die Gleise sind gänzlich zerbrochen. Die Schwierigkeit wird noch erhöht, wenn es gilt, Gedanken von einer Sprache in die andere zu übertragen; eine prompte Wiebergabe bei gutem Klang ist dann oft ungewiß.

Wir mögen über die witzige Erzählung eines Franzosen lachen, der eine Kindergeschichte aus dem Englischen ins Französische zu übersetzen versuchte. In der Erzählung wird von einem Reisenden gesprochen, der von seinem Pferde herabstieg und es an eine Heuschrecke festband, gemeint war ein Heuschreckenbaum. Das Wort Heuschrecke, als Baum, war dem Übersetzer ganz neu, deshalb

zog er ein Wörterbuch zur Hilfe. Die einzigste Erklärung, die er hier fand, war: „Ein Insekt, einem Grashüpfer ähnlich; einige Arten werden sehr groß.“ Es schien ihm nicht gut möglich, ein Pferd an einen Grashüpfer zu binden, aber seine Einbildung war so groß, wie die Aufgabe. Das Wörterbuch lag vor ihm. Ein glücklicher Gedanke erfaßte ihn. „Einige werden sehr groß.“ So fügte er denn eine Fußnote an, dahingehend, daß in Amerika die Heuschrecken manchmal sehr groß werden; man kann sie im Hause zum Dienst, ähnlich wie Wachthunde, abrichten. So war die Bedeutung klar, der Reisende hatte die Zügel seines Rosses einer abgerichteten Heuschrecke übergeben, damit sie dieselbe festhielt, gleichsam wie ein Hund.

Alle würden sich gewiß freuen, wenn es eine vollkommene Sprache gäbe; aber dieser Segen gehört in die Zeit der Wiederherstellung. Inzwischen müssen wir die besten Hilfsmittel gebrauchen, welche wir haben und ebenso den Geist eines gesunden Sinnes, soweit wie nur irgend möglich, anwenden. Die Arbeit, welche heute zum Suchen und Nachschlagen notwendig ist, wird gleichfalls zu unserm Besten dienen, denn sonst würde der Herr es anders vorgeesehen haben. Wenn Gold und Diamanten zu haben wären, indem man sie nur aufhebt, so würden sie nicht so wertvoll sein; wir möchten ihren großen Wert gar nicht kennen lernen, und ferner würden wir viel Erkenntnis und Übung, die notwendig sind, um sie zu finden, gar nicht erworben haben.

Die Bibel, Gottes Wort, ist dem Menschen Gottes zur Erbauung, zur Heiligung und Verbollkommnung gegeben. Sie ist eine Fundgrube unermeßlicher Reichthümer und unbeschreiblicher Freude, jedoch muß so gründlich, wie nur irgend möglich, nach diesen Dingen gegraben und gesucht werden.

Göttlicher Beistand ist, wenn gewünscht, verheißen. Anleitungen und Belehrungen sind in unvollkommener Weise in der Muttersprache der einzelnen Völker niedergelegt, infolge des verheißenen Beistandes jedoch wird niemand sich weit verirren und niemand wird weit laufen, ohne für seine Mühe über alle Maßen belohnt zu werden. Geduldiges Suchen wird früher oder später für jeden verschlossenen Vorratsraum der Erkenntnis einen Schlüssel offenbaren. Ein Schlüssel scheint nicht für jedes Schloß zu passen. Wir finden manchmal ähnliche Schätze in verschiedenen Räumen, und wir mögen zuerst geneigt sein, daraus zu schließen, daß sie einander gleichen, um später doch einen gewissen Unterschied zu finden, was zweifellos von dem Verfertiger aus verschiedenen Gründen beachtlich war. Es gab eine Zeit, da wir dachten, daß Fürsprecher und Mittler ein und dasselbe bedeute. Nun bemerken wir gerade das Gegenteil.

Wir brauchen verschiedene Illustrationen: Zwei Werkzeuge mögen einander sehr ähnlich sehen und denselben Namen haben, aber die genauere Prüfung offenbart die Tatsache, daß sehr verschiedene Arbeit zu tun damit beabsichtigt ist. Es mag Zimmermannshobel geben, mit denselben Handgriffen, mit demselben allger. einen äußeren Aussehen, die denselben Namen haben; und doch ist der eine dazu bestimmt, ein Brett zu glätten, während der andere eine Rinne schneiden soll. So geht es oft mit Worten; sie sehen einander ähnlich, die Aussprache ist dieselbe und doch werden sie in verschiedener Weise bei verschiedenen Sägen gebraucht. Das einfache englische Wort „see“ [sehen] hat als Zeitwort sieben verschiedene Begriffsbestimmungen; und als Hauptwort bedeutet es eine episkopal oder päpstliche Gerichtsbarkeit, Autorität oder Rang, einen Bischof- oder Papsttitel, manchmal das Gebiet, welches solche Gerichtsbarkeit umfaßt.

Die Heilige Schrift zeigt jedem Kinde Gottes das Ziel absoluter Reinheit, Heiligkeit, Gottähnlichkeit und Vollkommenheit und verheißt jedem erfolgreichen Läufer sehr hohe Belohnungen. Das Ziel muß endlich erreicht werden, nämlich hinter dem zweiten Vorhang, und dann

wird jede Unvollkommenheit ein Ding der Vergangenheit sein. Doch auch jetzt wird unter Umständen von einigen gesprochen, als ob sie schon rein, heilig, gerecht, aufrichtig und vollkommen wären. Ein Kind läuft nach der ersten Verjegung von der Schule nach Hause und verkündigt stolz: „Ich habe hundert Prozent; ich war vollkommen; keine Tadel standen wider mich.“ Das Ziel des Kindes ist, höher gesetzt zu werden. War das Kind nun vollkommen, weil der Lehrer ihm hundert Prozent zuschrieb? Nein, es wurde nur vollkommen gerechnet für die Stufe, auf welcher es sich befand, nicht mehr.

Gott hat Schulen zur Ausbildung für sein Volk. Er eröffnete eine am Sinai und begann, die Kinder Israel in Schulen zu unterweisen. Einige von diesen Schülern wurden als „gerecht“ erwähnt (Lukas 2, 25), andere als „gerecht vor Gott, indem sie untadelig wandelten in allen Geboten und Satzungen des Herrn“. (Lukas 1, 6.) Der Apostel macht in bezug auf sich selbst eine ähnliche Bemerkung in Philipper 3, 6. Der Bericht erwähnte andere, die eine gewisse Art Privatschule für persönliche Ausbildung eingerichtet hatten, als gerecht, vollkommen und aufrichtig. — 1. Mose 6, 9; Hiob 1, 1—3.

Stelle obiges Römer 3, 10 gegenüber. „Da ist kein Gerechter [daselbe Wort wie in Lukas 1, 6], auch nicht einer.“ Können diese Aussprüche sich auf ein und dieselbe Rangstufe beziehen? Augenscheinlich nicht. Obgleich dasselbe Wort gebraucht sein mag, so wird es doch benutzt, um einen unterschiedlichen Gedanken auszudrücken. Mit anderen Worten, es wird ein anderes Werkzeug, wenn man es in eine andere Stellung oder Anwendung bringt. Elektrizität mag Licht, Hitze oder Kraft werden, je nachdem, wozu ein Griff oder eine Methode angewandt wird. Die Elektrizität bleibt dieselbe.

Einige Leute sind geneigt, bei der Auslegung der Schrift unnachgiebig zu sein. Sie folgern: Hat ein Wort in einem Satz eine gewisse Bedeutung, dann soll es an jeder Stelle dieselbe Bedeutung haben. Solche Leute haben dann Schwierigkeit, eine Schriftstelle von mehr als einer Seite zu betrachten. Der erste empfangene Eindruck darf nie geändert werden. Wenn ein anderer eine nur ein klein wenig verschiedene Erklärung bietet, welche den Text etwas mehr ins Klare stellt und denselben nicht nur mehr erleuchtet, sondern auch noch mehr Licht auf andere Schriftstellen fallen läßt, dann wird diese Eingebung sofort als irrig abgewiesen und derjenige, der die Erklärung anbot, wird wie jemand angesehen, der ein wenig auf Abwege geraten ist. Die erste Person legt am liebsten den Maßstab für die Richtigkeit einer Auslegung an, wie sie es gewissenhaft auf den ersten Blick angenommen hat. Gewissenhaft mit ehrlichem Herzen, nur von dem einen Wunsch befeelt, dem Herrn zu dienen, wünscht eine solche Person die Wahrheit und nichts als die Wahrheit allein, und schließt dann, der Herr würde nicht zugelassen haben, daß sie die erste Anschauung annahm, wenn irgend etwas Verlehrtes dabei gewesen wäre. Deshalb, weil sie es einmal angenommen hat, muß es auch recht gewesen sein. Infolgedessen muß jede andere Anschauung verkehrt sein. Zwei richtige Anschauungen kann es doch nicht geben. Sie ist noch gewissenhaft. Warum sollte irgendjemand den Wunsch haben, eine Sache anders darzustellen?

Zwei Gedankenrichtungen sind dann meistens vorherrschend. Entweder hat der Bruder mit einem neuen Gedanken etwas getan, welches ihm das Mißfallen des Herrn eingetragen hat, und der Herr läßt es deshalb geschehen, daß sein Blick mehr oder weniger getrübt ist, so daß derselbe nicht mehr klar sehen kann, oder es liegt ein Wunsch vor, „etwas Neues zu bringen“, und wenn das der Fall ist, dann wird er so weit kommen, daß er über kurz oder lang die Wahrheit verläßt. Auf jeden Fall würde es unweise sein, die Anschauung anzunehmen, besonders, wenn „ich den Weg nicht erkennen kann“.

Einige gehen noch weiter und denken, sie müßten sofort „andere unter ihre Bewachung stellen“ und werden

also bald solche, die sich in andere Angelegenheiten mischen und offenbaren dann einen Geist des Richtens; ja, sie sind auch bald imstande, genau festzustellen, wo der andere steht. Sie wissen, wer zur kleinen Herbe kommt, wer zur großen Schar oder zur Levitenklasse usw. usw. gehört. Das Wort Gottes wird erst in zweiter Linie ihr Maßstab. Sie halten sich selbst für fähig, andere zu „richten“; selbst wenn der Herr geboten hat, solches Gericht nicht auszuüben und auch gesagt hat, wer seine Gebote nicht hält, damit endgültig beweist, daß er ihn nicht lieb hat. — Matthäus 7, 1—5; 1. Johannes 2—4.

Es wird immer möglich sein, daß Meinungsverschiedenheiten aufkommen, wenn so viele verschieden veranlagte Köpfe unter dem Wolke des Herrn vorhanden sind. Nichts, als nur der Geist des Herrn, vermag diese geistlichen Unterschiede in einen Leib, verbunden in gegenseitiger Liebe, zusammenzuschmelzen. Aber ist denn irgendwelche Gefahr, falls solche Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind? Was sollte geschehen? Einige Gesinnungen gehen schnell vorwärts und bewegen sich schnell; andere kommen nur langsam vorwärts und selbst dann, beim Fortschreiten, machen sie lange halt, ehe sie weitergehen. Einige sind sehr freitüchtig über Wortmeinungen. Augenscheinlich war es auch so in den Tagen der Apostel; denn er schreibt an Timotheus: „Dies bringe in Erinnerung, indem du ernstlich vor dem Herrn bezugst, nicht Wortstreit zu führen, was zu nichts nütze, sondern zum Verderben der Zuhörer ist. Beseufige dich, dich selbst Gott bewährt darzustellen als einen Arbeiter, der sich nicht zu schämen hat, der das Wort der Wahrheit recht teilt. Die ungöttlichen, eiteln Geschwäge aber vermeide, denn sie werden zu weiterer Gottlosigkeit fortschreiten.“ (2. Timotheus 2, 14—16.) Paulus sprach dann weiter von zweien, „welche von der Wahrheit abgeirrt sind, indem sie sagen, daß die Auf-erstehung schon geschehen sei, und so den Glauben etlicher zerstörten“. Wir bemerkten, daß der Apostel nicht sagte, sie seien aus der Wahrheit gegangen. Wir wundern uns, warum wohl nicht? Wir haben häufiger bemerkt, daß dieser Ausdruck unter den Freunden der gegenwärtigen Wahrheit bezüglich solcher gebraucht wurde, die einst mit uns gingen, und aus irgendeinem Grunde es jetzt gerade nicht mehr tun. Sind wir fähig, solche zu richten, daß sie aus der Wahrheit gegangen sind?

Aller Wahrscheinlichkeit nach dachten Hymenäus und Philetus, daß Paulus sich von der Wahrheit abgewendet hätte, und nun versuchte, andere zu veranlassen, ihm zu folgen; in Wirklichkeit waren sie selbst diejenigen, welche sich im Irrtum befanden. Augenscheinlich war hier eine Gefahr. Für wen? Für solche, welche ihre Augen vom Herrn weg und auf sich selbst oder andere gerichtet hatten.

Wie oft hat sich dieses bewahrheitet; dies können viele bezeugen, welche eine Reihe von Jahren mit auf dem Wege waren. Viele erinnern sich wohl noch, als wir unter dem Eindruck standen, die Kirche befinde sich unter dem Neuen Bunde, und daß Christus uns in seiner Eigenschaft als Mittler darstelle. Aber als weiteres Licht fällig geworden war, wurde klar erkannt, daß der Neue Bund nicht früher in Wirksamkeit treten könne, als bis alle Opfer des Veröhnungstages vollständig sind, und das Blut des gegenbildlichen Stieres und Bockes vor dem gegenbildlichen Gnadenstuhl dargebracht worden sei. Es konnte ferner keine Schriftstelle gefunden werden, welche sagt, daß Christus als Mittler der Kirche handelt. Als Bruder Russell dieses klar erkannte, gab er es sofort heraus und viele haben damals sogleich die Schlußfolgerung gezogen, er sei „aus der Wahrheit gegangen“; er „leugnet das Lösegeld“, sei „der böse Sneyt“ geworden, und andere Dinge mehr.

Es klang für die meisten bestreblich, denn sie hatten die andere Anschauung, ohne Diskussion, als sicher angenommen. Ein jeder im Herzen aufrichtig gesinnter Geweihte begann aber fleißig und gebetsvoll zu suchen und zu forschen, und es dauerte dann auch nicht lange, daß es

allen klar wurde, die einen aufrichtigen Wunsch nach Klarheit hatten. Andere dachten, es wäre eine der ersten Prüfungen, welche, wenn möglich, selbst die Auserwählten verführen könnten, sie zogen sich zurück, damit sie nicht verführt werden möchten. Welches ist die Folge gewesen? Hat der Herr irgendwie kundgetan, wo sein Segen erzeigt worden ist. Ein jeder möge für sich entscheiden. Der Herr legt in keiner Weise einen Zwang auf, ausgenommen „das Band der Liebe“. Wünscht jemand, sich zurückzuziehen, so mag er es tun; der Herr hat genügend an seiner Tür, um den Platz für irgend jemand auszufüllen, der den Wunsch hat, sich zurückzuziehen. Niemand würde dies augenscheinlich willentlich tun. Solche denken gewöhnlich, daß sie wirklich einen dem Herrn wohlgefälligen Schritt tun, oder daß sie neues Licht besitzen, welches andere nicht haben. Ein Warten, um ruhig zu werden, würde sie nur in ihrem Fortschritt hindern; leicht könnten sie zu spät kommen, und so müßten sie vorwärts eilen. Wie notwendig ist es doch für einen jeden einzelnen, das Auge stets auf den Herrn gerichtet zu halten. „Erkenne ihn auf allen deinen Wegen, und er wird gerade machen [ebnen] deine Wege“, bleibt noch immer für jeden Heiligen Gottes wahr.

Wir könnten noch viele andere Vorkommnisse während der Erntezeitperiode erwähnen, aber es hieße nur traurige Erinnerungen wecken. Zum Segen solcher aber, welche in irgendeiner Weise bestürzt sind, möchten wir auf die Erfahrungen hinweisen, die nicht soweit zurückliegen. Im Oktober-Wachturm 1920 erschien ein Artikel: „Der Vorhof — Vorbild und Gegenbild.“ Die Darstellung in demselben ist klar, logisch und schriftgemäß gegeben. Um dieselbe Zeit wurden einige Änderungen in den Ausdrücken der „Stiftshütte“ angeraten. Es wurde aber in keiner derselben irgendeine Lehrpunktänderung vorgenommen. Ein sorgfältigeres Studium, verbunden mit zunehmendem Licht, machte es allmählich notwendig, eine Reihe geringfügiger Punkte klarer zu stellen, sie wurden deshalb mit voller Berechtigung herausgegeben. Die meisten Freunde empfingen durch diese Erläuterungen eine große Hilfe und viele haben ihre Wertschätzung uns mündlich oder schriftlich mitgeteilt. Verhältnismäßig nur wenige haben augenscheinlich Schwierigkeiten darin gefunden, die Veränderungen zu begreifen. Den meisten von diesen hat dies keinen Kummer gemacht, zumal sie sahen, daß keine Lehrpunkte angegriffen wurden, und zweifellos hatten viele schon früher ihre Berufung und Erwählung fest gemacht und sind in das Königreich eingegangen, welche diese Gegenstände nicht klar erklären konnten, ehe sie die andere Seite des Vorhanges erreichten. Sie waren sicherlich froh darüber, daß ihre Seligkeit nicht davon abhing, daß sie befähigt gewesen waren, alle Einzelheiten der Vorbilder in der Stiftshütte zu begreifen, oder was zuerst kommt, Rechtfertigung oder Weihung. Sie wußten, daß sie eine volle Weihung gemacht hatten und angenommen worden waren und eilten weiter zu den fortgeschrittenen Studien der Charakterentwicklung; solange als sie nur dazu Gelegenheit hatten, waren sie viel zu sehr beschäftigt, und sie hielten sich nicht damit auf, um lange das zu erörtern, was in der Vergangenheit geschehen ist. Sie benutzten die Erkenntnis, die zu bekommen war, hielten an, noch mehr zu suchen, indem sie wußten, daß Vollkommenheit in der Erkenntnis eine Sache der Zukunft sei. — 1. Korinther 13, 12.

Einige wenige, die nicht imstande waren, diese Dinge klar für sich selbst zu verstehen, sind in der Betrachtung darüber ermüdet und haben sich in eine Art Furcht hineingearbeitet, daß sie entweder in irgendeiner Weise zu kurz gekommen seien, und der Herr ihnen kein Verständnis schenkt, oder daß der Herr der Gesellschaft gestattet, auf Seitenwegen zu gehen, um die Treue der Kirche zu prüfen, und daß dieses vielleicht eine andere Prüfung sei, durch welche selbst, „wenn möglich, die Auserwählten verführt werden“ könnten. Sie wünschen, dem Herrn zu dienen, sind aber bestürzt. Wir bieten deshalb einige Ratschläge an,

welche verschiedenen sehr oft ein Weistand gewesen sind; wir tun dies unter Gebet, daß sie auch noch andern helfen möchten. Es ist nicht unsere Absicht, mit irgend jemand in einen Wortwechsel einzutreten. Viel weniger haben wir die Absicht, irgend jemand zu richten, der nicht imstande ist, diese Dinge so klar zu sehen, als wäre er aus der Wahrheit gegangen. Wir wissen es nicht, noch sollten wir vorgeben, es zu wissen; ein jeder kann irren. Wir rufen die Erfahrung des Apostels Petrus vor der Kirche zu Antiochien in Erinnerung. (Galater 2, 11.) Was sollen wir zu den Aposteln sagen, die dem Herrn alle Treue gelobten, und bald darauf ihn verleugneten? (Matthäus 26, 35.) Waren sie aus der Wahrheit gegangen?

Wir alle wissen, daß wir eine volle Weihung machen müssen, daß wir gerechtfertigt sein müssen, ehe wir irgendwelchen Fortschritt zur hohen Berufung machen können. Es gibt nur eines für uns, nämlich uns zu weihen; die Rechtfertigung uns zuteil werden zu lassen, ist eine Sache Gottes, wenn wir Glauben üben. Wenn wir dies hinter uns haben, was macht es dann sonderlich aus, was zuerst kam?

Die Hauptsache ist: „Befinden wir uns in der Rennbahn?“ Wie würde sich der Widersacher freuen, wenn er uns wieder zum Eingang zurückholen könnte, damit wir dort Zeit verschwenden, uns zu vergewissern, wie man hineinkommt! Können wir es klar sehen, laßt uns dankbar sein, wenn aber nicht, so laßt uns nicht ärgerlich werden. Unser Stehen vor dem Herrn wird in keiner Weise berührt, es sei denn, daß wir mürrisch und ärgerlich werden oder es uns veranlaßt, andere zu kritisieren oder unsere Interessen im Laufe zu verringern. Laßt uns harren auf den Herrn, und er wird früher oder später alles aufklären. Niemand, der völlig und treu auf den Herrn gewartet hat, ist jemals so weit gekommen, betrogen zu werden, daß er den Halt verliert. Eine vorüberziehende Wolke oder ein momentaner Mangel eines völligen Verständnisses mögen zugelassen werden, um unser Festhalten im Glauben zu prüfen; aber bald darauf wird der Herr einen größeren Segen folgen lassen. Abraham, Jakob, Joseph, Daniel und andere sind selbst in zeitlichen Dingen lebendige Beispiele hierfür. Diese Vorbilder dienen zu unserer Ermutigung. Höre die ermutigende Verheißung: „Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron.“ (Offenbarung 3, 21.) Ja, was denn überwinden? Im vollen Glauben an ihn, und in seinem Vermögen, sein Werk zu leiten.

Wenn irgend etwas im Wachturm erscheint, was die

Leser nicht gleich erkennen können, so mögen sie es sorgfältig mit der Heiligen Schrift vergleichen und ihr Urteil zurückhalten, bis sie genügend Zeit hatten, darüber nachzudenken. Lege es auf deinen Bücherstand, nimm es gelegentlich hervor und lies es wieder und wieder durch. Es hatte einmal jemand Bruder Russell hinsichtlich der Zusammenstellung des Wachturms kritisiert. Bruder Russell hörte genau zu und erwiderte dann, ungefähr in diesen Worten: „Ich glaube, der Herr ist noch stets fähig, sein Werk ohne meine Beihilfe hinauszuführen; aber solange der Herr mich hierher gestellt und mir eine Verantwortung gegeben hat, werde ich versuchen, jenem Vertrauen bis zum äußersten Grade meiner Fähigkeit gerecht zu werden, so wie er mir Erleuchtung schenkt. Wenn aber der Herr zu irgenbeiner Zeit diese Verantwortung auf andere Schultern zu legen gewillt ist, dann ist es ihm ein leichtes, mich in wenigen Minuten zu entfernen und einen andern zu bestimmen, und ich werde dann der Letzte sein, der murren oder klagen würde. Wenn er es deshalb wünschen sollte, dich zur Beaufsichtigung zu stellen, ich würde kein Wort sagen, vielmehr nur darauf aus sein, bis aufs äußerste mitzuwirken; denn ich würde dann noch den Wunsch vor allem andern haben, nämlich ihm zu dienen, möge dieser Dienst hoch oder niedrig sein.“ Die größte Gefahr liegt im Herzen. Es ist deshalb sehr notwendig, daß jeder Heilige sein eigenes Herz vor allem bewacht. Lassen wir Bitterkeit, Furcht, Zweifel oder Sorglosigkeit in unserm Herzen Eingang finden, so wird es sich als sehr verhängnisvoll erweisen.

Es ist nicht beabsichtigt, anzuzeigen, daß der Herr keine unvollkommenen Berichte oder Ausdrücke oder gar unvollkommene Anschauungen im Wachturm zuläßt. Er arbeitet noch mit unvollkommenen Werkzeugen und hat dieses während des ganzen Erntewerkes getan; früher oder später wird aber das Licht heller hervorstrahlen, genau wie die Sonne heller scheint, wenn dunkle Wolken vorübergezogen sind. Wir dürfen sicher sein, daß der Herr nichts zulassen wird, über das seine „Kneinen“ wirklich straucheln würden. Er hat verheißt, niemand wird sie aus seiner starken, liebenden, schützenden Hand rauben. Wir raten deshalb jedem, der noch Schwierigkeit hat mit irgendwelchem Artikel, auf welche wir uns bezogen, daß er zunächst um Weisheit bittet, die in Jakobus 1, 5 verheißt ist, und daß er dann sorgfältig noch einmal liest. Wenn noch Zweifel vorhanden sind, dann werde nicht ärgerlich. Folge dem Rat des Apostels in Hebräer 6, 1—3. „Und der Gott des Friedens heilige euch völlig.“

W. T. v. 15. Okt. 1921.

Josafim versucht Gottes Wort zu vernichten.

Jeremia 36.

„Das Wort unseres Gottes besteht in Ewigkeit“ — Jesaja 40, 8.

Sobgleich Jeremia Bewegungsfreiheit hatte, wie Vers 19 unserer Betrachtung erklärt, so ist doch augenscheinlich, daß er durch königlichen Beschluß vom Eintritt in das Haus des Herrn zurückgehalten und darum, soweit irgendeine Möglichkeit zu persönlichem Sprechen im Vorhof des Tempels in Betracht kam, „ausgeschlossen“ worden war. Auf die Umstände, unter welchen Jeremia sich diese Feindschaft des Königs Josafim zuzog, wurde in einer anderen Betrachtung Bezug genommen.

Gleichwohl befahl der Herr dem Propheten, alle seine Anklagen gegen Juda und Israel aufzuschreiben und sie hinsichtlich ihres bevorstehenden Schicksals zu warnen, was er mittels einer Rolle, nach der alten Schreibart in Spalten geschrieben, tat. Jeremia diktierte, und Baruk diente ihm als Schreiber.

Nach der Anleitung des Herrn sollte dieses Buch Jeremias allem Volke im Tempel, gelegentlich einer Hauptversammlung zur Anbetung und Buße, vorgelesen werden. Da der Prophet selbst nicht gehen konnte, bestimmte er Baruk, welcher die Rolle nahm und vor den Ohren des

Volkes vorlas. Seine Prophezeiungen von schrecklichem Unheil machten einen tiefen Eindruck. Einer der Fürsten des Volkes war gegenwärtig und hörte das Gelesene und berichtete es anderen Ratgebern des Königs. Sie sandten nach Baruk und ließen sich das Buch von ihm vorlesen. Auch sie waren tief gerührt und beschloßen, es dem König vorzulegen. Aber inzwischen wurden Baruk und Jeremia verborgen, da des Königs Mißgunst wahrscheinlich groß war.

König Josafim, nicht befriedigt mit dem ihm hinsichtlich der Prophezeiung Jeremias erstatteten Bericht, verlangte, das Dokument selbst zu sehen, und sein eigener Schreiber sollte es ihm vorlesen. Der König wurde durch die Botschaft nicht gerührt, und nachdem er den Inhalt von drei oder vier Blättern des Manuskriptes gehört hatte, nahm er seines Schreibers Messer und schnitt sie ab und warf sie vor sich in das Feuer, und so fuhr er fort, mit dem Rest zu tun, bis das ganze Manuskript gelesen und vernichtet war. So gab er seiner Entscheidung —, den Rat des Herrn nicht anzunehmen, Ausdruck, oder wir

möchten sagen, daß er seinen Mangel an Glauben an den Herrn und seine Mißachtung vor des Herrn Wort bezeugte.

Die göttliche Botschaft wieder niedergeschrieben.

Der König ordnete die Verhaftung Jeremias und seines Schreibers an, aber in Übereinstimmung mit den Vorkehrungen des Herrn hatten sie sich bereits verborgen und wurden nicht gefunden. In ihrer Abgeschiedenheit erfuhren sie von der Vernichtung des Manuskriptes und bereiteten eine andere Ausführung der Prophezeiung vor, welche, wie wir informiert werden, gewisse weitere Ergänzungen hatte, und diese bilden das Buch Jeremia, wie es in unsern Bibeln gefunden wird. Diese Ausgabe wurde noch vollständiger als die frühere. Unter anderem schloß sie die göttliche Verordnung ein, daß keiner von der Nachkommenschaft Jojakims jemals auf dem Thron Davids sitzen sollte.

Dies gibt uns eine kleine Vorstellung von der Art und Weise, in welcher die Bibel Stück für Stück unter der Überwältigung des Herrn entstanden ist. Zweifellos war das erste dem König übergebene Manuskript hinsichtlich seiner eigenen Zeit und Angelegenheiten eigenartiger. Dieses diente seinem Zweck, und dann wurde das größere und umfassendere Buch der Prophezeiung Jeremias, wie wir es jetzt haben, vorbereitet, nicht besonders für die Leute jener Zeit, sondern, wie der Apostel Petrus ausführt, war es zur Belehrung und Bildung der Evangeliumskirche bestimmt. (1. Petri 1, 12; Römer 15, 4.) Auch jene Dinge, welche in gewissem Maße auf die Tage Jeremias, auf Jojakim und den König von Babylon anwendbar waren, hatten, wie wir gesehen haben, eine zweifache Bedeutung, indem sie sich nicht nur auf das buchstäbliche Babylon jener Zeit beziehen, sondern auch auf das mythische Babylon dieses Evangelium-Zeitalters.

Jeremias schwierige Stellung.

Die Stellung Jeremias war eine besonders prüfungsvolle, denn obgleich seine Prophezeiungen eine bemerkenswerte Wirkung hatten und den König, die Fürsten und das Volk beeinflussten, das Land von seinem Götzendienst zu reinigen und die Anbetung Jehovas wiederzubeleben, so wurde ihm doch nicht erlaubt, das Volk wegen dieser mäßigen Verbesserungen zu beglückwünschen und ihm eine Rückkehr zur göttlichen Gunst zu verheißen, wie es die falschen Propheten jener Zeit taten, darum wurde er als unpatriotisch angesehen. Er aber blieb im Gegenteil dabei, unter der Inspiration des Herrn, Israel die brennenden Sünden der Vergangenheit und seine natürliche Neigung, den Herrn zu verlassen und anderen Göttern zu dienen, vorzuhalten. Unter verschiedenen Bildern stellt er Israel als gänzlich gleichgültig gegenüber der Güte Gottes in der Vergangenheit dar, als solche, welche die Bundesbeziehung, die sie als Nation mit ihm eingegangen waren, vernachlässigten; erst wenn sie in Trübsal gerieten, taten sie für eine kurze Zeit Buße, und zwar aus dem selbstsüchtigen Beweggrund heraus, den Trübsalen, welche ihr eigenes Verhalten auf sie gebracht hatte, zu entfliehen.

Die Botschaften des Herrn aus dem Munde Jeremias ließen, praktisch genommen, keine Hoffnung auf eine bleibende Rückkehr der göttlichen Gunst für die nahe Zukunft durchblicken, sondern prophezeiten stattdessen, daß Juda gefangen fortgeführt werden würde, so wie es Israel (den zehn Stämmen), seiner Schwester, geschehen war. Und als ob der Herr diesen Gedanken mit Nachdruck betonen wollte, erklärte er dem Jeremia: „Wenn auch Mose und Samuel vor mir ständen, so würde meine Seele sich nicht zu diesem Volke wenden. Treibe sie hinweg von meinem Angesicht.“ — Jeremia 15, 1—7.

So war also Jeremia in den Augen des Königs das, was man als einen Propheten des Teufels bezeichnen würde — ein Pessimist. Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß er wegen seines Gehorsams dem Herrn gegenüber, wegen seiner Treue im Verkündigen des Wortes

des Herrn, von seinen Landsleuten sehr mißachtet wurde, welche ihn zweifellos sehr geehrt haben würden, wenn er ihnen liebliche Dinge vorhergesagt hätte, Verheißungen kommender Segnungen und Größe in bezug auf die Nation. So sehen wir, daß Jeremia nicht nur die Opposition der zum Götzendienst geneigten Leute des Reiches ertrug, sondern auch die Mißgunst der Verbesserer seines Tages, welche dachten, daß sie tatsächlich ein großes Werk taten und deswegen gelobt werden sollten, sowie Botschaften göttlicher Gunst empfangen mußten.

Der gegenbildliche Jeremia.

Wie in anderer Betrachtung gezeigt wurde, besteht eine bemerkenswerte Ähnlichkeit zwischen der Stellung Jeremias und der des mit der gegenwärtigen Wahrheit erleuchteten Volkes des Herrn, welches heute, als Boten Gottes, diese Wahrheit verkündigt. Diese bemerken ähnlicherweise mit Wohlgefallen die Tatsache, daß gegenwärtig viele große Reformen in der Christenheit vor sich gehen. Nichtsdestoweniger sind sie verpflichtet, vom göttlichen Standpunkt aus zu reden: „Wer mein Wort hat, rede mein Wort.“ (Jeremia 23, 28.) Indem sie das Wort des Herrn reden, treten sie den vielen schwärmerischen Träumen gegenwärtiger Reformen entgegen und widersprechen ihnen, weil diese vergeblich hoffen, daß alle verheißenen Segnungen, als Resultat der Zivilisation und menschlicher Bestrebungen, der Partei, welcher sie angehören, für die Menschheit kommen werden; sie meinen, daß so durch menschliche Bemühungen Gerechtigkeit auf Erden gegründet und alle Nationen gegnet werden würden.

Die treuen Mundstücke des Herrn heutzutage, sind wie Jeremia, verpflichtet, diesen schwärmerischen Träumen zu widersprechen und darzulegen, daß sie sowohl unvernünftig als auch unschriftgemäß sind, — daß viel von dem gegenwärtigen Fortschritt, der Zivilisation, dem scheinbaren Wohlwollen und der Güte der Christenheit nur ein äußerlicher Anstrich, ein Nahen zum Herrn mit den Lippen mit einigen Anstandsformeln, ist, während die Herzen weit von ihm und dem Gesetz des Neuen Bundes, der vollkommenen Liebe Gott und dem Nächsten gegenüber, entfernt sind.

Die heutige Jeremialasse ist verpflichtet, darzutun, daß die verschiedenen Anstrengungen, die zur Belehrung der Welt gemacht werden, niemals die ersehnten Resultate: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden“, (Matt. 6, 10) bringen werden, sondern daß im Gegenteil die Vermehrung der Bevölkerung der Erde weit größer ist, als daß sie auch nur mit der Vermehrung der Glieder der Namenschreistheit Schritt halten könnte. Kürzlich hat jemand ausgerechnet (indem er die Statistik auf die verschiedenen Volkszählungen vom Jahre 1833 bis zur Gegenwart stützte), daß nach der gegenwärtigen Schätzung der Vermehrung der nichtchristlichen Welt gegenüber der bekennenden christlichen Welt, die Christenheit in siebenhundert Jahren gänzlich von der Erde verschwinden würde. Die Darlegung zeigt einen Verlust von über ein Prozent alle zehn Jahre.

Methoden des Bibelverbrennens.

Wie Jojakim es schließlich nutzlos fand, gegen Gott zu kämpfen und einsah, daß das Verbrennen der geschriebenen Worte Jeremias seine Prophezeiung nicht vernichtete noch ungültig mache oder aufhob, so finden andere die Sachlage heutzutage. Römische Katholiken sind augenscheinlich lange Gegner des Wortes Gottes, der Bibel, gewesen, und unter ihrer Anweisung ging ein beträchtliches Bibelverbrennen vor sich. Die Geschichte erzählt uns, daß die erste Ausgabe von Tyndale's Übersetzung des Neuen Testaments in den Buchläden Londons aufgekauft und verbrannt wurde. In der Tat, sogar in den letzten Jahren hörten wir von ähnlichen Vorgängen in Spanien und Brasilien. Kardinal Dougherty von Philadelphia verbrannte auf den Philippinen öffentlich 2000 Bibeln. Die Bibel mag als der größte Feind der Unwissenheit, des

Uberglaubens und allen Übeltuns erkannt worden sein. Es ist darum kein Wunder, daß viele das Buch haßten.

Noch ist das Bestreben, Gottes Wort zu vernichten, vorhanden, obgleich alle solche Bemühungen fehlschlagen werden. Das Wort Gottes wird schließlich triumphieren. Die Vernichtung mag auf verschiedene Art versucht werden:

1. Durch Verwerfung des Wortes Gottes, der Bibel — Verbrennung ihrer Aussagen und Bspötteln derselben.
2. Indem man von den darin enthaltenen Wahrheiten unehrerbietig spricht und sie mit spaßhaften Erzählungen in Verbindung bringt und so den Einfluß, den ein Redner auf die Hörer durch die Bibel auszuüben sucht, unterbindet.
3. Durch Vernachlässigung desselben, indem es ungelesen und unstudiert bleibt.
4. Indem man den Leuten das Bibellefen verbietet oder sogar die schriftgemäße Forschung begrenzt oder hindert.
5. Durch Verfolgung jener, welche die Bibel gewissenhaft predigen und mit ihren Auslegungen den herrschenden Irrtümern entgegenzusetzen.
6. Durch falsche Darstellung des Wortes Gottes, indem an die Stelle seiner Lehren die Überlieferungen von Menschen — Gesangbuch- und Glaubensbekenntnis-Theologie — gesetzt werden, sie irrtümlicherweise als Bibeltheologie darlegend und dadurch Gottes Charakter und Plan mißrepräsentierend, während sie ihm äußerlich scheinbar dienen und sein Wort ehren; und
7. Durch Übergehen und Ignorieren gewisser Lehren der Schrift, weil sie mit vorgefaßten Meinungen und Lieblingsgedanken bezüglich der Erwählung, freien Gnade, des zweiten Todes usw. usw. nicht übereinstimmen.

Dies alles sind moderne Methoden des Kampfes gegen Gott, welche sicher Strafe — Dunkelheit und göttliche Ungunst — einbringen werden.

Jene, deren Augen des Verständnisses geöffnet sind, haben zweifellos eine besondere Änderung der Ansicht unter Protestanten hinsichtlich der Bibel bemerkt. Es ist eine Teilung in zwei Hauptklassen: Eine anerkennt die Bibel nicht, ausgenommen als ein Werk der Literatur. Diese sind als höhere Textkritiker bekannt, welche ihre eigenen Urteile bezüglich aller, biblischen Gegenstände als wichtiger betrachten als die Urteile und Zeugnisse des Herrn, der Apostel und Propheten. Selbstsüchtig und selbstvertrauend maßen sie sich an, viel weiser zu sein als irgend etwas, das geschrieben ist; jedoch halten sie dafür, daß es nicht gut ist, gänzlich mit der Bibel zu brechen, weil sie noch einen bemerkenswerten Einfluß auf viele gute Leute ausübt. Dadurch, daß sie dieselbe gänzlich verwerfen, würden sie nicht nur die Achtung dieser guten Leute verlieren, sondern auch ihre Unterstützung. Die zweite Klasse hält noch zur Bibel wie zu einem Fetisch, einem Zauber- mittel, einem Buch guten Zufalls, welches sie auf ihre Empfangszimmerstische zu legen pflegen, und ohne welches sie sich im Hause nicht ganz sicher fühlen würden; sie betrachten es als das Wort Gottes, aber verstehen es selbst nicht, noch glauben sie, daß andere es verstehen. Sie haben eine besondere Achtung und ein besonderes Interesse für das Kirchtum, besonders für den Zweig desselben, dem sie angehören, und sie anerkennen irgendwie, daß eine Durchforschung der Bibel den Einfluß des Kirchtums unterminieren und ihre Forscher von jenen menschlichen Systemen, welche in sozialen und finanziellen Kreisen so sehr einflußreich geworden sind, trennen könnte. Diese würden die Bibel selbst nicht verbrennen, aber sie würden mit dem Verbrennen der Schriftstudien oder irgendeines anderen Buches, welches die Veranlassung würde, den

Staub und Rauch der Überlieferung vom Worte Gottes zu entfernen und sein wahres Licht und seine Schönheit hervorleuchten zu lassen, völlig sympathisieren. Sie würden nicht zögern, diese zu verbrennen, weil sie instinktiv fühlen, daß ein solches Hervorleuchten des Wortes Gottes ein verhältnismäßiges Abnehmen des Glanzes ihrer irdischen Systeme des Kirchtums bedeutet.

Vernichtung des Vollenbeten Geheimnisses.

Die Hauptzüge der Erfahrungen Jeremias wiederholten sich im Jahre 1918 in den Erfahrungen der Wacht-turm Bibel- und Traktat-Gesellschaft in Verbindung mit dem „Vollenbeten Geheimnis“, Band 7 der Schriftstudien. Wie Jeremia ganz und gar alle Klagen des Herrn gegen Israel und Juda, verbunden mit Warnungen vor dem ihnen drohenden Verhängnis, aufschrieb, so veröffentlichte die Gesellschaft das Manuskript des „Vollenbeten Geheimnisses“, welches einen vollständigen Auszug des Wortes des Herrn bezüglich des Römischen Katholizismus und Protestantismus, welche durch Israel und Juda dargestellt werden, einschließt.

Wie Jeremia „gehindert“ wurde, aber dennoch ein Maß von Freiheit inne hatte, so befand sich die Gesellschaft in eingeengten Verhältnissen, nachdem der Krieg erklärt war, indem sie scheinbar völlig in Freiheit, dennoch durch die bestehenden Zustände, ein Maß von Beschränkung fühlte. Aber wie Jeremia mutig vorwärtsging und die Botschaft sogar unter den ungünstigen Zuständen jener Lage verbreitete, so fuhr die Gesellschaft fort, die Wahrheit zu predigen, wissend, wie es auch Jeremia wußte, daß gewisse Führer der menschlichen Gesellschaft wahrscheinlich an der Wahrheit Anstoß nehmen würden.

Wie die Aufmerksamkeit des Königs auf Jeremias Buch gelenkt wurde, so fiel zur bestimmten Zeit die Aufmerksamkeit der Autoritäten in Washington, Ottawa und an anderen Mittelpunkten der Regierungen der Erde auf das „Vollenbete Geheimnis“. Wie jene Autoritäten zuerst empfahlen, sieben Seiten (drei oder vier Blätter) aus dem Buche herauszuschneiden und danach dann ein Verbot des gesamten Buches folgen ließen (es für diese Zeit also vernichtend), so lesen wir von Josafim: „So oft Jehubi drei oder vier Spalten vorgelesen hatte, zerschmitt sie der König mit dem Messer des Schreibers, und warf sie in das Feuer, das im Kohlentopf war, bis die ganze Rolle in dem Feuer des Kohlentopfes vernichtet war.“ — Vers 23.

Wie drei der Eblen bei Josafim den Einwand machten, das ganze Buch nicht zu vernichten, so besuchten drei Vertreter der Wacht-turm Bibel- und Traktat-Gesellschaft Washington, um zu versuchen, dem vollständigen Verbot des „Vollenbeten Geheimnisses“ vorzubeugen; aber wie die drei Eblen ihre Mission verfehlten, so vermochten die Vertreter der Gesellschaft es nicht, die ihrige auszuführen.

Wie das Verbrennen des Buches Jeremias im neunten Monat und im Winter geschah, so ging das Verbrennen des „Vollenbeten Geheimnisses“ im neunten Monate seiner Zirkulation und in einem Wintermonat (März 1918) vor sich, und wie Jeremias Buch später wiederhergestellt wurde, mit hinzugefügten Strafanrohungen Juda und Israel betreffend, so hat die Gesellschaft seit der Wiederherstellung des Buches es nicht versäumt, „viele Worte gleichen Inhalts“, im Wacht-turm, dem Goldenen Zeitalter, der „Harfe Gottes“ und dem Buch „Millionen jetzt Lebender werden nie sterben“, herauszugeben. Wer, wenn er über diese Dinge nachsinnt, kann bezweifeln, daß der Herr noch am Ruder ist, indem er die Angelegenheiten seiner Kirche lenkt?

W. T. Rom 15. Mai 1922.

Jeremia wegen Aufwiegelei gerichtet.

„Machet gut eure Wege und eure Handlungen, und während der unheilvollen Regierung des Königs Josafim weisagte Jeremia unter göttlicher Überwältigung von der hereinbrechenden Zerstörung der Stadt und des

Hörers auf die Stimme Jehovas.“ — Jeremia 26, 13.

Tempels. Eine derartige Ankündigung hätte das Volk zu Selbstprüfung, Gebet, Fasten, sowie zur Rückkehr zu Gott führen sollen. Doch aus den Aufzeichnungen des Propheten

zu schließen, war dies eine Zeit größten moralischen Tiefstandes und der Pflichtvergessenheit seitens des Volkes; Unaufrichtigkeit, Verleumdung, Mord, Götzendienst und Ausschweifung waren an der Tagesordnung.

Die Priester führten das Volk zu einem wütenden Angriff auf den Propheten an. Er wurde verhaftet und angeklagt, Unglück über die Stadt angekündigt zu haben, weil er deren Zerstörung geweissagt hatte. Wie töricht! Hätte denn des Propheten bloße Ankündigung das Unheil herbeiführen können? Würden wohl ihre wütenden Angriffe auf einen Propheten des Herrn das göttliche Vorhaben verhindern haben? Der Geist der Sünde ist eben nicht ein Geist des gesunden Sinnes, wie es derjenige des Herrn ist.

Es ist beachtenswert, daß bei dieser Gelegenheit Priester und falsche Propheten den Tod eines wahren Propheten forderten. Leider sind dies durchaus keine seltenen Fälle. Nahezu alle Verfolgungen, die über Jesum, die Apostel und Christi Nachfolger im Verlaufe des ganzen Zeitalters kamen, wurden durch angebliche Knechte Gottes heraufbeschworen. Welch eine eindringliche Mahnung für uns, damit wir nicht auch etwa als solche erfunden werden, „die wider Gott streiten“, und uns so Strafe zuziehen würden. Diese religiösen Führer hatten ihre Denkfähigkeit und ihr Urteilsvermögen so verbrehen lassen, daß ihnen ihre Handlungsweise richtig schien; möglicherweise hielten sie dies noch für Liebe zum Volk, dachten aber wohl kaum daran, daß Haß, Neid, Übelwollen der Beweggrund zur Verfolgung war. Auf jeden Fall zeigt ihr Handeln, wie zugänglich das Herz dem Selbstbetrug ist, und ihr Fehler mahnt uns eindringlich zur ernstesten Prüfung all unjeres Tuns.

Gleichwie Jeremia dem Volk eine nahe bevorstehende Drangsalzeit prophezeite, so wird auch gegenwärtig vom Volk des Herrn das Hereinbrechen der seit Menschengedenken größten Trübsal angekündigt, die in furchtbare Anarchie ausstößt, und aus der nur allein die Aufrichtung des messianischen Königreiches in Macht und großer Herrlichkeit Rettung zu schaffen vermag. Und da sind viele so töricht zu glauben, sie könnte dadurch aufgehalten oder verhindert werden, wenn die Ankündiger derselben zum Schweigen gebracht würden. (Daniel 12, 1.) Laßt uns aber nicht als solche erfunden werden, die wider Gott streiten. Er ist allmächtig und wird den Sieg davontragen; sein Ratschluß — versichert er uns — wird gewißlich zustande kommen.

Jeremia machte tiefen Eindruck auf die Richter, die Fürsten des Volkes. Er wiederholte seine Worte nochmals, und sie bringend zur Umkehr mahnend, erklärte er sich bereit zu sterben. Die Fürsten aber, gerechter als die Priester und falschen Propheten, und wiewohl sie selbst durch die Worte Jeremias verurteilt wurden, sprachen ihn frei. Solches geschah zu verschiedenen Zeiten und Gelegenheiten nicht selten. Zahlreiche Reformer wären schon ohne die zutage getretene Mäßigung der bürgerlichen Gewalt dem Tode überliefert worden.

Jeremia stellt Christus dar.

Das Verbrechen Jeremias bestand darin, daß er im Tempelvorhof gesagt hatte: „Dieses Haus wird wie Silo werden, und diese Stadt soll ein Fluch sein allen Nationen der Erde.“ In Silo wurde die die göttliche Gegenwart darstellende Bundeslade von der Einnahme des Landes Kanaan an durch Josua, bis in die Zeit Samuels, des Propheten, aufbewahrt. In dieser Stadt hatte Samuel die Vision des über das Haus des Hohenpriesters Eli kommenden Gerichts, und von hier aus wurde die Bundeslade im Kampf von den Philistern weggeführt; in Silo endlich starb Eli im Schrecken und voller Bestürzung über die verlorene Bundeslade. Schon früher erhielt Jeremia die Botschaft: „Gehet doch hin nach meiner Stätte, die zu Silo war, woselbst ich zuerst meinen Namen wohnen ließ, und sehet, was ich ihr getan habe wegen der Bosheit meines Volkes Israel.“ (Jer. 7, 12.) Nicht ein Stein war von dieser Stätte übrig geblieben, der die örtliche Lage dieser alten Stadt angedeutet hätte.

Wie sind diese Worte denen unseres Herrn doch so ähnlich! Gleichwie Jeremia voraus sagte, daß der Tempel wie die Stadt Silo zerstört würde, von welcher die Gegenwart und die Herrlichkeit des Herrn gänzlich gewichen war, so sprach auch unser Herr beim Anblick des herodianischen Tempels folgende Worte zu seinen Nachfolgern: „Sehet ihr nicht alles dieses? Wahrlich, ich sage euch: Hier wird nicht ein Stein auf dem anderen gelassen werden, der nicht abgebrochen werden wird.“ — Matthäus 24, 2.

Jeremia sprach: „Ich will diese Stadt zu einem Fluch machen, allen Nationen der Erde“, und unser Herr weisagte: „Jerusalem, Jerusalem, die da tötet die Propheten und steinigt, die zu ihr gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein versammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt! Siehe, euer Haus wird euch wüste gelassen.“ — Matthäus 23, 37. 38.

Gleichwie es die Priester und Propheten waren, die das Volk wider Jeremia aufstegten, so auch „suchten die Hohenpriester und die Ältesten und das ganze Synedrium falsches Zeugnis wider Jesum, damit sie ihn zum Tode brächten“. (Matthäus 26, 59.) Wie die formelle Anklage wider Jeremia dahin lautete, er habe im Namen Jehovas Worte wider seinen Tempel ausgesprochen, also offensichtlich Gott gelästert, so wurde gleicherweise von Jesu behauptet, er lästere Gott, weil er ähnliche Aussprüche in bezug auf den Tempel gemacht hatte. — Matthäus 26, 65. 61.

So wie alles Volk blindlings den Priestern und den Propheten half und sich wider Jeremia im Hause Gottes zusammenrottete, handelte gleicherweise dasselbe Volk, das noch fünf Tage vorher die Kleider vor Jesu ausbreitete und rief: „Gepriesen sei der König, der da kommt im Namen des Herrn“, denn nach dem Verhör durch die Hohenpriester und Obersten rief es: „Hinweg mit diesem, gib uns aber den Barabbas los!“ — Lukas 19, 38; 23, 18.

Wie die Fürsten des Volkes, die bürgerliche Gewalt, den Zorn der Priester, Propheten und des Volkes wider Jeremia zu beschwichtigen suchten, so waren Pilatus und Herodes ebensowenig von der Schuld Jesu überzeugt und suchten ihn loszulassen. Pilatus sprach sich darüber sehr deutlich aus: „Siehe, ich habe ihn vor euch verhört, und habe an diesem Menschen keine Schuld gefunden, betreffs dessen ihr ihn anklaget; aber auch Herodes nicht, denn ich habe euch zu ihm gesandt.“ — Lukas 23, 14. 15.

Die Anklage der Gotteslästerung wird auf die der Aufwiegelei umgeändert.

Wie die Priester und Propheten die Angelegenheit vor den Obersten und dem Volk erörterten und sprachen: „Diesem Mann gebührt die Todesstrafe, denn er hat wider diese Stadt geweissagt“ (Vers 11) und damit geschickt die Anklage der Gotteslästerung in die der Aufwiegelei umändernd, so auch beschuldigten die Hohenpriester, die Ältesten und das Synedrium Jesum zuerst der Gotteslästerung und sprachen: „Er ist des Todes schuldig“ (Matthäus 26, 66); als sie dann aber vor Pilatus kamen, wurde er angeklagt, sich als König der Juden ausgegeben zu haben, somit lautete die Anklage nicht auf Gotteslästerung, sondern auf Aufwiegelung. — Markus 15, 2. 12. 26.

Alle Evangeliumberichte stimmen darin überein, daß die Hohenpriester und Ältesten Jesum der Gotteslästerung beschuldigten und ihn deswegen zum Tode verurteilten; vor Pilatus jedoch „singen sie aber an, ihn zu verklagen, indem sie sagten: Diesen haben wir befunden als einen, der unsere Nation verführt und wehrt, dem Kaiser die Steuer zu geben, indem er sagt, daß er selbst Christus, ein König sei“. (Lukas 23, 2.) Wie sie begannen, ihn der Aufwiegelei zu beschuldigen, hielten sie diese Unwahrheit bis zum Ende aufrecht; denn nachdem Pilatus ihn freizugeben suchte, schrien die Juden: „Wenn du diesen losgibst, bist du des Kaisers Freund nicht; jeder, der sich selbst zum König macht, spricht wider den Kaiser.“ — Johannes 19, 12.

Jeremia erklärte, daß die von ihm gesprochenen Worte nicht aus ihm selber, sondern vom Herrn seien; ähnlich bezeugte auch der Herr Jesus, indem er sagte: „Denn ich habe nicht aus mir selbst geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, er hat mir ein Gebot gegeben, was ich sagen und was ich reden soll.“ — Johannes 12, 49.

Gleichwie Jeremia sich demütig in sein Schicksal ergab und sprach: „Siehe, ich bin in eurer Hand; tut mir wie es gut und recht ist“, so wird ebenso durch Jesaja von unserem Herrn bezeugt: „Er wurde mißhandelt, aber er beugte sich und tat seinen Mund nicht auf, gleich dem Lamm, welches zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Schaf, das stumm ist vor seinen Scherern; und er tat seinen Mund nicht auf.“ — Jesaja 53, 7.

Sowie Jeremia alle diejenigen, die sein Schicksal in ihrer Hand hielten, ernstlich warnte: „Doch wisset bestimmt, daß ihr, wenn ihr mich tötet, unschuldiges Blut auf euch bringen werdet und auf diese Stadt und auf ihre Bewohner“ (Vers 15), also erklärte auch Jesus: „Wenn auch du erkannt hättest, und selbst an diesem deinem Tage, was zu deinem Frieden dient! Jetzt aber ist es vor deinen Augen verborgen. Denn Tage werden über dich kommen, daß deine Feinde einen Wall über dich aufschütten und dich umzingeln und dich von allen Seiten einengen werden.... und werden in dir nicht einen Stein auf dem anderen lassen, darum daß du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast.“ (Lukas 19, 41—44.) Und etwas später, als die Hohenpriester und die Ältesten ihr böses Vorhaben zur Ausführung brachten, sprach er: „Töchter Jerusalems, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder; denn siehe, Tage kommen, an welchen man sagen wird: Glückselig die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren, und die Brüste, die nicht gesäugt haben!“ — Lukas 23, 28, 29.

Folgendes sind die parallelen Erfahrungen zwischen unserem Herrn und Jeremia: 1. Die Ankündigung wider den Tempel Gottes; 2. die Ankündigung wider die heilige Stadt; 3. die Erregung der Priester und Ältesten wider ihn; 4. die Ansammlung der Volksmassen zur Unterstützung ihrer Anschläge; 5. die Fürsprache der bürgerlichen Gewalt; 6. die Anklage auf Gotteslästerung; 7. vor dem Gerichtshof der bürgerlichen Obrigkeit wurde dieselbe in die der Aufwiegelei umgeändert; 8. die feierliche Erklärung, daß die Botschaft von Jehova ausging; 9. die demütige Ergebenheit der Botschaftsübermittler und 10. die Ankündigung, daß das Schicksal der Stadt und ihrer Einwohner unlösbar mit ihrer Entscheidung zusammenhing. Alle diese Punkte mit noch anderen, die noch abgeleitet werden könnten, deuten Gottes Absicht an, daß Jeremia im gewissen Sinn des Wortes ein Vorbild des Christus sein sollte.

Jeremia schattet gleichzeitig den Leib Christi vor.

Sowie Jeremia Jesum als das Haupt darstellt, so ist dies ebenso auf den ganzen Leib anzuwenden, und zwar bis in unsere Zeit, wo die Strafanklündigung wider den nominellen geistigen Tempel fällig ist. Gerade wie die Anklage wider die Namenkirche nicht bloß diese allein einschloß, sondern zugleich das gesamte politische, kirchliche, finanzielle und soziale Gemeinwesen in Mitleidenschaft gezogen wurde, so ist dies auch heute der Fall; die Botschaft der Jeremia-Klasse betrifft alle zum gegenbildlichen Jerusalem — ober zur Christenheit, Babylon — gehörigen Elemente.

Da nun die Jeremia-Klasse gegenwärtig den hereinbrechenden Tag der Rache über den gegenbildlichen Tempel und die Stadt ankündigt, so sind wiederum die gegenbildlichen Priester und Propheten — die von Menschen eingesetzten religiösen Führer unseres Tages, nämlich die Geistlichkeit — die ersten, welche nach der Freiheit und dem Leben dieses gegenbildlichen Jeremia trachten.

Gleichwie in den Tagen des Propheten Jeremia die Priester zuerst das Volk für sich zu gewinnen und gegen ihn aufzuheben suchten, so sehen wir auch heute, wie die Geistlichkeit bestrebt ist, das Volk davon zu überzeugen, daß die Bibelforscher die gefährlichsten Menschen auf der Erde seien. So gierig sind sie, um ihr Vorhaben zu erreichen, daß z. B. der Pastor in einer der Kirchen einer Stadt in Pennsylvanien, wo nur insgesamt fünf den besten Ständen angehörige Bibelforscher wohnen, unlängst acht aufeinanderfolgende Vorträge gegen diese kleine Gesellschaft hielt, um das Volk gegen sie aufzuheben.

Die zweite Phase der Erfahrungen des Propheten bildete der Einspruch der bürgerlichen Obrigkeit. Während des Weltkrieges erfuhren wir eine ähnliche Vermittlung. In den Kreisen der Geistlichkeit lautete die Anklage ohne allen Zweifel auf Gotteslästerung, vor der Obrigkeit dagegen auf Aufwiegelei. Alle diese Einzelheiten sind denen, die seit den interessantesten Erfahrungen im Frühling 1918 alles mitmachen, in guter Erinnerung.

Sowie Jeremia die feierliche Erklärung abgab, daß er nicht eigene Ideen, sondern wahrhaft Gottes Wort verkündige, also erklärte gleichfalls die Jeremia-Klasse 1918 und auch heute immer noch, daß die Botschaft der gegenwärtigen Wahrheit nicht ihre Erfindung sei, sondern vom Herrn komme und verkündigt werden müsse.

Wir erinnern an die bemerkenswerten Worte Pastor Russell's im Watch Tower 1905, Seite 254, also vor siebenzehn Jahren, wo er in Verbindung mit diesem Gegenstand schrieb: „Gelegentlich, nur gelegentlich heißt es für uns, als Verkündiger der über die Welt kommenden Trübsale, den Pfad des Propheten Jeremia zu betreten. Möglicherweise, wenn wir unten am Strom der Zeit angelangt sind, könnte es noch unsere Aufgabe werden, in besonderer Weise auf die Drangsalzeit aufmerksam zu machen.... Sollte diese Zeit kommen, dann wäre auf jeden Fall eine solche Botschaft den Wünschen und Bestrebungen einiger Mächtiger zuwiderlaufend, und so könnte der Fall eintreten, daß man uns gefangen nimmt oder mißhandelt, wie es Jeremia widerfuhr.“

Gleichwie sich Jeremia ergeben in sein Schicksal fügte, so sollte dies auch bei den Gliedern Christi der Fall sein. Schon vor langer Zeit stellte Jeremia im Gebärdenpiel die Erfahrungen dar, durch welche die Kirche gehen mußte, und in dieser bedeutsamsten Zeit der ganzen Weltgeschichte noch durchzukosten hat. Wir machen hier nun mit unserer Lektion Schluß.

Unser goldener Text erklärt es als unsere Pflicht, unsere „Wege“, Gewohnheiten sowohl als auch unser Handeln zu verbessern. Niemand kann sich oder andere damit entschuldigen, ein unfreundliches, unhöfliches, unaufrichtiges Reden oder Benehmen sei eben „seine Art“. Wenn diese nicht richtig ist, warum ändert man sie nicht? Bessert sie! Es ist dies möglich. Allerdings braucht es dazu einige Anstrengung; dies bildet den Charakter. Ohne solchen wird niemand mit Christo auf seinem Thron sitzen.

W. T. vom 1. Mai 1922.

Fragen zum Beröer Wachturmstudium.

Wahrheitszeugen.

1. Welche zwei großen Ursachen gibt es für ein Zeugnis? Seite 115, Spalte 1, 2.
2. Erzähle soviel du kannst über das Zeugnis Jesu und wie ihm entgegengewirkt wurde. Seite 116, Spalte 1.
3. Welche zweifachen Verpflichtungen ruhen auf einem jeden Gliebe der wahren Kirche? Seite 116, Spalte 2.

Chronologie.

1. Was ist die Wirkung und die Wichtigkeit der Erkenntnis der biblischen Chronologie? Seite 119, Spalte 1.
2. Wie suchen die Weltweisen die wahre Bibelchronologie in Mißkredit zu bringen? Seite 119, Spalte 1, 2.
3. Welches sind die Haupt-Zeitperioden in der wahren Bibelchronologie? Seite 119, Spalte 2.

Wahrheitszeugen.

4. Wie können alle Prediger sein? Seite 117, Spalte 1.
5. Wie war Jeremia ein Vorbild der Kirche? Seite 117, Spalte 1, 2.
6. Wann und wie ist das Gericht der gefallenen Engel? Seite 117, Spalte 2; Seite 118, Spalte 1.
7. Warum ist das „Millionen“-Thema jetzt ein daffendes Zeugnis? Seite 118, Spalte 1.
8. Wie sind wir Gesandte für Christum? Seite 118, Spalte 1, 2.
9. Welche Belohnung dürfen die treuen Zeugen erwarten? Seite 118, Spalte 2.

Chronologie.

4. Wie lange waren die Juden in Babylon in Gefangenschaft? Seite 119, Spalte 2; Seite 120, Spalte 1, 2.
5. Wie beabsichtigte Gott, dem Lande die bestimmte Ruhe der Jubeljahre zu geben? Seite 120, Spalte 1, 2.
6. Beschreibe die drei Züge Nebukadnezars gegen die Juden. Seite 120, Spalte 2; Seite 121, Spalte 1.
7. Wie hat Gott die Daten 1873, 1914 und 1918 bestätigt? Seite 121, Spalte 2.

Allen Versammlungen des geliebten Volkes Gottes in Deutschland.

In Christo sehr geliebte Geschwister.

Unsere Augen sehen von Tag zu Tag deutlicher, wie die Dinge dieses Zeitlaufes ihrem völligen Ende und Untergang entgegengehen, und in taumelnder Abwechslung treiben die Ereignisse ihr Spiel und verliert alles im gegenwärtigen Leben seinen Wert; in rasender Geschwindigkeit eilt die menschliche Gesellschaft dem Abgrund und Zusammenbruch, trotz all ihres Bemühens, sich selbst zu helfen, entgegen. Je deutlicher unsere Augen alle diese Dinge sehen, umso vielmehr wohnt das Bemühen und der brennende Wunsch in unserm Herzen, die letzte uns noch verbleibende Zeit fleißig auszukäufen und das Werk des Herrn zu tun. Wir verstehen und erkennen, daß es nicht mehr lange dauern kann, daß wir uns dieses großen Vorrechtes rühmen dürfen. Unsere ganze Aufmerksamkeit muß deshalb darauf gerichtet sein, alles zu tun, was das Werk fördern und alles vermeiden, was es hindern könnte. Der Fürst dieser Welt ist auch wachsam, doch nur um irgendwelche Gelegenheiten auszuspähen zu können, um das Werk zu hindern und zu schädigen. Er benutzt die verschiedensten Dinge und Situationen hierzu. Er benutzt die Unvollkommenheiten der Nachfolger des Herrn, gelegentlich auch Vergeßlichkeit, Unentschiedenheit oder Zaghaftigkeit, ja er wirft selbst Kompetenzfragen auf: Bin ich auch berechtigt, dies oder das zu tun usw., so daß es sich bei manchen Gelegenheiten zeigte, daß es ihm gelang, durch zu spätes Handeln in dieser oder jener Angelegenheit dem Werke des Herrn und der Wahrheit einen erheblichen Schaden zu bringen, ja daß es ihm sogar gelegentlich gelang, irgendwelche wichtige Dinge, die unbedingt hätten geschehen müssen, ganz und gar aufzuhalten. Wir sehen immer deutlicher, daß das Werk des Herrn ein Ganzes ist und nach einheitlichen Grundsätzen geleitet wird, und gewiß möchten wohl keine der Versammlungen an irgendeinem Teil des Werkes untätig sein. In Amerika ist deshalb bereits vor längerer Zeit das Werk des Herrn, wie es von den lieben Versammlungen betrieben wird, durch die Gesellschaft in umfassender Weise organisiert worden, und ist es nun der dringende Rat unseres geliebten Bruders Rutherford, diese Organisation hier auch in diesem Lande zu erweitern und zu befestigen, damit wir als ein geeintes Heer von Streitern des Herrn das Werk der Verkündigung der Wahrheit fortführen können; denn wir verstehen, daß eine direkte Beteiligung am Erntewerk in irgendeiner Weise ein unbedingtes Erfordernis für eine jede Neue Schöpfung ist. Die Gesellschaft beabsichtigt in einer jeden Versammlung einen Bruder zu ihrem offiziellen Vertreter zu ernennen; in Amerika haben die Brüder diesen Vertreter Klassendirektor genannt, was die Bedeutung hat: Direktor oder Vorsteher des Werkes, resp. des Anteiles am Erntewerk, den die betreffende Versammlung nimmt; wir würden für Deutschland vielleicht die Bezeichnung wählen „Vorsteher des Erntewerkes“. Wir bitten die lieben Versammlungen herzlichst, uns aus der Mitte ihrer Brüder die Namen dreier eifriger und in der Wahrheit völlig gegründeter Männer, die treu zum Werke

des Herrn und der Wahrheit stehen, schriftlich vorzuschlagen. Von diesen 3 Brüdern wird dann die Gesellschaft einen zum Vorsteher des Werkes für den Anteil, den eure Versammlung am Werke nimmt, ernennen. Ein zweiter dieser drei Brüder wird der Gesellschaft als Bücherverwalter, d. h. Lagerverwalter, und ein dritter als Klassenführer dem Erntewerksvorsteher zur Seite gehen. Es wird dann die Verfahrensweise der Gesellschaft sein, ihre Korrespondenz, die die direkte gemeinsame Erntewerkarbeit angeht, an den zum Vorsteher ernannten Bruder zu leiten, ferner würde die Literatur seiner Verwaltung unterstellt sein, und wäre dieser Bruder der direkte verantwortliche Vertreter der Gesellschaft in eurer Mitte. Die lieben Geschwister möchten dann, um Zeit und Kosten zu sparen, alle Bestellungen für Bücher usw. an diesen Bruder richten. Es wäre seine Aufgabe, in eurer Versammlung die Interessen des Werkes mit aller Energie und Liebe wahrzunehmen, die Tätigkeit zu einem möglichst hohen Grade zu entfachen, alle noch brach liegenden Kräfte auszunutzen, damit so möglichst ein jedes Glied der Versammlung den großen Segen der direkten Anteilnahme am Werke genießen möchte. Das Werk des Herrn wächst mit jedem Tage, aber auch der Widerstand gegen dasselbe wächst und einige lassen sich, ohne daß sie es merken, auf die Seite der Gegner des Werkes drängen, sie kommen in Oppositionsstellung gegen das Gesamtwerk des Herrn und weigern sich, dies oder das, was der Herr als zur Ausführung notwendig bekannt gibt, zu tun. Wir verstehen, daß alle solche Dinge vom Widersacher kommen, der das Werk hindern will; unsere Aufgabe ist es daher, daß wir gemeinsam Hand in Hand und Schulter an Schulter dem Feinde entgegentreten, und dies kann am besten, wie es die Erfahrung der Brüder drüben gezeigt hat, auf die oben gezeigte Weise geschehen. Es ist deshalb der Rat unseres lieben Bruders Rutherford, daß die lieben Versammlungen Deutschlands so schnell wie möglich dasselbe tun. Auf diese Weise hat jede Versammlung stets einen kompetenten Vertreter der Gesellschaft, der von ihr über alle wichtigen Fragen, die das Werk angehen, auf dem Laufenden gehalten werden wird in ihrer Mitte. Auf diese Weise werden Kompetenzfragen und Unsicherheiten völlig aufhören und dem Widersacher wird eine weitere Waffe aus der Hand genommen, um das Werk zu hindern.

Wir bitten die lieben Versammlungen also noch einmal herzlichst, uns so schnell wie möglich freundlichst die unter Gebet bestimmten Namen von 3 treuen Männern aus eurer Mitte zu nennen.

Wir befehlen Euch der alles übersteigenden Gnade unseres gönnen, freundlichen und liebevollen himmlischen Vaters und unseres treuen Hohenpriesters und herrlichen Hauptes, und grüßen Euch, mit Euch in seinem glorreichen Dienste verbunden, als eure Brüder und Diener in Christo,

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Warrnen.

Flugzettel „Warum?“

Leider hat sich die Lieferung der Harfe verzögert. Die Druckereien bleiben trotz ihrer gemachten Versprechungen immer wieder hinter den in Aussicht gestellten Lieferungsbedingungen zurück, was uns sehr in unseren Dispositionen hindert. Da uns die Druckerei jetzt bestimmt zugesagt hat, am Ende des Monats August die ersten Exemplare der Harfe und dann fortlaufend weitere größere Quantitäten zu liefern, so könnten die lieben Geschwister auch am Anfang des Monats September mit dem Verteilen des neuen Flugzettels beginnen. Wir rufen noch einmal in Erinnerung, daß wir fünf Millionen dieser Flugzettel drucken ließen, weil eine ganz umfassende Verbreitung erforderlich ist. Es ist jedoch nötig, daß die Verbreitung schnell erfolgt, und alle Versammlungen sollten es als ihr Vorrecht erkennen, die Verteilung sofort in die Hand zu nehmen, da sonst der Inhalt der Flugzettel von den Ereignissen überholt wird, denn wir sehen, was die in den Flug-

zetteln genannte Preisfrage angeht, daß die gemachten Angaben in Kürze durch die rasende Steigerung aller Preise überholt sein werden. Die lieben Versammlungen möchten daher mit dem 1. September beginnen, ein systematisches Belegen ihrer ganzen Stadt und der Umgebung in die Wege zu leiten, damit der Versand der Harfe dann danach einsetzen kann. Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch noch darauf aufmerksam machen, daß noch ein größeres Quantum „Offener Brief“ vorhanden ist, und möchten die Versammlungen doch auch mit der Verteilung dieses wichtigen Mittels, die Wahrheit zu verbreiten und gegen unrechte Angriffe zu schützen, fleißig fortfahren. Wir sind gerne bereit, solange der Vorrat reicht, weitere größere Mengen gratis, nur unter der Berechnung des Portos und der Verpackung, zuzusenden. Der Flugzettel „Warum“ ist gleichfalls gratis, gegen Berechnung des Portos und der Verpackung, erhältlich.

Briefliches von Interesse.

Liebe Brüder in Christo!

In unserer letzten Geschäftsversammlung haben wir beschloffen, Euch folgendes mitzuteilen:

Die letzten Monate haben in unserer Gegend eine Fülle von Tagesversammlungen gebracht, und auch jetzt haben wir in Mittel- und Westsachsen innerhalb Monatsfrist nicht weniger als 3 Tagesversammlungen. Wir möchten Euch zum Ausdruck bringen, daß wir der Meinung sind, daß hier vom Volke des Herrn ein falscher Weg beschritten wird. Unsere Betrachtungen und Beobachtungen zeigen uns, daß hier das Volk des Herrn nicht aufmerksam genug sein mag, um zu erkennen, daß das Begehen dieses Weges ein Außerachtlassen unserer besonderen gegenwärtigen Pflichten und Vorrechte bedeuter; unserer Pflichten und Vorrechte nämlich, die Botschaft vom Königreich machtvoll auf jede geeignete Weise und an allen Orten zu verkündigen. Wir wollen nicht etwa gegen Tagesversammlungen an sich polemisieren, o nein, daß sei ferne; aber wir wollen zeigen, wie durch zu zahlreiche Tagesversammlungen große Talente finanzieller Art falsch angewendet und dem großen Kampfe des Lichtes gegen die Finsternis dadurch entzogen werden.

Wenn wir berechnen, daß auf jeder Tagesversammlung im Durchschnitt etwa 400 Geschwister zugegen sind, die durch Reisekosten usw., niedrig berechnet, je 50.— Mark Unkosten haben, so ergibt dies eine Gesamtausgabe von 20000.— Mark geweihten Geldes. Wir sagten oben, daß in Mittel- und Westsachsen innerhalb Monatsfrist 3 Tagesversammlungen abgehalten wurden bezw. würden; würden von diesen 3 Versammlungen zwei nicht stattgefunden haben, dann wären vom Volke Gottes 40000.— Mark gespart worden, die für andere, wichtigere Zwecke, nämlich zur Stärkung der Kampfmittel, hätten Verwendung finden können. Aber, meinen wir, man könnte den Fall einer nicht unbedingt notwendigen Tagesversammlung, auf ganz Deutschland umgelegt, ruhig mit 50 multiplizieren, und wir würden auf die erstaunliche Summe von 1 000 000.— Mark kommen, die den Kampfmitteln des Heeres des Herrn entzogen worden ist. Wie sehr würde eine solche Summe geweihten Geldes, die, nach unserer Rechnung, eher zu niedrig, als zu hoch gegriffen ist, mithelfen können zur Beschaffung aller so sehr nötigen Waffen, deren wir bedürfen! (2. Kor. 10, 4.) O, möchten doch alle, die sich des Vorrechtes erfreuen, in den Reihen der Streiter des Herrn kämpfen zu dürfen, ebenfalls diese Gedanken erwägen, und sich daran erinnern, daß wir alle wie ein Mann zusammenstehen sollten! Denken wir daran, wie irdische Reiche während des Krieges alle nur erdenklichen Hilfsquellen erschlossen, um stark und gerüstet zu bleiben! Kämpfen wir nicht um viel Erößeres, Wertvolleres, Bleibendes, das einmal noch, wenn von allen Menschen erkannt, in alle Ewigkeit einen Eodgang aus allen wiederhergestellten Herzen auslösen wird? Sollten wir nicht alle unsere Talente auf die weiseste Art dazu verwenden, daß in dem großen Kampfe gegen die Finsternis die Waffen geschärft bleiben und stets in genügender Menge vorhanden sind? Möchte doch das Volk des Herrn in diesem Punkte sich mehr seiner wunderbaren Vorrechte bewußt werden! Laßt uns, geliebte Brüder, alles anwenden, um unserm Könige treu zu dienen.

Unsere Versammlung hat seit Ostern 1920 keine größere Versammlung wieder abgehalten, weil wir keine Zeit dazu hatten. Unsere Freude war es, in viele Orte der näheren und weiteren Umgebung die Botschaft des Friedens zu tragen, und viele Gruppen von Freunden und Geweihten wurden so gefunden, die sich nun mit uns freuen und mit uns eingetreten sind in den großen, heiligen Kampf. Wenn der Herr uns, wie bisher, Kraft schenken wird, so soll es uns eitel Freude sein, das Schwert weiter zu schwingen—, solange, wie es ihm gefällt.

Er allein sei gelobt und gepriesen, ihm allein gebührt aller Dank, alle Ehre!

Wir unterbreiten Euch diese Gedanken, liebe Brüder, weil wir annehmen, daß die ganze Aufmerksamkeit des Volkes Gottes gegenwärtig auf den Feind, auf den mit diesem geführten Kampf und nicht zuletzt darauf gerichtet sein sollte, wie wir uns in diesem Kampfe als solche Streiter erweisen können, deren sich der große und geliebte König freuen und auf die er sich verlassen kann.

Wir würden uns freuen, von Euch eine Mitteilung zu erhalten, ob ihr unsere Ansicht teilen würdet und verbleiben mit der herzlichsten Versicherung eifriger Mitarbeit in dem gleichen kostbarsten Dienste und den herzlichsten Grüßen der Liebe.

Eure geringen Brüder in ihm, dem Gesalbten.

Die Versammlung zu Chemnitz: i. A. Ernst Raden.

Wir antworteten den lieben Geschwistern wie folgt:

Liebe Brüder in Christo!

Im Besine Eures lieben Schreibens danken wir Euch herzlichst und schätzen Eure Anregung sehr. Wir freuen uns, eine Gelegenheit zu haben, auf eine Sache zu sprechen zu kommen, die in der Tat auch uns längst beschwert, doch wünschten wir nicht, aus uns selbst noch einmal irgendetwas zu sagen, weil wir schon einmal Gelegenheit nahmen, im Wachturm Februar 21 in verwandtem Sinne darauf hinzuweisen, auf das, was wir im nachstehenden noch einmal in Erinnerung bringen möchten. Wir wünschen nicht, die lieben Geschwister in ihrer Freude zu schmälern, können aber nicht umhin, immer wieder unseren Rat in dieser Beziehung zu geben.

Wir denken, daß die Rechnungsweise, die Ihr anwendet, noch viel zu gering ist, denn es ist kaum anzunehmen, daß die Reisekosten, wie von Euch veranschlagt, mit Mark 50.— gedeckt werden pro Person. Doch wie dem auch sei, selbst wenn 1 Million Mark dem Werke gespart werden könnten — wir sind überzeugt daß mehr in Frage kommt — wie bedeutend wäre dies schon, und vieles ließe sich davon tun. Wir würden wieder die von uns schon einmal ähnlicher Weise gegebene Anregung in Erinnerung bringen, daß Versammlungen, ehe sie Tagesversammlungen arrangieren, sich an uns wenden, damit wir ihnen Rat erteilen, ob das Abhalten einer Tagesversammlung in einer Stadt angebracht ist oder nicht, denn wir kennen die Umgebungsverhältnisse besser und können, da wir die Sache beobachten, auch besser schätzen, welche Orte für Tagesversammlungen geographisch am besten gelegen sind. Es könnte dann so eingerichtet werden, daß in jedem einzelnen Bundesstaat vielleicht einmal im Jahre eine Tagesversammlung stattfindet, die es den Geschwistern der Umgegend ermöglicht, ohne viel Schwierigkeit daran teilzunehmen. Wir würden die stattfindenden Tagesversammlungen so arrangieren, daß nicht, wie es häufig vorgekommen ist, 3 und 4 Tagesversammlungen zu gleicher Zeit an einem Tage stattfanden. In vielen Fällen aber geschieht es, daß solche Versammlungen arrangiert werden, ohne daß überhaupt die Gesellschaft davon Kenntnis erhält. Wir wünschen dies ja auch nicht unbedingt, aber um der Wohlfahrt des ganzen Werkes willen, um unnötige Geldausgaben zu vermeiden, und um die Tagesversammlungen so günstig zu arrangieren, wie die geographische Lage es zuläßt, liegt es ja nur im Interesse des ganzen Geschwisterkreises, wenn vorher eine Verständigung stattfindet und die Ratschläge der Gesellschaft beachtet würden. Wir würden uns freuen, liebe Geschwister, wenn Eure Zeilen eine Anregung sein möchten in diesem Sinne. Merkwürdig ist nur, daß Euer Brief gerade zusammenkommt mit einem Rate unsererseits, gelegentlich eines Besuches Bruder Valzereits in Chemnitz eine Tagesversammlung zu arrangieren, aber wir denken, daß solche Veranlassungen, wo ein besonderer Besuch zu erwarten ist, wie dies z. B. auch in den Tagen Bruder Rurherfords besonders der Fall war, oder wo zum mindesten gerade ein Pilgerbruder weilt, wären dann geeignete Veranlassungen zu einer Tagesversammlung. In vielen Fällen aber werden Tagesversammlungen ohne ein direkt bestehendes Bedürfnis arrangiert, bloß scheinbar heraus aus dem Wunsche, einmal eine Tagesversammlung zu haben. Wir möchten auch nicht eine scheinbar falsche Tendenz irgendwelcher Brüder einschlagen, die jede Tagesversammlung verwerfen, aber wir würden es in der Tat begrüßen und glauben, daß es zum Vorteil des gesamten Werkes sein würde, wenn die lieben Versammlungen nur Tagesversammlungen arrangieren, nachdem sie mit uns darüber konferiert haben. Wir betonen noch einmal, daß wir dies natürlich nicht als unbedingt notwendig halten und auch keineswegs verlangen, aber es ist unser freundlicher Rat, um in dem von Euch besprochenen Sinne eine Abhilfe zu schaffen.

Wir denken, liebe Brüder, Ihr habt nichts dagegen, wenn wir Euren lieben Brief und unsere Antwort im Wachturm veröffentlichten.

Wir grüßen Euch, in Christo mit Euch herzlichst verbunden, Eure Brüder und Diener in Ihm

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Warmen.





DER WACHTTURM

und
Verkündener Gegenwart Christi



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
Jes. 21, 11.

27. Jahrg. Oktober Nr. 10
1922, seit Adam: 6051

Inhaltsverzeichnis Seite

Das Erlangen eines weisen Herzens . . .	147
Siebzig Jahre der Verwüstung, 2. Teil . . .	152
„Nicht mehr bis er kommt“	157
Fragen zum Verder Wachturmstudium . . .	159
Briefliches von Interesse	159
Blindenwerk für Deutschland und deutsch- sprechende Gebiete	160

Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm
mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit
mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen
Unflägern. — Habakuk 2, 1.

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der ungelassen, anspruchsvollen Völkermassen), indem die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Rächte der Himmel (der Einsatz und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Haltet auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenmagazin, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Ankündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erwidert werden können.

Unsere „Berber-Sektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verbi del Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul-Sektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelversorger, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift berteilt die einzig wahre Grundlage der Gessung des Christen: die Beschauung durch das teure Blut des Heiligen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Missetat [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Ersatz] für alle“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das von den Zeitältern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Gemeinschaft] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist.“ (Eph. 3, 5—10.)

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 70 Mark für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 4.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet, Franz. Frs. 10.—.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postfachamt Köln a. Rh. Nr. 23317.

Barmen (Deutschland), Unterdröner Straße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 1, Hirschistraße 19, für die französische Schweiz und Frankreich, Tour de Garde société de Bibles et de Tracts, Kämmstraße 36, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, Angatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien, 495 Collins St., Melbourne, Australia; in Südafrika, 123 Plein St., Cape Town, South-Africa; in Finnland, Helsinki, It. Viertto 8; in Holland, Amsterdam, Wachtoren Bibel u. Tractaat Genootschap, Witte de Witstraat 111; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U.S.A.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend befähigt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Ambargh; J. Hemery; Geo. H. Fisher; E. W. Bronson.

Mitteilungen.

Abonnementspreis für den Wachturm

beträgt ab Oktober 70 Mk. Wir bitten die lieben Versammlungen und Geschwister den Restbetrag für das 4. Quartal — 10 Mk. — uns einzulösen zu wollen.

Die Preise, insbesondere auch für Papier, sind in den letzten Wochen ganz enorm gestiegen. Unsere Preislifte vom 15. Juli ist daher nicht mehr gültig. Die Preise aller Bücher unsers Verlags mußten wir vom 15. September an z. T. bis zu 50% erhöhen. Bibeln und Wörter sind um einen weit höheren Prozentsatz gestiegen; da die Preise derselben sich fortwährend ändern, können wir sie nicht mehr durch den Wachturm angeben. Elberfelder Taschenbibel kostet jetzt 350 Mk.

Wieder vorrätig sind die Berber-Fragen zur Stiftshütte zusammen mit einem Anhang zur Stiftshütte, Preis 10 Mk.

Pilger-Besuche.

Die Geschwister der verschiedenen Versammlungen möchten bitte die Notwendigkeit für das Wachstum in Christo durch die Entwidlung der Früchte und Gnaden des Geistes stets beachten. Einer der Hauptgründe der Pilgerbesuche ist, den Geschwister in dieser Hinsicht beihilflich zu sein, sowie sie zu ermutigen, zu iröhren und aufzubauen in dem allerheiligsten Glauben. Bei jedem Pilgerbesuch sollte mindestens eine Zusammenkunft durch den Pilgerbruder mit der Versammlung stattfinden, welche nur für das Wohlergehen der Geweihten bestimmt ist, und zu dieser Versammlung sollte niemand anders eingeladen werden. Dieses wird sowohl für den Pilgerbruder als auch für die Versammlung hilfreich sein. W. T. vom 15. September 1922.

Allen Versammlungen des geliebten Volkes Gottes in Deutschland.

Verschiedene Anfragen, die bezüglich der im September-Wachturm in diesem Artikel enthaltenden Aufforderung, der Gesellschaft drei Brüder zu nennen, an uns gelangen, zeigen, daß manche der lieben Geschwister nicht recht verstanden haben, worum es sich handelt, und vor allen Dingen nicht erkennen, daß es sich hier um eine sehr wichtige Sache, die die Weiterführung des ganzen Werkes betrifft, handelt. Es bestehen Unklarheiten darüber, ob neben den von der Gesellschaft zu nennenden Repräsentanten der Gesellschaft dann noch ein Kolportagevorsteher bestehen bleibt in der Versammlung usw. usw., und um diese Unklarheiten zu beseitigen, möchten wir zur Ergänzung noch folgendes bemerken.

Die drei Brüder, die der Gesellschaft genannt werden, sollten die befähigtesten Brüder der Versammlung sein, sollten längere Zeit in der Wahrheit sein, keine Neulinge, völlig dem Herrn geweiht und mit einer klaren Erkenntnis der Wahrheit und ihrer Aufgabe ausgerüstet sein; sie sollten vor allen Dingen der Versammlung bekannt sein als demütige Brüder und daneben gute Fähigkeiten und Talente besitzen, das Werk zu organisieren und zu treiben. Einen Kolportagevorsteher würde dann die

Versammlung nicht mehr haben, sondern die Aufgabe dieses von der Gesellschaft genannten Bruders wäre ja eben, unter Mitarbeit dieser beiden von der Versammlung gleichfalls vorgeschlagenen Hilfsbrüder die Kolportage zu organisieren, das Arrangement der Vorträge, die an den gemeinsamen Zeugnistagen usw. zu halten sind, in die Hand zu nehmen, die Verwaltung der Literatur sowie die Abonnements des Wachturms zu besorgen usw. usw., kurz und gut, er wäre in Wahrheit das verbindende Glied in der Versammlung, das den gesamten schriftlichen und finanziellen Verkehr zwischen Versammlung und Bibelhaus erledigt. Er müßte den ersten Willen haben, im Schoße der Versammlung die Interessen des Werkes des Herrn, wie sie von der Zentralstelle der Zeitung des Bibelhauses aus zur Ausführung angewiesen werden, mit großer Hingabe zu vertreten, denn wenn schon die Welt in ihren Kämpfen Disziplin und Einigkeit verlangt, wievielmehr ist Disziplin, Einigkeit und gegenseitige Unterordnung im Geiste Christi auch im Werke des Herrn unbedingte Notwendigkeit, nicht wahr?

Unser lieber Bruder Rutherford schreibt wörtlich: Sollte sich der Repräsentant der Gesellschaft in irgendeiner Versammlung, oder aber das ganze dreigliedrige Komitee Eures Ortes, unfähig oder nachlässig zeigen, das heißt die Ausführung der Funktion der Gesamtleitung vernachlässigen oder verweigern, so wäre es natürlich das Vorrecht der Versammlung, die Gesellschaft zu veranlassen, einen anderen Repräsentanten an seine Stelle zu setzen. Wir hoffen jedoch bestimmt, daß dies niemals nötig sein wird.

Sollte es nun vorkommen, daß in einer kleineren Versammlung geeignete Brüder nicht vorhanden sind, so möchten uns die Versammlung dies mitteilen und die Gesellschaft wird dann Veranlassung nehmen, den Erntewerksvorsteher einer benachbarten Versammlung mit der Wahrnehmung der Interessen für diese kleinen Orte zu beauftragen. Irigentlich spezielle Wünsche für irgendeinen bestimmten Bruder könnten ja dann der Gesellschaft genannt werden.

Wir möchten also die lieben Geschwister noch einmal bitten, uns umgehend die Namen von 3 Brüdern, wie angedeutet, völlig geweiht, demütig und ganz dem Herrn ergeben und mit guten Fähigkeiten, sehr bald zu nennen, denn am 29. Oktober und am 10. Dezember sind wieder 2 große weltweite Zeugnistage, und bis dahin möchten bereits alle nötigen Informationen resp. Vorbereitungsarbeiten durch die Hände dieses Komitees gehen.

Wir hoffen nun gerne, daß die gegenwärtigen Ausführungen genügen werden, das, was noch fehlte, zu ergänzen, und grüßen Euch im Namen unsres gepriesenen Erlösers, Eure Brüder und Diener in Christo.

Weltweite Zeugnisse.

Am 29. Oktober und 10. Dezember finden wieder weltweite Zeugnisse statt. Möchten die lieben Geschwister überall diese Gelegenheit, das Königreich des Herrn zu verkündigen, wahrnehmen, und uns sogleich nach den Vorträgen Mitteilung über das Ergebnis zukommen lassen.

Gebetversammlungs-Texte für November.

1. November: Christus mein Anführer: „Es geziemte ihm . . . den Anführer ihrer Errettung durch Leiden vollkommen zu machen.“ — Februar 2, 10.
8. November: Christus mein Jochgenosse: „Nehmet auf euch mein Joch.“ — Matthäus 11, 29.
15. November: Christus mein Vorbild: „Euch ein Beispiel hinterlassend, auf daß ihr seinen Fußstapfen nachfolget.“ — 1. Petri 2, 21.
22. November: Christus mein Hirte: „Unsern Herrn Jesum, den großen Hirten der Schafe . . . vollende euch.“ — Februar 13, 20, 21.
29. November: Christus mein Richter: „Denn wir werden alle vor den Richterstuhl Christi [Gottes] gestellt werden.“ — Römer 14, 10.

Lieder für November.

Sonntag	5.	57	12.	134	19.	14	26.	105
Montag	6.	35	13.	25	20.	194	27.	120
Dienstag	7.	138	14.	76	21.	163	28.	127
Mittwoch	1.	151	8.	2	15.	114	22.	123
Donnerstag	2.	101	9.	29	16.	90	23.	113
Freitag	3.	45	10.	133	17.	201	24.	72
Sonabend	4.	62	11.	32	18.	106	25.	191

Nach Beendigung des Liebes hört die Bibelhaus-Familie abwechselnd dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ oder „Bruder Rufess Morgenentschluß“ zu, dann vereiniget sie sich im Gebet. Beim Frühstück wird das Wachturm-Schriftwort betrachtet.

WACHTTURM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

27. Jahrgang

Barmen — Oktober 1922 — Brooklyn

Nr. 10

Das Erlangen eines weisen Herzens.

„So lehre uns denn zählen unsere Tage, auf daß wir ein weises Herz erlangen.“ — Psalm 90, 12.

[Engl. Übers.: „Daß wir unsere Herzen der Weisheit zuwenden oder hingeben.“]

In einer früheren Nummer des Wachturms ist der Unterschied zwischen Erkenntnis und Weisheit gezeigt, zwischen falscher, weltlicher und wahrer, himmlischer Weisheit mit den Erklärungen, die zeigen, wie es im Worte Gottes festgelegt ist. Hier betrachten wir nun die Erlangung von Weisheit und ihre praktische Anwendung.

Der oben angeführte Text ist der ernste Wunsch, den Moise ausdrückte, doch wurde auch dieses zum Nutzen der Christen geschrieben, „denn alles, was zuvor geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, auf daß wir durch das Ausharren und die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben“. (Römer 15, 4.) Mit Recht wenden wir, die wir dem Herrn geweiht sind, den Text auf uns an:

Unsere Tage zählen, bedeutet sie aufzählen, sie in eine Liste eintragen, auf daß wir selbst eine rechte Wertschätzung von der Länge der Zeit, die uns zur Hinausführung eines bestimmten Werkes gegeben ist, haben mögen. Der zweite Teil unseres Textwortes lautet nach englischer Übersetzung, „daß wir unsere Herzen der Weisheit zuwenden, hingeben oder besleißigen“. Das hier angewendete Wort [„apply“] hat die Bedeutung von gewinnen, einlassen, verbinden und von fleißiger Anwendung, oder bedeutet auch, große Aufmerksamkeit darauf verwenden und unsere Zeit und Kraft richtig gebrauchen.

Moses betont die Tatsache, daß die Tage des Menschen wenige sind, und daß viele davon in Sorgen und mühevoller Arbeit verbracht werden. Die Christen können dieses recht verstehen, da sie wissen, daß alle Christen, die das Ziel erreichen, wie der Fürst Jesus sterben müssen, ehe sie den Preis erreichen, und daß die Tage, in denen sie dem Herrn ihre Treue beweisen können, während sie im Fleische wandeln, wenige sind. Der ehrerbietige, gott-ergebene Sinn wünscht in der rechten Weise belehrt zu werden, und das ist der Gedanke, der in Moses Worten ausgedrückt ist. In mehr gebräuchlicher Rede ausgedrückt, bitten wir den Herrn, daß er uns befähigen möge, daß die Zeit, die uns gehört, so abwägen und bedenken, daß wir sie richtig ausnützen, indem wir unsere Bestrebungen, unsere Liebe und Ergebenheit in seinen Dienst stellen.

Der Weisheit Anfang.

Wer einen Weg, der dem Wort Gottes entgegen gesetzt ist, verfolgt oder im Widerspruch zu demselben steht, ist in der Heiligen Schrift als ein Tor bezeichnet. Ein Tor ist das gerade Gegenteil von einem Weisen. „Der Tor spricht in seinem Herzen: es ist kein Gott.“ (Psalm 14, 1.) Es gibt viele gebildete Toren. Auch der gebildete Ungläubige gehört zur Klasse der Toren. Es folgt daraus, daß der gelehrte Mann, was die Welt unter gelehrt versteht, nicht notwendigerweise ein weiser Mann ist. „Denn

die Weisheit dieser Welt ist Torheit bei Gott; denn es steht geschrieben: der die Weisen erhascht in ihrer List [engl. Übers.: er fängt die Weisen in ihrer eigenen List.]“ — 1. Korinther 3, 19.

Menschenverehrung ist niemals von ernstdenkenden oder weisen Personen gutgeheißen worden. Wer Menschen um irgendeiner Ursache willen verehrt, gehört zur Lorenklasse. „So rühme sich denn niemand der Menschen.“ (1. Korinther 3, 21.) Helldenverehrung gehört auch hierher. Sie ist das Ergebnis teuflischer Weisheit.

Es steht geschrieben: „Die Furcht [Ehrfurcht] Jehovas ist der Weisheit Anfang.“ Der vollkommene Mensch Adam besaß ein vollkommen entwickeltes Gehirn; er war mit dem Organ der Ehrfurcht begabt. Deshalb war es ihm das Natürliche, Gott zu verehren. Er wich aber von dem Pfade der Weisheit ab und wurde ein Tor in dem Sinne, als er die göttlichen Gebote nicht beachtete. Seine Kinder wurden alle unvollkommen geboren und deshalb war das Organ der Ehrfurcht in einem jeden von ihnen verkümmert. Es ist anzunehmen, daß alle Menschen, die unter vernünftigen, günstigen Umständen geboren sind, etwas natürliche Ehrfurcht besitzen. Einige haben mehr, einige weniger Ehrfurcht. Doch wenn jemand aller Ehrfurcht bar ist, so wird er unweise.

Wenn jemand den Wunsch hat, Gott zu verehren, so beginnt er Erkenntnis zu erwerben, und wenn diese Erkenntnis richtig angewendet wird, so führt sie zu Weisheit. Wer sie jedoch unrichtig anwendet, wird ein Tor und wird häufig törichter denn je zuvor. Der Weisheit Anfang ist daher in der Tatsache zu erkennen, daß man glaubt, daß Jehova Gott ist und der Belohnner derer, die ihn eifrig suchen. Wer dieses glaubt, der erkennt, daß er als ein Sünder geboren ist und daß er auf Grund seiner ererbten Unvollkommenheiten eine Hilfe braucht. Er erlangt die Erkenntnis, daß Jesus der große Erlöser ist. Er hält dieses für wahr und hat das ernste Verlangen in seinem Herzen, dem Herrn gehorsam zu sein und seine Gnade und seinen Segen zu empfangen. So zieht Gott einen solchen zu Jesu. „Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, daß der Vater, der mich gesandt hat, ihn ziehe.“ (Johannes 6, 44.) Ein solcher Mensch mit ehrfürchtiger Gesinnung und bemühtem Herzen wünscht mit Gott in Harmonie zu kommen. Zu ihm sagt Jesus: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“ (Johannes 14, 6.) Dieser Mensch sucht jetzt nach Wahrheit, hat eine Gelegenheit, weise zu werden.

Christus unsere Weisheit.

Der Apostel Paulus schrieb: „Christo Jesu, der uns geworden ist Weisheit von Gott und Gerechtigkeit

und Heiligkeit und Erlösung.“ (1. Korinther 1, 30.) Christus Jesus ist uns auf zweierlei Weise zur Weisheit gemacht, nämlich durch Lehre und durch Beispiel. Durch Lehre, das heißt, durch ein Gebot oder eine bevollmächtigte Vorschrift zu handeln, oder durch bevollmächtigte Belehrung. Als Wortführer Jehovas gab der Herr Jesus seinen Nachfolgern bevollmächtigte Belehrungen und Gebote. Er drückt das göttliche Gesetz, welches weise macht, in den Worten aus: „Wer mich liebt, hält meine Gebote.“ Der Weise bemüht sich, die Gebote des Herrn zu halten.

Durch Beispiel bedeutet, durch ein wahres Vorbild. Jesus schlug den richtigen Weg ein und gab uns ein Beispiel, daß wir in seinen Fußstapfen nachfolgen können. (Johannes 13, 15; 1. Petri 2, 21.) Wenn derjenige, der von Jehova zu Jesu gezogen worden ist, weise wird, so muß er dann der Belehrung und dem Beispiel Jesu Christi folgen, und wenn er das tut, so ist ihm Christus Jesus zur Weisheit geworden. Zu einem solchen sagt nun der Herr Jesus: „Wenn jemand mit nachkommen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach.“ (Matthäus 16, 24.) Dies bedeutet Weisheit. Wenn dieser Schritt der Selbstverleugnung oder Weihung, um den Willen Gottes zu tun, getan worden ist, so rechnet der große Hohepriester, Christus Jesus, sein Verdienst dem Geweihten zu, stellt ihn Jehova dar und auf Grund des Verdienstes des Opfers Jesu Christi rechtfertigt Gott den Geweihten. Rechtfertigung bedeutet gerecht gemacht vor Gott oder mit Gott versöhnt. Diese Rechtfertigung geschieht auf Grund des Verdienstes Jesu, denn Christus Jesus ist uns gemacht zur Gerechtigkeit.

Gottes Teil bei der Heiligung ist das Werk eines Augenblicks. Er zeugt den Gerechtfertigten nach seinem eigenen Willen durch das Wort der Wahrheit, er salbt ihn, um ihn in die Körperschaft des Christus aufzunehmen und sonderet ihn zu seinem eigenen Gebrauch ab. Ein solcher hat dann eine Stellung in Christo Jesu. Diese erlangt er in einem Augenblick. Aber der Betreffende selbst, welcher eine Neue Schöpfung geworden ist, muß nun die Früchte des Geistes entwickeln. Dieses Werk der Heiligung von seiner Seite wird durch Christum hinausgeführt und ist ein fortbauernes, bis der aus dem Geiste Gezeugte zum Ebenbild und zur Gleichheit mit Gottes geliebtem Sohn herangewachsen ist. Wenn dieser rechte Weg beständig und beharrlich bis ans Ende der irdischen Laufbahn verfolgt wird, so wird der weise Weg eingeschlagen, der zur Befreiung und Herrlichkeit führt und so ist uns Christus Jesus zu unserer Befreiung gemacht.

Das Wachsen in Weisheit.

Angenommen, der Geweihte, von dem hier gesprochen wird, ist eine Neue Schöpfung in Christo Jesu und wünscht Weisheit zu erlangen. Wie kann er sie erlangen? Jakobus antwortet: „Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so bitte er von Gott, der allen willig gibt und nichts vorwirft, und sie wird ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben, ohne irgend zu zweifeln; denn der Zweifelnbe ist gleich einer Meereswoge, die vom Winde bewegt und hin und her getrieben wird.“ (Jakobus 1, 5. 6.) Dem ernstlichen Christen der wünscht, an Weisheit zu wachsen, wird anempfohlen, im Gebet zu Gott zu gehen, im Vertrauen, daß Gott ihn erhören wird, wenn er im Glauben an das Verdienst Christi Jesu bittet, dann das Wort Gottes studiert, eifrig mit Verstand und Herz bemüht ist, eine Erkenntnis über daselbe zu erlangen und auf Grund dieser Erkenntnis den Geboten des Herrn zu gehorchen. Das wird ihn unbedingt auf den rechten Weg der Weisheit führen. Jede Frage, die in ihm betreffs seines Laufes aufsteigen mag, wird er nach den festgesetzten Richtlinien des Herrn in der Bibel beantwortet finden. Wenn er sich gehorsam unter diese festgesetzten Richtlinien oder Gebote fügt, so wird er nach den Richtlinien göttlicher Weisheit weise werden. „Denn Jehova gibt

Weisheit; aus seinem Munde kommen Erkenntnis und Verständnis. Er bewahrt klugen Rat [engl. Übers.: gesunde Weisheit] auf für die Aufrichtigen, er ist ein Schild denen, die in Vollkommenheit wandeln; indem er die Pfade des Rechts behütet und den Weg seiner Frommen bewahrt. — Sprüche 2, 6—8.

Praktische Anwendung.

Wer weise sein will, muß aus der göttlichen Belehrung Lehre empfangen und derselben folgen. Luzifer fiel, weil er die göttliche Belehrung nicht achtete, sich auf sein eigenes Wissen stützte und eigene Wege verfolgte. Da Satan die Schwachheiten der Neuen Schöpfungen, die noch im unvollkommenen Organismus des Fleisches wohnen, kennt, versucht er solchen, die für seine Anschläge empfänglich sind, dieselbe Neigung, die er selbst besitzt, nämlich eine Mißachtung des Wortes Gottes und ein Sich-verlassen auf menschliche Vernunft und menschlichen Verstand einzulösen. Eine solche Art, ist nicht weise, sondern töricht. „Die Furcht Jehovas ist Unterweisung zur Weisheit und der Ehre geht Demut voraus.“ (Sprüche 15, 33.) Nachdem wir einmal begriffen haben, daß Christus uns zur Weisheit geworden ist, so würde es töricht sein, das Wort Gottes zu mißachten und ihm unsere eigene unvollkommene Vernunft entgegenzusetzen. „Vertraue auf Jehova mit deinem ganzen Herzen, und stütze dich nicht auf deinen Verstand. Erkenne ihn auf allen deinen Wegen und er wird gerade machen alle deine Pfade. — Sprüche 3, 5. 6.

Demut bedeutet, dem Herrn unterwürdig zu sein. Das Gegenteil von Demut ist Selbstsucht oder Hochmut oder Liebe für sich selbst oder der Wunsch, bewundert und von anderen gelobt zu werden. Ein solcher ist versucht, sich selbst zu wichtig zu nehmen und zu der Ansicht zu kommen, daß er ungewöhnlich weise ist, und daß es seine Pflicht ist, der Welt einige neue Unterweisungen über den Plan Gottes zu geben, die ganz verschieden von dem sind, was wir über den göttlichen Plan in den Schriftstudien gelernt haben. Obwohl er, wenn gefragt, zugeben muß, daß er alles, was er über den Plan Gottes wußte, zuerst durch sein Lesen der Bibel-Erklärungen, wie sie in den Schriftstudien dargelegt sind, erlangt habe, so ist er doch von der Wichtigkeit seiner eigenen Person durchdrungen und glaubt, daß er besonders vom Herrn berufen sei, etwas Neues hervorzubringen. Er hat verfehlt, die Ermahnung in Sprüche 3, 5. 6 zu beachten. Er sollte nun auf die weitere Belehrung des Herrn acht haben: „Sei nicht weise in deinen Augen, fürchte Jehova und weiche vom Bösen. — Sprüche 3, 7.

Sogar das unvernünftige Vieh kennt den Ort, wo es gefüttert worden ist und kehrt zu ihm zurück, um mehr Futter zu bekommen. Jeder Ochs kennt seinen Stall. Der Herr hat verheißen, sein Volk, was ihn aufrichtig sucht, zu speisen und wir können uns darauf verlassen, daß er es auch tun wird. Er hat seine eigene Art und Weise, es zu tun und er begünstigt nicht die stolzen Herzen: „Alle aber seid gegeneinander mit Demut fest umhüllt, denn Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade.“ (1. Petri 5, 5.) Dieses Wort drückt göttliche Weisheit aus.

Wer sich über die Wege des Herrn freut, wer eine Wertschätzung für die Tatsache hat, daß wir am Ende dieser Welt sind, daß der Herr gegenwärtig ist, seine Ernte überwaltet und seine Heiligen sammelt, und daß er zur bestimmten Zeit das Verdienst seines großen Lösegeld-Opfers für alle in Anwendung bringen wird, folgt dem Herrn freudig nach, wohin er führt. Er freut sich, sich der mächtigen Hand Gottes überlassen zu dürfen, und an ihm erfüllt sich beständig die kostbare Verheißung: „Über der Pfade der Gerechten ist wie das glänzende Morgenlicht, das stets heller leuchtet bis zur Tageshöhe.“ (Sprüche 4, 18.) Das bedeutet nicht, daß ihnen Gott einen neuen Plan offenbaren würde, denn er hat nur einen Plan. Es

bedeutet vielmehr, daß der Herr den Weisen gegenüber seinen geoffenbarten Plan beständig heller erleuchtet, damit er deutlicher gesehen und immer besser und klarer verstanden wird.

Einige haben die Neigung, alles, was sie betreffs ihrer eigenen Angelegenheiten wissen, zu erzählen und noch mehr von den Angelegenheiten ihres Nächsten zu reden, von denen sie nichts Positives wissen. Das ist nicht der Weg, auf welchem jemand sein Herz der Weisheit zuwendet. Es ist nicht weise, alle seine eigenen Angelegenheiten zu erzählen. Es ist nicht weise, jemandes Unvollkommenheiten und Mängel vor anderen bloßzustellen, noch die eigenen bewundernswerten Eigenschaften zu zeigen. Es ist wahrscheinlich, daß diese bald genug erkannt werden. „Der Tor läßt seinen ganzen Unmut herausfahren, aber der Weise hält ihn beschwichtigend zurück.“ (Sprüche 29, 11.) „Der Tor macht viele Worte.“ (Prediger 10, 14.) „Die Weisheit ruht im Herzen des Verständigen; aber was im Innern des Toren ist, tut sich kund.“ (Sprüche 14, 33.) Wer zuviel redet, wird oft dabei gefunden, wie er sich in die Angelegenheiten anderer mischt. Dies ist nicht der Weg der Weisheit. „Jeder Narr wird sich einmischen.“ (Sprüche 20, 3 engl. Übers.). Gottes Wort sollte der Maßstab sein, an welchem wir wahre Weisheit erkennen.

Laßt uns daran gedenken, daß Gott die Glieder an dem Leibe gesetzt hat, wie es ihm gefällt. (1. Korinther 12, 18.) Wenn dein Bruder einen Dienst oder eine Pflicht auszuüben hat, die ihm übertragen worden ist und es ist nicht deine Angelegenheit, so kümmere dich nicht darum. Versuche nicht deine Kenntnisse und deine Fähigkeit an etwas zu zeigen, was dich nichts angeht. Jeder ist dem Herrn verantwortlich, deshalb: „beeifert euch; stille zu sein und eure eigenen Geschäfte zu tun.“ (1. Thessalonicher 4, 11.) Sich in fremde Dinge mischen bringt Leiden mit sich. Sehr häufig leidet jemand, weil er sich in fremde Dinge mischt und er denkt dann vielleicht, daß er um der Gerechtigkeit willen leidet. Das ist jedoch nicht so. „Das doch niemand von euch leide . . . als einer, der sich in fremde Sachen mischt. (1. Petri 4, 15.) Einmischen und Zuträgerei führt zu Streit und Uneinigkeit. Ist es weise, sich in Klatsch einzulassen, Gerüchte zu wiederholen, Verleumdungen weiterzutragen oder sich in die Angelegenheiten anderer zu mischen? Das Wort Gottes antwortet: „Die Lippen des Toren geraten in Streit und sein Mund ruft nach Schlägen. Der Mund des Toren wird ihm zum Untergang und seine Lippen sind der Fallstrick seiner Seele. Die Worte des Ohrenbläfers sind wie Leckerbissen und sie bringen hinab in das Innerste des Leibes.“ — Sprüche 18, 6—8.

Verleumbden heißt, in erniedrigender Weise von jemandem oder kränkend zu jemandem zu sprechen. Angenommen, du hörst etwas über deinen Bruder, was sehr ungünstig ist; du weißt nicht, ob es wahr oder falsch ist, weil dein Wissen sich nur auf das Hörensagen gründet. Ob es nun wahr oder falsch ist, es würde Verleumdung sein, es zu wiederholen. Würde es weise sein, es zu wiederholen? Das Wort Gottes antwortet: „Wer Haß verbirgt mit lügenden Lippen und wer Verleumdungen ausspricht, ist ein Tor. Bei der Menge der Worte, seht es nicht an Sünde, wer aber seine Lippen zurückhält, ist weise. (Sprüche 10, 18, 19 — engl. Übers.). Der Teufel ist der Hauptverleumbder. Sich in Verleumdungen einlassen, heißt also seinem törichten Wege folgen und nicht dem göttlichen oder weisen Wege. „Sei bereit zu jedem guten Werk; niemanden zu lästern.“ — Titus 3, 1, 2.

Sich einmischen, zutragen und verleumbden sind Früchte des Bösen, denn er ist ein Einmischer und Verleumbder. Sein Lauf ist sehr unweise. Es würde unweise sein, ihm zu folgen. Manchmal hat ein Bruder eine gewisse Stellung, einen gewissen Dienst in der Kirche erlangt. Andere in der Versammlung beneiden ihn und aus diesem Herzenszustand heraus, fangen sie an, sich einzumischen, über ihn zu sprechen, sie überlassen sich bösem Argwohn,

bösem Gerede, falschen Anschuldigungen und allem, was zu Streit führt. So kommen Streit und Bitterkeit aus demselben Munde, der den Herrn lobt. Ein solcher Weg führt zu Spaltung in der Versammlung. Satan war der Anstifter der Schwierigkeit und wenn die Spaltung der Versammlung erfolgt, so hat Satan einen Sieg über die Brüder errungen. Diese erheben Anspruch, Brüder im Herrn zu sein, sie sind eins betreffs der Lehren und weigern sich, doch sich zusammen zu versammeln und Gemeinschaft miteinander zu haben. Brüder, das ist kein weiser Weg. Ein solcher Zustand sollte nicht sein. Bei welchem Herrn steht ihr in Diensten? Wenn bei dem Herrn und Meister der Kirche, dann wird es unter euch nicht Bitterkeit, Streit und Spaltung geben; da wird Liebe sein und Bereitwilligkeit, langmütig mit den gegenseitigen Schwachheiten und gütig zu sein. Seid versichert, daß, wenn Bitterkeit und Neid in eurer Klasse unter den Brüdern bestehen, daß alle die, in deren Herzen sich solche Bitterkeit befindet, die in einem solchen Zustand sind, nicht den Weg göttlicher Weisheit verfolgen. Es mag sein, du denkst, daß du weise bist, indem du den Weg gehst, den du eingeschlagen hast. Aber prüfe dein Herz an dem göttlichen Maßstab. Du wirst finden, daß da zu lesen ist: „Wenn ihr aber bitteren Neid und Streitsucht in euren Herzen habt, so rühmet euch nicht und lüget nicht [durch den Weg, den ihr verfolgt] wider die Wahrheit. Dies ist nicht die Weisheit, die von oben herabkommt, sondern eine irdische, sinnliche, teuflische. Denn wo Neid und Streitsucht ist, da ist Zerrüttung und jede schlechte Tat.“ (Jakobus 3, 14—16.) Möge jede Bibelforscher-Versammlung, die diese Zeilen liest und jeder einzelne einer solchen Versammlung, wo Streit oder Spaltung ist, sich ehrlich fragen: Verfolge ich den Weg der göttlichen Weisheit oder werde ich von falscher Weisheit geleitet?

Erinnere dich wiederum an das Gebot, welches Jesus der Neuen Schöpfung gegeben hat: „Daß ihr einander liebet . . . wie ich euch geliebt habe.“ Wenn diese richtige, göttliche, selbstlose, reine Liebe besteht, so wird eine Spaltung in der Versammlung eine Unmöglichkeit sein.

Himmliche Weisheit.

Als Neue Schöpfungen in Christo wünschen wir ernstlich unserem himmlischen Herrn und Meister zu dienen, wie es ihm wohlgefällig ist. Um den himmlischen Preis zu gewinnen, müssen wir weise werden nach göttlichem Maßstab. Wenn wir weise sind, so werden wir den Geboten, die der Neuen Schöpfung durch den Herrn gegeben worden sind, gehorchen. (Johannes 13, 34, 35.) Wenn es solche in einer Versammlung gibt, die dabei verharren, sich einzumischen, Fehler zu finden, zu verleumbden, von hinten anzugreifen oder zu streiten, so möge ein jeder, der den Wunsch hat, göttliche Weisheit zu besitzen, einen solchen Lauf meiden und den richtigen Weg im Leben und Handeln verfolgen, geleitet von einem demütigen Geist, der sich befehlen läßt.

Betreffs der wahren Weisheit, die vom Herrn kommt, sagt Jakobus: „Die Weisheit aber von oben ist aufwärts rein, sohann friedsam, gelinde, folgsam, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ungeheuchelt. Die Frucht der Gerechtigkeit aber wird denen gesät, die Frieden stiften. (Jakobus 3, 17, 18.) Diese Schriftstelle ist oft verunstaltet und mißverstanden worden. Zum Beispiel: Ein Glied einer Versammlung hat eine hohe Meinung von sich selbst und macht es zu seiner bezw. ihrer Beschäftigung, eine Art geistiger Polizist für andere aus der Versammlung zu sein. Ein solcher selbstermächtigtster Polizeibeamter ist von dem Gedanken durchdrungen, daß es seine oder ihre Pflicht ist, den Lauf oder die Führung der anderen in der Versammlung zu tadeln. Das führt zu Aufregung und Schwierigkeit. Der selbstermächtigtste Polizist rechtfertigt sich selbst mit der Theorie, daß es seine oder ihre Pflicht ist, zuerst darauf zu sehen, daß alle rein sind, ehe Frieden sein kann und daß sie oder er nicht eher

Frieden in der Versammlung lassen kann, bis er oder sie die anderen so zurechtbringen kann, daß sie nach seiner oder ihrer Idee in Vollkommenheit wandeln. Der selbst-ermächtigte Polizist sagt in der Hauptsache: „Ich stehe für Grundsätze und ich nehme mir vor, die Dinge in dieser Versammlung zurecht zu bringen.“ Dieser Bruder sieht nicht, daß das, was er für Grundsätze hält und wofür er einsteht, seine eigene Auffassung von dem richtigen oder falschen Lauf, der verfolgt wird, ist. In fast allen Fällen vergewaltigt er die Schrift, indem er sich auf sein eigenes Verständnis stützt, nicht dem Herrn vertraut und seine Wege geht. (Sprüche 3, 5. 6.) Wahrer Grundsatz bedeutet das Gesetz Gottes oder seinen ausgebrückten Willen. Es ist das göttliche Gesetz zur Beherrschung des Handelns intelligenter Geschöpfe. Wer wirklich für Grundsätze einsteht, der muß streng und genau vom Worte Gottes geleitet werden. Man wird bemerken, daß Jakobus nicht sagt, daß göttliche Weisheit darin besteht, daß ein Bruder den Lauf des anderen läutert. Es gibt kein Wort in der Bibel, welches sagt, daß es die Pflicht eines Bruders ist, einen anderen zu strafen und damit dessen Läuterung zu bewirken. Im Gegenteil, das göttliche Gebot brüder folgendes aus: „Brüder! wenn auch ein Mensch von einem Fehltritt überleitet würde, so bringet ihr, die Geistlichen, einen solchen wieder zurecht im Geiste der Sanftmut, indem du auf dich selbst siehst, daß nicht auch du versucht werdest.“ — Galater 6, 1.

Ein Versuch, einem Bruder zu einem besseren und reineren Wandel zu verhelfen, sollte in sanfter und gütiger Weise gemacht werden, um ihm zu helfen, seine Lasten zu tragen und nicht im Gegenteil, um seine Lasten zu vergrößern. Gewöhnlich hält sich ein solcher, der versucht, der geistige Polizist der übrigen der Versammlung zu sein, für sehr wichtig. Von einem solchen sagt die göttliche Weisheit: „Denn, wenn jemand meint etwas zu sein, da er doch nichts ist, so betrügt er sich selbst. Ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk.“

Auß erste rein.

Wo ein Bruder einen anderen beleidigt hat, da hat der Herr den Grundsatz oder das Gebot gegeben, was befolgt werden soll. (Matthäus 18, 15—17.) Diesem göttlichen Gesetz kann nicht zuwider gehandelt werden, ohne daß ein unweiser Lauf eingeschlagen wird. Es sind Beleidigungen gegen die Kirche begangen worden, und die Kirche als eine Körperschaft sollte in solcher Weise handeln, wie im Worte Gottes angegeben ist. Unter gewissen Umständen würde die Kirche einen Bruder von der Gemeinschaft ausschließen, aber es gibt keine Stelle in der Bibel, welche die Kirche ermächtigt, einem Gläubigen eine Bestrafung aufzuerlegen mit der Absicht, ihn zu verlegen oder ihn in Unehre zu bringen. Die Ausschließung ist natürlich eine Bestrafung, aber sie geschieht zu dem einen und einzigen Zweck, um den Bruder aufzurütteln, damit er die Gefahr erkennt, in der er steht, und um ihm zu helfen, dem Einfluß des Widersachers zu entkommen und völlig zu genesen. Es gibt keine gerechte Ursache, Entschuldigung oder Rechtfertigung, einander innerhalb oder außerhalb der Kirche zu kränken. Den Christen ist geboten, allen Gutes zu tun, wo sie nur Gelegenheit haben und besonders dem Haushalt des Glaubens. Wenn daher ein Bruder rechtmäßig ausgeschlossen ist, so sollte die Herauswahl jederzeit bereit sein, wenn er Reue und Besserung zeigt, alles zu tun, was möglich ist, um ihn wieder herzustellen. Satan ist derjenige, der Interesse daran haben würde, den Bruder zu vernichten. Möge kein Kind Gottes dem Satan eine Hilfe leisten. Wenn jemand einen Weg einschlägt, auf welchem er versucht, einen Bruder oder eine Schwester von den anderen vom Volke des Herrn zu entfernen, so verfolgt er einen Lauf, der der göttlichen Weisheit gerade entgegengesetzt ist. Wenn eine Trennung notwendig wird, möge es in Güte geschehen und mit Herzensreinheit, ohne rachsüchtige und bittere Reden.

Was aber meint Jakobus, wenn er sagt, daß göttliche Weisheit „auß erste rein“ ist? Er meint, was er sagt, daß jeder, der dem Maßstab göttlicher Weisheit gemäß wandelt, sich selbst reinigt. Die Hoffnung des Weisen ist, dem Herrn Jesus gleich gemacht zu werden und bei ihm sein zu dürfen. „Und jeder, der diese Hoffnung zu ihm hat, reinigt sich selbst, gleich wie er rein ist.“ (1. Johannes 3, 3.) „Da wir nun diese Verheißung haben, Geliebte, so laßt uns uns selbst reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes, indem wir die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes.“ (2. Korinther 7, 1.) Lege die Betonung beim Lesen dieser Schriftstellen auf die Worte uns selbst. Wir sollten dem Worte Gottes folgen und nicht unserem eigenen unvollkommenen Verständnis der Dinge. „Alle Rede [jedes Wort] Gottes ist geläutert; ein Schild ist er denen, die auf ihn trauen. Tue nichts zu seinem Worte hinzu, damit er dich nicht überführe und du als Lügner erfunden werdest.“ (Sprüche 30, 5. 6.) Die Reinheit, von der hier die Rede ist, ist Reinheit der Gedanken, Reinheit der Worte und des Handelns. Das bedeutet, daß jemand ohne Lüge und Betrug ist, ernst, offen und ehrlich, daß Licht und die Wahrheit steht und dieser folgt. Es bedeutet, ein Herz und eine Gesinnung haben, die des Herrn Wort als allein maßgebend annehmen. Es bedeutet, daß man sich nicht selbst betrügt, indem man seine eigenen Gedanken über den geoffenbarten Willen Gottes stellt. „Glücklich, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ (Matthäus 5, 8.) Wer zum Reiche Gottes Zutritt haben will, der muß „unschuldige Hände und ein reines Herz“ haben. (Psaln 24, 4.) Der Christ wird ermahnt, an reine Dinge zu denken. (Philipp 4, 8.) Wenn du andere Unrecht tun siehst, indem sie verleumben, afterreden, böswillig sind oder sonst einen unrechten Lauf einschlagen, „bewahre dich selbst keusch“. (1. Timotheus 5, 22.) Wenn jeder im Herzen und im Reden rein wäre, so könnte kein Streit sein; es würde nur Frieden sein, denn „die Worte der Reinen sind freundliche Worte“. (Sprüche 15, 26, engl. Uebers.) Aus allem diesem können wir den Nachdruck der Aussage des Apostels Jakobus erkennen, daß göttliche Weisheit „auß erste rein“ ist. Dann wird die notwendige Folge sein, daß Frieden unter dem Volke Gottes herrscht. Möge also jeder recht auf sich selbst sehen und sein eigenes Herz reinigen, seine Gesinnung und seinen Wandel, sich enthalten vom Fehler suchen, Einmischen, Afterreden oder von Beleidigungen irgendwelcher Art gegeneinander. Tut alle Selbstsucht hinweg, allen Hochmut, allen Ehrgeiz und folgt der göttlichen Ermahnung: „Liebet einander mit Inbrunst aus reinem Herzen“ (1. Petri 1, 22) und es wird Friede sein.

Friedsam, gelinde und vergebend.

„Sobann friedsam.“ Göttliche Weisheit ist sodann friedsam. Es gibt keine Rechtfertigung oder Entschuldigung für Streit unter dem Volke des Herrn, nicht einmal dann, wenn es sich notwendig macht, jemanden wegen Unreinheit auszuschließen. Solche positive Handlung sollte in bestimmter, doch gütiger und liebevoller Art vorgenommen werden, bittere Worte sollten ganz ausgeschlossen sein. Göttliche Weisheit belehrt uns: „Saget dem Frieden nach mit allen und der Heiligkeit, ohne welche niemand den Herrn schauen wird.“ — Hebräer 12, 14.

Wenn der Lauf eines Christen in Harmonie mit dem Worte Gottes ist, wie es Jesus durch Wort und Beispiel lehrte, dann wird derselbe in Frieden wohnen. Jesus wird der Herr des Friedens genannt. „Der Herr des Friedens, gebe euch den Frieden immerdar auf alle Weise!“ (2. Thessalonicher 3, 16.) Wer in Christo ist und den Weg göttlicher Weisheit verfolgt, hat die Verheißung: „Der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und euren Verstand bewahren in Christo Jesu.“ (Philipp 4, 7.) Wer unrein im Herzen oder im Wandel ist, wird sein Gewissen beunruhigt finden und sein Herz wird nicht jenen Frieden besitzen. Daher die Notwendig-

teht, sich zuerst selbst zu reinigen, dann wird dieser Friede folgen, der allen menschlichen Verstand übersteigt. Darum möge ein jeder, gemäß des göttlichen Maßstabes, sich selbst reinigen und vollkommener Friede wird in der Versammlung Gottes herrschen. Nachsinnen über die göttliche Weisheit wird den Frieden in Herz und Verstand befestigen. — Jesaja 26, 3.

„Geltade und leicht zu erbitten.“

(Engl. Übersetzung.)

Göttliche Weisheit entwickelt Gelindigkeit in dem, der ihr folgt. Gelinde sein, heißt mild, freundlich und gütig sein, sogar unter einer Prüfung langen Erduldens; nicht hart, verbittert oder streng, sondern ruhig, mild und sanft. Mild sein bedeutet, eine Art [Temperament] haben, die nicht leicht gereizt ist, während Sanftmut einen Geist zeigt, der zur Milde durch Leiden erzogen worden ist. Moses litt viel und er wurde der Sanftmütigste der Sanftmütigen. David erduldete großes Unrecht und große Leiden und wurde sanft. Sanftmut ist Gottähnlichkeit. Nachdem David immer wieder gegen die Philister in den Hügeln von Judäa gekämpft hatte und endlich von ihnen und anderen Feinden befreit worden war, versagte und sang er einen Lobgesang — den Namen Jehovas erhebend, in welchem er sagte: „Und du gabst mir den Schild deines Heils und deine Rechte stützte mich und deine Sanftmut machte mich groß. (Psalm 18, 35; engl. Übers.) Der Apostel Paulus schrieb in seinem Brief an Timotheus, indem er ihn über die Eigenschaften belehrte, die man besitzen muß, um dem Herrn wohlgefällig zu sein: „Ein Knecht des Herrn aber soll nicht streiten, sondern gegen alle milde [sanft] sein, lehrfähig, duldsam.“ — 2. Timotheus 2, 24.

„Leicht zu erbitten“ bedeutet, daß jemand, der von einem andern eine Kränkung erfahren hat, willig ist, die Bitte oder Abbitte seines Beleidigers zu hören, und zwar mit wohlwollendem Ohr; aber nicht nur zu hören, sondern auch gern zu vergeben, zu vergessen und dem, der unglücklich gewesen ist, alle mögliche Hilfe zu gewähren. Wir bitten Gott, uns unsere Sünden zu vergeben, wie wir vergeben unseren Schuldigern. Wir erwarten, daß er es tun wird, wenn wir im Glauben bitten. Wer sich gemäß der göttlichen Weisheit entwickelt, wünscht Gott ähnlich zu sein; deshalb vergibt er willig, die gegen ihn begangenen Vergehen. Ein solcher bedenkt, daß alle unvollkommen sind und zu kurz kommen, daß alle Vergebung vom Herrn erbitten, willig und eifrig sein müssen, diese göttliche Eigenschaft zu entwickeln und zu bekunden.

Barmherzig, liebevoll und gerecht.

„Voll Barmherzigkeit und guter Früchte.“ Barmherzig zu sein, bedeutet mitleidig zu sein, mit Mitleid auf die Unglücklichen zu blicken. Es bedeutet nachsichtiges Erlassen von Strafe, wo eine Bestrafung gerecht sein würde. „Denn du, Herr, bist gut und zum Vergeben bereit und groß an Güte [Barmherzigkeit] gegen alle, die dich anrufen. (Psalm 86, 5.) „Gegen den Barmherzigen erzeigt du dich barmherzig“ (Psalm 18, 25. — engl. Übers.) „Glückselig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ (Matthäus 5, 7.) Ferner sagt die göttliche Weisheit: Seid nun barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist. . . . Verurteilt nicht und ihr werdet nicht verurteilt werden. Vergebet und es wird euch vergeben werden.“ (Lukas 6, 36, 37; engl. Übers.) Barmherzigkeit macht einen Unterschied zwischen der Sünde und dem Sünder. Kein Christ kann mit dem Unrecht sympathisieren, aber er kann ein Gefühl des Mitleides für jemand haben, der Unrecht getan hat, wenn ein solcher sucht, sich zu bessern und Traurigkeit über sein begangenes Unrecht bekundet.

„Gute Früchte“ sind solche, die aus dem Gutes tun hervorgehen. Wer der göttlichen Weisheit folgt, bemüht sich, allen Gutes zu tun und daraus ergeben sich für ihn gute Früchte des Geistes.

„Unparteiisch.“ Parteilich sein bedeutet, eine Person oder eine Seite begünstigen und deshalb nicht mit allen gerecht und ehrlich zu handeln. Aber wer göttlicher Weisheit folgt, der ist bestrebt, mit der Gerechtigkeit in gerader Handlung im Gleichgewicht zu bleiben und mit allen ehrlich und redlich zu sein. Der Apostel Paulus sagt ferner in seinem Schreiben an Timotheus: „Ich bezeuge ernstlich vor Gott und Christo Jesu und den auserwählten Engeln, daß du diese Dinge ohne Vorurteil beobachtest, indem du nichts nach Gunst tust.“ (1. Timotheus 5, 21.) Göttliche Weisheit leitet also den Christen an, mit allen gerecht zu handeln, besonders mit den Brüdern.

Aufrichtig, — nicht heuchlerisch.

„Ungeheuchelt.“ Ein Heuchler ist jemand, der nach außen hin etwas darstellt, aber innerlich eine andere Stellung einnimmt, jemand, der Tugend und Frömmigkeit vorgibt, aber ein böses Herz hat. Heuchelei ist eine Eigenschaft Satans. Sie ist Betrug, und einer der Namen des Teufels ist Schlange, d. h. Betrüger. Ohne Heuchelei zu sein bedeutet also, offen und aufrichtig, ehrlich und redlich zu sein, indem man nicht etwas zum Schein tut, in Wirklichkeit aber eine ganz andere Tat hinausführt. Die Pharisäer und Schriftgelehrten waren Heuchler. Sie gaben vor, Gott zu repräsentieren, während sie tatsächlich Kinder des Teufels waren. (Lukas 11, 44; Johannes 8, 11.) Das inspirierte Zeugnis Gottes redet göttliche Weisheit zu den Christen. Es sagt: „Leget nun ab alle Bosheit und allen Trug und Heuchelei und Neid und alles üble Nachreden . . . seid begierig nach der vernünftigen, unverfälschten Milch, auf daß ihr durch dieselbe wachset zur Errettung.“ — 1. Petri 2, 1, 2.

Wir sehen nun, daß der, welcher gemäß des göttlichen Maßstabes weise wird, zuerst rein ist, gewaschen in dem Blute Christi und durch den umgestaltenden Einfluß des Wortes, durch die Wahrheit, geheiligt, sich selbst innerlich und äußerlich reinigend. Ein solcher ist dann in Frieden mit Gott, hat den Frieden Gottes und wünscht in Frieden zu leben. Selbstreinigung kommt jedoch zuerst, dann kommt der Frieden. Er wünscht Frieden, Harmonie und Einigkeit mit den Brüdern und strebt danach, die gottähnlichen Eigenschaften der Sanftmut, des Erbarmens und der Liebe zu entwickeln. Wer also in seinen Gedanken das vollkommene Vorbild Jesu Christi hat, sich mit dem Worte Gottes und den Worten des Meisters ernährt, der lernt es wertzuschätzen, daß Gott Christus für ihn zur Weisheit gemacht hat.

Indem wir uns daran erinnern, daß wir nur eine kurze Zeit zur Entwicklung göttlicher Weisheit haben, möge ein jeder das Gebot Moses zu seinem Gebot machen, daß wir unsere Tage zählen lernen, auf daß wir unsere Herzen der Weisheit zuwenden, wahrer Weisheit, welche von oben kommt und welche in dem, der sie erlernt, einen christusähnlichen Charakter entwickelt. Deshalb sollte der Christ sorgfältig und genau seine Tage zählen. Er sollte sie als ebensoviele Vorrechte und Gelegenheiten, in das Ebenbild des Herrn hineinzuwachsen und sich ihm, der ihn aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat, seine Dankbarkeit erzeigen zu können, zählen. Indem er dieses tut, sollte er eifrig und gern bereit sein, andere Brüder, welche ebenso streben, den schmalen Pfad zu wandeln und in das Ebenbild des Herrn hineinzuwachsen, zu trösten und ihnen zu helfen. Die Pfabe der Weisheit zu wandeln bedeutet, den Weg zu gehen, der zu ewigem Leben führt. Wenn wir den Unterschied zwischen falscher und wahrer Weisheit erkennen und die praktische Anwendung der göttlichen Weisheit, so erlangen wir ein besseres Verständnis und eine größere Wertschätzung für die Worte des weisen Mannes, welcher sagte: „Glückselig der Mensch, der Weisheit gefunden hat, und der Mensch, der Verständnis erlangt! Denn ihr Erwerb ist besser als der Erwerb von Silber, und ihr Gewinn besser als feines Gold; kostbarer ist sie als Korallen und

alles, was du begehren magst, kommt ihr an Wert nicht gleich. Länge des Lebens ist in ihrer Rechten, in ihrer Linken Reichum und Ehre. Ihre Wege sind liebliche Wege,

und alle ihre Pfade sind Frieden. Ein Baum des Lebens ist sie denen, die sie ergreifen, und wer sie festhält, ist glücklich. — Sprüche 3, 13—18.

W. T. vom 15. März 1922.

Siebzig Jahre der Verwüstung.

(2. Teil.)

„Und die vom Schwerte übriggebliebenen führte er [Nebukadnezar] nach Babel hinweg; und sie wurden ihm und seinen Söhnen zu Knechten, bis das Königreich der Perser zur Herrschaft kam; damit erfüllt würde das Wort Jehovas durch den Mund Jeremias, bis das Land seine Sabbate genossen hätte. Und die Tage seiner Verwüstung hatte es Ruhe, bis siebzig Jahre voll waren.“ — 2. Chronika 36, 20, 21.

Einige unserer Leser haben sich ihr Verständnis des chronologischen Zeitmaßes gegenwärtiger Wahrheit einigermaßen trüben lassen in ihrem persönlichen Dafürhalten, daß die Chronologie nicht mit der Weltgeschichte des Altertums übereinstimmt. Hierin liegt eine versteckte Anbeutung, daß die Chronologie nur dann richtig und zuverlässig sein könne, wenn sie sich genau mit der heidnischen Weltgeschichte und Chronologie decke, und daß eine solche Harmonie zwischen beiden zu wünschen und notwendig sei. Wir bringen hier einige Betrachtungen, aus denen der Leser sich ein Urteil darüber bilden mag, ob es sich empfiehlt, es zu wagen, auf vorgeschichtliche heidnische Urkunden zu bauen, die man aus der „Geschichte der Nationen oder Heiden“ herausgepfückt und den Inschriften auf den Denkmälern der Assyrier entnommen hat.

Früheste heidnische „Geschichte“ unzuverlässig.

Vor etwa zweihundert Jahren wurde der seit alter Zeit bestehende wahre Glaube an die siebzigjährige Verwüstung (oder Verödung) des Landes geändert und diese in eine siebzigjährige Gefangenschaft umgewandelt. Dies geschah seitens der kirchlichen Gewalten, um das biblische Zeugnis in Einklang mit heidnischen Überlieferungen zu bringen, und es geschah in völliger Harmonie mit dem Geist des Handelns und Schacherns, der das Kirchentum seit der Zeit beherrscht hat (325 nach Chr.), als der römische Kaiser Konstantin unter der Einwirkung dämonischer Gewalten die unabhängige wahre Kirche Gottes in einen knechtisch-liebedienstlichen religiösen Zweig der heidnischen Regierung umkehrte — was sie heute ist. Es braucht nicht Wunder zu nehmen, daß ein Kirchenystem, das sich im ganzen aus Heiden und Dämonenanbetern zusammensetzt, sich lieber auf heidnische und von dämonischem Geist durchtränkte Urkunden und Überlieferungen stützt als auf die geradeaus gehenden und wahrhaftigen Zeugnisse des Wortes Gottes und jüdischer Geschichte.

Die heidnischen geschichtlichen Urkunden, besonders diejenigen frühesten Datums, die bis auf die siebzig Jahre der Verwüstung oder Verödung zurückgehen, sind über alle Maßen unklar, dunkel und verworren, einander widersprechend und durchaus unzuverlässig, und zwar in so bedenklichem Grade, daß sie im Grunde gar nichts mit der Geschichte zu tun haben und in das Reich von Mutmaßung, Argwohn, Hörensagen und bloßen Vermutungen gehören. Auf eine derartige weltlich vorgeschichtliche Grundlage stützt sich der Irrglaube, daß die siebzig Jahre neunzehn Jahre früher begannen, als es in Wirklichkeit der Fall war.

Wir wollen hier die Unzuverlässigkeit frühesten heidnischer urkundlicher Überlieferungen mit Bezug auf die Zeitverhältnisse vor König Cyrus, 536 vor Chr., besonders illustrieren. Der Historiker Milman spricht in seiner „Geschichte der Juden“ (Band 1, Seite 460) von dem „entwickelten und unentwirrbaren Labyrinth assyrischer Geschichte und Chronologie“.

Die Ungewißheit und Unzuverlässigkeit dieser frühesten heidnischen Urkunden kann nicht besser gezeigt werden als durch das Klarstellen der Tatsachen bezüglich der Quellen dieser heidnischen „Geschichtskunde.“ Die ganze sogenannte heidnische „Geschichte“ des Altertums ist eine Masse bloßer Vermutungen und gibt keine sichere Grundlage für einen so wichtigen Schritt, um dadurch den Prophezeiungen göttlichen Ursprungs und der im Worte

Gottes aufgezeichneten Erfüllung der siebzig Jahre der Verwüstung jede Glaubwürdigkeit abzuspochen. Die drei heidnischen „Geschichtsschreiber“ des Altertums, denen sogenannte „geschichtliche“ Daten entnommen wurden, sind die griechischen Schreiber Herodot (450 vor Chr.) und Ptolemäus (150 nach Chr.) und der halbägyptische Schreiber Berofus (260 vor Chr.). Mit Bezug auf Herodot als „Historiker“ sind die Tatsachen die folgenden:

In dem Artikel über „die Meder“ heißt es in „Smith's biblischem Wörterbuch“:

„Es ist vielfach Klage darüber geführt worden, daß die chronologischen Daten [von Herodot] unwahrscheinlich sind, ja sogar einander widersprechen. . . . Kürzlich ist der Nachweis geführt worden, daß das ganze [Herodot] System geschichtlicher Daten künstlich fabriziert ist, und daß sogar die Namen der Könige, die dort angeführt sind, mit Ausnahme eines einzelnen Falles gänzlich unhistorisch sind. . . . Das Königreich der Meder fing nicht so früh an, wie Herodot sich einbildete. . . . Die von Herodot angeführten Mederkönige Deioees und Phraortes stehen gar nicht in der Liste historischer Persönlichkeiten.“

Dr. Francis Brown, Doktor der Theologie und Lehrer am „Union theologischen Seminar“, spricht sich in folgender Weise über die ungenügende Genauigkeit der gewöhnlichen griechischen „Historiker“ und über die Schreiber der Bibel aus:

„Die Griechen erzählten Märchengeschichten, welche ihren Lesern interessanten Stoff boten, aber im ganzen unwahr waren. Die Hebräer mit ihrer näheren Lage und häufigeren denkwürdigen Berührungspunkten besaßen auch eine Gewissenhaftigkeit und Geschicklichkeit in der Abfassung geschichtlicher Berichte, die ihr Zeugnis mit Bezug auf die Geschichte ihrer Nachbarn als wichtig und vertrauenswürdig stempelten.“ — Aus dem Werke „Assyriologie: ihr Gebrauch und ihr Mißbrauch“, Seite 30.

Mutmaßungen von „Autoritäten“.

Sobald beinahe jedes Stück „Geschichte“ der vorhistorischen, heidnischen Ereignisse der siebzig Jahre auf seinen Ursprung hin verfolgt wird, so stellt es sich heraus, daß es weiter nichts ist als bloßes Raten oder Mutmaßung, die von sogenannten „Autoritäten“ (gut bezahlten Meistern im Raten) auf irgendeinen Felsen von Überlieferungen ungewissen Ursprungs gestützt wird. Die von den kirchlichen Gewalten angenommene Geschichte Babylons aus dieser Zeitperiode hatte ihren Ursprung in einer von einer „Autorität“ aufgestellten Mutmaßung. Dies tritt in dem Artikel über „Belsazar“ in der biblischen Enzyklopädie von Mc Clintock & Strong zutage und charakterisiert die ungewissen und einander widersprechenden Geschichten oder Berichte, auf welche sich ursprünglich die Idee von der siebzigjährigen „Gefangenschaft“, beginnend 625 vor Chr., stützte, welche Idee jetzt alle Glaubwürdigkeit verloren hat. An erster Stelle in dem Artikel sind die von einander verschiedenen und einander widersprechenden Berichte über Babylons Sturz angeführt, wie sie aufgezeichnet sind in der Bibel von Xenophon, einem griechischen „Geschichtsschreiber“ (400 vor Chr.), in dem Werke von Berofus, einem eingeborenen „Historiker“, und von Herodot; dann „scheint es“ soundsso, laut den Inschriften auf den assyrischen Denkmälern; und schließlich wird von einem modernen „Gelehrten“ (einem Meister im Raten) eine Mutmaßung aufgestellt, auf welche sich die jetzigen Ansprüche von „Autoritäten“ (der am höchsten bezahlten Meister im Raten) über die heidnische Geschichte der 70jährigen Periode stützen. In Wirklichkeit gibt es andere gänzlich verschiedene Urkunden aus der Zeit des Altertums, aber diese werden von den „Autori-

täten“ entschieden verworfen oder als nicht existierend betrachtet — weil sie dem gemeinen Volk leicht darüber die Augen öffnen könnten, daß die Sache im ganzen ein Raten oder Mutmaßen ist.

Die Geschichte Babylons, wie sie von einigen „Autoritäten“ veröffentlicht wird, umfaßt eine gewisse, genau abgegrenzte Liste von Königen, aber andere „Autoritäten“ verlegen sich aufs Raten und erklären, daß es vielleicht andere Könige gegeben haben mag, die nicht in die Geschichte oder die Inschriften auf den Denkmälern aufgenommen wurden. Wie sehr die „Autoritäten“ in ihren Ansichten von einander abweichen, findet eine Illustration in dem Artikel über „Belsazar“ in der biblischen Enzyklopädie von Mc Clintock & Strong, wo es heißt:

„Eine gänzlich verschiedene Ansicht wird von dem Historiker Markus Niebuhr vertreten, welcher der Meinung ist [weiter nichts als raten], daß Belsazar ein anderer Name für Evilmerodach, Sohn des Königs Nebukadnezar, ist. . . . Er ist der Meinung [er mutmaßt], daß die Eroberung Babels, wie sie von Daniel beschrieben wird, nicht durch die Perser geschah, sondern durch die Meder, unter dem König Astyages (das heißt Darius, der Meder), und daß wir zwischen den Regierungen von Evilmerodach oder Belsazar und Neriglassar einen kurzen Zeitraum einschleiben müssen, währenddessen Babylon den Medern untertänig war.“

In solcher Weise widerstreiten sich die „Autoritäten“ in ihren Mutmaßungen sogar betreffs der Zahl und der Liste dieser vorgeschichtlichen Könige Babylons. Nicht einmal die Namen der babylonischen Könige sind gewiß, wie aus folgendem anderem Auszug aus demselben Artikel hervorgeht:

Belsazar (in der hebräischen und chaldäischen Sprache Belschatsar genannt) ist der im Buche Daniel dem letzten König der Chaldäer gegebene Name. . . . Herodot gibt diesem König und ebenso auch dem Vater desselben den Namen Nabonnetus, der zweifellos eine Entstellung von Nabonnedus ist, unter welchem Namen er dem Berossus in Josephus „Contra Apion I. 20“ bekannt war. Dennoch aber wird in Josephus Werk „Antiquitäten“, X, 11, 2, gesagt, daß Baltasar von den Babyloniern Nabonnel genannt wurde. Nabonadius in dem Kanon von Ptolemäus, Nabonnedus in dem Werk von Eusebius, und Nabonnedochus in dem Werk von Eusebius sind augenscheinlich andere Abarten seines Namens.“

Ptolemäus, der altgriechische „Historiker“, verfaßte eine Liste, genannt „Ptolemäus Kanon“, nach Art einer chronologischen Tabelle, die viel benutzt worden ist. Diese Liste ist indessen unzuverlässig bezüglich der Zeitpunkte aller Ereignisse, ausgenommen solche, die durch eine Sternfinsternis oder eine andere astronomische Erscheinung bezeichnet sind, welche bezüglich des Zeitpunktes durch astronomische Berechnung ermittelt werden kann. Diese Liste wurde erst 600 Jahre nach 485 vor Chr. zusammengestellt und ist höchst ungenau. Beispielsweise heißt es darin, daß König Xerxes einundzwanzig Jahre lang regierte. In Wirklichkeit regierte er elf Jahre. Ferner wird dort der Zeitpunkt der Regierung von Artaxerxes [deutsche Bibelübersetzung, Artaxasta] um neun Jahre zu spät angegeben — 465 vor Chr., während es 474 vor Chr. war — und dies beweist, daß aus heidnischen Quellen ein ungenaues Datum herausgeholt wurde, um die „siebenzig Wochen“ der Juden zu berechnen. Bei einem Vergleich von Daniel 9, 24. 25 und Nehemia 2, 1 ergibt sich, daß das zwanzigste Jahr des Königs Artaxerxes [Artaxasta] 454 vor Chr. war. Sein erstes Regierungsjahr war 474 vor Chr. Ptolemäus Kanon ist es, und nicht die Bibel, auf welche die allgemein als gültig angenommene Chronologie der siebenzig Jahre gestützt wird. Die sogenannten „Autoritäten“ versuchen hier das Unmögliche, bloßes Raten und Mutmaßen in absolute Gewißheit umzuwandeln — und jeder Bibelforscher verstrickt sich in Torheit, wenn er dieser Führerschaft folgt, statt den inspirierten Verfassern der Bibel.

Vermutungen, Mutmaßungen, Theorien.

Die Verworrenheit und Finsternis heidnischer Urkunden und „geschichtlicher Berichte“ aus diesen Zeiten

des Altertums vor 536 vor Chr. und ihre Unzuverlässigkeit als eine Grundlage zum Glauben tritt auch in den folgenden kurzen Auszügen aus Artikeln in Smith's Bibellexikon hervor. Die Worte, welche Ungewißheit und Unzuverlässigkeit anzeigen, sind gesperrt gedruckt und zeigen, wie die ganze Sache eine Masse von Raten und Mutmaßungen ist.

In dem Artikel über „die Meder“ heißt es:

„Syraxos muß ein Zeitgenosse der späteren Jahre dieses assyrischen Monarchen gewesen sein“ usw.

„Der Kampf mit diesen Stämmen mag vielleicht das wirkliche Ereignis sein, das von Herodot berichtet wird“ usw.

„Möglicherweise mag sein [Herodots] Bericht ein noch größeres Maß von Wahrheit enthalten.“

„Es war ohne Zweifel nach diesem“ usw.

„Die Babylonier, die vielleicht bei dieser Gelegenheit von Nebukadnezar befehligt wurden.“

„Mit Bezug auf die Art der von den Medern über die eroberten Nationen eingesetzten Regierung besitzen wir nur wenig vertrauenswürdige Beweiszeugnisse.“

„Herodot vergleicht an einer Stelle etwas unbestimmt das medische mit dem persischen Regierungssystem.“

„Es ist vielleicht höchst wahrscheinlich, daß das assyrische Reich von den Medern fortgesetzt wurde.“

„Dies scheint sicherlich der Fall in Persien gewesen zu sein.“

„Die Eroberung der Meder durch die Perser ist eine andere dieser unbestreitbaren Tatsachen [Was ist unter einer bestreitbaren Tatsache zu verstehen?] weit zurückliegender Geschichte, die in dem Forscher den Eindruck erweckt, daß er manchmal festen Boden erreicht hat.“

„Einigen Geschichtsschreibern [Herodot] zufolge bestand ein enger Verhältnis zwischen Syrus und dem letzten medischen Herrscher.“

„Wie Herodot berichtet, war die medische Nation in sechs Stämme geteilt, genannt Busä, Paretaceni, Struchates, Arizanti, Sudli und Magi. Es ist indessen zu zweifelhaft, in welchem Sinne sie als Völkerschaftsstämme zu betrachten sind.“

„Wir mögen vielleicht aus der Reihenfolge der Liste Herodots vermuten“ usw.

„Die ursprüngliche Religion der Meder muß zweifellos jenes einfache Glaubensbekenntnis gewesen sein, das uns in den früheren Teilen des Zendavesta (Die Glaubenslehren der alten Perser) vorgehalten wird.“

„Die Sitten und Gebräuche der alten Meder sollen, wie behauptet wird, denen ihrer Nachbarn ziemlich ähnlich gewesen sein.“

In dem Artikel über die Perser heißt es:

„Man hat allen Grund zu glauben, daß die Perser derselben Rasse angehörten wie die Meder.“

„Die Religion. . . scheint einen sehr einfachen Charakter gehabt zu haben.“

„Auch scheinen sie keine Priester gehabt zu haben.“

„Sie wurden wahrscheinlich in Berührung mit einer Religionsform gebracht, die gänzlich anders war wie ihre eigene.“

„Herodot berichtet uns, daß die Perser in zehn Stämme geteilt waren, von denen drei adligen Geschlechtes waren, drei Arbeiter und vier Nomaden“ (ein Wanderleben führend).

„Es möchte scheinen, als ob in weit zurückliegenden Zeiten die Perser in den Gegenden östlich vom Kaspischen Meer (im Süden von Rußland) heimisch waren, oder möglicherweise in einem Landstrich noch näher nach Indien.“

„Ihre Wanderungen in jenen Ländern scheinen sich von Osten nach Westen erstreckt zu haben.“

„Es ist unmöglich, den Zeitraum dieser Wanderungen festzustellen; es kann aber kein Zweifel sein, daß sie früher als 880 vor Chr. stattfanden, um welche Zeit die assyrischen Könige in Berührung mit den arischen Stämmen östlich vom Berge Zagros gekommen zu sein scheinen.“

„Es ist ungewiß, ob sie gleichbedeutend mit dem Volksstamm Bartsu oder Partsu sind, die auf den Denkmälern der Assyrer aufgezeichnet sind.“

„Wenn dies der Fall ist, so dürfen wir wohl sagen, daß sie von der Mitte des neunten bis zur Mitte des achten Jahrhunderts vor Chr. das südöstliche Armenien bewohnten.“

„Es hat den Anschein, als ob der Führer dieser letzten Wanderung ein gewisser Achaemenes war.“

„Nur sehr wenig ist bekannt über die Geschichte Persiens zwischen diesem Zeitpunkt (700 vor Chr.) und dem Aufstieg und Regierungsantritt Syrus des Großen, beinahe einundneinhalb Jahrhunderte später.“

„Über die Umstände, unter welchen dieser Aufruhr sich zutrug, haben wir keine bestimmte Kenntnis.“

Prahlertische und lügenhafte Inschriften.

Besonderes Vertrauen wird von den modernen „Autoritäten“ in der „Höheren Kritik“ den Inschriften auf den heidnischen Denkmälern geschenkt, und nicht minder auch den assyrischen Ziegelsteintafeln, um sich dadurch belehren zu lassen, wie sie das inspizierte Wort Gottes verbessern könnten.

Die Inschriften wurden von Menschen fabriziert und sind nicht mehr zuverlässig als die Menschen selbst. Der Grad von Vertrauenswürdigkeit, selbst bei den modernen orientalischen Aristokraten und Monarchen, wird allgemein höchst gering bewertet. Wer, zum Beispiel, möchte heutzutage das durch nichts gestützte Wort eines orientalischen Sultans in irgendeiner Sache als Wahrheit hinnehmen, oder das Wort eines Diplomaten einer europäischen Regierung? Die Sultane des Altertums waren sogar noch weniger glaubwürdig; auf ihr Wort konnte man sich überhaupt nicht verlassen. Eine von ihnen ausgehende Erklärung war für sie ein Mittel für einen gewissen Endzweck, und eine Lüge war in ihren Augen gerade so gut wie eine Wahrheit, wenn sie den gewünschten Zweck erreichte. Heidnische Monarchen waren allgemein die Werkzeuge von Dämonen und, fast allgemein, an Geist und Charakter Sprößlinge ihres Vaters, des Teufels, des Erfinders und fortlaufenden Erzeugers und Verbreiters von Lügen.

Die assyrischen Inschriften auf den Denkmälern ihrer Zeit wurden von den unter dämonischem Einfluß stehenden Teufelsanbetern gemacht und sind geradezu vertrauenswürdig, wie auf Grund der damaligen Zeitverhältnisse erwartet werden könnte; denn an Unglaubwürdigkeit stehen sie in enger Verbindung zu der altheidnischen „Geschichtsschreibung“, deren Verfasser gleichen Charakters waren wie die Herrscher. Gelegentlich einmal sagt diese „Geschichtsschreibung“ die Wahrheit, aber allgemein gesprochen, berichtet sie eine Masse von Märchengeschichten, und die Denkmäler aus jener Zeit sind mit der „Geschichtsschreibung“ jener Zeit auf das engste verwandt.

Die meisten der Inschriften auf den Denkmälern, die von den „Autoritäten“ (Meister im Rat) als Urkunden von historischem Wert angesehen werden, sind pomphafte und ruhmredige Worte heidnischer Könige — Anbeter der heidnischen Gottheiten Bel, Nabu, Marduk usw. König Cyrus würde von Jehova als Werkzeug benützt, den Juden zu helfen, und er mag wohl etwas besser gewesen sein als manche andere orientalische Herrscher, aber der folgende Auszug aus einer Denkmalsinschrift dient dazu, den grellen Gegensatz dieses besten der prahlsüchtigen heidnischen Herrscher zu David, dem besten der hebräischen Könige, hervorzuheben:

„Ich bin Cyrus, König der ganzen Welt, der große König, der mächtige König, König von Babylon, König von Sumer und Akkad, König der vier Erdteile, Sohn des Kambyses, des großen Königs, König von Anshan, Enkel des Cyrus, des großen Königs, des Königs von Anshan, Ur-Urenkel des großen Königs Teispes, des Königs von Anshan; ich bin der ewigwährende Same des Königtums, dessen Regierung von Bel und Nabu (heidnische Obergötter) geliebt wird, dessen Herrschaft sie in der Güte ihrer Herzen wünschen. Als ich in Frieden in Babylon einzog, schlug ich mit Freude und Frohlocken meinen Herrschersitz in dem königlichen Palast auf. Marduk, der große Herr, brachte mir [durch die Priester] das verständnisvolle Herz des Volkes von Babylon entgegen, während ich ihn täglich anbetete. . . . An Uschur und Susa, Agade, Schamunat, Zambon, Meturnu, Deri, an das Grenzgebiet von Oritium, die Städte jenseits des Tigris, deren Stätten zu alten Zeiten gegründet wurden — die Götter, die in ihnen wohnten, ich brachte sie in ihre Paläste zurück und ließ sie sich wieder heimisch fühlen in ihren ewigen Heiligenschriften. . . . Und die Götter von Sumer und Akkad, welche Nabonaid, zum Zorn des Herrn der Götter, nach Babylon gebracht hatte, ließ ich auf das Gebot Marduks, des großen Herrn [der Priester, die alles Geschäft für sich haben wollten], in Frieden in ihren Heiligtümern wohnen, den Wohnstätten, an denen ihre Herzen Freude hatten. Mögen alle Götter, die ich in ihre Städte

zurückgebracht habe, vor Marduk und Nabu um die Verlängerung meiner Tage beten, mögen sie ein freundliches Wort für mich sprechen und zu Marduk, dem Herrn der Götter, sagen: „Möge König Cyrus“ usw. — Aus Barton's „Archäologie und die Bibel“, Seite 385, 386.

Der abergläubische König Cyrus wollte offenbar alle in Sichtweite befindlichen Götter für sich günstig stimmen, und sein Verlangen, auch das Wohlgefallen Jehovas, des Gottes der Hebräer, zu finden, mag ihn zu seiner unerbittlichen Milde gegen das auserwählte Volk getrieben haben. Es ist aber ein greller Kontrast zwischen dem vorstehenden, was Cyrus von sich sagt, und der ehrfurchtsvollen Demut, die in folgendem zum Ausdruck kommt:

„Jehova ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er lagert mich auf grünen Auen, er führt mich zu stillen Wassern. Er erquickt meine Seele; er leitet mich in Pfaden der Gerechtigkeit um seines Namens willen. Auch wenn ich wanderte im Tale des Todeschattens, fürchte ich nichts Übles, denn du bist bei mir; dein Stöcken und dein Stab, sie trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch angesichts meiner Feinde; du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, mein Becher fließt über. Fürwahr, Güte und Huld werden mir folgen alle Tage meines Lebens; und ich werde wohnen im Hause Jehovas auf immerdar.“ — David im dreißigsten Psalm.

Hier zeigt sich in denkbarem schärfstem Kontrast der Unterschied zwischen heidnischen Dämonenanbetern und dem Knecht Jehovas. Wer verdient größeres Vertrauen — Cyrus oder David? Die von ersterem hinterlassenen Urkunden und Überlieferungen sind es, auf welche sich die Vertreter und Verkünder der neuen und „verbesserten Chronologie“ stützen. Wir halten daran fest, auf das inspizierte Wort Jehovas zu bauen.

Von Königen gefälschte Urkunden.

Die heidnischen Könige zögerten keinen Augenblick, die Denkmalsinschriften nach Belieben zu fälschen. Was ihnen nicht paßte, das ließen sie einfach aus, und sie verdrehten wirkliche Tatsachen, wenn dies ihrer Anmaßung und ihrem Großtun schmeichelte. In einigen Fällen regierten zwei Könige zusammen, aber die Inschriften lauten so, als wenn sie nacheinander regiert hätten. Manche der Inschriften brüsten sich mit der Länge der Regierungszeit irgendeines Herrschers — tausende von Jahren für einen König.

Man hat eine gewisse Denkmalsinschrift entdeckt, in welcher der Assyrerkönig Sanherib seinen gegen König Hiskia unternommenen Feldzug, der so verhängnisvoll für ihn verlief, in hochfahrenden Worten der Überhebung und Prahlucht beschreibt (2. Könige 18, 13; Jesaja 37, 36), und er sagt nicht ein einziges Wort über die wunderbare Vernichtung seiner Heerschaaren durch den Engel Jehovas. „Assyrische Könige“, so sagt der zuvorgenannte Dr. Francis Brown, „berichten niemals ein Wort über ihre Niederlagen, aber König Sanheribs Zugeständnis, daß er die Stadt nicht einnahm, wurde als eine Bestätigung von 2. Könige 19, 35—37 angesehen, worin die vollständige Zerstörung der assyrischen Heerezmacht beschrieben wird und eine denkwürdige Errettung Jerusalems.“

Man hat Denkmalsinschriften vorgefunden, in denen eine ganze Reihe von Königen nach Laune und Gutdünken ihrer Nachfolger ausgelassen sind. Nach dem Sturze Babylons 538 v. Chr. wurde die Stadt von „Darius, dem Meder“ beherrscht, der von dem Propheten Daniel erwähnt wird. (Daniel 6, 1. 2. 7. 10. 26. 29.) Darius wird für Cyaxares II, einen König der Meder, gehalten, der zwei Jahre lang in Babylon regierte, bis der prahlsüchtige Cyrus sein Nachfolger wurde, aber die Inschriften schweigen sich über seine kurze Regierungszeit gänzlich aus. Seine Herrschaft war die Erfüllung von Daniels Vision des Medo-Perfischen Weltreiches, nämlich daß die Meder zuerst regieren würden, und nach ihnen die über eine größere Macht gebietenden Perser. (Daniel 7, 5. 8. 3. 4.) Diejenigen, die sich auf die Denkmalsinschriften stützen, um daraus geschichtliche Tatsachen zu schöpfen, werden niemals etwas über

„Darius, den Meder“ oder seine zweijährige Regierungszeit in Erfahrung bringen.

„Man betrachte die neue Denkmalsinschrift des Königs Cyrus“, so sagt Dr. Francis Brown, selbst ein Forscher und Ausleger dieser Inschriften. „Ich erwähne nur einen der schwierigen Punkte, die auftauchen, sobald diese Inschriften mit den Angaben im Buche Daniel verglichen werden. Die Inschriften scheinen keinen Platz für „Darius, den Meder“ übrigzulassen. . . . Der Darius, der laut Daniel 6, 1—29 usw., ein Nachfolger des letzten babylonischen Königs gewesen ist und ein Vorgänger des Königs Cyrus war, scheint laut den Denkmalsinschriften nicht existiert zu haben.“ — „Assyriologie, ihr Gebrauch und Mißbrauch“, Seite 37, 38.

Die Tatsache ist die, daß König Cyrus, der Aufschneider, den König Darius einfach aus seinen Denkmalsinschriften ausließ; Dr. Brown nimmt aber doch die vorge-schichtlichen heidnischen Urkunden recht ernsthaft und fährt in einer Weise fort, die darauf berechnet ist, ein wenig Zweifel auf die Bibel zu werfen, indem er sagt:

„Hier nun handelt es sich um ein historisches Problem ersten Ranges. Es bedarf keiner weitergehenden Erklärung. Die Streitfrage ist völlig klar. Ich weiß nicht, was für eine passende Lösung dieses Rätsels in Vorschlag gebracht werden kann. Eine gewisse Lösung gibt es, laut welcher die Bibel keinen Schaden erleiden wird, dessen bin ich sicher, aber wer kann uns sagen, was es ist?“

Eine Fußnote wirft noch ein wenig mehr Zweifel auf die Bibel, indem der Vermutung Ausdruck gegeben wird, daß das ganze Buch Daniel eine Sage, ein Märchen ist, indem es dort heißt:

„Eine im Umlauf befindliche Antwort [natürlich von einem Geislichen] bestätigt den fagenhaften Charakter des Buches Daniel. Dies ist aber noch nicht genug. Der Ursprung dieser Sage bedarf noch der Aufklärung.“

Ausführungen wie diese bringen die Tatsache an den Tag, daß „Autoritäten“, die ihre wissenschaftliche Ausbildung größtenteils dazu benutzt haben, schwer zu entziffernde Denkmalsinschriften zu studieren und zu deuten, und deren Gehälter davon abhängen, zu wie großem Ruf und Ansehen sie es in der Gelehrtenwelt gebracht haben, es vorziehen, die Denkmalsinschriften für glaubwürdiger zu halten als die Bibel. Solche findet man unter den sogenannten „Verteidigern des Glaubens“ in den modernen theologischen Seminaren, und unter ihrer Führerschaft und unter ihrem Banner scharen sich, wenn auch sich dessen unbedauert, diejenigen, welche Zweifel auf die schriftgemäße und historisch genau bewiesene Chronologie gegenwärtiger Wahrheit werfen.

Unglaubwürdigkeit von Archäologen.

Dr. Brown ist indessen vorsichtiger als manche der köpfigeren Assyriologen. In einer vor jungen Studenten der Theologie gehaltenen Ansprache warnt er, obgleich selbst ein Lehrer der Assyriologie, die Studenten vor dem mit der Archäologie (Alttertumskunde) getriebenen Mißbrauch. Wir geben hier einige Sätze aus seiner Ansprache wieder:

„Wissenschaftlicher Fortschritt beruht in der Hauptsache auf Raten und Mutmaßungen, mehr oder weniger häufig und übereilt . . . Assyriologie (Studium von Geschichte und Kultur der Assyrier) hat viel mit Raten und Mutmaßen zu tun . . . Großer und ansteckender Enthusiasmus, aber ein trauriger Mangel an nüchternem Urteil und wissenschaftlicher Ausdauer . . . Über-große Eile bei diesem Wissenschaftseifer . . . Die Assyriologen haben sich mancher Sünden übertriebener Eile schuldig gemacht . . . Der Erforscher biblischer Ereignisse hat nicht nur, und zwar zu seinem eigenen Schaden, die überstürzten Schlussfolgerungen der Spezialisten kopiert und sie in seine eigenen Darlegungen hineingewoben, sondern er hat auch selbst aus ihnen hastige Schlüsse gezogen . . . In manchen Kreisen hat sich ein unheilvoller Heißhunger eingestellt; alles und jedes ist ohne Besinnen hinuntergeschluckt worden, und die einfachsten Regeln kritischer Forschung sind der Vergessenheit anheimgefallen. Man hat irgendwelchen Autoritäten blind vertraut, ohne die Sache abzuwägen, und man hat auf die bloße Behauptung irgendeines für ehrlich gehaltenen Wissenschaftlers“ gänzlich ungewisse Dinge als Tatsache angenommen . . . Es ist ein großer Unterschied, eine Entdeckung

erwarten und selbst eine Entdeckung machen . . . Die Assyriologen haben, wie zugegeben werden muß, eine ziemlich schwache Grundlage für ihre historischen Daten . . . Der rabelschwarme Umstand ist der, daß man sich nicht die richtige Mühe gegeben hat, sich vor Versehen zu hüten . . . Ein fortwährendes und aufgezwungenes Verschieben der Grundlage, auf der wissenschaftliche Forschung operiert . . . Man soll keine voreiligen Schlüsse ziehen . . . Der Forscher soll nicht eine bloße Voraussetzung als eine feststehende Tatsache annehmen und darauf eine dogmatische Darlegung aufbauen . . . Man sollte die Forderung aufstellen, daß Tatsachen scharf von bloßem Raten oder Mutmaßen getrennt werden und daß bestimmte und klar zu verstehende Gründe für irgendein Gutachten angegeben werden . . . Eine vollständige Liste würde uns eine sichere chronologische Grundlage für assyrische Geschichte geben. Tatsächlich haben wir nicht eine einzige vollständige Liste, sondern sechs oder sieben teilweise Listen, die sich nicht aneinander anschließen, sondern stückweise aufeinander übergreifen . . . Eine beträchtliche Anzahl von Chronologen haben auf bloßes Mutmaßen hin eine Lücke von sechsundvierzig Jahren angenommen . . . Die Untugend dieser Methode, mit den Inschriften umzugehen, hat ihren Grund hierin; es wird mit wohlbeglaubigten geschichtlichen Dokumenten Fangball gespielt; sie werden mit Freuden begrüßt, wenn sie ohne weiteres das sagen, was ihr wollt, daß sie sagen sollen; hingegen werden sie mit aller Macht in Mißkredit gebracht, wenn ihre Äußerungen euch unbequem und lästig sind . . . ungeduldig und nicht willens zu warten . . . nicht beherzt genug, um offen und ehrlich zu sein“ usw. — Brown's, „Assyriologie: ihr Gebrauch und Mißbrauch.“

Die vorstehend angeführten Sätze sind nur einige Proben davon, wie wenig glaubwürdig die Denkmalsurkunden des Alttertums sind, die von den sogenannten „Autoritäten“ als Tatsachen aufgetischt werden. Viel schlimmer könnten sie überhaupt nicht sein. Der Bibelforscher, der ihnen folgt, gerät dabei in einen Irrgarten. Er kann nicht sagen, was an den Inschriften selbst wahr oder was falsch ist, und ebensowenig kann er sich darüber klar werden, ob die sogenannten „Autoritäten“ es ehrlich und gewissenhaft mit ihm meinen, indem sie ihm etwas vorsetzen, das sie bloß raten oder mutmaßen oder achlos, wenn nicht gar böswillig, verbreiten und entstellen.

Zweifel und immer noch mehr Zweifel.

Ein König alter Zeiten baute einmal ein großes Labyrinth mit überaus verwickelten und verschlungenen Gängen, aus denen sich niemand herausfinden konnte, und geschichtlicher Überlieferung zufolge ließ der König jeden, den er beiseite schaffen wollte, in das Labyrinth bringen und überließ ihn dort seinem Schicksal. So überaus verworren waren diese Gänge, daß ein jeder, ohne den Ausweg finden zu können, dort des Hungertodes starb. Vorge-schichtliche heidnische Chronologie und „Geschichte“ sind ein intellektuelles Labyrinth, in welchem sich diejenigen befinden, die irgend-einer anderen Chronologie als der Chronologie gegenwärtiger Wahrheit Glauben schenken. Jeder Schritt auf solchem Forschungswege bringt neue Probleme mit sich, die zu ihrer Lösung langwieriges Studium erfordern, wenn sie überhaupt gelöst werden können, und der unglückliche Forscher gerät dabei in einen solchen Irrgang, daß er „immerdar [etwas] lernt und niemals zur Erkenntnis der Wahrheit kommen kann.“ — 2. Timotheus 3, 7.

Dr. Brown sagt:

„Die Assyriologie ist nicht ein bloßer Schlüssel, um damit Türen aufzuschließen. Sie präsentiert eine ungeheure und verwickelte Folge von Tatsachen. Sie wirft ein helles Licht auf gewisse Rätsel und teilweises Licht auf andere, und sie enthüllt schwache Umrisse noch weiterer Probleme. Wenn wir uns selbst in dies Licht versetzen, so müssen wir willens sein, alles zu sehen, was sie uns enthüllt. Die Assyriologie ist nicht bloß ein Dolmetscher, der draußen steht und uns unsere Bibeln erklärt. Sie bahnt sich ihren Weg in unsere Bibeln hinein, und sogar während sie manche der älteren schwierigen Probleme schlichtet, so bringt sie dennoch manchmal neue dunkle Punkte an den Tag, die nicht geringere Schwierigkeiten bereiten. Es ist die gebieterische Pflicht solcher, welche in der Bibel forschen — besonders aber aller, welche die Bibel lehren oder damit rechnen, später die Bibel zu lehren —

diese neuen Probleme in all ihrer Wichtigkeit und weitreichenden Bedeutung zu erkennen . . . Wir sollten einer Zeit entgegenzuhauen und uns darauf vorbereiten, wo die Mitglieder unserer Kirchen, durchschnittlich gesprochen, einen so lebhaft pulsierenden und lebenskräftigen Glauben haben werden, daß dieser sich sogar unter dem Druck so tief eindringender Forschungen [Zweifel] wie diese aufrecht erhalten wird . . . Ein jeder, der es unternimmt, von der Assyriologie Gebrauch zu machen, um das Alte Testament zu erforschen, kann ihnen [den solcher Weise hervorgerufenen Zweifeln] nicht aus dem Wege gehen.“ — „Assyriologie: ihr Gebrauch und Mißbrauch“, Seite 29, 30.

Das in vorstehenden Worten geschilderte Ideal einer Kirche ist eine Gemeinde von Universalitätswürden, alle gelehrt und weise (1. Korinther 1, 26—29), gründlich bewandert in der Archäologie und befähigt, die allwöchentlich von ihrem Pastor aufgeworfenen Zweifel zu überwinden, und die, um sich vor dem Unglauben zu bewahren, ihr Vertrauen auf die geistige Unererschrockenheit und Sündigkeit des ungläubigen Wolfes setzen, der auf der Kanzel vor ihnen steht. Bibelforscher sollten nicht mit dem Studium von Dingen, die sich auf heidnische Urkunden und Überlieferungen stützen, beginnen, ohne zu prüfen, wohin und wie weit ein solcher Weg sie führen wird, und ohne Gefahr laufen zu wollen, sich schließlich in Unglauben zu verstricken und den vollen Preis zu bezahlen — die Krone der Herrlichkeit für die Glaubensstreuen.

Warum aber sollten treu im Glauben Wandelnde, die ihrem Meister noch viel Dienst darzubringen haben, noch Schlimmeres tun als ihre Zeit an „fälschlich sogenanntes Wissen“ (1. Timotheus 6, 20) verschwenden, während Gott doch durch die Prophezeiung und Erfüllung der „siebenzig Jahre der Verwüstung“ für eine chronologische Brücke über die unentwerrbare heidnische Chronologie der hier in Frage kommenden vorgeschichtlichen Periode gesorgt hat? Es ist eine andere von Gott gegebene Brücke gleich jener Brücke, welche über den Zeitraum der Richter führt. (Apostelgeschichte 13, 19—21.) Es wäre eine törichte Zeitvergeubung, den Versuch zu machen, eine ins einzelne gehende Chronologie der Richter auszuarbeiten; und es ist gleich verschwenderisch, die von Gott gegebene Brücke über die siebenzigjährige Zeit der Verwüstung beiseite zu werfen und den Versuch zu machen, zusammenhängende und ins einzelne gehende Tatsachen aus heidnischen Quellen herbeizuholen; denn darauf kommt es tatsächlich hinaus, wenn man sich auf die im Umlauf befindlichen Ideen und Theorien über die Chronologie Babyloniens verläßt, welche in allen Enzyklopädien und Nachschlagewerken zu finden sind, die aus derselben unzuverlässigen Quelle stammen.

Weiterer Beweis für die Chronologie gegenwärtiger Wahrheit.

Auf mathematischem Gebiet gilt eine wohlbekannte Regel, welche man „Das Gesetz der Wahrscheinlichkeiten“ nennt. Im täglichen Leben stößt man häufig auf eine Anwendung dieser Regel in solchen Fällen, in denen es sich darum handelt, zweifelhafte Fragen zu schlichten. Wenn in einer Familie mit mehreren Kindern eine gewisse Art von Unfug verübt wird, so sprechen die Wahrscheinlichkeiten — in der Tat die Gewißheit — dafür, daß ein bestimmtes Kind den Unfug verübt hat und daß die anderen es gewiß nicht getan haben. Wenn zur Nachtzeit ein einzelnes Haus in einer eigenartigen Weise beschädigt wird, dann kann es nach dem Gesetz der Wahrscheinlichkeiten ein reiner Unfall oder Zufall gewesen sein; wenn aber zwei Häuser auf dieselbe Art beschädigt werden, so war es wahrscheinlich nicht ein Zufall oder Unfall, sondern die beabsichtigte Tat irgendeiner Person; wenn der Schaden aber drei oder mehr Häusern in derselben Weise zugefügt ist, so tritt die Sache aus dem Bereich der Möglichkeit eines Zufalls oder Unfalls in die Gewißheit einer beabsichtigten Tat.

Die Chronologie gegenwärtiger Wahrheit möchte vielleicht nur ein Zufall sein, wenn nicht die Wiederholungen in den zwei großen Zyklen von 1845 und 2520 Jahren da wären, welche die Sache aus dem Bereich des

Zufalls herausnehmen und in das der Gewißheit bringen. Wenn es in diesen Zyklen nur ein oder zwei einander entsprechende Daten oder Zeitpunkte gäbe, so möchte dies möglicherweise ein bloß zufälliges Zusammentreffen sein; wo sich aber die Übereinstimmungen von Zeitpunkten und Ereignissen zu Duzenden zeigen, da kann dies unmöglich durch Zufall kommen, sondern muß seinen Grund in dem Plan oder Vorsatz des einen persönlichen Wesens haben, der eines solchen Planes fähig ist — Jehova selbst: und die Chronologie selbst muß richtig sein.

In den Gängen der großen Pyramide von Gizeh möchte das Übereinstimmen von ein oder zwei Messungen mit der Chronologie gegenwärtiger Wahrheit vielleicht eine Sache des Zufalls sein, aber das Übereinstimmen von Duzenden von Messungen beweist, daß derselbe Gott sowohl die Pyramide als auch den Plan ersann — beweist aber auch zugleich die Richtigkeit der Chronologie.

Das Übereinstimmen der Chronologie mit gewissen Messungen der Stiftshütte und des Tempels Hefetiels, stempelt ferner die Chronologie als wahr.

Auf Grund solcher und so vieler Übereinstimmungen — im Einklang mit den solidesten und erprobtesten Gesetzen, von denen die Wissenschaft Kenntnis hat — bekräftigen wir es, daß vom Standpunkte der Schrift, der Wissenschaft und der Geschichte die Chronologie gegenwärtiger Wahrheit über jeden Zweifel hinaus richtig ist. Ihre Zuverlässigkeit ist durch die Daten oder Zeitpunkte und Ereignisse der Jahre 1874, 1914 und 1918 überreichlich bestätigt worden. Die Chronologie gegenwärtiger Wahrheit ist eine sichere Grundlage, auf welche das geweihte Kind Gottes sich stützen mag, um kommende Dinge zu ergünden. — 1. Petri 1, 11. 12; Johannes 16, 13.

Es ist nicht nötig zu zeigen, inwiefern, falls die Chronologie um 19 Jahre geändert würde, die Zeit von Jakob bis auf Jesus von 1845 auf 1826 Jahre gekürzt werden würde und das ganze System von Daten oder Zeitpunkten, das sich auf die „jüdischen Parallelen“ stützt, zusammenbrechen würde; wie die Zeitpunkte des Jubeljahrssystems ihre jegige Übereinstimmung und ihr Ebenmaß einbüßen würden; wie die 2520-Jahr Parallelen verschwinden, wie das ganze System von Daten oder Zeitpunkten auseinander gerissen, wie in dem daraus entspringenden chronologischen Wirrwarr jede Glaubensgrundlage dahinschwinden würde, und wie es keinen stichhaltigen Grund geben könnte, an die Gegenwart des Herrn zu glauben, an den Ort und das Wirken von Pastor Russell, an das Ende des Zeitalters, an das Entwerf, oder an irgendwelche von der Gesellschaft veröffentlichte Bücher und Schriften. Vor vielen Jahren wurden alle diese Dinge von Pastor Russell tief erwogen, und er erklärte in einem Artikel, den wir bald von neuem veröffentlichen werden, daß eine Änderung von einem Jahr das ganze System der Chronologie über den Haufen werfen würde.

Die Chronologie gegenwärtiger Wahrheit ist richtig.

Wir haben gezeigt, daß die Chronologie gegenwärtiger Wahrheit richtig ist und andere Chronologien unrichtig sind, denn:

1. Sie ruht voll und ganz auf inspirierten göttlichen Prophezeiungen.
2. Die Erfüllung steht in der Bibel verzeichnet und in der Geschichte des auserwählten Volkes Gottes, der Juden.
3. Die siebenzig Jahre sind alle Jahre der Verwüstung.
4. Es gab keine Gefangenschaft und keine Knechtschaft Judas 625 v. Chr., von welcher die siebenzig Jahre der Gefangenschaft oder Knechtschaft berechnet werden könnten.
5. Heidnische „Geschichte“ hierüber ist unzuverlässig.
6. Die Ansichten von „Autoritäten“ über diese heidnische „Geschichte“ sind nichts als Raten und Mutmaßung.
7. Die Denkmalsinschriften verdienen kein Vertrauen wegen der Unwahrheit und Unzuverlässigkeit der Dämonen

anbetenden und von Dämonen beherrschten heidnischen Monarchen.

8. Die Inschriften lassen manche wichtige Tatsachen ganz aus und fälschen andere.

9. Die Archäologen sind nicht gewissenhaft oder ehrlich bei der Wiedergabe der Inschriften.

10. Wer sein Vertrauen auf heidnische Geschichte oder Archäologie setzt, wird durch noch schlimmere Zweifel, die sich fortwährend mehren, in Unglauben hineingetrieben.

11. Die Chronologie gegenwärtiger Wahrheit ist richtig über jeden möglichen Zweifel hinaus.

Die Chronologie gegenwärtiger Wahrheit ruht auf göttlichen Prophezeiungen und ihrer biblischen Erfüllung,

welche beweist, daß die siebzig Jahre gänzlich Jahre der Verwüstung waren, nicht teils Verwüstung und teils Gefangenschaft. Die Chronologie steht fest und unbeweglich wie ein Fels, gestützt auf das Wort Gottes.

Es handelt sich hier um Glauben an Jehova und an sein inspiriertes Wort. (2. Timotheus 3, 16.) Diejenigen, denen es an Glauben an das Wort Gottes fehlt, und die nach unnützer Hilfe von anerkanntermaßen lügnerischen heidnischen Urkunden suchen, werden zweifellos gemäß ihrem Mangel an Glauben empfangen. Diejenigen aber, die sich fest an das Wort halten, werden gemäß ihrem Glauben empfangen.

„Nicht mehr, bis er kommt.“

„Irrt euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten! Denn was irgendein Mensch sät, das wird er auch ernten.“ — Galater 6, 7.

Wieviele wertvolle Lektionen könnten im Leben durch Beobachtung gelernt werden. Es scheint ein Charakterzug der gefallenen menschlichen Natur zu sein, wenig oder gar nicht auf die Lektionen zu achten, welche man aus den Erfahrungen anderer ziehen könnte, auch wenn die Verhältnisse derselben noch so ähnlich sein mögen. „Andere waren töricht; ich bin zu klug, daß man mich in solcher Weise fangen könnte“, so scheint es in die menschliche Natur in einem Maße eingebrungen zu sein, wie die Wolle Farbe aufsaugt. Es gibt sogar viele, die die gegenwärtige Wahrheit erkennen und sehr langsam und nachlässig darin sind, wertvolle Lektionen durch Beobachtung zu lernen. Der Widersacher hat es dafür um so eiliger, solchen Geist des Selbstvertrauens und des Verschmähens eines Rates zu nähren.

Erfahrungsschule notwendig.

Gott hatte schon fast 1000 Jahre mit den Israeliten, als seinem Volke, verkehrt, indem er sie züchtigte oder Segnungen über sie ausschüttete, je nachdem sie ungehorsam oder gehorsam waren. Zedekia muß mit diesen Berichten der nationalen Geschichte völlig vertraut gewesen sein. Die Erfahrungen seines eigenen Bruders Jojakim und seines Neffen Jojakin hätten noch frisch in seinem Gedächtnis sein müssen. Jojakin hatte dem König Nebukadnezar die Treue gebrochen und deshalb seinen Thron als auch sein Leben verloren. Jojakin schmachtete seitdem in einem babylonischen Gefängnis. Dennoch, angesichts aller dieser bekannten Tatsachen, so berichtet uns Hesekiel, hatte Zedekia mit Überlegung seinen Bund mit dem König Nebukadnezar gebrochen, und dieses war die Ursache seines sofortigen Unterganges. Gott wollte ihn nicht für das Brechen eines feierlichen Gelöbnisses schuldlos halten, selbst wenn es einem heidnischen König gegeben war. (Hesekiel 17, 11—17.) Wie tief sollte sich diese Lektion in den Sinn aller derer einprägen, die mit Jehova einen Bund gemacht haben! Er hat uns versichert, daß er seinen Teil des Bundes treu halten würde, und er erwartet von uns, daß auch wir unser Teil nach bestem Vermögen, — wenigstens vollkommen im Herzen, erfüllen.

Zedekia hatte verräterisch und treulos ein Bündnis mit dem König von Ägypten geschlossen, welches das Abschütteln des babylonischen Joches zum Ziel hatte. Als Nebukadnezar hiervon erfuhr, beschloß er, Zedekia zur Besinnung zu bringen. Gott hatte vorausgesagt, daß die Israeliten dem König von Babylon dienen würden; Zedekia hatte aber augenscheinlich wenig Vertrauen zum Worte Gottes, wie es viele solcher heutzutage gibt, welche mit dem Munde bekennen, seine Nachfolger zu sein, deren Herzen aber weit von ihm entfernt sind.

Warnungen unbeachtet — Unglück folgt.

Nebukadnezar belagerte Jerusalem ungefähr 18 Monate lang, ehe die Stadt sich übergab. Hunger und Seuche schwächten den Verteidiger, und die Stadt wurde eingenommen und zerstört. Die Zeit der Strafe Gottes war gekommen und nichts konnte diesen Zeitpunkt hinauschieben. — Jeremia 37, 6—10.

Zedekia versuchte zu entfliehen, wurde aber bald gefangen genommen. Er und der Überrest der Israeliten, die aus der früheren Verbannung, 11 Jahre vormem, übrig geblieben waren, wurden nach Babylon gebracht, ausgenommen einige wenige der Ärmsten des Volkes.

Gedalia war als Regent über den Überrest bestellt; jedoch wurde er innerhalb zweier Monate durch einen Better Zedekias ermordet. Den Horn Nebukadnezars fürchtend, flohen die Übriggebliebenen nach Ägypten, das Land öde und ohne einen Bewohner lassend, wie solches alles Gott durch seine Propheten vorausgesagt hatte.

Prophezeiungen buchstäblich erfüllt.

Jeremia hatte gesagt: „Deine Augen werden die Augen des Königs von Babel sehen, und sein Mund wird mit deinem Munde reden, und du wirst nach Babel kommen.“ Jeremia 34, 3; während Hesekiel vorausgesagt hatte: „Ich will ihn nach Babel bringen, in das Land der Chalpäer, aber sehen wird er es nicht, und er wird daselbst sterben.“ (Hesekiel 12, 13.) Wenn er geneigt gewesen sein mag, diese Prophezeiungen anfänglich zu bezweifeln, so hatte er doch später genügenden Grund und Gelegenheit, sich derselben zu erinnern und an sie zu glauben, als er im babylonischen Gefängnis schmachtete. Er hatte Nebukadnezar gesehen und von Mund zu Mund mit ihm gesprochen; er hatte gesehen, wie seine eigenen Söhne vor ihm ermordet wurden, und dann sind ihm seine eigenen Augen ausgestochen worden. Unser Herr sagte, daß es solche geben wird, welche vorgaben, seine Nachfolger zu sein, die aber, weil sie seinen Rat verschmähten, mit Weinen und Zähneknirschen dastehen würden, wenn es zu spät ist, ihrem Lauf noch eine andere Wendung zu geben. Wir freuen uns, zu wissen, daß es auf keinen Fall eine endlose Qual sein wird. Dies war auch bei Zedekia nicht der Fall; der Tod machte später seinen Leiden ein Ende. Wenn er auf den Ruf des Herrn wieder erwachen wird, dann wird er den Ratschlägen mehr zugänglich sein.

Grausamkeit an Gefangenen.

Wir schweifen hier ein wenig ab, um die schreckliche Grausamkeit zu betrachten, zu welcher der Mensch herabgesunken ist.

Auf Vasreliefs, die Gefangenschaft Babilis durch Sanherib darstellend, werden Gefangene gezeigt, die man am Boden angepfählt und denen man dann bei lebendigem Leibe die Haut abgezogen hatte, — anderen wurden die Augen ausgestochen. In einer der Skulpturen aus Khosabad stellt Sargon sich dar, wie er persönlich einen Gefangenen an einer Schnur festhält, an welcher ein Ring befestigt ist, der durch die Unterlippe des Gefangenen gezogen wurde. Das Opfer kniet vor ihm, während Sargon mit einem Speer dessen Augen durchbohrt. Andere sind in Ketten, und mit Haken in ihren Lippen warten auch sie auf ein gleiches Schicksal. In anderen Fällen töret der König den Gefangenen mit seinem eigenen Speer. Wieder in einem anderen Falle wird einem an der Mauer festgeketteten Gefangenen die Haut abgezogen. In Persien war besonders die grausame Sitte vorherrschend, daß man die Gefangenen blendete; dies wird von den meisten griechischen Geschichtschreibern erwähnt. Es

war in früheren Zeiten in der Türkei der Brauch, daß der Sultan bei seiner Thronbesteigung, entweder seine Halbbrüder tötete oder blendete, damit sie ihm, als Rivalen auf seinen Thron, nicht gefährlich werden möchten. Im modernen Persien haben die Schahs in unveränderlicher Weise, bis selbst in das gegenwärtige Jahrhundert hinein, die Augen aller Brüder ausdrücken lassen, nur wenige Brüder entronnen diesem Lose durch rechtzeitige Flucht in entfernte Provinzen.“ — (Kanon Tristram.)

Das Herz des Menschen hat sich während der vergangenen 2000 Jahre nicht viel verändert. Die moderne Behandlung von Gefangenen unterscheidet sich nur wenig von der oben angeführten; die öffentliche Meinung, — jedoch keine Veränderung des Herzens, scheint den zurückhaltenden Einfluß auszuüben. Geradezu ungläubliche Abscheulichkeiten wurden im Weltkriege gegen Christen verübt, die aus Gewissensgründen den Gebrauch der Waffen verweigert hatten. Man hatte sie halb verhungern lassen, oder steckte sie mitten im Winter in eiskalte Zellen. Andere legte man, auf den Rücken gefesselt, die Hände in Handschellen, welche die Form einer „Acht“ hatten. Einige stieß man mit den Füßen oder schlug sie mit Fäusten, oder man tauchte sie im Freien bei Null Grad Kälte in eiskaltes Wasser; für körperliche Reinigung und Pflege, selbst diese einfachen Vorrechte, wurden ihnen verweigert. Man hatte einige an die Zellentüren gefesselt und wieder andere kopfüber in schmutzige Latrinen gestürzt.

Es gibt, gemäß unserer letzten Information, noch an Hundert politische Gefangene in den amerikanischen Gefängnissen; ihr einzigstes Verbrechen bestand darin, gegen den Krieg gestimmt zu haben. Jetzt schwingt das Pendel nach dem entgegengesetzten Extrem. Jetzt möchte jeder der Erste sein im Erklären, wie verabscheuungswürdig der Krieg doch gewesen sei, man habe nie Vertrauen dazu gehabt. Öffentliche Meinung, welche wetterwendische Sache ist sie doch! Unser Herr hatte Erfahrungen nach dieser Richtung. — An einem Tage wurde er als König ausgerufen, und fünf Tage später schrieb man schon: „Kreuzige ihn.“ Dieses wird so weiter gehen, bis „der, dem das Recht gebührt“, sein Königreich völlig aufgerichtet haben wird.

Jedekia, der letzte vorbildliche König.

Auf das Witten der Kinder Israel hin, hatte Gott dem Samuel gesagt: Salbe Saul als ihren König. Es wurde verschiedenen in einer Zeitperiode von mehreren hundert Jahren gestattet, diesen Thron einzunehmen, aber Gott erhob den Anspruch, daß der wirkliche Thron ihm gehöre. (1. Chronika 29, 23.) Jehova selbst würde entscheiden, wer ihn vorbildlich darstellen sollte. Aber Könige wie Volk führten fort, Halsstarrigkeit und Ungehorsam zu offenbaren. Gott sandte ihnen oft Botschaften der Ermahnung, welche mit Segensverheißungen verknüpft waren, wenn sie nur versuchen möchten, ihrem Bunde, den sie durch Mose gemacht hatten, nachzuleben. Sie wollten jedoch nicht hören und verfolgten und mißhandelten Jehovas Propheten und Gesandten. Gott erklärte deshalb endlich, daß er niemandem mehr gestatten würde, ihn als König darzustellen, nicht einmal im vorbildlichen Sinne. Seine Erklärung diesbezüglich durch den Propheten Hesekiel war: „Du Unheiliger, Gefegelter, Fürst Israels, dessen Tag gekommen ist zur Zeit der Ungerechtigkeit des Endes! So spricht der Herr, Jehova: Hinweg mit dem Kopfbund und fort mit der Krone! Dies wird nicht mehr sein. Das Niedrige werde erhöht und das Hohe erniedrigt! Umgestürzt, umgestürzt, umgestürzt will ich sie machen; auch dies wird nicht mehr sein — bis der kommt, welchem das Recht gehört; dem werde ich's geben.“ — Hesekiel 21, 25—27.

Die Zeiten der Nationen.

Gott hat im voraus gewußt, welchen Weg sein Volk einschlagen würde, und hat dieses prophetisch durch seinen Diener Mose berichten lassen. Er hat sogar die Zeit fest begrenzt, in welcher er das Volk ernstlich für seinen Ungehorsam und für seine Untreue züchtigen wollte, nämlich „sieben Zeiten“ = 2520 Jahre. Damit sein Volk über Zeiten und Zeitpunkte genau unterrichtet sein möchte, hat

Gott in seinem Handeln mit seinem vorbildlichen Volk sehr ausdrucksvoll sowohl den Anfang, 606 v. Chr., als auch das Ende, 1914 n. Chr., markiert. Später ließ er dann durch Jeremia ein Wort ergehen, daß das Land seine bestimmte Ruhe haben müsse, nämlich 70 Sabbatsjahre, welche in dem am Berge Sinai gegebenen Gesetze vorgesehen waren, und die zu halten sie mit ihm übereingekommen waren, aber nicht gehalten hatten. Wir wollen hier nicht auf die näheren Einzelheiten dieser chronologischen Züge eingehen, wie sie in fortlaufenden Artikeln, die sich genauer mit der Sache befassen, enthalten sind. Wir bemerken nur, daß die Zeiten der Nationen und die 70 Jahre der Verbüßung oder Verwüstung des Landes zur selben Zeit begannen, nämlich 606 v. Chr.

Prophezeiungen, die sich erfüllen.

Diese Berichte wurden nicht nur zur Befriedigung der Neugierde oder als Altertumsgeschichte aufbewahrt. Der Apostel belehrt uns, daß göttliche Absichten damit verbunden waren. „Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nütze zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, auf daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig geschickt.“ „Denn alles, was zuvor geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, auf daß wir durch das Ausscharren und durch die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben.“ „Alle diese Dinge aber widerführen jenen als Vorbilder und sind geschrieben worden zu unserer Ermahnung, auf welche das Ende der Zeitalter gekommen ist.“ (2. Timotheus 3, 16—17; Römer 15, 4; 1. Korinther 10, 11.) Es gibt viele Prophezeiungen, die das Ende dieses Zeitalters beschreiben, und sie werden so sicher in Erfüllung gehen, wie diejenigen, die sich auf Jedekia und die Kinder Israel bezogen. Ein jedes Kind Gottes sollte deshalb sorgfältige Aufmerksamkeit auf die Dinge richten, welche wir gehört haben, auf daß wir sie nicht zu irgendeiner Zeit verlieren. Weil Vergeltung — Belohnung oder Strafe — oft sich hinauszieht, nehmen die Törichteren häufig an, sie könnten ruhig wilden Hafer säen, und würden niemals die Ernte einzuenten nötig haben. Sowohl einzelne Personen wie ganze Nationen haben lange gewagt, nach diesen gefährlichen und eitlen Hypothesen zu handeln. Es wäre gut, wenn sie den Warnungen des Apostels Gehör schenkten: „Tret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten! Denn was irgend ein Mensch säet, das wird er auch ernten.“

Die Auswirkung dieses göttlichen Gesetzes ist jetzt mehr für Klassen und Nationen offenbar: erstens ihr Hervortragen gibt ihnen ein weltweites Ansehen; zweitens, weil ihre Erntezeit notwendigerweise sich auf das gegenwärtige Leben erstrecken muß, denn später werden sie als Nationen nicht existenzberechtigt mehr sein. Ein Blick auf die Blätter der Geschichte offenbart uns die Tatsache, daß alle Nationen in der Vergangenheit eine bittere Ernte gehabt haben. Sie hatten ihren Aufstieg, ihre Kämpfe, um bestehen zu können und ihre Blütezeiten. Dann haben aber Stolz und Fülle von Brot sie veranlaßt, sich sorglos in eine vermeintliche Sicherheit zu wiegen; nur um in der Wagschale reiner Sitten tiefer und tiefer zu sinken, bis die Schale unten aufstieß als Folge ihres vollständigen Falles.

Alle Nationen in der Welt nähern sich jetzt der schrecklichsten Krisis ihres Bestehens. Es ist eine Zeit ungleichlicher und noch stets anwachsender Trübsal. Die Nationen ernten, was sie gesät haben. Obgleich sie vortrieben, Gottes Volk zu sein, so haben sie doch Gottes Wort gering geachtet, und ihre eigenen feierlichen Gelübde, wie sie in ihren Einrichtungen und Gesetzen geschrieben stehen, übertreten. Die Folgen sind wahrzunehmen. — Gottes Urteil ist gegeben worden, und Schritt für Schritt geht die Vollziehung des Urteils vor sich. Möge ein jedes Kind Gottes sein Haupt erheben und emporblicken; in dem es sowohl die Gefahren, wie auch die besonderen Segnungen des Tages des Herrn recht erwägt.

Fragen zum Beröer Wachturmstudium.

Siebzig Jahre der Verwüstung. (1. Teil.)

1. Welches sind die Umstände, unter welchen sich Irrtümer einschleichen mögen? Seite 131, Spalte 1.
2. Was ist die beste Stellung gegenüber Sichten? Seite 131, Spalte 2.
3. Welche Schriftstellen zeigen, daß die siebzig Jahre Jahre der Verwüstung waren? Seite 132, Spalte 1.
4. Erzähle wie Josephus den Bericht der Bibel bezüglich der siebzig Jahre der Verwüstung bestätigt. Seite 132, Spalte 1.
5. Warum ist Josephus wahrscheinlich hierin genau? Seite 132, Spalte 2.
6. Wie kannst du wissen, daß das Haupt-Erfordernis die Verwüstung war? Seite 132, Spalte 2.
7. Zeige die biblische Prophezeiung und Erfüllung über die siebzig Jahre der Verwüstung. Seite 133, Spalte 1.
8. War irgendeine Gefangenschaft vor 625 v. Chr.? oder unter Jojakim? Seite 133, Spalte 1, 2.
9. Welches dritte Jahr Jojakims ist in Daniel 1, 1 gemeint? Seite 134, Spalte 1.
10. Was sagt Josephus über Nebukadnezar und die Juden unter Jojakim? Seite 134, Spalte 1, 2.
11. Wann und wie fand die erste Gefangenschaft statt? Seite 134, Spalte 2.
12. Welches sind die Tatsachen hinsichtlich der Gefangenschaft der verschiedenen Nationen? Seite 134, Spalte 2.
13. Was ist die richtige Bedeutung von Daniel 2, 1? Seite 135, Spalte 1, 2.
14. Von welchem Zeitpunkt an zählten die Juden den Beginn ihrer Gefangenschaft? Seite 135, Spalte 1, 2.

Jojakim versucht Gottes Wort zu vernichten.

1. Inwiefern war die Stellung Jeremias eine schwierige? Seite 139, Spalte 1.
2. In welcher Weise ist die wahre Kirche der gegenbildliche Jeremia? Seite 139, Spalte 2.
3. Welche sind die modernen Wege, die Bibel zu zerstören? Seite 139, Spalte 2; Seite 140, Spalte 1.
4. Wie wurde die Zerstörung des Buches Jeremias kürzlich wieder in Kraft gesetzt? Seite 140, Spalte 2.

Jeremia wegen Aufwiegelei gerichtet.

1. Inwiefern erinnern die Verhältnisse, die Jeremia umgaben, an die gegenwärtigen Zustände?
2. Inwiefern ärgerte die Botschaft Jeremias die Herrscher?
3. Inwiefern stellte Jeremia Christus dar?
4. Welche Anklagen wurden gegen Jeremia und gegen Christum erhoben?
5. Inwiefern stimmen die Erfahrungen Jeremias und Christi überein?
6. Wen stellte Jeremia außer Jesu dar?
7. Welches ist die Stellung der Geistlichkeit gegen die Jeremia-Klasse?
8. Welche Erfüllung hat stattgefunden durch die bürgerliche Stellungnahme gegen Jeremia?
9. Sagte Pastor Russell ein Jeremia-Wort voraus?
10. Was lehrt der goldene Text?

Briefliches von Interesse.

Liebe Brüder in Christol

Wenn wir glauben, daß Christus Jesus, der König, gegenwärtig ist, daß er seine Macht an sich genommen und seine Herrschaft begonnen hat, daß das Königreich Frieden und Errettung für die Völker der Erde bringen wird, dann ist es unser Vorrecht und unsere Pflicht, diese Botschaft zu verkündigen. Wir müssen treue Zeugen des Herrn hinsichtlich seines Königreiches sein und die Herzen derer trösten, welche trauern. Zu diesem Zweck sollten die Glieder des Leibes Christi auf dieser Seite des Vorhanges in ganzer und völliger Harmonie und im Einklang in der Darstellung dieser Botschaft handeln. Gleichzeitige Handlung in der ganzen Welt ist vom Herrn gesegnet worden, und wir fühlen ganz gewiß, daß es ihm wohlgefällig ist, wenn wir so fortfahren. Nachdem wir begonnen haben, dürfen wir unsere Hände nicht erschlaffen lassen. Der Schall der Posaune muß klar und bestimmt sein, und alle, welche den Herrn und seine Sache mehr als dieses Leben lieben, sollten mit Freuden vorwärtsgehen.

Die weltweiten Zeugnisse am 26. Februar und 25. Juni sind sowohl ein großer Segen für die Freunde gewesen als auch ein gewaltiges Zeugnis für die Wahrheit. Während wir natürlich dem Herrn keinen Gewinn bringen, so sollten wir dennoch, nachdem der Herr klar in seinem Worte gesagt hat, daß er ein solches Zeugnis auf Erden haben wolle (Jesaja 43, 10), zu unserm eigenen Nutzen und Vorteil diese Gelegenheit wahrnehmen.

Es ist demgemäß beabsichtigt, am Sonntag, dem 29. Oktober 1922 und Sonntag, dem 10. Dezember 1922, weitere weltweite Zeugnisse zu geben. Wir müssen dem Volke die Botschaft vorhalten: „Millionen jetzt Lebender werden niemals sterben“, aber es würde ganz passend sein, daß wir dieses bei einigen Gelegenheiten als ein Unterthema brauchen. Daher wird am 29. Oktober das Thema lauten: [„Die große Weltkatastrophe und ihre Lösung.“] Eine neue Zeit beginnt“: Unterthema: „Millionen jetzt Lebender werden niemals sterben“. In den Bekanntmachungen sollte hervorgehoben werden, daß zahlreiche Weltkonferenzen von Staatsmännern, Finanzleuten und Geistlichen stattgefunden haben, um die verwirrten Probleme zu lösen, aber alle Versuche von diesen haben fehlergeschlagen. Die Schrift erklärt deutlich den Grund für diesen Fehlschlag. Gleichertweise zeigt die Schrift, daß eine neue Welt geöffnet wird, welche eine Gelegenheit für unbegrenzte Segnungen bringen wird für alle, welche Gerechtigkeit lieben und welche suchen, gerecht zu handeln; diese Segnungen werden eine Gelegenheit für ewiges Leben einschließen. Der Redner wird beweisen, daß wir jetzt in der Zeit leben, und daß daher das Resultat sein wird, daß Millionen Menschen, die jetzt auf Erden leben, niemals sterben werden, sondern zu leben anfangen werden.

In dem Vortrag sollten die Brüder die Beweise bringen, welche zeigen, daß die alte Ordnung vergangen ist, daß der

König gegenwärtig ist, daß seine Regierung begonnen hat, daß der Weltkrieg, Hunger, Pestilenz, Revolutionen, Bedrängnis der Nationen usw. völlig diese Tatsache bestätigen, und dann zeigen, was die Absicht des kommenden Königs ist, nämlich die Wiederherstellung des menschlichen Geschlechtes. Dadurch hoffen wir, die Herzen der Trauernden zu trösten. Am 29. Oktober sollten kleine Karten ausgegeben werden, um dadurch den Vortrag am 10. Dezember bekannt zu machen.

Am 10. Dezember sollte folgendes Thema überall gebraucht werden: „Satan's Reich fällt.“ Unterthema: „Millionen jetzt Lebender werden niemals sterben“. In diesem Vortrag sollten die Redner die schriftgemäßen und geschichtlichen Beweise bringen, daß Luzifer der Satan wurde, wie er eine große Zahl der Engel hinter sich herzog, daß diese so gottlos wurden, so daß Gott sie in Finsternis gefangen setzte bis zum Gerichtstag, daß wir diesen Gerichtstag erreicht haben, daher die große Bewegung des Spiritismus. Dann sollte der Redner das sogenannte Leben mit den Toten erklären, daß dies nur ein Betrug ist, der von Satan und den Dämonen ausgeübt wird. Die schriftgemäßen Beweise sollten gebracht werden, welche zeigen, was Jesus und die Apostel über die gefährlichen Zeiten an dem Ende des Zeitalters sagen, wenn Satan's Reich unter dem Urteil sein würde; der Redner sollte ferner zeigen, daß das Untergehen von Satan's Reich zugleich bedeutet „neue Himmel und eine neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnt“, daß die neue Erde die neu organisierte Gesellschaft der Erde bedeutet, und die neuen Himmel das messianische Königreich, und daß unter der messianischen Herrschaft, welche jetzt beginnt, die Segnungen von Leben, Freiheit und Glückseligkeit den Gehorsamen gegeben werden, daher Millionen jetzt Lebender werden niemals sterben.

Wir hoffen, Euch in kurzer Zeit einen Umriss für diese beiden Vorträge zu bringen, die für die Zeitungen gebraucht werden möchten. Wenn nicht, dann solltet Ihr für die Zeitung eine vorbereiten. [Für Amerika.]

Alle Zweigbüros der Gesellschaft möchten bitte sofort mit Vorbereitungen für diese Vorträge beginnen. Wir raten dringend, daß keine öffentlichen Vorträge kurz vor dem 29. Oktober arrangiert werden, sondern alle Anstrengungen möchten auf den 29. Oktober und 10. Dezember konzentriert werden.

Laßt uns im Sinne behalten, liebe Brüder, welches geeignete Vorrecht des Dienstes wir für den Herrn als seine Zeugen in dieser Zeit haben. Ein jeder, der daran Anteil nimmt, wird einen Segen in seinem eigenen Herzen haben so wie er sucht, ein Segen für sonst jemand zu sein. Die allgemeinen Anregungen, wie die Vorträge arrangiert werden möchten, sollte auch in dieser Zeit befolgt werden. Laßt uns alle unsere Herzen im Gebete und demütige Bitte vereinigen, daß

Gott uns persönlich den Sieg durch Christum Jesum gebe, und gemeinsam den Sieg durch ihn, und reichlich unsere Anstrengungen segne, daß wir seinen Namen verherrlichen mögen, besonders bei der oben erwähnten Gelegenheit.

Mit viel Liebe für jeden einzelnen und des Herrn beständige Gnade für euch erbittend, verbleiben wir Eure Brüder und Diener unsets Erlösers

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft
gez. J. F. Rutherford.

Von Interesse für alle!

Wir erhielten einen Brief von einem lieben Bruder, in dem er in längeren Ausführungen seinen Gedanken zum Ausdruck brachte, ob es nicht weiser sei, die Bücher billiger zu verkaufen. Da wir annehmen, daß dieselbe Unkenntnis der wirklichen Verhältnisse der gegenwärtigen Zeit, wie sie die wohlgemeinten Vorschläge des lieben Bruders, die wir, nebenbei bemerkt, mit aller Wertschätzung betrachtet haben, verrieten, auch noch bei anderen Geschwistern vorhanden sein könnte, möchten wir in nachstehendem unsere Antwort an den lieben Bruder allen geliebten Geschwistern und Freunden der Wahrheit hiermit zur Kenntnis geben:

In Christo sehr geliebter Bruder!

Im Besitze Deines lieben Schreibens vom 27. d. Mts. glauben wir sicherlich, daß Dich die allerdelicaten Empfindungen bewogen haben, diese Zeilen zu schreiben. Wir bedauern herzlich, lieber Bruder, daß wir Deinem Wunsche, die Verbilligung der Bücher betreffend, nicht nachkommen können. Auch wir selber wünschten von ganzem Herzen, daß wir die Bücher billiger abgeben könnten. Wir sind in dieser Beziehung in der Vergangenheit eben viel zu weit gegangen. Wir haben die Bücher viel zu billig verkauft und dadurch bekamen wir bei dem Verkauf der Bücher viel zu wenig Geld herein. Nun sollen wir neue Bücher drucken, was zwanzigmal so teuer ist wie früher und sind nicht in der Lage dazu; weshalb nicht, weil wir durch den Verkauf der Bücher zu wenig Geld erhalten haben. Die freiwilligen Beträge der Geschwister für Traktate usw. sind fast auf ein Minimum zurückgegangen. Es werden zwar immer noch Beträge gesandt, doch halten diese sich in den früheren Grenzen, sie sind lange nicht in dem Maße gestiegen, als wie die Entwertung des Geldes vorangeschritten ist. Die meisten lieben Brüder und Schwestern finden es schwer, sich daran zu gewöhnen, daß heute alles 50- bis 60mal so teuer ist wie früher. Die Literatur, die von der Gesellschaft verbreitet wird, ist immer noch viel billiger wie die Literatur im allgemeinen draußen. Ihr werdet

dies sofort finden, wenn ihr einmal einen Vergleich macht, wenn ihr euch einmal ein Buch, ungefähr so stark wie der 1. Band, im Buchhandel kauft. Ihr werdet dann finden, daß ihr für ein gewöhnliches broschiertes Buch 50.— bis 60.— bezahlen müßt. Die Preise der Bücher der Gesellschaft sind fast immer noch um die Hälfte billiger als wie andere Bücher. Sie sind eben, wie gesagt, nur so gehalten, lieber Bruder, daß wir für die aus dem Verlaufe der Bücher erhaltenen Gelder in der Lage sind, weitere Bücher drucken zu lassen. Wir müssen so handeln, der Geist eines gesunden Sinnes gebietet dieses, weil sonst eines Tages das Werk ganz stillstehen müßte, weil die Mittel zur Fortführung des Werkes fehlen. Früher konnten die durch den billigen Verkauf der Bücher entstandenen Fehlbeträge aus den Beiträgen der Geschwister gedeckt werden, heute aber sind diese Beträge, weil die einzelnen Versammlungen sehr viel arbeiten und daher nicht in dem Maße an das Gesamtwerk denken, derart zurückgegangen, daß sie kaum die Ausgaben für den Pilgerdienst und das damit in Verbindung stehende decken können. Übrigens, lieber Bruder, müssen die lieben Geschwister bei dem Verkaufen der Bücher sich nicht von dem Gedanken leiten lassen, die Bücher seien zu teuer; es wird uns von den verschiedensten Seiten der freiwilligen Kolportage berichtet, daß es bei dem Verkauf gar nichts ausmacht, ob das Buch nur soundsoviel kostet, sie sagen: Die Leute, die Interesse haben, kaufen es doch. Das Geld hat heute in den Augen der Leute so völlig seinen Wert verloren, daß 30 bis 35 Mark gar nichts bedeuten. Die Leute folgern ganz richtig, ach, da trinke ich mal 3 Glas Bier weniger oder esse mal 1/4 Pfund Wurst weniger, dann habe ich das, was das Buch kostet, schon wieder eingeholt. Die Geschwister müssen beim Verkaufen der Bücher nur im Auge behalten, daß die Literatur der Gesellschaft wirklich um die Hälfte billiger ist wie andere Literatur. Wir müssen daran denken, daß eine Mark heute, am Dollarkurs gemessen, nicht soviel Wert hat wie früher 1 Pfennig, und daß dementsprechend ein Buch, das heute mit Mk. 35 verkauft wird, 30 bis 35 Pfennig Friedenwert besitz. Ist das teuer?

Wir hoffen gerne, lieber Bruder, daß Dir diese unsere Ausführungen die gewünschte Aufklärung geben werden. Wir haben sie so ausführlich gehalten, weil wir glauben, daß sie vielleicht mit ihrem Inhalt manchen Geschwistern zur richtigen Beurteilung der Lage behilflich sein möchten, und wir werden sie darum im Wachturm veröffentlichen.

Wir befehlen Dich der Gnade unseres geliebten himmlischen Vaters und sind in Christo mit Dir verbunden, Deine Brüder und Diener in Ihm.

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft.

Blindenwerk für Deutschland und deutschsprechende Gebiete.

Es freut uns, den lieben Geschwistern mitteilen zu können, daß seit kurzem durch Vermittlung des Zentraleuropäischen Büros in Zürich ein besonderes Blindenwerk als Zweig der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen ins Leben gerufen worden ist. Das Büro des Blindenwerkes ist in Stuttgart, und zwar unter folgendem Namen und Adresse:

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen
Abteilung Blindenwerk.

Für Deutschland und deutschsprechende Gebiete
Büro Stuttgart, Bismarckstraße 64.

Wir bitten mit allen Wünschen, Anliegen und Anfragen sich an diese Adresse wenden zu wollen.

Die hohen Herstellungskosten von Blindendruckschriften, selbst in sogenannter Kurzschrift (eine Wachturm-Nummer erfordert einen Papieraufwand von ca. Mk. 45.—) lenkten unsere Aufmerksamkeit auf die Schaffung und Einrichtung einer Blindenleihbibliothek hin. Das Bedürfnis nach einer solchen hat sich unter den blinden Geschwistern immer fühlbarer gemacht; es hat sich für sie als ein großer Segen erwiesen, unabhängig von ihrer Umgebung, selbst lesen und studieren zu können. Der Geschwisterkreis ist in vier Bezirke eingeteilt und jeder erhält allmonatlich ein Exemplar des Wachturms; dieser wandert dann zusammen mit 40—50 Seiten Übertragungen aus den Bänden gegenwärtig durch je drei Hände mit einer Beschriftung von vier Wochen für jeden Teilnehmer. Aus der Hand des letzten gelangen die Sachen ans Lager, von wo sie nach Bedürfnis wieder verlangt werden können.

Neben der Befriedigung der Bedürfnisse der Geschwister schenken wir aber dem Ausbau der Blindenleihbibliothek im Interesse der Suchenden und für die Wahrheit Interessierten unter den Blinden besondere Aufmerksamkeit. Binnen kurzem wird ein Rundschreiben zum Versand kommen, das wir an alle uns zugänglichen Blinden-Adressen hinausgehen lassen werden. In demselben hoffen wir die Aufmerksamkeit unter anderem besonders auf die Zeit zu lenken, in der wir leben und die durch die Aussprüche des Herrn und der Propheten gekennzeichnet ist als der bedeutungsvollste Wendepunkt im Geschehe

der Menschheit. Hinweisend auf die hohe Bedeutung einer klaren Erkenntnis dessen, was die heilige Schrift lehrt, werden wir sie auf die Literatur der Gesellschaft aufmerksam machen als auf ein hervorragendes Hilfsmittel und einen wahren Schlüssel zu deren richtigem Verständnis. Wir werden jeden, der für die darin angedeuteten Gegenstände ein Interesse hat, bitten, sich an uns zu wenden, um ihm geeigneten Besoff zu zukommen lassen zu können, und zwar ohne jede weitere Verpfändung für ihn, als der, das Gesandte nach Ablauf der festgesetzten Beschriftung franko an uns zurückgelangen zu lassen. (Porto 10 Pfennige pro Pfund.)

Wir möchten indessen nicht nur zur Beachtung der Geschwister bringen, daß ein solches Werk existiert, sondern auch zugleich herzlich um Mithilfe bitten, indem jeder in seinem Kreise Ausschau hält und uns irgendwelche Adressen von blinden Interessierten und Suchenden zugänglich macht. Wir bemerken, daß wir möglichst direkt mit den Blindenfreunden in Beziehung treten möchten, damit alle so die dieser Einrichtung zu Grunde liegende Ordnung kennen und wir etwaige säumige Leser an die Rückgabe zu mahnen vermögen, denn sonst wanderten schon häufig die Schriften von Hand zu Hand und gerieten so in Verlust. Wir möchten natürlich auch mit ihnen in Fühlung sein, um ihnen über auftauchende Schwierigkeiten und Zweifel hinweghelfen zu können. An Literatur dieser Art sind zur Zeit schon vorhanden: die Schriftforscher Nr. 41—44, ferner „Wo sind die Toten?“, „Reiche Mann und Lazarus“, „Mene Tefel Ipharim“, „Der kostbarste Text“, „Halte deine Stimme zurück vom Weinen“, „Die Zeiten der Nationen“, „Die wunderbare Zeit, in der wir leben“, „Wissen Sie?“ usw. Andere Themen und die „Harfe Gottes“ sind bereits in Vorbereitung.

Wir hoffen, daß auch dieser Zweig des Werkes sich zum Segen aller derer erweisen möchte, die damit in Verbindung kommen. Wir begrüßen Euch als Eure im Dienste des Herrn verbundenen Geschwister

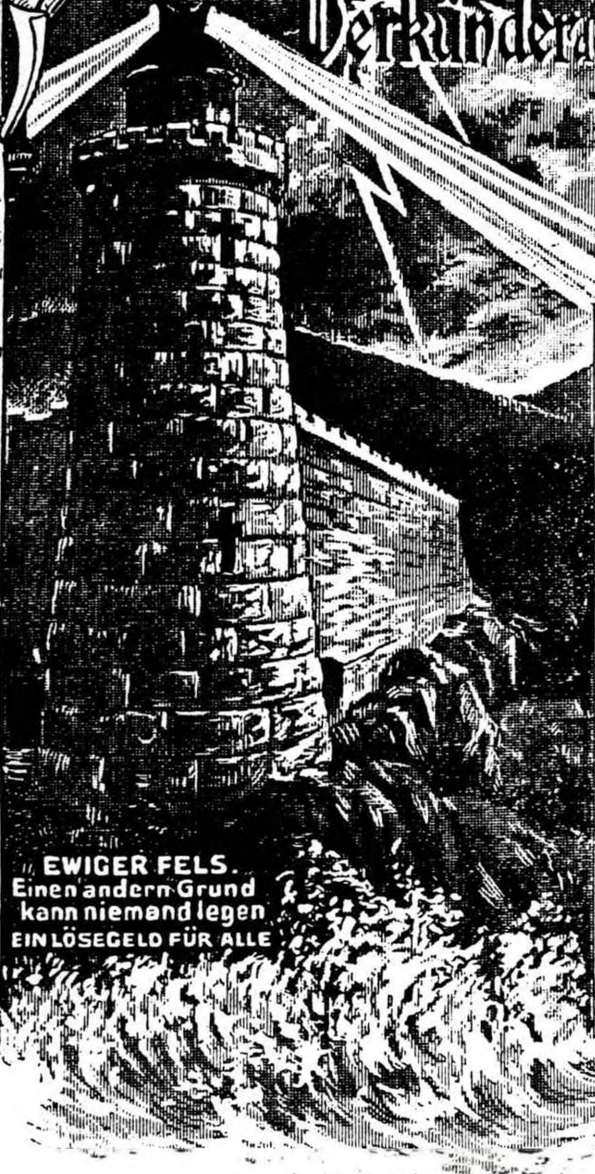
Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen,
Abteilung Blindenwerk,
Büro Stuttgart, Bismarckstraße 64.





DER WACHTTURM

und
Verkünder der Gegenwart Christi



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EINLÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
Jes. 21, 11

27. Jahrg. November Nr. 11

1922, seit Adam: 6051

Inhaltsverzeichnis	Seite
Prüfungen und Versuchungen	163
Die Vergrößerung des Werkes	165
„Ich gelobe, daß ich wachsam sein will, um . . . zu widerstehen“	166
Über das Weltmeer — Europareise	169
Fragen für das Verder Wachturmstudium	175
Briefliches von Interesse	175

Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm
mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit
mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen
Unflägern. — Habakuk 2, 1.

Alle der Erde Bedrängnis der Kartonen in Notlosigkeit bei drausendem Meer und Wasserwogen (wegen der rubeulosen, angsfriedenen Böllermassen), indem die Menschen verschmähen
von Murcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Geseßschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß und die Macht der Rircken) werden
erschüttert werden. Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, hebt eure Häupter empor, frohloset, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 26—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenmagazin, in welchem Bioetiker der zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Antikundigen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Berber Sektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Vorbi der Münster (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul-Sektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlag] für alle“. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufbauend, „alle zu erleuchten, welche die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Jüngern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5—10.)

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen feinen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“. (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Mos. 28, 14; Gal. 3, 29.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Heb. 2, 9; 1. Tim. 2, 5—6; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen befreit sein, in Gnade Erkenntnis und Tugend an ihren Weiser heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilsgelegenheiten, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen herrliche Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die mutwillig in der Sünde verharren, vertilgt oder vernichtet werden sollen. (Apk. 3, 19—23; Jes. 35.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr befreit, sich bei allen Darlegungen strengstens frei in der Heiligen Schrift offenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr aufrichtiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbedenklichem Glauben auf die klaren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüffleisch, nämlich dem Worte Gottes und dem wir viele Ähren bringen, zu prüfen.

Pastor Russell †.

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 70 Mark für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 4.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet, Franz. Frs. 10.—.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postfachamt Köln a. Rh. Nr. 23317.

Barmen (Deutschland), Unterbömer Straße 76,

in der Schweiz am Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich I Rietstrasse 19, für die französische Schweiz und Frankreich, Tour de Garde société de Bibles et de Tracts, Rüschstrasse 36, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, Angatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien, 495 Collins St., Melbourne, Australia; in Südafrika, 123 Plein St., Cape Town, South-Africa; in Finnland, Helsinki, It. Viertelle 6; in Holland, Amsterdam, Wachtoren Bijbel u. Tractaat Genootschap, Witte de Witstraat 111; in Amerika a. w. auch Lower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U. S. A.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. P. Rutherford; W. E. Van Amburgh; J. Hemery; Geo. A. Fisher; E. W. Bronson.

Mitteilungen.

Warnung vor Auswanderungs-Agitation nach Brasilien.

Es ist uns bekannt geworden, daß jemand, der sich Bruder in Christo nennt und sich zur Zeit in Berlin befindet, durch mancherlei Mittel sucht, Geschwister zur Auswanderung nach Brasilien zu veranlassen. Wir möchten die lieben Geschwister vor Schaden bewahren und daher dringend warnen, sich mit dem betr. Manne in Verbindung zu setzen.

Mit diesem Wachturm geht jedem Leser ein Bulletin zu. Bei den Sammelungen möchten die lieben Geschwister darauf achten, daß ihnen ein Exemplar dieses Bulletin übergeben wird.

Die Pilgerreise unseres lieben Bruders Buchholz findet zu dem besonderen Zweck statt, den lieben Geschwistern die Stiftshütte und ihre Einrichtungen zu erklären und geschieht dieses an Hand eines Stiftshütten-Modells.

Infolge der sehr großen Preissteigerung und der hohen Porto-gebühren sind wir leider genötigt, die Preise unserer Literatur wieder bedeutend zu erhöhen. Vom 15. Oktober 1922 an kosten

Katalog Nr.	Preis M.	Katalog Nr.	Preis M.	Katalog Nr.	Preis M.
1	80.—	10	150.—	21	15.—
1a	45.—	11	200.—	22	10.—
1b	35.—	15	170.—	24	10.—
2	90.—	16	100.—	25	10.—
3	90.—	16a	70.—	29	15.—
4	110.—	18	25.—	30	25.—
5	110.—	18a	10.—	35	8.—
8	60.—	19	15.—	37	20.—
9	150.—	19a	10.—		

Wir bitten die lieben Geschwister, die in Frage kommende Nachbelastung uns in einer Summe aufgeben zu wollen.

Die an die Versammlungen gesandten Karten über die von der Druckerei Stuttgart abgeordneten „Die Harfe Gottes“ mit Preisangabe gelten als Rechnungen.

Gebetsversammlungs-Texte für Dezember.

6. Dezember: Christus mein Haupt: „Christus das Haupt der Versammlung.“ — Epheser 5, 23.

13. Dezember: Christus mein Freund: „Doch es gibt einen, der liebt und anhänglicher ist als ein Bruder.“ — Sprüche 18, 24.

20. Dezember: Christus mein alles: „Sondern Christus alles und in allem.“ — Kolosser 3, 11.

27. Dezember: Das Ersehnte aller Nationen: „Das Ersehnte aller Nationen wird kommen.“ — Haggai 2, 7.

Lieder für Dezember.

Sonntag	3.	107	10.	18	17.	105	24.	209	31.	63
Montag	4.	204	11.	21	18.	191	25.	207		
Dienstag	5.	7	12.	155	19.	193	26.	113		
Mittwoch	6.	123	13.	162	20.	2	27.	103		
Donnerstag	7.	130	14.	102	21.	208	28.	67		
Freitag	1.	120	8.	115	15.	201	22.	151	29.	9
Sonabend	2.	51	9.	161	16.	32	23.	125	30.	184

Nach Beendigung des Liedes hört die Bibelhaus-Familie abwechselnd dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ oder „Bruder Russells Morgenentschluss“ zu, dann vereint sie sich im Gebet. Beim Frühstückstisch wird das Manna-Schriftwort betrachtet.

Leiter des Zentral-Europäischen Bureaus: C. G. Bielele, Jülich; Leiter des Deutschen Bureaus: Paul Saileret, Barmen.

Redaktion Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen, Unterbömer Str. 76. — Druck: Sam. Lucas, Oberfeld.

DER

WACHTTURM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

27. Jahrgang

Barmen — November 1922 — Brooklyn

Nr. 11

Prüfungen und Versuchungen.

„Jehova, dein Gott, hat dich wandern lassen diese vierzig Jahre . . . um dich zu versuchen [prüfen], um zu erkennen, was in deinem Herzen ist.“ „Seine Gedanken sind uns nicht unbekannt.“ 5. Mose 8, 2; 2. Korinther 2, 11.

Ein scharfer Unterschied sollte zwischen dem Prüfen, auf die Probe stellen, und dem Versuchen, im Sinne von Verleitung und Verführung, gemacht werden. Prüfungen kommen von Gott, und zwar sehr häufig durch seine von ihm kommende Vorsehung, aber auch manchmal dadurch, daß er sich scheinbar von seinem Knechte zurückzieht. Gott prüft seine Kinder, aber er verleitet sie nicht. Wenn die Schrift sagt, Gott versuchte Abraham, so soll das nicht so verstanden werden, als ob sie sage, Gott habe Abraham verführt. Gott prüfte nur den Glauben Abrahams, um ihm eine Gelegenheit zu geben, sich zu kräftigen, damit er später auf Abraham als auf einen Mann des Glaubens hinweisen konnte. Prüfungen haben immer nur unsere Entwicklung zum Zweck und sind auch nötig, wie bei Abraham, damit Gott gerechtfertigt dastehen möge in allen seinen Handlungen.

Gott prüft, Satan verführt.

Gott prüft; Satan verführt. Gott ist immer gnädig in seinen Prüfungen; Satan aber offenbart immer einen mörderischen Sinn, wenn er jemanden zu verführen sucht. Alle Versuchungen kommen mehr oder weniger direkt von Satan. Er bemüht sich, den Glauben der Kinder Gottes zu zerstören und gebraucht vielerlei Mittel, um diesen Zweck zu erreichen. Jede Schwäche des Fleisches nutzt er aus und sucht durch Schlaueit den Sinn von der Hoffnung wegzuleiten. Jeder Heilige kennt seinen Feind und empfindet die schlaue Angriffe Satans; aber die Heiligen sind mit Erkenntnis bewaffnet und im voraus gewarnt zu sein, bedeutet im voraus bewaffnet zu sein. Alle Heiligen wissen auch, daß ihr Herr stärker ist, als alle ihre Gegner zusammengenommen. Keine Versuchung wird zugelassen, die etwa größer wäre, als der Gläubige zu ertragen vermag, und irgendein Druck wird nur so sein, daß man zu widerstehen vermag; so wird alles sein, was von Gott zugelassen wird, der seine eigenen Kinder liebt, und über alle ihre Bedürfnisse wacht. In diesen letzten Tagen des Verweilens der Kirche auf der Erde bedrängt Satan die Nachfolger des Herrn Jesus ganz besonders. Er möchte die Heiligen müde machen. Über einen jeden kommen Versuchungen, lässig zu werden, Versuchungen, daß man zuviel von sich selbst denkt, Versuchungen, stolz zu werden, und seinen eigenen Standpunkt im Werke des Herrn zu verfechten. Dieser Tag der schweren Unruhen der Welt ist auch der Tag schwerster Erfahrungen für die Kirche.

Man spricht gewöhnlich von Prüfungen und Versuchungen in bezug auf einzelne Personen, aber diese kommen auch über die Kirche als ganzes. Das ist besonders in diesen letzten Tagen der irdischen Geschichte der Kirche der Fall. Wie es wahr ist, daß, wenn Gott mit seinem Geist einen Sohn zeugt, dann Satan versucht, das Kind der Gnade zu vernichten, so ist daselbe wahr in bezug auf die

ganze Kirche; Gott hat jetzt seine Kirche als eine Familie zusammengebracht. Satan sucht aus dieser Tatsache Nutzen zu ziehen und würde, wenn er es vermöchte, die Kirche als ein Ganzes vernichten.

Keiner kann das Werk Gottes in der jetzigen Zeit richtig verstehen, der sich dessen nicht völlig bewußt ist, daß seit 1874, der Zeit der Wiederkunft unseres Herrn in Macht, ein völliger Wechsel in Gottes Handlungsweise eingetreten ist. Vor dieser Zeit war Gottes Volk nicht vereint, sondern die Geweihten waren in den verschiedenen Systemen zerstreut. Aber seit dieser Zeit hat Gott seine Geweihten in eine Familie zusammengebracht; und seit dieser Zeit sind seine Segnungen, wie auch seine Prüfungen, sowohl über die Kirche als ganzes als auch über die einzelnen Glieder gekommen.

Die Segnungen Gottes über die Kirche seit der Zeit der Gegenwart unseres Herrn sind mannigfacher Art gewesen. Jeder Geweihte hat das Vorrecht gehabt, Gemeinschaft in einem Maße zu genießen, wie sie die Kirche niemals gehabt hat, ausgenommen in den wenigen ersten Tagen heiliger Segensgemeinschaft der Freude und des Dienstes gleich nach Pfingsten. Gott hat jetzt die Zerstreuten Israels zusammengebracht. (Psalm 147, 2.) Satan aber sucht Vorteil aus diesem Umstand zu ziehen und hat die Vernichtung der ganzen Kirche angestrebt, indem er sich bemüht, Gottes Segnungen für sie zu ihrem Schaden auszubeuten. In dieser neuen Erfahrung hat Gott Prüfungen für seine Kirche zugelassen, natürlich nur zu ihrem Vorteil.

Prüfung stärkt die Treuen.

Es sind viele Prüfungen gekommen; aber aus ihnen allen haben die Getreuen neue Stärke gewonnen, denn sie wurden durch vermehrten Glauben und durch ein vermehrtes Verständnis gesegnet. Die Einkerkelung der Leiter des Werkes des Herrn im Jahre 1918 war eine solche Prüfung. Die fortgesetzten schweren Verleumdungen gegen unseren geliebten, verstorbenen Bruder Russell waren ebenfalls eine solche Prüfung, und sehr schnell wurde auch das veränderte Verfahren in der Erntemethode zum Zweck der Prüfung benutzt. Gott hat selbstverständlich ein vollkommenes Recht, zuzulassen, daß widrige Umstände über seine Kirche kommen, ebenso wie ihm dieses Recht mit Bezug auf die einzelnen Glieder der Kirche zusteht. Doch, wo es auch sei, immer erhalten wir dasselbe Resultat: immer wird ein Gewinn daraus gezogen. Diejenigen, welche treu sind, werden gesegnet; die Glaubenstreuen werden bewahrt; ihre Freude im Herrn wächst. Diejenigen, welche in früheren Prüfungen sich bewährten, die auf Gott harteten, und immer bereit waren, sein Werk zu tun, behielten das klare Verständnis der Gegenwart des Herrn; die Zeitprophezeiungen zeigten ihnen Gottes Vorhaben,

sein Volk in Einheit zusammenzubringen. Ihr Gemüt ist daher durch keines der erwähnten Geschehnisse beunruhigt worden.

Die Kirche, die Glaubensstreuen, sagten wie ein Herz und eine Seele: „Meine Angelegenheiten sind in deinen Händen, und dort wünsche ich sie zu lassen.“ Die Kirche wurde sich dessen bewußt, daß Gott ein Werk angefangen hatte, und daß er für das Werk und für sie selbst sorgen würde; daher warteten sie auf die Rundgebung seines Willens. Diese alle wurden durch die Prüfungen, die der liebevolle Vater für sie zuließ, oder in die er sie hineinführte, in ihrem Glauben getränkt. Dieses wird so weiter fortgehen bis zum Ende des Weges; denn durch solche Glaubensübungen werden die Gläubigen gestärkt und getränkt. Die Offenbarung der Gunst Gottes zeigt sich nicht in fortwährenden äußeren Segnungen, sondern im Wachsen in Gnade, im klaren Verständnis und in Charakterstärke.

Während dieser Zeit besonderer Gnade für die Kirche hat Satan günstige Gelegenheiten gehabt und hat sich unter die Söhne Gottes gemischt. Selbstverständlich hat er die Prüfungen, welche Gott für die Kirche zuließ, ausgenutzt und sich bemüht, sie in Verführungen zu verwandeln. Wir bedauern, sagen zu müssen, daß er ein gewisses Maß von Erfolg gehabt hat. Er hat Erfolg darin gehabt, die Augen einiger zu verdunkeln und sie irre zu leiten. In einzelnen Fällen hat er sogar soviel Erfolg gehabt, daß er seine Betrogenen glauben machte, daß die ganze Kirche auf verkehrtem Wege sei, und der Herr nicht länger die Kontrolle ausübe. Kein Kind Gottes sollte es dahin kommen lassen, zu glauben, daß so etwas möglich sei, oder daß Gott aufhören würde, sein Volk zu leiten. Dies ist keine richtige und vernünftige Erwartung. So etwas würde bedeuten, daß Satan der Leiter der dem Herrn gehörenden Scharen geworden wäre; daß die Kirche die Stimme ihres Herrn vergessen habe, und daß sie den Worten eines Verführers Gehör schenke. Aber Jesus sagte: „Meine Schafe kennen meine Stimme und folgen mir.“ Der Herr würde Satan nicht gestatten, der Leiter seines Volkes zu werden, er könnte das auf keinen Fall zugeben: sein Volk kann seiner Leitung gewiß sein. Alle, die einer solchen Versuchung erliegen, haben entweder nicht verstanden oder sie haben es vergessen, daß Gott sein Volk sammelt, damit er ein großes Werk auf Erden verrichte, und damit sie für den Eintritt in das Königreich vorbereitet werden.

Die Prüfung der Treue.

Eine der Hauptprüfungen für die Kirche ist die Prüfung in bezug auf ihre Treue zu den Anordnungen Gottes für die Kirche. Seit den Tagen, wo unter Gottes Vorsehung unser geliebter, verstorbener Leiter des ganzen Werkes zum Hauptvertreter des Volkes Gottes wurde und vor Gottes Volk stand als „jener Knecht“, den der Herr über seine Habe gesetzt hatte, hat jeder Hinweis der Vorsehung des Herrn darauf aufmerksam gemacht, daß Gott unseren lieben Bruder Russell für die Kirche gab, damit er ein Mundstück und Kanal sei, den er benutzen werde, und solche, die behaupten, daß sie die Wahrheit ohne Bruder Russell und seine Schriften empfangen haben, sind vom Herrn als Betrüger, als solche, die die Herde Gottes ihre eigenen Wege leiten möchten, offenbar geworden.

Seit Bruder Russell's Tod ist der Beweis der Gunst Gottes für die Gesellschaft, die von Bruder Russell für die Förderung des Werkes des Herrn organisiert wurde, ebenso klar hervorgetreten, wie früher bei ihm selbst. Satan versuchte diese Tatsache durch viele Angriffe auf dieselbe aus dem Wege zu schaffen und das Volk des Herrn zu veranlassen, zu glauben: 1. daß Bruder Russell nicht der einzige Kanal war, durch welchen der Herr sein Volk leiten würde; und 2. daß die Gesellschaft in ihrer organisierten Verfassung nicht der Kanal des Herrn sein könnte. Wenn Satan dieses hätte erreichen können, so würde er eine große Gelegenheit gehabt haben, eine große Schar vom Volke

des Herrn abseits zu führen, fort von der Arbeit des Herrn, die er so sehr haßt, da sie von seiner Entthronung und dem Sturz seines Königreiches berichtigt.

Einige haben sich verführen lassen, indem sie Freiheit als Grund angaben. Das ist Satans eigener Ruf. Ohne Zweifel war er der erste, der nach Freiheit rief. Er hat immer zu behaupten gesucht, daß Gottes Gesetze ein Zwang für die passende Freiheit der den Gesetzen Unterworfenen sind. Das Gesetz der Liebe gefällt ihm nicht, und es gefällt auch niemandem von denen, die sich von den Gesetzen Gottes frei zu machen suchen. Seit dreißig Jahren ist dieser Schrei in der Kirche gehört worden. Diejenigen aber, welche des Herrn Anordnungen befolgt haben, fühlen keine Bande; sie sind die freiesten und glücklichsten Menschen auf Erden. Sie haben die Freiheit der Heerstraße des Königs. Diejenigen aber, welche des Herrn Werk verlassen, indem sie behaupten, daß sie dadurch gebunden würden, fesseln sich selbst mit ihren eigenen Ideen; sie kommen in den Zustand, daß sie an Händen und Füßen gebunden werden und weder Arbeit haben, noch auch einen Platz, in dem sie arbeiten können.

Prüfungen durch falsche Führer.

Satan haßt sowohl die Botschaft als auch die, welche die Botschaft verkünden, denn das Zeugnis der Kirche an diesem Tage ist der Sturz seines Reiches und die Aufrichtung des Königreiches der Gerechtigkeit. Er sucht sowohl die Botschaft als auch die Verkünder derselben durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel zu vernichten. Er hat einige überredet, daß persönliche Heiligkeit das Ende aller Sehnsucht, und daß Liebe für die Brüder die schließliche und letzte Prüfung ist.

Eine Heiligkeit-Bewegung in England, die sich mit Keswick in Cumberland verband, veranlaßte manche Bekennerschristen zu denken, daß sie schließlich nun den Gipfel christlicher Erfahrung erreicht hätten; wir kennen aber niemand, der mit dieser Bewegung verbunden war, der nicht bis zu einem gewissen Grade Gegner der Wahrheit ist. Sie suchten eine mystische Vereinigung mit Christo, wollten aber nicht auf ihres Meisters Stimme durch seinen Sendboten hören. Einige, die sich zu dieser Idee überreden ließen, haben sich von ihren Brüdern getrennt. Kleinere Gesellschaften versammelten sich, um einander in Liebe aufzubauen. Die eigene Person gewinnt den Vorrang; die wahre Arbeit der Kirche wird außer Augen gelassen; die einheitliche Gemeinschaft ist dahin. Solche vergessen die Absicht Gottes, und betrachten die Vorkehrungen des Herrn und die Gegenwart Jesu als des Hauptschnitters im Erntefeld als eine nicht vorhandene Tatsache. Es ist kein wirklicher Unterschied zwischen ihrer Stellungnahme und der Stellung solcher, die in den Tagen vor seiner Gegenwart lebten; in der Tat, die Dunkelheit der dunklen Zeitalter beginnt über sie zu kommen.

Kürzlich sind einige von des Herrn Werk dadurch abgeirrt, daß sie der Lehre eines gewissen Dr. Bullinger von London folgten. Wir erwähnen offen seinen Namen wegen der klaren Beweise, daß Satan versucht hat, diesen Mann und seine Lehre zu benutzen, um die Aufmerksamkeit vom Herrn und seinem Werke abzulenken. Dieser ehrwürdige Herr hatte eine große Bibelkenntnis, aber er war mit vielen Fesseln der Orthodoxie gefesselt. Obschon er nicht an ewige Qual glaubte, so hatte er doch offenbar nicht den Mut, die Wahrheit zu verkündigen. Er war in der Tat ein Gegner von Bruder Russell's Werk und hielt nicht damit zurück, schlecht darüber zu sprechen. Da er eine Zeitschrift herausgab, die sich ausschließlich mit Prophezie und Bibelkenntnis befaßte, so leitete er manche dahin, seine Ansichten anzunehmen. Er erkannte klar die Einheit der Kirche mit dem Herrn — soweit dieses für jemand, der an der Dreieinigkeitslehre festhält, möglich sein kann — aber er blieb nichtsdestoweniger bei der Dreieinigkeitslehre. Er glaubte, daß der Herr in körperlicher Gestalt zurückkehren würde.

Diejenigen, welche die Wahrheit verlassen und ihn

als ihren Führer angenommen haben, müssen notwendigerweise die Wahrheit in bezug auf des Herrn Gegenwart aufgeben: Es könnte somit keine Wiederkunft im Jahre 1874 stattgefunden haben und deshalb auch keine Ernte; es folgt daraus, daß Bruder Russell ganz und gar mit seiner Arbeit im Irrtum war, und daß die Kirche in bezug auf Bruder Russell's Stellung als des Herrn Sendboten für die Laodicäa-Periode getäuscht wurde.

Bruder Russell pflegte zu sagen, daß die Lehre vom Lösegeld der Prüfstein aller Lehren sei. In derselben Weise können wir wahrhaftig sagen, daß die Tatsache der Gegenwart des Herrn als Hauptschnittpunkt die Prüfung für alle Werke ist. Was nicht in Harmonie mit dieser Tatsache ist, ist nicht in Harmonie mit dem Willen Gottes. Dieses ist reichlich durch Tatsachen außerhalb sowohl als auch innerhalb des Rahmens der Erntearbeit erwiesen worden. Seit 1878 hat die nominelle Kirche vielfach versucht, Strömungen frischer Wiederbelebung für die Religion einzuleiten, aber jede Anstrengung ist ein Fehlschlag gewesen. Die obengenannte Keswick-Bewegung zum

Zweck der Heiligung und verwandte Strömungen an anderen Orten haben der verworfenen Kirche kein Leben zu bringen vermocht. Möge jede Lehre durch das Lösegeld geprüft werden, jede Anweisung für das Werk des Herrn durch die Tatsache seiner Gegenwart und durch die damit verwandte Tatsache, daß der Herr, Jehova, seine Absichten durch bestimmte Mittel oder durch einen Kanal offenbar gemacht hat; und es wird kein Verlangen nach neuen Lehrern oder neuen Tatsachen im Wissen vorhanden sein, ausgenommen, wenn der Herr weitere Enthüllungen aus seinem Worte gibt. Man wird nicht nach neuen Leitern und Vorstehern Umschau halten, und sich selbst ernennende Leiter und Vorsteher werden nicht imstande sein, die Schafe irre zu leiten. Wenn jemand sich dem Gedanken hingibt, daß er Fortschritte machen kann, wenn er zu den alten Lehren der Orthodoxie zurückkehrt, so ist es offenbar, daß er den Fortschrittsinn verloren hat und in Gefahr steht, zu erblinden. Gott offenbart fortwährend seine Segnungen für alle, welche mit Demut und Bescheidenheit in seinem klar gekennzeichneten Wege wandeln. W. T. v. 15. Sept. 1922.

Die Vergrößerung des Werkes.

„Arbeitet mit euren [eigenen] Händen.“ — 1. Thessalonicher 4, 11.

Daß es dem Herrn gefällt, wenn seine Kinder eifrig am Werk sind, um mit ihren Händen zu arbeiten und das Evangelium des Königreiches zu fördern und zu verbreiten, dafür haben wir aus der Schrift eine Menge Beweise. Unser Herr Jesus selbst ist gegenwärtig, um sein Werk zu leiten, und wir als Brüder haben das Vorrecht seine Mitarbeiter zu sein und mit ihm zu wirken. Manchmal tut der Herr seinen Willen mit Bezug auf sein Volk kund, indem er es sehr schwierig macht, eine gewisse Verfahrensweise beizubehalten, aber dafür zur selben Zeit einen anderen Weg eröffnet. Wir glauben, daß der Herr im verfloffenen Teil des Jahres manches Mal in dieser Weise mit der Gesellschaft gehandelt hat.

Früher wurden die von der Gesellschaft veröffentlichten Bücher und Schriften kontraktlich von weltlichen Geschäftsfirmen hergestellt. Unter solchen Umständen mußte die Arbeit natürlich von solchen getan werden, die kein wirkliches Interesse daran hatten, sondern nur des Gelderwerbs wegen arbeiteten. Es schien vernünftig gedacht, daß es dem Herrn wohlgefällig sein würde, sein Werk von solchen verrichten zu lassen, die dies wegen ihrer Liebe zu ihm und aus Liebe zum Werk tun würden. Daher setzte die Gesellschaft vor mehr als einem Jahre eine große Druckerpresse in Betrieb, um damit einen gewissen Teil ihrer Druckerarbeiten zu verrichten. Der Herr hat dies Bemühen überreichlich gesegnet und dadurch kundgetan, daß er diesen Schritt gutheißt.

Es schien, als ob es dem Herrn wohlgefällig sei, die Bücher und Schriften der Gesellschaft von geweihten Händen herstellen zu lassen. Nach längerer, sorgfältiger Prüfung und gebetsvoller Erwägung aller einschlägigen Punkte tat sich ein Weg auf, auf welchem ein solches Vorhaben möglich erschien; und so wie der Herr führte und leitete, haben wir zu folgen versucht. Im Lauf der Zeit eröffnete sich für das Bibelhaus in Brooklyn der Weg, wonach es durchaus möglich schien, die nötigen Maschinen zum Druck und Einbinden der Schrift-Studien und der übrigen anderen Schriftwerke, Bücher sowohl als auch Broschüren anzuschaffen. Dies ist geschehen. Dies alles erforderte natürlich viel mehr Raum, aber sofort eröffnete sich auch ein Weg, daß wir uns einen auf längere Zeit laufenden festen Mietskontrakt zur Pacht eines sechsstöckigen Geschäftsgebäudes sichern konnten, das in Brooklyn an der Ecke der Concord und Liberty Str. steht. In dem Keller oder Erdgeschloß, das sich unter der ganzen Länge des Gebäudes erstreckt, sind eine Anzahl Schnellpressen in Betrieb gesetzt worden zum Druck des „Watch Tower“, des Golden Age, der Schrift-

Studien, der „Harfe Gottes“, und anderer Bücher, Büchlein und Broschüren. In dem ersten Stock, in gleicher Höhe mit der Straße, stehen die modernsten und leistungsfähigsten Maschinen zum Nähen, Heften und Einbinden dieser Bücher und Schriften.

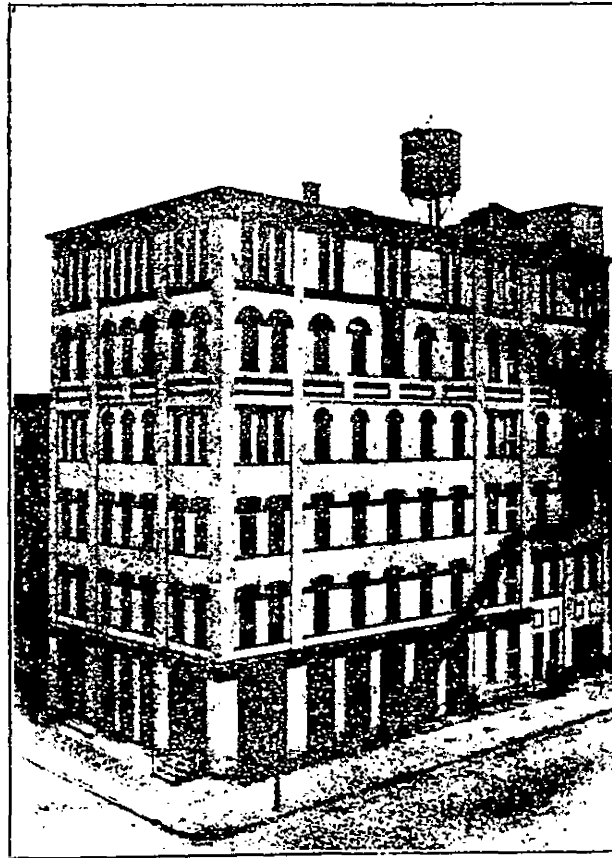
Es ergab sich ferner, daß wir hinreichend Raum haben würden, um in diesem großen Gebäude nicht nur das weitverzweigte Büro der Gesellschaft unterzubringen, sondern auch alle bisherigen Zweigabteilungen des Werkes, darunter auch die deutsch-amerikanische Abteilung, ferner die polnische, die litauische, ukrainische, tschechisch-slowakische, ungarische, griechische, italienische, arabische, armenische und die Abteilung der schwarzen Rasse (Neger). Die polnischen Brüder hatten sich vorher dafür erklärt, ihr ausgedehntes Werk in Detroit gänzlich unter die Leitung des Brooklyn Hauptbüros zu stellen und ihre Zentralstelle von Detroit im Staate Michigan nach Brooklyn zu verlegen, was dann auch geschah. Es sind somit jetzt alle fremdsprachigen, in den letzten Jahren gesondert geleiteten Abteilungen nunmehr mit dem Brooklyn Hauptbüro der Gesellschaft verschmolzen und alle miteinander an einem Zentralpunkt vereinigt. Dies vereinfacht die Leitung des Gesamtwerkes, das somit in sparsamerer und haushalterischer Weise verwaltet werden kann und dabei eine erheblich größere Leistungsfähigkeit erzielt. Es wurde demnach das Hauptbüro der Gesellschaft, mit Ausnahme des Exekutivbüros [die dem Präsidenten der Gesellschaft unterstehende Leitung] und des Buchladens, vom Bethelheim in Brooklyn in dies gänzlich neu ausgestattete und nicht weit vom Bethel entfernte Zentralgebäude an der Ecke von Concord und Liberty Str. in Brooklyn verlegt. Dies große Hauptbüro nimmt das ganze zweite Stockwerk dieses Gebäudes ein, während die anderen Stockwerke die vielfachen technischen Abteilungen des großen Betriebswerkes, das heißt die Gesamtfabrikation, das Verpacken und das Versenden beherbergen.

In dem fünften Stockwerk befinden sich sechs Segemaschinen, und wir sind jetzt imstande, Segereiarbeit in folgenden Sprachen auszuführen: Arabisch, armenisch, böhmisch, dänisch, deutsch, englisch, finnisch, französisch, griechisch, holländisch, isländisch, italienisch, kroatisch, lettisch, litauisch, Maori (Einwohner von Neuseeland, südlich von Australien), norwegisch, polnisch, portugiesisch, rumänisch, russisch, ruthenisch, slowakisch, spanisch, ukrainisch, ungarisch und in der Sprache der Zuluneger. Außer den Segemaschinen befindet sich in dem fünften Stockwerk die Stereotyp- oder Plattendruck-Abteilung, wo wir unsere eigenen Druckplatten zum Drucken von Büchern, Zeit-

schriften und Broschüren herstellen, und ebenso beherbergt dies Stockwerk eine galvanoplastische Abteilung zur Herstellung von Galvanos für Illustrationen der Bücher usw.

Mit tiefer Dankbarkeit anerkennen wir des Herrn Güte und offenkundige, liebevolle Huld und Gnade, die er uns erzeigt, in der er es uns dadurch möglich gemacht hat, das Werk in solcher Weise zu vergrößern und die Leistungsfähigkeit zum Wirken im Hauptquartier zu erweitern und auszubehnen. Dies alles gibt wiederum einer größeren Zahl geweihter Brüder Arbeit und Beschäftigung gerade zu einer Zeit, wo es für manche schwer ist, Beschäftigung zu finden. Alles dies macht es möglich, Bücher, Zeitschriften usw. in kurzer Zeit billiger herzustellen, als wir sie auf andere Weise herstellen lassen könnten, und dadurch sind wir in den Stand gesetzt, die Bücher zu billigeren Kaufpreisen in die Hände des Volkes zu legen. Wir sind ganz sicher, daß die Freunde allerorten dem Herrn den Dank ihrer Herzen darbringen und froh sein werden, daß der Herr auf solche Weise seinen Schutz, seine Leitung und seinen Segen auf die Bemühungen der Gesellschaft herniederkommen läßt. Indem der Herr den Umfang und die Leistungsfähigkeit des Werkes vergrößert, möchte es scheinen, als ob dies ein

Nebenstehend bringen wir ein Bild des großen Gebäudes der Zentralstelle des Werkes in Amerika. Der ausgeprägte Opfergeist der sieben amerikanischen Geschwister ermöglichte es, daß diese große Erweiterung der Ausbreitung der Botschaft vom Königreich so förderlich ist, vorgenommen wurde. Auch für das Werk des Herrn in Deutschland wird sich für das geliebte Volk des Herrn immer neue Gelegenheiten bieten, Hand anzulegen, „mit euren Händen zu arbeiten“, denn niemals ist das Verlangen nach der Botschaft vom Königreich größer gewesen in den Herzen der Menschen, wie heute. Die Opferfreudigkeit und der Eifer der sieben amerikanischen Geschwister ermutigt uns, so daß wir uns durch die in unserem Lande herrschende finanzielle Not, hervorgerufen durch die Entwertung unserer Zahlungsmittel und katastrophale Steigerung aller Preise nicht niederdrücken lassen wollen. Wir wollen unsere Anstrengungen verzehnfachen, wir wollen sie verzhundertfachen;



„arbeiten mit unseren Händen“.

Anzeichen ist, daß noch viel mehr Arbeit zu tun ist. Indem wir uns somit vor Augen halten, daß unser Hauptwerk darin besteht, treue und wahre Zeugen für den Herrn zu sein, hoffen wir, daß alle sich zu einem größeren Eifer angetrieben fühlen zur Vollführung des ihnen obliegenden Teiles, ihr Zeugnis abzulegen, wo auch immer sie sich befinden mögen.

Indem die Zeiten immer schwieriger werden, halten wir es für nötig, überallhin wachsam zu sein, das Werk des Herrn, das er uns zu tun gegeben hat, in möglichst hausväterlicher Weise zu vollbringen. Wenn es auch wahr ist, daß der Herr über Reichtümer ohne Maß gebietet, so findet es doch, dessen sind wir sicher, sein Wohlgefallen, daß wir unsere Gaben und Mittel zu bestem Nutzen verwerten, um unter möglichst geringem Gelbaufwand das größte und beste Resultat zu erzielen. Ebenso wie der Herr die Gelegenheit zum Wirken in Amerika weiter ausdehnt, so auch breitet sich das Werk in gleicher Weise in anderen Ländern und besonders auf dem europäischen Festlande aus. Laßt uns denn, geliebte Brüder und Schwestern, mit unseren Händen arbeiten, indem wir jetzt mit Freuden wirken und streben, solange wir noch die Gelegenheit dazu haben. W. T. vom 15. April 1922.

denn wenn die Menschen bei der Förderung ihrer Ideale in richtiger Würdigung der allgemeinen Lage dies schon tun, wievielmehr wollen wir dies tun, die einer so hehren Sache, der Sache unseres Königs dienen. Der „Stein“ muß die ganze Erde füllen, also ist unsere Aufgabe groß!

Es wird die Geschwister freuen, bei dieser Gelegenheit zu hören, daß auch im Bibelhaus hier in Barmen eine Schnellpresse und zwei kleine Maschinen (Tiegel) in Betrieb sind, so daß einiges von der im Werke verbreiteten Literatur auch hier von Brüdern, die abwechselnd, Tag und Nacht tätig sind, hergestellt wird. Wir sind glücklich, daß wir an diesem glorreichen Werke, über das einstens die Menschen aller Zeitalter sprechen und schreiben werden, einen wenn auch nur noch bescheidenen Anteil nehmen dürfen. Wir alle wünschen, daß dieser Anteil noch viel größer werden möchte wie er jetzt ist, und darum wollen wir alle beachten, was uns hier aus den Worten des Apostels gezeigt wurde und wollen noch vielmehr

„Ich gelobe, daß ich wachsam sein will, um . . . zu widerstehen.“

(1. Teil.)

„Ziehet an die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr zu bestehen vermöget wider die Listen des Teufels. Denn unser Kampf ist nicht wider Fleisch und Blut, sondern wider die Fürstentümer, wider die Gewalten, wider die Weltbeherrscher dieser Finsternis, wider die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern. Deshalb nehmet die ganze Waffenrüstung Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage zu widerstehen und, nachdem ihr alles ausgerichtet [oder: überwunden] habt, zu stehen vermöget.“ — Epheser 6, 11—13.

Das dem Herrn gelobte Gelübde ist ein Teil der Kriegsbereitschaft und Waffenrüstung, welche der Herr dem christlichen Streiter gegeben hat, um ihn gründlich für den Krieg — zum Angriff sowohl als auch zur Verteidigung —

für den entscheidenden Kampf am Ende des Zeitalters auszurüsten. Sogar unter dem Volke des Herrn haben nur wenige eine genügend klare Vorstellung von der gewaltigen Ausdehnung des Reiches Satans oder seiner

weitreichenden Macht. Indem die Augen unseres Verständnisses sich mehr und mehr öffnen, werden wir eine bessere Einsicht in die systematisch aufgebaute und geschickt zusammengefügte Organisation der Herrschaft des Widersachers gewinnen. Nach jeder Richtung hin üben der Teufel und seine Dämonen Herrschermacht aus, und bis in alle Einzelheiten hinein wird die Tätigkeit und das Getriebe dieser bösen Ordnung der Dinge von ihnen beherrscht. Alles und jedes ist genau und gründlich organisiert und fein eingefädelt, um die Herrschaft über die Menschheit in den Händen Satans zu halten, damit er ein wenig länger fortfahren möge, ein Gott [ein Mächtiger] zu sein und sein eigenes Königreich zu haben, um darüber zu herrschen, so daß „die ganze Welt in dem Bösen liegt“. — 1. Johannes 5, 19; Jesaja 14, 13, 14.

Gerade mitten durch dies Reich des Bösen hindurch führt der Weg des Christen der Stadt des Lichtes entgegen, aber hier und dort liegen kunstvoll angelegte Nebenwege und Seitenpfade, die leicht für den schmalen Weg gehalten werden können und die uns, wenn wir nicht wachsam sind, in das Reich der Finsternis führen würden. (Johannes 15, 19; Matthäus 10, 16.) Nur dadurch, daß wir unsere Augen fortwährend auf den Pfad der Wahrheit gerichtet halten, können wir es vermeiden, daß wir von dem Wege abirren, der zu ewigwährendem Leben, zu Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit führt.

Fortwährend droht die Gefahr weltlicher Lockungen, und gegen diese schützt uns unser Gelübde, wo es von der Prüfung unserer Gedanken handelt. Aber sogar noch mehr als durch diese Lockungen wird die Neue Schöpfung von jener direkten und unmittelbaren Gefahr bedroht, die im Dämonismus liegt und in mehrerer seiner gefährdrohenden Abarten, und auch gegen diese gibt uns unser Gelübde, das wir dem Herrn gegeben haben, Schutz.

Es scheint seltsam und befremdend, daß irgendein geweihtes Kind Gottes es jemals zulassen sollte, in die Teufelsreligionen verstrickt zu werden, oder in irgend etwas, was nahe mit ihnen verwandt ist, aber dies ist der Fall gewesen von den Tagen der Apostel bis auf den heutigen Tag und ist besonders gerade um die jetzige Zeit der Fall. Hier dient das dem Herrn gegebene Gelübde einem unentbehrlichen Zweck, indem wir uns dem Herrn in der Weise weihen: „Ich gelobe dir, daß ich wachsam sein will, um jeder Sache zu widerstehen, die dem Spiritismus und Okkultismus ähnlich ist, eingedenk dessen, daß es nur die zwei Herren gibt, will ich diesen Schlingen, als vom Widersacher kommend, in jeder vernünftigen Weise zu widerstehen suchen.“

Im Kampf gegen Satans Reich.

Jemand, der sich dem Herrn geweiht hat, wird sich selten direkt in eine ganz offenkundige Form des Dämonismus, Spiritismus oder Okkultismus verirren, weil die gegenwärtige Wahrheit ihn auf das genaueste darin unterweist, was der Spiritismus in seiner Allgemeinheit bedeutet, das „Reden mit den Toten“ und die verschiedenen Formen direkter Dämonenverehrung und des Verkehrs mit Dämonen. Die Kinder des Herrn können aber leicht in das Garn von Arglist und Verführung geraten, weil eine geradezu auffallende Ähnlichkeit dazwischen besteht, in die Wahrheit zu kommen und in Irrlehren verstrickt zu werden.

Der Herr hat seine eigenen Wege, jemanden dafür vorzubereiten, daß er die Wahrheit annimmt. Er läßt es entweder zu, daß auf einen solchen niederdrückende Erfahrungen einströmen, oder er sorgt für derartige Umstände und Schicksale, daß ein solcher zur Erkenntnis der Eitelkeit und Nichtigkeit der Dinge dieser Welt kommt, oder er läßt in gewissen Zwischenräumen auf einen solchen allerlei Gedanken einwirken, die dem forschenden, logisch denkenden und es aufrichtig meinenden Geist durch die innerliche Verarbeitung solcher Gedanken dahin bringen, daß er Schritt für Schritt in die Wahrheit geleitet wird. Oft sind diese Stufen oder Schritte für den Betreffenden nicht wahrnehmbar, oder von einer solchen Art, daß er sie nicht eher

erkennt, als bis er später wahrnimmt, wie die leitende Hand des Herrn ihn auf allen seinen Wegen gelenkt hat. (Psalm 23, 1—3.) In gleicher Weise operieren auch die Dämonen, indem sie den Weg für ihre Opfer in einer solchen Weise vorbereiten, daß diese die Irrlehren des Dämonismus annehmen. Einer zum Nachdenken und Forschen hinneigenden Person mögen sich vielleicht gewisse Fragen und Probleme aufdrängen, die ihm der Lösung wert scheinen und ihn zu weiterem Grübeln verleiten, die aber, wie er späterhin entdeckt, in ihm nur eine brennende Neugierde für irgendwelche Form des Dämonismus wachgerufen haben.

Einer der ersten Schritte, die zum Dämonismus führen, mag vielleicht darin seinen Grund haben, daß einem solchen irgendeine Stelle in einem Buch, einer Zeitschrift oder in einem Zeitungsartikel vor Augen kommt, und zwar so abgefaßt, daß ihm diese Dinge wahr zu sein scheinen, mit einer scheinbaren tatsächlichen Unterlage für etwas, das in Wirklichkeit nicht wahr ist. Indem er weiter über diese Dinge nachgrübelt, kann es leicht dazu kommen, daß solche „Tatsachen“ einen so starken Eindruck auf ihn machen, daß er für die ihnen direkt widersprechenden Erwägungen der Wahrheit blind wird. Diese angeblichen „Tatsachen“ sind häufig Stufen, die zum Dämonismus oder Spiritismus führen.

Es liegen in der Tat dem Dämonismus gewisse Tatsachen zugrunde, aber diesen sollte, weil sie auf irgendeine Art grundverfehrt sind, widerstanden werden, aber nicht, wenn auch langsam und zögernd, in sie einwilligen, noch auch sie zu einer Unterlage zum Denken und Tun machen.

Anfangs der neunziger Jahre zum Beispiel wurde von britischen Männern der Wissenschaft eine Gesellschaft gegründet, die es auf ihr Programm setzte, sogenannten übernatürlichen Erscheinungen auf den Grund zu kommen, das Unwahre auszuscheiden und Tatsachen über das wirkliche Tun von Geistern vor die Öffentlichkeit zu bringen. Auf Grund dieser Literatur waren tausende scharfsinnige Köpfe davon überzeugt, daß der Spiritismus eine tatsächliche Unterlage hat, sie bekannten sich aber zu dem Irrtum, daß die Geister im Spiritismus die Geister verstorbener menschlicher Wesen, toter Hunde oder toter Ragen, und sie verwarfen die Wahrheit, daß sie in Wirklichkeit Dämonen sind. Wenn es irgendwelche tatsächliche Unterlage für irgendeine Form des Dämonismus geben sollte, so ist das für die Neue Schöpfung kein Rechtfertigungsgrund, sie zur Grundlage für ihr eigenes Denken und Tun zu machen. Dies ist nicht ein Widerstehen, was der einzig sichere Weg für die Neue Schöpfung ist, sondern ist gerade nach dem Herzen der Dämonen, um solche in weiteren Irrwahn zu verstricken und schließlich ganz unter ihre Herrschaft zu bringen.

Dieserjenigen 3. B., die an sogenannte „intellektuelle Telepathie“ [feelerische Fernwirkung] glauben, haben allerlei Schriften veröffentlicht, mit einer Aufzählung vieler, angeblich als glaubwürdig bewiesener Fälle einer Gedankenverbindung von einer Person zur anderen. Sie schreiben diese Erscheinungen gewissen geheimen Kräften des natürlichen Geistes zu, die ihrer Darstellung zufolge so außerordentlich sind, daß dies gänzlich unwahrscheinlich ist, und sie verwerfen die einfache Erklärung, daß die Gedankenverbindung von einem Kopf zu einem anderen ein Werk der Dämonen ist, die auf beide Köpfe einwirken.

Die Anhänger der Astrologie [Sterndeuterei] machen ebenfalls Anspruch darauf, eine Menge Beweismaterial zu haben zur Stütze ihres Standpunktes, daß die Zeit des Jahres, in der man geboren ist, den Charakter, die Lebensführung und das Geschick oder Schicksal der betreffenden Person beeinflusst. Es ist indessen seit der Zeit von Dean Swift vor zweihundert Jahren bis auf den heutigen Tag wiederholt bewiesen worden, daß die Zeit der Geburt keinen Einfluß irgendwelcher Art auf die Vorkommnisse des Lebens hat; und ebenso liegt nicht mehr Wahrheit in der Idee, daß die Zeit der Geburt Einfluß auf den Charakter

hat, was auch immer der Beweis zu sein scheint, den lügenhafte und Ränke schmiedende Dämonen sich auf solche Art gemacht haben, um dem Zweck zu dienen, das Denkvermögen auf Abwege zu führen. Es wurde allgemein von der ersten Kirche drei Jahrhunderte lang gelehrt, daß die Astrologie von den Dämonen erfunden wurde, und daß die Dämonen die Dinge so regelten und in der Hand hatten, daß die Lehren wahr zu sein schienen.

Der Beweis für die Unwahrheit des Einflusses der Zeichen des Tierkreises auf den Gang oder die Ereignisse des Lebens, ist zugleich auch in ebenso starker Weise ein Beweis für die Unwahrheit der Einwirkung der Zeichen des Tierkreises auf den Charakter. Die Astrologen (Sterndeuter) haben sich genötigt gesehen, einen Standpunkt nach dem anderen aufzugeben. In altersgrauen Zeiten zum Beispiel lehrte die Astrologie, daß jemand, der „im Sternbild der Jungfrau“ geboren ist, „langes, gerades Haar haben, von schöner Gesichtsfarbe, kinderlos, bescheiden sein wird“. Etwa um das Jahr 200 n. Chr. schrieb Hippolytus, ein christlicher Schriftsteller, bei einer Besprechung dieser Perle astrologischer Weisheitstiefe in seinem Werk „Die Widerlegung aller Ketzereien“ und machte die Astrologie mit folgenden Worten lächerlich: „Diese Behauptungen und andere gleicher Art sind lächerlich und nicht wert, daß man sie überhaupt ernst nimmt. Denn diesen Lehren zufolge ist es für keinen Äthiopier [Neger] möglich, „im Sternbild der Jungfrau“ geboren zu werden [etwa im Monat Juni]; denn sonst müßte man erklären, daß ein Neger weiß ist, mit langem, geradem Haar (statt gekräuseltem Haar wie bei den Negern), von schöner Gesichtsfarbe“.

Die Idee der Geburtssteine ist ein anderer Teil der Astrologie, aber für manche irreführenden Leute eine zum Dämonismus führende Tür. Im siebenten Bande der Schriftstudien sollten in der Erklärung von Offenbarung 21, 20, Absatz 8, wo von dem zwölften Stein der Grundlagern der Mauer der Stadt, dem Amethyst, die Rede ist, die Worte: „hatte einen Amethyst als Geburtsstein; und wie bezeichnend dies ist! Er“ — ausgelassen werden, und es würde dann heißen: „Pastor Russell war wahrlich treu“ usw. Jene Zeile war auf den Vorschlag einer wohlmeinenden Person in die Handschrift des siebenten Bandes eingefügt worden, und erst einige Zeit später wurde bemerkt, daß hierin ein Hinweis auf die Astrologie liegt. Wir wünschen dies entschieden zu verleugnen und diese Stelle auszumergen, damit das Buch gänzlich frei von irgend etwas ist, das auch nur im kleinsten dem Okkultismus nahe kommt.

Eine andere der Erfindungen der Dämonen ist die Idee einer Zuborbestimmung des Geschickes oder Schicksals, aber auch dies ist falsch. Der teuflische Zweck bei der Erfindung der Ideen eines Geschickes oder Schicksals und „des Monats, in dem man geboren ist“, und ihres Einflusses auf den Charakter und die Lebensbahn war der, das Vertrauen auf die göttliche Vorsehung zu zerstören und den Willen des Menschen zu untergraben und ihn allmählich widerstandsunfähig zu machen, sich gegen seine böse Umgebung und die bösen Einflüsse in dem Herrscherreich Satans zu wehren. Fast jedes Kind aber hört die Erwachsenen mehr oder weniger über „Geschick“ und „Schicksal“ reden, und die meisten von ihnen hören dann und wann etwas über „den Monat, in dem man geboren ist“; wenn sie solche Redereien öfters gehört haben, so werden sie in späteren Jahren diese Irrlehren selten wieder aus ihren Köpfen los. Der Irrtum, der in der Idee eines zuborbestimmten Schicksals liegt, tritt deutlich in der falschen Lehre der Astrologie zutage, daß die Zeit der Geburt auf Grund eines zuborbestimmten Geschickes oder Schicksals die Zukunft durch eine festbestimmte Charakteranlage entscheidet oder durch eine zuborbestimmte und unvermeidliche Reihe von Ereignissen durch das ganze Leben hindurch. Wenn die Idee eines zuborbestimmten Geschickes oder Schicksals eine Wahrheit wäre, dann wären die Engel einem zuborbestimmten Geschick oder Schicksal unterworfen, und unser Herr Jesus Christus könnte nichts dagegen austrichten, und

Jehova selbst würde seine Handlungen und Ziele zu Zeiten von einem Geschick oder Schicksal gekreuzt sehen, das über der Allmacht stände. Es geht somit hieraus hervor, daß die Idee eines zuborbestimmten Schicksals, das von der Geburt an das ganze Dasein beherrscht, ihren Grund in der ungeheuerlichen Teufelslehre hat, daß es eine Macht gibt, die größer ist als Jehova selbst.

Die Astrologie ist eine der hinterlistigsten und spitzfindigsten der offenen Türen, die zum Dämonismus führen. Sie sieht arglos genug aus, aber in Wirklichkeit raubt sie dem lebendigen Glauben an die Macht Gottes alle Lebenskraft ebenso vollständig und untergräbt diesen Glauben ebenso gründlich, wie eine ätzende Säure das Metall zerfrisst oder wie der Krebs das Fleisch verzehrt. Die Astrologie ist weitverbreitet, und weil sie anscheinend so harmlos ausseht, macht sie es schwer, ihr zu widerstehen, wie das dem Herrn dargebrachte Gelübde es fordert. In jedem Buchladen findet man Bücher wie „Bist du im Januar geboren?“ usw. Viele Zeitungen veröffentlichen sogenannte „Horoskop“, in denen aus dem Stand der Gestirne bei der Geburt die Zukunft eines jeden für den betreffenden Tag, die kommende Woche oder den nächsten Monat tabellenmäßig „prophezeit“ wird. Diese Dinge „scheinen“ ebenso frei von jeder Gefahr zu sein, wie die glatte und scheinbar harmlose Oberfläche des Erbsandes; der erste Schritt aber mag den Neugierigen in den Abgrund ziehen. Das Lesen der astrologischen Literatur und an das einseitige und falsche Zeugnis glauben, das unter dämonischem Einfluß vorbereitet ist, bedeutet, daß man seine eigenen Sinne zubereitet, um noch mehr Saat der Lehren des Teufels in sich aufzunehmen, wie ein Gärtner den Boden seines Gartens für die Saat vorbereitet. Die Person, die sich solchen scheinbar harmlosen Schriften nicht widersetzt, läßt sich von einem Sinn beherrschen, der bereit ist, weiter von den Dämonen bearbeitet zu werden.

Auf Täuschung berechnete Maste des Dämonismus.

Im Jahre 1882, zur Zeit der Gegenwart des Herrn, war die Ernte des Evangelium-Zeitalters in vollem Gange, Satan sucht immerfort, das Werk des Herrn zu nichte zu machen, indem er entweder eine Nachäffung irgendeiner Vorkehrung des Herrn in Szene setzt oder irgendein anderes Mittel gebraucht, um den Sinn der Geweihten von der Sache der Gerechtigkeit abzulenken. Einer seiner Beinamen, „der Teufel“, bringt es zum Ausdruck, daß er Lug und Trug anwendet, um seinen Zweck zu erreichen, wie er es überhaupt immer tut. In demselben Jahre (1882) erschien in der Öffentlichkeit ein Buch, das den Titel führte „Das Evangelium in den Sternen“, verfaßt von Rev. Joseph A. Seif, Doktor der Theologie. Daß Dr. Seif ehrlich und aufrichtig war, haben wir nicht die geringste Ursache zu bezweifeln. Daß der Teufel und seine Bundesgenossen, die Dämonen, ihn bei der Abfassung dieses Buches beeinflussten, bezweifeln wir ebenfalls nicht im geringsten. Einen Geistlichen und Diener des Evangeliums in sein Netz zu locken und ihn dahin zu bringen, einen von Ehrfurcht tiefenden Artikel über die Sterne zu schreiben, ist ein Werk der Täuschung und des Truges und würde für unbefangene und arglos denkende Menschen irreführend sein.

Manche unter den teuren Heiligen des Herrn, die seit langer Zeit in der gegenwärtigen Wahrheit gewesen sind, haben sich mit einem Studium dieses Werkes „Das Evangelium in den Sternen“ befaßt, ohne Zweifel in dem Glauben, es sei harmlos und könne ihnen vielleicht zum Verständnis dieser Sache behilflich sein. In der Vorrede dieses Buches heißt es:

„Eine wertvolle Hilfe zum Studium des in diesem Buche behandelten Gegenstandes ist Frances Rolleston's „Mazzaroth oder die Sternbilder“ — das Buch einer Schriftstellerin von großer sprachwissenschaftlicher und allgemein literarischer Bildung, welche von der Vorsehung ganz außerordentlich bei der Samm-

lung wichtiger wissenschaftlicher Tatsachen und Materialien be- gnadert wurde, besonders mit Bezug auf die aus dem Altertum stammende Namengebung der Sternbilder. Die von Uugh Beigh, dem tartarischen Fürsten und Astronomen, etwa um das Jahr 1420 n. Chr. zusammengestellten Tabellen überliefern uns die arabische Astronomie, wie sie bis auf seine Zeit gekommen war, in Verbindung mit den altentumlichen koptischen und ägyptischen Namen; und gleicherweise sind auch die viel früheren Forschungen, die etwa um das Jahr 850 n. Chr. von Albumazer, dem großen Astronomen der Kalifen von Orenada, gemacht wurden, und Aben Ezra's Kommentare darüber, in beträchtlichem Maße in ihrem Buch wiedergegeben. Genaue Nachbildungen der Tier- kreise Dendera und Esne Zodiacs sind ebenfalls in der letzten Ausgabe ihres Buches (1875) abgedruckt. Und ihre Tabellen und wissenschaftlichen Hinweise haben dem Verfasser dieses Buches („Das Evangelium in den Sternen“) zu einem Teil seines besten wissenschaftlichen Materials verholfen, ohne welches sein Buch kaum das geworden wäre, was es ist“.

Dieser Abschnitt der Vorrede zeigt die Informations- quelle an, die von solchen Leuten herkommt, welche von Satan dazu benutzt wurden, andere zu täuschen und unseren Herrn kurz nach seiner Geburt zu vernichten. Diese beson- ders empfohlene Ausgabe von Frances Rolleston's Buch ist diejenige, die 1875 veröffentlicht wurde, zu Beginn der Gegenwart des Herrn. Größeres Licht begann damals auf das Evangelium zu scheinen, und Satan suchte die Menschen zu täuschen, indem er als ein Engel des Lichtes erschien.

Das geweihte Kind Gottes sollte sich darüber klar sein, daß seine einzige Sicherheit darin liegt, sich absolut jedem Ding dieser Art zu widersetzen. Jemand, der solchen Dingen seine Zustimmung gibt, hat die geistige Schutz- wehr seines Willens geschwächt und befindet sich in Ge- fahr. Früher oder später mag sich sonst etwas seinem Geist darbieten, der, anstatt geschwächt zu sein, einen festen Stand gegen derartige Dinge einnehmen sollte, und ein solcher tut einen weiteren für ihn kaum merklichen Schritt, an etwas zu glauben, was eng mit Spiritismus oder Okkultismus verwandt ist.

Die Dämonen sind auch die Urheber und Anstifter von Regereien, die sie sogenannten „hellen Köpfen“, die aber sonst wankelmütig sind, einflößen, und der nächste Schritt mag der sein, daß solche die religiösen Lehren irgend-

eines wissenschaftlich gelehrten Geistlichen, Doktors der Theologie, eines „höheren Kritikers“ oder Evangelisten annehmen, dessen Sinne das Werkzeug eines Dämonen geworden sind, der in solcher Weise auf den „Doktor“ ein- wirkt, daß dieser unwahre Dinge in einer solchen Art vor- bringt, daß sie wahr zu sein scheinen.

Der Sinn, der sich einmal einer Sache ergeben hat, die mit Okkultismus eng verwandt ist, hält zuerst den einen Irrtum für wahr und dann einen anderen, und schließlich bildet er sich ein, daß seine neue „Wahrheit“ von Gott kommt, obgleich sie der aus der Schrift nachgewiesenen und auf ihr beruhenden Wahrheit rundweg widerspricht. Dann befindet sich ein solcher in drohender Gefahr, die gegenwärtige Wahrheit zu verwerfen und statt ihrer die Teufelslehren anzunehmen, die ihm in verführerischer Weise vom Versucher dargelegt wurden, bis er schließlich an sie glaubt. Nach einigen weiteren Schritten kann er von Glück sagen, wenn er in seinem Sinn erwacht und sich der Tatsache bewußt wird, daß er von den Dämonen ins Netz gelockt wurde, und daß er dazu bestimmt ist, durch ein furchtbares Ringen auf Leben und Tod hindurch- zugehen, um zu Gott zurück zu kommen — ein Kampf, in welchem Gott allein ihn aus einer Gefahr befreien kann, die sogar in den zweiten Tod führen könnte. Die Sache schien im Anfang so leicht und verlockend mit dem schein- bar so unschuldigen Glauben an „den Monat, in dem man geboren ist“. — „Da ist ein Weg, der einem Menschen gerade erscheint, aber sein Ende sind Wege des Todes.“ — Sprüche 16, 25.

Die Stellung der ersten Kirche war dreihundert Jahre lang fest und unerschütterlich in solchen Dingen, wie zum Beispiel gegenüber der Astrologie. Die Glieder der Urkirche stellten sich mit allem Nachdruck auf den Standpunkt, daß ein Glaube an Sterndeuterei, an „den Monat, in dem man geboren ist“, eine Regerei ist, und jemanden, der einen solchen Glauben hatte, wurde Zutritt zur Kirche ver- weigert; wenn es sich herausstellte, daß ein Christ hietan glaubte, so wurde er vor die Wahl gestellt, entweder solchen Glauben abzulegen oder von aller Gemeinschaft abgeschnitten zu werden. Wenn dies damals eine Regerei war, so ist es auch heutzutage eine Regerei.

W. T. vom 1. Juli 1922.

Über das Weltmeer — Europareise.

Wir werden des Planmangels wegen leider nicht den ganzen interessanten Bericht dieser Reise bringen können und verjucken daher, die interessantesten Momente zusammenzustellen.

Es liegt Glück und Freude in dem Gedanken, daß alle, die zum Volke Gottes gehören, eins in Christo sind. Unter ihnen gibt es weder Amerikaner noch Deutsche, weder Engländer noch Griechen, weder Knechte noch Freie, sondern alle sind eins in dem Herrn. Aus diesem Grunde verlangt es sie nach persönlicher Gemeinschaft mit denen vom gleichen kostbaren Glauben, in welchem Teile der Erde sie auch wohnen mögen. Jenseits des Weltmeeres liegen die Länder Großbritannien, Skandinavien, Deutsch- land, Polen, Österreich, die Schweiz, Frankreich und an- dere Länder, in denen manche von den Getreuen des Herrn zu finden sind, die mit Ernst für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben kämpfen und mit Eifer die Botschaft des Königreiches des Messias verkünden, das jetzt vor der Tür steht. Diese Glaubensfreunde drüben wünschen hin und wieder, so oft es möglich ist, einen Be- such von Brüdern der Gesellschaft in Amerika, und es erschien angemessen, daß der Präsident der Gesellschaft diesen Ländern von neuem einen Besuch in diesem Jahre abstatten sollte.

Das Werk bedeutend gewachsen.

Während der letzten zwei Jahre ist das Werk auf den britischen Inseln und auf dem Festlande Europas be- deutend gewachsen, und neue Probleme sind aufgetaucht, die der Erwägung bedürfen. Diese Ursachen waren auch mit ein Antrieb für den Besuch in diesen Ländern um die

jetzige Zeit. Am Sonnabend, den 22. April 1922 fuhr Bruder Rutherford in Begleitung der Brüder Gour und Martin nach Europa ab, auf dem Dampfer „Olympic“ der White Star Linie. Eine große Zahl von Mitgliedern der Bethelsfamilie und viele andere aus den Versamm- lungen von Brooklyn und New-York hatten sich am Deck des Dampfers eingefunden, um die Brüder abfahren zu sehen und ihnen Lebewohl und Gottes Segen für die Reise zu wünschen. Bei dieser Gelegenheit widmeten sie kurze Zeit der Besichtigung des Ozeanriesen, wobei sie einige photographische Aufnahmen besonders interessanter Stellen auf dem Dampfer machten, wie auch verschiedene Gruppen- aufnahmen. Nachdem die Freunde den Reisenden viele Liebesgrüße für die Brüder in fremden Landen aufge- tragen hatten, stiegen sie vom Deck des großen Seefahrers hinunter auf das Deck, um sich von dort aus die Abfahrt anzusehen. Als wir auf dem Deck des Dampfers standen und in die uns zugewandten glücklichen Gesichter der Freunde blickten, da empfanden wir mit dankbarem Herzen die tiefe Wahrheit der Worte: „Gesegnet Band, das bind't der Christen Herz — die Lieb.“ Keine irdische Liebe kommt dem engen Bande gleich, das die Geweihten des Herrn verknüpft. Unter dem Tönen der Abfahrtsignale und den vielen Zurufen „Lebet wohl!“ und „Gott segne euch“ glitt das stattliche Schiff langsam der Mitte des Flusses zu und ging dann in die offene See. Als wir den New-Yorker Hafen entlang fuhrten, konnten mehrere auf

dem Dach des Bethelheims sich befindende Geschwister, die uns Lebwohlgrüße zuwinkten, in schwachen Umrissen bemerkt werden.

Sieben Tage lang kämpfte der Schnellfahrer „Olympic“ mit den Wellen, und Sonnabend, den 29. April kamen wir in der englischen Hafenstadt Southampton an und wurden bei dem Anlegen an dem Dock von einer Anzahl lieber englischer Brüder begrüßt. In ihrer Gesellschaft verbrachten wir eine kurze, aber glückliche Stunde, und dann fuhren wir mit der Bahn nach London, wo wir spät am Nachmittag auf der Waterloo-Station ankamen. Bei der Einfahrt des Zuges wurden wir von Bruder Hemery, dem Vertreter der Gesellschaft in England, begrüßt und einer Anzahl anderer Brüder, die gekommen waren, uns willkommen zu heißen. In kürzester Zeit waren wir im Londoner Bethelheim und erfreuten uns der Gemeinschaft mit dieser glücklichen Familie.

In London und Manchester fanden große Versammlungen statt. In der Nachmittagszusammenkunft am Sonntag in Manchester gab die Versammlung einstimmig durch Erheben von den Sigen ihrer Liebe für Bruder Rutherford und die anderen Angehörigen der Gesellschaft Ausdruck und bat darum, daß ein Liebesgruß an die Brüder in Amerika und an die auf dem europäischen Festlande wohnenden Brüder, die wir hierauf zu besuchen gedachten, abgesandt werde. Die in Manchester abgehaltene Versammlung war eine der mannigfachen, frohen und erfrischenden Merkzeichen längs des Weges, auf dem die Geweihten dahinwandeln dem Königreich des Herrn entgegen.

W. T. vom 1. Juli 1922.

Am Mittwoch, dem 10. Mai standen eine Anzahl britischer Brüder auf dem Bahnsteig der Liverpool Str. Station in London, um uns, als unser Zug die erste Reifestrecke nach dem europäischen Festlande antrat, einen Scheidegruß mit auf den Weg zu geben. An demselben Abend in der englischen Hafenstadt Harwich angekommen, bestiegen wir dort sofort den Dampfer für die Fahrt über den Kanal und trafen früh am nächsten Morgen in dem holländischen Hafenort Hoek van Holland ein. Die während des Tages fortgesetzte Reise durch Holland und Norddeutschland verlief ohne einen besonderen Zwischenfall, doch ließ sich leicht bemerken, daß sich seit dem Beginn des Weltkrieges eine große Wandlung in diesen Ländern, und besonders in Deutschland, vollzogen hat. Sogar Holland verrät allerlei Anzeichen der üblen Folgen des Krieges. In der Tat haben alle Nationen stark darunter leiden müssen, einerlei, ob sie tatsächlich an dem großen Kriegsspielen beteiligt waren oder nicht. Es ist aber alles gerade so gekommen, wie der Herr es vorausgesagt hat: die Nationen sind stark geschwächt worden, Satans Reich wankt seinem Untergang entgegen, als Vorbereitung dafür, daß der große König der Könige und Herr der Herren sein Werk beginnt, der Menschheit die reichsten Segnungen durch sein ewigwährendes Königreich der Gerechtigkeit zu bringen.

In Hamburg.

Auf unserer Reise nach Skandinavien nahmen wir Aufenthalt in Hamburg, um die dortigen Freunde zu besuchen und auch zur Abhaltung einer öffentlichen Versammlung daselbst. Etwa fünfhundert Geweihte hatten sich dort zu einer eintägigen Versammlung versammelt. Welch ein großer Wechsel hat sich dort in acht Jahren ereignet! Als der Weltkrieg losbrach, zählte die Hamburger Versammlung nur wenige Geweihte. Jetzt aber dort fünfhundert freudigen und glücklichen Gesichtern zu begegnen, wahrhaft frohgesinnten Brüdern, die aus allen schweren Wechseljahren der letzten Jahre mit größerer Freude hervorgekommen sind, dies kam in der Tat einer wahren Inspiration gleich! Ihre Lieber gaben Beweis für eine wirkliche Aufrichtigkeit völliger Hergenshingabe zum Herrn. Es war, alles in allem genommen, ein frohbewegter Tag.

Die am Nachmittag gehaltene Ansprache galt dem Thema: „Ubel im Kampf gegen Gerechtigkeit.“ Es wurde

ausgeführt, daß Satan jeden Teil des göttlichen Planes gefälscht hat, um die Menschheit zu verführen; daß seine Organisation sich jetzt zusammengeschart hat für den letzten verzweifelten Konflikt mit dem Herrn und seiner kleinen Schar glaubenstreuer Streiter, und daß Satan in seiner Verzweiflung jetzt alles daran setzt, diese zu täuschen und zu verführen. Wir aber besitzen durch den Herrn die völlige Gewißheit, daß die Auserwählten nicht verführt werden sollen. Satan nutzt alle ihm untertänigen Mächte für seinen Zweck aus, wie schon durch seine verschiedenen charakteristischen Namen zum Ausdruck kommt. Die Schrift nennt ihn den Drachen, die alte Schlange, Satan und den Teufel. Als ein Drache sucht er Gottes Volk zu verschlingen. Als eine Schlange verführt er die Welt und einige, die sich dem Herrn geweiht haben. Als Satan widersteht er sich jedem Werk der Gerechtigkeit und jeder Bemühung, die Botschaft des messianischen Königreiches zu verkünden. Als der Teufel ist er der Verleumder und Ankläger derer, welche dem Herrn folgen, und zwar wohin immer er sie führt. Wie der Redner weiter ausführte, gibt es in der Streitmacht des Herrn weder Amerikaner noch Deutsche, weder Franzosen noch Griechen, weder Knechte noch Freie, sondern alle sind eins in Christo, und, so sagte der Redner, als eine einzige Familie, als die Familie des Herrn, wird sein Volk fest zusammenstehen, und dies ist der große Schlussschlupf zwischen der Organisation des Teufels und der Organisation des Herrn. Aber alle diejenigen, welche dem Herrn geweiht sind, ruhen in absolutem Glauben und Vertrauen, weil ihnen durch sein Wort die Gewißheit gegeben ist, daß der Herr obliegen wird, denn er ist der Herr der Herren und der König der Könige, und, wie der Redner weiter sagte, die Berufenen und Auserwählten, die treu sind bis in den Tod, werden siegreich mit dem Herrn am Ende stehen. Die Brüder wurden in den Worten des Apostels ermahnt, Schulter an Schulter zusammen zu stehen, immerfort kämpfend für das Evangelium Jesu Christi. Ein jeder der Anwesenden bekundete seine oder ihre Absicht, auf solche Weise standhaft das festzuhalten, was sie besitzen, bis sie heimgerufen werden.

Die Geschwister in Hamburg und Umgegend sind wahrlich einig und mühen sich und wirken gemeinsam zur Ehre des Herrn. Ihre prüfungreichen Erfahrungen während der letzten acht Jahre haben in ihnen die Früchte und Gnadengaben des Geistes entwickelt, wie auch ihre Zahl beträchtlich wachsen lassen.

Eine öffentliche Versammlung war für den Abend anberaumt. Ein großer Saal war für diesen Zweck gesichert, und den Angaben der Freunde zufolge waren viertausend oder mehr zugegen. Wenn dies auch etwas hoch veranschlagt sein mag, so war doch das Interesse der Zuhörer gut, und gegen 1100 Bücher wurden nach Schluß der Versammlung verkauft.

In Dänemark.

Am folgenden Morgen fand unsere Weiterreise statt, und eine eintägige Fahrt brachte uns nach Kopenhagen, wo um die Zeit eine zweitägige Hauptversammlung im Gange war.

Der auf die Kopenhagener Hauptversammlung folgende Montag wurde damit verbracht, im dänischen Büro die geschäftlichen Angelegenheiten der Gesellschaft mit Bezug auf das dänische Werk zu besprechen, und am Abend reisten wir in Begleitung mehrerer anderer Freunde nach dem schwedischen Hauptquartier der Gesellschaft in Örebro, wo eine sechstägige Hauptversammlung abgehalten wurde. Eine Abordnung der schwedischen Brüder war uns von Örebro aus eine Strecke mit der Bahn entgegengefahren und überbrachte uns Willkommensgrüße seitens der dortigen Brüder. Bei unserer Ankunft in Örebro erblickten wir auf dem Bahnsteig Hunderte der Freunde in Reih und Glied aufgestellt, und als wir den Zug verließen, näherte sich uns Schwester Lundborg mit einem Blumenstrauß, den sie dem Präsidenten der Gesellschaft überreichte.

Draußen vor der Bahnstation hatten sich etwa vierhundert andere Freunde versammelt, um uns ihre Liebesgrüße zu entbieten. Es war ein frohes abermaliges Zusammentreffen mit unseren lieben Brüdern in Skandinavien nach einer Abwesenheit von acht Jahren. Viele waren dort, die wir früher gekannt hatten, und viele neue waren in der Zwischenzeit hinzugekommen.

Die Hauptversammlung in Örebro war in Wirklichkeit für die drei Länder Norwegen, Schweden und Finnland bestimmt, und von einem jeden dieser Länder waren die Freunde zusammengeströmt. Die Vertreter der Gesellschaft in Norwegen und Finnland waren zugegen. Das in einem jeden dieser Länder vor sich gehende Werk wurde sorgfältig erwogen und besprochen, und es gereicht uns zur großen Freude, berichten zu können, daß das Werk in Skandinavien jetzt in gesunder Verfassung ist und solider Fortschritt in der Verkündigung der Wahrheit gemacht wird. Die skandinavischen Brüder sind sehr aufrichtig und dem Herrn ergeben, und sind eifrig um seiner Sache willen. Der Herr hat ihre Mühewaltung gefegnet und segnete sie in ihren eigenen Herzen. Es war eine wahre Freude, bei ihnen zu sein.

Vor unserer Reise nach Schweden mußten wir unsere Pässe in London „visieren“, das heißt beglaubigen lassen. Bruder Gour machte zu diesem Zweck dem dortigen schwedischen Generalkonsul einen Besuch, doch wurde die Beglaubigung verweigert, obwohl der Reisepaß in regelrechter Art von der Regierung der Vereinigten Staaten ausgestellt war. Als Grund für die Weigerung, den Paß zu visieren, wurde angegeben, es seien keine genügenden Beweise vorgebracht, daß wir zu dem in unseren Pässen angegebenen Zweck nach Schweden reisen wollten. Am nächsten Tage sprachen wir beide bei dem schwedischen Generalkonsul vor, und nachdem einige Worte gewechselt und andere Dokumente zur Beglaubigung vorgelegt waren, schien der Konsul gerne bereit zu sein, unsere Reisepässe zu visieren und der etwas bedrückenden Situation ein Ende zu machen. Als der Konsul aber gebrängt wurde, Auskunft darüber zu geben, weshalb eine Visierung der Pässe am Tage vorher verweigert wurde, lehnte er es ab, dem Präsidenten der Gesellschaft im Beisein anderer die gewünschte Auskunft zu geben, erklärte sich aber bereit, die Frage zu beantworten, wenn die anderen das Zimmer verlassen würden. Seine erste Ausflucht war die, daß er befürchtete, wir könnten vielleicht Mormonen sein; als er aber gebrängt wurde, den wahren Grund anzugeben, gestand er, daß Schweden Angst vor den Bolschewisten (Umstürzler) habe und sein Bestes tue, sich hiergegen nach allen Richtungen hin zu schützen. Natürlich kann deswegen kein Tadel auf Schweden entfallen, und es geschieht dieses Zwischenfalls wegen hier besondere Erwähnung als weiterer Beweis für die Angst und Furcht, die sich der Herrscher der Erde bemächtigt hat. Solche Dinge wie diese stärken den Glauben der Geweihten, weil sie eine klare Erfüllung der Worte des Herrn mit Bezug auf die Zeit des Endes sind.

Das „Millionen“-Buch in der Esperantosprache.

Während wir in Skandinavien waren, wurden dort Kontrakte zur Veröffentlichung der „Harfe Gottes“ in der dänisch-norwegischen, schwedischen und finnischen Sprache vergeben und ebenso auch Vorkehrungen zur Veröffentlichung des „Millionenbuches“ in der Esperantosprache getroffen (eine hauptsächlich aus romanischen Sprachen hergestellte allgemeine Weltsprache). Eine Hauptversammlung der „Esperantisten“ ist für den Monat August in Helsingfors in Finnland geplant, wozu Redner in dieser Sprache aus allen Teilen der Welt zusammenkommen werden, und es wurde für zweckentsprechend gehalten, die Botschaft des Tages auch in dieser Weltsprache zu veröffentlichen, damit sie als ein Zeugnis bei dieser Versammlung benutzt werden könne. Bald, so hoffen wir, wird die Botschaft des Königreiches in jeder Sprache er-

scheinen, wo der Name Christi gehört wird, denn „dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdboden, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen“, sagte der Herr. (Matthäus 24, 14.)

Indem wir Skandinavien verließen, betraten wir von neuem deutschen Boden, und Berlin war unser erstes Reiseziel. Wir vereinigten uns dort mit Bruder Winkler, dem Leiter des gesamten mitteleuropäischen Werkes der Gesellschaft, dessen Büro sich in Zürich in der Schweiz befindet, ferner Bruder Balzereit, dem besonderen Leiter des deutschen Büros der Gesellschaft in Darmen, sowie Bruder Martin, der eine Zeitlang England, Schottland und Wales durchquert hatte, und mehreren anderen Brüdern. Wir verbrachten einen Tag damit, mit diesen Brüdern die Situation in Deutschland zu besprechen und uns über Mittel und Wege für ein weiteres Zeugnis in Deutschland schlüssig zu werden.

Bruder Kasprzylowski, der Vertreter der Gesellschaft in der polnischen Hauptstadt Warschau, traf ebenfalls mit unserer Reisegesellschaft in Berlin zusammen, um sich mit uns über das Werk in Polen zu besprechen. Er berichtete uns über schwere Notzustände im Geschäftsleben und andere Verhältnisse in Polen. Hauseigentümer haben seinen Meldungen zufolge betreffs der Verwaltung der ihnen gehörenden Häuser wenig zu sagen. Die dortige Regierung hat ein Gesetz erlassen, das den Mietpreis sehr niedrig ansetzt, und wenn ein Mieter ein Haus im Besitz hat, so ist es nicht nur unmöglich für den Hausherrn, ihn, wenn er ihm kündigen möchte, zum Verlassen des Hauses zu zwingen, sondern der Mieter hat auch freie Hand darin, sein Mietrecht an eine andere Partei zu veräußern, und dies geschieht oft zu einem höheren Preise, als er für die Hausmiete bezahlt. Dann zieht der neue Mieter ein und nimmt Besitz von dem Hause, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob der Hausherr ihn als Mieter haben will oder nicht. Solche Zustände haben zu vielen Geschäftsstößen und Betrügereien geführt, und die Zustände im Geschäftsleben sind höchst unliebsam und unbefriedigend. Wie in anderen Teilen der Welt, so auch sucht in Polen die Priesterkaste der nominellen Kirche sich in alle möglichen Dinge einzumischen und hat auch oft Erfolg damit; aber trotz ihrer Umtriebe als Werkzeuge des Widersachers schreitet des Herrn Werk dort weiter, und sein Segen, der dem Wirken der Brüder zuteil wird, tritt klar zutage. Es sind Schritte getan worden, das Werk in Polen weiter auszubreiten, und wir erhoffen durch die Gnade des Herrn gute Resultate.

Berlin, Dresden, Stuttgart.

Am 24. und 25. Mai hielten die Brüder in Berlin eine Versammlung ab, an welcher nur die Geschwister in Berlin und Brüder aus der unmittelbaren Umgegend teilnahmen. Der Besuch dieser Zusammenkunft belief sich auf etwa eintausend. Die Versammlung in Berlin ist seit dem Beginn der Zeit der großen Drangsal ebenfalls stark an Mitgliederzahl gewachsen, nicht minder auch in den Früchten und Gnadengaben des Geistes. Es war eine rechte Freude und kam einer wahren Inspiration gleich, in die frohen und glücklichen Gesichter dieser Freunde zu blicken und wahrzunehmen, wie begierig sie jedes Wort über die Segnungen des Herrn, die er jetzt denen spendet, die bestrebt sind, seinen heiligen Willen zu tun, in sich aufnahmen. Eine öffentliche Versammlung wurde in einem etwa zweitausend Besucher fassenden Saal abgehalten, und dieser war bis zur äußersten Fassungskraft gefüllt. Der Besuch in Berlin brachte Freude und Glück für alle Beteiligten, und als wir uns von den lieben Geschwistern dort verabschiedeten, winkten sie uns mit den Taschentüchern zu und riefen uns ein herzliches „Auf Wiedersehen“ nach, solange sie gesehen und gehört werden konnten.

Die sächsische Hauptstadt Dresden war unser nächstes Reiseziel. Auch dort fanden wir ein bemerkenswertes

Wachstum an Zahl der Brüder und an den Früchten des Geistes, wie sich diese kundgaben. Neunhundert Geweihte nahmen an der dortigen Versammlung teil. Es war ein fröhlich und glücklich stimmender Anblick. Nach Schluß der Ansprache bekundeten die Zuhörer ihre Herzenseinigkeit und völlige Harmonie mit der Gesellschaft und mit dem Werk, das vor sich geht, durch einstimmiges Votum, das sie durch gemeinsames Erheben von den Sigen zum Ausdruck brachten. Seit dem Sturze der Hohenzollern-Dynastie hat sich in Deutschland ein größeres Interesse an der Wahrheit kundgegeben als je zuvor, und besonders ist dies auch in Sachsen zutage getreten. Als die Revolution dort zum Ausbruch kam, wurden den Offizieren auf offener Straße ihre militärischen Abzeichen, Orden usw. von Brust und Schulter gerissen, und sie ließen dies ohne Widerstand geschehen. Es war eine unblutige Revolution. Das Volk, das der alten Ordnung der Dinge gründlich überdrüssig war, nahm die Sache in die eigene Hand, und die Staatsbehörden willigten ohne weiteres ein.

In Dresden fand eine öffentliche Versammlung in einem 2500 Zuhörer fassenden Saal statt, in welchem jeder irgendwie verfügbare Platz besetzt war. Großes Interesse wurde kundgegeben und viele Bücher verkauft, deren genaue Zahl wir nicht in Erfahrung bringen konnten.

Von Dresden reisten wir nach Stuttgart, wo am Sonntag, dem 28. Mai eine eintägige Versammlung stattfand, die von siebenhundert oder mehr Geweihten besucht wurde. In der Versammlung sprachen die Brüder Rutherford, Gour, Buchholz, Heng und mehrere andere Brüder. Am Abend wurde eine öffentliche Versammlung abgehalten. Der größte Saal, der in Stuttgart zu haben war, faßte nur 1200 Zuhörer, mit Einschluß von Stehplätzen. Bald war dieser Saal voll besetzt, und Hunderte mußten abgewiesen werden. Eine kurze Wegstrecke von diesem Saal entfernt wurde ein anderer Saal, 850 Personen fassend, belegt und füllte sich in kürzester Zeit, und viele andere mußten wegen Platzmangels abgewiesen werden; in dieser Versammlung war Bruder Glaman der Sprecher. Die Zuhörerschaft nahm die Botschaft mit dem tiefsten Interesse entgegen und gab ihrer Wertschätzung des Zeugnisses des göttlichen Wortes durch häufigen Beifall Ausdruck; nach Schluß der Versammlung wurden von den Zuhörern mehr als 2000 Exemplare des „Millionen“-Buches gekauft. Es war ein Tag, der wohl verbracht war, ein froher und glücklicher Tag, und wir hoffen, daß viel Gutes erreicht wurde. Die Herzen der Freunde wurden froh gestimmt, und wiederum wurde ein Zeugnis für die Botschaft des Königreiches gegeben.

In München.

Am darauffolgenden Montag setzten wir unsere Reise nach München, der bayerischen Hauptstadt, fort und trafen dort rechtzeitig ein, um am Nachmittage eine Ansprache an die Freunde zu halten, wo sich ungefähr 250 eingefunden hatten. Einige der lieben Brüder daselbst waren innerlich durch das Vorgehen einiger Geschwister beunruhigt, die sich besonders weise und wichtig dünkten und es für nötig hielten, mit neuen Ansichten über gewisse Glaubenspunkte hervorzukommen. Die Ansprache lautete über die Worte der Schrift: „Demütiget euch unter die mächtige Hand Gottes“, und wurde mit starkem Nachdruck auf das Gebot des Herrn hingewiesen, wie es in der Schrift zum Ausdruck kommt (1. Petri 5, 6), und indem weiter hervorgehoben wurde, daß der Herr selbst gegenwärtig ist und sein Werk leitet und daß er es gemäß seinem eigenen souveränen Willen zu einem erfolgreichen Abschluß bringen wird. Es wurde ausgeführt, wie der Herr den Stolzen und Hoffärtigen widersteht und sie von sich stößt, aber seine Gunst den Demütiggestimmten zuwendet. Wir hoffen, daß dort jetzt ein gesünder Geist obwaltet und eine engere Einigkeit im Handeln, und daß die Schwächeren gekräftigt worden sind. Viele unter ihnen bezeugten, daß dies die Folge gewesen ist.

Am Abend wurde eine öffentliche Versammlung im „Zirkus Krone“ abgehalten, der siebentausend Personen faßt. Eine große Anzahl Menschen strömte dorthin, und jeder irgendwie verfügbare Platz war besetzt, mit Einschluß der Stehplätze in der Arena, die sonst für Zirkusvorstellungen benutzt wird. Es war eine bemerkenswerte und interessante Zuhörerschaft. Es war mitgeteilt worden, daß eine antisemitische Gruppe (Judenhasser) und die Jesuiten-geistlichkeit sich unter der Zuhörerschaft befänden und die Absicht habe, die Versammlung zu stören und, wenn möglich, sie gänzlich aufzulösen. Sich auf eine solche Unterbrechung gefaßt machend, widmete sich der Redner, nachdem er kurze Zeit über das Thema gesprochen hatte, der Aufgabe, es klar zu machen, warum die Geistlichkeit sich der Botschaft gegenwärtiger Wahrheit widersetzt und zeigte der Zuhörerschaft in klaren Worten, daß die Politik und das Vorgehen der Geistlichkeit eine Erfüllung der prophetischen Worte des Herrn und der Apostel sind, und daß zu erwarten sei, daß diese Klasse es nicht nur daran fehlen lassen würde, selbst die Wahrheit zu predigen, sondern sich jedem widersetze, der die Wahrheit aussprechen würde. Es war ganz offenkundig, daß die Prediger und die Antisemiten zusammenarbeiten.

Fortfahrend, sagte der Redner: „Es ist in dieser Stadt (München) und an anderen Orten behauptet worden, daß die „Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher“ von den Juden finanziert wird“. Raum hatte der Redner diese Worte gesprochen, als mehrere aus der Zuhörerschaft in die Worte ausbrachen: „Das ist auch wahr! Das ist auch wahr!“ Durch diese Zwischenrufe kam es an den Tag, wo die Störenfriede ihre Sitze hatten; und der Redner fuhr dann fort, sich mit der Klasse zu befassen, die auf solche Weise die Tatsachen verdrehe. Er führte aus, was in Wirklichkeit unter einem Juden zu verstehen ist, nämlich ein Jude, der ein Nachkomme Abrahams ist und der den Glauben Abrahams hat — Glauben an Gottes Verheißungen, wie sie von den Propheten hervorgehoben werden; ferner sagte er, daß es viele Leute auf der Erde gibt, die wohl jüdischen Blutes, aber dennoch Ungläubige sind, indem sie keinen Glauben an Gott oder sein Wort haben, und daß diese keine Juden sind; ferner sagte er, daß viele unter den Juden ihren eigenen Vorteil suchen und Spekulant sind, die das Volk ausbeuten, und daß diese, solange sie sich in solcher Herzensstellung befinden, sicherlich nicht in Gunst bei Gott stehen würden. Der Redner gab dann die Erklärung ab, daß kein Jude jemals auch nur einen Pfennig zur Verbreitung der Botschaft des Königreiches beigetragen habe, welches Werk allein seitens der „Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher“ geschieht; und dann richtete der Redner an die unter den Zuhörern befindlichen Prediger und Antisemiten die Forderung, vorzutreten und auf die Rednertribüne zu kommen und auch nur einen einzigen Beweis vorzubringen, daß irgendein Jude jemals irgendeinen Teil des Wertes der Bibelforschergesellschaft finanziell unterstützt habe. Weiter gab der Redner den Predigern und den Judenhassern zu verstehen, daß, wenn sie oder sonst jemand die Behauptung aufstellten, daß die Internationale Vereinigung der Bibelforscher von den Juden unterstützt, in Gemeinschaft mit ihnen arbeitend und von ihnen finanziert wird, sie in solchen Fällen vorzüglich und böswillig lügen.

Diese Erklärung wurde von der Zuhörerschaft wohlgefällig aufgenommen, die Unruhefister aber schwiegen ganz still und ließen nichts mehr von sich merken. Der Vortrag nahm seinen Fortgang, und das Interesse blieb fortwährend ein reges, indem die gewaltige Zuhörerschaft bis zum Ende auf den Sigen blieb. Wir waren genötigt, den Versammlungsort zu verlassen, ehe wir erfahren konnten, wieviel Bücher verkauft wurden; aber aus der Art, wie die Bücher in jedem Teil des großen Zuhörerraums Abnehmer fanden, kann mit ziemlicher Sicherheit geschlossen werden, daß das Publikum große Mengen von Büchern kaufte.

Selbst bis in die abseits gelegene Naturfeste der Tiroler Alpen hat sich die Botschaft des Königreiches ihren Weg gebahnt und manche heraufgerufen, dem Ruf des glorreichen Königs zu folgen. Aus diesem wilden und historischen Gebiet der Erde kamen manche unserer Brüder nach der Münchener Versammlung, in ihre Nationaltracht gekleidet, ihre fesselnden Kostüme, die eine Eigenart des Tirolerlandes sind. Derselbe schöne Geist der Liebe und Hingabe zum Herrn wurde von diesen Brüdern an den Tag gelegt, und sie zeigten, daß sie mit Jesu gewandelt waren und von ihm gelernt hatten. Wie gesegnet ist es doch, daß Gottes Familie auf der ganzen Erde eins ist!

Von München brachte uns der Zug an den Ufern der schönen, blauen Donau entlang und durch liebliche Ländertrachten, die das Auge entzückten, nach Wien, der österreichischen Hauptstadt, wo wir spät am Abend des 30. Mai eintrafen. Auf der Bahnstation wurden wir von mehreren Brüdern begrüßt und begaben uns sogleich nach unserem Quartier in dem Hotel.

Den nächsten Tag verbrachten wir mit Besprechungen mit Bruder Sima, dem Vertreter der Gesellschaft in Rumänien, der eigens nach Wien gekommen war, um mit uns zusammen zu sein, und mit anderen Brüdern, die mit ihm kamen, und wir erwogen die Situation des Werkes der Ausbreitung des Evangeliums in Rumänien und Ungarn.

Wie es in Rumänien aussieht.

Es waren Abmachungen getroffen, den Bruder Szabo, der die Gesellschaft besonders im ungarischen Welt vertritt, in Begleitung von Bruder Sima nach Wien kommen zu lassen. Als aber die Zeit für seine geplante Abreise gekommen war, lehnten die Behörden es rundweg ab, ihm einen Paß auszustellen, und zwar unter dem Einwand, daß er im Jahre 1916 zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt wurde, weil er, so hieß es in der Anklage, eine Lehre predigte, die der ihrigen zuwiderliefe. Bruder Szabo wurde beim Ausbruch der Revolution auf freien Fuß gesetzt, aber die Behörden in Rumänien, wo er jetzt ansässig ist, bedauerten es, daß sie keine Anklage irgendwelcher Art gegen ihn finden konnten, um ihn ins Gefängnis zu bringen. Wir hatten darauf gehofft, diesen lieben Bruder in unserer Mitte zu sehen. Viele Freunde in Amerika werden sich des Werkes, das er dort tat, erinnern, wie treu er diesem Werke war, und wie er unter widrigen Umständen an einem der finstersten Orte der Erde für die Sache der Gerechtigkeit kämpfte.

Rumänien ist eine Militärmacht, voller Willkür und Schärfe. Das „Tier“, wie es dort besteht und operiert, offenbart sich in einer ganz auffallenden Art. Die dortigen politischen, finanziellen und kirchlichen Mächte operieren zusammen zur Unterdrückung und Knebelung eines jeden, der nicht in Harmonie mit ihnen ist. Die dortige Regierung hat einen Kultusminister (oberste Autorität für Erziehungswesen, Religionsachen usw.), der in Wirklichkeit dem Jesuitenorden angehört und ein Feind der Verbreitung des Evangeliums des Königreiches des Herrn ist, und der auf Vertreiben anderer Vertreter der Geistlichkeit seine Macht dazu gebraucht, diejenigen zu unterdrücken, die sich bestreben, die frohe Botschaft zu predigen. Dieser Kultusminister, der die höchste Gerichtsbarkeit in Religionsachen besitzt, hat unsere Gesellschaft und ihre Bücher und Schriften mit dem Bann belegt, indem er uns zur Last legt, daß wir im Bündnis mit Bolschewisten (Umstürzler) und internationalen Juden stehen. Er erhebt gegen uns die Anklage, daß das „Millionen“-Buch ein politisches Buch und daß Band 1 der Schriftstudien ein Buch zugunsten des Bolschewismus ist. Das rumänische Kultusministerium hat die Verbreitung unserer Literatur verboten sowie die weitere Tätigkeit unserer Gesellschaft. Wir glauben indessen, daß der Herr einen Weg offen hat, die Wahrheit in die Hände des Volkes daselbst zu bringen; und durch seine Gnade gehen unsere Brüder dort mit dem Werk vorwärts. Unsere Bücher und Schriften in der

rumänischen Sprache werden so schnell wie möglich gedruckt, und das Volk daselbst sehnt sich danach. Während die dortige Regierung das Abhalten öffentlicher Versammlungen verboten hat, so ist doch das Volk in manchen Teilen Rumäniens so sehr zugunsten öffentlicher Versammlungen, daß diese trotzdem stattfinden.

Einer unserer lieben Brüder daselbst, der während des Krieges ein Offizier der rumänischen Armee war, ein Meister im Säbelfechten und hochangesehen in höheren Regierungskreisen, hat die Wahrheit angenommen, und er ist jetzt ebenso eifrig und ernsthaft bei der Verkündigung der Wahrheit, mit dem Schwerte des Geistes kämpfend, wie er früher mit dem natürlichen Schwert kämpfte. Er wurde fünfzehnmal verhaftet, mißhandelt und ins Gefängnis geworfen. Sobald er wieder frei wird, zieht er sofort wieder aus, die Botschaft des Königreiches zu verkünden und Bücher und Schriften unter das Volk zu bringen. Er kam auch nach Wien. Er ist ein ruhiger, bescheidener Mann, gab aber Zeugnis von Festigkeit des Charakters und völliger Hingabe zum Herrn.

Dreizehn Brüder in Rumänien sind dort im Pilgerdienst tätig, und viele andere einen Teil ihrer Zeit in diesem Werk.

Leidend um der Wahrheit willen.

Als Illustration, wie unsere Brüder in Rumänien behandelt werden, sei hier über einen Vorfall berichtet, der sich in einer rumänischen Stadt zutrug, wo sich eine Klasse von 21 Geweihten befindet. Im Jahre 1921 wurden sie verhaftet, weil sie an der Gedächtnisfeier teilnahmen. Bei dem letzten Gedächtnismahl, in diesem Jahr, versammelten sie sich für den alljährlichen Zweck, diese Feier des Gedächtnisses des Todes unseres Herrn zu begehen. Die Versammlung hatte kaum ihren Anfang genommen, als ein katholischer Priester hereintrat und zu wissen verlangte, weshalb sie zusammengekommen seien und was sie zu tun im Begriff ständen, und als es ihm mitgeteilt wurde, verlangte er, daß die Versammlung sich sofort auflösen solle. Die Brüder weigerten sich natürlich und setzten die Feier fort. Der Priester begab sich dann zum Bürgermeister der Stadt und verlangte, daß die Versammlung abgebrochen würde. Die Freunde hatten zuvor eine behördliche Erlaubnis zum Abhalten der Versammlung erwirkt, aber der priesterliche Einfluß auf den Bürgermeister genügte, dies zu überwinden. Da derselbe außerstande war, die Versammlung aufzulösen, so ließ er aus einem Nachbarort einen Polizeibeamten kommen; als dieser aber ankam, war die Gedächtnisfeier schon vorüber, und die Brüder hatten sich zerstreut. Der Polizeibeamte suchte dann nach den Brüdern, fand sie schließlich alle und verhaftete sie, wobei er sie mit dem Polizeiknüppel bearbeitete. Einer der Brüder wurde so brutal mißhandelt, daß er wegen seiner schweren Verletzungen vierzehn Tage lang im Hospital behandelt werden mußte. Außer einer Gefängnisstrafe wurde ein jeder dieser Brüder zu einer Geldstrafe von 300 Lei (rumänische Münzeinheit) verurteilt.

Trotz dieser Feindschaft aber bricht sich die Wahrheit in Rumänien immer mehr Bahn. Es gibt 75 Versammlungen in Rumänien, neun in Ungarn und drei in Bulgarien, die alle mit Eifer die Botschaft des Königreiches verkünden. Die Wahrheit ist auch nach Jugoslawien und Serbien hineingetragen worden.

Adventisten als Verfolger.

Die Baptisten und Adventisten machen mit den Katholiken bei der Verfolgung unserer Brüder in Rumänien gemeinsame Sache, was beweist, daß das „Tier“ aus den kirchlichen, finanziellen und politischen Gewalten besteht, die alle unter der Oberleitung Satans gegen das messianische Königreich streiten. In der Hauptstadt Bukarest hatten unsere Freunde in kürzester Zeit mehr als 4000 Bücher verkauft. Ein Adventistenprediger, der sich zum Wortführer der Feinde der Wahrheit machte, drohte den

Brüder mit Verhaftung, wenn sie sich nicht sofort aus dem Staube machen würden. Sie gingen natürlich nicht fort, und eine Woche später wurden sie verhaftet, und ihre Bücher mit Beschlagnahme belegt. Dennoch aber gibt es mehr als dreitausend ernste Christen in diesem Teile der Welt, die für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben kämpfen und Gott anbeten, wie Jesus und die Apostel lehrten. Die Feinde der Wahrheit aber sind nach dem Befehl außerstande, die Veröffentlichung des Watch Tower zu hindern, weil dieser in Rumänien unter die Gesetzesrubrik fällt, die von Zeitschriften allgemeiner Art handelt, und wir dadurch in den Stand gesetzt sind, den Watch Tower unter das Volk zu bringen. Außerdem werden auch noch andere Mittel und Wege, die Wahrheit unter das Volk zu bringen, ins Werk gesetzt.

Wir erinnern uns daran, daß unser Herr zwischen zwei Dieben oder Übeltätern gekreuzigt wurde, und dieser Hinweis geschieht nur deshalb, um dem Gedanken Ausdruck zu geben, daß es vielleicht für die letzten Glieder des Leibes Christi auf Erden eine damit parallel laufende Erfahrung geben mag. Ohne Zweifel zeigen sich jetzt in ganz Mitteleuropa ein immer stärker werdendes Vorurteil und starker Haß gegen die Wahrheit, indem die falsche Anschuldigung laut wird, daß die Bibelforscher im Bunde mit den Bolschewisten und den Juden stehen, was gänzlich unwahr ist. Die Juden, auf welche diese Anschuldigung hinweist, sind diejenigen Klasse von Leuten, welche das Volk durch eigenen Profit ausplündern, wodurch sie sich selbst verächtlich machen und darum mit Recht als Diebe und Übeltäter bezeichnet werden. Es ist allgemein bekannt, was der Bolschewismus bezweckt. Somit läßt sich leicht einsehen, wie der Widersacher sich bemüht, zu Haß und Feindschaft gegen diejenigen aufzureizen, welche das messianische Königreich ankündigen. Es ist ein weiterer Beweis für den Krieg zwischen dem „Tier“ und dem Lamm und denjenigen, denen das Vorrecht gegeben ist, den Herrn auf Erden zu vertreten. Glücklicherweise sind wir, das Vorrecht zu haben, auf der Seite des Herrn zu stehen, indem wir von ihm durch sein Wort die Bürgschaft haben, daß der Sieg auf der Seite der Gerechtigkeit gewiß ist, und bald wird sein Königreich in voller Wirksamkeit sein. Diese Erfahrungen sollten den Glauben unserer Mitbrüder überall kräftigen und sie zu größerem Ernst und Eifer bei der Verkündigung der Botschaft von dem Königreich des Messias anspornen. Wahre Juden, das heißt solche, welche den Glauben Abrahams haben und an die Verheißungen Gottes glauben, sollten gleicherweise Mut fassen, indem sie die Zeit für die Einsetzung des messianischen Königreiches erkennen, das sowohl ihnen selbst als auch allen Geschlechtern auf Erden Segnungen bringen wird, die den Anordnungen der Gerechtigkeit unter seiner vollkommenen und gerechten Regierung gehorchen.

Öffentliche Versammlung in Wien.

Eine öffentliche Versammlung war in Wien für den Abend des 31. Mai in der großen Katharinenhalle angelegt, die, wie es heißt, Platz für 10 000 Personen bietet. Als Bruder Rutherford und sein Dolmetscher, Bruder Winkel, die Rednertribüne betraten, wurde bemerkt, daß jeder verfügbare Platz in der Riesenhalle, mit Einschluß der Zwischengänge, vollgepackt war — wie eine vollgestopfte Sardinienbüchse. Es war noch etwas Platz auf der Rednertribüne übrig, und es erging eine Einladung, Sitze auf der Tribüne einzunehmen. Bald war auch diese vollbesetzt und so gedrängt voll, daß die Stühle nahe an die Redner heranreichten. Eine sogar noch größere Menschenmenge stieß und schob sich draußen, um Einlaß zu gewinnen, vermochte es aber nicht. Zuverlässigen Schätzungen zufolge waren reichlich 20 000 Leute zu dieser Versammlung gekommen.

Der Widersacher hatte durch seine Werkzeuge, die Jesuiten und andere aus der Priestertaste, Vorbereitungen getroffen, die Versammlung abzubrechen. Sie hatten ihre Vertreter und Handlanger an vielen Stellen

in dem Zuhörerraum stationiert, besonders im hinteren Teil, und zwar mehrere hundert Personen. Die meisten der Anwesenden aber waren wohlgesinnte, friebliebende Leute, begierig darauf wartend, die Botschaft des Königreiches zu hören. Der Vortrag begann und wurde etwa vierzig Minuten lang fortgesetzt. Da es vor Beginn der Versammlung bekannt geworden war, daß ein Anschlag in Vorbereitung sei, die Versammlung zu stören und zur Auflösung zu zwingen, so besaßte sich der Redner kurz mit den wichtigsten Punkten und ging dann etwas näher auf dieselben ein; tatsächlich war der Hauptteil der Rede schon gesprochen, als der Tumult losbrach. Im Hintergrund des großen Zuhörerraums sangen etwa zwei oder dreihundert Leute an, zu lärmten und zu stampfen, etwa wie eine wildgewordene Rinderherde sich auf einen stürmischen Ausbruch vorbereitet. Junge Männer und Frauen stiegen auf Stühle und gaben nach allen Richtungen hin Signale, und wie mit einem Schlage wurde die Versammlung durch lautes Lärmen und Schreien von beiden Seiten der Störenfriede unterbrochen. Der Redner rief ihnen zu und bat sie, sich ruhig zu verhalten. Sie weigerten sich. Zwei Herren aus der Zuhörermenge kletterten eilig auf die Rednertribüne und baten um die Erlaubnis, den Versuch zu machen, die Schreier zur Ruhe zu bringen. Sie sprachen einige Augenblicke lang, aber vergeblich. Dann sprach Bruder Rutherford durch seinen Dolmetscher zu ihnen: „Ich möchte die Zuhörerschaft abstimmen lassen und sehen, wie viele diesen Vortrag bis zum Ende hören möchten.“ Die meisten der Anwesenden hoben ihre Hände empor. Etwa zwei oder dreihundert gaben ihrem Mißvergnügen über den Zweck der Versammlung durch Schreien und Loben Ausdruck. Dann sprach Bruder Rutherford zu ihnen: „Diejenigen, welche den Vortrag nicht zu hören wünschen, wollen gefälligst die Halle auf der Stelle verlassen und die Leute, welche zuzuhören wünschen, zuhören zu lassen.“ Dies war das Signal für den Beginn eines großen Wutausbruches. Die Leiter des Tumults stießen und drängten sich durch die Zwischengänge, um die Rednertribüne zu erreichen, und als sie dieser bis auf etwa fünfzehn Fuß nahe gekommen waren, stimmten sie die „Marseillaise“ (Nationalhymne während der französischen Revolution) an. Die Dämonen schienen Besitz von ihnen ergriffen zu haben. Ihre Gesichter waren von Wut wie verzerrt, alle Vernunft war aus ihnen hinausgefahren, und unter Singen und Schreien herrschte eine beispiellose Aufregung.

Den Verfolgern entronnen.

Die frieblich gesinnten Leute unter der Menge suchten in ruhiger Weise den Aufrührer zu beschwichtigen, aber gänzlich erfolglos. Andere wild zur Seite stoßend, bahnten sich die Aufrührer den Weg zur Tribüne, unter lautem Singen und Ausrufen der Wut gegen den Redner. Der Verwalter der Halle geriet in Bestürzung und bestand darauf, daß der Redner schnell die Tribüne verlassen solle. Diesem wurde aber keine Folge gegeben, denn es wurde gehofft, daß der Sturm sich bald austoben würde, und daß die Polizei den Aufrührer unterdrücken werde und dann der Vortrag seinen Fortgang nehmen könne. Obgleich ein Trupp Polizisten bei Beginn der Versammlung an der Eingangstür bemerkt wurde, so war doch bei Ausbruch der Ruhestörung kein Polizist zu sehen. Dann schaltete der Verwalter der Halle schnell eine Menge elektrischer Lampen aus, aber sofort wurden diese durch andere Personen wieder eingeschaltet. In größerer Bestürzung eilten der Hallenverwalter und einige seiner Gehilfen zum Rednerpult, faßten Bruder Rutherford am Arm und drängten ihn durch die Menge zum Hintergrund der Tribüne. Die Aufrührer hatten um diese Zeit die Rednertribüne unter lautem Singen erreicht und schrien gegen den Redner: „Wo ist er? Wo ist er? Unsere Flagge ist rot!“ Viele glaubten, ihr Vorhaben war offenbar, dem Redner Gewalt anzutun.

Bruder Rutherford wurde weiter abseits geschoben, und als die Pöbelmenge ihn nicht finden konnte, stellte sie Wachtposten an jedem Ausgang und draußen vor den Türen auf. Sie hatten offenbar eine Tür im Hintergrund der Tribüne übersehen, die verschlossen und verriegelt war. Ein unbeschreiblich wüstes Lärmen und Loben durchdrang die Luft. Diese Tür wurde plötzlich von irgendjemand schnell geöffnet, und Bruder Rutherford und Bruder Gour, in Begleitung von drei jungen Männern und einer jungen Frau, die, wie wir später hörten, Freunde der Wahrheit sind, schoben sich durch diese Tür hindurch, die dann sofort wieder abgeschlossen und verriegelt wurde. Wir fanden uns von einem hohen Bretterzaun umgeben,

und indem wir durch einen engen Torweg hindurchgingen, wurden wir in ein offenes athletisches Feld geführt. Ein junges Mädchen stand an diesem Torweg, der auf das Feld mündete, und ohne daß ihr irgendein Signal von uns gegeben war, schloß sie das Tor auf und ließ uns hindurchgehen, worauf sie die Tür sofort wieder zuschloß. Wir durchschritten den athletischen Park, kletterten über eine Mauer in einen Gemüsegarten, und nachdem uns Erlaubnis gegeben war, durchschritten wir ein zum Garten gehörendes Wohnhaus und erreichten so die Straße, von wo wir in einem Automobil nach dem Hotel fuhren, während die Aufrührer noch gleich wilden Tieren tobten und heulten und das Blut irgendeines Opfers suchten.

W. T. vom 1. August 1922.

Fragen für das Beröer Wachturmstudium.

Siebzig Jahre der Verwüstung (2. Teil).

1. Muß die biblische Chronologie mit den heidnischen Urkunden oder Überlieferungen übereinstimmen? Seite 152, Absatz 1.

2. Welcher Geist war der Antrieb zur Änderung der siebzigjährigen Verwüstung in siebzigjährige Gefangenschaft? Seite 152, Absatz 2.

3. Warum ist die heidnische Geschichte vor dem Jahre 536 vor Chr. unzuverlässig? Seite 152, Absatz 3—5.

4. Welches sind die Tatsachen betreffs der Unzuverlässigkeit Herodots und anderer Geschichtschreiber des griechischen Altertums? Seite 152, Absatz 6—9.

5. Sind die sogenannten „Autoritäten“ zuverlässig betreffs dieses Zeitraums der Geschichte des Altertums? Seite 152, Absatz 10; Seite 153, Absatz 1—4.

6. Kann man sich auf „Ptolemäus Kanon“ verlassen? Seite 153, Absatz 5.

7. Gib Beispiele für die Unzuverlässigkeit der Weltgeschichte vor dem Jahre 536 vor Chr. Seite 153, Spalte 2.

8. Sind die Inschriften auf den assyrischen Denkmälern zuverlässig? Warum nicht? Seite 154, Absatz 1—4.

9. Wie läßt sich der Gegensatz zwischen den heidnischen Denkmalsinschriften und den Worten Davids beschreiben? Seite 154, Absatz 5—8.

10. Sagten die heidnischen Könige immer die Wahrheit in ihren Denkmalsinschriften? Seite 154, Absatz 9—11, Seite 155, Absatz 1—6.

11. Warum kann man den Archäologen kein Vertrauen schenken? Seite 155, Absatz 7—9.

12. Wenn man sich auf heidnische Urkunden verläßt, findet man dadurch seine Zweifel beantwortet oder führt dies zu neuen Zweifeln? Seite 155, Absatz 10, 11.

13. Was kostet es einen geweihten Christen, auf heidnische Urkunden oder Überlieferungen zu bauen? Seite 156, Absatz 1.

14. Was für chronologische Brücken machen es unnötig, sich auf heidnische Urkunden zu verlassen? Seite 156, Absatz 2.

15. Inwiefern erweist sich das „Gesetz der Wahrscheinlichkeiten“ als eine Hilfe, die Chronologie gegenwärtiger Wahrheit zu einer sicheren Gewißheit zu machen? Seite 156, Absatz 3.

16. Wie wird die Wahrheit der Chronologie durch drei starke Beweise gestützt? Seite 156, Absatz 4, 5.

17. Was läßt sich zur Stütze und Bekräftigung der Chronologie gegenwärtiger Wahrheit anführen? Seite 156, Absatz 6.

18. Wie würde eine Änderung von Daten die Chronologie gegenwärtiger Wahrheit beeinflussen? Seite 156, Absatz 7, 8.

19. Fasse die Gründe zusammen, warum die Chronologie gegenwärtiger Wahrheit richtig ist. Seite 156, 9 bis Ende.

Briefliches von Interesse.

Mein Gelübde dem Herrn.

(Das Wichtigste aus dem Briefe eines lieben Bruders.)

Im Herrn geliebter Bruder Balzerell!

Miteinander auf schmalen Pfaden,
Füreinander vor'm Thron der Gnade.

Infolge der ersten Erfahrungen einiger Glieder unter dem Volke des Herrn in bezug auf den Verkehr der Geschlechter untereinander und in der daraus sich ergebenden wachsenden Erkenntnis meiner eigenen Gefahr, habe ich mich wieder besonders mit dem Gelübde beschäftigt. Ich habe mir die mehrfachen Geständnisse von Brüdern als auch Schwestern erneut ins Gedächtnis gerufen und habe überdies empfunden, daß in diesem Punkte die Kinder Gottes ganz besonders leicht den schwersten Versuchungen ausgesetzt werden. Ich habe bisher auch zu denen gehört, welche die Befürchtungen und Besorgnisse lieber Geschwister für übertriebene Angstlichkeit ansehen, und außerdem mag auch im Stillen die Absicht verborgen gewesen sein, sich selbst nicht mit einer als un bequem empfundenen Fessel zu belasten, sondern seine Freiheit zu bewahren. Indessen ermahnt die Schrift: „Wer da glaubt zu stehen, der gebe acht, daß er nicht falle!“ Ich will daher künftig darauf verzichten, zu sehr mir selbst zu trauen und will mich bestreben, etwaigen Versuchungen unter Beobachtung des Gelübdes vorzubeugen.

Bestimmend sind die sich mehrenden Erfahrungen unter den mir bekannten Geschwistern und biblische Belehrungen, die eigentlich

eine zu klare Sprache reden, als daß man noch glauben könnte, diese Belehrungen leichtfertig einschätzen zu dürfen.

Selbst Engel fielen nach Verlassen ihres ersten Zustandes der Sinnesfreude zum Opfer, wobei der Erzverführer offenbar seine Macht im Spiele hatte. Wie sehr bedürfen wir degenerierten Menschen dann der Kraft von oben, um den Schlingen dieses Feindes gegenüber gewappnet zu sein. Warnt uns nicht Jesus selbst vor der Gleichheit unserer Tage mit den Tagen Noahs? Tanz, Kino, Theater, selbst Musik, Literatur — alles triefend von Sexualität, und mancher mag heute zur Weibung kommen, der reichlich von diesem schlüpfrigen Geistesgift, das so feuchenartig verbreitet ist, in sein Hirn aufgenommen hat, er mag zum Fallen besonders leicht geneigt sein, und für den einen oder anderen eine Gefahr bilden. Wer sich daher stark fühlt, kann doch nie die Gefühle seines Gegenüber beurteilen und sollte daher auch um der Geschwister willen das Gelübde auf sich nehmen.

Mancher Mensch nimmt Anstoß an den Erzählungen auf dem erwähnten Gebiete im Alten Testament. Aber, — es ist schon ein trauriges Zeichen für den Menschen, der Anstoß an diesen Teilen des Wortes Gottes nimmt. „Dem Reinen ist alles rein!“ Hat nicht Jehovas Geist diese Dinge in inspirierte Wortform gegossen? Beschönigt oder befürwortet das Alte Testament geschlechtliche Verfehlungen? Jeder, der ein wenig weiterliest, wird, wie z. B. im Falle David—Bathscha, der furchtbaren Folgen inne. [Auch Salomo wurde in Verbindung mit ähnlichen Dingen Gottes Gunst entzogen.] Maria, die

Mutter Jesu, entstammte dem Geschlecht des Davidssohnes Nathan. Man muß also den ganzen Zusammenhang betrachten — Vorspiel und Nachspiel, um die zu Grunde liegende Belehrung auch aus diesen Vorgängen gründlich zu lernen. Gerade an David und Salomo und anderen Gliedern des israelitischen Königsengeschlechts sehen wir, wie es des Teufels Bestreben war, daß Geborenwerden des verheißenen Samens zu verhindern. In bezug auf die Linie Salomos hatte Gott sich bereits durch sein Wort gebunden, sie schied als Wurzel des „Sohnes David“ aus. In Maria konnte der Teufel die Trägerin kaum vermuten.

So strebt der Teufel gleicherweise danach, daß Geborenwerden des noch hier lebenden Samens der Verheißung zu verhindern. In der Regel hat er es durch Verleitung zur Hurerei erreicht und wo dieses nicht gelingt, da wurde von ihm das Gift geistiger Hurerei eingepfist, soweit er Erfolg gehabt hat bisher. Die Tage sind heute böse, der Widersacher weiß, daß er wenig Zeit hat. Solange er noch Auserwählte zu Fall bringen kann, hofft er, sein baldiges Einkerkern in den Abgrund hinauszuschleichen. Betende Wachsamkeit ist heute dringendes Erfordernis in allen Punkten, auch da, wo wir stark zu sein glauben.

Das Gelübde fordert nicht mehr, als was jeder in der Weihung bereits gelobt hat, nämlich, sich Gott zu heiligen, um geheiligt zu werden durch seinen Geist. Durch das Beobachten des Gelübdes wird nur ein bestimmter Zug unseres Taufgelübnisses unserer Gesinnung besonders eingepflegt, eine Einengung unseres Bewusstseins ist damit in keiner Weise verbunden. Darum sollte heute jeder Bibelforscher das Gelübde auf sich nehmen, da doch die darin ausgedrückten Grundsätze nie ungestraft übertreten werden können, einerlei, ob gelobt oder nicht gelobt. Ephetes mildert den Fall bei Übertretung durchaus nicht, ein Geloben aber bietet zweifellos einen gewissen, inneren Halt, den wir in dieser Zeit haltlosen Zusammenbruchs doppelt nötig haben.

Es ist mir selbst eine Stärkung, meinen Entschluß schriftlich zum Ausdruck gebracht zu haben, damit nicht später irgendwelches „wenn und aber“ ein Zurückziehen gestattet. Der Herr möge den Entschluß betr. das Gelübde bei jedem Todgeweihten mit seinem Geiste und seiner Gnade unterstützen, um widerstandsfähig zu sein an diesem bösen Tage sinkender Moral und der verunreinigenden Geheimlehren des Spiritismus, Okkultismus und anderer verwandter Wissenschaften, die in Millionen von Büchern und Zeitschriften in die Volkseele geschleudert werden. Mit Offenbarung 2, 10 grüßt Dich wärmstens, lieber Bruder, Dein Wirken täglich der nie versiegenden Gnade Jehovas an-befehlend, Dein Mitpflger nach der oberen Stadt Ehr. Steffens.

Herzlich geliebter Bruder in Christo!

Zu meiner großen Freude wurde mir in Rendsburg mit den für mich eingelaufenen Briefen auch ein Paket, enthaltend die „Harfe Gottes“, übergeben. Für dieses schöne und wertvolle Geschenk spreche ich hiermit der Bibelgesellschaft meinen herzlichsten Dank aus.

Ein kurzer Überblick genügt schon, um den großen Wert dieses Buches zu erkennen. Für Anfänger scheint es ein guter Leitfaden zum Bibelstudium zu sein und durch die nach jedem Abschnitt folgenden Fragen ein gutes Hilfsbuch für selbst wenig in der Wahrheit vorgeschrittene Brüder zum Beiten einer kleinen Versammlung. Ich glaube bestimmt, daß dieses Buch leicht zu verkaufen sein wird, da der Preis im Vergleich zu den Schriften der Weltweisen billig ist und die in diesem Buche enthaltenen Bilder auch noch hierzu beitragen werden.

Nun möge der liebe himmlische Vater auch zur Verbreitung dieses Buches seinen Segen reichlich geben, damit die Menschen, die nicht viel lesen wollen, durch den Inhalt dieses einen Buches schon ein Verständnis über seinen Liebesplan und die bald kommenden Segnungen erhalten könnten.

Und nun, lieber Bruder, sei der treuen Fürsorge unseres himmlischen Vaters anbefohlen und möge er Dich reichlich segnen und stärken.

Es grüßt Dich und alle Bibelhausgeschwister, Dein Bruder in Christo und Mitstreiter im Hause des Königs der Könige Törnów.

Im Herrn geliebte Geschwister Balzerei und Bibelhaus-Geschwister!

Schon lange ist es mein Herzenswunsch und Bedürfnis, an Euch, Ihr Lieben alle, ein Wort der Ermunterung und Wertschätzung für Eure durch die Gnade des Herrn aufopfernde Tätigkeit im

Werke des Herrn zu richten, zumal wenn ich sehe, wie Ihr oft spät bis in die Nacht hinein und auch oft Nächte hindurch im Werke des Herrn tätig seid. Mein Wunsch und Gebet für Euch alle ist, daß der Herr Euch auch fernerhin Kraft und Gesundheit verleihen möge, und daß der Herr Euch reichlich segnen möge, damit Ihr ein Segen sein möchtet für alle nach Wahrheit hungernden Seelen. Wenn auch alle wahren Kreuzesstreiter einen Anteil an der Verkündigung der Wahrheit haben und haben müssen, so wissen wir doch, daß Ihr, die Ihr gänzlich im Werke des Herrn steht, ganz besonders der Fürbitte bedürft, da Ihr doch wohl am meisten den Angriffen des Widersachers ausgesetzt seid. Ja, es ist leider eine schmerzliche Tatsache, daß der Widersacher es in letzter Zeit an Angriffen gegen das Werk des Herrn nicht fehlen läßt, ja, manchmal sogar Brüder dazu benutz, die dem Widersacher ihr Ohr leihen, und die da meinen, wie ein Saulus von Tarsus, sie täten Gott einen Dienst daran, wenn sie die Gemeinde Gottes verfolgen. Brüder, die da meinen, dieses und jenes unter ihre kritische Lupe nehmen zu müssen und die die Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft und den Wachturm, das Vermächtnis des flugen und treuen Knechtes, unseres geliebten und heimgegangenen Bruder Russell's, nicht mehr als den Kanal- und Speisemeister anerkennen wollen? Wie kann dies angesichts der Tatsache sein, daß Bruder Russell die Brüder des Komitees, die uns jetzt die Speise zur rechten Zeit durch den Wachturm und sonstige Schriften übermitteln, doch selbst bestimmt hat, um das Vermächtnis seiner Arbeit zu verwahren. Ja, wer den Wachturm in letzter Zeit aufmerksam studiert hat, wird finden, ich muß es wenigstens von mir sagen, und ich glaube auch, der weitaus größte Teil der Auserwählten und Getreuen tut dies, daß es noch dieselbe herz-erquickende Speise wie früher ist, was doch auch ganz natürlich ist, daß noch helleres Licht auf diesen oder jenen Gegenstand fällt, da das Licht doch eine fortschreitende Sache und die Nacht noch nicht hereingebrochen ist, wo völlige Finsternis herrschen wird. Möge der Herr uns Gnade schenken, daß wir alle Treue dem Werke des Herrn und Liebe gegen die Geschwister bewahren, und daß wir uns den Manna-Text vom 16. 3. tief einprägen; das walte Gott.

Herzliche Grüße, Euer geringer Bruder und Mitpflger,
Ernst Hohnholdt.

Lieber Bruder Balzerei!

Vor allem herzlichsten Dank für die Zusendung des Wachturms. Ich erhielt gestern denselben von Oktober und lese dort im brieflichen Teil, daß ein lieber Bruder der Ansicht ist, die Bücher werden zu billig verkauft. Ich gestatte mir, lieber Bruder, in dieser, des Herrn Sache, meine Ansicht zu unterbreiten.

Ich bin der Meinung, unter keinen Umständen die Bücher teurer verkaufen als unbedingt notwendig ist, im Interesse der armen, arbeitenden Klasse, damit uns, ich gehöre auch dazu, die Anschaffung dieser allerwichtigsten Bücher nicht unmöglich gemacht wird, bezw. jemand das Interesse an der Sache des Herrn verlieren würde, weil ihm die Bücher zu teuer sind.

Lieber Bruder! Ich bin vielmehr der Ansicht, daß diejenigen, die die Bücher schon haben, nicht immer unserm Herrn genug dankbar dafür sind, und sie mit ihrem Dankopfer, welches meiner Ansicht nach darin besteht, daß man alles daran setzt, um jedem Mitmenschen diesen Segen zu bringen, im Rückstand sind. Frage jeder sein eigenes Herz und Gewissen, ob er in dieser Sache nicht zu nachlässig ist. Gott aber werden nur freiwillige Gaben in dieser Hinsicht wohlgefallen, aber im Interesse der guten Sache des Herrn, glaube ich es für Pflicht eines jeden zu halten, beizusteuern, was in seinen Kräften steht. Auch im Gebet zu Gott wollen wir bitten, er möche seinen Segen geben und opferfreudige Herzen, damit sein Reich verkündigt werden kann zu seiner Ehre und unserer Seligkeit.

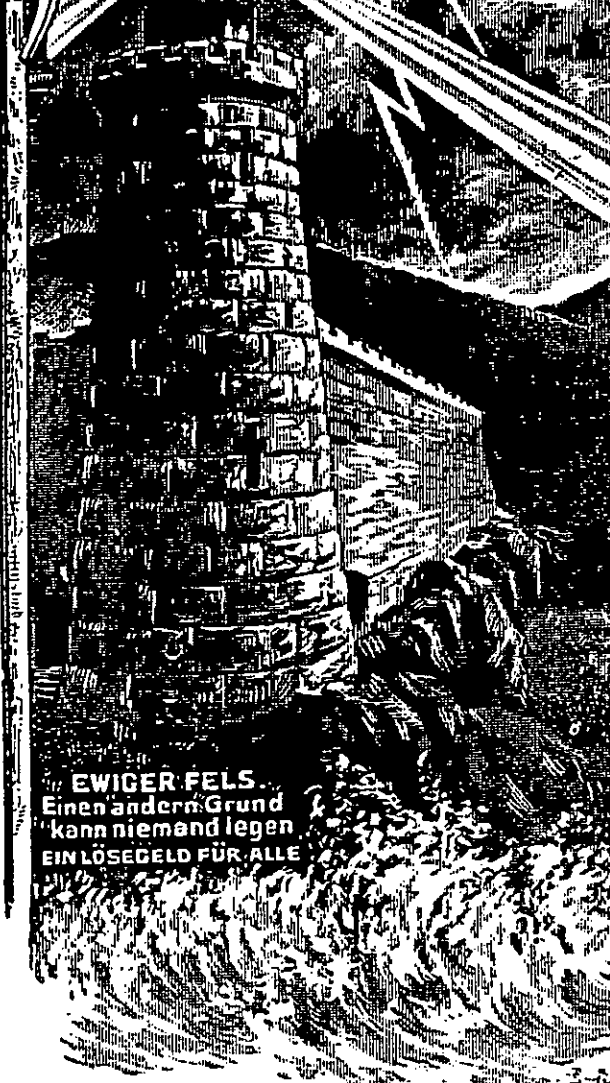
Lieber Bruder! Ich lege Dir hier 3500 M im Brief bei. Ich hoffe, daß Gott ihn gut in Deine Hände gelangen lasse und bitte um seinen Segen, er möge dieses Opfer in Gnaden annehmen. Ich sende es nicht per Post, weil ich nicht haben will, daß mein Name irgendwo unter einer Stiftungsliste laufen möge, es braucht niemand den Namen zu wissen, Gott, unser aller Vater, weiß ja alles. Behalte meinen Namen für Dich und gebrauche das Geld nach Deinem Gutachten zum Wert des Herrn.

Mit vielen herzlichen Grüßen, Dein Bruder

N. N.



Verkündener Gegenwart Christi



EWIGER FELS
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
Jes 21, 11

27. Jahrg. Dezember Nr. 12

1922, seit Adam: 6051

Inhaltsverzeichnis

	Seite
„Ich gelobe, daß ich wachsam sein will, um zu widerstehen“	179
Die Geburt Johannes des Täufers	182
Die wirkliche Reformation vorgeschattet	184
Feurige Prüfungen vorgeschattet	187
Europareise	190
Fragen für das Verder Wachturmstudium	192

Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm
mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit
mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen
Anfragern. — Sabakuf 2, 1.

Über die Beherrschung der Nationen in Kettenglied bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der ungelassen, angriffsbereiten Soldaten), indem die Menschen verschmachteten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Mächte) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Haltet auf, sehet eure Häuser umher, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Anknüpfungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“ erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Berder Lektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verbi dei Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagskollationen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als amenbeifällig betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlag] für alle“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwirklichung des Geheimnisses sei, das von den Zeitältern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5—10.)

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkte begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen stetigen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“. (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Mos. 28, 14; Gal. 3, 29.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmedte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Heb. 2, 9; 1. Tim. 2, 5—6; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meister heranzuwachen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilsgelegenheiten, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die mutwillig in der Sünde verharren, vertilgt oder vernichtet werden sollen. (Apg. 3, 19—23; Jes. 55.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes aus dem wir viele Räte bringen, zu prüfen
Pastor Russell †.

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 70 Mark für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 4.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet, Franz. Frs. 10.—.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postschekamt Köln a. Rh. Nr. 23517.

Barmen (Deutschland), Unterdörner Straße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 1, Hüterstraße 19, für die französische Schweiz und Frankreich, *Tour de Garde société de Bibles et de Tracts*, Alnendstraße 36, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, *Ole Sahrgade 14*; in Schweden, Örebro, *Angatan 9*; in Norwegen, Kristiania, *Parkveien 60*; in England, London *Tabernacle, Lancaster Gate W*; in Australien, 495 *Collins St., Melbourne, Australia*; in Süd-Afrika, 123 *Plain St., Cape Town, South-Africa*; in Finnland, *Helsinki, St. Vierorio 6*; in Holland, Amsterdam, *Wachtoren Bijbel u. Tractaat Genootschap, Witte de Witstraat III*; in Amerika an *Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U.S.A.*

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; J. Hemery; Geo. H. Fisher; E. W. Bronison.

Mitteilungen.

Zur gest. Beachtung.

Wir bitten die lieben Geschwister wiederholt, die alten Preise in allen zur Verteilung kommenden Schriftstücken, Adressenzetteln oder irgendwelchen Flugzetteln durchzustreichen oder mit einem Stempel: „Preise ungültig“ zu versehen, dadurch werden unnötige Klüdfragen an die einzelnen Besteller vermieden.

Im Gedenken des Todesjahres unseres geliebten Bruders Russell — 31. Oktober — haben wir ein Gedenkbuch: „Erinnerungen an Pastor Russell“ mit 7 verschiedenen Bildern von ihm herausgegeben. In zirka 14 Tagen wird das Heft versandfertig sein. Der Preis wird im nächsten Wachturm bekanntgegeben. Bestellungen bitte nicht vor dem 1. Dezember an uns zu senden.

Die Lieferungen der „Harfe Gottes“ werden von der Druckerei sehr verzögert. Wir geben alle Bestellungen in kürzester Zeit an die Druckerei

weiter, doch bitten wir die lieben Geschwister um Geduld, wenn die Sendungen nicht so schnell eintreffen. Wir werden alles tun, was zur Beschleunigung gemacht werden kann.

Wir sind leider gezwungen, vom 15. November an wieder eine Preiserhöhung eintreten zu lassen, und zwar sind die Preise wie folgt:

Katalog	Wk.	Katalog	Wk.	Katalog	Wk.
1	160,—	15	380,—	25	20,—
1a	100,—	16	250,—	27	10,—
1b	120,—	16a	150,—	29	30,—
2	200,—	17	200,—	30	50,—
3	200,—	18	40,—	35	15,—
4	25,—	18a	20,—	37	40,—
5	250,—	19	30,—	43	40,—
6	250,—	19a	20,—	46	40,—
8	100,—	21	40,—	47	40,—
9	350,—	22	20,—	48	40,—
10	350,—	22a	30,—		
11	400,—	24	20,—		

Damit die lieben Geschwister sich besser ein Bild von den sehr hohen Preisen machen können, ermahnen wir hier, daß die Buch in der Arbeit für die „Harfe Gottes“ — ohne irgendwelches Material 43,53 Mk. pro Exemplar beträgt. Dazu kommt dann der Preis für Papier, Druckkosten, Satz, Porto und Fracht usw.

Wir bitten dringend, alle Bücher vom 15. 11. an zu diesen Preisen zu verkaufen und uns den Bestand der noch vorhandenen, unverkauften Bücher zwecks Nachbestellung aufzugeben.

Lieder für Januar.

Sonntag	7.	133	14	32	21.	47	28.	145
Montag	1.	100	8.	123	15.	202	22.	113 29, 119
Dienstag	2.	112	9.	35	16.	58	23.	72 30, 57
Mittwoch	3.	39	10.	106	17.	167	24.	50 31, ?
Donnerstag	4.	87	11.	105	18.	48	25.	3
Freitag	5.	115	12.	25	19	173	26.	34
Sonabend	6.	92	13.	208	20.	204	27.	151

Nach Beendigung des Liedes hört die Bibelhaus-Familie abwechselnd dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ oder „Bruder Russells Morgenanschluß“ zu, dann vereinigt sie sich im Gebet. Beim Frühstück wird das Manna-Schriftwort betrachtet.

Leiter des Zentral-Europäischen Bureaus: C. C. Binkele, Zürich; Leiter des Deutschen Bureaus: Paul Baherrell, Barmen. Redaktion Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen, Unterdörner Str. 76. — Druck: Sam. Lucas, Elberfeld.

DER

WACHTTURM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

27. Jahrgang

Barmen — Dezember 1922 — Brooklyn

Nr. 12

„Ich gelobe, daß ich wachsam sein will, um zu widerstehen.“

(2. Teil.)

Die Beurteilung der Astrologie ist eine schriftgemäße, in der Schrift begründete. Dies ergibt sich aus den biblischen Aussprüchen sowohl im Alten als auch im Neuen Testament.

Die Magier waren Astrologen und trieben Zauberkunst. Andere Abarten solcher, die Dämonismus trieben, waren die sogenannten „Weisen“, die Sterndeuter, Monatswahrsager, welche ihre Kinder durchs Feuer gehen ließen, die Wahrsager, die in abergläubischer Weise gewissen Zeiten und Zeitpunkten eine tiefere Bedeutung beilegten, es waren Zauberer, Heren und Herenmeister, die böse Geister befragten, Schwarzkünstler, Geisterbeschwörer usw. (5. Mose 18, 10—12.) Dieser weitumfassenden Klasse von Zauberern aller Sorten und Grade werden von der Schrift besonders auch diejenigen zugerechnet, die an Astrologie glauben und sich dieser hingeben. Eine jede und alle dieser Arten waren „ein Greuel vor Jehova“ (5. Mose 18, 12), weil sie die Werkzeuge der Dämonen waren. Der Grund, weshalb Jehova die Heiden aus dem Lande Kanaan vertrieb, war der, weil sie solches Zauberverk ausübten. (5. Mose 18, 12.) Wenn Gott damals gegen diese bösen Bräuche war, so ist er auch jetzt gegen sie, wenn es für die Hebräer, die Kinder des Gesezbundes, eine Sünde war, sich mit solchen abzugeben, welche Teufelskünste trieben, wie viel sträflicher ist es dann für geweihte Christen, sich mit solchen Dingen zu beschäftigen, vielmehr sollten sie denselben widerstehen! Dies ist um so mehr der Fall, als der Sarabund und seine Sprößlinge über dem Hagarbunde und seinen Kindern stehen, oder wie Christus höher ist als Moses.

Die Bibel verurteilt die Astrologie.

In Maleachi 3, 5 sagt Jehova in deutlicher und kräftiger Sprache, wie er diejenigen ansieht, die Dämonismus treiben und welcher Klasse er sie zurechnet: „Ich werde ein schneller Zeuge sein gegen die Zauberer [die Magier, welche Astrologen waren], und gegen die Ehebrecher und gegen die falsch Schwörenden; und gegen die, welche den Tagelöhner im Lohn, die Witwe und die Waise bedrücken und das Recht des Fremdlings beugen, und mich nicht fürchten, spricht Jehova der Heerscharen.“

Ferner gibt Gott in Jesaja 47, 12, 13 sein vernichtendes Urteil über die Astrologen und andere, die an Dämonismus und Okkultismus glauben, kund, indem er sagt: „Tritt doch auf mit deinen Bannsprüchen und mit der Menge deiner Zaubereien, worin du dich abgemüht hast von deiner Jugend an! Vielleicht kannst du dir Nutzen schaffen, vielleicht wirst du Schrecken einflößen. Du bist müde geworden durch die Menge deiner Beratungen. Sie mögen doch auftreten und dich retten, die Himmelszerleger [englische Übersetzung: die Astrologen], die Sternebeschauer, welche jeden Neumond kundtun was über dich kommen wird [Horoskope von der Zeit der Ge-

burt an entwerfend]! Siehe, sie sind wie Stoppeln geworden, Feuer hat sie verbrannt! Vor der Gewalt der Flamme konnten sie ihr Leben nicht retten.“ Diese Dinge haben natürlich auch eine gegenbildliche Bedeutung, aber das, worauf es um die jetzige Zeit besonders ankommt, ist das, daß Gott fest und mit Nachdruck diese Teufelskünste bei einem geweihten Christen verurteilt. Wie groß mag die Sünde eines Gliedes des Leibes Christi werden, der an diese verbotenen Dinge glaubt und nicht sein dem Herrn gegebenes Gelübde hält, unablässig auf der Hut zu sein, ihnen zu widerstehen!

Wenn mit Recht dafür gehalten wird, daß ein Glaube an Evolution [Fortentwicklungslehre, von den aller-niedrigsten Schöpfungsarten zum Menschen und schließlich zu menschlicher Vollkommenheit] unverträglich ist mit einer Mitgliedschaft in der überwindenden Kirche, oder daß ein Glaube an die „höhere Kritik“ es unmöglich macht, zu überwinden, wie Jesus überwand, wieviel weniger verträglich es sich dann mit der Weihung des Christen, wenn er an solche Dinge wie Magie glaubt, allerlei Grade und Arten von Zauberei, Geisterbeschwörung, Wahrsagerie oder Astrologie — die alle miteinander mit besonderem Nachdruck in dem Worte Gottes als vom Teufel, dem Feinde Gottes, herstammend verurteilt werden!

Wie der Christ sich zu solchen Sachen stellen sollte.

Des wahren Christen richtige Stellung zur Magie, Zauberei und Astrologie wird von dem Apostel Paulus dadurch illustriert, wie er gegen Elymas den Zauberer [Magier, Astrologen] von Paphos einschreitet. Der Vertreter der römischen Regierung hatte von der Wahrheit gehört und brachte ihr Glauben entgegen, und er wollte sich von Paulus und Barnabas weiter darin belehren lassen, aber der Zauberer widersetzte sich ihnen und „suchte den Prokonsul von dem Glauben abwendig zu machen. „Saulus aber, der auch Paulus heißt, erfüllt mit Heiligem Geiste, blickte unterwandt auf ihn hin und sprach: O du, voll aller List und aller Bosheit, Sohn des Teufels, Feind aller Gerechtigkeit! willst du nicht aufhören, die geraden Wege des Herrn zu verkehren? Und jetzt siehe, die Hand des Herrn ist auf dir, und du wirst blind sein und die Sonne eine Zeitlang nicht sehen. Und alsbald fiel Dunkel und Finsternis auf ihn; und er tappte umher und suchte solche, die ihn an der Hand leiteten.“ (Apostelgeschichte 13, 8—11.) Ebenso mag auch auf irgendetwas Geweihten, der darin beharrt, das Gelübde mit Bezug auf Spiritismus (Dämonismus) und Okkultismus zu brechen, in die Hand des Herrn fallen, und er mag vielleicht geistig blind werden und in gewissem Maße von Dunkelheit umgeben sein und es nicht vermögen, eine Zeitlang die Evangeliumssonne zu sehen.

Es ist natürlich für den Geweihten schwer, alle alten Gewohnheiten und Gedankenrichtungen abzulegen; und

dies trifft besonders auf solche zu, die sich dem Okkultismus vor ihrer Weihung ergeben haben. Diese sollten nicht widerwillig scheinen, diese Werte der Finsternis hinwegzutun, sondern sollten bereitwillig und gern dem Herrn für die Waffentüftung des Gelübdes danken und von dieser Waffe Gebrauch machen, wegen der besonderen Gefahr, in der sie sich befinden. Jede Form des Okkultismus sollte vollständig zurückgelassen werden, oder sie mag von neuem zu bedenklichem Irrwahn führen und unheilvolle Folgen nach sich ziehen.

Ein Beispiel davon, eine wie große Gefahr es mit sich bringt, wenn jemand Widerwillen zeigt, mit dem Okkultismus zu brechen, steht in Apostelgeschichte 8, 9—13 und 18—24 verzeichnet. Durch die Macht der Predigt des Philippus war ein gewisser Mann namens Simon gläubig geworden, der früher Zauberverte getrieben hatte, und in der angeführten Schriftstelle (Vers 9—11) heißt es von ihm: „Ein gewisser Mann aber, mit Namen Simon, befand sich vorher in der Stadt, der Zauberei trieb und das Volk von Samaria außer sich brachte, indem er von sich selbst sagte, daß er etwas Großes sei [ein allgemeiner Charakterzug der Okkultisten]; welchem alle, vom Kleinen bis zum Großen, anhängen, indem sie sagten: Dieser ist die Kraft Gottes, die man die große nennt. Sie hingen ihm aber an, weil er sie lange Zeit mit den Zaubereien außer sich gebracht hatte.“

Simon hatte längere Zeit eine besondere Hochschätzung seiner selbst in sich großgezogen, und er suchte einen Stolz darin, daß man ihn, wenn auch fälschlicher Weise, als „die große Kraft Gottes“ ansah. Er behauptete aber von sich, daß er an Jesum Christum glaube, und daß er völlig geweiht sei, und so ließ er sich mit anderen Gläubigen taufen. Dann kamen die Apostel Petrus und Johannes nach Samaria und teilten an die Gläubigen durch die Wunderkraft des Auflegens der Hände und des Gebets den Heiligen Geist aus. Simon hatte sich niemals von dem Okkultismus losgesagt, und indem er in seiner bisherigen verkehrten Herzensstellung verblieb, sah er, daß es sehr zur Erhöhung seines Ansehens beitragen würde, wenn er dieselbe Macht hätte, wie sie die Apostel besaßen. Unter den Zaubern und Astrologen war es üblich, gute Ideen, die ihnen Gewinn brachten, gegen klingende Münze einzutauschen, und Simon dachte bei sich, daß die neue Wundergabe auf gleicher Stufe mit dem Okkultismus stehe. So ereignete es sich: „als Simon sah, daß durch das Auflegen der Hände der Apostel der Heilige Geist gegeben wurde, bot er ihnen Geld an und sagte: Gebet auch mir diese Gewalt, auf daß, wem irgend ich die Hände auflege, er den Heiligen Geist empfangen.“

Dann wandte sich Petrus dem Simon zu und gab ihm eine Warnung, die von jedem Geweihten beherzigt werden sollte, dessen Herz in einer solchen Verfassung ist, daß er meint, der Okkultismus vertrage sich sehr wohl mit dem Christentum, und zwar rief ihm der Apostel zu: „Dein Geld fahre samt dir ins Verderben, weil du gemeint hast, daß die Gabe Gottes durch Geld zu erlangen sei. Du hast weder Teil noch Los an dieser Sache, denn dein Herz ist nicht aufrichtig vor Gott. Tue nun Buße über diese deine Bosheit und bitte den Herrn, ob dir etwa der Anschlag deines Herzens vergeben werde; denn ich sehe, daß du in Galle der Bitterkeit und in Banden der Ungerechtigkeit bist.“ Dann tat Simon den rechten Schritt, indem er den Apostel bat, seiner im Gebet vor dem Herrn zu gedenken und, wenn er aufrichtig war, so wurde ihm Vergebung zuteil und er nahm einen neuen Anlauf auf dem christlichen Pfade.

Daß man kein vollkommenes Herz vor Gott haben kann, wenn man es unterläßt, allen irgendwie mit Okkultismus verwandten Dingen zu widerstehen, geht aus den Worten Petri an Simon vor seiner Bekehrung hervor, indem er sagte: „Dein Herz ist nicht aufrichtig vor Gott.“

Wenn jemand dem Okkultismus freundlich gesinnt ist, so wird er sicherlich nicht tätig gegen ihn ankämpfen,

sondern wird sich zu seinem Verteidiger machen oder irgendwelche Abarten des Okkultismus in Schutz nehmen. Er kann nicht ein Freund solcher Dinge sein und zugleich ein wahrer Freund Gottes. (Jakobus 4, 4.) Zwei Standpunkte einzunehmen ist auf die Dauer unmöglich. Gott gibt schließlich einem solchen zweideutigen Charakter sein Mißfallen kund, gibt ihm aber auch zugleich reichlich Gelegenheit, zur Reue zu kommen und seine Schritte zurückzulenken, aber dem beharrlichen Übeltäter tut Gott schließlich offenes und öffentliches Mißfallen kund.

Dieserjenigen, die am meisten der Gefahr ausgesetzt sind, sich irgendwelchen Formen des Okkultismus zu ergeben, sind solche, die man im täglichen Leben „helle Köpfe“ nennt. Solche geraten sofort in eine gefährdrohende Situation, wenn sie mit solchen Dingen spielen oder tändeln, und sie ziehen durch ihren Einfluß, der meistens ziemlich groß ist, andere mit in die Gefahr hinein. Es ist für sie von größter Wichtigkeit, ja eine Lebensfrage im wahren Sinne des Wortes, daß sie stets ihres dem Herrn gegebenen Gelübdes eingedenk sind und dieses Gelübde halten, wo es heißt: „Ich gelobe dir, daß ich wachsam sein will, um jeder Sache zu widerstehen, die dem Spiritismus und Okkultismus ähnlich ist, und eingedenk dessen, daß es nur zwei Herren gibt, will ich diesen Schlingen als vom Widersacher kommend, in jeder vernünftigen Weise zu widerstehen suchen.“

Wie die Unfrichtigkeit des Herzens in Ephesus bewiesen wurde.

Das Zögern und das Widerstreben bei manchen der Geweihten, den Okkultismus aufzugeben, ist nichts Neues. Sogar schon in der apostolischen Kirche traten Beispiele dieser Art von Unaufrichtigkeit des Herzens zutage. In Ephesus waren viele Christen gleich bei der Annahme des Glaubens und einige nachdem sie schon einige Zeit Gläubige gewesen waren, zu einem rechten Verständnis über den Irrtum des Glaubens an die Magie, Astrologie, und andere Formen des Dämonismus gekommen.

Als der Apostel Paulus einen starken Dämon angetrieben und das Opfer desselben eine Sejar erfolgloser, jüdischer Teufelskämpfer angegriffen und verwundet aus einem Hause hinausgetrieben hatte, wurden diejenigen, die dem Okkultismus ergeben waren, mit Schrecken vor der Macht Jehovas erfüllt; wir lesen hierüber: „Dies aber wurde allen bekannt, sowohl Juden als Griechen, die zu Ephesus wohnten; und Furcht fiel auf sie alle, und der Name des Herrn Jesus wurde erhoben. Viele aber von denen, die gläubig geworden waren, kamen und bekannten [daß sie dem Okkultismus ergeben waren] und verkündigten ihre [bösen] Taten. Viele aber von denen, welche vorwichtige Künste [Magie, Astrologie] getrieben hatten, trugen ihre Bücher zusammen und verbrannten sie vor allen; und sie berechneten den Wert derselben und fanden ihn zu fünfzigtausend Stück Silber [10000 Dollar]. Also wuchs das Wort des Herrn mit Macht und nahm überhand.“ — Apostelgeschichte 19, 17—20.

Dies ist ein Muster des Handelns und energischen Widerstandes, was sich jede geweihte Person vorhalten sollte; die sich vielleicht noch an irgend etwas anklammert, das irgendwie mit Spiritismus oder Okkultismus zu tun hat — mit Einschluß der Astrologie, die am gefährlichsten ist, weil sie dem Schein nach die harmloseste ist und selbst nach der Weihung noch so unschuldig und verlockend aussieht, daß man sie ruhig beibehält. Es wäre das Beste, wenn alle solche ihre Sünde vor Gott bekennen und zum Beweis ihrer Aufrichtigkeit ihre vom Okkultismus handelnden Bücher und Papiere vernichten und den Entschluß fassen würden, in Zukunft ihr dem Herrn gegebenes Gelübde zu halten.

Anhänger dieser schwarzen Künste unter den Geweihten würden wohl daran tun, die Lektion zu lernen, daß ein Glaube an solche Dinge und ein Herz, das recht vor Gott ist, absolut unvereinbar miteinander sind. Sich einer schwarzen Kunst hinzugeben, erfordert nicht geringe Zeit und Auf-

merksamkeit; — die dunklen Geheimnisse üben eine bezaubernde Wirkung aus und nehmen oft größere Aufmerksamkeit in Anspruch, als der Geweihte, der sich unberufen mit dem Dämonismus abgibt, seiner Bibel widmen kann. Es ist uns eine Schwester bekannt, die, obwohl sie von sich behauptet, daß sie sich dem Herrn geweiht habe, sich nicht zwei Minuten an einer Unterhaltung beteiligen konnte, ohne das Gespräch auf die Astrologie zu lenken. Andere besleißigen sich hierin größerer Verschwiegenheit und sprechen über diese Dinge nur zu wenigen Ausgewählten, die ihre eigene Eitelkeit damit ligeln, daß sie sagen: „Nicht einem jeden ist es gegeben, diese Dinge zu empfangen.“ Sogar manche, welche Älteste einer Versammlung sind, mißbrauchen das ihnen dargebrachte Vertrauen, indem sie an Astrologie glauben und sich ihr hingeben, und solche richten unter den sie bewundernden Gläubigen „in ihrem engeren Kreise“ großen Schaden an, indem sie ihnen einiges von dem baren Unsinn erzählen, dem sie selbst blindlings ergeben sind.

Jede Versammlung indessen hat das absolute Recht, Auskunft darüber zu fordern, an was die als ihre Diener bestellten Brüder glauben, wenn sie sich hingeben, und was sie im geheimen lehren. Ein Diener einer Versammlung kann unmöglich etwas dagegen haben, daß ihm die Frage vorgelegt wird, ob er gemäß den Worten des dem Herrn gegebenen Gelübdes „wachsam ist, um zu widerstehen, was dem Spiritismus und Okkultismus ähnlich ist“. Um ein Gelübde zu halten, genügt es nicht, untätig zu sein; ein Geweihter bricht sein Gelübde, wenn er bei solchen Gelegenheiten, wo Okkultismus, Spiritismus oder etwas ihnen Verwandtes (mit Einschluß jeder Form der Astrologie, z. B. Einfluß der Sterne, des Tierkreises usw. auf Charakter oder Lebensführung) zur Sprache kommt oder in Büchern gelesen wird, ihnen nicht wirklich widersteht. Was auch immer die angeborenen Fähigkeiten von Ältesten sein mögen, die ihr Gelübde in dieser Hinsicht oder nach anderer Richtung hin nicht halten, so kann die Versammlung, welche sie gewählt hat, entscheiden, ob es nicht besser ist, auf ihre Dienste zu verzichten, als sie weiter zu behalten. Keine Versammlung steht sicher da, welche dem dämonischen Einfluß in der Person eines Dieners, der Liebhaberei mit dem Okkultismus treibt, eine offene Tür darbietet. Es handelt sich hier um die Frage, ob die Versammlung den zu Dienern bestellten Brüdern trauen und sich auf sie verlassen kann, denn von dem Diener, der sein dem Herrn gegebenes Gelübde nicht halten will, kann kaum erwartet werden, daß er seinen anderen Verpflichtungen gegen den Herrn oder die Versammlung nachkommen wird. Eine Versammlung kann ihr Werk mit einem viel stärkeren Gefühl der Sicherheit in dem Herrn fortsetzen, wenn sie absolut sicher weiß, daß die von ihr bestellten Diener fest und treu in dieser Sache sind.

Der Wille eines Menschen ist die Schöpfung oder das Resultat seiner Neigungen und Triebe, denn die Neigungen und Wünsche oder Begierden liefern den Antrieb, der den Willen zum Handeln antreibt.

Zahlreich sind die Wünsche, Begierden, Gebütsbewegungen und Neigungen des unvollkommenen leiblichen Organismus, für welche die Neue Schöpfung verantwortlich ist. Die Neigungen und Begierden wiederum folgen dem, was der Mensch durch Beobachtung in sich aufgenommen hat, wodurch gewisse Wünsche in ihm erweckt werden, und zwar geschieht dies in der Weise, daß, was auch immer im Verlauf der Beobachtung irgendein Interesse erweckt hat, sich hieran die Neigungen und Triebe anklammern und wachsen. Es ist von großer Wichtigkeit, daß die Aufmerksamkeit und das Interesse solchen Dingen zugewandt wird, die geistlich und erspriesslich für die Neue Schöpfung sind, wie es die himmlischen Dinge sind.

Die gemachten Beobachtungen oder das Überdenken dieser Beobachtungen, und das wachgerufene Interesse bestimmen schließlich, welche Richtung die Neigungen und Begierden einschlagen, und diese wiederum sind ausschlag-

gebend für die Willensrichtung. Große Sorgfalt hinsichtlich dessen, was mittelst der Sinne beobachtet und wofür besonderes Interesse erweckt wird, ist in dem Gelübde wie folgt versprochen: „Ich gelobe dir, daß ich, wenn möglich, noch mehr als bisher, alle meine Gedanken, Worte und Werke prüfen will, damit ich um so besser befähigt sein möchte.“

Die stärksten natürlichen Neigungen und Triebe sind diejenigen, die mit dem Geschlecht zu tun haben. Wenn das Prüfen und Erforschen der Gedanken sorgsam befolgt wird, so ist viel weniger Bedürfnis nach den drei letzten Abschnitten des Gelübdes vorhanden.

„Ich führe meinen Leib in Keuschheit.“

(1. Korinther 9, 27.)

Das beste Mittel, die Aufmerksamkeit und die Neigungen und Triebe von einem gewissen Gegenstande abzulenken, ist das, sie auf etwas anderes hinzulenken. Ein Interesse an irgendeiner Sache kann nicht dadurch zerstört werden, daß man mit Gedanken dagegen ankämpft, denn einen Wunsch bekämpfen bedeutet, soviel wie seine Versuchungskraft vergrößern. Ein gewisser Wunsch oder Trieb kann nur dann mit Erfolg bekämpft werden, wenn die Aufmerksamkeit und das Interesse auf etwas anderes hingelenkt wird. Dann wächst und vertieft sich das Interesse an dem neuen Gegenstand der Beobachtung oder Erwägung, und der Sinn füllt sich mit Wünschen und Neigungen für den neuen Gegenstand. So auch gibt uns der Apostel Paulus den weisen Rat: „Sinnet auf das was droben ist.“ (Kolosser 3, 2.) Dies kann dadurch erreicht werden, daß man über himmlische Dinge nachdenkt, daß man darüber liest und hört und sich mit anderen darüber ausdrückt. Hieraus ergibt sich, wie nutzbringend und wohlthuend die Versammlungen für gemeinsamen Gedankenaustausch sind, und wie weise der Rat des Apostels ist, „nicht unser Zusammenkommen zu veräumen“. — Hebräer 10, 25.

In der von dem Apostel der Kirche gegebenen Ermahnung tritt es klar zutage, wie wichtig und notwendig es für die Neue Schöpfung ist, ihre Neigungen und Wünsche auf Christum hin zu richten und auf den Vater, weil dann die gegenseitige und göttliche Anziehungskraft andere und geringere Anziehungskräfte überwinden und das Überwinden schließlich weniger langwierig und den Sieg um so sicherer machen wird. Wir tun besser daran, alles was uns eine bedrückende und umstürzende Bürde sein könnte, abzulegen und nicht uns damit belasten. — Hebräer 12, 1.

Die Gebetsversammlungsterne für 1921 und 1922 erweisen sich als besondere Hilfe für diejenigen, welche sich diese Texte die ganze Woche hindurch vor Augen halten. Die in den Texten für das Jahr 1921 enthaltenen Gedanken befaßten sich ausschließlich mit Johova, die Texte für 1922 mit seinem geliebten Sohne, Christus Jesus; die Texte geben Woche für Woche Gelegenheit, sich eingehend in den Charakter des Herrn auf Grund der in den verschiedenen Texten zum Ausdruck gebrachten einzelnen Charakterzüge zu vertiefen.

Um somit irgendwelcher schwierigen Situation oder Verwicklung soweit wie möglich aus dem Wege zu gehen, ist es für eine geweihte Person empfehlenswert, es zu vermeiden, mit einer Person vom anderen Geschlecht allein zu sein, außer es läßt sich vernünftiger Weise nicht vermeiden, wie zum Beispiel in geschäftlichen Sachen, oder das Werk des Herrn betreffend usw., wobei die Aufmerksamkeit und das Interesse mehr den zu besprechenden Dingen zugewandt ist, als den daran beteiligten Personen selbst; ferner in einem Privatbüro, im Sprechzimmer eines Arztes, einer häuslichen Wohnung usw.

Wenn eine geweihte Person allein mit einer Person vom anderen Geschlecht zusammen ist, so wird er oder sie sehen, daß durch dies nahe Beisammensein wenig oder gar keine Verwicklung oder Verlegenheit entstehen kann,

wenn der Geweihte sich, wie es das Gelübde fordert, „genau so benimmt, wie in Anwesenheit einer Versammlung des Volkes des Herrn.“ Diese von dem Geweihten geübte Sorgfalt ist eine wertvolle Hilfe, sich frei von irgendwelchen Verwickelungen zu halten, die sich als Hindernis für den dem Herrn geweihten Dienst erweisen könnten. Wenn die Tür des Zimmers weit offen gehalten wird — wo immer dies vernünftiger Weise tunlich ist — so macht dies es um so leichter, ein tadelloses Benehmen zu bewahren.

Eine Vernachlässigung dieser einfachen Bestimmungen des Gelübdes mag leicht dazu führen, daß eine geweihte Person in ein Netz von Wünschen und Neigungen gerät, aus dem es vielleicht keinen Ausweg gibt, und das seinem allein dem Herrn geweihten Werk ernstlichen Eintrag tun mag.

Auch darf nicht vergessen werden, daß es zu einem unschädlichen Interesse oder einer unschädlichen Neigung zwischen solchen Personen kommen kann, die nicht das geringste Recht haben, solche Neigung zu pflegen, weil einer von ihnen oder beide verheiratet sind. Dies könnte dadurch, daß sie von einem Versehen übereilt werden, sogar zu einem Fall grober Sünde führen. Dies alles läßt sich aber recht wohl vermeiden und wird von allen

solchen Geweihten vermieden werden, die ihr dem Herrn gegebenes Gelübde ernsthaft nehmen. Niemand, der die drei letzten Abschnitte des Gelübdes befolgt, wird jemals in Gefahr geraten oder seine glorreichen Hoffnungen Schiffbruch erleiden lassen.

Wann immer einer der Geweihten sieht, daß er tatsächlich irgendeinen Teil seines dem Herrn gegebenen Gelübdes übertreten hat, so sollte er nicht den Mut verlieren, sondern sollte den Thron der Gnade aufsuchen, um der Gnade teilhaftig zu werden, die gerade für eine solche Zeit der Not verheißen ist. Er sollte mit Reue im Herzen hinzutreten und mit einem Gebet um Vergebung, die frei gewährt werden wird durch das Verdienst Jesu Christi. Dann muß er seine Aufrichtigkeit beweisen, indem er sich besonders bemüht, jenen Teil des Gelübdes zu halten, den er übertreten hat. Wenn er von neuem unterliegen sollte, so laß ihn bereuen und um Vergebung bitten, denn der Herr weiß, daß auf Grund menschlicher Schwächen und Unvollkommenheiten niemand ein ihm gegebenes Versprechen oder Gelübde bis auf den Buchstaben oder das Tütelchen halten kann, und der Herr hat reichlich für die Reinigung von allen unbeabsichtigten Sünden gesorgt.

W. T. vom 15. Juli 1922.

Die Geburt Johannes des Täuflers.

Lukas 1, 8—22.

„Er wird groß sein vor dem Herrn; weder Wein noch starkes Getränk wird er trinken.“ — Lukas 1, 15.

Verschiedene Betrachtungen der nächsten Zeit werden uns durch das Leben unseres Herrn führen, und wir erwarten hier von eine Zeit der Erfrischung, denn es kann wohl kein schöneres Studium geben, das für uns heilsamer und nützbringender ist betreffs unseres Bestehens vor Gott und Menschen, als das Studium des Lebens unseres Herrn. Schon als Mensch war er der Mittelpunkt der Wahrheit, denn er ist immer Gottes Werkzeug oder Kanal gewesen; und als Mensch war er zugleich das Ideal eines Menschen, wie er auch ein vollkommener Diener Gottes war, der Gott in vollkommener Weise liebte, und Gemeinschaft mit ihm sollte lieblich und erfrischend für uns sein.

Die Folgereihe dieser Lektionen führt uns durch das Evangelium Lukas hindurch. Jedes der Evangelien hat seinen eigenen Gesichtspunkt, der es von Anfang bis zu Ende durchzieht, und jedes Evangelium wurde niedergeschrieben durch den Heiligen Geist, dessen Kraft auf den Sinn eines jeden der Evangelisten einwirkte, um so Gottes Absicht zu erfüllen. Jeder Evangeliumschrreiber richtet sich in seinem Bericht über die irdische Laufbahn und Dienstzeit unseres Herrn nach einem allgemeinen Grundgedanken, der den Gesamtbericht durchzieht und beherrscht. So entwirft uns Matthäus in der Hauptsache ein Bild Jesu als des Königs der Juden und als des Sohnes oder Samens Abrahams, des Stammvaters des auserwählten Volkes. Der Evangelist Markus hingegen befaßt sich mehr mit der eigentlichen Laufbahn oder dem Wirken Jesu und in keiner Weise mit seiner Geburt oder Kindheit. Dann sehen wir, wie das Evangelium Lukas einem anderen Gesichtspunkt folgt. Es führt die Stammreihe Jesu auf Adam zurück, um zu zeigen, daß in diesem Sinne unser Herr ein Glied der Menschenfamilie ist, und dann wiederum ist es Lukas, der uns über das Gleichnis vom reichen Manne und armen Lazarus berichtet, und durch dieses Gleichnis enthüllt er uns die Tiefe der Barmherzigkeit Gottes in der Errettung der Nationen. Das Evangelium Lukas macht uns mit einer Sache bekannt, die wir im großen und ganzen einen menschlichen Charakterzug im Leben unseres Herrn nennen mögen, indem es uns auf das ausführlichste von seinen wunderbaren Werken der Heilung menschlicher Gebrechen berichtet. Sein Evangelium schildert die Dienstzeit und das Wirken Jesu auf einer breiteren Grundlage als wie dies in den anderen Evangelien zu finden ist. Lukas ist es, der die besonderen

Einzelheiten mit Bezug auf die Geburt Jesu und seine Kindheit berichtet, der uns eine Mitteilung über den einzigen Vorfall gibt, der uns aus dem Knabenalter Jesu bekannt ist, und der bis in die kleinsten Einzelheiten hinein ein Bild der Wundertaten der Heilung menschlicher Gebrechen zeichnet, wie wir es nur von einem durch einen Arzt aufgesetzten Bericht erwarten würden.

Das Evangelium ist von Lukas an die Adresse des Theophilus gerichtet. Da der Name Lukas soviel bedeutet wie Licht und der aus dem Griechischen stammende Name Theophilus in wörtlicher Übersetzung ein er, der Gott liebt, heißt, so ist es ein leichter und ganz natürlicher Übergang zu sagen, daß derjenige im Lichte ist, der Gott liebt. Lukas war von Geburt ein Grieche, ein sogenannter Hellenist von reicher Geisteskultur, mit einem weiten, edel- und gutherzigen Charakter; ein Arzt von Beruf, aber nicht nur ein guter Doktor, denn er war geliebt in dem Herrn.

Diese Studien nun rücken uns sowohl den Boten des Bundes vor Augen, als auch seinen Vorläufer, gemäß dem Worte des Propheten Maleachi. Auf diese Weise ergibt sich ein innerer Zusammenhang zwischen dem behandelten Bibelstudium „Feurige Prüfungen vorge-schattet“, auf Grund der Prophezeiungen Maleachi, und dem Bibelstudium über Johannes den Täufer und Jesum.

Johannes der Vorläufer.

Es kann uns nur zum Nutzen gereichen, daß unsere Betrachtung des Lebens und Wirkens unseres Herrn mit einer Betrachtung seines Vorläufers Johannes des Täuflers beginnt, und es gereicht uns darum zur großen Befriedigung, daß diese Lektionen mit der Geburt Johannes des Täuflers beginnen. Man darf wohl mit Recht annehmen, daß die Hohenpriester und Schriftgelehrten sicherlich mit Maleachi prophetischem Wort vertraut waren, aber sicherlich war die Erfüllung dieser Prophezeiung ihnen eine Überraschung und machte sie bestürzt. Wenn diese leitenden Geister des Volkes Israel in der rechten Herzensstellung gewesen wären, so wären sie vollauf vorbereitet gewesen, das Zeugnis des Priesters Zacharias anzunehmen und somit seinen Sohn Johannes anzunehmen; und hierdurch würden sie dann zu seiner Zeit vorbereitet oder dazu geschickt gemacht gewesen sein,

das Knäblein Jesus anzunehmen; denn ein Kind, das dazu geboren wurde, ein Vorläufer zu sein, würde gewißlich andeuten, daß das Kommen dessen, der ihm folgte, in ähnlicher Weise geschehen würde.

Die Geburt Johannes des Täufers war Gottes Werk, und es ergreift unser Herz als durchaus recht und passend, daß dies so sein sollte. Es gab ein ungewöhnliches und ganz außerordentliches Werk zu tun, und ein besonderer Wote war vonnöten und mußte auf besondere Art zubereitet werden. Der Evangeliumbericht über Zacharias und sein Weib Elisabeth ist von geradezu anheimelnder und lieblicher Art. Das betagte Paar lebte schlicht und fromm in friedlicher Stille in dem Hügellande Judäas und war tabellos vor dem Herrn. In dem biblischen Bericht heißt es von ihnen, daß sie beide die Gebote und Vorschriften des Gesetzes in tabelloser und musterhafter Weise hielten. In der ganzen Bibel findet sich kein mehr zu Herzen gehender Bericht als das, was über sie gesagt wird. Doch obgleich sie eifrig den Herrn suchten und danach strebten, auf solche Art tabellos vor Jehova zu wandeln, so war ihre Ehe doch nicht mit Kindern gesegnet. Sehr wahrscheinlich wunderten sie sich oft, warum ihnen diese Günst ver sagt blieb, da sie sich dessen bewußt waren, daß ihr Leben wohlgeordnet vor dem Herrn war. Lukas berichtet uns, daß Zacharias oft den Herrn im Gebet suchte. (Lukas 1, 13.) Einige haben der Vermutung Raum gegeben, daß Zacharias um das Reich Gottes betete; da aber sein Gebet mit der Geburt seines Sohnes verknüpft ist, so ist es beinahe gewiß, daß er diese Sache vor Gott im Gebet dargebracht hat, offenbar durchdrungen von dem Wunsche, daß ihm ein Sohn geboren würde, besonders im Hinblick auf die Tatsache, daß das Worenthalten des Samens unter dem Volke Israel als ein Zeichen der Ungunst Gottes galt. Gott aber hielt diese Günst zurück, bis die Gabe in einem ganz besonderen Sinne die Seinige sein würde, und sehr wahrscheinlich zu dem Zweck, damit diese beiden würdigen Charaktere noch mehr heranreifen und innerlich vertieft und stark gemacht würden, denn das Kind, das geboren werden sollte, mußte von ganz besonderer Art sein, damit der aus diesem Kinde heranwachsende Mann starken und unbeugbaren Charakters sei, von ungewöhnlich fester und lauterer Sinnesart, um ihn zu befähigen, das besondere Werk zu tun, zu welchem er berufen war.

Gott bemerkte die Glaubensstreu des Zacharias und der Elisabeth. Vielleicht gab es in ganz Israel kein anderes Paar, das unter den Umständen, in denen sie lebten, so glaubensstreu war wie diese zwei, kein Paar, das sich besser geeignet hätte, die Eltern des Vorläufers des Dieners Gottes zu sein, und demgemäß wurden sie auch gesegnet. Somit wirkten schon vor der Geburt die elterlichen Einflüsse sämtlich zugunsten des Kindes. Ihr Vertrauen auf Gott, das dadurch erwiesen ist, daß Gott ihnen sein Vertrauen schenkte, machte sie besonders dazu geeignet, die Eltern des Vorläufers oder Boten des Messias zu sein. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, verloren sie nichts, sondern gewannen dadurch, daß ihnen eine Zeit des Wartens auferlegt war. Gott läßt oftmals diejenigen warten, und manchmal viele Jahre hindurch, die er mit einem ganz besonderen Werk zu betrauen beabsichtigt. Die Glaubensproben aber, die an solche herantreten, sind kein Hindernis für sie, sondern im Gegenteil, die Wartezeit, die ihnen auferlegt wird, läßt sie heranreifen, macht ihren Charakter sanft und mild, und vielseitige Erfahrungen treten an sie heran, die ihren Charakter wohlthuend beeinflussen. Es hätte nicht viele um jene Zeit in Israel geben können, die wirklich treu zu Gott waren, „wartend auf die Erlösung Israels“. Daß es einige gab, wissen wir mit Bestimmtheit — Zacharias, Elisabeth, Joseph, Maria, Simeon und Hanna, — diese waren gläubig und treu, und ihre Namen stehen als solche in den geheiligten Urkunden verzeichnet. Diese glaubensstreu kleine Schar, alle hochbetagt mit Ausnahme Marias, waren Gottes wenige Auserwählte unter dem ganzen jüdischen Volk, durch welche er seine Pläne voll-

führen ließ. Die Großen und Mächtigen der jüdischen Nation, die hochgeehrten Lehrer und Führer des Volkes, die großen Professoren und Religionsleuchten, sie alle wurden links liegen gelassen als untauglich für das Vorhaben Gottes.

Des Engels Ankündigung.

Obgleich aber Zacharias ein rechtschaffener und gottesfürchtiger Mann war, so wurde er doch von Überraschung und Bestürzung erfaßt, als er die Verheißung hörte. Er hatte zu Gott gebetet, daß ihm ein Sohn geschenkt werde; vielleicht auch nährte er in sich eine gewisse Hoffnung, daß seine Gebete Gehör finden möchten; aber sicherlich erwartete er nicht, daß ihm ein Engel erscheinen würde, der ihm die Geburt eines Sohnes ankündigte, und ebensowenig, daß diese Verheißung in dem heiligen Orte des Tempels ihn erreichen werde. Er hatte keinerlei Gedanken, daß Gott sich selbst durch seinen Engel vor jemandem offenbaren werde, der nur ein geringes Glied eines Zweiges von Aarons Geschlecht war. Als Zacharias am goldenen Altar seines Dienstes waltete, erschien ihm der Engel Gabriel und machte ihm die Ankündigung, daß sein Gebet Gehör vor Gott gefunden habe, und daß ihm ein Sohn geschenkt werden solle. Große Furcht ergriff ihn; er war durch die Erscheinung des Engels bestürzt gemacht, und als die frohe Kunde laut wurde, schlich sich ein gewisses Gefühl des Zweifels in sein Herz, und unter diesem Eindruck sprach er die Worte: „Woran soll ich dies erkennen?“ Denn, wie er sagte, sowohl sein Weib wie auch er selbst waren über das Alter hinaus, wo sie erwarten mochten, daß ihnen Kinder geboren würden, als wenn seine Gebete zu lang und ermüdend gewesen wären und Gott sie nicht zur Zeit erhört habe. Um ihm Sicherheit und Vertrauen zu geben, teilte ihm der Engel mit, wer er war, mit den Worten „Ich bin Gabriel, der vor Gott steht.“ (Lukas 1, 19.) Wie nahe bei Gott schien Zacharias zu sein, und mit was für Wundergefühlen hörte er die Botschaft der Liebe Gottes, hörte, daß er dazu ausersehen sei, ein Glied der großen Kette zur Ausführung des Planes Gottes zu sein. Diese kurzen Enthüllungen über das Erscheinen und die Mission himmlischer Heerscharen, wie sie uns dies Evangelium in ein paar Worten gibt, erwecken in uns ein ganz besonderes Interesse. Sie enthüllen uns fest gezogene Linien, strikte Ordnung und strenge Abstufungen in der Vollführung göttlichen Dienstes. Der Engel Gabriel war es, der mit einer Botschaft des Trostes und der Unterweisung zu Daniel kam. (Daniel 8, 17; 9, 21, 22.) Solche Dienstleistungen scheinen besonders ihm übertragen zu sein. Michael, der einzige andere, der persönlich in der Schrift genannt wird, ist derjenige, welcher das Schwert trägt, welcher „aufsteht“ für Gottes Volk (Daniel 12, 1), und der die himmlischen Heerscharen in den Kampf führt.

Indem Zacharias es aber an Glauben mangeln ließ und somit die Botschaft nicht bei sich aufnahm, kostete ihm dies einen gewissen Preis. Er hatte um ein Zeichen gebeten, um einen Beweis dafür, daß die Ankündigung wahr sei, indem er sagte: „Woran soll ich dies erkennen?“ Er erhielt auch ein Zeichen, aber um welchen Preis. Er wurde taubstumm, und seine Stummheit sollte das Zeichen sein, daß die Verheißung gewiß war. Das draußen vor dem Tempel versammelte Volk wartete auf Zacharias und wunderte sich, warum er so lange verzog. Als er herauskam, konnte er nicht zu ihnen reden, aber er gab ihnen durch die Zeichensprache zu verstehen, daß er im Heiligtum ein Gesicht gesehen hatte. Ebenso konnte Zacharias sich auch seinem Weibe daheim nicht verständlich machen, noch auch konnte er irgendetwas andere Botschaft hören.

Um ein Zeichen bittend.

Hieraus können wir eine bedeutsame Lehre ziehen. Bitten wir vielleicht auch manchmal um ein Zeichen über etwas, das uns so klar sein sollte, als ob es uns durch

einen Engel vom Himmel erklärt wäre? Viele unter dem Volke des Herrn bitten um ein besonderes Zeichen für sich selbst, wo eine bereitwillige Annahme des ausdrücklich erklärten Willens Gottes das einzige wäre, was vor Gott wohlgefällig, oder vernünftig für uns selbst ist. Ausdrückliche Zusicherung wird manchmal um einen großen Preis gewonnen, und wir können uns niemals unseren Vorrechten gewachsen zeigen, wenn wir Gottes Vorsehung und überwältigende Fürsorge anzweifeln. Manche bitten um ein besonderes Zeichen oder ausdrückliche Zusicherung mit Bezug auf einen Dienst, der ganz klar der Wille des Herrn ist, und sie erhalten manchmal ein Zeichen — oft aber zu ihrem eigenen Schaden, obgleich, solange die rechte Herzensstellung vorhanden ist, Gott sein Kind wieder zu sich hinanziehen wird. Gut ist es um uns bestellt, wenn eine Disziplin ähnlich derjenigen, die über Zacharias kam, uns dahin bringt, Gott zu loben und zu preisen. In der ihm auferlegten Zeit des Wartens und Hartens war Zacharias treu ergeben wie zuvor, sein Herz erhob und pries Gott, und als ihm völlige Freiheit zurückgegeben wurde, da gebrauchte er seine Zunge zur Lobpreisung Gottes, des Herrn.

Uns sind einige Brüder bekannt, welche zur Zeit der Zubereitung der „Golden Age“-Nummer 27 (vom 29. September 1920) — mit dem Spezialartikel „Bedrängnis der Nationen“ (Lukas 21: 25), ihre Ursache, Warnung und Heilmittel — begannen, darüber zu beten, anstatt eifrig ans Werk zu gehen, indem sie nicht zu sehen vermochten, daß des Herrn Vorsehung und Überwältigen bereits kundgemacht hatte, was sein Wille war. Manche fuhrten fort zu beten, bis alles Werk getan war — sie waren stumm. Gebet ist nicht immer passend und angebracht; Gott beabsichtigt nicht, uns besondere oder persönliche Leitung in solchen Dingen zu geben, in denen es sich ganz klar um Aufgaben der Kirche oder Herauswahl handelt. Vielmehr leitet er seine Kirche oder Herauswahl. Seit 1878, als er damit begann, sein Volk zu einem Ganzen, einer Einheit einzusammeln, hat er sie alle durch die von ihm eingesetzten Mittel und Werkzeuge geleitet, zuerst durch Bruder Russell, und dann durch die Gesellschaft, die von Bruder Russell organisiert worden ist; und wenn irgend ein Einzelmitglied sich in seinem eigenen Sinn nicht völlig gewiß ist betreffs solcher Dinge, die nur mit den Angelegenheiten der Kirche als Ganzes oder mit den verschiedenen Klassen oder Versammlungen usw. zu tun haben, so sollte er sich der Leitung des Herrn durch das von ihm eingesetzte Werkzeug unterwerfen. Solche mögen sich dessen versichert halten, daß Gottes Wille allen Glaubensgetreuen klar gemacht werden wird. Viele Brüder sind ebenso wie Zacharias auf eine Zeitlang taubstumm geworden — nicht bereit zur Annahme der Gabe des Dienstes Gottes, welche Gott ihnen darbot.

Nachdem Zacharias während der Ausübung des Tempeldienstes mit Stummheit geschlagen war, fuhr er mit den Verrichtungen des Dienstes fort. Als dieser zu Ende war, begab er sich nach seinem Hause (Lukas 1, 23), aber die durch die Ankündigung des Engels in ihm erweckte Herzensfreude wurde dadurch etwas bedrückt, daß es ihm nicht möglich war, gemeinsam mit seinem Weibe einer Freude Ausdruck zu geben. Elisabeth frohlockte im Geiste, aber sie hielt sich zum Herrn und zog sich auf mehrere Monate in die Stille des Privatlebens zurück. Etwa sechs

Monate darauf erhielt sie den Besuch der Maria, der Jungfrau, die auserwählt war, die Mutter Jesu zu sein. Elisabeths demütiger Sinn war schön anzuschauen; sie sagt selbst, wie ihr Herz ergriffen wurde, als sie Maria vor sich sah. Erfüllt mit dem Heiligen Geiste, brach sie hervor in Lobpreisungen Gottes und seiner Güte. In der Tat, sowohl der starke Glaube, als auch die Herzenstreue dieses edelgesinnten ältlichen Paares sind schöner Art, und wir dürfen in Wahrheit sagen, gleichwie das Knäblein Johannes dazu bestimmt war, ein Vorläufer und Zubereiter des Weges für das größere Kind zu sein, das nach ihm kommen sollte, daß ebenso der feste Glaube und die hingebungsvolle Liebe des Zacharias und der Elisabeth als Vorbereitung diente zur Ausbildung des Glaubens und der Liebe Josephs und der Maria in ihren noch größeren Erfahrungen.

Ein Kind der Gerechtigkeit.

Bei der Geburt des Kindes, das der Herr dem Zacharias und der Elisabeth schenkte, gab es großes Frohlocken. Am achten Tage, als das Kind beschnitten wurde, offenbarte Zacharias seinen festen Glauben und die wahre Treue seines Herzens. Er wollte es nicht zugeben, daß das Kind, wie andere es wollten, nach ihm benannt werde, sondern er bestand darauf, daß es gemäß den Worten des Engels Gabriel (Lukas 1, 13) den Namen Johannes trage [welcher Name bedeutet: Jehova ist gütig oder gnädig]. Unmittelbar nach seiner Erklärung, indem er seine Worte niederschrieb (und der Umstand, daß die Umstehenden in der Zeichensprache zu ihm redeten, zeigte, daß er ebensowohl taub als auch stumm war), wurde seine Zunge gelöst und seine Taubheit entfernt, und „er rebete, indem er Gott lobte“. (Lukas 1, 64.) Sein Frohlocken zeigte, daß ihn der rechte Geist leitete. Seine Gedanken galten nicht ihm selbst, sondern waren auf Gott gerichtet und auf Gottes Volk, Israel. Er sah, daß die anscheinend lang hingehaltenen Verheißungen nicht vergessen waren, sondern im Begriff standen, in Erfüllung zu gehen. Er erblickte im Geiste die kommende Erlösung aus den Banden von Sünde und Irreligion, Errettung von allen Feinden und völlige Rettung in den Willen Gottes, damit Israel Gott dienen möge in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit. Von solchen Eltern, wie es diese waren; und unter solchen Verhältnissen wurde dieses Kind geboren.

„Johannes war in den Wüsteneien bis zum Tage seines Auftretens vor Israel“, heißt es in der Schrift. (Lukas 1, 80.) Dasselbst, abgesehen von der Menge des Volkes, und gleich dem Apostel Johannes, dem Schreiber der Offenbarung, der im Geiste in die Wüste geführt wurde, um ein wahres Bild Babels zu erhalten (Offenbarung 17, 3), sah Johannes im Geiste die Verderbnis, die sich in das Leben seines Volkes eingestossen hatte. Er sah, daß die vielen Bekenntnisse der Priester und Führer des Volkes nicht Gottes Werk, sondern irdischer und grobsinnlicher Art waren, und daß Gottes Zeit gekommen war, dies alles zu vernichten. Nur dadurch, daß wir uns gänzlich absondern zum Dienste Gottes, können wir ein wahres Bild von der ererbten Feindschaft zwischen der Welt und Gott gewinnen, und nur dann lernen wir es erkennen, daß die großen religiösen Organisationen unserer Zeit völlig von dem Geiste dieser Welt durchtränkt und mit ihm verwachsen sind.

W. T. vom 15. Sept. 1922.

Die wirkliche Reformation vorgezeichnet.

2. Chronika 34, 14—33.

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und meines Pfades Licht.“ Psalm 119, 105.

Wahre Reformation im religiösen Sinne besteht keineswegs in einer neuen Entdeckung, sondern vielmehr im Wiederauffinden von Altem; sie ist nicht eine Entwicklung neuer, noch unerprobter menschlicher Pläne zum Heile der Welt, sondern ein Wiederauffinden des göttlichen

Planes und richtiger Einstellung des Wortes Gottes in den Herzen der Menschen. Die vorliegende Betrachtung veranschaulicht dies.

König Josia, dessen Name „Jehova hilft“ bedeutet, wurde während der Zeit der Reformationsbewegung seines

Großvaters Manasse geboren und durch seine Mutter gottesfürchtig beeinflusst. Ihr Name Jediba heißt: „Geliebte Jehovas“ und ihrer Mutter Name Abia: „Die Geehrte Jehovas“. Ohne die richtige Gottesfurcht zu besitzen, würden Eltern niemals ihren Kindern solche Namen geben. So ist auch anzunehmen, daß Josia eine recht gute Erziehung genoß.

Mit dem achten Jahre gelangte Josia auf den Thron. Mit dem sechzehnten Jahr fand seine Belehrung statt. Der Chronist sagt von ihm: „Er fing an, den Gott seines Vaters David zu suchen.“ Dies erinnert uns an etwas, das viele vergessen haben, nämlich, daß von guter Herkunft und trefflich veranlagt zu sein, eine Sache für sich ist, und eine andere, sich völlig dem Herrn hinzugeben, zu weihen. Gerade diesen letzteren Schritt unterlassen viele der „recht-schaffenen“ Menschen, und zwar zu ihrem eigenen, bauern-den Schaden. Es genügt keineswegs, gut veranlagt, sittlich zu sein. Es ist unbedingt notwendig, des Herrn Eigentum zu werden, uns seinem Willen zu unterwerfen und alsdann danach zu trachten, denselben zu erkennen und zu tun. Nur solchen, die so zum Herrn kommen, gilt die Verheißung: „Nahet euch Gott, und er wird sich euch nahen.“ — Jakobus 4, 8.

Dieses Suchen des Königs nach Gott reifte in ihm dann nach 4 Jahren den Entschluß, durch seinen Einfluß und seine Macht der Abgötterei im ganzen Land ein Ende zu machen. Die nächsten sechs Jahre seiner Regierungszeit widmete er vollständig diesem Werk. Wie trefflich er es zustande brachte, bezeugt die Schrift mit folgenden Worten: „Und vor ihm ist seinesgleichen kein König gewesen, der zu Jehova umgekehrt wäre mit seinem ganzen Herzen und mit seiner ganzen Kraft, nach allem Gesetz Moses; und nach ihm ist seinesgleichen nicht aufgestanden.“ (2. König 23, 25.) Unsere Betrachtung zeigt den Grund dieser von König Josia durchgeführten und eingreifenden Reformation.

Das Wiederauffinden des Wortes Gottes.

Während der hundert Jahre früheren Regierung des Großvaters von Josia, nämlich des gottlosen Königs Ahas, wurden, wie man annahm, auf dessen Befehl alle Handschriften des Gesetzbuches verbrannt. Unter Gottes Vorsehung jedoch, und vermutlich mit Hilfe gläubiger Priester, wurde eine Abschrift desselben im Schutt unter einem Steinpfeiler in einem der kleinen, den Tempelvorhof umgebenden Räume vergraben. Während der von König Josia zur Wiederherstellung des Tempeldienstes angeordneten Reinigungsarbeiten fand sie der Priester Hilkija. Es handelt sich, wie angenommen wird, um das fünfte Buch Moses.

Vermutlich war es das von Moses eigenhändig geschriebene Gesetzbuch, das er gebot, mit dem goldenen Mannaktug und Arons blühendem Stab in der Bundeslade aufzubewahren. Jedenfalls wurde die Bundeslade als heiligstes und kostbarstes Tempelgerät zur Zeit verborgen, da, um dem einfallenden Feind den Tribut bezahlen zu können, der Tempel eines großen Teiles seines Goldschmuckes beraubt werden mußte. Nun wurde sie wiedergefunden. Es gab damals überhaupt nur wenige Bücher, und die Zahl derer, die solche lesen und schreiben konnten, war sehr gering. Das Gesetz Moses wurde dem Volk von den Priestern mündlich und auswendig übermittelt.

Es ist daher keineswegs erstaunlich, daß, als der Priester Hilkija das Gesetzbuch auffand, dasselbe als ein großer Schatz dem Schreiber des Königs, Schaphan übergeben wurde, der es sodann seinem Herrn vorlas. Der Inhalt des dem Volk von Gott gegebenen Gesetzes war so ganz verschieden von dem, was bisher von den Priestern gelehrt worden war, daß der König höchst erstaunt „seine Kleider zerriß“ (als Ausdruck seiner Bestürzung). Dies braucht uns durchaus nicht zu überraschen, denn die Abgötterei herrschte mit einigen geringfügigen, durch Reformationsversuche verurteilten Unterbrechungen über dreihundert Jahre lang; während diesem Zeitraum blieben die

dem Herrn treu gebliebenen Priester und Leviten — da sie kein eigenes Land besaßen und vom Zehnten des Volkes abhängig waren — ohne jedwede Hilfeleistung. Somit waren sie gezwungen, ihren Lebensunterhalt durch irgendwelche irdische Beschäftigung zu verdienen.

Als der König sah, in welchem Maße sich das Volk den Forderungen des Gesetzes gegenüber verfehlt und dementsprechend Strafe auf sich geladen hatte, wurde er sehr bestürzt. Er sandte sogleich einige Hofbeamte mit dem Hohenpriester zu einem Propheten, um den Herrn zu fragen, was getan werden könnte, damit die Strafgerichte, die sich das Volk — wie er wohl einsah — verdienterweise zugezogen hatte, aufgehoben würden.

Hulba, die Prophetin.

Um diese Zeit lebten und weissagten die Propheten Jeremias und Zephania; aber aus irgendeinem Grund sandte der König seine Boten zu der Schwiegertochter von einem seiner Hofbeamten, der Prophetin Hulba. Warum der König gerade die zwei namhaftesten Propheten auserwählt ließ und eine in der Schrift sonst nicht erwähnte Person befragte, darüber können wir höchstens Vermutungen anstellen: 1. Vielleicht erwartete der König von einer Frau eine freundlichere, mildere Botschaft zu erhalten als von einem Mann, umso mehr, da diese durch ihren Schwiegervater mit seinem Hofe in Beziehung stand; schon aus diesem Grunde würde ihre Antwort so freundlich als irgend möglich ausfallen. 2. Andererseits ist es auch möglich, daß Jeremias und Zephania sich auf einer Predigtreise befanden und sich daher nicht in Jerusalem aufhielten, wodurch sie für den König nicht schnell erreichbar waren. 3. Eine weitere und wohl die wahrscheinlichste Vermutung ist die, daß die beiden Propheten im Namen des Herrn die über das Volk kommenden Strafgerichte ankündigten, und daß diese Weissagungen offenbar im Zusammenhang mit der von Josia in Fluß gebrachten Reformationsbewegung standen. Ohne Zweifel betrachtete der König im Hinblick auf seine Reformationsbestrebungen diese Prophezeiungen als ungerechtfertigt und extrem. Er ahnte zum voraus, in welcher Weise diese Propheten seine Fragen beantworten würden und hoffte, von anderer Seite sie milde aus. Überdies war Jeremia der Sohn des Hohenpriesters Hilkijas und Zephania des Königs Vetter. Josia wünschte eine völlig unparteiische und möglichst günstige Antwort zu erhalten. Um diese Zeit — höchstens 35 Jahre vor dem Sturz Zedekias — war Jeremia noch ein ganz junger Mann.

Nirgendwo findet sich in der Schrift eine Andeutung, daß der Herr Frauen als seine Apostel oder als Älteste in der Kirche erwählte, noch waren solche zu Pastoren oder Evangelisten bestimmt; sie sind aber gleichwohl zu hohen Ehrendiensten berufen. Die Bibel zeigt unzweideutig, daß jeder — ob Mann oder Frau — der eine Gabe oder ein Talent besitzt, dasselbe zu verwalten hat, und daß am Tage der Abrechnung der Meister von jedem Verwalter Rechenschaft fordert. Von allen wird Treue im Gebrauch der Talente verlangt. — Matthäus 25, 14—30.

In Übereinstimmung mit der Lehre dieser Schriftstellen — nämlich, daß Frauen und Männer für die Verwendung ihrer Talente, seien es mehrere oder nur eines, in der Kirche Gott dafür verantwortlich sind, ferner mit der Lehre des Apostels Paulus, daß sich jedes Glied zum Wohl des ganzen Leibes Christi betätigen soll — haben wir wohl begründete Tatsachen. 1. Die Frauen, die am Auferstehungsmorgen zuerst am Grabe standen, wurden vom Herrn beauftragt, seinen Jüngern die Auferstehungsbotschaft zu überbringen. 2. Die Frau von Samaria, mit welcher der Herr sprach und der er sich als der Messias offenbarte, durfte in die Stadt gehen und diese Neuigkeit verkünden; sie verließ daher eilig den Wasserbrunnen, um hinzugehen. Viele glaubten ihrem Zeugnis, wie immer sie dasselbe auch dargebracht haben mochte. — Johannes 4, 28—30, 39.

Weiterhin gewahren wir, daß Frauen sowohl als auch Männer die Gabe der Weissagung besaßen. Paulus definiert sie in 1. Korinther 14, 3—4 als „zur Erbauung, Ermahnung und Tröstung sprechend“, d. h. nach der Gnabengabe Gottes zu lehren und ermahnen. (Siehe ferner 1. Korinther 12, 31.) In 1. Korinther 11 gewährt der Apostel den Frauen zu beten und weisagen, vorausgesetzt, daß dies mit bedecktem Haupte geschehe, als Zeichen, daß die (durch die Frau vorgeschattete) Kirche nicht auf eigene Verantwortlichkeit hin lehrt, sondern vielmehr ihre Unterweisung von ihrem Herrn und Haupt, Jesus Christus empfängt. Also in diesem Beispiel unserer Betrachtung gefiel es dem Herrn, Hulda als sein Mundstück zu gebrauchen, so wie er seinerzeit Mirjam (Micha 6, 1—4), Debora (Richter 4, 4—24) und später Hanna (Lukas 2, 36—38), sowie die vier Töchter des Philippus weisagen ließ. — Apostelgeschichte 21, 8. 9.

Des Herrn durch die Prophetin gegebene Antwort war sehr deutlich und bestätigte alles, was Jeremia und Zephanja bereits angekündigt hatten, nur kam noch eine besondere Botschaft des Trostes für den König hinzu, nämlich: „Weil dein Herz weich geworden und du dich vor Gott gebemüht hast, als du seine Worte über diesen Ort und über seine Bewohner hörtest . . . und deine Kleider zerrissen und vor mir geweint hast, so habe ich es auch gehört, spricht Jehova.“ Es war bereits zu spät für eine nationale Reformation; das Volk war während mehreren Jahrhunderten erprobt und untüchtig erfunden worden, und gemäß dem Vorsatz Gottes war nun der Zeitpunkt nahe gekommen, da das vorbildliche Königreich gestürzt werden sollte, bis zum Kommen des Messias, der dann das gegenbildliche Königreich in Besitz nehmen wird. Es lag somit durchaus kein Grund vor, daß der Gang der Dinge geändert werden sollte; die Reue des Königs konnte eblich als persönliche Sache behandelt werden, zumal Gottes Fürsorge über alle seine ihm Geweihten waltet, wie er auch das Schicksal ganzer Völker lenkt.

Die vorläufige Reformation.

Gleichwie das Wort des Herrn während der gottlosen, vor Josia herrschenden Könige verloren ging, so war es ähnlich der Fall in den sogenannten dunkeln Jahrhunderten. Formenwesen, Zeremonien und die Dekrete der Konzilien nahmen die Stelle des vom Herrn als „gewiß“ erklärten Zeugnisses an. Die Folge war zunehmende Verwirrung, sowie Verlust der geistigen Lebenskraft bei den Bekennern Christi. Nicht allein war Gottes Wort in dem Sinne verloren, daß es nicht befolgt wurde, sondern, was noch verhängnisvoller war, es wurde nicht erforscht. Das Abschreiben der Heiligen Schrift hörte auf und die alten Handschriften waren verschwunden.

Das Wiederfinden des Wortes Gottes begann neuerdings mit der Erfindung der Buchdruckerkunst, zu der Zeit, da gewisse Gottesmänner aufwachten und sich in besonderer Weise für die „alten Pfade“ interessierten. (Jeremia 6, 16.) Die Geschichte berichtet, daß zur Zeit Luthers, wo noch die Buchdruckerei sich schon beträchtlich entwickelt hatte, der Reformator trotz seines mehrjährigen Theologiestudiums, ihm bis zum zwanzigsten Jahre keine Abschrift des Wortes Gottes zu Gesicht gekommen sei. Die Umstände haben sich aber nunmehr — dem Herrn sei Dank — so verändert, so daß die Bibel jetzt dem ganzen Volk leicht zugänglich ist, und außerdem auch in dem Sinn, als unter göttlicher Überwältigung die Erkenntnis heute — in der Zeit des Endes — allgemein in den christlichen Ländern zugenommen hat. (Daniel 12, 4.) Dem Herrn sei Dank, daß sein Wort in allen zivilisierten Weltteilen verbreitet und ebenso in allen übrigen Ländern und Sprachen erhältlich ist!

Immerhin ist Gottes Wort in gewisser Hinsicht noch verborgen. In vielen Familien, welche die Bibel besitzen, sind die Augen des Verständnisses noch geschlossen, so daß die Wahrheit nicht geschätzt werden kann. Immer noch heißt es, für uns selber und andere, mit dem Apostel zu

beten, damit die Augen unseres Verständnisses geöffnet werden möchten, und wir mit allen Heiligen die Länge und Breite, Höhe und Tiefe der allen Verstand übersteigenden Liebe Gottes begreifen mögen. Nur dann können wir die wundervollen Dinge im Buche Gottes sehen und dadurch die kostbaren Segnungen erlangen, welche für die aufrichtig nach der Wahrheit Suchenden — für die Heiligen — bereit gehalten sind.

Die wirkliche Reformation.

Einzig diejenigen, deren Augen durch die herrlichen Wahrheiten erleuchtet worden sind, die seit der durch den Propheten Daniel verheißenen „Glückseligkeit“ (Daniel 12, 12) aus dem Wort Gottes ausstrahlten, erkennen die Tatsache, daß die wahre Reformation nicht zu Luthers Zeit stattfand, sondern sich erst jetzt vollzieht.

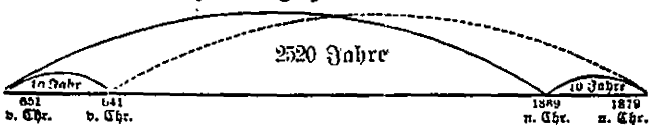
Luthers Reformation war keine vollständige, gründliche, wie wir aus der Schrift erkennen können. In Daniel 11, 34 wird sie als eine „kleine Hilfe“ bezeichnet; das verhielt sich genau so. Durch die List des großen Erzfeindes wurde jedoch deren Wirkung beeinträchtigt. Gerade wie Satan, um die Urkirche überwinden zu können, es für das Weisse hielt, ihre Führer zu verderben und eine unheilvolle Vereinigung zwischen Kirche und Staat herbeizuführen, wie dies zur Zeit Konstantins geschah, so wurde von Luther und den anderen Reformatoren vorausgesagt, daß „viele durch Schmeicheleien zum Abfall geleitet würden“. So geschah es auch. Ehren und Titel, Hilfe und Erfolg wurde verheißt, wenn sie sich etwas nach der Weisheit der Welt einrichteten; Luther und seine Genossen gaben nach, und so stellten sie in der Folge ein Abbild des päpstlichen Systems auf, in welchem viele der wesentlichsten Irrtümer des letzteren weiterwucherten.

Für Bibelforscher ist es eine wohl begründete Tatsache, daß der nach elf Jahren, fünf Monaten und zwanzig Tagen der Regierungszeit Zedekias (also am 1. August 607 v. Chr. — d. i. 606 Jahre und fünf Monate vor Anfang der christlichen Ära) erfolgte Sturz seines Königreiches den Untergang des Reiches Satans am Ende der „Zeiten der Nationen“ darstellt. Sie wissen ferner, daß diese Zeitperiode 2520 Jahre dauerte und genau mit dem 1. August 1914 abgelaufen war. Jedermann ist bekannt, daß dieses Datum den Beginn des Weltkrieges bezeichnet; es ist der Zeitpunkt, da Gott dem Fürsten dieser Welt — Satan — kundtat, daß seine Herrschaft nunmehr abgelaufen sei.

Hat sich vor dem Weltkrieg je etwas begeben, das dem Auffinden des Gesetzbuches zur Zeit Josias entsprechen würde? Könnte jemand, der sich für die gegenwärtige Wahrheit interessiert, an der Überwältigung des Herrn zweifeln, so daß Pastor Russell den Schlüssel finden konnte, welcher den in dem Buch vergrabenen Schatz aufschloß? Dieses Werk begann, als Pastor Russell im Alter von achtzehn Jahren, nachdem er den Glauben seiner Kindheit verloren und umfangreiche Bände der verschiedensten Philosophien studiert hatte, zur Überzeugung kam, daß nur die Bibel allein einer nochmaligen Prüfung wert sei. Dies geschah 1879 indes die nächstfolgenden zehn Jahre bis zur Gründung des Watch Tower eine Zeit ununterbrochenen Fortschrittes bedeutete, wo alte Wahrheiten von neuem ins Licht gerückt und Irrtümer beseitigt wurden. Pastor Russells Tätigkeit machte jedoch mit der Gründung dieser Zeitschrift keineswegs Halt, vielmehr begann sie nun erst recht. Die große Tatsache aber — das Auffinden der Wahrheit und das Niederreißen der Bekenntnis-Gögen des finstern Mittelalters — stand im Herzen Pastor Russells und seiner damaligen Genossen bereits fest.

Uns wieder zurückwendend in die Zeit des Königs Josia, gewahren wir, daß sein Werk — das Auffinden des Gesetzbuches und die Abschaffung des Gögendienstes im ganzen Land — gleicherweise einen Zeitraum von zehn Jahren in Anspruch nahm; und merkwürdigerweise sind es von diesen zehn Jahren — 651 v. Chr. und

641 v. Chr. bis zu 1869 und 1879 genau sieben symbolische „Zeiten“, nämlich 2520 Jahre.



Ist dies etwa Zufall? Wer könnte glauben, daß der große Architekt des göttlichen Planes der Zeitalter dieses alles nicht vorausah und so bestimmte? Ist dies für unseren Glauben und die Chronologie nicht ein weiterer wunderbarer Beweis?

Die große Reformation ist bereits im Gang. Die Systeme des Irrtums haben nach innen und außen den Todesstreich empfangen. Selbst ihre eigenen Befürworter geben es zu. Alle, deren Hoffnungen im Wort des Herrn ankern und die sie mit einem: „So spricht der Herr!“ begründen können, freuen sich und sind dankbar, weil sie erkennen, daß die gesegnete Herrschaft des Messias nahe herbeigekommen ist.

Das Wort ist eine Leuchte.

Unser goldene Text ist sehr zutreffend. Er betont das, was die ganze Schrift hervorhebt, nämlich, daß die Welt im Argen liegt, in der Finsternis. Ungeachtet der Glaubensstreue unseres Herrn Jesus und der wenigen vom Heiligen Geist gezeugten und erleuchteten Lichtträger „bedeckt Finsternis den Erdbreis und Dunkelheit die Völkerschaften“. Der Gedanke geht durch die ganze Schrift hindurch — nämlich, daß 6000 Jahre — vom

Eintritt der Sünde in die Welt bis zum zweiten Kommen Jesu, die Menschheit unter der Herrschaft der Sünde und des Todes steht und mit Finsternis, Unwissenheit und Aberglauben bedeckt ist. Die einzigen, die den Pfad der Gerechtigkeit unterscheiden können, sind solche, die von der „Leuchte“ des göttlichen Wortes geführt werden.

Petrus, der vom gleichen Standpunkt aus an die Kirche schreibt, erklärt: „Wir [die Kirche] besitzen das prophetische Wort befestigt, auf welches zu achten, wir wohl tun, als auf eine Lampe, welche an einem dunkeln Orte leuchtet, bis der Tag anbreche.“ (2. Petri 1, 19.) Dunkelheit bedeckt gegenwärtig die ganze Erde. Dem Volk des Herrn aber ist ein besonderes Licht geschenkt. Sie lieben das Licht. Dieses ist indes keineswegs mit dem Mondlicht vergleichbar, welches weitherum leuchtet, sondern es ist ein kleines Licht zu den Füßen derer, die es beachten. Dem Schläfrigen geht das Licht aus. Das eifrigste Beten vermag das vernachlässigte Forschen im Worte Gottes nicht gut zu machen. Als Lampe zu unseren Füßen ist es unser Führer in dieser langen, dunkeln Nacht, in welcher die Sünde herrschte. Es bewahrt vor Sünde, spornet zur Gerechtigkeit an und gibt in der Trübsal Trost. Es verleiht in Zeiten der Furcht und Angst Kraft und Mut, sowie Weisheit in mancherlei Schwierigkeiten.

Die Lampe der Wahrheit und Offenbarung führte alle treuen, wachsamem Pilgrime auf ihrer Wanderung zur himmlischen Stadt. Welch ein Trost ist es doch gewesen! Wie öde wäre ohne dasselbe die Pilgerfahrt geworden!

W. T. vom 15. April 1922.

Feurige Prüfungen vorgeschattet.

Maleachi, Kap. 3; Kap. 4, 3.

„Kehret um zu mir, so will ich zu euch umkehren, spricht Jehova der Heerscharen.“ — Maleachi 3, 7.

Maleachi war der letzte der Propheten Israels und zusammen mit Haggai und Sacharja der dritte, der die Worte, die Gott an sein Volk ergehen ließ, verkündete, nachdem es aus der Gefangenschaft zurückgekehrt war. Die Zeit, in welche Maleachis Prophezeiung fiel, ist nicht angegeben, obschon es klar ist, daß sein Wort zu Israel etwa um die Zeit von Nehemias Statthaltertschaft gesprochen wurde; ob aber Maleachis prophetisches Wort während der Zeit von Nehemias Abwesenheit vom persischen Königshofe oder bald nach seinem Tode erging, läßt sich nicht feststellen; wir dürfen aber wohl mit einiger Sicherheit annehmen, daß es während Nehemias Abwesenheit gegeben wurde, und daß es diesem feurig-ernsten Reformator eine große Stütze und Hilfe war, als er nach seiner Rückkehr es dringend nötig fand, das Volk Israel von manchen seiner unreinen Irrlehren und Mißbräuche zu säubern. Weder Nehemia noch Maleachi erwähnen einander, doch ist es wahrscheinlich, daß Sanballat in seinen an Nehemia gerichteten höhnischen Worten auf Maleachi anspielte, daß er sich Propheten bestellt habe, um durch diese über sich selbst in Jerusalem predigen zu lassen (Nehemia 6, 7), und daß Maleachi ein Helfer Nehemias war, wie Haggai und Sacharja dem Serubbabel geholfen hatten.

Traurige Zustände unter dem Volke des Herrn.

Maleachis prophetische Worte enthüllen einen traurigen Zustand der Dinge. Leeres Formenwesen war im Dienste Jehovas überreichlich vorhanden, Herzensdienst aber sehr wenig. Maleachi hält dem Volk ein Spiegelbild ihrer großen Mängel und Fehler vor, aber sie tun, als ob sie von nichts herartigem wüßten, und fortwährend werfen sie ihm, als er mit ihnen ins Gericht geht, Fragen vor, worin sie ihre Überraschung zum Ausdruck bringen: „Worin haben wir es denn fehlen lassen?“ usw. So voll von leerem Formendienst und nominellem Bekenntnißeifer waren diese Leute, daß sie sich gänzlich über ihren Herzenszustand täuschten, und in hochfahrendem Stolz nahmen sie

die Worte des Propheten in übler Weise auf und zahlten ihm mit getränkter Gegenantwort heim.

Maleachis prophetische Worte zeigen weit voraus auf die Zeit hin, wo Gott selbst es unternehmen wird, diejenigen seines Volkes zu reinigen, die willigen Herzens sind, und wo der Herr seine Juwelen zu sich einsammeln wird. Auf diese Weise verknüpfte seine Prophezeiung das Israel alter Zeiten mit dem Israel, das dereinst sein sollte, nämlich dem geistigen Israel, und seine prophetischen Worte sind ein sehr passender Abschluß der Aufzeichnungen des Alten Testaments. Das Gesetz, das dem ausgewählten Volke Gottes gegeben war, obgleich selbst vollkommen, konnte sie nicht in seiner eigenen Reinheit halten, und ebenso konnten die Opfer, die für ihre Sünden dargebracht waren, ihre Schuld nicht wirklich zudecken oder diejenigen, die an ihre Altäre herantraten, vollkommen machen. Von einer besseren Hoffnung aber wurde für Israel in prophetischen Worten gesprochen, bessere Opfer wurden verheißen; ein anderer Votum sollte gesandt werden, einer, durch welchen Gott seine Zwecke vollbringen würde.

Maleachis prophetische Worte beginnen mit einer Erklärung Gottes über seine Liebe zu seinem Volk. (Kapitel 1, Anfang.) Diese Erklärung wird aber sofort angezweifelt mit den Worten: „Worin hast du uns geliebt?“ Die Antwort hierauf lautet: „War nicht Esau der Bruder Jakobs? spricht Jehova, und ich habe Jakob geliebt; Esau aber habe ich gehaßt, und ich habe seine Berge zur Wüste gemacht und sein Erbteil für die Schafale der Steppe.“ Mit diesen Worten gab der Herr seinem Volke dem Inhalt nach folgendes zu verstehen: „Alle diese vielen Jahre hindurch habe ich euch gesegnet und für euch gesorgt; und sogar nach der Verwüstung des Landes habe ich euch in das Land zurückgebracht gemäß meinem Worte, daß ich euren Vätern gegeben habe; wohingegen Edom wüste gemacht wurde, und ich habe mein Wort dagegen auf immer gesprochen.“ (Vergleiche Vers 4.) Dieses Volk ließ es daran fehlen, Verständnis für die große und gnadenreiche

Vorsehung Jehovas zu haben und ließ es sogar dahin kommen, zu denken, Jehova sei ihm eher zu Dank verpflichtet als es ihm. Ferner sagt Gott in diesen prophetischen Worten: „Ein Sohn soll den Vater ehren, und ein Knecht seinen Herrn. Wenn ich denn Vater bin, wo ist meine Ehre?“ — Vers 6.

Der Herr gibt auch den Priestern zu verstehen, daß sie seinen Namen verachtet haben, und sofort antworten sie mit der Gegenfrage: „Womit haben wir deinen Namen verachtet?“ (Vers 6.) Der Herr gibt ihnen zur Antwort, daß sie ihn und seinen Altar verachtet haben, indem sie unreines Brot auf dem Altar darbrachten; daß sie als Opfer vor dem Herrn Tiere darbrachten, die blind, lahm und krank waren, in direktem Verstoß gegen die Opfergesetze und natürlich auch im Verstoß gegen alles, was recht und schließlich war, im Verstoß gegen den Geist des Gehorsams. Der Prophet sagt ihnen, sie sollten doch solche Opfergaben dem über sie herrschenden Statthalter oder Landpfleger darzubringen wagen und sehen, ob er sie wohl annehmen werde, entweder als Zahlung für eine Steuer oder als ein Geschenk. In all diesen Dingen gaben sie dem Herrn keine Ehre, trotz ihrer überschwenglichen Bekenntnisse, die weiter nichts als toter Formalismus waren, und so spricht der Herr zu ihnen durch den Propheten Maleachi: „Ich habe keine Lust an euch, spricht Jehova der Heerscharen, und eine Opfergabe nehme ich nicht wohlgefällig aus eurer Hand an.“ (Vers 10.) Gott erklärt aber zugleich, daß es ihm in nichts mangeln wird an dem ihm zukommenden Maß der Herrlichkeit: „Denn vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang wird mein Name groß sein unter den Nationen; und an jedem Orte wird geräuchert, dargebracht werden meinem Namen, und zwar reine Opfergaben. Denn mein Name wird groß sein unter den Nationen, spricht Jehova der Heerscharen.“ (Vers 11.) Wenn sein eigenes Volk es unterläßt, ihm zu dienen, so wird seine Herrlichkeit groß sein unter den Heiden.

Priester hatten das Volk in die Irre geführt.

Kapitel 2 enthält eine an die Priester gerichtete Warnung. Der Herr erinnert sie an ihren Stammvater Levi und an die Reinheit, Süße und Lieblichkeit des ursprünglich eingesetzten Dienstes. „Mein Bund mit ihm war das Leben und der Friede; und ich gab sie ihm zur Furcht, und er fürchtete mich, und er, er zitterte vor meinem Namen. Das Gesetz der Wahrheit war in seinem Munde, und Unrecht fand sich nicht auf seinen Lippen; er wandelte mit mir in Frieden und Geradheit, und viele brachte er von ihrer Ungerechtigkeit (Schuld, Missetat) zurück.“ (Vers 5, 6.) Die Priester Israels aber führten das Volk auf Abwege. Anstatt „Erkenntnis zu bewahren“ (Vers 7) um das Volk auf dem Wege der Wahrheit zu leiten, gingen sie ihrem eigenen Profit nach und nutzten die Vorrechte ihres Dienstes für selbstsüchtige Zwecke aus. „Ihr habt viele Straucheln gemacht im Gesetz, ihr habt den Bund Levis zerstört, spricht Jehova der Heerscharen.“ (Vers 8.) Sie hatten das Gesetz des Herrn verächtlich gemacht, und der Herr sagt, daß er sie selbst verächtlich machen wird. Er wird Schmutz über ihre Angesichter ausstreuen und über ihre feierlichen Feste. (Vers 3.)

Außer diesem aber „hat Juda treulos gehandelt . . . und hat das Heiligtum Jehovas entweiht.“ (Kapitel 2, 11) Die Juden fuhrten fort, Wechselheiraten mit den sie umgebenden heidnischen Nationen einzugehen, und offenbar schien ihnen dies etwas ganz einfaches und das natürlichste Ding der Welt zu sein. Sie hatten kein Verständnis dafür, daß solches nun wirklich das bedeutete, daß sie ihren Bund mit Gott in den Schmutz traten, denn dieser Bund machte sie zu einem Volk, das abge sondert für Jehova war, gewissermaßen sein Volk zum Besitztum, ein Volk, das von allen andern Völkern abgetrennt sein sollte. Die Israeliten hatten keine freie Hand, sich durch Heiraten mit anderen Völkern zu vermischen; in solchen Fällen war die Strafe der Verlust ihrer Bundesvorrechte. Sie wunderten sich, weshalb der Segen Jehovas ihnen nicht länger zuflöß;

und sie kamen zu ihm und „bedeckten den Altar Jehovas mit Tränen, mit Weinen und Seufzen“, und der Herr hatte Überdruß an ihren Beteuerungen und leeren Bekenntnissen, ihren Gebeten und ihren Tränen. (Kapitel 2, 13.) Es scheint fast unmöglich, daß ein Volk sich selbst in solchem Maße täuschen konnte. Die Erklärung hierfür liegt in der Tatsache, daß sie in ihrer eigenen Gerechtigkeit standen, und dann begannen sie natürlich, den Herrn und seine Gerechtigkeit in Frage zu stellen und anzuzweifeln. „Ihr habt mich mit euren Worten ermüdet“, sagte der Herr, und wiederum warfen sie seine Worte auf ihn zurück mit der Gegenfrage: „Womit haben wir dich ermüdet?“ Die Antwort ist die: „Ihr habt mich ermüdet damit, daß ihr saget: Jeder Übeltäter ist gut in den Augen Jehovas, und an ihnen hat er Gefallen; oder wo ist der Gott des Gerichts?“ (Vers 17.) Dies sind entsetzliche Dinge, wenn sie über Gott gesagt werden.

Offenbar war dies Volk hinsichtlich seines wahren Zustandes gänzlich abgestumpft, obgleich es sehr empfindlich und anspruchsvoll in materiellen Dingen des Lebens war. Vom irdischen Standpunkt aus betrachtet, war es nicht in besonders vorteilhafter Lage, und erkannte, daß es den Samaritern, seinen Nachbarn, darin besser erging. Es schien, als ob für die Juden kein besonderer Vorteil in allem lag, was sie für Gott taten. Deshalb sagten sie, daß er nicht ein Gott von Gerechtigkeit und geradem Urteil sei, und daß diejenigen, die böse Dinge taten, ihm, weil es ihnen gut erging, besser zu gefallen schienen als diejenigen, die sich so tabellarisch aufführten, wie sie es, ihrer Meinung nach, taten. Maleachi 3, 14. 15.

Blind für die Wahrheit.

Sie vergaßen ihre Pflichten gegen ihr Bundesgelöbniß. Sie waren froh, alle Segnungen zu genießen, die ihnen der Bund brachte, aber sie wollten nichts von den Entfaltungen wissen, die der Bund mit sich brachte, den Züchtigungen und dem Fluch. Sie vergaßen auch, daß ihr Mangel an Gunst bei Gott nicht bedeutete, daß Gott sie verlassen hatte, sondern im Gegenteil, daß er durch diese Umstände und Fügungen sie wieder zu sich hinzuziehen suchte. Gerade deshalb, weil Gott gerecht ist und ihnen gegenüber gerecht handelte, kamen diese von Gottes Vorsehung zugelassenen Prüfungen über sie. Hier zeigt sich uns ein furchtbares Beispiel von Selbstzufriedenheit und Selbstgefälligkeit, von irgeleiteter Anbetung ohne das Herz dabei ist. In der Tat ist wahre Anbetung Gottes für ein selbstzufriedenes und selbstgefälliges Herz unmöglich, denn ein solches will dem Herrn wohl Opfergaben darbringen, will aber nicht in gebrochenem, zerknirschtem und reumütigem Geist anbeten.

In Verbindung mit dieser Betrachtung ist der goldene Text, der diesem Artikel zugrunde liegt und im Anfang dieses Artikels angeführt ist, herzerfreuend zu lesen. Es ist ein das Herz ergreifender Appell, ein huldreiches Angebot vonseiten dessen, gegen welchen Unrecht und Missetat verübt wurde: „Kehret um zu mir, so will ich zu euch umkehren.“ Aber noch einmal wieder kommt dieselbe Art der Erwiderung: „Worin sollen wir umkehren?“ Sie waren beinahe ohne jede Hoffnung. Jetzt berührt der Herr eine wundbare Stelle in ihrem Herzen: „Bringet den ganzen Gehnten in das Vorratshaus, auf daß Speise in meinem Hause sei; und prüfet mich doch dadurch, spricht Jehova der Heerscharen, ob ich euch nicht die Fenster des Himmels aufstun und euch Segen ausgießen werde bis zum Übermaß.“ (Kapitel 3, 10.) Sie hielten etwas zurück! Sie sollten das vor Gott bringen, was sie ihm schuldeten, und sie sollten ihn bald prüfen und beim Worte nehmen, und er würde sie als sein Volk segnen angesichts der Nationen.

Hierin liegt eine vorbildliche Lektion für das geistliche Israel. Scheinen manchmal die Segnungen des Himmels zu mangeln, scheinen manchmal unsere Erfahrungen eine gewisse Obe, beinahe eine gänzliche Leere, ein Unbestriedigsein oder eine Enttäuschung mit sich zu bringen? Dann

laßt uns zu allererst darauf sehen und uns prüfen, ob wir dem Herrn irgend etwas vorenthalten — irgenbein Teil unserer Weihung! Wenn nicht, dann ist unsere Erfahrung und die uns zugestohende Schickung nur eine Probe des Glaubens, die weitere geistige Segnungen nach sich ziehen wird. Die prophetischen Worte Maleachis lassen den Schluß zu, daß die Israeliten nicht vorbereitet waren, dem Herrn zu gehorchen. Sie sagten, es sei vergeblich, Gott zu dienen. (Kap. 3, 14.) Denn, so sagten sie: „Wir preisen die Übermütigen glücklich, und die Täter der Gesetzlosigkeit wurden aufgebaut“, zur Macht erhoben. — Kap. 3, 15.

„Ich werde meinen Boten senden.“

Jehova aber wird sein Volk nicht verlassen, noch auch seinen Tempel, sondern wird selbst ihre Errettung übernehmen. „Siehe, ich sende meinen Boten, daß er den Weg bereite vor mir her. Und plötzlich wird zu seinem Tempel kommen der Herr, den ihr suchet; und der Engel des Bundes, den ihr begehret: siehe, er kommt, spricht Jehova der Heerscharen.“ (Maleachi 3, 1.) Suchten sie wirklich den Herrn? Begehrten sie wirklich den Boten des Bundes? Ohne Zweifel ist dies ironisch gemeint, denn der Prophet deutet an, daß dies eine Zeit des Gerichts sein wird, und so fragt er: „Wer aber kann den Tag seines Kommens ertragen, und wer wird bestehen bei seinem Erscheinen?“ (Vers 2.) Das Volk hat die Wege Gottes in Frage gestellt und angezweifelt; sie werden sie dann [nachdem diese schweren Prüfungen zur Zeit seines Erscheinens vorüber sind] nicht mehr anzweifeln. Aber aus Gründen der Barmherzigkeit für sie wird ein Bote gesandt werden, um den Weg zu bereiten für seine Gegenwart. Weil der Name Maleachi soviel bedeutet wie Bote, so sind Kritiker zu dem Schluß gekommen, daß Maleachi hier von sich selbst spricht. Es hat keinen Zweck, diesem Gedanken nachzugehen, wenn auch zugegeben werden mag, daß Maleachi, der Bote des Herrn, in mancher Hinsicht ein Vorbild des größeren Boten war, der gesandt werden sollte, wie wir auch mit Recht Nehemia als ein Vorbild desjenigen ansehen mögen, der plötzlich kommen und die Welt schnell neugestalten soll.

Daß dies ein prophetischer Hinweis auf den Tag unseres Herrn war, wird sehr klar von unserem Herrn selbst gezeigt, der erklärte, daß Johannes der Täufer in gewissem Maße das Amt eines Vorläufers erfüllte. Johannes, der Bote des Herrn, bereitete den Weg für Jesus, den viel glorreicheren Boten. Wann auch immer dieser erscheint, dann folgt das Gericht auf dem Fuße, wie aus dem Zusammenhang in Maleachis prophetischen Worten hervorgeht. Vers 3 in Kapitel 3 erklärt, daß er sitzen und das Silber schmelzen und reinigen wird; daß dann die wahren Kinder Levis offenbar gemacht, gereinigt und geläutert werden sollen, wie Gold und Silber gereinigt wird, damit wahre Opfergaben in Gerechtigkeit vor dem Herrn dargebracht werden.

Allen Anzeichen nach möchte es scheinen, als ob die Berufung und Erwählung Israels nach dem Fleische ein Fehlschlag gewesen war. Die Nation Israel war aus ihrer hohen Stellung herabgestürzt; ihr Priestertum versank in so tiefe Entartung, daß um die Zeit, als unser Herr unter ihnen erschien, dieser es ihren Führern direkt ins Gesicht sagte, daß sie übertünchten Gräbern gleich seien, die von außen zwar schön erscheinen, inwendig aber voller Totengebeine und Verwesung sind (Matthäus 23, 27), und der Herr sagte ihnen, gerade ihr fanatischer Eifer, Proselyten zu machen, diene nur dazu, aus den Leuten Bekehrte zu machen, die zweifach mehr als sie selber Kinder der Gehenna seien. Das Kommen des Herrn diene aber dazu, hier einige und dort einige zu finden und zu sichten, die ihm die rechte Herzensstellung entgegenbrachten, und manche Söhne Levis wurden würdig befunden, dazu berufen zu werden, Priester nach der höheren Ordnung Melchisedeks zu sein.

Zwei Erfüllungen.

Maleachis prophetische Worte zeigen aber hin auf die Zeit jenseits ihrer teilweisen Erfüllung beim ersten Kommen unseres Herrn, nämlich auf die Zeit, wo der Messias in Macht und Herrlichkeit kommen würde, und wo er Gericht halten würde unter seinem Volk. Der Bote, Johannes der Täufer, der Vorläufer Jesu, des Boten des Bundes, stellt vorbildlich einen größeren Boten dar, nämlich die Kirche oder Herauswahl, die dem Herrn vorausgeht, ehe dieser seine Macht an sich nimmt; und das Werk, das damals in Israel geschah, stellt ein größeres Werk dar, das im Christentum zu vollbringen ist.

Wir wissen, daß der Herr jetzt gegenwärtig ist, und wir wissen auch, daß er einen Boten oder Vorläufer gehabt hat, der den Weg für ihn bereitete. Jetzt ist wieder einmal die Zeit des Gerichts gekommen; wiederum wird das Volk, das sich zum Herrn bekennt, wie durch Feuer geprüft, und die Söhne Levis, die treuen und aufrichtigen Herzens sind, werden miteinander zum Dienst eingesammelt. Der Tag, der heiß wie ein glühender Ofen brennt, ist über die Welt gekommen; die gewaltige Hitze verzehrt alles Stolze und Hoffärtige der Erde und alle Einrichtungen der jetzigen bösen Welt.

Für manche aber ist die brennende Blut dieses Tages wie die Sonne der Gerechtigkeit, die aufgeht mit Heilung in ihren Flügeln; und diejenigen, die es vermögen, den gewaltigen Prüfungsgluten standzuhalten, werden es erkennen, daß sie ganz besonders von dem Herrn gesegnet sind; sie werden „hüpfen gleich Mastkälbern“. (Kapitel 4, 2.) Diese sind es, die von dem Herrn in seinem Werk des Richtens gebraucht werden. Von ihnen sagt der Prophet: „Ihr werdet die Gefessenen zertreten, denn sie werden Asche sein unter euren Fußsohlen an dem Tage, den ich machen werde [anderer Text: „wo ich dies tun werde“], spricht Jehova der Heerscharen.“ (Kapitel 4, 3.) Dies erscheint als ein klarer Hinweis auf den Triumph der Gerechtigen über die Bösen und Gefessenen an diesem Tage des Gerichts.

Der Herr sagt, daß er nicht nur einen Unterschied machen wird zwischen denen, die ihm dienen, und denen, die ihm nicht dienen, sondern zeigt auch, daß sein Volk Einsicht und Verständnis für diese Dinge haben soll. Gott will nicht nur sein Volk rechtfertigen und in Schutz nehmen, sondern wird es auch mit dem Werk betrauen, alles zu zerschmettern, was böse vor seinem Angesicht ist. Dies ist ein Stück des Werkes, das bis vor kurzem nicht völlig an den Tag gebracht worden ist. Diese Schriftstelle steht im Einklang mit vielen anderen Schriftstellen, wie zum Beispiel Psalm 149, 8. 9: — „ihre Könige zu binden mit Ketten, und ihre Ehlen mit eisernen Fesseln; an ihnen auszuüben das geschriebene Gericht! Das ist die Ehre aller seiner Frommen.“ Wie süß und trostreich ist für uns, die wir in diesen sturmbewegten Zeiten leben, Maleachis prophetisches Wort, daß der Herr ein Gedebuch berer hat, welche ihn fürchten und welche seinen Namen achten. (Maleachi 3, 16.) Es werden soviel Versprechungen gemacht, dem Herrn dienen zu wollen, soviel Schein nach außen hin, daß die Namen aller berer, die dem Herrn wirklich aus ganzem Herzen dienen, im Himmel angeschrieben sind. Dies ist aber nicht das Buch des Lebens, sondern ein Buch der Erinnerung, ein Gedebuch, das von Gott geführt wird, und worin die Namen berer eingetragen sind, die dem Herrn in echter Treue des Herzens ergeben sind. (Esther 6, 1.) Die Sünde der Heuchelei, bloßer Schein, die sich den Anschein des Dienens gibt, an Stelle wirklicher Liebe und wirklichen Dienens, ist immer ein Friedensstörer in Israel gewesen. Das menschliche Herz sucht sein Eigenes und trachtet nach seinem eigenen Vorteil, und hat stets sein Genüge darin gefunden, wenn es eine Rolle spielen konnte, die den Anschein hatte, als ob es diene und dem Herrn Verehrung darbringe. Das einzige Heilmittel dagegen ist das, mit allem Fleiß und aufrichtigem Herzen den Herrn zu suchen.

Es besteht eine enge Geistesverwandtschaft zwischen den Tagen des Propheten Maleachi und der heutigen Zeit. Jene Tage, wo Maleachi als ein Bote des Herrn zu dem heuchlerischen Volke Israel gesandt wurde, und die Tage unserer Zeit, haben vieles mit einander gemeinsam. Die charakteristischen Kennzeichen heutiger Zeit erinnern an Laodicäa — viele nominelle Bekenntnisse und wenig dahinter, und zwar so sehr, daß die Bekenntnischristen sich zu einem Greuel in den Augen Jehovas gemacht haben und ihn (um in der kräftigen Sprache der Schrift zu reden) seine falsche Kirche aus seinem Munde ausspeien ließen.

Elia hat seine Botschaft der Warnung gegeben, aber die Kirche schenkte ihr wenig Beachtung. Jetzt ist die Zeit grimmigen Gerichts gekommen. Die Systeme von Irrlehren und Aberglauben werden vor unseren Augen ver-

zehrt, und alle diejenigen, die sich den Anschein des Dienens geben, die aber nicht in Wahrheit des Herrn sind, werden sicherlich von der Gluthitze göttlichen Zorns angefangen werden.

Wir blicken hinweg über diese Zeit des Gerichts, das über die Kirche kommt, die wahre sowohl als auch die nominelle, blicken hinweg über die auf die Welt kommende Zeit der Drangsal, und schauen so jenem Tage entgegen, wo die Sonne der Gerechtigkeit mit heilenden Strahlen alle beschienen wird, und wo die reine Opfergabe von Maleachis erstem prophetischem Wort (Kapitel 1, 11) zu Lob und Preis des Gottes des Himmels emporsteigen wird.

Groß sind die uns gegebenen Vorrechte, in Erkenntnis sowohl als auch im Tun und Vollbringen!

W. T. dem 1. Esz. 1922.

Europareise. -- 2. Teil.

Ein Zeugnis für Österreich.

Der größere Teil der Zuhörerschaft hatte genug von der Botschaft gehört, um ein Verlangen zu haben, mehr davon zu hören, und sie waren durch den Ausgang der Sache bitter enttäuscht; der Herr aber überwalket immer zu seinem eigenen Ruhm die Anschläge des Widersachers. Wir hielten es für zweckdienlich, in den am nächsten Tage erscheinenden Zeitungen eine entsprechende Ankündigung zu machen. Bruder Wegel aus Dresden befindet sich in Wien und leitet das Werk daselbst. Es wurde eine Zeitungsanzeige aufgesetzt und Bruder Wegel angewiesen, diese in mehreren Zeitungen zu veröffentlichen. In der Anzeige wurde auf den in der ganzen Welt herrschenden aufgeregten und anarchistischen Zustand hingewiesen und in Verbindung damit erklärt, daß das Buch „Millionen jetzt Lebender werden niemals sterben“ Gottes Heilmittel hierfür zeigt und ferner hieß es in der Anzeige, daß alle diejenigen, welche Näheres darüber zu wissen wünschten, aber wegen des Tumultes in der Versammlung am Hören verhindert waren, aufgefordert würden, dies Buch bei Bruder Wegel zu bestellen. Beim Schreiben dieses Artikels traf ein Brief aus Wien von Bruder Wegel, mit der Meldung ein, daß die bei ihm auf Grund der Anzeige einlaufenden Bestellungen so zahlreich seien, daß er mit einem oder zwei Gehilfen große Mühe habe, alle Aufträge rechtzeitig auszuführen. So geht die Botschaft in die Welt hinaus, sogar in noch viel größerem Umfange als wenn es keine Aufruhr in der Versammlung gegeben hätte.

Armes, altes Österreich, so viele Jahrhunderte durch Priesterwirtschaft geknechtet und in Finsternis gehalten! Sein Volk ist beinahe eine Beute der Verzweiflung. Obgleich Wien eine Großstadt mit einer Bevölkerung von beinahe 3000000 Einwohner ist, so gibt es dennoch so gut wie gar kein Geschäftsleben in Wien. Die Stadt kann nicht mehr sauber gehalten werden, weil es dazu an Geldmitteln fehlt. Die Bewohner werden nicht gut ernährt, weil sie kein Geld haben, um gute Schwaben zu kaufen, und sie leben in der Tat in einer jämmerlichen Verfassung dahin. Die Inhaber der großen Verkaufsläden haben eine heillose Angst vor Räubern und Plünderern. Sie haben die großen Schaufenster mit schweren Bretterverriegelungen verbarricadiert und machen sich jeden Tag auf eine neue Revolution gefaßt. Das österreichische Geld ist so gut wie wertlos geworden. Vor dem Kriege hatte die österreichische Krone auf dem Geldmarkt den vollen Wert von zwanzig Cents in amerikanischem Gelde, oder fünf Kronen auf einen Dollar. Etwa Mitte Juni war die österreichische Krone auf dem Geldmarkt so stark im Wert gesunken, daß ein amerikanischer Dollar den Wert von 21000 österreichischen Kronen hatte, und einige Tage später hätte das österreichische Geld überhaupt keinen Kurzwert mehr. Ein Mann, der vor dem Kriege ein recht großes Vermögen erworben hatte, mußte es erleben, daß es an

einem einzigen Tage durch die große Selbstwertung völlig zerrann.

Österreich, das eine lange Zeit hindurch der wahre Sitz des „Tieres“ war, die stärkste Burg des Papsttums, eine starke Feste Satans, wankt jetzt seinem Untergang entgegen und wird, wie es sich deutlich zeigt völlig stürzen.

Wir verließen Wien und kehrten durch das tschechisch-slowakische Land nach Deutschland zurück. Das frühere Böhmen (vor dem Weltkriege) ist ein Teil der jetzigen Tschechoslowakei, und in diesem Lande gibt es mehrere Brüder in dem Herrn in der gegenwärtigen Wahrheit, die sich nach einem größeren Zeugnis daselbst sehnen, und es sind Schritte getan worden, daß dort ein solches Zeugnis gegeben wird. Wie andere Teile Europas vertrat auch die Tschechoslowakei die bösen Folgen des Weltkrieges. Große Massen des Volkes sind arbeitslos und ohne Verdienst, und es herrscht dort allgemein ein Geist der Unruhe und Unzufriedenheit; die arme Schöpfung stöhnt und plagt sich unter der Bürde der Last, die sie zu tragen hat, und hofft sehnsuchtsvoll auf Erlösung.

Große Generalversammlung in Leipzig.

Die Absicht, zu dieser Zeit nach Deutschland zurückzukehren, war die, einer Generalversammlung der Bibelforscher in Leipzig beizuwohnen. Da gerade Pfingstfest in Deutschland war, so bot dieses die günstigste Gelegenheit für eine Hauptversammlung daselbst; und wenn auch unsere Brüder ziemlich unbemittelt sind und keine großen Reisen machen können, so wurde es doch für das beste gehalten, die Hauptversammlung in Sachsen abzuhalten. Am Vorabend dieser Versammlung fand daselbst ein öffentlicher Vortrag statt, mit einer Beteiligung von etwa 2500 Personen, meistens Fremde, da viele Freunde fortblieben, um ihre Sitze dem Publikum zu überlassen. Die Zuhörer lauschten dem Vortrag mit ungewöhnlichem Interesse und größter Aufmerksamkeit, und eine große Menge Bücher wurden verkauft. Am nächsten Vormittag wurde die Generalversammlung eröffnet. Es war ein herrlich-schöner Anblick.

Die Halle, die eine Fassungskraft von 3500 hat, war bis auf den letzten Platz von geweihten Geschwistern in dem Herrn besetzt. Die Versammlung wurde am Sonntag vormittag durch Bruder Rutherford eröffnet, der bei dieser Gelegenheit einen Vortrag hielt unter Zugrundelegung der Worte der Schrift: „Der Segen Jehovas, er macht reich, und keinen Kummer fügt er neben ihm hinzu“ (Sprüche 10, 22). Indem der Redner auf die großen Segnungen hinwies, welche die Kinder Gottes von dem Herrn empfangen haben, und dann weiter zeigte, daß aller Kummer und Gram, der in die Welt gekommen ist, nicht vom Herrn kam, sondern wegen der auf der Erde herrschenden Sünde vorhanden ist, und daß die Prüfungen und Verfolgungen, die wegen treuer Hingabe zum Herrn kommen, dem Herzen keinen Kummer bereiten, sondern frohlocken, weil wir das Vorrecht haben, mit Christo zu leiden, damit wir

mit ihm herrschen möchten. Die an dieser Hauptversammlung teilnehmenden Freunde hatten den amerikanischen Brüdern zuliebe ein besonderes musikalisches Programm entworfen, das allen große Freude bereitet, nicht nur unserer Reisefahrt, sondern der ganzen großen Versammlung.

Am Nachmittag hielt Bruder Rutherford eine weitere längere Ansprache an die Versammelten über das Thema: „Der treue und wahrhaftige Zeuge“ (Offenbarung 3, 14), indem er ausführte, daß der Herr dieser treue und wahrhaftige Zeuge war, und daß seine Nachfolger jetzt das Vorrecht haben, in seinen Fußstapfen nachzufolgen und treu für die Wahrheit zu zeugen. Nach Schluß der Ansprache ersuchte Bruder Balzereit, der Vorsitzende der Versammlung, die Brüder um ihre Meinungsäußerung betreffs ihrer Harmonie mit dem Werk der Gesellschaft, ein größeres und umfangreicheres Zeugnis für die Botschaft des messianischen Königreiches zu geben, Raum hatte er diese Worte gesprochen, als die gewaltige Zuhörerschaft wie ein Mann auf die Füße sprang. Der Eifer und der Ernst, den diese tausende Geweihter kundgaben, kam einer wirklichen Inspiration gleich. Die Freunde in Deutschland sind entschlossen, mit allen Kräften diese Botschaft der Welt zu verkünden, besonders jetzt, wo der Herr dies große Vorrecht gewährt hat.

Gleicherweise hielten auch mehrere der deutschen Brüder Ansprachen an die große Versammlung, darunter Bruder Balzereit, Bruder Tornow, Bruder Cunow und andere. Die Zeugnisversammlungen bei Gelegenheit dieser Hauptversammlung waren eindrucksvolle Kundgebungen der großen Liebe und Hingabe, welche die in Deutschland wohnenden Brüder der Sache der Wahrheit entgegenbringen.

Das Leipziger Völkerschlachtdenkmal.

Am Montag vormittag fand eine Fragenbeantwortungsversammlung statt, die von Bruder Rutherford geleitet wurde, um eine große Zahl von Fragen zu beantworten, die vorher in schriftlicher Form dem Vorsitzenden überreicht waren, und von denen nur ein Teil in der für diesen Zweck bestimmten Zeit Berücksichtigung finden konnte. Unter den eingereichten Fragen war eine ganz besonderer Art, die sich mit dem Leipziger Völkerschlachtdenkmal befaßte, das zur Erinnerung an die vor etwas über hundert Jahren in der Umgegend Leipzigs ausgefochtene mehrtägige Völkerschlacht errichtet war und im Jahre 1913 unter entsprechenden Feierlichkeiten eingeweiht wurde. Die mit Bezug auf dies Denkmal gestellte Frage war kurzgefaßt: Diese: Wird in Jesaja 19, 19 und in Offenbarung 22, 1. 2 auf dies Denkmal hingewiesen?

Nicht des Herrn Denksäule.

Kurz gefaßt, war die Antwort auf die betreffs dieses Denkmals gestellte Frage diese: Die Schriftstelle Jesaja 19, 19 bezieht sich nicht auf dies bei Leipzig errichtete Denkmal, noch auch wird in irgendeinem anderen Teile der Schrift auf dies Denkmal verwiesen. Das Leipziger Denkmal verbannt seine Entstehung einzig und allein dem brennenden Ehrgeiz eines Mannes, der hierbei unter dem Einfluß des großen Widersachers stand. Es würde kein Grund vorliegen, warum Jehova am Ende des Evangelium-Zeitalters ein Denkmal auf der Erde errichten lassen sollte. Es gibt hingegen einen guten Grund, warum Jehova lange Zeit vor dem Beginn der christlichen Zeitperiode in Ägypten ein Denkmal errichten ließ: Die Große Pyramide; und wenn die Zeit kommen würde, wo die Geheimnisse dieses Denkmals den Erforschern der göttlichen Prophezeiungen enthüllt werden sollten, daß es sich dann herausstellen würde, daß durch diese dem Jehova im Lande Ägypten errichtete Denksäule oder Altar (Jesaja 19, 19) die prophetischen Aussprüche und der göttliche Plan zur Errettung und Erlösung des Menschen ihre Bestätigung finden würden. Die Große Pyramide liefert somit weitere Beweise zur Stärkung und Vertiefung des Glaubens des

Christen. Am Ende des Evangelium-Zeitalters aber würde kein Anlaß oder kein Bedürfnis hierfür vorliegen, und es wäre seitens des Menschen eine Anmaßung, ein Denkmal zu errichten und zu erklären, daß der Herr dies als ein Zeugnis für seine Sache getan habe.

Außer diesem Punkt bringt es jeder Teil des bei Leipzig errichteten Riesendenkmals zum Ausdruck, daß seine Urheberchaft auf den Teufel hinweist und daß es ein Werk des Widersachers ist. Die Architektur des Denkmals, sowohl innerlich wie äußerlich, bringt einen durchaus ägyptischen Geist zum Ausdruck, der, wie die Bibelforscher sehr wohl wissen, satanischen Ursprungs ist. Satan hat einen jeden Teil des göttlichen Planes nachgeäfft, und mit den in das Denkmal eingemeißelten Gestalten und kleinen Statuen hat er es ganz besonders darauf abgesehen, eine Nachäffung der vier Charaktereigenschaften, der Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht zum Ausdruck zu bringen.

Ein Werk der Dämonen.

Statt daß dieses Denkmal unter göttlicher Leitung errichtet wurde, um einen Teil des göttlichen Planes vorzuschatten, ist es offenbar ein Denkzeichen der Torheit des Menschen, angestiftet und ins Werk gesetzt durch den Teufel und seine Verbündeten und Helfershelfer, die Dämonen. Der Kaiser hatte gehofft, einmal sagen zu können: „Dort stand Napoleon, der versucht hatte, die Welt zu erobern, dessen Plan aber völlig mißlang — und hier steht der Deutsche Kaiser, der es unternahm, die Welt zu erobern, und dessen Plan ein großer Erfolg war, und deshalb sollte die ganze Welt sich vor mir beugen.“ Christen sollten sich durch solche Erügereien, wie sie vom Widersacher ins Feld gerückt werden, nicht von dem rechten Weg abbringen lassen. Wir haben das sichere Wort der Prophezeiung, wie es von Jesu und den Aposteln und Propheten und deutlich vorgehalten wird, als unseren Lenker und Führer, und wir tun wohl daran, auf sie zu hören und ihnen zu folgen.

Prüfung der Liebe zu Gott.

Am Montag nachmittag hielt Bruder Rutherford vor der Leipziger Generalversammlung einen weiteren Vortrag, und zwar über den Beweis unserer Liebe zu Gott, unter Hinweis auf die Segnungen und Wohltaten ohne Maßen, die wir aus der Hand Jehovas und unseres Herrn Jesus empfangen haben. Der Redner führte aus, was es bedeutet, Gott zu lieben und den Herrn Jesus zu lieben; warum wir sie lieben sollten, und was es bedeutet, die Brüder zu lieben. Viele der teuren Freunde haben gedacht, daß die Schluß- und Kreuzesprobe, die an die Kirche herantreten würde, die Liebe für die Brüder ist; es liegt aber klar zutage, daß diese große Schlußprüfung die Liebe zu Gott ist. Denn wenn wir die Brüder nicht lieben, wie Jesus uns das Gebot gab, dann lieben wir Gott nicht, und wir lieben dann auch den Herrn Jesus nicht; und, wie es der Apostel Johannes so klar zum Ausdruck bringt, wird unsere Liebe zu Gott dadurch bewiesen, daß wir seine Gebote freudigen Herzens halten. Jetzt ist die große Schlußprüfung im Gange, ob wir irgendeine Hinneigung zu der Organisation des Teufels kundtun werden, oder ob wir aus Liebe zu Gott und seiner Sache uns völlig auf die Seite des Herrn stellen und freimütig und furchtlos um diese Zeit die Botschaft der Wahrheit verkünden. Es ist jetzt das letzte Mal, wie das der Apostel Johannes sagt, der große Schlusstonflikt; und derjenige, welcher am Ende siegreich mit dem König der Könige und Herrn der Erde da steht, wird nicht nur der Berufene und Auserwählte sein, sondern derjenige, der getreu ist bis in den Tod, dessen Treue und Ergebenheit darin ihren Grund hat, daß er von höchster Liebe zu Jehova und dem Herrn Jesus durchdrungen und angetrieben wird.

Die an dieser Generalversammlung teilnehmenden deutschen Freunde konnte man immer und immer wieder sagen hören: „Dies ist die größte Generalversammlung der Bibelforscher, die es jemals in

Deutschland gegeben hat. Niemals haben wir eine so herrliche und gesegnete Zeit erlebt.“ Niemals zuvor haben sich auf deutschem Boden so viele der wahrhaft Geweihten zusammengefunden. Es tat wahrlich wohl, dort zu sein. Es war eine wirkliche Herzensfreude, ein Vorgeschmack der großen Freuden, die derer warten, welche das Vorrecht haben werden, Glieder der allgemeinen Versammlung der Kirche der Erstgeborenen zu sein, wo es keine Trennung mehr geben wird, sondern, wo alle, die dort zugegen sind, Fülle der Freuden und Wonnen genießen werden auf immerdar.

Die Hauptversammlung schloß mit dem Gesang des Liedes: „Gott mit Dir, bis wir uns wiedersehen“, und das Meer von Gesichtern, in welches wir blickten, zeigte einen festen und frohen Entschluß, in dem Kampf der Gerechtigkeit vorwärts zu streben, bis endlicher Sieg die Bemühungen des Herrn und derer, die in seinen Fußstapfen nachfolgen, gekrönt hat.

Die Zustände in Deutschland.

Deutschlands Leiden und Heimsuchungen infolge des Weltkrieges sind unsagbar schwer, geradezu entsetzlich, und keine Menschenkraft wird es jemals von dieser Last befreien können. Einzig und allein das Königreich des Messias wird das Sehnen ihrer Herzen erfüllen.

Das deutsche Volk ist ungewöhnlich eifrig und zweifellos gibt es in Deutschland weniger Müßiggänger, im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl, als in irgendeinem anderen Teile der Welt. Dies hat seinen Grund darin, daß die Deutschen sparsam, hausälterlich und friedliebend sind. Sie wollen keinen Krieg. Sie wollen ihre Schulden abzahlen, in Frieden zusammen leben und an solchen Segnungen Freude haben, die der Herr ihnen zu haben gestatten mag. Die Geschäftslage indessen ist in jeder Hinsicht unbefriedigend. Niemand ist willens, sich kontraktlich zu binden, einen Artikel zu fabrizieren und zu einem bestimmten Preis zu liefern; denn so sagen sie: „Wir wissen nicht, wie die Situation nach dreißig Tagen aussehen wird; alles mag sich bis dahin ändern, und es könnte uns viel mehr kosten, einen Artikel zu fabrizieren, als ihn zu verkaufen.“ Das deutsche Geld verliert immer mehr an Wert. Es hat nur einen künstlichen Wert, ohne jede Deckung — das reine Papiergeld. Gold und Silber sind gänzlich verschwunden. Papiergeld und Münzen aus Aluminium dienen als Zahlungsmittel, und die deutsche Mark, die in den sogenannten normalen Zeiten vor dem Weltkriege mit vollem Kurswert etwa einem Vierteldollar in der amerikanischen Geldwährung gleichkam, ist jetzt völlig entwertet.

Der Stolz niedergebrosen.

Eine andere Tatsache, die sich dem Beobachter in Deutschland aufdrängt, ist die, daß der stolze, hochfahrende Geist, ein herrischer Geist der Überhebung, der vor dem Weltkriege in Deutschland existierte und mehr oder weniger die Oberhand hatte, verschwunden ist. Die deutsche Nation

ist in den Staub gebemüht, und in der Tat hat der Herr dies zu einem ganz besonderen Zweck zugelassen; denn sagt der Herr nicht, daß die Mächtigen erniedrigt werden sollen? — Psalm 147, 6; Sprüche 29, 23; Jesaja 25, 5; Daniel 4, 37.

Deutschland hatte gehofft, seine Lasten und Bürden zu überwinden und durch rastlose Tätigkeit auf allen Gebieten menschlichen Strebens von neuem festen Fuß zu fassen, und sein Bemühen nach dieser Richtung hin verdient volle Anerkennung. Schwer bebrüht von übermäßig hohen Steuern und Abgaben, auf das schwerste behindert durch sein Unvermögen, den Boden richtig zu bebauen, gegen eine Geldwährung beinahe ohne jeden Wert ankämpfend, sieht sich das deutsche Volk einer Situation gegenüber, die zu überwinden für Menschenkraft unmöglich ist. Die Nahrungsversorgung ist völlig ungenügend, und selbst wenn sie den Bedürfnissen genüge, so hätte das gewöhnliche Volk keine Geldmittel zum Kaufen. Dies tritt überall und allerorten zutage. Aus Mangel an nährträgiger Speisung greifen Lungenschwindsucht und andere Leiden und Krankheiten unter dem Volk um sich. Es würde nicht überraschend sein, wenn es dahin kommt, daß das Volk mehr und mehr eine Beute der Verzweiflung wird und ein Aufstand, eine Umwälzung in naher Zukunft die Folge sein würde. Wenn es dahin kommt, so mögen wir es wissen, daß Gott dies alles zugelassen hat, um die Augen des Verständnisses der Menschen weiter zu öffnen, damit sie es erkennen lernen, daß, wo die Not am größten, Gottes Hilfe am nächsten ist, und daß die Lösung dieser das Volk ratlos und bestürzt machenden Probleme einzig und allein bei dem Königreich des Herrn ruht.

Glücklich wird der Tag sein, wo das Volk zu der Erkenntnis gekommen sein wird, daß Jehova Gott ist und daß Jesus der Christus ist. Es mag zu erwarten sein, daß dies Volk, das soviel gelitten hat, sobald ihm die Augen aufgetan werden, schnell bereit sein wird, sich dem Herrn zuzuwenden und den Weg der Straße der Heiligung zu betreten. Mögen die Geweihten des Volkes des Herrn, die das Vorrecht haben, jetzt, unter diesen niederdrückenden und widrigen Zeitverhältnissen, Zeugen für sein Königreich zu sein, frohlocken in ihren Herzen, indem sie Gebrauch machen von der sich ihnen bietenden Gelegenheit, es der seufzenden Schöpfung zu verkünden, daß die Sonne der Gerechtigkeit vorhanden ist und daß bald durch seine Gnade die Menschheit von den auf ihr lastenden schweren Bürden befreit werden wird und Friede und Glück einziehen werden, um von bleibender Dauer zu sein, und daß diejenigen, die gehorham gegen die dann einziehende neue Weltordnung sind, leben werden und nicht sterben. Laßt uns deshalb, geliebte Brüder und Schwestern, Mut fassen, indem wir unablässig dem Volke den Wahrpruch des Tages vor Augen halten, die Botschaft der Stunde: „Millionen jetzt Lebender werden niemals sterben“, denn die Zeit für die Segnungen der Wiederherstellung steht vor der Tür.

W. T. vom 15. August 1922.

Fragen für das Beröer Wachturmstudium.

„Ich gelobe, daß ich wachsam sein will, um zu widerstehen“ (1. Teil)

im Wachturm vom November 1922.

1. Welchen besonderen Wert hat das Gelübde um die jetzige Zeit? Abf. 1.
2. Wie weit dehnt sich die Macht des Teufels aus? Abf. 1.
3. Wie können wir es verhüten, von dem Wege der Wahrheit abgelenkt zu werden? Abf. 2.
4. Welche zwei Gefahren sind es, gegen welche das Gelübde Schutz gibt? Abf. 3.
5. Welche besondere Gefahr ist es, die jetzt in gewissem Maße durch das Gelübde beseitigt wird? Abf. 4.
6. Wie kann man auf unchristliche Weise in den Dämonismus verstrickt werden? Abf. 5.
7. Wie verleiten die Dämonen jemanden zum Spiritismus? Abf. 6.
8. Sind die dem Spiritismus angeblich zugrunde liegenden Tatsachen tatsächlich echt? Abf. 7.
9. Wie schützt man sich am besten gegen die wirklichen Tatsachen des Dämonismus? Abf. 8.
10. Sollten Neue Schöpfungen die Tatsachen des Dämonismus zu einer Grundfrage ihrer Gedanken machen? Abf. 9.

11. Wie stellten sich die ersten Christen zur Astrologie? Abf. 11.
12. Welche Antwort gaben die ersten Christen auf das, was die Chronologie für sich beansprucht? Abf. 12.
13. Liegt irgendwelche Wahrheit in der Idee von den Geburtssteinen? Abf. 13.
14. Wie hängt die Idee von einem vorbestimmten Schicksal mit der Astrologie zusammen? Abf. 14.
15. Warum ist es leicht, von der Astrologie umgarnt zu werden? Abf. 15.
16. Was ist der wahre Hintergrund der Idee, daß das Evangelium sich in den Sternen offenbart? Abf. 16—19.
17. Worin liegt die einzige Sicherheit, sich gegen solche Dinge zu schützen? Abf. 20.
18. Worauf sind Rezerien häufig zurückzuführen? Abf. 21.
19. Durch welche Schritte kann man, wenn man nicht auf der Hut ist, leicht in den Dämonismus verstrickt werden? Abf. 22.
20. Wie stellt sich der Christ zu dem Glauben, daß die Kalenderzeit der Geburt Einfluß auf den Charakter hat? Abf. 23.